



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

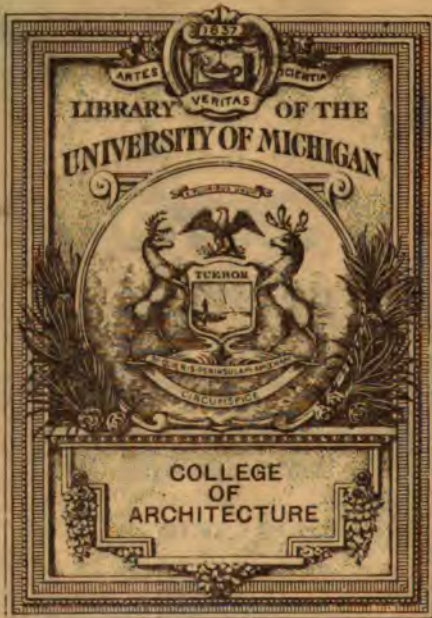
Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

B 475283





Gefamtanordnung und Gliederung des »Handbuches der Architektur« (zugleich Verzeichnis der bereits erschienenen Bände, bezw. Hefte) sind am Schlusse des vorliegenden Hefes zu finden.

Jeder Band, bezw. jeder Halb-Band und jedes Heft des »Handbuches der Architektur« bildet auch ein für sich abgeschlossenes Buch und ist einzeln käuflich.

HANDBUCH DER ARCHITEKTUR.

Unter Mitwirkung von

Oberbaudirektor
Professor Dr. **Josef Durm**
in Karlsruhe

und

Geh. Regierungs- und Baurat
Professor **Hermann Ende**
in Berlin

herausgegeben von

Geheimer Baurat
Professor Dr. **Eduard Schmitt**
in Darmstadt.

Vierter Teil:

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

2. Halb-Band:

**Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels
und Verkehrs.**

2. Heft:

**Geschäfts- und Kaufhäuser,
Warenhäuser und Messpaläste,
Passagen oder Galerien.
Gebäude für Banken und andere Geldinstitute.
Börsengebäude.**



ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG (A. KRÖNER).
STUTT GART 1902.

ENTWERFEN,
ANLAGE UND EINRICHTUNG
DER GEBÄUDE.

DES
HANDBUCHES DER ARCHITEKTUR
VIERTER TEIL.

2. Halb-Band:

**Gebäude für die Zwecke des Wohnens,
des Handels und Verkehres.**

2. Heft:

**Geschäfts- und Kaufhäuser, Warenhäuser und Messpaläfte,
Passagen oder Galerien.**

Von
Karl Zaar, und **August Leo Zaar,**
Architekt und Professor am Kunstgewerbemuseum in Berlin, Architekt und Dozent an der Kunstschule in Berlin.

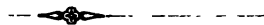
Gebäude für Banken und andere Geldinstitute.

Von **Paul Kick,**
Architekt in Berlin.

Börsengebäude.

Von **Hans Auer,**
Architekt und Professor in Bern.

Mit 397 in den Text eingedruckten Abbildungen und 15 in den Text eingestepeten Tafeln.



STUTTGART 1902.
ARNOLD BERGSTRÄSSER VERLAGSBUCHHANDLUNG
A. KRÖNER.

Das Recht der Überfetzung in fremde Sprachen bleibt vorbehalten.

Druck von BÄR & HERMANN in Leipzig.

Handbuch der Architektur.

IV. Teil.

Entwerfen, Anlage und Einrichtung der Gebäude.

2. Halbband, Heft 2.

INHALTSVERZEICHNIS.

Zweite Abteilung:

Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehres.

2. Abschnitt:

Gebäude für Geschäfts- und Handelszwecke.

	Seite
Vorbemerkungen	I
A. Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser	2
1. Kap. Anlage, Konstruktion und Einrichtung im allgemeinen	2
a) Gefamtanlage	4
b) Wichtigere Räume und ihre Einrichtung	6
c) Anlagen und Einrichtungen für den Verkehr	10
d) Konstruktion	13
e) Sicherheitseinrichtungen	16
2. Kap. Schaufenster- und Ladeneinrichtungen	17
Sieben Beispiele	20
3. Kap. Geschäftshäuser mit Wohngefchoffen (Geschäfts- und Wohnhäuser)	27
Sechzehn Beispiele	28
4. Kap. Geschäftshäuser ohne Wohngefchoffe	48
Neunundzwanzig Beispiele	51
Literatur über »Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser«	
a) Anlage und Einrichtung	99
b) Ausführungen und Entwürfe	102
5. Kap. Bazare und Messpaläfte	107
a) Bazare oder Warenhäuser	107
Sechs Beispiele	109
Literatur über »Bazare oder Warenhäuser«	123
b) Messpaläfte	127
Zwei Beispiele	127
6. Kap. Passagen oder Galerien	128
Fünf Beispiele	129
Literatur über »Passagen oder Galerien«	136

	Seite
B. Gebäude für Banken und andere Geldinstitute	139
7. Kap. Bankgebäude	139
a) Allgemeines und Geschichtliches	139
b) Gesamtanlage	146
c) Bestandteile und Einrichtung	152
d) Ausführungen	162
1) Deutsche Anlagen	162
Vierundzwanzig Beispiele	162
2) Ausserdeutsche Anlagen	205
Zwölf Beispiele	205
Literatur über »Bankgebäude«	
a) Anlage und Einrichtung	228
β) Ausführungen und Entwürfe	228
8. Kap. Sparkassengebäude	234
a) Anlage und Einrichtung	234
b) Ausführungen	236
Fünf Beispiele	236
Literatur über »Sparkassengebäude«	246
C. Börsengebäude	247
9. Kap. Anlage und Einrichtung	247
a) Allgemeines und Geschichtliches	247
b) Gesamtanlage	254
c) Bestandteile und Einrichtung	258
10. Kap. Ausführungen	263
a) Kleinere Börsen	263
Fünf Beispiele	263
b) Börsen großen Stils	270
Zwölf Beispiele	270
c) Waren- und Produktenbörsen	292
Vier Beispiele	292
Literatur über »Börsengebäude«	300

Verzeichnis

der in den Text eingestifteten Tafeln.

- Zu S. 52: Kaufhaus zu Berlin, Leipzigerstraße 13. — Grundriffe.
- » » 110: *Grands Magasins du Printemps* zu Paris. — Längenschnitt.
- » » 117 } : Warenhaus Hermann Tietz zu Berlin. — Schauffeite und Grundriffe.
- » » 118 }
- » » 120: Warenhaus Wertheim zu Berlin. — Grundriß des Erdgeschosses.
- » » 175: Deutsche Bank zu Berlin. — Grundriß des Erdgeschosses.
- » » 198: Bayrische Hypotheken- und Wechselbank zu München. — Grundriffe.
- » » 223 }
- » » 224 } : *Crédit Lyonnais* zu Paris. — Schaubild, Querschnitt und Grundriffe.
- » » 225 }
- » » 236: Neue Sparkasse zu Hamburg. — Grundriß der Schalteranlagen.
- » » 250: Konstantinische Basilika mit der Börse zu Wien und einigen anderen Börsenfällen.
- » » 276: Börse zu Marseille. — Querschnitt.
- » » 282 }
- » » 283 } : Börse zu Wien. — Grundriffe des Erdgeschosses und des Obergeschosses.

IV. Teil, 2. Abteilung:

GEBÄUDE FÜR DIE ZWECKE DES WOHNENS, DES HANDELS UND VERKEHRES.

2. Abschnitt.

Gebäude für Geschäfts- und Handelszwecke.

Allerorten wohl sind Verkaufs- und Geschäftsräume zunächst in den Wohnhäusern untergebracht worden. In den Erdgeschossen der letzteren wurden Läden oder sonstige Verkaufsstätten eingerichtet, denen sich unter Umständen noch andere Geschäftsräume angeschlossen. So entstanden jene Gebäude, welche wir heute noch »Wohn- und Geschäftshäuser« nennen, die sich naturgemäß an die im vorhergehenden Hefte behandelten »Wohnhäuser« angliedern und von denen deshalb im vorliegenden Hefte zunächst die Rede sein wird.

^{1.}
Vor-
merkmungen.

Diesem wird die Besprechung von Gebäuden folgen, welche ausschließlich, also in sämtlichen Geschossen, dem Verkaufsgeschäft und den übrigen damit in Verbindung stehenden Geschäftsvorgängen gewidmet sind: die Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser. Mit diesen entwickelten sich gleichzeitig zwei andere Arten von Geschäftsstätten: die Messpaläste und die Passagen. An Orten, wo früher auf den öffentlichen Märkten Verkaufsmessen abgehalten wurden, entstanden Bauwerke, die nur zu gewissen Jahreszeiten eine Menge verschiedenartiger Geschäfte in sich aufnehmen müssen, sog. Messpaläste, welche für die übrige Zeit dann zu Sonderausstellungen und Versammlungen benutzt werden. Ferner wurden in verkehrsreichen Gegenden mit Glas überdeckte Straßenverbindungsgänge — »Galerien oder Passagen« — errichtet, die auch ausschließlich dem Geschäftsverkehr dienen.

Des weiteren sollen solche Gebäude betrachtet werden, welche hauptsächlich den Zweck haben, den Geld- und Kreditverkehr zu vermitteln: die Gebäude für Banken und sonstige Geldinstitute. Den Schluss bilden alsdann diejenigen Gebäude, welche einerseits dem gleichen Zweck zu dienen haben, andererseits aber auch den Markt der Verträge des kaufmännischen Verkehrslebens bilden: die Börsengebäude.

A. Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser.

Von CARL und AUGUST LEO ZAAR.

1. Kapitel.

Anlage, Konstruktion und Einrichtung im allgemeinen.

2.
Entwicklung.

Der Entwicklungsgang, welcher bis zur Aufführung der großen neuzeitlichen Warenpaläste geführt hat, ist naturgemäß derjenige gewesen, der sich an das Wachstum der Städte und ihrer Handelsbeziehungen angeschlossen und dem damit verbundenen steigenden Bedürfnisse nach größeren Geschäftsräumen gerecht werden mußte.

Zuerst im Mittelpunkt, dem verkehrsreichsten Teile der Stadt, bildeten sich Läden und später größere Kauf- und Warenhäuser aus. Die in den vorhandenen Wohngebäuden im Erdgeschoss eingerichteten Läden, zu denen man die hinterliegenden Räumlichkeiten, sodann Keller, Zwischengeschoss und I. Obergeschoss hinzunahm, genügten bald nicht mehr den an sie gestellten Anforderungen; man errichtete Gebäude, in denen Verkaufsstätten in den unteren Geschossen unmittelbar im Entwurf berücksichtigt wurden, wobei aber immer noch in den oberen Geschossen Wohnungen Platz hatten, bis man endlich dazu schritt, auch diese Wohnungen zu beseitigen und ganze Gebäude für Geschäftszwecke (Bazare, Warenhäuser u. s. w.) zu erbauen.

Letztere Gebäude lassen, schon wegen der besseren Übersicht der Geschäftsräume, eine einfachere Disposition des Grundrisses zu und werden für Verkaufsstätten geeigneter, da man auf die verwickelten Bedürfnisse eines Wohngeschosses mit seinen Scheidewänden, Küchen, Heizrohren u. s. w. nicht Bedacht zu nehmen braucht.

Frankreich ist zuerst mit dem Bau großer Kauf- und Warenhäuser dieser Art vorgegangen, die auch für die neueren Bauten vorbildlich wirkten. Hier- von seien vor allem in Paris *Les grands magasins du Louvre*, *du Bon marché* und *du Printemps* genannt. Besonders *Les grands magasins du printemps*, welche im Jahre 1881 erbaut wurden und auf die später (in Kap. 5, unter a) noch näher eingegangen wird, haben einen großen Einfluss auf die Ausbildung neuzeitlicher Kaufhäuser ausgeübt. Neuerdings ist in Paris noch ein größeres Etablissement ähnlicher Art — *Les grands magasins Dufayel* — entstanden.

Wenn wir die Länder durchgehen, in denen bemerkenswerte Bauwerke für Geschäftszwecke entstanden, so sind es außer Frankreich hauptsächlich Deutschland und Amerika, die für die späteren Erläuterungen in Betracht kommen.

In Deutschland sind während der letzten Jahrzehnte in fast allen bedeutenderen Städten eine Menge höchst bemerkenswerter Geschäfts- und Warenhäuser entstanden, was auch von Amerika gilt, welches ebenfalls in feinen Bauwerken mit dem vergrößerten Handel Hand in Hand gegangen ist.

Belgien, besonders Brüssel, zeichnet sich durch höchst interessante Ladenbauten aus, die sich jedoch meist nur auf das Erdgeschoß beschränken.

Sehr befremdlich muß es erscheinen, daß gerade England, eines der bedeutendsten handelstreibenden Länder, fast nichts zur Entwicklung der Geschäfts- und Warenhäuser beigetragen hat.

Es gibt in London Riesenverkaufshäuser, wohl größer als solche irgendwo anders zu finden sind; aber selbst die größten Etablissements machen den Eindruck, als wenn sie in gewesene Miethäuser notdürftig untergebracht wurden, wo immer ein Raum zum anderen zugenommen wurde, je nachdem sich das Geschäft vergrößerte. Die größten in London sind *Army and Navy Stores, Whiteley, Maple, Schoolbred, Barker* und *Marschall & Shellgrove*. Das architektonisch Beste unter ihnen ist *Maple's* Möbelgeschäft; jedoch kann es als nachahmenswertes Beispiel auch nicht genannt werden.

Die englische Literatur bringt gleichfalls nichts Bemerkenswertes über diese Häuser. Unbegreiflich ist es, daß die Londoner Baupolizei es zuläßt, daß bei Häusern, die nur Geschäften dienen, das ganze Grundstück bebaut werden kann. Die Größen der Höfe sind dem Bedürfnisse und dem Ermessen des Erbauers anheimgestellt. Nur bei Wohngebäuden schreibt das Gesetz dort Höfe im Rücken der Gebäude vor. Wie groß die Feuergefahr in der *City* von London angesehen wird, geht aus der Tatsache hervor, daß die Versicherungsgesellschaften dort 1 bis 2 Vomhundert (nicht Vomtausend) als Prämie aufnehmen. Die Schaufenster sind in London meist so ausgebildet, daß vor die Fassade im Erdgeschoß ca. 50^{cm} vorspringend eine glatt durchlaufende Fensterfläche in Eisen vorgefetzt, die Frontpfeiler mit Spiegelflächen verkleidet und so nach der Breite sich ausdehnende lange Schauräume gebildet werden.

Über die älteren Kaufhäuser in Deutschland sagt *Goldschmidt*¹⁾ sehr treffend:

»Wohl haben wir in den Hanfsstädten in vergangenen Zeiten bis ins Mittelalter hinab bereits ein sehr entwickeltes Kaufhaus gehabt; doch dieses ist grundverschieden von dem heutigen. Damals pflegten in demselben Hause die Geschäftsräume, die eigene Wohnung des Besitzers und wohl auch die Speicherräume untergebracht zu sein, wenn es für letztere, besonders in den Seestädten, auch eigene Gebäude gab. In den unteren Geschossen waren die Verkaufs- und Comptoirräume untergebracht; in den folgenden wohnte der Besitzer und in den obersten Geschossen hinauf bis in die Spitzen der Giebel befanden sich die Lagerräume für die Waren. Fast jeder Großkaufmann hatte im Erdgeschoß auch seine Verkaufsräume für den Kleinverkauf an das Publikum. Die Räume waren aber nach unseren Begriffen wenig ladenartig ausgebildet; große Schaufenster fehlten ganz. Eine große Diele im Erdgeschoß, das durch eine Freitreppe mit der Straße verbunden zu sein pflegte, diente zum gemeinschaftlichen Eingang zu den Verkaufsräumen, wie zu dem Comptoir und den Wohnungen. Das ganze Haus wahrte absichtlich seinen intimen Charakter; jeder Besucher fühlte und sollte fühlen, daß er sich im Machtbereiche des Handelsherrn befinde, ganz im Gegensatz zu heute, wo auf den freien und unbefchränkten Verkehr mit der Straße und dem Publikum der Hauptwert gelegt wird, und die Persönlichkeit des Besitzers meist ganz zurücktritt. Nur in den eigenen Geschäftshäusern einzelner Großfirmen pflegt noch etwas von dem selbsherrlichen, kaufmännischen Geiste zu spüren zu sein.«

Wenn wir die verschiedenen Arten von Geschäftshäusern betrachten, so sind zwei größere Gruppen zu unterscheiden.

³
Überficht.

a) Geschäftshäuser mit darüber liegenden Wohngeschossen, und zwar:

- 1) nur mit Verkaufsläden im Erdgeschoß;
- 2) mit Verkaufsräumen im Keller, Erdgeschoß und I. Obergeschoß;
- 3) mit Verkaufs- und Arbeitsräumen;
- 4) mit Verkaufs- und Warenstapelräumen für Großgeschäfte.

b) Geschäftshäuser, die in allen Geschossen Geschäftszwecken dienen, und zwar:

- 1) Anlagen, die außer den nötigen Comptoiren nur Räume zur Anfertigung von Warenartikeln haben;

¹⁾ In: *Baukunde des Architekten*. Bd. II, Teil 5. 2. Aufl. Berlin 1902. S. 50.

- 2) Anlagen, die, aufser den nötigen Comptoiren, nur Räume für Warenfapelei befitzen;
- 3) Bazare, die in allen Gefchoffen für Verkaufsstätten eingerichtet find;
- 4) Mefspaläfte, die nur für und auf gewiffe Jahreszeiten vermietet werden;
- 5) Paffagen oder Galerien.

Alle vorgenannten Gruppen mit ihren Unterabteilungen im einzelnen zu betrachten, dürfte nicht erforderlich erfcheinen. Es wird genügen, in der Hauptfache eingehend diejenigen Punkte zu berücksichtigen, die für den Bau aller gröfseren Kaufhäufer mafgebend find; für fonftige Gefchäfts- und Handelszwecken dienende Gebäude ift die Beachtung diefer Punkte gleichfalls Vorbedingung.

a) Gefamtanlage.

4.
Räumliche
Erforderniffe.

In einem Gefchäfts-, Kauf- oder Warenhaufe find im wesentlichen faft stets folgende Räumlichkeiten erforderlich:

- 1) Verkaufsräume, welche die eigentlichen Verkaufsstätten bilden;
- 2) Lagerräume, in denen die zu verkaufenden Waren aufgestapelt werden;
- 3) unter Umständen Arbeitsräume, in denen die Warenartikel angefertigt werden;
- 4) Comptoirräume oder Schreibstuben;
- 5) Räume für das Personal;
- 6) fonstige Räume für das Publikum etc.;
- 7) Wohnungen;
- 8) Maschineräume.

5.
Anordnung
im
allgemeinen.

Jedwede Verkaufsstätte verlangt eine möglichst grofse Lichtzufuhr, einen bequemen überfichtlichen Verkehr in allen Gefchoffen, gute Lüftung und Feuerficherheit.

Bei dem Bestreben, das Tageslicht voll in die Räume hineinfallen zu lassen, ergeben sich an den Fronten schmale Pfeiler oder Stützen, die ihre tragfähige Entwicklung mehr nach der Tiefe, als nach der Breite haben. Diese Pfeiler können nach der Tiefe mit Spiegelflächen bekleidet werden und dadurch den Lichteinfall wesentlich erhöhen. Auch das Innere der Räume erhält möglichst dünne Freifützen unter Fortfall aller nur irgend entbehrlichen Wände.

Es hat sich ferner für das Innere als sehr günstig herausgebildet, inmitten der ganzen Anlage einen grofsen mit Glas bedeckten Lichthof anzuordnen, nach dem sich alle Gefchoffe öffnen. Dieser Hof, diese Glashalle ift zugleich für das Publikum ein gutes Orientierungsmittel.

Im übrigen läfst sich über die Planbildung der Gefchäfts-, Kauf- und Warenhäufer kaum noch etwas Allgemeines fagen; denn die Mannigfaltigkeit der Bedürfnisse ift eine fo grofse, daß in jedem Einzelfalle ein besonderes Studium notwendig ift, aus dem sich eine besondere Grundrifslösung ergeben wird. Anhaltspunkte gewähren die im folgenden vorzuführenen Beispiele ausgeführter Anlagen.

6.
Gefchofszahl.

Die neuzeitlichen Gefchäfts- und Warenhäufer unserer gröfseren Städte setzen sich naturgemäfs stets aus einer bedeutenderen Zahl von Gefchoffen zusammen. Weniger als Erdgefchofs und drei Obergefchoffe dürften sehr selten vorkommen, wobei ein ausgebildetes Kellergefchofs wohl immer hinzukommt. Allein die Zahl der Stockwerke ift häufig eine viel gröfsere, und namentlich weisen die amerikanifchen fog. »Himmelskratzer« (*Sky-scrapers*) eine ungewöhn-

liche Gefchofszahl auf. Nach der unten genannten Quelle²⁾ wurde im Jahre 1901 in New York ein Geschäftshaus erbaut, welches alles auf diesem Gebiete feither dagewesene übersteigt: das Gebäude der Ätna-Feuervericherungs-Gesellschaft an der Ecke des *Broadway* und der 33. Straße, welches über Straßengleiche 30 Gefchoffe besitzt und, von Bürgersteig bis zur Oberkante der schmiedeeisernen Dachfirstverzierung gemessen, eine Höhe von 138,70^m (= 455 Fufs) hat.

Einige andere Geschäftshäuser von New York zeigen nachstehende Gefchofszahlen und Höhen:

	Gefchofszahl	Höhe m
<i>Park Row Building</i>	29	116,4
<i>Manhattan Life Insurance Building</i>	22	106,1
<i>St. Paul Building</i>	26	93,9
<i>American Surety Building</i>	23	93,3
<i>American Tract Building</i>	23	93,3
<i>Empire Building</i>	20	89,3
<i>Home Life Insurance Building</i>	16	85,3
<i>Washington Life Insurance Building</i>	19	83,3
<i>Gillender Building</i>	16	83,3
<i>Bowling Green Building</i>	19	83,1
<i>Bank of Commerce Building</i>	20	82,3
<i>New-York Life Insurance Building</i>	12	82,3
<i>Standard Oil Co's Building</i>	15	80,2
<i>Commercial Cable Co's Building</i>	21	77,7

Die meisten dieser Häuser besitzen außerdem noch zwei, drei, manche sogar vier Unter- oder Kellergeschoffe³⁾.

Indes gibt es in anderen Ländern gleichfalls Geschäftshäuser mit bedeutender Gefchofszahl. So war 1901 in Paris ein Geschäftshaus mit 14 Stockwerken im Bau begriffen.

Bezüglich der Architektur des Äußeren von Geschäfts-, Kauf- und Warenhäusern spricht sich *Schliepmann*⁴⁾ sehr treffend aus, indem er sagt: »... Spricht die Architektur der Neuzeit hauptsächlich vom »Geschäft«, so zeigt sich eben lediglich als der eigentliche Stil der Gegenwart der — Geschäftshausstil. Er gibt dem Straßensbilde der Großstadt das Gepräge. Nicht durch feine Buntheit, diese Buntheit, die einerseits in den Anhängseln der Architektur, in den mehr oder weniger aufgeklebten Ornamenten, andererseits in den ohne allen Sinn auch nur für die geringste Harmonie angehängten Firmenschildern liegt — nicht durch diese Zeugnisse der Verschiedenheit des modernen Geschmackes und eines ganz bornierten und schellenlauten, rücksichtslosen Anreißertums — wird nun diese Eigenart des modernen Straßensbildes geschaffen, sondern durch die vollständig veränderte Stellung, welche durch die Anforderungen des Geschäftshauses das Fenster gewonnen hat.

Von jeher ist das Fenster das bestimmende Motiv des Hauses gewesen — soweit das Haus überhaupt auf die Außenwelt Rücksicht nahm. Es war das Auge des Hauses und gab darum seinem Gesicht den besonderen Ausdruck.«

... Im Wohnhaus werden »lauter Miniaturmotive einer Monumentalbaukunst, in Stockwerken übereinander gesetzt und durch Gurt-, Brüstungs-, Hals- und wieder Gurtgesimse u. f. w. fäuberlich geschichtet, ohne anderen Grund als aus dem Zuschneidebedürfnis des »Tektonen« einem Wandbau aufgeleimt. Denn zum Wandbau war unter den gesteigerten Raumbedürfnissen der letzten Jahrhunderte das Wohnhaus geworden«

²⁾ Deutsche Bauz. 1901, S. 390.

³⁾ In: Berl. Architekturwelt, Jahrg. III, S. 57; Jahrg. IV, S. 52.

Anders beim Geschäftshaus. »Aller Nachfrage voraus wurde bald, da die Aufzüge die Mißlichkeiten der hohen Treppen überwunden hatten, auch das zweite, dritte bis vierte Stockwerk gleich als Geschäftslokalität gefehen Denn das Geschäftslokal wirft mehr Rente als eine Wohnung ab, und . . . das Geschäftslokal muß große Schaulenster haben Die stete Forderung der Bauherren nach immer größeren Fensteröffnungen führte schier von selbst zu einem vollständigen Systemwechsel der Architektur; statt des Wandbaues entstand ein vollständiger Pfeilerbau. Kaum der Granit war fest genug, um die möglichste Verringerung der Pfeilerstärken, die Auflösung des ganzen Stützensystems zu bewirken Gerade der ausgesprochene Pfeilerbau mit einem nachdrücklichen vertikalen Rhythmus ist . . . im stande, unser Straßensbild gefunden zu lassen. Nichts hat die Straße des letzten Jahrhunderts so sehr um malerische Wirkung gebracht, als die Fülle horizontaler Gesimse in allen möglichen Höhenlagen Nur indem sich jedes Hausindividuum möglichst scharf als ein geschlossenes Motiv des ganzen Straßensbildes abfondert, erwächst ein malerisches Nebeneinander; nur ein ausgesprochener Vertikalismus kann . . . eine solche Abfondierung, die Vermeidung eines ungewollten, regellosen Auf- und Abgleitens von scharfen Schattenlinien der Gesimse aufeinander folgender Häuser herbeiführen In der Verkümmernng der Zwischengesimse also, im Hervortreten des Vertikalismus liegt das wesentliche, gesundeste Moment der ästhetischen Entwicklung des Geschäftshausstils«

b) Wichtigere Räume und ihre Einrichtung.

8.
Verkaufs-
räume.

In den Läden und sonstigen Verkaufsstätten ist möglichste Übersichtlichkeit Hauptbedingung. Aus diesem Grunde sind winkelige Grundriffsformen zu vermeiden, und die Schaffung wenn möglich eines einzigen großen Verkaufsraumes, der nur hier und da durch die Decken tragende Freistützen unterbrochen wird, ist als erstrebenswertes Ziel zu betrachten.

Die Einrichtung der Verkaufsräume, also die Ausrüstung derselben mit Tischen, Schaukasten, Gestellen und Gerüsten, mit Aufzugsvorrichtungen für einzelne Gegenstände etc. ist je nach den zu lagernden und zu verkaufenden Warenartikeln, je nach der Natur und Beschaffenheit der letzteren ungemein verschieden und entzieht sich deshalb einer allgemeinen Betrachtung; sie richtet sich ganz nach den Bedürfnissen der einzelnen Geschäftsarten. Soweit Verkaufsstätten die Bezeichnung »Laden« führen, wird von ihrer Ausstattung, ebenso von den Schaulensteranordnungen noch in Kap. 2 die Rede sein. Hier sei nur noch bemerkt, daß in denjenigen Mauern, welche einen nach der Straße führenden Durchgang, bzw. eine ebenfolche Durchfahrt von den Geschäftsräumen trennen, Schaulenster nicht angeordnet werden sollten.

In Rücksicht auf ein etwa ausbrechendes Feuer empfiehlt es sich, ausgedehntere Verkaufsräume in angemessene Brandabschnitte zu zerlegen, und jeden derselben allabendlich durch feuerichere Türen, dergleichen Rollläden oder Asbestvorhänge abzuschließen. In kleineren Anlagen dürften schon 1^m tief von der Decke herabhängende Trennungstreifen an geeigneten Stellen der Decken den gleichen Zweck erfüllen.

Nach den vorhandenen Lichthöfen laufen die Verkaufsräume häufig in Form von Galerien aus, welche durch Brüstungen gesichert werden müssen. Letztere sind meist durchbrochen, und es ist die Gefahr vorhanden, daß durch

dieselben sich ein etwa ausbrechendes Schadenfeuer von einem Geschoß zum anderen übertrage. Um dem vorzubeugen, halte man hinter den durchbrochenen Brüstungen einen Gang von mindestens 1^m Breite von allen Gegenständen frei. Handelt es sich um leicht brennbare Gegenstände, so ist eine wesentlich größere Breite des Ganges angezeigt.

Der einschlägige »Runderlaß des preussischen Ministers der öffentlichen Arbeiten, betreffend Bestimmungen für die Feuerficherheit von Warenhäusern, Geschäftshäusern u. f. w.« vom 6. Mai 1901⁴⁾ enthält die Bestimmung: »Es dürfen im ersten Stockwerk brennbare Gegenstände, abgesehen von etwaigen stark verglasten Kästen und hölzernen Auslage- oder Geschäftstischen innerhalb 2^m Abstand von den durchbrochenen Brüstungen u. f. w. von der größten Ausladung der Brüstungsgefimse nicht aufgestellt werden.«

Bringt es die Grundrisanordnung oder bringen es andere Verhältnisse mit sich, daß man mit den auszustellenden Gegenständen an solche Brüstungen näher heranrücken muß, so schliesse man die Durchbrechungen derselben in feuerficherer Weise (mit Drahtglas, Eisenblech etc.) ab.

Nach der »B. F. W. G.« kann man alsdann mit den Gegenständen bis auf 0,50, bzw. 1,50^m heranrücken.

Bezüglich der Einrichtung und Ausrüstung der Lagerräume oder Magazine, in denen die Warenvorräte aufgestapelt werden, gilt annähernd das Gleiche, wie für die Verkaufsräume. Natur und Beschaffenheit der aufzustapelnden Warenartikel sind auch hier maßgebend.

9.
Lagerräume.

Empfehlenswert ist es, größere Lagerräume von den übrigen Geschäftsräumen feuer- und rauchficher abzutrennen.

In manchen Geschäfts- und Warenhäusern werden entweder sämtliche zum Verkauf gelangende Warenartikel oder ein Teil derselben erzeugt. Hierfür sind besondere Arbeitsräume oder Werkstätten erforderlich, deren Ausstattung sich gleichfalls wieder nach der jeweiligen Herstellungsweise der betreffenden Gegenstände richten muß.

10.
Arbeits- und
Packräume.

Zur Rettung der Arbeitenden bei Feuersgefahr empfiehlt es sich, die Fenster solcher Räume derart auszubilden, daß sich ein nicht zu geringer Teil derselben öffnen läßt und dabei eine freie Öffnung von etwa 0,6 bis 0,7^{qm} sich ergibt.

Die »B. F. W. G.« schreibt in dieser Richtung vor: »Etwa ein Drittel der Fenster jedes Arbeitsraumes muß zu öffnende Flügel mit einer freien Öffnung von mindestens 0,60 zu 1,10^m erhalten.«

Werkstätten für Schlosser und Schreiner sind wohl stets vorhanden.

Zu den Arbeitsräumen gehören auch die Packräume, die entweder im Kellergeschoß oder im Erdgeschoß gelegen sind. Solche Räume zeichnen sich stets durch große Feueregefährlichkeit aus, weshalb sie grundsätzlich so angeordnet werden sollten, daß sie von allen benachbarten Räumen durch undurchbrochene, massive Wände getrennt sind, daß sie einen unmittelbaren Eingang vom Hofe aus haben und daß sie mit den übrigen Geschossen nur mit einem in einem massiven Schachte liegenden Aufzug, mit selbstschließenden Brandwänden versehen, verbunden sind.

Zur Ausführung der erforderlichen Schreibgeschäfte sind ausreichende Comptoirräume zu beschaffen. Darin wird auch die Kontrolle über das Personal und über die Waren ausgeübt. Die Ausstattung derselben ist dieselbe wie bei sonstigen Räumlichkeiten dieser Art.

11.
Comptoir-
räume etc.

Man legt die Comptoirräume gern in die Nähe derjenigen Nebeneingänge,

⁴⁾ Dieser »Runderlaß« wird im nachstehenden noch mehrfach — unter Benutzung der abgekürzten Bezeichnung »B. F. W. G.« — angezogen werden.

die zumeist für die Zu- und Abfuhr der Waren dienen, und ordnet auch anschließend an dieselben Gelasse an, in denen die ankommenden Waren ausgepackt und die zu verendenden Waren verpackt werden (Expedition). Auch für das Sortieren und Zeichnen der Warenartikel muß Raum vorgesehen werden.

Bisweilen ist noch ein besonderer Comptoirraum für die Krankenkasse und die Altersverforgung vorhanden.

12.
Räume
für das
Personal.

Das Personal eines neuzeitlichen Geschäfts- und Warenhauses ist meist ein vielköpfiges. Deshalb müssen vor allem Räume vorhanden sein, in denen Oberkleider und Kopfbedeckungen abgelegt werden können, in denen unter Umständen auch vollständiges Umkleiden vor sich gehen kann. In gleicher Weise sind Waschräume und Aborte in genügender Zahl und Ausdehnung vorzusehen.

In vielen Geschäftshäusern erhält das Personal die in die Geschäftszeit fallenden Mahlzeiten im Hause selbst. Hierfür sind alsdann die nötigen Speiseräume mit Küche und sonstigen Nebengelassen zu beschaffen. Unter Umständen kommen auch Erholungsräume hinzu.

13.
Sonstige
Räume.

Außer den bisher vorgeführten Räumen sind meist noch andere unterzubringen, wie Sprechzimmer für den Geschäftsinhaber, Gelasse für Inspektoren, Kunden und Agenten, für Fahrräder u. dergl. In neuerer Zeit sind als zugkräftige Mittel für das Publikum noch Erfrischungsräume, Lese- und Schreibsäle, sogar zur Erholung Palmengärten hinzugekommen.

Weiters haben große Geschäfte in ihrem Hause Postexpeditionsstellen eingerichtet. Ferner dürfen Räume für die Fernsprecheinrichtung, Aborte und Waschräume für das Publikum nicht fehlen.

Schließlich ist noch der Maschinen- und Heizräume zu gedenken, die in der Regel im Kellergeschoß untergebracht werden und für die Erzeugung des elektrischen Lichtes, für den Betrieb der Aufzüge, Paternosterwerke etc., sowie der Lüftungseinrichtungen notwendig sind. Sind Hochdruckkessel erforderlich, so dürfen dieselben nur unter Höfen angeordnet, oder es müssen besondere Maschinenhäuser, über denen sich keine bewohnten Räume befinden, errichtet werden.

Für die elektrische Beleuchtung empfiehlt sich überdies die Beschaffung von Räumen für Accumulatoren, und zwar so groß bemessen, daß durch dieselben allein auch bei längere Zeit dauernden Störungen der Betrieb aufrecht erhalten werden kann.

Die Maschinen- und Heizräume sind durch feuerfeste Wände von den übrigen Kellerräumen zu trennen; etwaige Öffnungen sind rauch- und feuerficher abzuschließen.

14.
Wohnungen.

Für einige Bedienstete, wie Wächter, Pförtner u. s. w., sind kleine Wohnungen vorzusehen. In einzelnen Städten ist die Zahl derselben beschränkt; in Berlin z. B. sind deren höchstens fünf gestattet.

In kleineren Geschäfts- und Kaufhäusern wird wohl auch die Wohnung des Inhabers untergebracht.

Unter allen Umständen sind diese Wohnungen so anzuordnen und abzufondern, daß sie niemals Herde einer Feuersbrunst werden können.

15.
Kellergeschoß.

Das Kellergeschoß wird meist zur Abnahme der ankommenden und zur Ausfertigung der abgehenden Waren benutzt, so daß es größere Mengen leicht entzündbarer Stoffe (Kisten, Packstroh, Holzwohle etc.) enthält. Weiter sind in der Regel die gesamten maschinellen Anlagen für die Sammelheizung und die elektrische Beleuchtung, für den Betrieb der Aufzüge etc. hier untergebracht. In diesem Stockwerk befinden sich auch häufig die Kleiderablagen der zahlreichen

Angestellten, sowie die Räume, in denen letztere die Mahlzeiten einnehmen; auch kleine Küchen zur Bereitung von Kaffee, Chokolade etc. sind nicht selten vorhanden. Aus allen diesen Gründen bildet das Kellergeschoß eine große Gefahrquelle für das Feuer, und deshalb soll es vom darüber befindlichen Erdgeschoß feuerfest abgetrennt sein; selbst bezüglich der Schaufenster des letzteren sollte dies geschehen. Da man indes häufig die Schaufenster des Erdgeschoßes in das Kellergeschoß hinabreichen läßt, so muß man in einem solchen Falle die Innenräume des Erd- und des Kellergeschoßes feuerfester abschließen.

Die »B. F. W. G.« bestimmt, daß im Kellergeschoß »Öffnungen nur ausnahmsweise zulässig und feuerfester zu schließen« sind.

Bedeckt ein Geschäftshaus eine ausgedehntere Fläche, so empfiehlt es sich, das Kellergeschoß durch feuerfeste Wände in einzelne Abteilungen zu zerlegen.

Die »B. F. W. G.« enthält in dieser Richtung die nachstehenden Bestimmungen: »Das Kellergeschoß ist durch massive Brandmauern von wenigstens 25 cm Stärke oder ausnahmsweise durch feuerfeste Wände in einzelne Abteilungen zu trennen, deren Grundfläche in der Regel 500 qm nicht überschreiten soll. Jede Abteilung muß zwei Zugänge erhalten, welche entweder unmittelbar oder durch einen mit Brandmauern eingefassten Kellerflur nach nicht überdeckten Höfen oder nach der Straße ausmünden. Die nach diesem Flur führenden Öffnungen sind durch Drahtglas oder rauch- und feuerfester Türen zu schließen; die Türflügel müssen nach außen derartig aufschlagen, daß der Verkehr im Flur oder in den Treppenträumen nicht beeinträchtigt wird.

In den Kellerräumen sind genügend breite Gänge einzurichten, welche durch die Abteilung in voller Ausdehnung führen, tunlichst in gerader Richtung auf die Ausgänge münden und stets freizuhalten sind. Diese Kellerabteilungen müssen Vorrichtungen für eine wirkfame Entlüftung, am zweckmäßigsten durch Fenster, erhalten.«

In einzelnen Städten wird nicht gestattet, daß das Kellergeschoß zum dauernden Aufenthalt von Menschen verwendet werde.

So z. B. durch die »B. F. W. G.«, in der es heißt: »Das Kellergeschoß darf nicht, entgegen den Vorschriften der Bau-Polizei-Ordnung, zum dauernden Aufenthalt von Menschen (Verkaufsräumen, Ateliers, Comptoiren, Küchen, Werkstätten u. a.) benutzt werden; auch dürfen ohne baupolizeiliche Genehmigung keine Holzverchlöße, Scheidewände, Feuerstätten oder sonstige Einbauten hergestellt werden.

Das Erdgeschoß wird fast stets von Verkaufsräumen (Läden) eingenommen; in größeren Geschäftshäusern bildet es in der Regel nur einen einzigen, ungeteilten Verkaufsraum. Der Fußboden dieses Stockwerkes sollte nur eine Stufe höher als der Bürgersteig liegen.

16.
Erd- und
Obergeschoße.

Die oberen Geschoße werden in verschiedener Weise benutzt. Häufig sind sie gleichfalls Verkaufsräume, aber auch Comptoirräume, Ausstellungsräume, Warenlager, Werkstätten etc. In den Obergeschoßen teile man, um Unfällen durch Herabfallen großer Glascheiben vorzubeugen, die Fenster in angemessener Weise durch Sprossen, oder man sichere sie in anderer entsprechender Weise.

Sind Lichthöfe vorhanden, so stelle oder hänge man in einem Abstände von etwa 2 m von denselben keine brennbaren Gegenstände auf, es sei denn, daß dies in stark verglasten Kästen oder dergleichen Auslagertischen geschieht.

Das Dachgeschoß wird in Rücksicht auf die Kostbarkeit des städtischen Grund und Bodens in der Regel so weit als irgend möglich ausgenutzt. Meist dient es als Lagerraum und ist deshalb in ähnlicher Weise feuergefährlich wie das Kellergeschoß; deshalb sind darin ähnliche Vorsichtsmaßregeln einzuhalten wie beim letzteren. Vor allem habe das Dachgeschoß keinerlei unmittelbare Verbindung mit den Geschäftsräumen der darunter gelegenen Geschoße; von den Treppenhäusern trenne man es durch massive Wände, und in letzteren vorkommende Öffnungen schliesse man feuer- und rauchfester ab.

17.
Dachgeschoß.

Auch bezüglich des Dachgeschoßes wird hier und da durch polizeiliche Vorschriften nicht gestattet, daß sich darin Menschen dauernd aufhalten.

Die »B. F. W. G.« sagt in dieser Richtung: »Das Dachgefchofs darf nicht, entgegen den Vorschriften der Bau-Polizei-Ordnung, zum dauernden Aufenthalt von Menschen (Verkaufsräumen, Küchen, Werkstätten, Ateliers, Comptoirs u. a.) benutzt werden; auch dürfen ohne baupolizeiliche Genehmigung keine Holzverfläge, Scheidewände, Feuerstätten oder fontige Einbauten hergefellt werden.«

c) Anlagen und Einrichtungen für den Verkehr.

18.
Ein- und
Ausgänge.

Der zu den Verkaufsräumen führende Haupteingang ist zur Verhinderung des Zuges durch einen großen Windfang zu sichern.

Außer dem Haupteingang sind stets noch Nebeneingänge anzuordnen, die von den Angestellten benutzt werden und welche zu den für das Personal bestimmten Räumen führen. Dieselben Nebeneingänge oder besondere Eingänge dienen für die Zu- und Abfuhr der Waren.

Die Ausgänge sind als solche durch große Schrift und in auffälliger Weise kenntlich zu machen. Die zu denselben führenden nächsten Wege bezeichne man, insofern dies notwendig erscheint, durch an den Wänden angebrachte Hände oder Richtungspfeile. Das Gleiche gilt für die zahlreich anzuordnenden Notausgänge oder Rückzugswege, welche gleichfalls so zu bezeichnen sind, daß man sie leicht auffinden kann.

19.
Türen.

Im Interesse der Feuerficherheit empfiehlt es sich, diejenigen Türen, welche von den Innenräumen nach dem Treppenhause führen, sobald letzteres zur Entleerung von Wohnungen, Arbeitsstätten etc. dient, feuerficher zu konstruieren; zum mindesten sollten dieselben an der Innenseite mit Eisenblech beschlagen sein.

Diese Türen und diejenigen, die nach den Ausgängen führen, durch Vorhänge zu ersetzen, sollte vermieden werden.

Türen, die für die rasche Entleerung des Hauses in Betracht kommen, sollen stets nach außen aufschlagen und leicht beweglich konstruiert sein; Kanten- und Schubriegel sind zu vermeiden, und der Verschluss muß sich von innen leicht öffnen lassen.

Überhaupt sollen die Verschlüsse sämtlicher Türen stets leicht gangbar sein.

In geöffnetem Zustande dürfen die Türflügel den Verkehr in den Flurgängen, Treppenhäusern etc. nicht verhindern oder stören; namentlich darf durch solche Flügel in den Treppenhäusern keine Einschränkung hervorgebracht werden, welche weniger als die freie Treppenaufbreite beträgt.

20.
Gänge
und Treppen.

An den erforderlichen Flur- und Verbindungsgängen darf es selbstredend nicht fehlen. Die Breite der für die Entleerung des Hauses wichtigen Gänge richtet sich nach der höchsten Befucher- und Personenzahl; jedoch sollte sie niemals unter 2,50^m betragen.

Diejenigen Gänge des Innenraumes, welche für das Publikum bestimmt sind und eine rasche Entleerung der einzelnen Geschosse ermöglichen sollen, lege man in tunlichst gerader Richtung an.

Der Verkehr zwischen den einzelnen Geschossen eines Geschäfts- oder Warenhauses wird in erster Reihe durch teils offen liegende, teils feuerficher zwischen Mauern eingeschlossene Treppen vermittelt. Die letzteren sind im Erdgefchofs mit Ausgängen nach den Höfen zu versehen.

Von jedem Punkte des Hauses aus muß in nicht zu großer Entfernung eine Treppe erreichbar sein. In Berlin beträgt diese behördlich zugelassene Größtentfernung 25^m. Es dürfte wohl besser sein, die von den Treppenhäusern im Grundriß eingenommene Fläche nicht unter ein gewisses Mindestmaß herab-

finken zu lassen. Es liegt ein Vorschlag vor, wonach die Treppenfläche 5 Vom-hundert der Gebäudefläche oder $\frac{1}{100}$ von Grundfläche mal Geschoszahl erhalten soll. Im Innenraum des Hauses mit großer Vorliebe angeordnete Freitreppen, welche für den Verkehr ebenso günstig, wie für die Innenarchitektur äußerst wirksam sind, bedürfen keines feuerficheren Abchlusses, wohl aber, wie eben erwähnt, die übrigen Geschos- oder Zwischentreppen. Die letzteren führen teils zu den Geschäfts- und Arbeitsräumen, teils als Nebentreppen zu den für die Angestellten bestimmten Räumlichkeiten und zu den Wohnungen.

Für das Publikum bestimmte Nebentreppen sollten vom Architekten nicht als Stiefkinder betrachtet, sie sollten also nicht etwa dort angebracht werden, wo zu anderen Zwecken der Raum doch nicht zu verwenden ist. Solche Nebentreppen sollten, wie die Haupttreppen, wenn irgend möglich, in die Achsen gelegt und ihre Zugänge architektonisch betont werden; auch soll auf die Ausstattung des Inneren kein zu geringer Wert gelegt werden. Kahl aussehende Nebentreppen, auf denen es nichts zu sehen gibt, benutzt das Publikum nicht und findet sie auch im Falle der Gefahr nicht⁵⁾.

Wohnungen, Arbeitsstätten oder sonstige Räume, in denen eine größere Zahl von Menschen vereint sich aufhalten, sollten nach einer besonderen Treppe entleert werden können, die auch bei völliger Verqualmung der Geschäftsräume und ihrer Treppen noch mit Sicherheit benutzt werden können.

Diejenigen Treppen, welche im Falle einer Panik und dergl. zur möglichst raschen Entleerung des Hauses zu dienen haben, müssen von den Geschäftsräumen getrennte und feuerfichere Verbindungen mit der Straße erhalten.

Die bereits angeführten Geschosstreppen, welche im Erdgeschoss Ausgänge nach den Höfen zu erhalten haben, sollten, wenn irgend möglich, nicht nach dem Kellergeschoss führen, sondern man ordnete tunlichst besondere Kellertreppen in abgeschlossenen Räumen an.

Die »B. F. W. G.« schreibt vor: »Die Kellertreppen dürfen nirgends in unmittelbarer Verbindung mit anderen Treppen des Gebäudes stehen.«

Sämtliche Treppenhäuser sind mit Einrichtungen zu versehen, mittels deren man sie in wirksamer Weise entlüften kann; die Bedienung dieser Einrichtungen muß vom Erdgeschoss aus möglich sein. Verschlüsse oder dergl. unter den Treppen sollten stets vermieden werden.

Außer den Treppen dienen in Geschäfts- und Warenhäusern noch die folgenden Einrichtungen für den Verkehr des Publikums und der Bediensteten, sowie zur Beförderung von Menschen und Warenartikeln.

1) Aufzüge oder Fahrstühle für das Publikum, die an leicht sichtbaren und leicht erreichbaren Stellen des Hauses anzuordnen sind und entweder hydraulisch oder elektrisch betrieben werden. In letzterem Falle erfolge die Kraftentnahme nicht von den Lichterzeugungsmaschinen her, weil sonst dadurch Beleuchtungsstörungen hervorgerufen werden würden.

2) In neuerer Zeit dienen dem gleichen Zwecke mehrfach die sog. Roll- oder Fahrtreppen. Die durch Fig. 1 u. 2⁶⁾ mitgeteilte Anlage dieser Art ist von Hallé zu Paris in den *Grands magasins du Louvre* eingerichtet. Ein Amerikaner, Reno in New-York, hat sich schon vor einer Reihe von Jahren den Gedanken patentieren lassen. Die Vorzüge dieser beweglichen schiefen Ebene sind in der größeren Betriebsicherheit und darin zu suchen, daß man niemals auf Be-

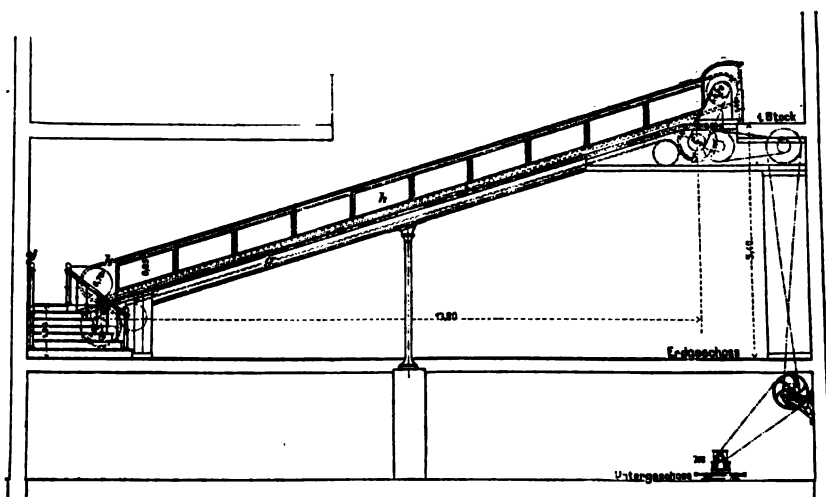
21.
Aufzüge
und andere
Beförderungseinrichtungen.

⁵⁾ Siehe: Deutsche Bauz. 1900, S. 155.

⁶⁾ Fakf.-Repr. nach: Centralbl. d. Bauverw. 1898, S. 372.

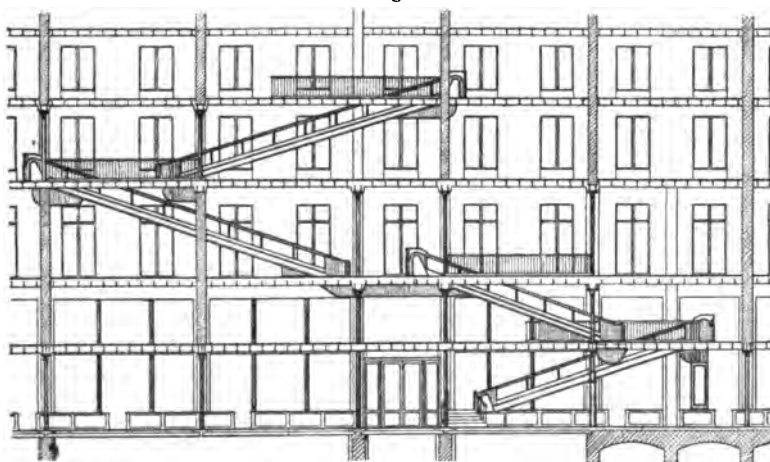
förderung zu warten hat. Der Fußboden bewegt sich durch das Rollensystem fortwährend nach oben und nimmt die sich darauffstellenden Personen nach dem oberen Stockwerk mit. Die Neigung der Treppe beträgt $0,33^m$ auf das Meter. Die Treppe selbst ist $0,60^m$ breit und mit je zwei ebenfalls beweglichen Handläufen versehen. Die Aufstiegggeschwindigkeit beläuft sich auf $0,50$ bis $0,55^m$ in der Sekunde. Die umstehend genannte Quelle⁶⁾ gibt weiteres über Beförderung,

Fig. 1.



Einzeldarstellung.

Fig. 2.



Gesamtschnitt.

Halle's Fahrtreppe⁶⁾.

Kraftverbrauch etc. an. — Einige Hamburger und Berliner Geschäfts- und Kaufhäuser besitzen ähnliche Rolltreppen.

3) Für schwächliche oder kränkliche Käufer werden wohl auch Rolltühle bereit gehalten.

4) Warenaufzüge, welche an solchen Punkten angebracht werden, wo dies für den Geschäftsbetrieb am günstigsten ist.

5) Abturfzschächte, welche für die Abwärtsbeförderung gewisser Warenartikel Verwendung finden, ferner bisweilen

6) Briefaufzüge.

7) Für gewisse Warenartikel können an Stelle dieser Aufzüge Hebebühnen und Paternosterwerke treten, die schon vielfach Verwendung gefunden haben.

8) Anschließend an diese hat man bisweilen auch Transport- oder Förderbänder für die wagrechte Beförderung von hierzu geeigneten Waren angebracht. Letztere werden auf die aus Leder, Kautschuk oder Geweben bestehenden Bänder gelegt; diese bewegen sich ununterbrochen vorwärts und schaffen die Waren an ihren Bestimmungsort.

d) Konftruktion.

Für die Konftruktion von Geschäfts-, Kauf- und Warenhäusern gilt als Hauptgrundsatz, daß nur die allerbesten Baustoffe zu wählen, möglichst vollkommene Ausführung in Aussicht zu nehmen, überhaupt weitgehendste Solidität anzustreben sei. Dies ist notwendig, weil sehr viele Räume eines solchen Gebäudes einem bedeutenden Verkehr zu dienen haben und deshalb einer starken Abnutzung unterworfen sind.

22.
Allgemeines.

Für jeden einzelnen Gebäudeteil ermittle man die Abmessungen des Fundaments, indem man den auf den Baugrund ausgeübten Druck bestimmt. Ist die Belastung eine sehr große, so trachte man durch Betoneisenroste, durch Erdbogen etc. möglichste Druckverteilung zu erzielen.

In den meist unter der Erde gelegenen Kellerräumen ist auf den Schutz gegen Erdfeuchtigkeit besonderes Gewicht zu legen. Häufig müssen solche Kellergruben ausgepumpt werden, weshalb Wände und Fußböden mit wasserundurchlässigen Steinen, in Cementmörtel verfetzt, auszuführen sind. Bisweilen gibt dies noch nicht genügenden Schutz gegen das aufsteigende Wasser. Deshalb hat man neuerdings durch Zwischenfügen einer undurchdringlichen Harzsicht eine weitere Isolierung herbeigeführt. Alsdann kann der Fußboden, wenn er nicht Linoleumbelag erhält, aus Holz hergestellt werden.

23.
Schutz gegen
Erd-
feuchtigkeit.

Die Frontmauern der neueren Geschäfts- und Warenhäuser sind so stark durchbrochen, daß häufig nur wenige gemauerte Pfeiler, im übrigen bloß eiserne Stützen die lotrechte Teilung bilden; namentlich gilt dies für das Erdgeschoß, meist auch für einige der darauf ruhenden Obergeschoße. Dadurch entstehen mächtige Fensteröffnungen, welche meist zur Ausstellung von Waren dienen und so zu Schaufenstern werden. Man geht hierin bisweilen so weit, daß die Trennung der Geschoße an der Außenfläche sich in so schmalen Streifen zu erkennen gibt, daß dadurch mit Rückficht auf Feuersgefahr Bedenken entstehen können. Deshalb sollte über jedem der erwähnten Schaufenster die Frontwand mindestens 1 m hoch feuerfest geschlossen werden, und der Sturz deselben sollte mindestens 30 cm unter der Decke gelegen sein; nur wenn das Schaufenster gegen den Innenraum zu feuerficher abgeschlossen ist, darf eine Verminderung der angeführten Masse eintreten. Für das Erdgeschoß ist die gedachte Forderung allerdings mißständig; denn wenn die erwähnten 30 cm eingehalten werden, so wird durch diesen Streifen den Erdgeschoßräumen das beste Licht entzogen.

24.
Frontmauern.

Bisweilen springen die Schaufenster über die Frontwand vor; alsdann sind derartige Fenstervorbauten mit einer feuerficheren Abdeckung zu versehen.

Im übrigen wird bezüglich der Konstruktion der in Rede stehenden Wandöffnungen, der Schaufenster und ihrer Verschlüsse auf Teil III, Band 2, Heft 1 (Abt. III, Abschn. 1, B, Kap. 15: Sonstige Wandöffnungen) und Band 3, Heft 1 (Abt. IV, Abschn. 1, C, Kap. 11: Schaufenster und Ladenverschlüsse) dieses »Handbuches« verwiesen. Auch in Kap. 2 wird noch von Schaufensteranlagen gesprochen werden.

25.
Freistützen,
Träger
und Decken.

Die eisernen Konstruktionsteile im Inneren des Hauses, also Säulen und andere Freistützen, Unterzüge, Deckenträger etc., sind gegen das Feuer durch Ummantelung mit einer glutficheren Masse zu schützen; die an den Außenflächen vorkommenden Eisenteile bedürfen einer solchen Umhüllung nicht.

Auch die Decken sind aus feuerficheren Stoffen herzustellen. Dabei sind Deckendurchbrechungen in lichthofartiger Ausführung zulässig, sobald man in der obersten Decke oder in unmittelbarer Nähe derselben eine entsprechende Entlüftungsvorrichtung anbringt; letztere muß man im Erdgeschoß an einer außerhalb der Verkaufsräume gelegenen gesicherten Stelle handhaben können.

Damit ein etwa entstehendes Schadenfeuer sich nicht aus einem Geschoß in das darüber gelegene übertragen könne, empfiehlt es sich, an den Frontmauern unter den Fenstern des letzteren stärker ausladende unverbrennliche Gemise oder dergleichen Überdachungen anzubringen. Hierauf ist besonders dann zu achten, wenn das obere Geschoß Wohnungen, Arbeitsstätten oder andere zur Vereinigung einer größeren Personenzahl bestimmte Räume enthält.

26.
Fußböden.

Soweit es sich um Comptoir-, Arbeits- und Lagerräume handelt, ist bezüglich der darin zur Verwendung kommenden Fußböden kaum besonderes zu bemerken. In den Verkaufsräumen jedoch, in denen ein großer Menschenverkehr stattfindet, ist diesem Gegenstand ein besonderes Augenmerk zuzuwenden. Am vorteilhaftesten haben sich bis jetzt Stabfußböden aus Eichenholz, in Asphalt verlegt, bewährt. Auch Linoleum auf Gipsestrich wird empfohlen.

27.
Erhellung.

Unter Hinweis auf das bereits in Art. 5 (S. 4) Gefagte sei an dieser Stelle bemerkt, daß bei Tage die Erhellung der verschiedenen Räume eines Geschäfts- und Warenhauses zumeist durch Fenster, an einzelnen Stellen auch durch Decken- bzw. Dachlicht erzielt wird. Kellerräume werden häufig durch in den Lichtschächten angebrachte Glasprismen und Glaslinsen, sog. Einfalllichter oder Glasprismoide, beleuchtet, nicht selten mit so gutem Erfolg, daß sie selbst als Schreibräume geeignet sind. Über die Konstruktion solcher Eindeckungen ist in Teil III, Band 2, Heft 3 (Abt. 3, Abschn. 2, C, Kap. 21: Begehbare Deckenlichter⁷⁾ das Erforderliche zu finden.

Bei Dunkelheit geschieht die Erhellung am häufigsten durch elektrisches Licht, seltener durch Leuchtgas und ausnahmsweise durch Mineralöle oder Äther. Unter allen Umständen bildet die künstliche Beleuchtung eine wesentliche Quelle der Feuersgefahr, und es ist ihr die größte Aufmerksamkeit zuzuwenden. In dieser Beziehung verdient das Nachfolgende erwähnt zu werden.

28.
Beleuchtung
mit
Mineralölen.

1) In Verkaufsräumen sollten Petroleum und ähnliche Mineralöle überhaupt nicht verwendet werden und selbst in Comptoir-, Arbeits- und Lagerräumen nur unter gewisser Einschränkung.

In Preußen ist durch die »B. F. W. G.« in den Betriebs- und Lagerräumen nur Mineralöl von 40° Abel-Test (Kaiferöl, Salonöl) gestattet. »In Räumen für besonders leicht entzündliche Gegenstände ist nur die Benutzung von schweren Mineralölen von über 100° Abel-Test statthaft.«

⁷⁾ 2. Aufl.: Teil III, Band 2, Heft 3, b.

2) Wenn Gasbeleuchtung einzuführen ist, so sehe man in den Verkaufsräumen von Stehlampen gänzlich ab. Wenn solche in anderen Räumen zur Verwendung kommen sollen, so wähle man solche mit breitem und standfestem Fuß. Ebenso sollten bewegliche Wandarme vermieden werden.

29.
Gas-
beleuchtung.

Meist sind Hängelampen im Gebrauch, die an den Decken gut zu befestigen sind. Dabei sollen sie von brennbaren Gegenständen genügend weit entfernt sein oder, wenn dies nicht möglich ist, müssen über, bezw. neben den Flammen geeignete Schutzvorkehrungen, welche das Entzünden verhüten, angebracht werden.

In der »B. F. W. G.« heisst es in dieser Beziehung: »Hängelampen sind sicher zu befestigen und von brennbaren Gegenständen nach oben wenigstens 1 m unterhalb und seitlich 0,35 m entfernt zu halten. Bei geringerer Entfernung sind etwa 15 cm große Blaker feuer sicher anzubringen.«

Weiter wird dafelbst gefordert: »Die Beleuchtungskörper sind tunlichst über den Verkehrswegen anzuordnen und gegen die Berührung mit brennbaren Gegenständen zu schützen.«

Bei der Aufstellung der Gasmesser ist gleichfalls mit grosser Vorsicht zu verfahren.

Die »B. F. W. G.« schreibt in dieser Hinsicht vor: »Die Gasmesser sind nicht unter Treppen aufzustellen. In grossen Warenhäusern kann gefordert werden, dass für die Gasmesser besondere feuerfest umschlossene, Licht und Luft von aussen erhaltende Räume eingerichtet werden. Die Gasleitung muss auch ausserhalb des Gebäudes leicht abstellbar sein.«

3) Am häufigsten kommt, wie schon bemerkt, elektrische Beleuchtung zur Verwendung. Die Leitungen derselben sind innerhalb der Geschäfts-, Arbeits- und Lagerräume, ebenso in den Schaukästen, bis zur Decke in Isolierrohren mit Metallüberzug zu verlegen, oder man hat sie durch anderweitige Schutzverkleidungen, welche der Luft den Zutritt gestatten, gegen Beschädigung zu sichern. Unter Umständen muss solches auch an den Decken geschehen.

30.
Elektrische
Beleuchtung.

Wie bei der Gasbeleuchtung ist auch bei der elektrischen Beleuchtung darauf zu achten, dass die Verkehrswege gut erhellt sind.

Die »B. F. W. G.« enthält hierüber die Bestimmung: »Elektrische Beleuchtungskörper sind tunlichst über den Verkehrswegen anzuordnen. Sie dürfen nicht in der unmittelbaren Nähe leicht brennbarer Stoffe sich befinden oder von solchen umhüllt werden.«

Wenn Glühlampen in der Nähe brennbarer Stoffe anzubringen sind oder gar mit denselben in Berührung kommen, so muss man sie mit einer zweiten Glasglocke umgeben; denn es ist schon wiederholt vorgekommen, dass bei nachlässig angelegten oder unterhaltenen elektrischen Einrichtungen Brände infolge des Zerschneidens der Glühbirnen dadurch entstanden, dass brennbare Stoffe mit den noch glühenden Fäden in Berührung gekommen sind. Die Bogenlampen müssen an der Unterseite Teller (von nicht unter 10 cm Durchmesser) erhalten, durch welche das Herabfallen glühender Kohlentheilchen verhütet wird. Solche Afchenteller dürfen nicht aus Glas bestehen. Kommen Bogenlampen mit eingeschlossenem Lichtbogen (sog. Dauerbrand-Lampen) zur Verwendung, so kann von Afchentellern abgesehen werden.

Von der Beleuchtung der Schaufenster wird in Kap. 2 gesprochen.

4) Unter allen Verhältnissen ist für ausgiebige Notbeleuchtung Sorge zu tragen; insbesondere sind sämtliche zur Entleerung bestimmte Türen und Ausgänge mit einer solchen zu versehen. Sobald die Dunkelheit eintritt, ist dieselbe in Betrieb zu setzen.

31.
Notbeleuchtung.

Zur Notbeleuchtung können Kerzen und Rüböllampen verwendet werden; auch elektrisches Licht ist nicht ausgeschlossen, sobald der Strom einer besonderen Betriebsquelle, also unabhängig von den übrigen Beleuchtungseinrichtungen, entnommen wird.

5) Zum Verkauf ausgestellte Beleuchtungskörper und Kocheinrichtungen sind, sobald sie in brennendem Zustande zur Schau gebracht werden sollen, nur in ganz abgeforderten Räumen zu zeigen.

32.
Lüftung.

Da die Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser von einer großen Menschenmenge besucht werden, so ist für ausgiebige Lüftungseinrichtungen Sorge zu tragen. Natürliche Lüftung dürfte wohl niemals ausreichen. Hingegen erfüllen Lockschornsteine, in denen durch im Kellergeschoß aufgestellte Locköfen der erforderliche Auftrieb erzeugt wird, meist ihren Zweck.

Am wirksamsten sind Saugvorrichtungen oder Exhaustoren, durch welche die verdorbene Luft abgefaugt wird.

33.
Heizung.

Zur Erwärmung der Räume während der kälteren Jahreszeit dient am besten eine Sammelheizanlage; doch kommt auch Ofenheizung vor. Für letztere empfehlen sich besonders Kachelöfen, sobald die Feuerung von außen oder von wenigstens 50 cm tiefen, mit feuerficheren Türen geschlossenen Vorgelegen aus bewirkt wird. Eiserner Öfen sind weniger empfehlenswert; sollen sie benutzt werden, so verführe man sie mit starken, unverrückbar befestigten Ofenschirmen. Der aus den Öfen abgehende Rauch sollte niemals durch Blechrohre, sondern stets durch gemauerte Rohre den Schornsteinen zugeführt werden. Auch Gasöfen kommen zur Verwendung; doch müssen sie durch unbewegliche, feste Rohre, nicht mittels Schlauchverbindung, an die Gasleitung angeschlossen werden.

Für die Sammelheizung kommt gegenwärtig die Niederdruck-Dampfheizung am meisten in Frage; jedoch sind andere Arten der Heizung, namentlich die Feuerluftheizung, nicht ausgeschlossen. Wählt man die letztere, so umschließe man die Kanäle für die Leitung der heißen Luft mit feuerficherm Material; auch forge man dafür, daß diese Kanäle von Zeit zu Zeit gereinigt werden können.

Bisweilen werden Gasplättleinrichtungen, Gaskocher und dergl. notwendig. Auch bei diesen vermeide man tunlichst Schlauchverbindungen und schließe sie durch feste Rohre an die Gasleitung an. Lassen sich Schlauchverbindungen nicht umgehen, so verwende man dazu nur mit Metall oder Asbest umspinnene Gummischläuche mit Verschraubung oder Drahtverband an den Hähnen oder Stutzen.

e) Sicherheitseinrichtungen.

34.
Einrichtungen
gegen
Feuersgefahr.

Im vorhergehenden wurde mehrfach der Anordnungen, Konstruktionen und sonstigen Vorkehrungen gedacht, welche dazu dienen sollen, in einem Geschäfts- und Warenhause den Ausbruch eines Schadenfeuers tunlichst zu verhüten oder, wenn ein solches entstanden ist, die rasche und sichere Entleerung des Hauses zu ermöglichen, die Weiterverbreitung des Feuers möglichst einzufchränken und die Löschung desselben, sowie die Rettung der Menschen tunlichst zu erleichtern. In Art. 8 (S. 6) wurde bereits gesagt, daß man ausgedehntere Geschäftsräume in der dort mitgeteilten Weise in einzelne Brandabschnitte zerlegen solle. Hier sei nur noch die einschlägige Bestimmung der »B. F. W. G.« angeführt:

»In größeren Geschäftsräumen ist behufs Einschränkung eines Feuers der Innenraum an geeigneten Stellen tunlichst mittels feuerficherer Türen oder Rollläden, Asbestvorhänge u. s. w. in mehrere Abteilungen zu trennen, die allabendlich beim Schluß des Geschäftes zu schließen sind. An Stelle dieser Sicherungen können auch feste, unverbrennliche, etwa 1 m von der Decke herabreichende Trennungstreifen an geeigneten Stellen angebracht werden.«

Weiter ist es von Wichtigkeit, daß alle Treppen und sonstigen Verkehrswege stets von Waren oder anderen Verkehrshindernissen frei gehalten werden; in diesen Wegen ist auch das Aufhängen von leicht brennbaren Gegenständen ängstlich zu vermeiden.

In der »B. F. W. G.« kommen die nachstehenden Vorschriften vor: »Treppen, Treppenpodeste, Flure und Korridore, Seiten- und Zwischengänge müssen dauernd von allen Verkehrshindernissen, Waren und dergl. frei gehalten werden; Ausschmückungen an und auf Treppen sind nur aus feuerficherem Material gestattet . . . An den zu den Ausgängen führenden Verkehrswegen des Erdgeschosses dürfen keine besonders leicht entzündlichen Stoffe ausgelegt werden. Vor den Türen und Ausgängen dürfen Verkaufstische oder sonstige die rasche Entleerung beeinträchtigende Gegenstände nicht aufgestellt werden.«

»Leicht brennbare Gegenstände dürfen an den Brüstungen, sowie an Säulen oder Treppenwänden nicht derartig aufgehängt werden oder hinabgeführt werden, daß dadurch eine Übertragung des Feuers ermöglicht wird.«

Während der Nacht- oder der sonstigen Feierzeit muß eine sorgfältige Überwachung aller Räume stattfinden. Besondere Wächter haben dieselben in bestimmten Zwischenräumen regelmäßig zu durchschreiten und so an geeigneten Kontrollvorrichtungen ihre Anwesenheit zu markieren.

35-
Sonstige
Sicherheits-
einrichtungen.

In größeren Anlagen der in Rede stehenden Art trage man dafür Sorge, daß in dem Falle, wenn ein Brand im Entstehen oder sonstige Gefahr für das Publikum zu befürchten ist, zunächst die Bediensteten durch eine geeignete Alarmvorrichtung hiervon benachrichtigt werden. Diese haben sofort Treppen, Gänge etc. zu besetzen, bevor dem Publikum die Alarmglocke den Warnungsruf gibt, um demselben die richtigen Weisungen zum Verlassen der Räume zu geben. Die für das Personal bestimmten Alarmglocken dürfen nicht zu stark tönen, um das Publikum nicht plötzlich zu erschrecken, und die Angestellten müssen über dasjenige, was sie beim Ertönen der Alarmvorrichtung im Interesse der Sicherheit zu tun haben, genau unterrichtet gehalten werden.

Feuerlöscheinrichtungen, welche beim Ausbrechen eines Feuers im ersten Augenblicke zum Löschen desselben verwendet werden können, müssen in reichlichem Maße vorhanden sein; namentlich darf es an ausgiebigen Hydranten nicht fehlen.

2. Kapitel.

Schaufenster- und Ladeneinrichtungen.

In Art. 24 (S. 14) wurden bereits diejenigen Stellen dieses »Handbuches« bezeichnet, wo über die Grundrisfausbildung der Schaufenster und der Ladeneingänge, wo über die Konstruktion von Schaufenster- und Ladenöffnungen, wo über die Verschlüsse derselben etc. das Erforderliche zu finden ist. Dort ist auch von Schaufenstern des Erdgeschosses die Rede, welche in das Kellergefchoß hinabreichen. Die sonstige Ausbildung der Schaufenster im Äußeren ist ziemlich verschieden ausgeführt worden; doch hat sich in neuerer Zeit eine Anordnung herausgebildet, welche dem Wunsche des Publikums, möglichst nahe an die ausgestellten Gegenstände herantreten zu können, gerecht wird, dabei aber das Relief der tragenden Frontstützen bestehen läßt.

36.
Äußeres.

Eine solche Anordnung zeigt vor allem das Warenhaus *Wertheim* zu Berlin (Leipziger Straße 130/131), welche einen tunlichst nahen Einblick in die Schaufenster gestattet (Fig. 19 bis 21).

Zum Verschluss des Schaufensters dient ein nach dem Keller versenkbares Eifengitter *G*, welches mittels Führungsrollen in zwei *E*-Eisen feine Führung *F* erhält. Um das Schaufenster bequem dekorieren

Fig. 3.

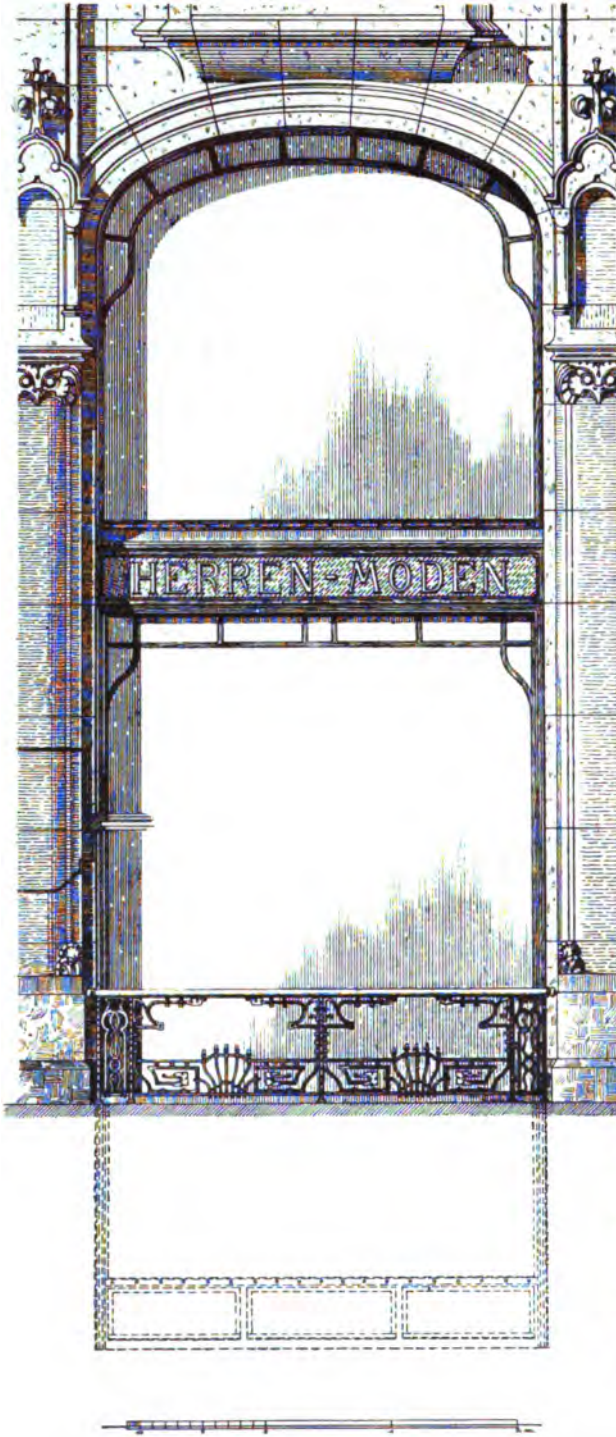
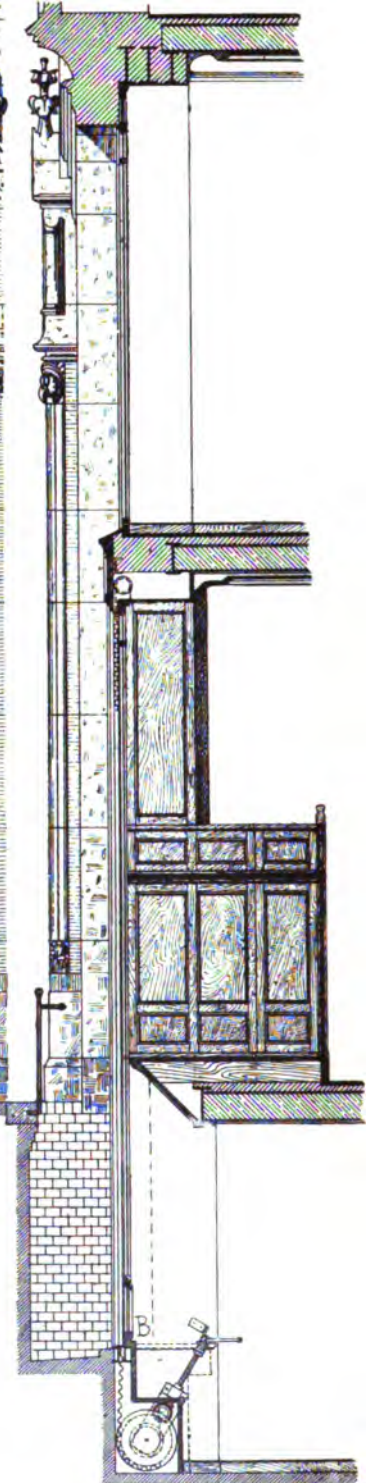


Fig. 4.



Vom Geschäftshaus *Hermann Hoffmann* zu Berlin, Friedrichstraße 50/51⁸⁾.

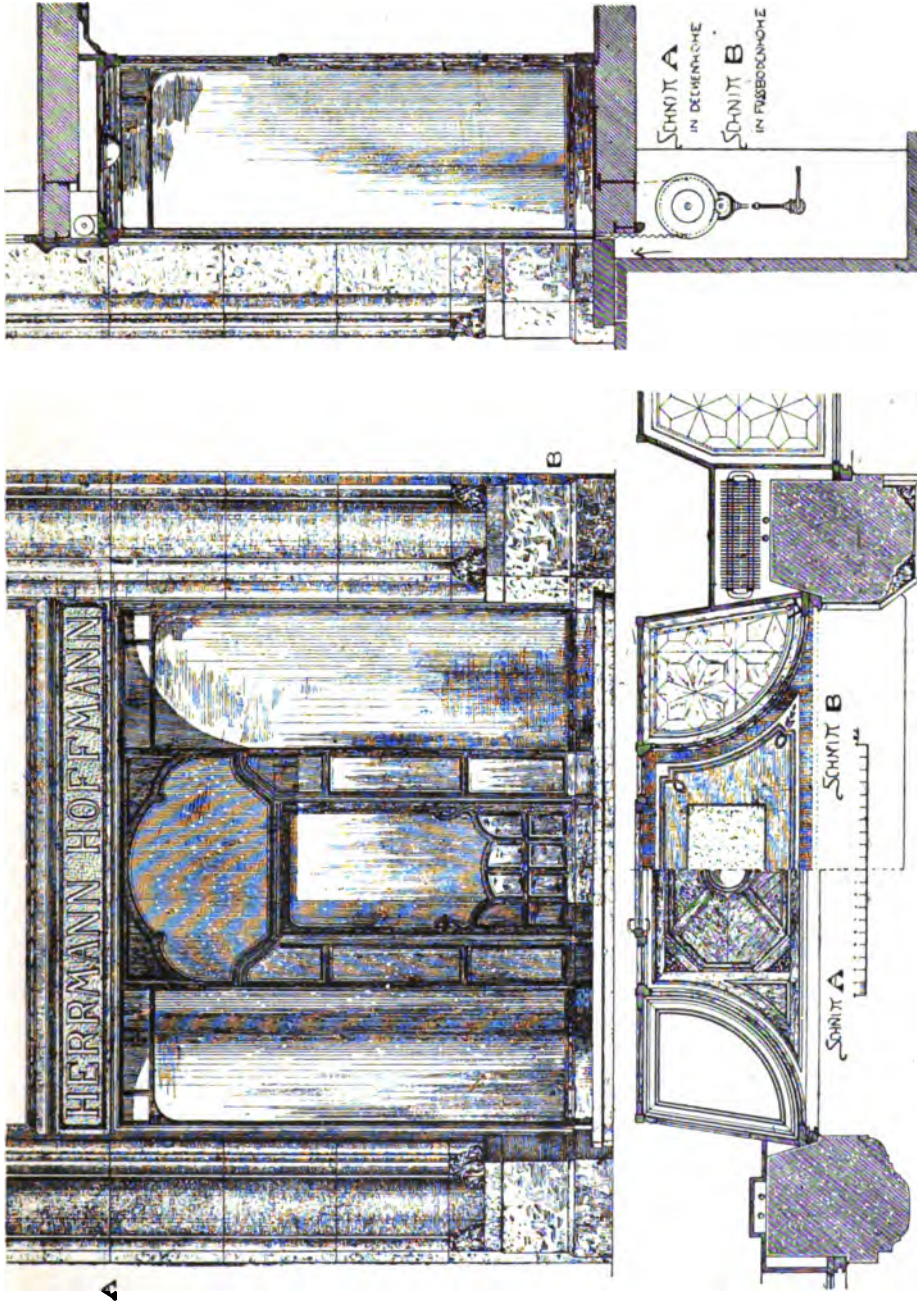


Fig. 5.

Fig. 6.

Fig. 7.

Vom Geschäftshaus *Hermann Hoffmann* zu Berlin, Friedrichstraße 50/51⁸⁾.

Arch.: *Cremer & Wolfenstein*.

zu können, ist die Bühne *S* nach unten versenkbar. Sie kann auf den Rollen *R* nach dem Mittelgang gefchoben und auf den Gleisen *W* nach jedem beliebigen Fenster der Front befördert werden. Die Schaufenster sind aus \perp -Eisen konstruiert und mit Bronze bekleidet. Das Dach besteht aus Drahtglas. Schutzgitter und Schiebebühnen werden elektrisch in Bewegung gesetzt.

37-
Inneres.

Wie Schaufenster und ihre Auslagen im Inneren ausgestaltet werden, die verschiedenen Arten, wie dies geschehen kann, ist aus Fig. 6 bis 23 zu ersehen.

In Fig. 3 bis 7⁸⁾ sind Ansichten, Grundrisse und Durchschnitte zum Ladeneingang, sowie der Schaufenstereinrichtung des Geschäftshauses *Herm. Hoffmann* in Berlin (Friedrichstraße 50/51) dargestellt. Der Verschluss der Eingangstür geschieht durch einen im Keller angebrachten Rollladen, dessen Zugdrahtseile oberhalb der Tür über eine kleinere Rolle gehen (Fig. 6). Dasselbe ist bei den Fenstern der Fall (Fig. 4), nur dass dort dieselben vom Keller- und Erdgeschoss mit einem Rollladen verschlossen werden, der unter der Fensterbrüstung des Kellergeschosses liegt.

Fig. 8 bis 12⁹⁾ veranschaulichen eine sehr praktische Einrichtung zur Dekorierung tiefer Schaufenster, wie sie nach Angabe von *Jos. Hermanns* in seinem Laden zu Cöln (Hohestraße 141) ausgeführt ist. Durch das unter der Decke des Erdgeschosses angebrachte Rollensystem ist ein Teil des Auslageraumes nach vorn verschiebbar, wodurch ein Gang entsteht, von dem aus die Auslagertische dekoriert werden können.

Ein weiteres bemerkenswertes Beispiel bietet der Schaukasten in Fig. 13 bis 16 dar, welcher dem Geschäftshaus *von Geldern* zu Cöln (Hohestraße 156) angehört und von *Gebr. Schauppmeyer* entworfen ist. Dort wurde in allererster Reihe eine möglichst reichliche Lichtzuführung zu den Räumen des Kellergeschosses (Fig. 47) verlangt. Die Lüftung des letzteren erfolgt durch die Klappen *k* und *l* an jedem Ende des Schaufensters. Die Rückwand des Schaukastens löst sich in einen Mittelteil *m*, zwei Seitenteile *n* und zwei flankierende Teile *o* auf, welche alle zum Öffnen eingerichtet sind. Der Kasten schließt oben mit Rundung, bestehend aus Holzfriesen mit Glasfüllungen, an den Unterzug an, ist also vom Laden ganz abgetrennt. Die ganze Ausstattung besteht aus Mahagoniholz, dunkelrot gebeizt; die Schnitzerei ist stumpf vergoldet. Der Mittelteil und die seitlichen schrägen Teile sind mit belegtem, facettiertem Spiegelglas, alle anderen mit klaren Facettenscheiben versehen. Zur Beleuchtung dient elektrisches Licht. Die gesamte Ladeneinrichtung kostete 7000 Mark.

Fig. 17 u. 18 geben die einfache Schaukastenanlage, wie sie von *Aug. Leo Zaar* in Königsberg für den Eckbau der Schloßstraße entworfen und zur Ausführung gekommen ist. Die Schaufenster reichen bis in das Kellergeschoss hinab, und es können die Ausstellungswaren (hier Damenkleiderstoffe) von der unteren Brettlage bis zu den oberen Abperrwänden drapiert werden, ohne den Kellerräumen das ganze Licht zu nehmen. Der Schaukastenboden erhielt in Erdgeschosshöhe eine Verbreiterung durch drei abnehmbare Bohlen, die je nach Bedarf verwendet werden können. Die Anlage hat sich als sehr praktisch und in der Herstellung als billig erwiesen.

Die von *Messel* im Warenhaus *Wertheim* zu Berlin (Leipzigerstraße 130/131) angewendete Schaufensterkonstruktion veranschaulichen, wie bereits erwähnt, Fig. 19 bis 21⁹⁾.

Den Schluss der Beispiele mögen zwei Ladenansichten aus Brüssel und Antwerpen in Fig. 22 u. 23⁹⁾ bilden.

Außer den hier vorggeführten Anlagen werden mehrere der in den nachfolgenden Kapiteln aufgenommenen Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser bemerkenswertes bezüglich der Schaufenster- und Ladeneinrichtungen darbieten.

Es ist günstig — in manchen Städten wird es sogar polizeilich verlangt — die Schaufensterräume nach innen zu durch Glaswände abzuschließen! Solche Räume dürfen alsdann keinen Anschluss an die Heizeinrichtung haben, weil sich sonst die Glascheiben bei großer Kälte mit Schwitzwasser beschlagen. Auch für ausgiebige Lüftung dieser Schaukastenräume ist Sorge zu tragen.

Ist eine solche rückwärtige Glaswand nicht vorhanden, so sind die eigentlichen Schaufenstercheiben dem Beschlagen, ja sogar dem Befrieren in hohem Maße ausgesetzt. Die Mittel, die man gegen diese Bildungen angewendet hat, sind in Teil III, Band 3, Heft 1 (Abt. IV, Abchn. 1, C, Kap. 11: Schaufenster und Ladenverschlüsse) dieses »Handbuches« mitgeteilt.

38.
Künstliche
Beleuchtung.

Die künstliche Beleuchtung der Schaufenster bei Dunkelheit geschieht entweder durch Leuchtgas oder durch elektrisches Licht. Das letztere Verfahren

⁹⁾ Fakf.-Repr. nach: CREMER & WOLFFENSTEIN. Der innere Ausbau etc. Berlin 1886.

Fig. 8 u. 9.

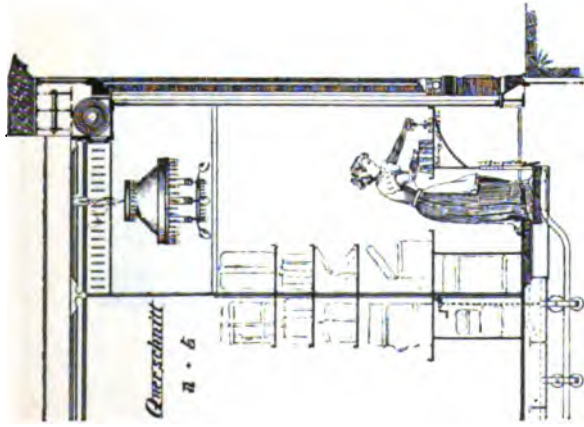


Fig. 10 u. 11.

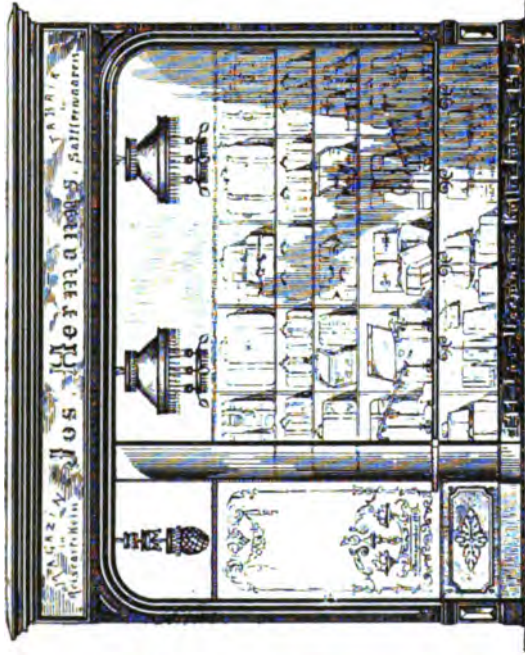
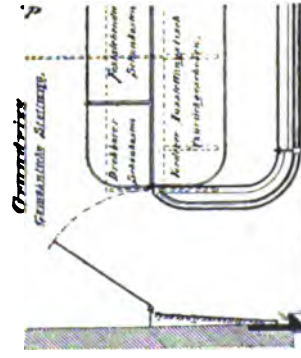
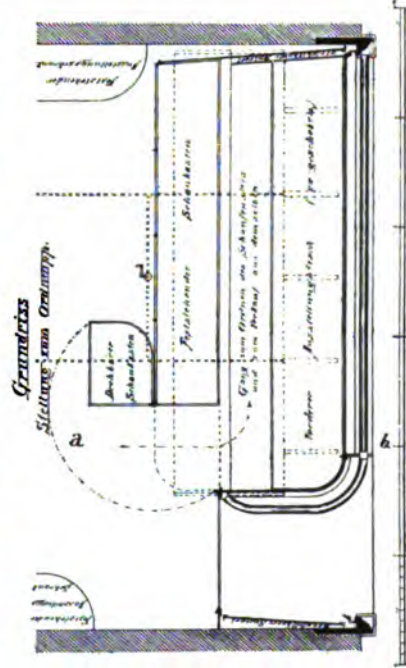
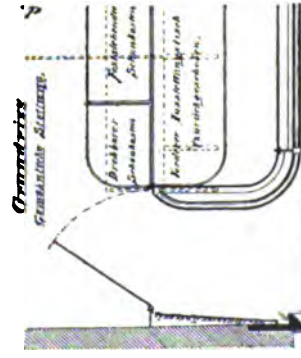
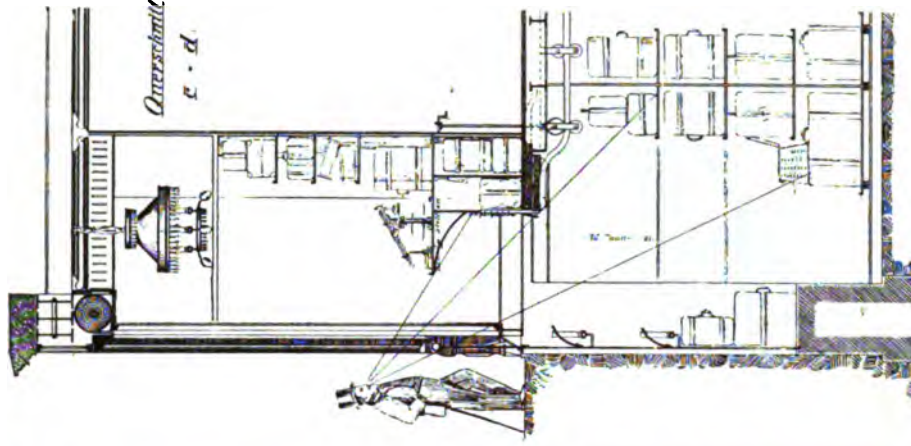


Fig. 12.



Schaufensterkonstruktion des Ladens von *Jos. Hermanns* zu Köln, Hohestraße 141⁸⁾.

Fig. 14.

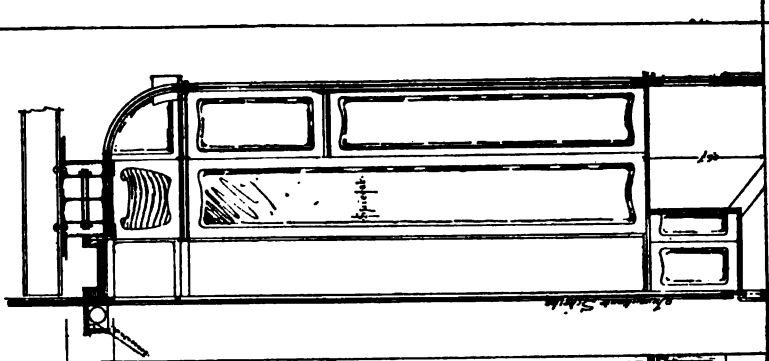
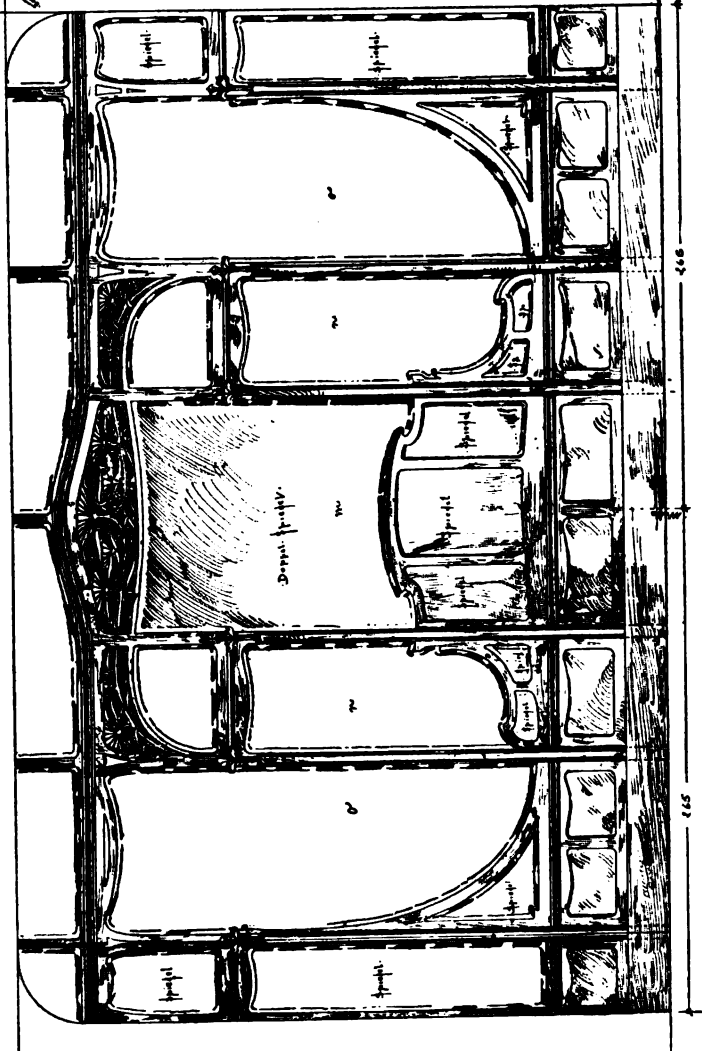


Fig. 13.



Querschnitt.

Anficht.

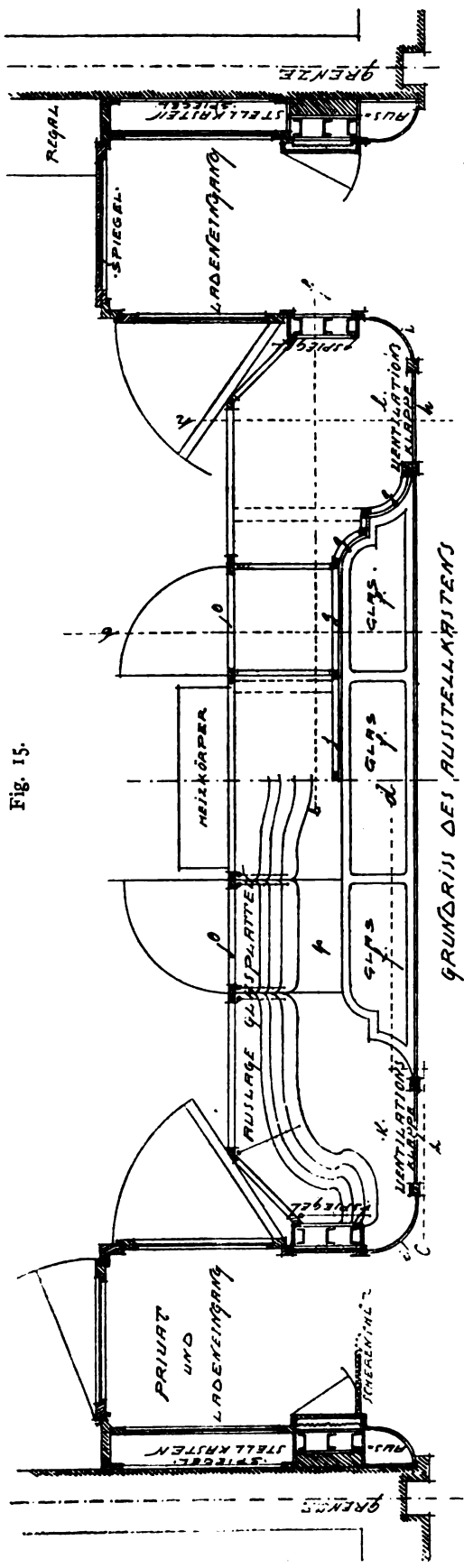


Fig. 15.

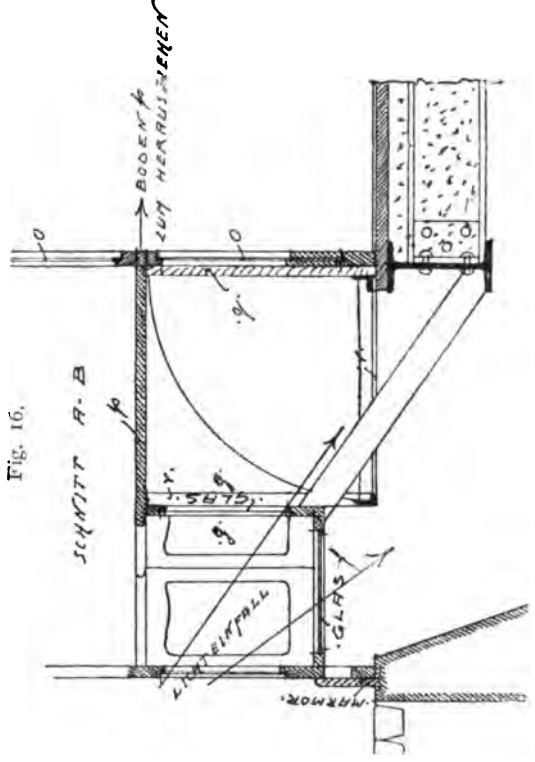


Fig. 16.

Geschäftshaus von Geldern
zu Cöln,
Hohestraße 156.

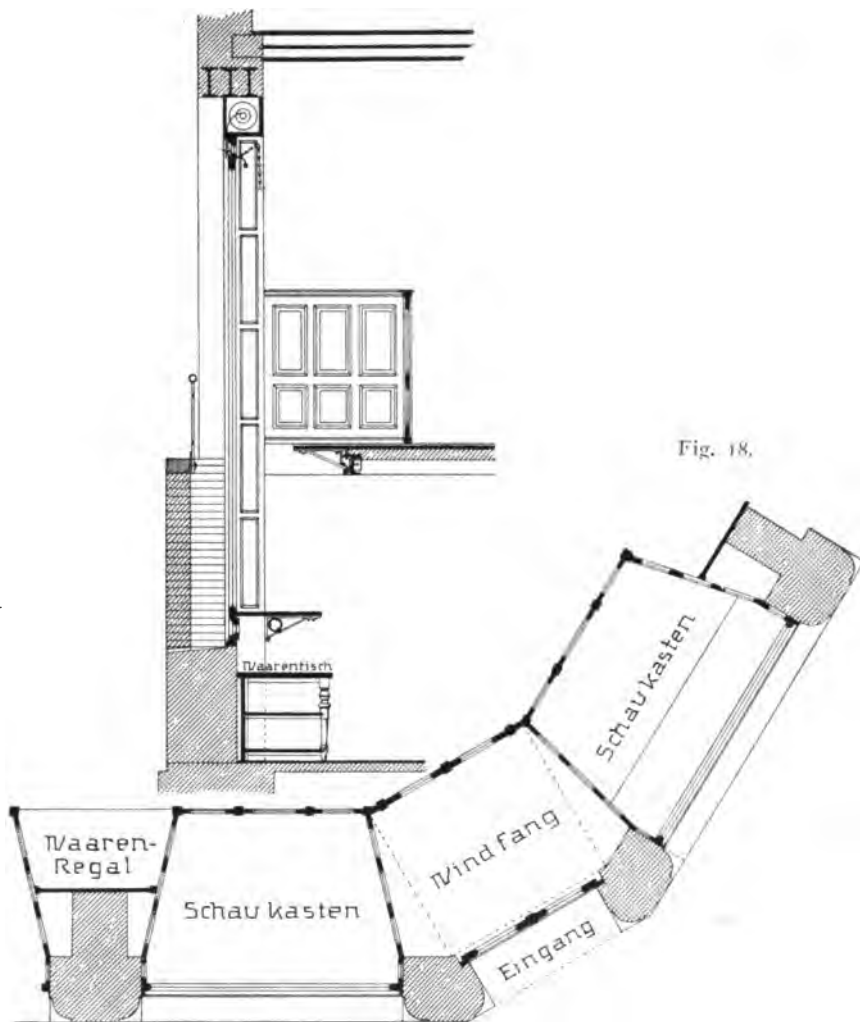
Schaukastenanlage.

Arch.:

Gebr. Schaupfä Meyer.

ist unter allen Umständen vorzuziehen, nicht allein der allgemeinen Vorzüge wegen, welche die elektrische vor der Gasbeleuchtung hat, sondern weil man durch erstere die von den Beleuchtungseinrichtungen etwa hervorgerufenen Schwitzwasserbildungen gänzlich verhüten kann. In neuerer Zeit erfolgt nämlich die Schaufenstererhellung in günstiger Weise nur von der Straßenseite aus, und zwar durch in einer Höhe von ca. 3^m wagrecht vorgelegte Metallkästen, die nach

Fig. 17.



Schaufenstenanlage zu Königsberg, Schloßstraße 3.

Arch.: *Aug. Leo Zaar.*

der Ladenseite hin elektrische Lampen mit einer Spiegelrückwand bergen. Die Beleuchtung durch Bogenlampen, auf den Frontpfeilern angebracht, gibt nach innen zu große Schlagfchatten. Es ist überhaupt zweckmäßig, daß das Publikum die Lampen selbst so wenig als möglich sieht, dagegen die Waren durch ihren Schein hell beleuchtet werden.

Weiter erhellt man die Schaufensterauslagen durch seitliche, lotrecht an den Pfeilern und wagrecht über den Schaufenstern angebrachte Soffitten, welche

ebenfalls mit reflektierenden Spiegelwänden versehen sind; dies jedoch nur dann, wenn die Schaufenster gegen den Verkaufsraum durch *Rabitz*-Wände, Drahtglas oder Elektroglass abgeschlossen sind und die Leitungen und Glühlampen in

Fig. 19 u. 20.

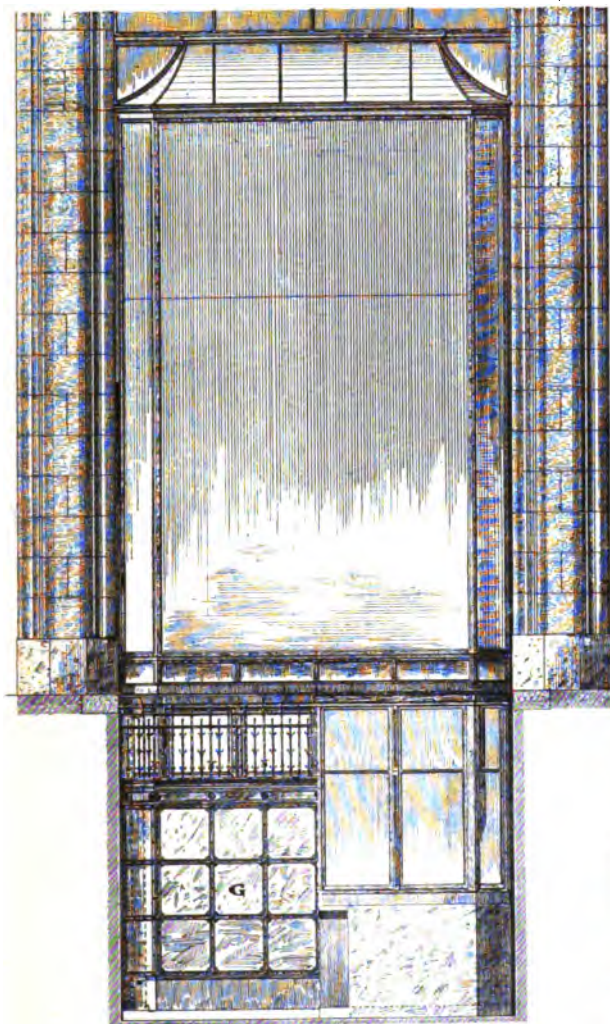
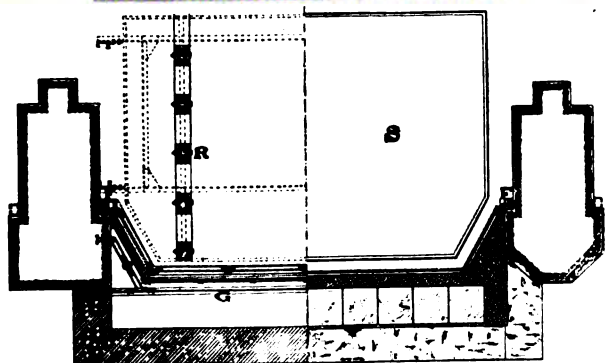
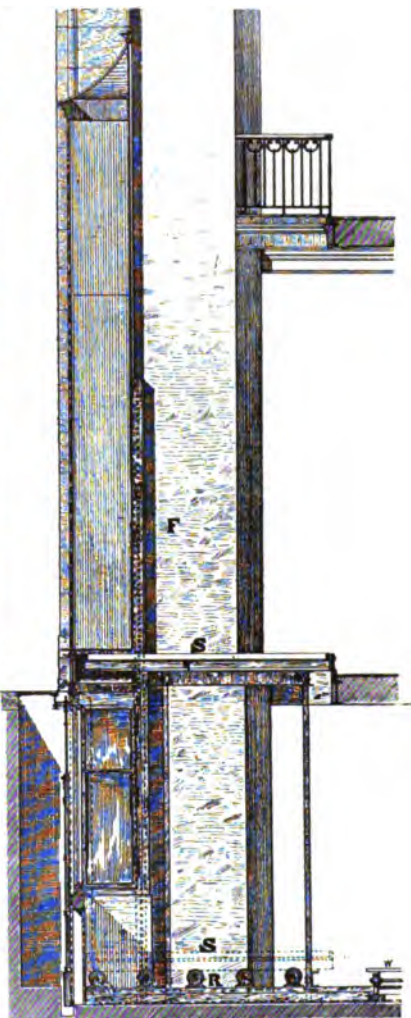


Fig. 21.



Schaufensterkonstruktion
im
Warenhaus *Wertheim*
zu Berlin,
Leipzigerstrafse 130/131^a).

Arch.: *Meffel*.

Fig. 22.

Laden der *Maison A. Niguet* zu Brüssel⁸⁾.

Fig. 23.

Geschäftsräume von *Emil Anthony & Wolfers Frères* zu Antwerpen⁸⁾.
Arch.: *Hankas*.

Rohren und reflektierenden Glocken Schutz finden. Ein solch abgeschlossenes Schaufenster darf dann auch bis in das Kellergefchofs hinabreichen, was sonst in der Regel nicht gestattet wird.

Die »B. F. W. G.« enthält folgende, hier einschlägige Bestimmungen: »Schaufenster dürfen nur von der Straße oder in der Art beleuchtet werden, daß sich zwischen dem Schaufenster und den Beleuchtungskörpern nebst Leitungen eine starke Glascheibe befindet. Leitungen oder Beleuchtungskörper im Inneren der Schaufenster sind unzulässig.

Bei Schaufenstern, welche feuerficher gegen die Innenräume abgeschlossen sind, können im obersten von brennbaren Stoffen freien Teile Glühlampen und elektrische Leitungen zugelassen werden; die Glühlampen müssen jedoch eine besondere Schutzglocke erhalten und die Leitungen in Rohre verlegt werden.«

3. Kapitel.

Geschäftshäuser mit Wohngeschoffen.

(Geschäfts- und Wohnhäuser.)

Für ein Gebäude, welches im Erdgeschofs allein oder im Erd- und I. Obergeschofs Geschäftsräume, in den übrigen Stockwerken aber Mietwohnungen enthält, ist sowohl die Grundrißbildung, als auch die architektonische Gestaltung des Äußeren in den meisten Fällen schwierig. Denn die Anforderungen, welche für Wohnungen maßgebend sind, sind grundverschieden von denjenigen, welche für Verkaufsläden und andere Geschäftsräume in erster Reihe von Einfluß sind. Es gehört besonderes Geschick des entwerfenden Architekten dazu, um schon bei der Planbildung den völlig voneinander abweichenden Grundbedingungen gerecht zu werden. Fast ebenso schwierig ist die Behandlung des Äußeren.

In letzterer Beziehung bestand eine ältere Anordnung, die hauptsächlich von Paris ausging, darin, daß man einerseits auf die Achsfenteilung der Wohngeschoffe gar keine Rücksicht nahm, sondern für die Geschäftsräume eine besondere lotrechte Teilung wählte, wie sie gerade für diese zweckmäßig erschien; andererseits trachtete man, das Bedürfnis nach reichlicher Lichtzufuhr dadurch zu befriedigen, daß man in den Verkaufsgeschoffen die Mauermaffen so schmal als irgend möglich hielt und im übrigen eiserne Stützen von tunlichst geringer Frontbreite als Träger der oberen Geschoffe wählte. Eine solche Lösung konnte unmöglich befriedigen. Schon die ungleiche Achsfenteilung wirkte störend; dazu kam, daß die schweren Mauermaffen der oberen Geschoffe, welche von der darunter befindlichen, durch dünne Eisenstützen geteilte »Glaswand« getragen wurden, einen beinahe beängstigenden Eindruck machten.

Dies führte dazu, daß man in vielen Fällen von einer derartigen Ausbildung wieder abging, daß man in sämtlichen Geschoffen nahezu übereinstimmende lotrechte Teilungen anstrebte und daß man den glaswandartigen Charakter der Verkaufsgeschoffe durch eingeschaltete kräftige Mauerpfeiler zu beseitigen suchte. Wenn dadurch auch in den Verkaufsstätten die Größe der Lichtfläche beeinträchtigt wird, so wirkt doch das Organische einer solchen Anordnung ungemein günstiger.

Mit geringem Erfolge hat man es hier und da versucht, die Verkaufsläden hinter tiefe Arkaden oder Lauben zu setzen, eine hauptsächlich im Süden häufig vorkommende Anordnung, die in früherer Zeit auch in Deutschland üblich war. Die hierdurch bedingte Einschränkung der Lichtzufuhr macht es vor allem erklärlich, daß solche Versuche nur sehr selten wiederholt werden.

40.
Beispiel
I.
(Berlin.)

Nunmehr soll eine grössere Zahl von ausgeführten Geschäfts-, Kauf- und Warenhäusern vorgeführt werden, und zwar wird in sämtlichen Kapiteln mit Beispielen aus Deutschland angefangen, denen Ausführungen in Österreich-Ungarn, Italien, Frankreich, England, Amerika und Rußland folgen.

Fig. 24.



Wohn- und Geschäftshaus von *Hermann Hoffmann* zu Berlin, Friedrichstraße 50/51⁹⁾.
Arch.: *Cremer & Wolfenstein*.

Zunächst kommen Beispiele von solchen Anlagen, in denen Obergeschosse zu Wohnzwecken benutzt werden, also von solchen Gebäuden, die man gewöhnlich als »Geschäfts- und Wohnhäuser« bezeichnet.

Das Wohn- und Geschäftshaus der Firma *Hermann Hoffmann* zu Berlin

⁹⁾ Aus: *HERSLING, B. Die Architektur im Bild. Berlin.*

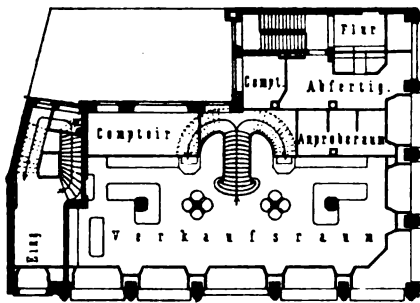
(Friedrichstraße 50/51) wurde nach $\frac{5}{4}$ -jähriger Bauzeit im September 1899 nach den Entwürfen und unter der Oberleitung von *Cremer & Wolfenstein* zum Zwecke einer Geschäftsstelle für Herren- und Damen-Konfektion errichtet (Fig. 24 bis 27⁹ u. 10).

Fig. 25.



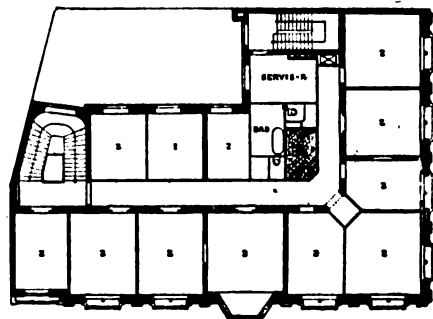
Verkaufsraum im Erdgechofs⁹).

Fig. 26.

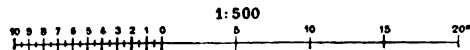


Erdgechofs¹⁰).

Fig. 27.



II., III. u. IV. Obergechofs¹⁰).



Wohn- und Geschäftshaus von *Hermann Hoffmann* zu Berlin, Friedrichstraße 50/51.

Der schöne, eigenartige Bau umfaßt im Keller-, Erd- und I. Obergechofs die Geschäftsräume; die drei oberen Gefchoffe können zu Wohnungen oder je nach Bedarf zu Gasthofzwecken verwandt werden. Für letztere ist auch in der an der linken Giebelwand gelegenen Eingangshalle und Haupttreppe ein Per-

¹⁰) Nach: *Deutsche Bauz.* 1899, S. 496.

Arch.: Reinicke.

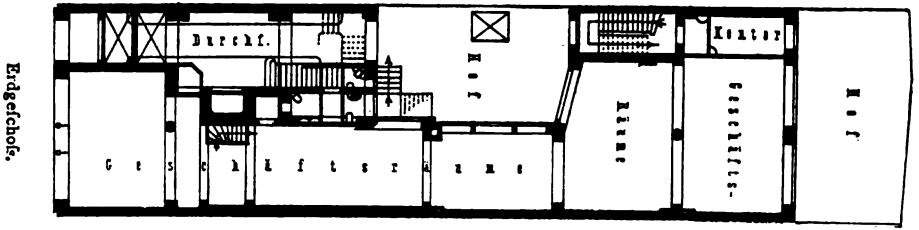


Fig. 28.

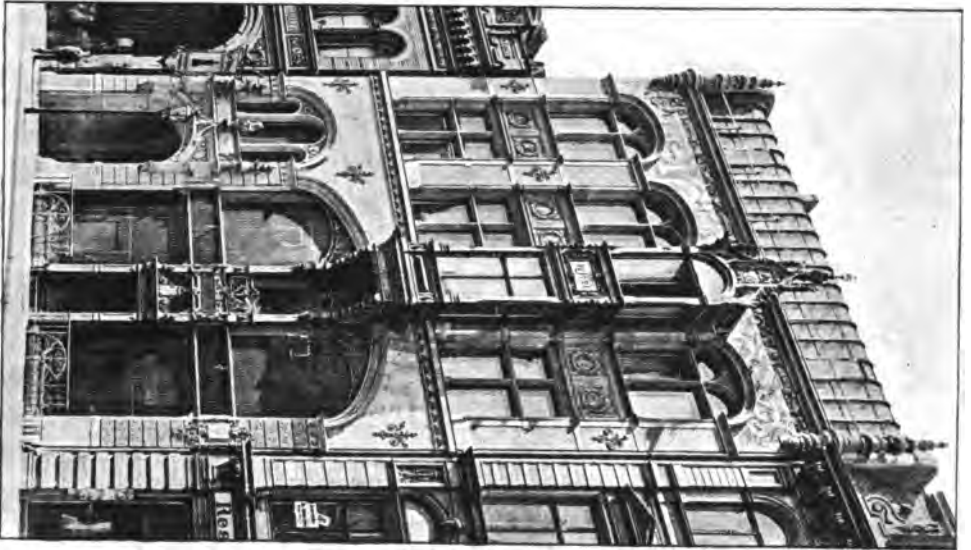


Fig. 29.

Schaufassade.
Wohn- und Geschäftshaus zu Berlin, Mauerstraße 81/11).

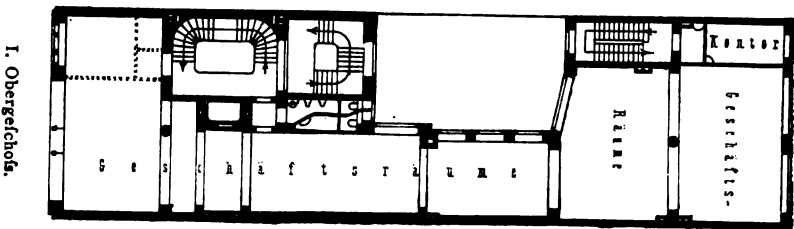
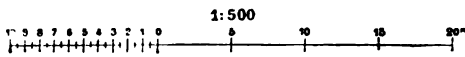


Fig. 30.



fonenaufzug angeordnet; außerdem stellt eine Nebentreppe die Verbindung durch alle Stockwerke her. Die Anordnung und Konftruktion der Schaufenster wurde bereits in Art. 37 (S. 20) besprochen und durch Fig. 3 bis 7 bildlich dargestellt.

Fig. 31.



Schaubild.

Fig. 32.



Schloß Straße
Lageplan. — 1/200 w. Gr.

Bebauung der Straße »Am Schloß« zu Königsberg.

Arch.: Aug. Leo Zaar.

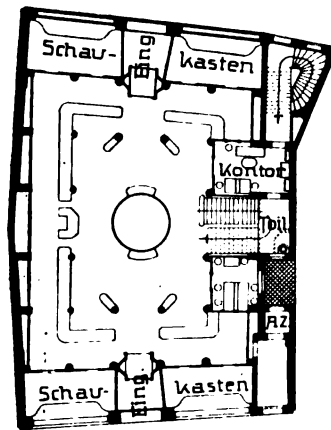
Die Fassaden in Sandstein (Fig. 24) zeigen die unverkennbare Abficht einer sich in mäßiger Grenze bewegendem Pracht und können, für sich betrachtet, als für den Geschäftshausbau vorbildlich bezeichnet werden¹⁰⁾.

Fig. 33.



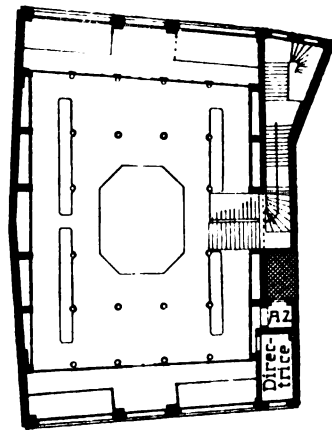
Innenansicht des Verkaufsraumes.

Fig. 34.

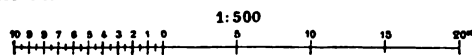


Erdgeschoss.

Fig. 35.



Zwischengeschloß.

Wohn- und Geschäftshaus *Meyer & Blume* zu Hannover¹²⁾.

¹¹⁾ Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk. 1899, Nr. 4, Taf. 35.

¹²⁾ Nach: Zeitchr. f. Arch. u. Ing., Wochausg., 1899, 2. Aug.

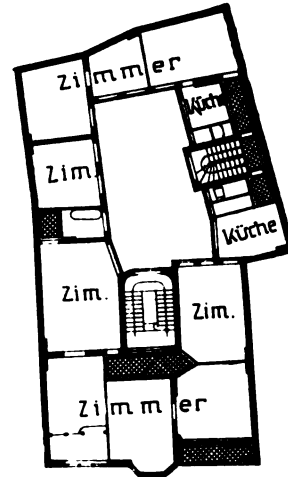
Fig. 36.



Schaufseite.

Kauf- und Wohnhaus zu Halle a. S.¹⁸⁾

Fig. 37.

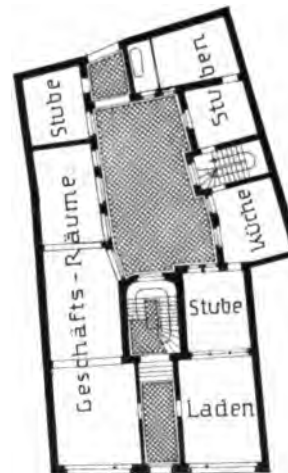


II. Obergeschoß.

¹/₁₀₀ w. Gr.

Arch.: *Afmann & Seydel.*

Fig. 38.



Erdgeschoß.

¹⁸⁾ Nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. 13, S. 80 u. Taf. 103.

Geschäftshaus (Fig. 28 bis 30¹¹) auf, welches im Erdgeschoss und I. Obergeschoss Geschäftsräume, im II. und III. Obergeschoss Wohnungen von 7, bzw. 8 Zimmern und im IV. und V. Obergeschoss ein photographisches Atelier enthält.

Fig. 39.



Wohn- und Geschäftshaus zu Halle a. S., Große und Kleine Ulrichstraße.

Arch.: *Knock & Kallmeyer.*

Die Fassaden sind in den unteren Geschossen mit schlesischem Sandstein, in den oberen mit Hydro-Sandstein bekleidet. — Der Bau kostete 220000 Mark, was auf 1 qm überbauter Fläche 540 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 25 Mark ausmacht¹¹).

^{42.}
Beispiel
III.
(Königsberg.) In Königsberg wurde die Neuanlage und Bebauung der Straße »Am Schloß« in den Jahren 1896—97 nach den Plänen *Aug. Leo Zaar's* (Fig. 31 u. 32) von *Fieck* ausgeführt.

Fig. 40.

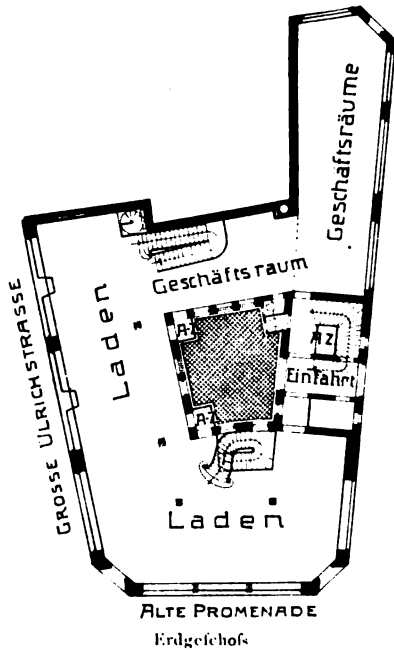
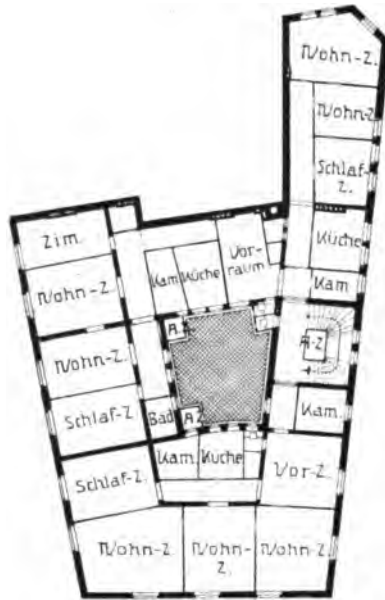


Fig. 41.



und
zu Fig. 39.

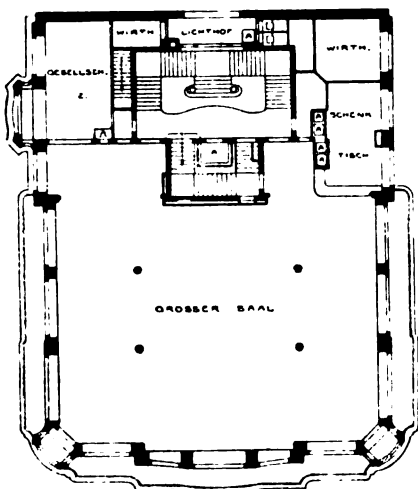
III. Obergeschoss

Es sind im ganzen 10 Parzellen, die bei ihrer Bebauung im Keller, Erdgeschoss und I. Obergeschoss Geschäftsräume und in den oberen Stockwerken Wohnungen erhielten. Der Lageplan in Fig. 32 gibt ein gutes Beispiel für die vorteilhafte Bebauung solcher winkelig Grundstücke. Die bezügliche Schaufensteranlage wurde bereits in Art. 37 (S. 20) beschrieben und in Fig. 17 u. 18 (S. 24) bildlich dargestellt.

Das Wohn- und Geschäftshaus der Firma *Meyer & Blume* zu Hannover (durchgehend von der Limburger- nach der Schmiedestraße) wurde nach den

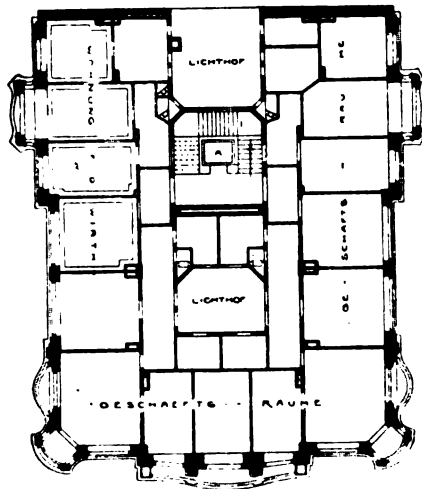
43.
Beispiel
IV.
(Hannover.)

Fig. 42.



I. Obergeschoss

Fig. 43.



II. Obergeschoss

und
zu Fig. 44 u. 45¹⁴⁾.

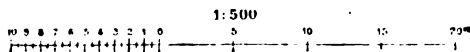


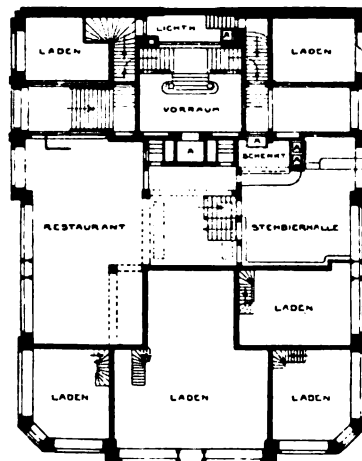
Fig. 44.



Schaufseite.

Fig. 45.

$\frac{1}{1600}$ w. Gr.



Erdgeschoss.

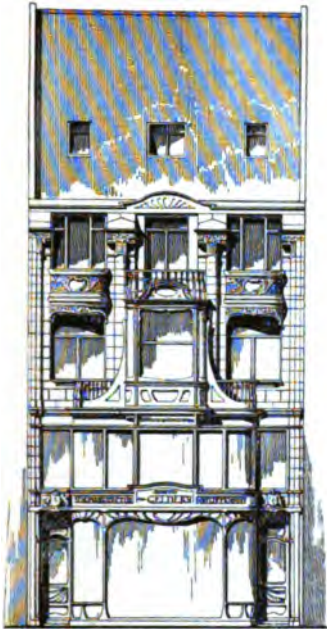
Arch.:
*Schilling
& Gräbner.*

Wohn- und Kaufhaus Kaiserpalast zu Dresden, Pirnaifcher Platz¹⁴⁾.

Entwürfen *Reichardt's*, welcher aus einem Wettbewerbe als Sieger hervorging, erbaut (Fig. 33 bis 35¹³⁾). Die Ausführung des Baues währte von 1897—99.

Unten als Geschäftsräume benutzt, sollte das Gebäude doch nicht des Charakters eines vornehmen Patrizierhauses entbehren; demnach wurden im Oberkeller (doppelte Unterkellerung), Erdgeschoss und Zwischengeschoss zusammenhängende, jedoch von den Wohnungen abgeschlossene Geschäftsräume geschaffen, welche durch eine interne Treppenanlage verbunden sind¹³⁾.

Fig. 46.



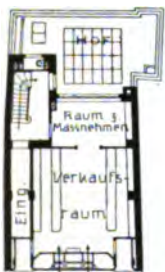
Schaufseite.

1/1250 w. Gr.

Arch.: Gebr. Schuppmeier.

1/800 w. Gr.

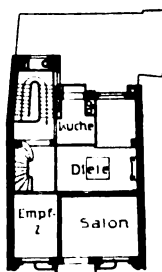
Fig. 48.



Erdgeschoss.

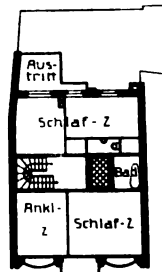
Wohn- und Geschäftshaus von *Geldern* zu Köln, Hohestraße 156.

Fig. 49.



I. Obergeschoss.

Fig. 50.



II. Obergeschoss.

45¹⁴⁾ wurde von *Schilling & Grübner* 1896—97 errichtet.

Das Gebäude enthält im Erdgeschoss Läden und einen Restaurant, im I. Obergeschoss einen großen Saal für Gesellschaftszwecke mit kleineren Nebenräumen und in den weiteren Obergeschossen Geschäfts-

¹³⁾ Nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. 13, S. 80 u. Taf. 103.

¹⁴⁾ Nach ebendaf., Jahrg. 14, S. 10 u. Taf. 13—15.

Das Kauf- und Wohnhaus in Halle a. S., Grosse

Fig. 47.



Querschnitt.

Ulrichstraße 62, wurde 1897—98 von *Afsmann & Seydel* erbaut (Fig. 36 bis 38¹³⁾). Aus den Grundrissen (Fig. 37 u. 38) ist die zweckmäßige Anlage der Läden und Wohnungen ersichtlich. Die Fassade zeigt eine gut komponierte Auflöfung der streng gehaltenen Ladengeschosse in die malerisch gestalteten Wohngeschosse. — Die Baukosten betragen 85 000 Mark, d. i. für 1 qm überbauter Fläche 225 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 14 Mark¹³⁾.

Das in Fig. 39 bis 41¹⁴⁾ dargestellte Geschäfts- und Wohnhaus zu Halle a. S. (an der großen und kleinen Ulrichstraße gelegen) wurde 1897—98 von *Knoch & Kallmeyer* errichtet.

Das Erdgeschoss enthält lediglich Ladenräume; das I. Obergeschoss Geschäftsräume und im schmalen Seitenflügel eine Wohnung; das II. und III. Obergeschoss teils Geschäfts-, teils Wohnräume. Im Keller- und Dachgeschoss sind Lagerräume, sowie in letzterem noch eine Hausmeisterwohnung angeordnet. Wir geben in Fig. 40 u. 41 die Grundrisse des Erd- und III. Obergeschosses. Die Fassaden sind in Sandstein, die Dächer in glasierten, farbigen Ziegeln ausgeführt. — Die Baukosten betragen 215 000 Mark, d. i. für 1 qm überbauter Fläche 430 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 18,25 Mark¹⁴⁾.

Das Kauf- und Wohnhaus »Kaiferpalast« am Pirnaischen Platz zu Dresden (Fig. 42 bis

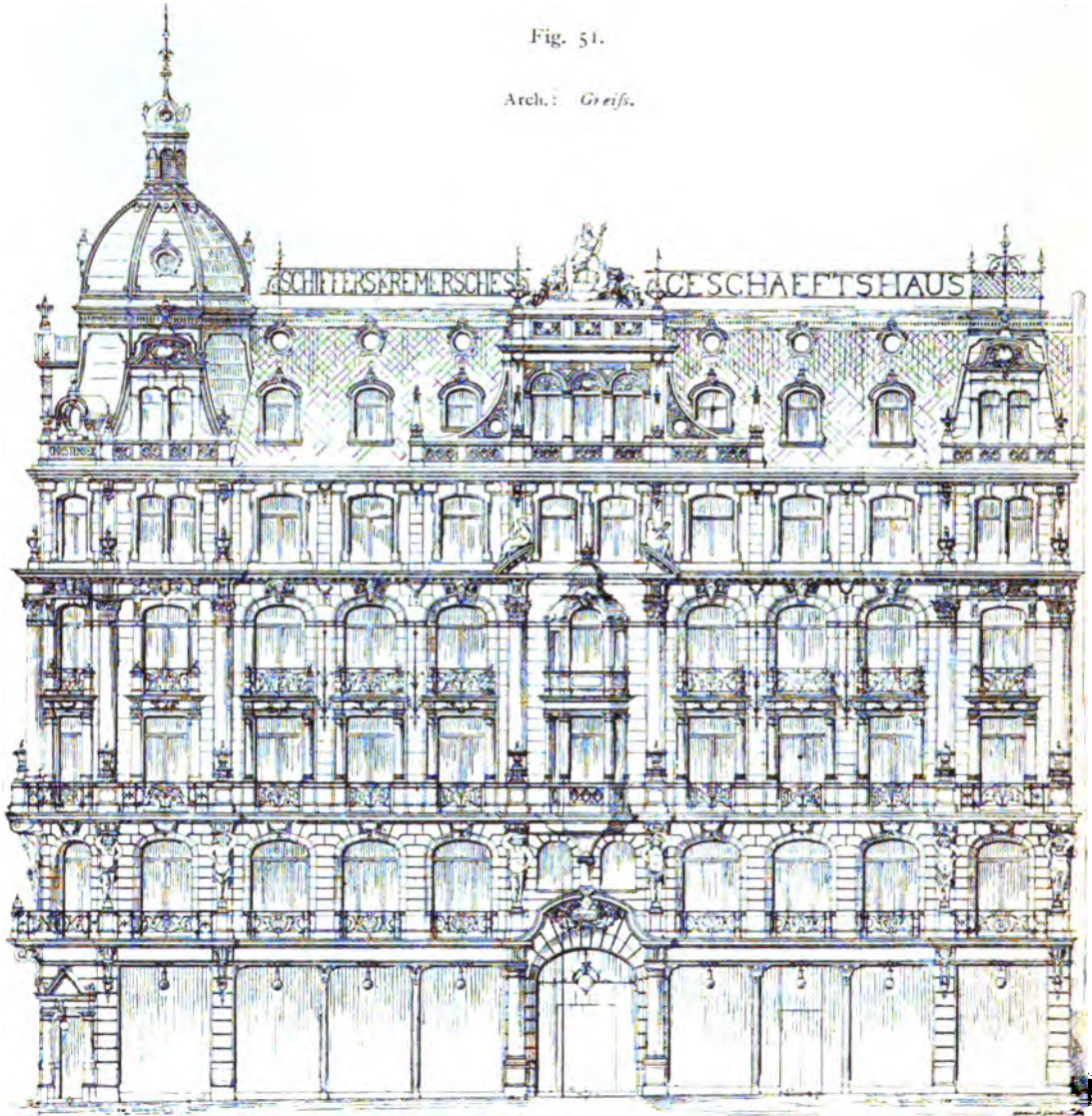
44.
Beispiel
V.
(Halle.)

45.
Beispiel
VI.
(Halle.)

46.
Beispiel
VII.
(Dresden.)

Fig. 51.

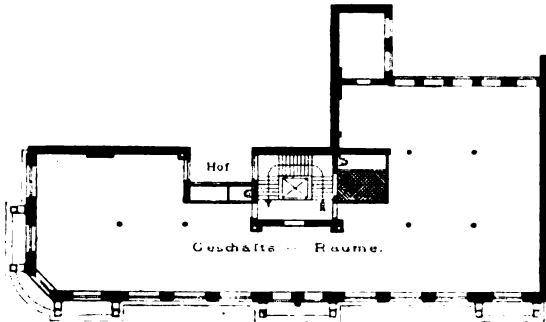
Arch.: Greif.



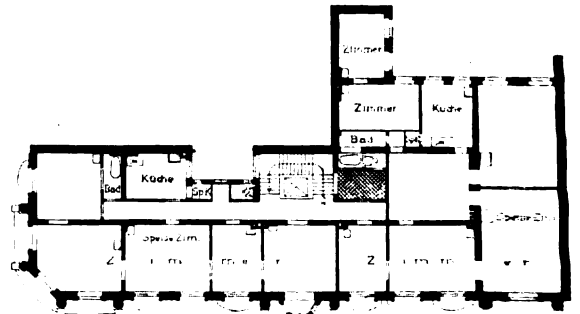
Schaufseite.

Fig. 52.

Fig. 53.

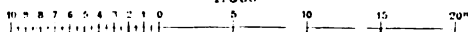


I. Obergeschoss.



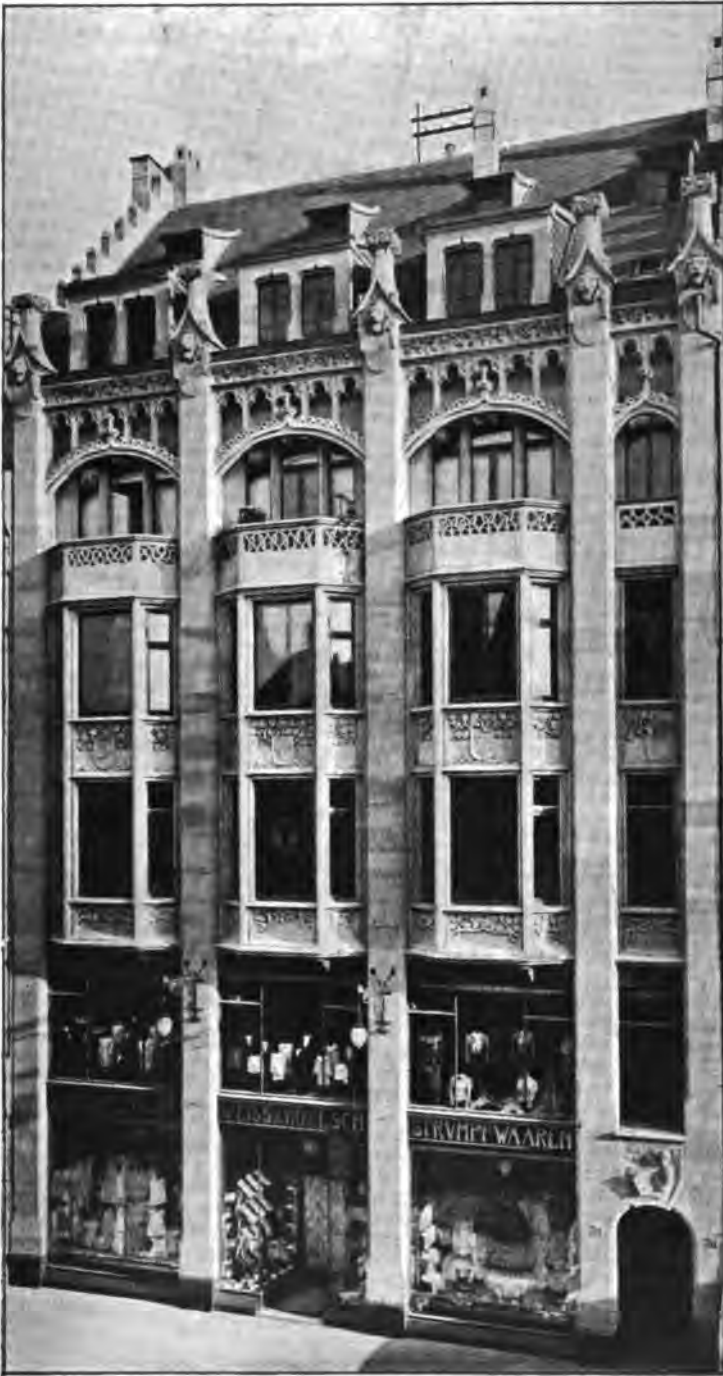
III. Obergeschoss.

1:500



Wohn- und Geschäftshaus *Schiffer & Kremer* zu Frankfurt a. M., Kapuzinergraben.

Fig. 54.



Wohn- und Geschäftshaus *Weiß & Kölsch* zu Karlsruhe.

Arch : *Curjel & Mejer.*

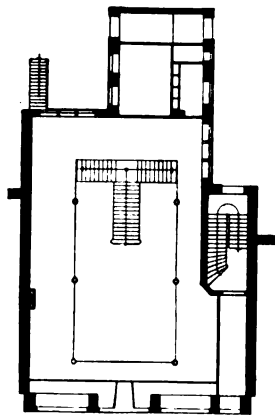
und Wohnräume. Besonders zu bemerken ist, daß das Erdgefchoß und das I. Obergefchoß in den hinteren, neben der Haupttreppe liegenden Teilen je ein Zwischengefchoß enthält, worin im I. Obergefchoß die Küchenräume für Restaurant und Saal untergebracht sind. — Das Äußere ist in Poffel-

Fig. 55.



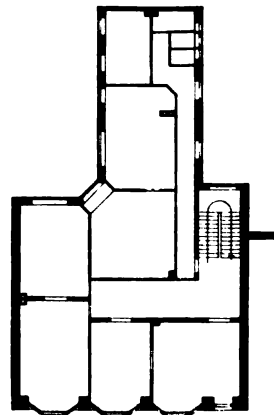
Innenansicht des Verkaufsraumes.

Fig. 56.



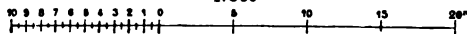
Erdgefchoß.

Fig. 57.



I. Obergefchoß.

1:500



Wohn- und Geschäftshaus *Weiss & Kölsch* zu Karlsruhe.

witzer Elbsandstein ausgeführt. Die Dächer sind mit Kupfer gedeckt. — Die Baukosten betragen 1 000 000 Mark, d. i. für 1 qm überbauter Fläche 650 Mark. (Weitere Mitteilungen siehe in der unten genannten Quelle¹⁵).

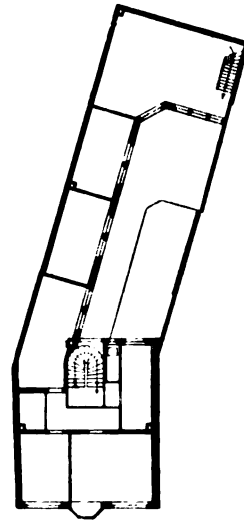
Fig. 58.



Schaufseite.

Wohn- und Geschäftshaus *Büchle* zu Karlsruhe, Kaiserstraße 149.

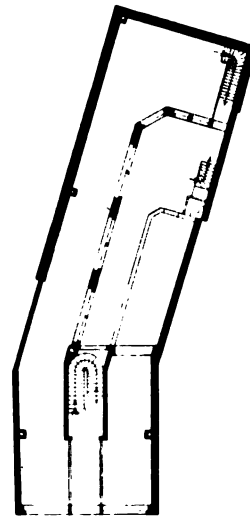
Fig. 59.



Wohngeschoffe.

 $\frac{1}{600}$ w. Gr.Arch.: *Curjel & Moser.*

Fig. 60.



Erdgeschoss.

47.
Beispiel
VIII.
(Cöln.)

Das Wohn- und Geschäftshaus des Herrn *von Geldern* zu Cöln (Hohe StraÙe 156), erbaut von *Gebr. Schaußmeyer*, zeigt uns ein kleines, eingebautes, interessant gelöstes Grundstück mit modernem Fassadenaufbau (Fig. 46 bis 50).

Das Erdgeschoss mit einem großen an der Ecke abgerundeten Schaufenster und zwei Eingängen, sowie das Zwischengeschoss werden zu Geschäftszwecken für das Maßschuhwarengeschäft des Eigentümers benutzt, die darüberliegenden zwei Geschosse zu Wohnräumen. Der Geschäftshauscharakter ist in der Fassade besonders gut charakterisiert und drängt im Verein mit dem vorspringenden Aufbau den Wohnhausbau vorteilhaft zurück. Das Kellergeschoss und der ganze unterkellerte Hof enthalten noch die Arbeitsstätte der Schuhmacher. Zur Erhellung dieser Räume besteht der Hoffußboden ganz aus Glas-

Fig. 61.



Wohn- und Geschäftshaus *Bernheimer* zu München, Maximilianplatz¹⁰⁾.

Arch.: *v. Thiersch & Dülfer*.

prismen. Bezüglich der wohl durchdachten Schaukastenausbildung verweisen wir auf die Teilzeichnung in Fig. 13 bis 15 (S. 22 u. 23).

Die Bauart des Hauses ist in allen Teilen feuerficher; die Zwischenböden enthalten T-Träger mit Viktoria-Decken. Die Treppen sind aus Eichenholz ohne unteren Putz, weswegen die Baupolizei der Feuerficherheit halber die nach den Geschäftsräumen führenden Türen mit Eisenblech beschlagen verlangte. Die Erd- und Zwischengeschoss-Fassaden sind ganz mit Mahagoniholz, welches reiche Vergoldung erhielt, bekleidet.

Die Bauzeit währte 11 Monate (bis Januar 1901). Das Grundstück besitzt einen Flächeninhalt von 147,8 qm und ist zu $\frac{3}{4}$ überbaut. Die Baukosten betragen 60000 Mark und die innere Ladeneinrichtung 7000 Mark.

Das Wohn- und Geschäftshaus von *W. Schiffer & Kremer* zu Aachen

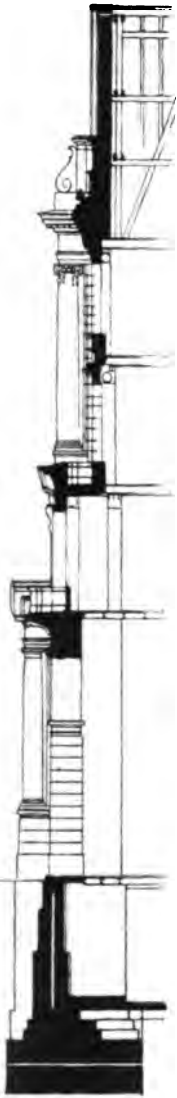
48.
Beispiel
IX.
(Aachen.)

¹⁰⁾ Nach: Architektonische Rundschau 1893, Heft 1.

(Kapuzinergraben, Ecke Theatertrasse) wurde nach den Entwürfen von *Greifs* erbaut und 1899 fertiggestellt (Fig. 51 bis 53).

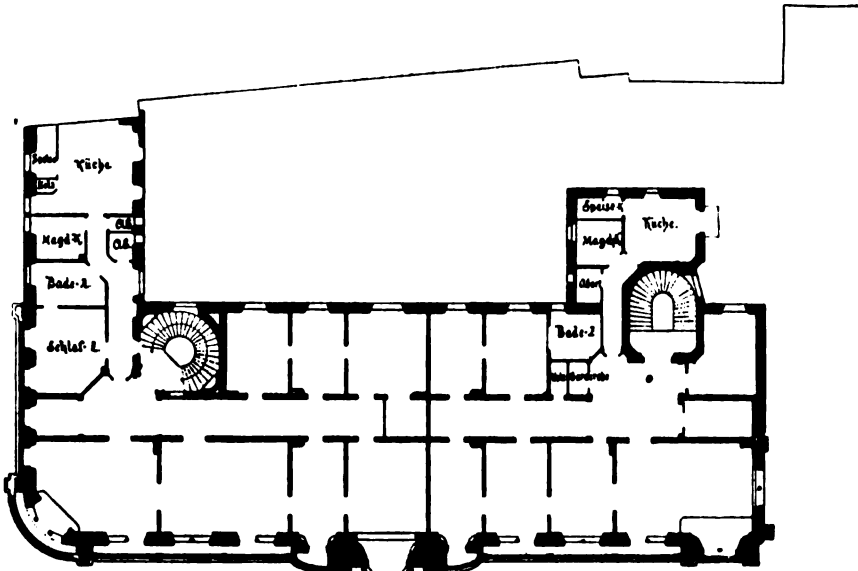
Fig. 63.

Fig. 62.



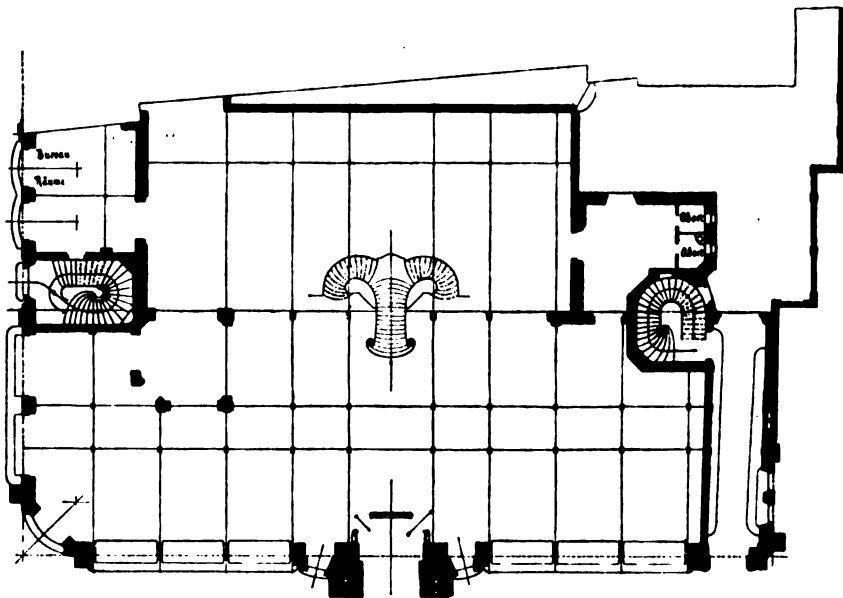
Fassaden-
querchnitt.

1/250 w. Gr.



I. Wohngeschofs. — 1/200 w. Gr.

Fig. 64.



Erdgeschoss. — 1/300 w. Gr.

Wohn- und Geschäftshaus *Bernheimer* zu München, Maximilianplatz¹⁶⁾.

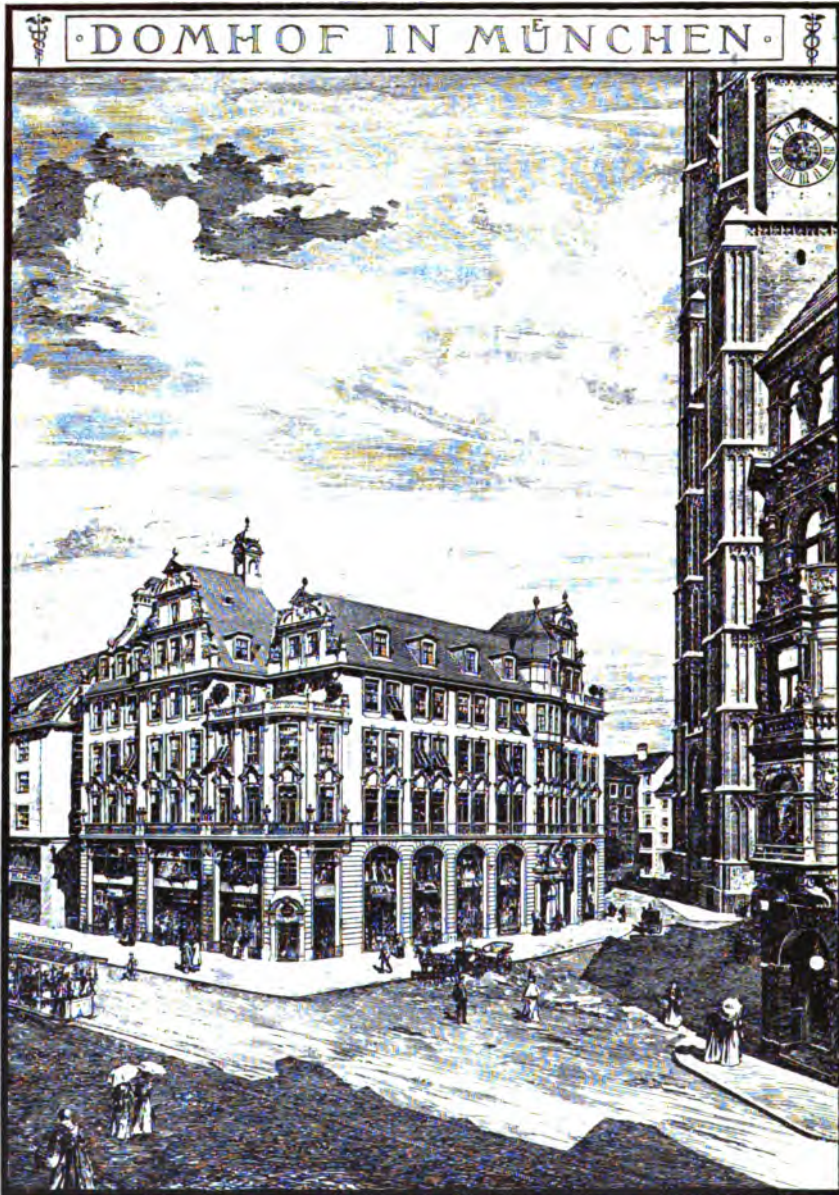
Es stellt sich als Eckbau dar, in dem Erdgeschoss und I. Obergeschoss zu Geschäftszwecken, die übrigen Obergeschosse zu Wohnungen benutzt werden.

49
Beispiel
X.
(Karlsruhe.)

Das Haus *Weiß & Kölsch* zu Karlsruhe (Fig. 54 bis 57) wurde von *Curjel & Moser* 1899 errichtet.

Im Erdgeschoss und im I. Obergeschoss ist für die Firma *Weiß & Kölsch* ein Geschäftsraum eingerichtet, der, durch beide Geschosse durchgehend, im I. Obergeschoss Galerien bildet. Die Innenansicht

Fig. 65.



Wohn- und Geschäftshaus »Zum Domhof« zu München, Domfreiheit.

Arch.: *Heilmann & Littmann.*

in Fig. 55 zeigt die Verbindung der beiden Geschosse. In den oberen Geschossen sind Wohnungen untergebracht.

50.
Beispiel XL
(Karlsruhe.)

Das Haus *Büchle* zu Karlsruhe (Kaiferstraße 149), gleichfalls von *Curjel & Moser* 1899 erbaut, ist ein besonders charakteristisches Beispiel für die vollstän-

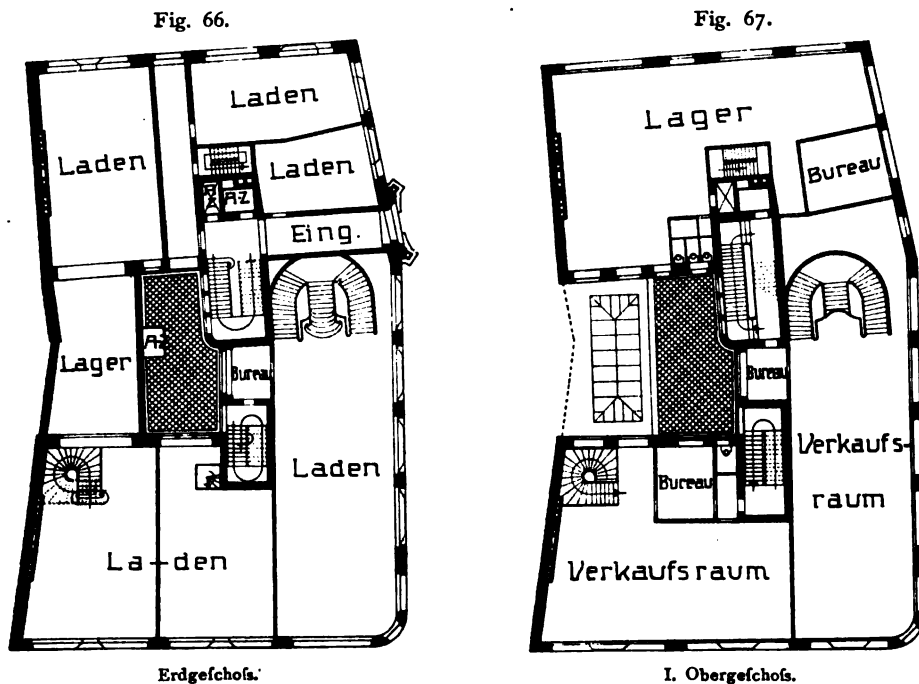
dige Trennung der Geschäfts- und Wohngefchoffe im Äußeren, fowohl in Material wie Farbe (Fig. 58 bis 60).

Erdgefchoß und I. Obergefchoß sind mit schwarzem polierten Marmor verkleidet und alle Eisenteile dunkel gehalten. Die oberen Wohngefchoffe sind aus gelblichem Pfälzer Sandstein. — Die Baukosten betragen ca. 110 000 Mark.

Das Wohn- und Geschäftshaus *Bernheimer* zu München (Maximiliansplatz) ist, nach den Entwürfen unter Leitung von *F. v. Thiersch*, von *Dülfer* im Jahre 1892 ausgeführt (Fig. 61 bis 64¹⁶⁾.

51.
Beispiel
XII.
(München.)

Kellergefchoß, Erdgefchoß und Zwischengefchoß wurden zu Geschäftszwecken ausgebaut, die oberen Gefchoffe zu Wohnungen. Erftere sind durch eine unten ein-, oben zweiläufige, sich selbst freitragende und doppelt gewundene Eisentreppe miteinander verbunden. Die Fassade ist aus Donaukalkstein hergestellt; die Schaufenster des Erdgefchoßes und Zwischengefchoßes erhielten Umrahmungen in Eisenarchitektur¹⁶⁾.



Wohn- und Geschäftshaus »Zum Domhof« zu München, Domfreiheit.

Das Geschäftshaus »Zum Domhof« an der Domfreiheit zu München (Fig. 65 bis 67), von *Heilmann & Littmann* 1897—98 erbaut, besteht im Erdgefchoß und I. Obergefchoß aus Läden, von denen zwei durch innere Treppen mit dem I. Obergefchoß verbunden sind. Die anderen Obergefchoffe sind für Bureauzwecke vermietet.

52.
Beispiel
XIII.
(München.)

Die Zwischendecken sind in Beton mit eingelegten Eisenschienen hergestellt. Das durch Fig. 65 dargestellte Schaubild zeigt die höchst reizvolle malerische Gestaltung des Äußeren. Die Baukosten betragen ca. 600 000 Mark.

Das Thomafshaus zu München (Fig. 68 bis 70¹⁷⁾ ist nach den Skizzen *Voit's* von *Dietrich & Voigt* ausgeführt und enthält im Erdgefchoß und I. Obergefchoß

53.
Beispiel
XIV.
(München.)

¹⁶⁾ Nach: Architektonische Rundschau 1891, Heft 12, Taf. 89.

die Geschäftsräume des Eigentümers und Juweliers *Karl Thomaf*s, während die oberen Geschosse zu Wohnungen ausgebaut wurden.



Fig. 68.

Schaufseite.

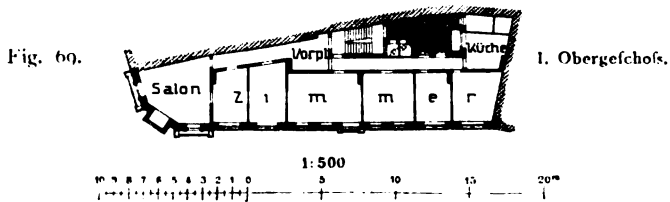


Fig. 69.

1. Obergeschoss.

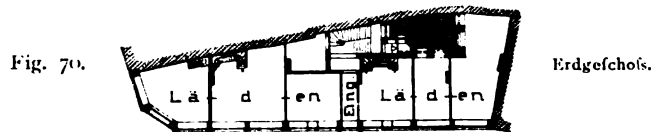


Fig. 70.

Erdgeschoss.

Thomafshaus zu München¹⁷⁾.

Arch.: *Dietrich & Voigt.*

Die Stützen der beiden unteren Geschosse erhielten Granit- und polierte Labradorbekleidung; in den oberen Geschossen wurde bei den Fensterumrahmungen und Gesimsen Aschaffener Sandstein ver-

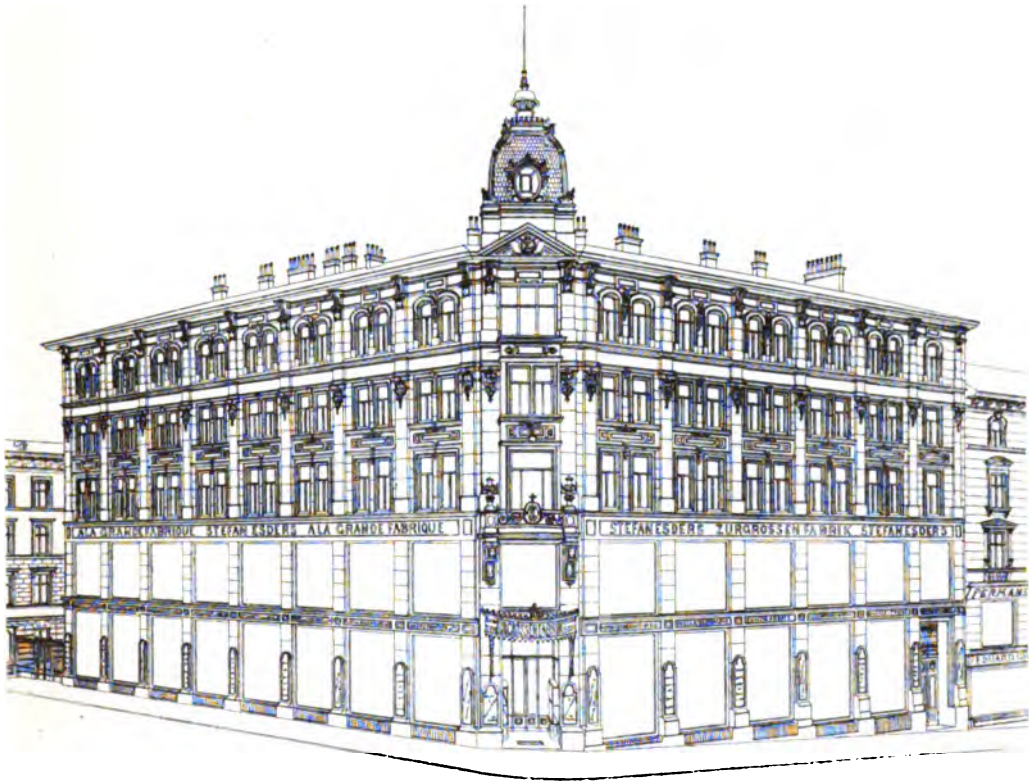
wendet, und die übrigen Flächen sind mit Ziegeln verblendet. Das Portal an der Ecke besteht aus getriebener Kupferbekleidung, ebenso wie das Eckturmdach; die übrigen Dachflächen sind geschiefert. — Die Baukosten betragen bei 405 qm überbauter Fläche und 8707 cbm umbauten Raumes insgesamt 300 000 Mark, was auf 1 qm 741 Mark und für 1 cbm 35 Mark ausmacht¹⁷⁾.

Das Wohn- und Geschäftshaus *Stefan Esders* zu Wien (Mariahilfertraße) (Fig. 71 bis 73¹⁸⁾ wurde 1894 von *Schachner* erbaut.

Es enthält im Erdgeschoß und I. Obergeschoß zusammenhängende Geschäftsräume, welche durch eine dreiläufige, hufeisenförmig gestaltete Eisentreppe unterhalb des als Lichthof benutzten und mit Glas abgedeckten großen Hofes verbunden sind. In den Obergeschossen befinden sich Wohnungen. Da in Wien keine schmiedeeisernen Freistützen oder solche aus Granit im Inneren der Geschäftsräume verwendet

54.
Beispiel
XV.
(Wien.)

Fig. 71.



Wohn- und Geschäftshaus *Stefan Esders* zu Wien¹⁹⁾.

Arch.: *Schachner*.

werden dürfen, so sind hier abwechselnd Klinkerpfeiler und Eisenkonstruktionen mit 15 cm starken Ummantelungen angeordnet worden.

Das in Wien (Wollzeile, Ecke Riemergasse) von *Pecha* erbaute Wohn- und Geschäftshaus (Fig. 74 bis 77) wurde Mitte 1901 fertig und bezugsfähig. Es zeigt eine sehr wohlgelungene Grundriffsanordnung, sowie einen der neuzeitlichen Richtung angepaßten Fassadenaufbau. In einem öffentlichen Wettbewerb ging der Erbauer unter 31 Mitbewerbern als Sieger hervor.

Bemerkenswert ist der eigenartige Aufbau der Dachmansarde mit dahinter tiefer liegendem Holzcementdach, welches angewendet wurde, um dem Dachgeschoß im Inneren keine allzugroße Höhe zu geben. Die Fassade besteht aus Kunststein und Putz mit Marmormehlmörtel; die Schmiedearbeit ist vergoldet. — Die Baukosten betragen 350 000 Mark.

55.
Beispiel
XVI.
(Wien.)

¹⁹⁾ Nach: *Der Architekt* 1895, S. 32 u. Taf. 42.

Fig. 72.

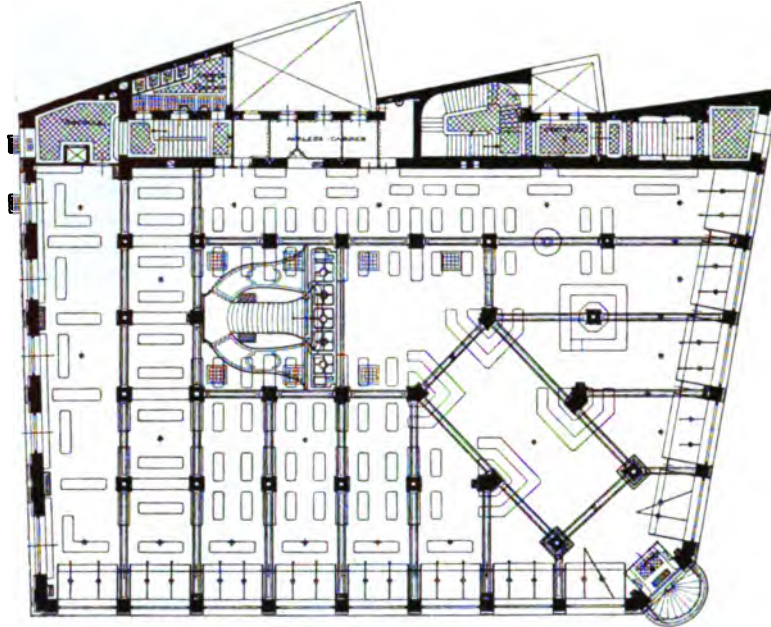
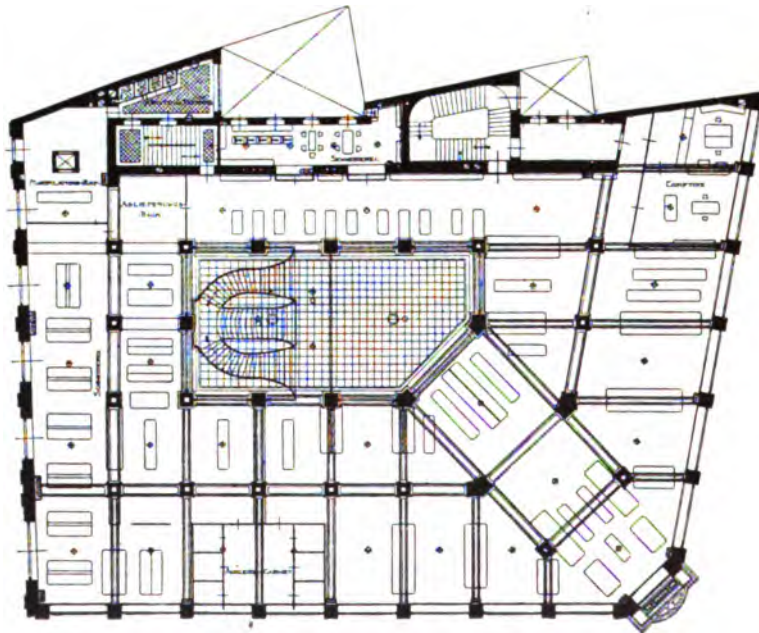
I. Ober-
geschoss.

Fig. 73.

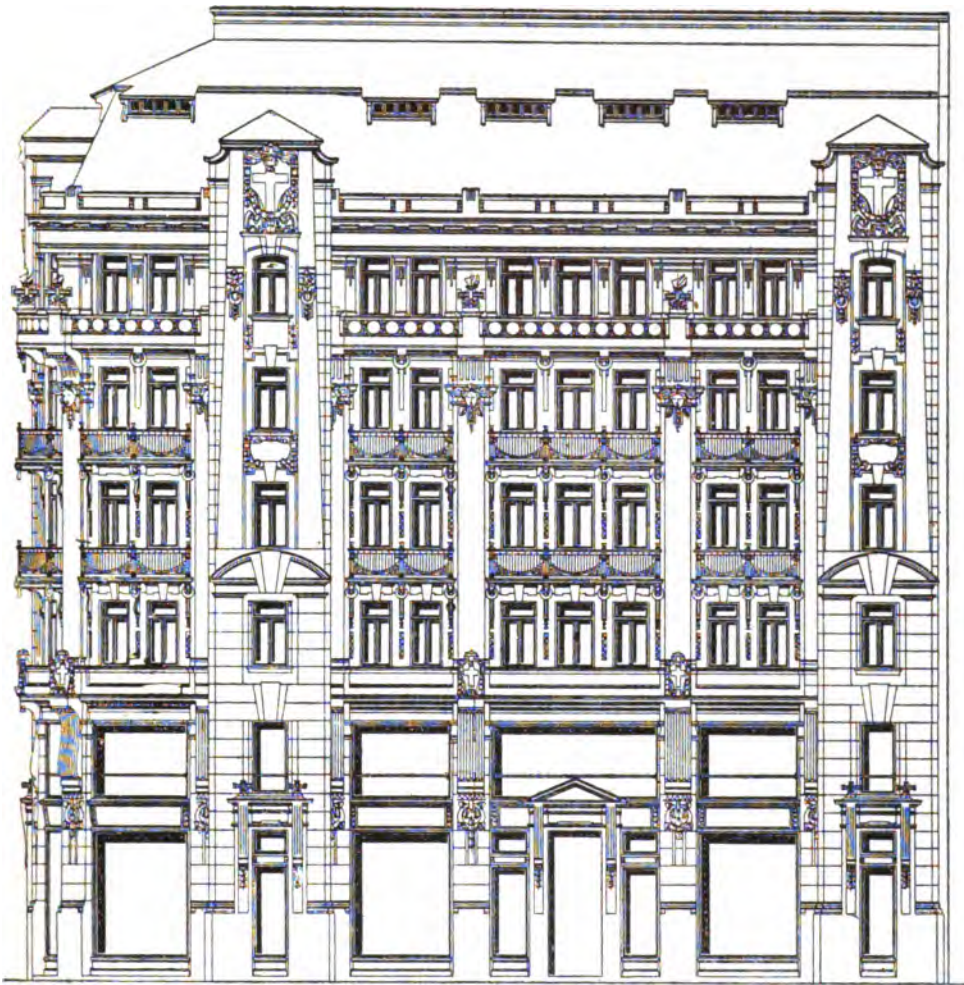
Erd-
geschoss.Wohn- und Geschäftshaus *Stefan Esders* zu Wien¹⁸⁾.

4. Kapitel.

Geschäftshäuser ohne Wohngefchoffe.56.
Allgemeines.

Im vorliegenden Kapitel sollen Beispiele von solchen Gebäuden vorgeführt werden, die nur für Geschäftszwecke errichtet worden sind, die also, abgesehen von einigen kleinen Wohnungen für Unterbedienstete etc., keinerlei Wohnräume oder gar Wohngefchoffe enthalten. Dabei werden ebenso kleinere Anlagen

Fig. 74.



Schaufseite in der Riemergasse. — $\frac{1}{200}$ w. Gr.

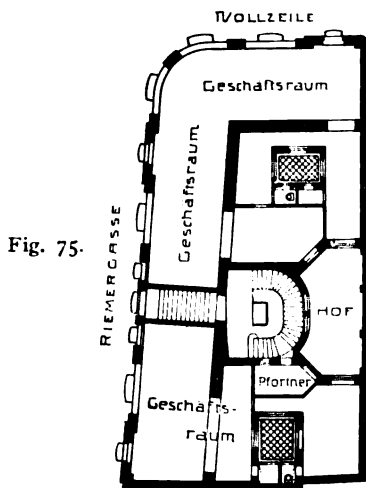


Fig. 75.

Erdgeschoss.

$\frac{1}{200}$ w. Gr.

Arch.: *Pecha.*

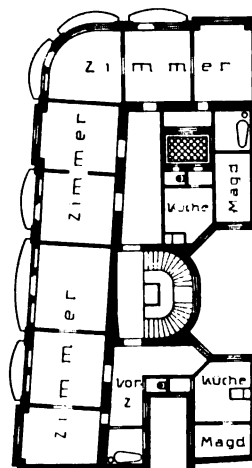


Fig. 76.

II. Ober-
geschoss.

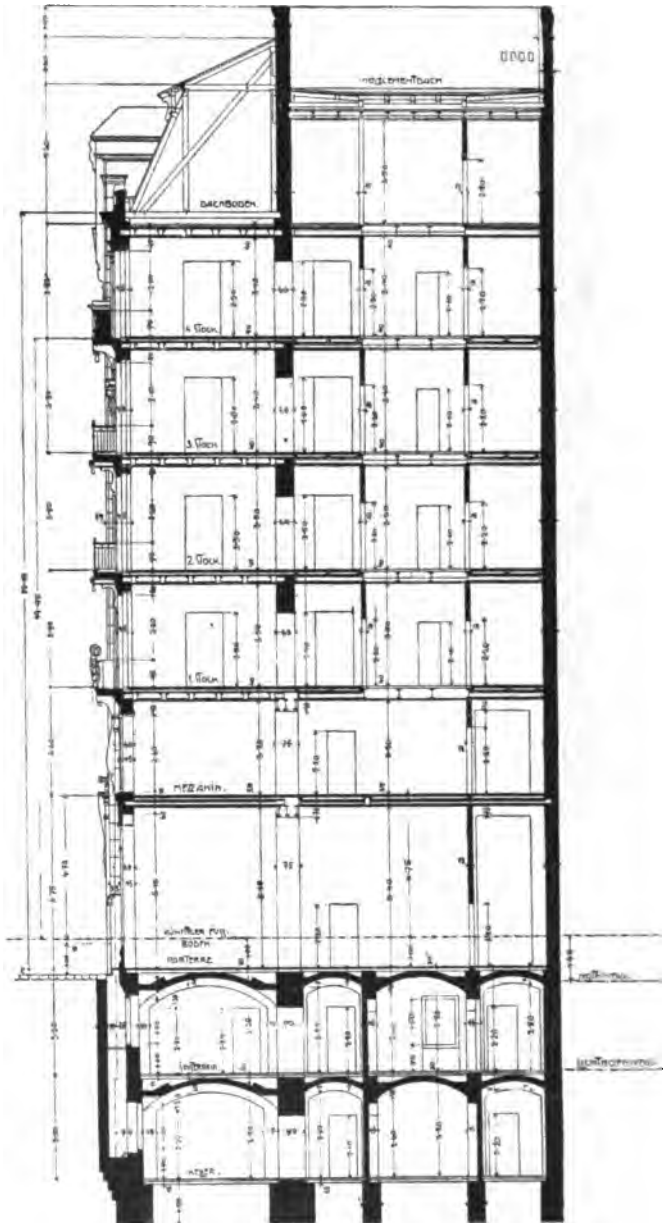
wie auch grössere Ausführungen und ganz grosse Lager- und Comptoirhäuser Berücksichtigung finden.

Bezüglich der kleineren und mittelgrossen Anlagen ist dem in Kap. 1 Gefagten kaum noch etwas hinzuzufügen. Hingegen wären bezüglich der für Grossgeschäfte eingerichteten Häuser, die sich den im folgenden Kapitel vorzuführenden Bazaren nähern, noch einige Bemerkungen zu machen. Sie unterscheiden sich von Bazaren hauptsächlich dadurch, dass sie keine Schaufenster benötigen, dass weniger Publikum daselbst verkehrt und dass das Erdgeschoss höher über dem Bürgersteig liegen kann. Gewöhnlich wird es 1,50 bis 2,00^m darüber angelegt.

Meistens befinden sich in den Grossgeschäften die Stapelräume in den oberen Geschossen; die Waren sind dort in bis zur Decke gehenden Gerüsten (Regalen) untergebracht. Diese Gerüste, die gewöhnlich 4,80 bis 5,00^m von Mitte zu Mitte auseinander stehen, bestimmen dadurch die Achsenweite der Fronten; durch die Tiefe der Gerüste ist die Breite der Frontpfeiler gegeben. Zwischen den Regalen steht ein Tisch, der auf Rollen an dieselben zu schieben ist, entweder links oder rechts hin, wo er gerade gebraucht wird.

Die Gänge an den Kopfenden der Gerüste müssen 2,00 bis 2,25^m breit sein, um einem vierräderigen Transportwagen beim Drehen Platz zu gewähren. Im Erdgeschoss sind meistens die Stapelräume für verkaufte Waren, die Kontrollräume, das Hauptcomptoir, Kasse und die Zimmer des Chefs untergebracht, im Untergeschoss Packräume, Heizung etc. Kommen im Grossgeschäfte Waren an, so werden dieselben zuerst vom Hofe nach dem Packraum befördert, ausgepackt,

Fig. 77.



Querschnitt zu Fig. 74 bis 76.

1/250 w. Gr.

figuriert und durch den Aufzug in die Stapelräume befördert. Das Publikum, welches *en gros* kauft, fucht die Waren entweder in Musterräumen oder unmittelbar in den Stapelräumen aus. Die gekauften Waren wandern wieder hinunter zu den Kontrollräumen und sodann zu den Packräumen.

Bei sehr großen Geschäften sind getrennte Packräume für die im Stadtverkehr und für die nach auswärts verkauften Waren. Erstere werden entweder von den Geschäften abgeholt oder durch kleine verschlossene Wagen dahin befördert, letztere in Kisten oder Ballen eingepackt und nach der Bahn geschafft.

Fig. 78.

Fig. 79.

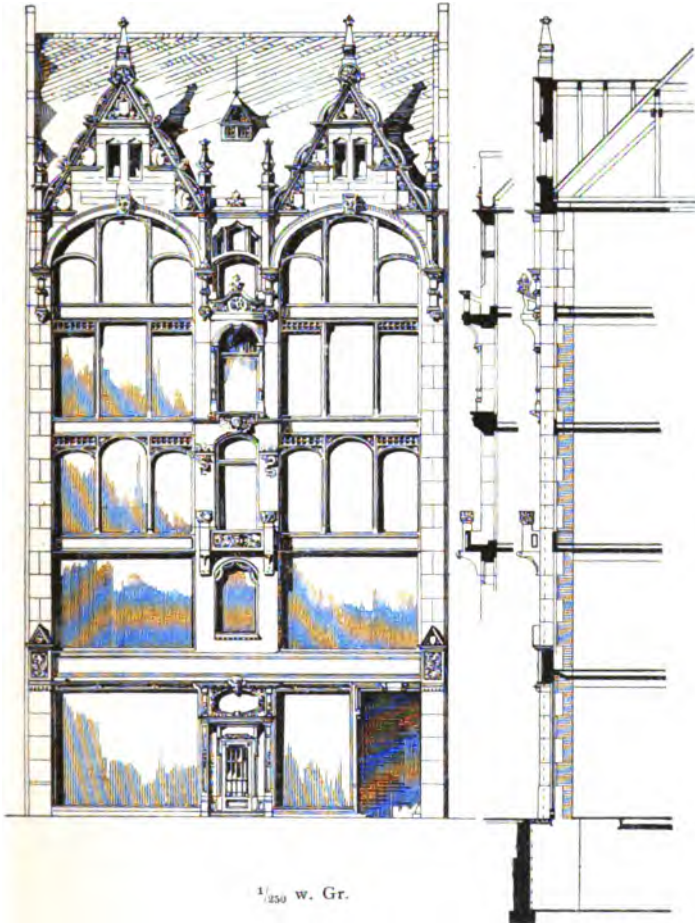
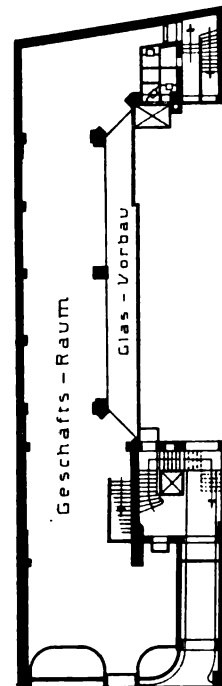


Fig. 80.



Erdgeschoss.

 $\frac{1}{500}$ w. Gr.Arch.: *Rathenau*.

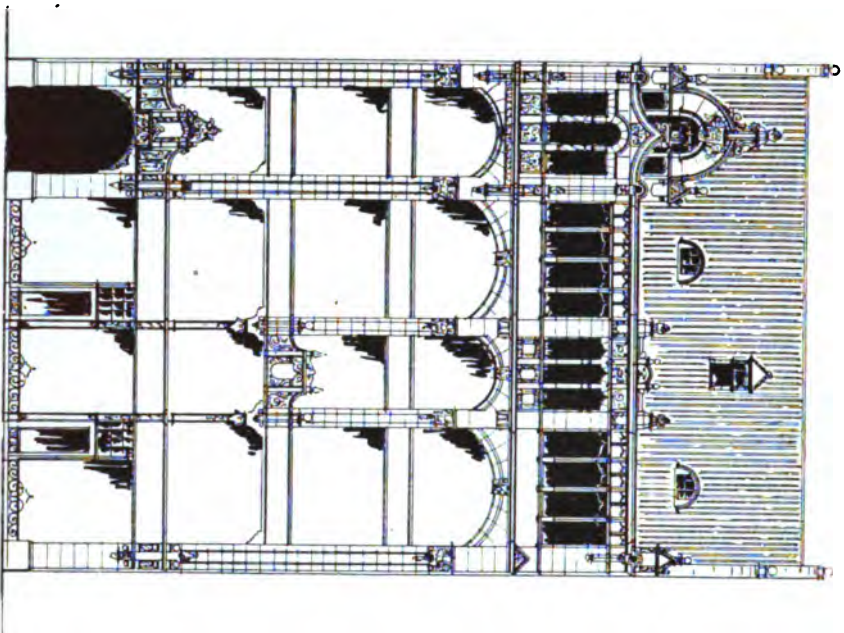
Geschäftshaus der Delmenholster Linoleum-Fabrik »Anker Marke« zu Berlin, Leipzigerstraße 12.

In diesen Großgeschäften haben die Warenaufzüge, die vom Keller bis zum Dachgeschoss gehen, dem Geschäftszweck entsprechend, große Abmessungen. In der Konfektionsbranche müssen im Aufzug zwei Ständer mit Mänteln und einem Führer Platz haben; sie haben einen lichten Innenraum von $1,60 \times 2,20$ m. In der Textilbranche muß der Aufzug groß genug sein für einen Handwagen und feinen Führer, etwa $1,30 \times 2,00$ m.

Das durch Fig. 78 bis 80 veranschaulichte Geschäftshaus zu Berlin (Leipzigerstraße 12) wurde für die Delmenhorster Linoleum-Fabrik »Anker Marke« durch *Rathenau* 1900 erbaut.

57.
Beispiel
I.
(Berlin.)

Fig. 81.



Ansicht.

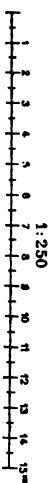
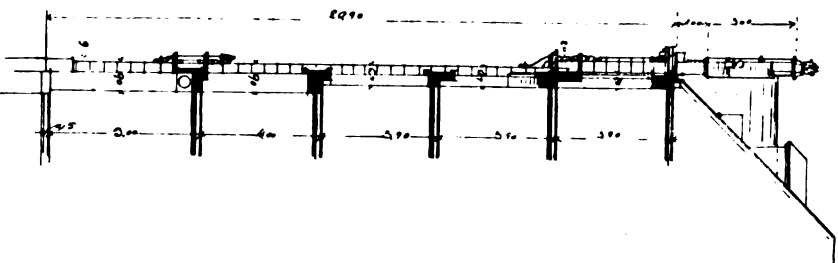
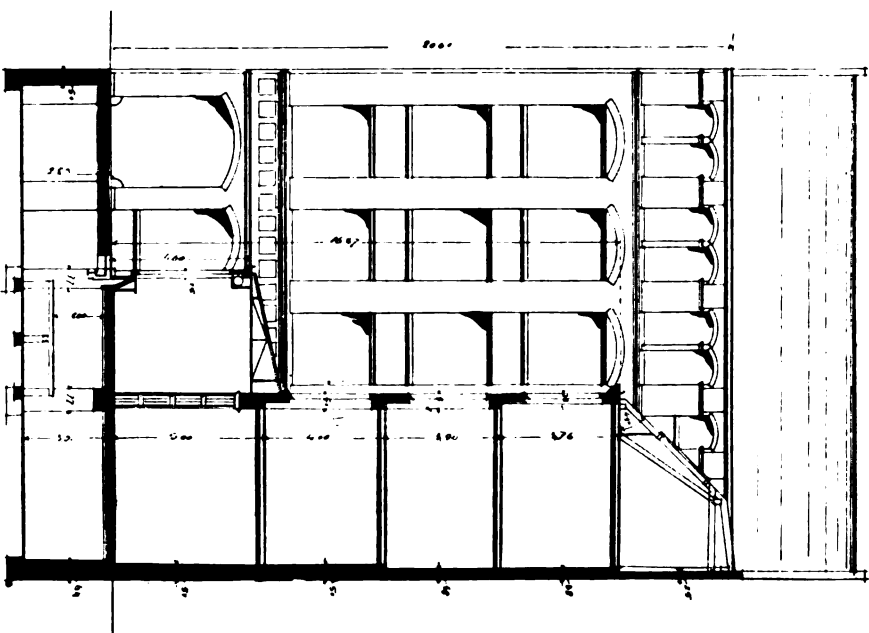


Fig. 82.



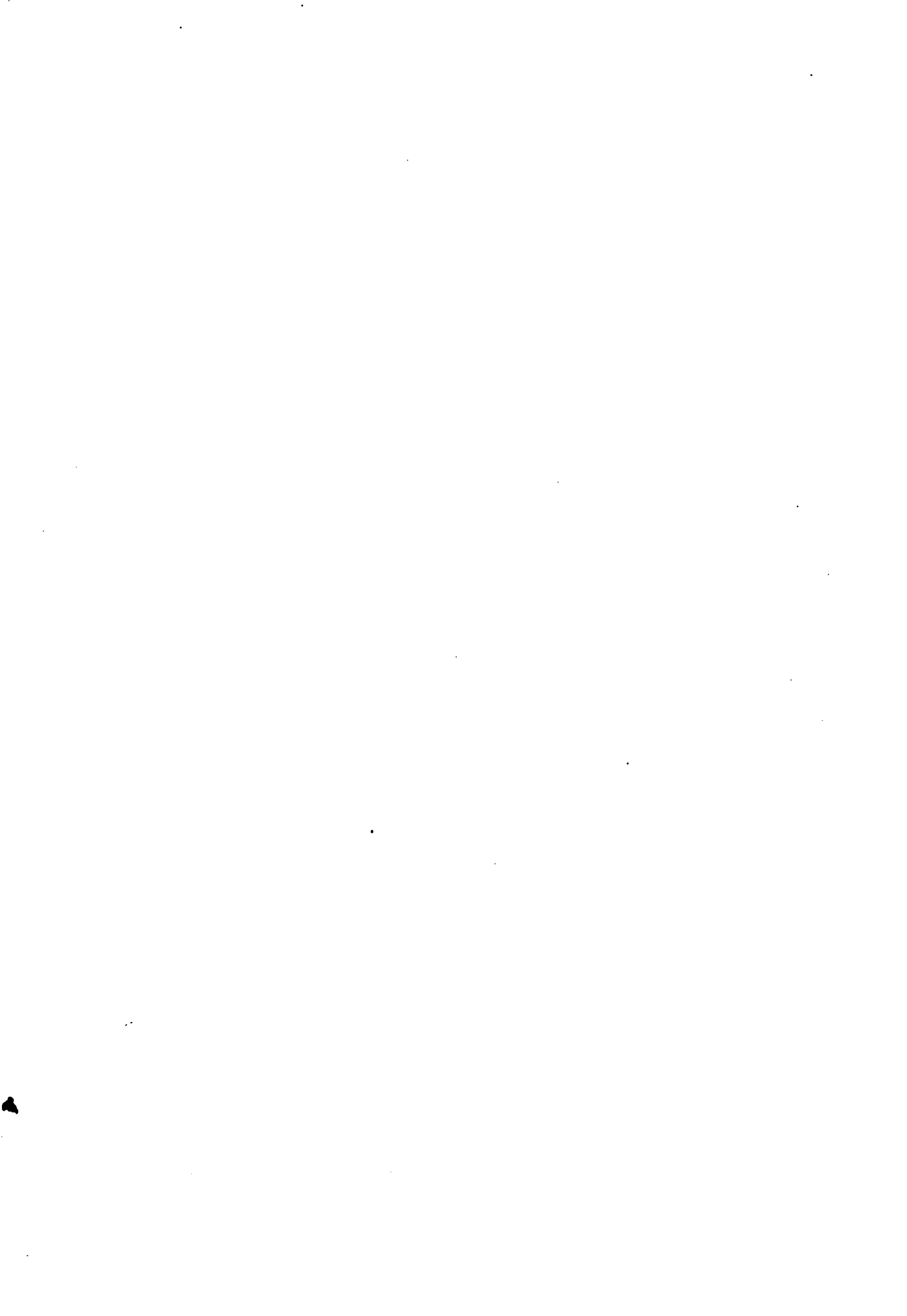
Querschnitt.

Fig. 83.

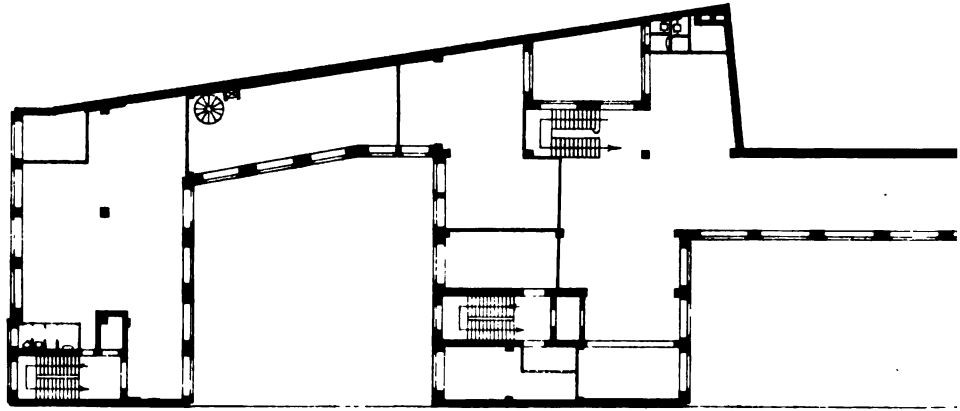
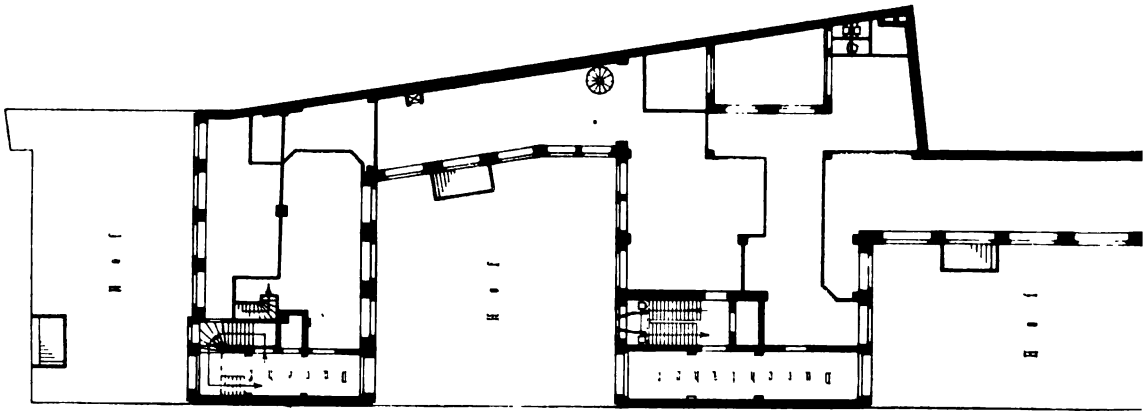


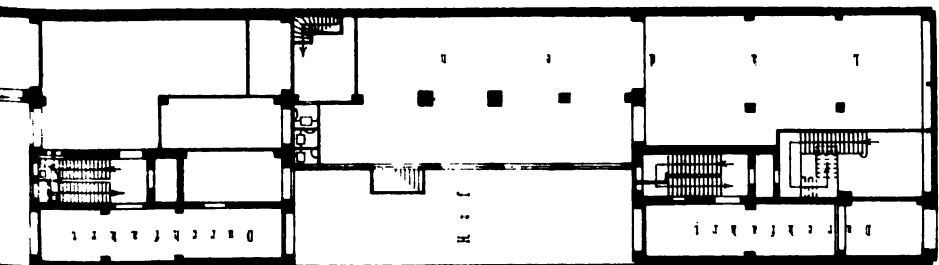
Kaufhaus zu Berlin, Leipzigertrasse 13.

Arch.: Fränkel.

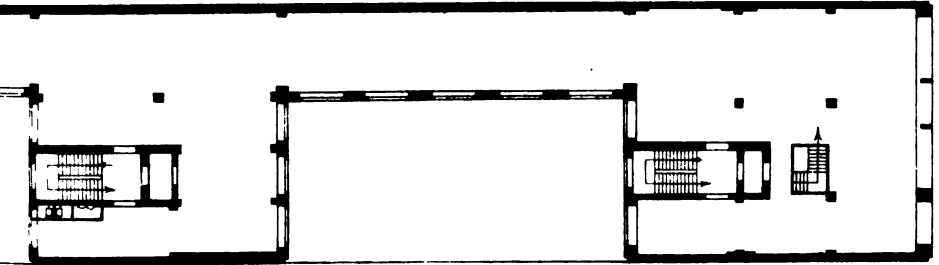


Zu S. 52.





Erdgeschoss.



I. u. II. Obergesch.



Kaufhaus zu Berlin, Leipzigertrasse 13.

Arch. : *Pränkel.*

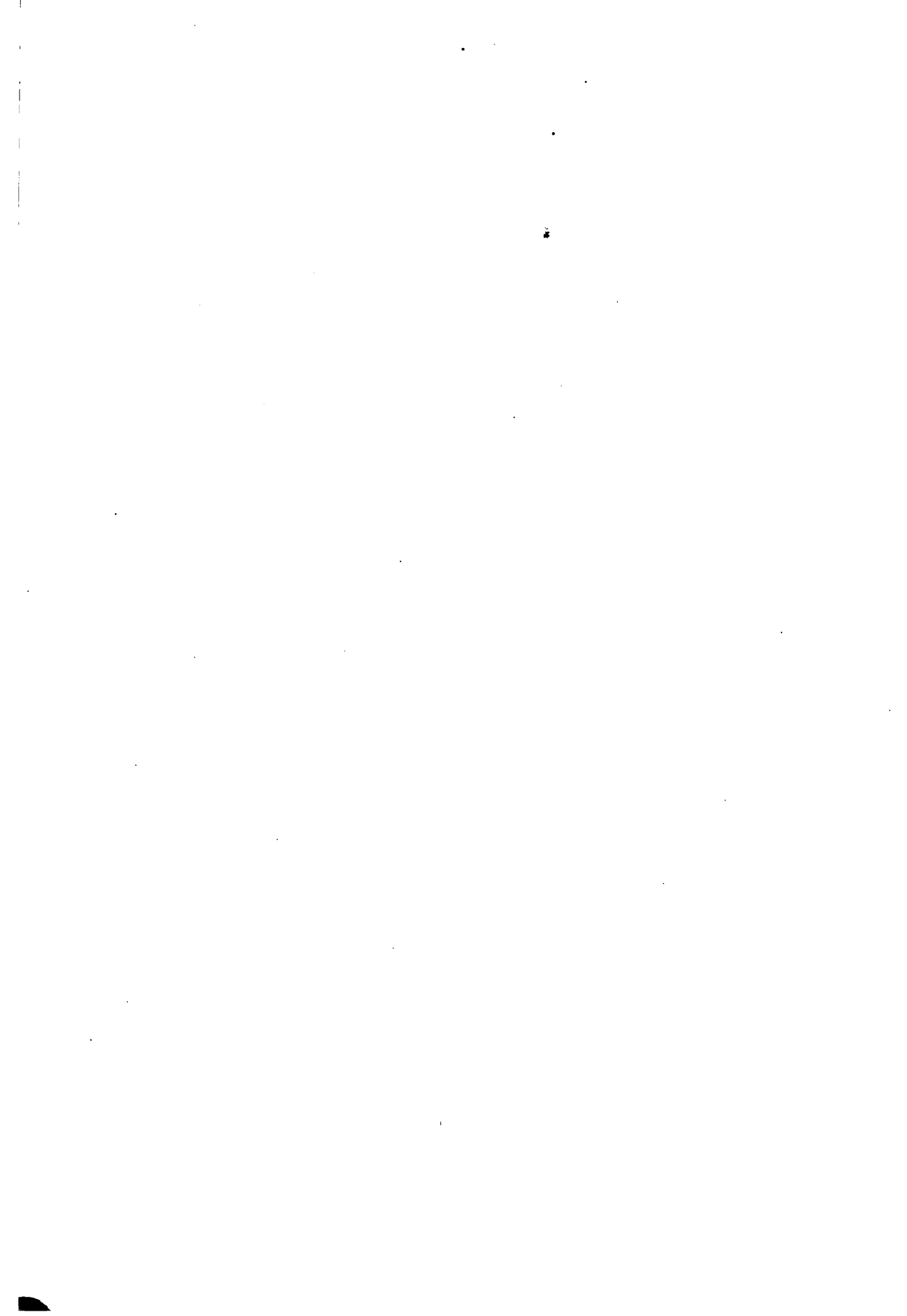
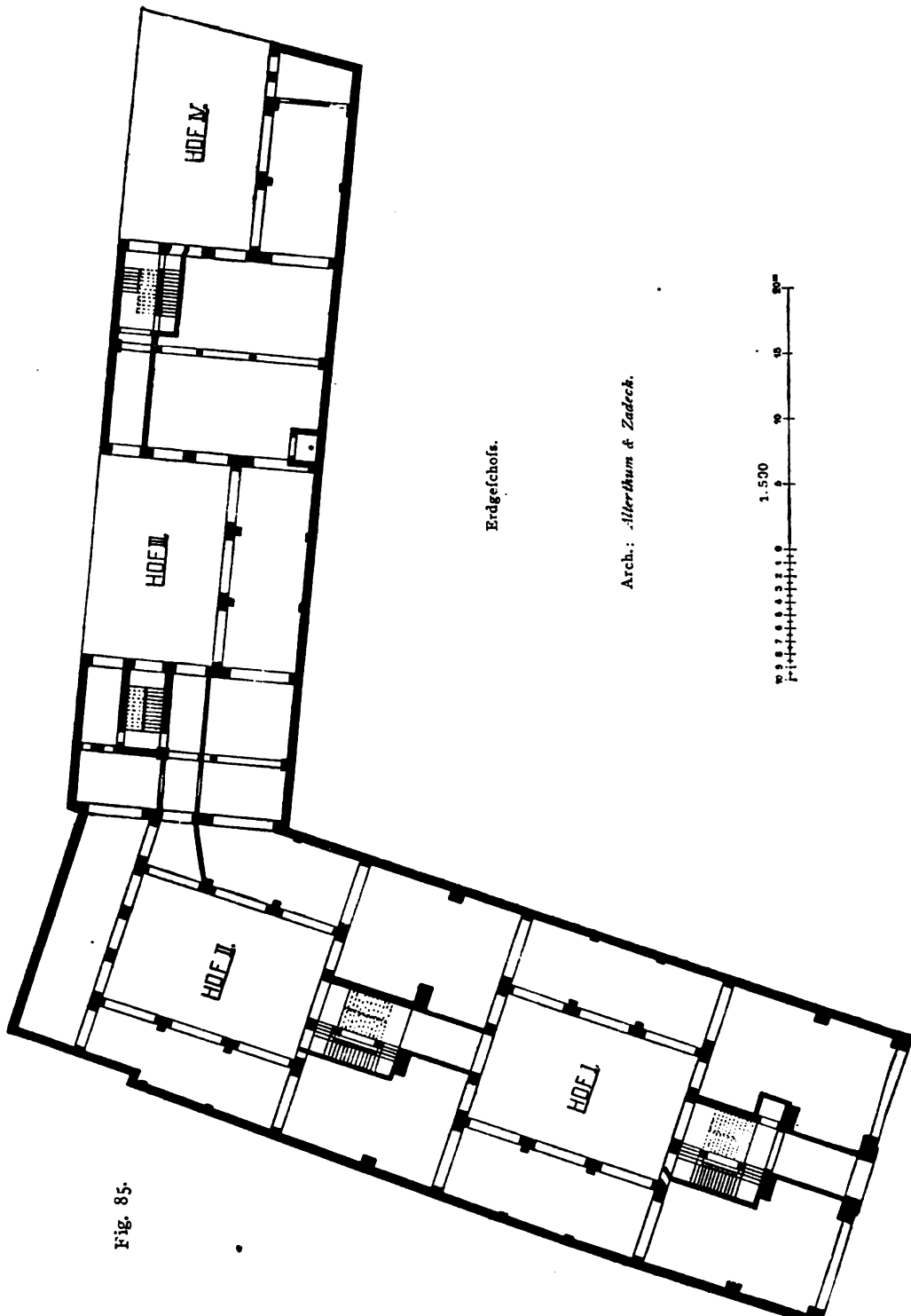


Fig. 84.

Kaufhaus Berolina zu Berlin, Hausvogteiplatz¹⁹⁾.

Arch.: Allertum & Zadeck.



Erdegechofs.

Arch.: *Altenrum & Zedech.*

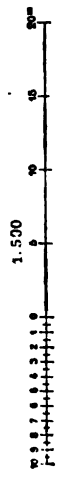


Fig. 85.

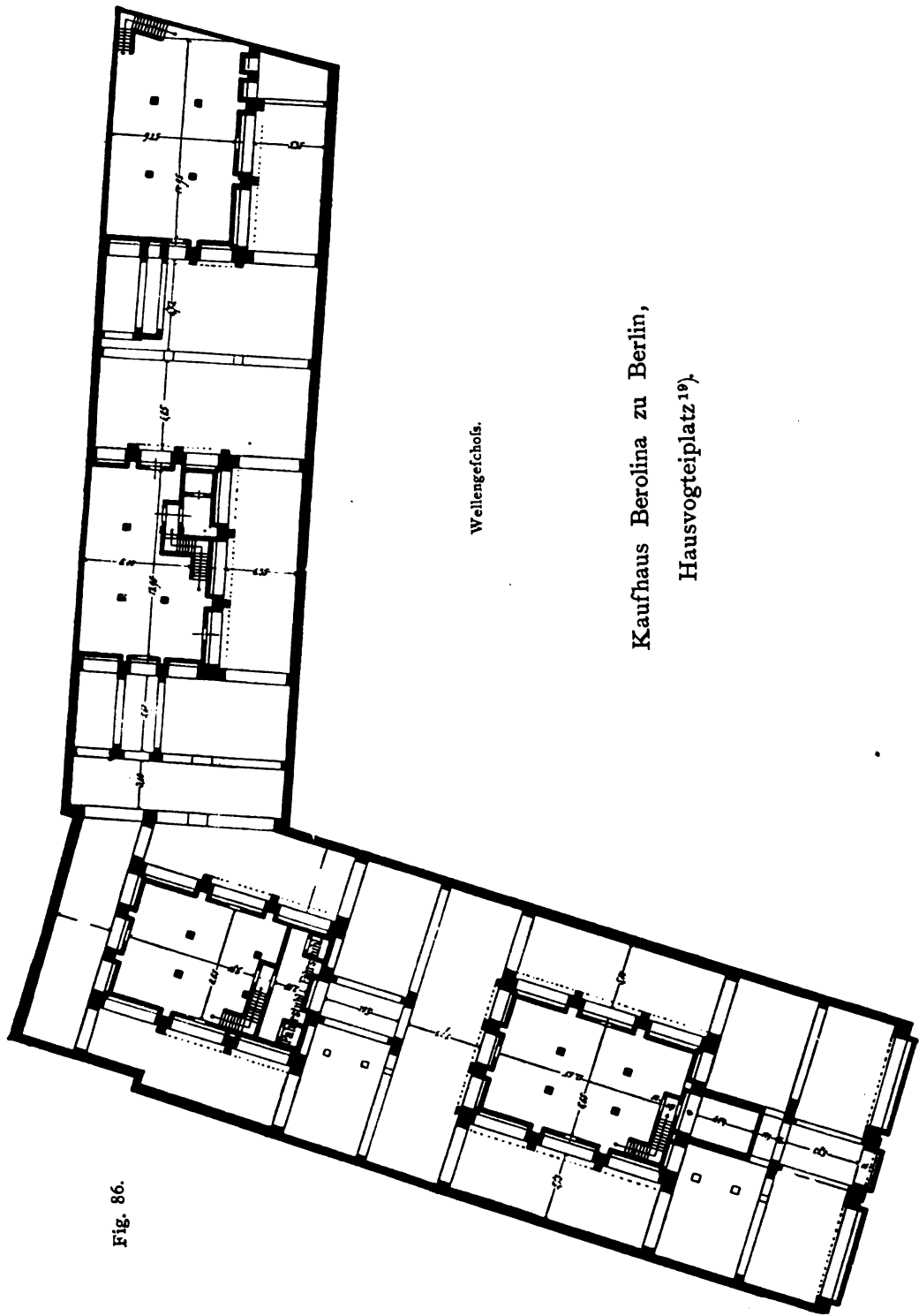
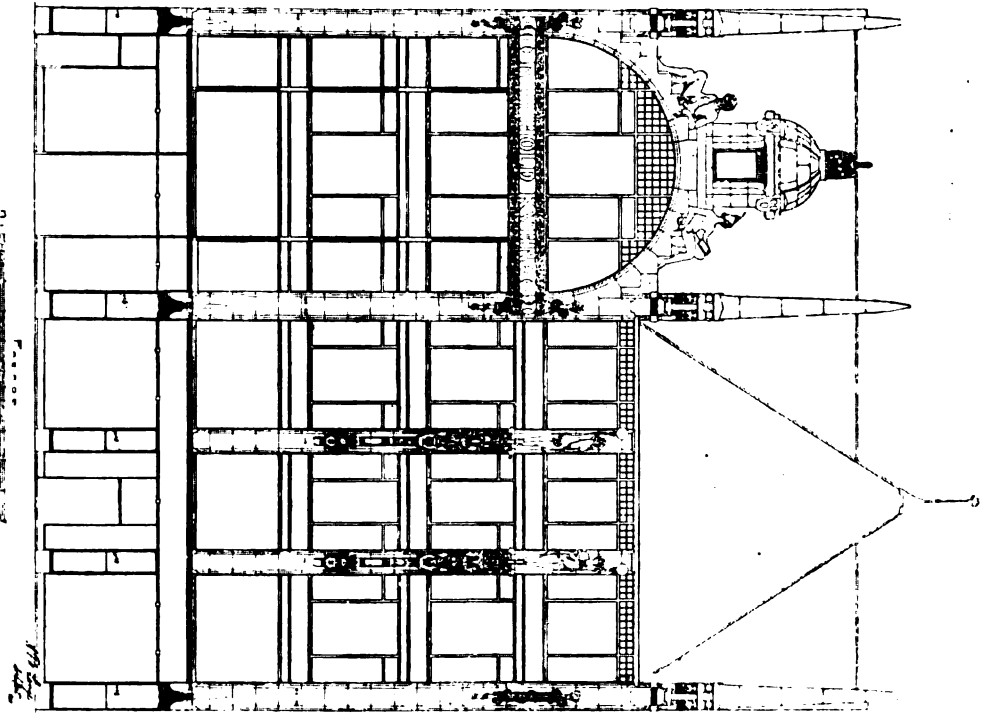


Fig. 86.

Wellengefchoß.

Kaufhaus Berolina zu Berlin,
Hausvogteiplatz¹⁹⁾.

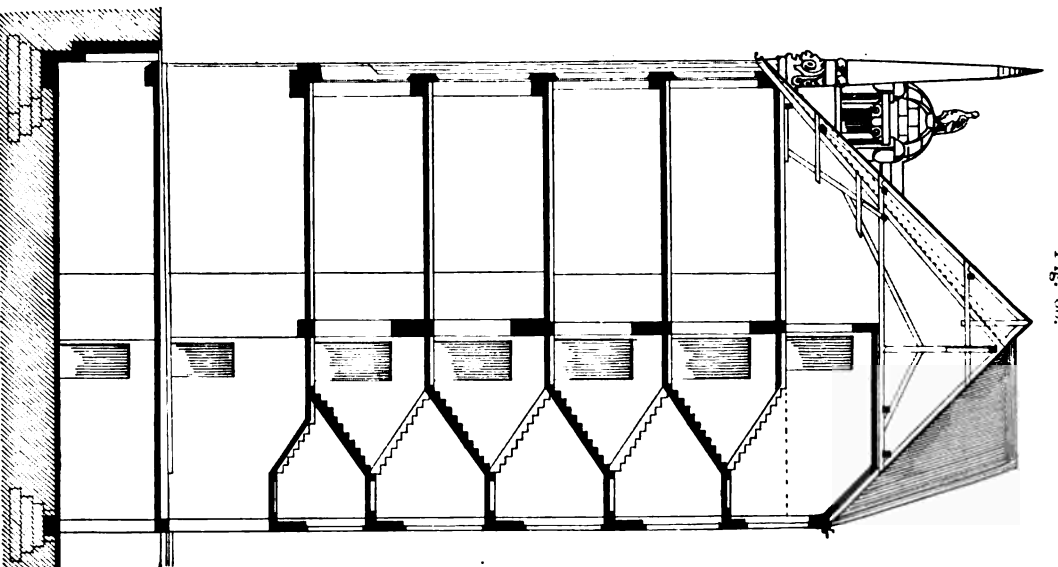
Fig. 87.



Schauseite.

Gelächterhaus zu Berlin, Leipzigertraße 73/74.

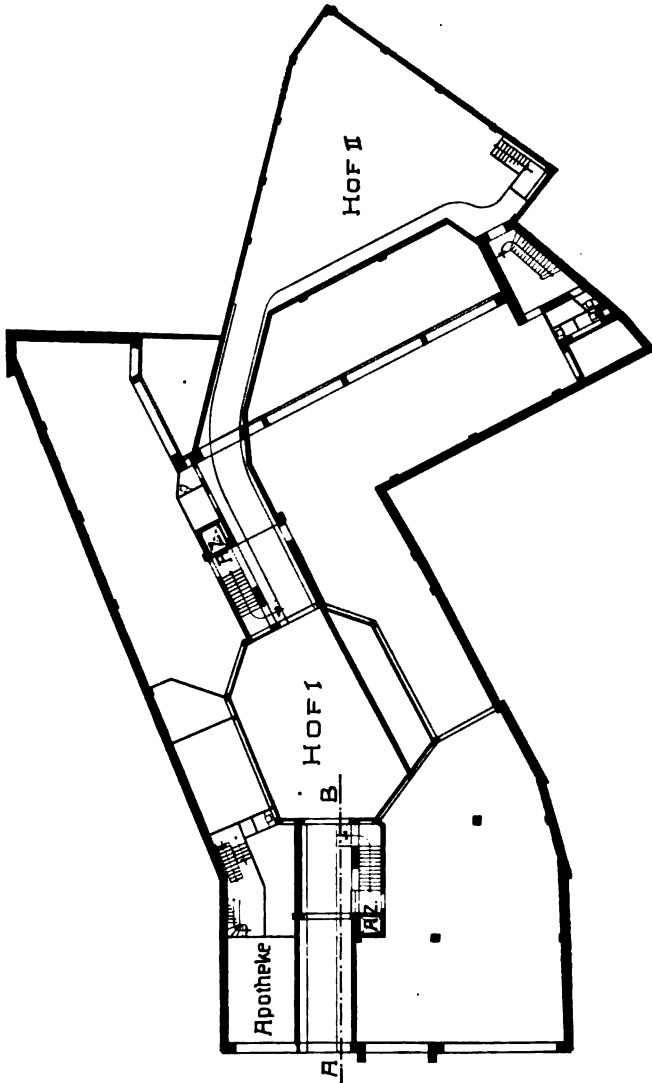
Fig. 88.



Schnitt nach *A B* in Fig. 89.

Der Grundriß gruppiert sich um einen langgestreckten Hof. Da in dem Hause keine Wohnungen vorhanden sind, wurde von dem baupolizeilich zugestandenen Rechte Gebrauch gemacht, einen Teil des Hofes bis auf 6 m an die Nachbargrenze mit einem Glasausbau bis zum I. Obergeschoß zu bebauen. Dieser Glasbau ist ganz in Eisen mit doppelter Glasdecke ausgeführt. (Die Berliner Baupolizei schreibt vor, daß der unmittelbar unter der Glashalle liegende Hofkeller nicht benutzt wird, und derselbe darf, wenn er nicht mit Erde ausgefüllt wird, nur eine Höhe von 1,00 m haben.) Die Decken sind massiv mit Gipsestrich und Linoleum bedeckt. Auch die Treppen sind massiv. Die Hoffronten sind mit weiß glasierten Ziegeln, sowie ebenfalls alle Kellerkränze verblendet. Die Erwärmung der Räume geschieht durch Niederdruckdampfheizung. Die Fassade ist in gelblichem schlesischem Sandstein ausgeführt; für die Giebelaufbauten wurde Dispens erlangt. — Überbaut sind 450 qm zu 570 Mark; umbaut sind 10 200 cbm zu 24,5 Mark; die Gesamtbausumme beträgt 250 000 Mark.

Fig. 89.



10 9 8 7 6 5 4 3 2 1 0 10 10 20m
1:500

Geschäftshaus zu Berlin, Leipzigerstrasse 73/74.
Erdgeschoss.

Arch.: Berndt & Lange.

vor, daß der unmittelbar unter der Glashalle liegende Hofkeller nicht benutzt wird, und derselbe darf, wenn er nicht mit Erde ausgefüllt wird, nur eine Höhe von 1,00 m haben.) Die Decken sind massiv mit Gipsestrich und Linoleum bedeckt. Auch die Treppen sind massiv. Die Hoffronten sind mit weiß glasierten Ziegeln, sowie ebenfalls alle Kellerkränze verblendet. Die Erwärmung der Räume geschieht durch Niederdruckdampfheizung. Die Fassade ist in gelblichem schlesischem Sandstein ausgeführt; für die Giebelaufbauten wurde Dispens erlangt. — Überbaut sind 450 qm zu 570 Mark; umbaut sind 10 200 cbm zu 24,5 Mark; die Gesamtbausumme beträgt 250 000 Mark.

Das Kaufhaus in der Leipzigerstrasse 13 zu Berlin (siehe die Tafel bei S. 52, sowie Fig. 81 bis 83), erbaut 1900 von *Fränkel*, zeigt die vorteilhafte Bebauung eines schmalen und tiefen Grundstückes. Alle Geschosse werden zu Geschäftszwecken benutzt.

Die Vorderfassade ist in Sandstein und die Hoffassaden sind mit weiß glasierten Verblendern ausgeführt. Das Grundstück hat eine Grundfläche von 2640 qm, wovon 1663 qm mit einem Kostenaufwand von rund 800 000 Mark überbaut sind, was für 1 qm überbauter Fläche 460 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes ca. 20 Mark ergibt.

Am Hausvogteiplatze zu Berlin führten *Alterthum & Zadeck* den Neubau des Kaufhauses Berolina (Fig. 84 bis 86¹⁹⁾ aus. Derselbe ist durch die geschickte Be-

58.
Beispiel
II.
(Berlin.)

59.
Beispiel
III.
(Berlin.)

bauung seiner großen Tiefe bemerkenswert, die durch die Gruppierung der Seiten- und Quergebäude um 4 unterkellerte Höfe sehr gut gelöst ist.

Jedes Quergebäude enthält eine Treppe, und für die Hofkeller sind, den Baupolizeibestimmungen entsprechend, besondere Hofstiegen vorgesehen. Das Gebäude wird in allen Geschossen zu Geschäftsräumen benutzt.

¹⁹⁾ Nach: Kick, W. Moderne Neubauten, Jahrg. II.

Fig. 90.



Schaubild.

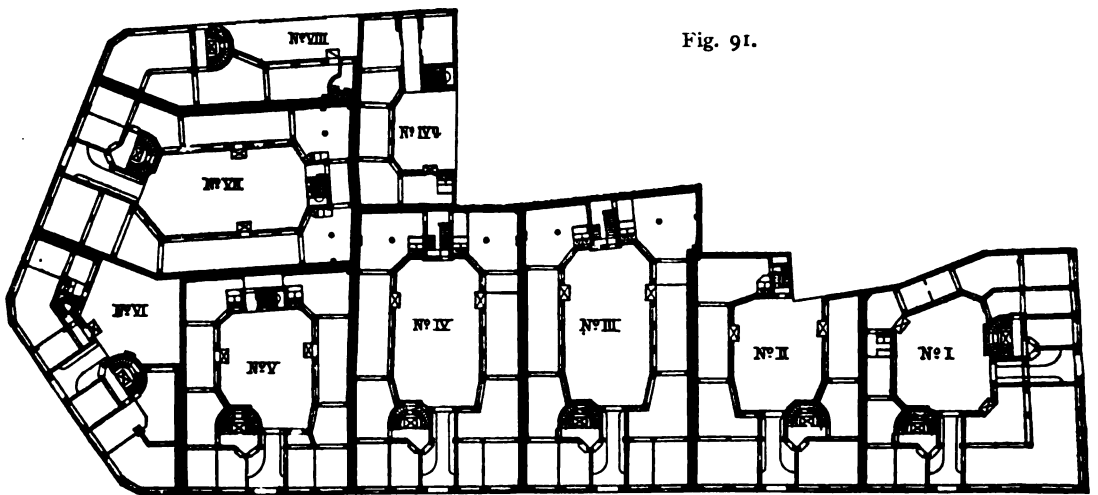
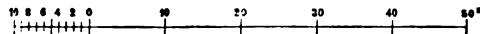


Fig. 91.

Erdgeschoss.

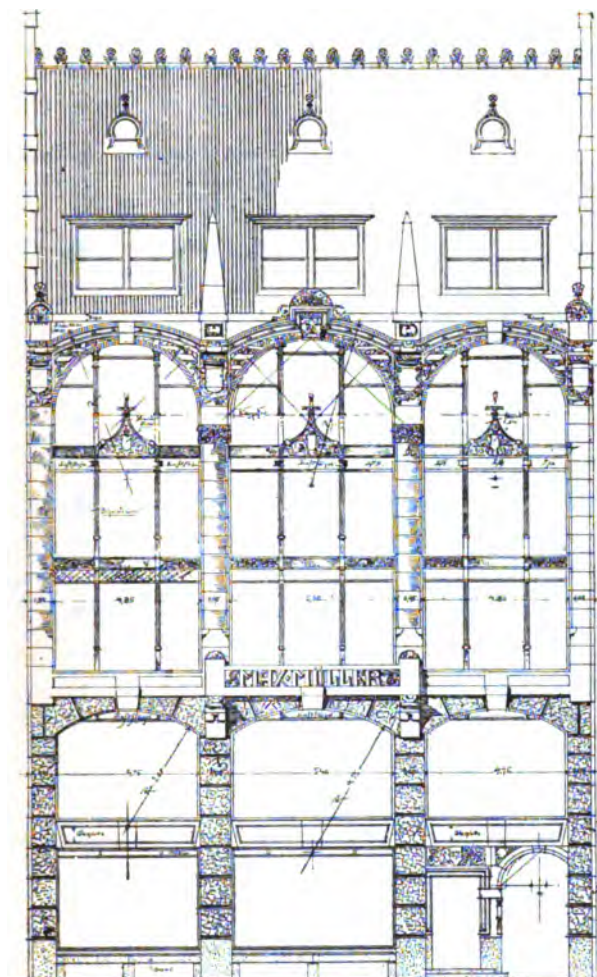
1: 1000



Kaufhausgruppe zu Berlin, Rosenstrafse, Kaiser Wilhelmstrafse und Neue Friedrichstrafse.

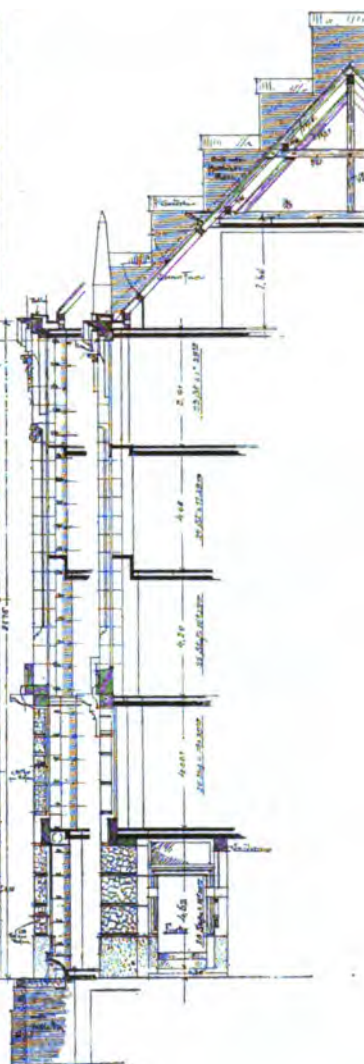
Arch.: Kayser & v. Grofsheim, sowie March.

Fig. 92.



1/250 w. Gr.
Schaufseite.

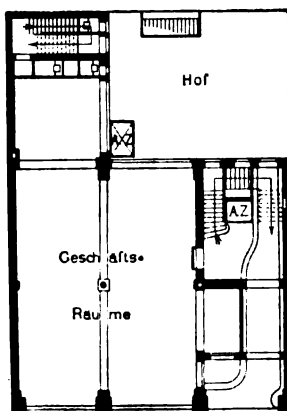
Fig. 93.



Querschnitt.

Fig. 94.

Arch.:
Rathenau.



Erdgeschofs.

1/100 w. Gr.

Gefchäftshaus *Max Müller* zu Berlin, Kronenstrafse 27.

60.
Beispiel
IV.
(Berlin.)

In Berlin, Leipzigertrasse 73/74, ist ein auf sehr winkeligem Grundstück erbautes großes Geschäftshaus (Fig. 87 bis 89) von *Berndt* 1900—01 aufgeführt worden. Die Fassade in Sandstein wurde von *Lange* in geschickten, großen Zügen entworfen.

Fig. 95.

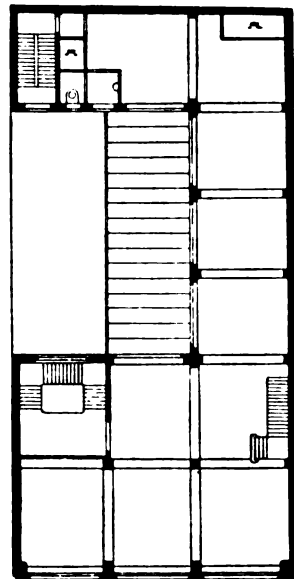


Schaufseite.

Arch.: *Rieth*, sowie *Sohre & Wankel*.

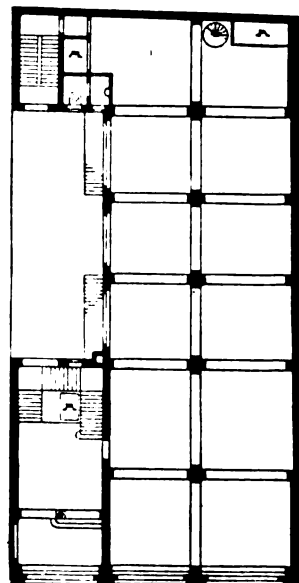
Geschäftshaus *Tidemann* zu Berlin,
Kronenstrasse 88²¹⁾.

Fig. 96.



II. Obergeschoss.

Fig. 97.



Erdgeschoss.

Die Hoffassaden erhielten Ziegelverblendung. Alle Räume dienen nur zu Geschäftszwecken. — Überbaut sind 1062 qm; die Gesamtkosten sollen 600 000 Mark betragen, was auf 1 qm rund 565 Mark und auf 1 cbm 24 Mark ergäbe.

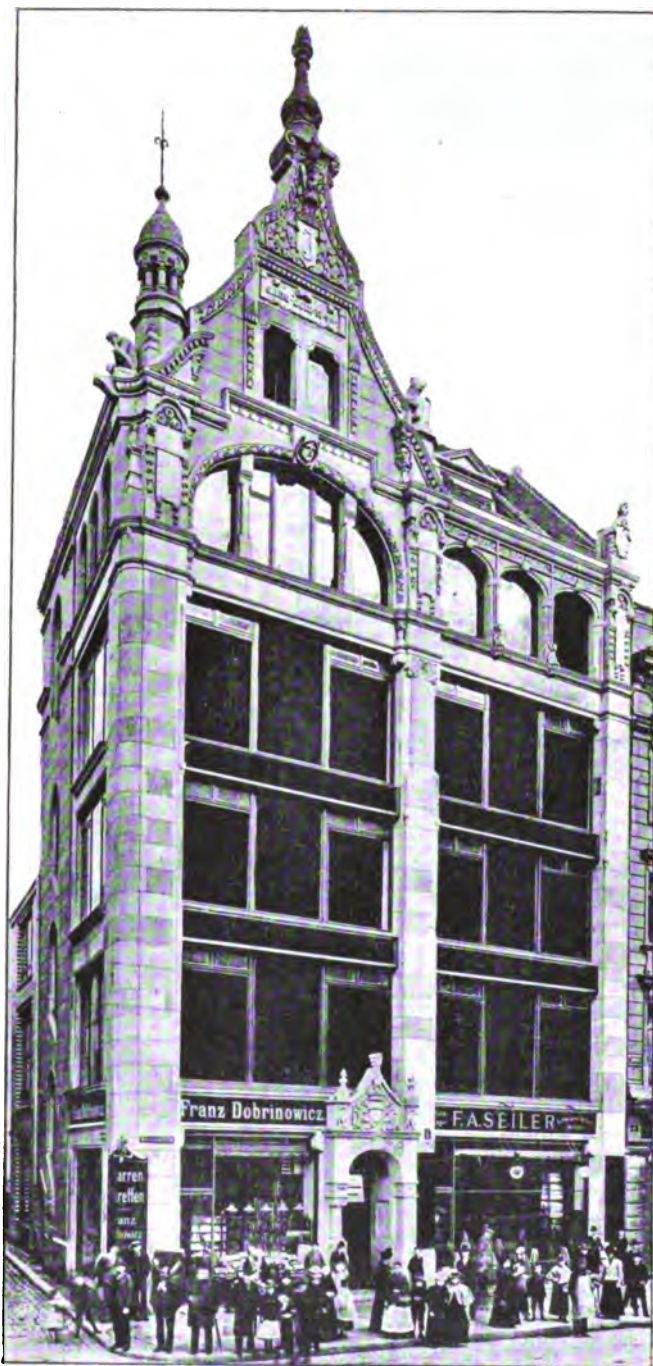
²⁰⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 79.

²¹⁾ Nach: Blätter f. Arch. u. Kunsthdwk., Jahrg. 12, S. 65 u. Taf. 81.

Die Kaufhausgruppe Rofenstraße, Kaiser Wilhelmstraße und Neue Friedrichstraße zu Berlin (Fig. 90 u. 91²⁰) wurde 1894—95 von *Kayser & v. Großheim* (Parzelle 1—4) und *March* (Parzelle 5—9) aufgeführt und dienen im Erdgeschoss

61.
Beispiel
v.
(Berlin.)

Fig. 98.



Arch.:
Rathennu.

Geschäftshaus *Jacobi & Adam* zu Berlin, Gertraudenstraße,
Ecke der Petrifstraße²²).

²²) Nach: Geschäfts- und Waarenhäuser etc. Berlin 1898.

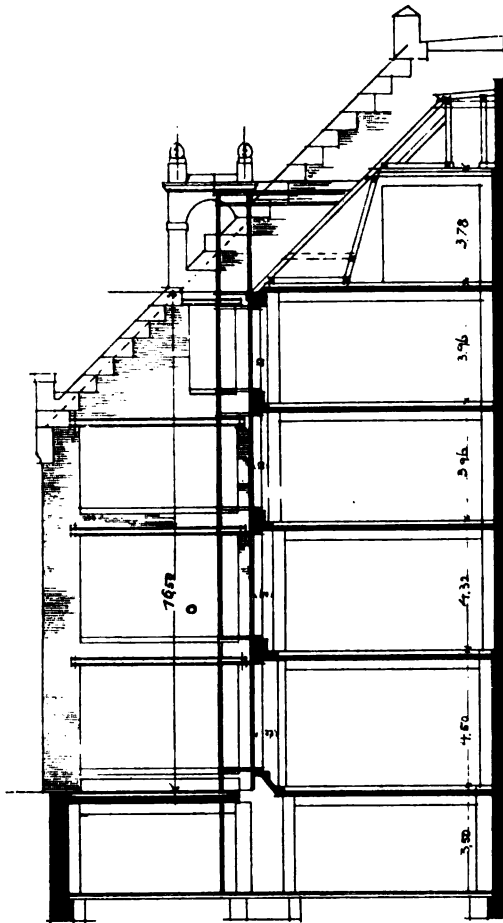
zu Läden für den Einzelverkauf und in den Obergeschossen zu Mietsräumen für den Großhandel.

Zu erwähnen sind die erkerartigen Ausbauten in den Fensternischen der oberen Geschosse, durch welche eine erwünschte Verbreiterung des Innenraumes erzielt ist. — Die Baukosten betragen für 1 qm überbauter Fläche 450 bis 470 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 23,80 Mark. Die Hofunterkellerungen kosteten rund 60 Mark für 1 qm.

62.
Beispiel
VI.
(Berlin.)

Das Geschäftshaus *Max Müller* zu Berlin (Kronenstrasse 27) wurde 1900 von *Rathenau* unter Ausschluß jeder Wohnung, in allen Geschossen Konfektionszwecken dienend, errichtet (Fig. 92 bis 94).

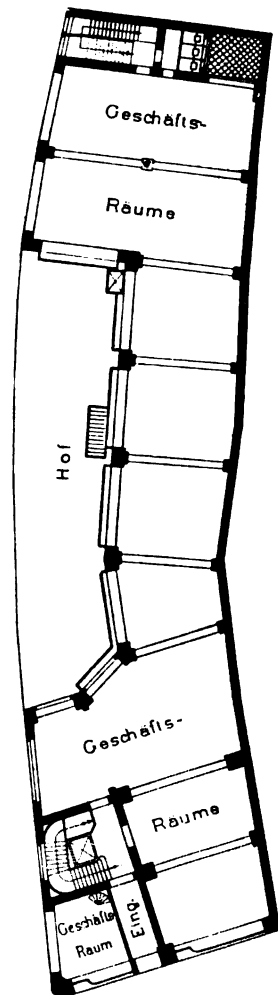
Fig. 99.



Querschnitt zu Fig. 98.

$\frac{1}{100}$ w. Gr.

Fig. 100.



Erdgeschossgrundriß zu Fig. 98.

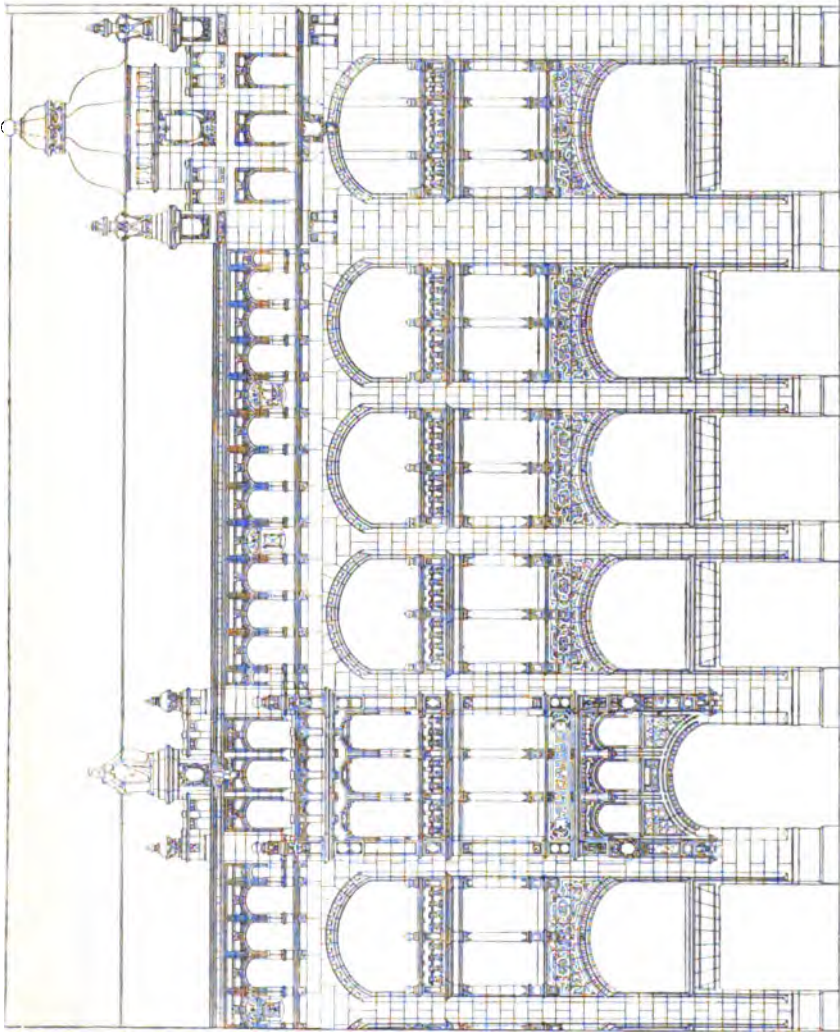
$\frac{1}{100}$ w. Gr.

Die Decken und Treppen sind durchweg massiv. Zur Fassade ist Cottaer Sandstein verwendet. Von besonderem Interesse ist die aus dem Schnitt in Fig. 93 ersichtliche Hochführung der Schaufenster, um eine möglichst hoch liegende Lichtzuführung zu ermöglichen. Die Baukosten betragen 210 000 Mark, d. i. für 1 qm überbauter Fläche 555 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes ca. 22 Mark.

63.
Beispiel
VII.
(Berlin.)

Das Kaufhaus *A. Tidemann* zu Berlin (Kronenstrasse 88) wurde 1898 von *Sohre & Wanckel*, welche die Grundrißanlage (Fig. 96 u. 97²¹) feststellten, erbaut; von *Rieth* wurde die höchst eigenartige Fassade (Fig. 95) entworfen,

Fig. 101.

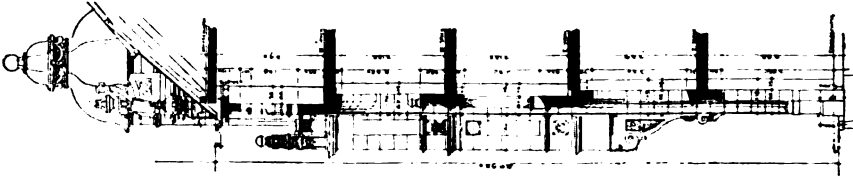


Schaufronte.

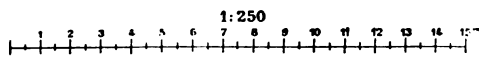
Geschäftshaus Wilhelma zu Berlin, Taubenstraße 16/18.

Arch.: Solf & Wichardts.

Fig. 102.



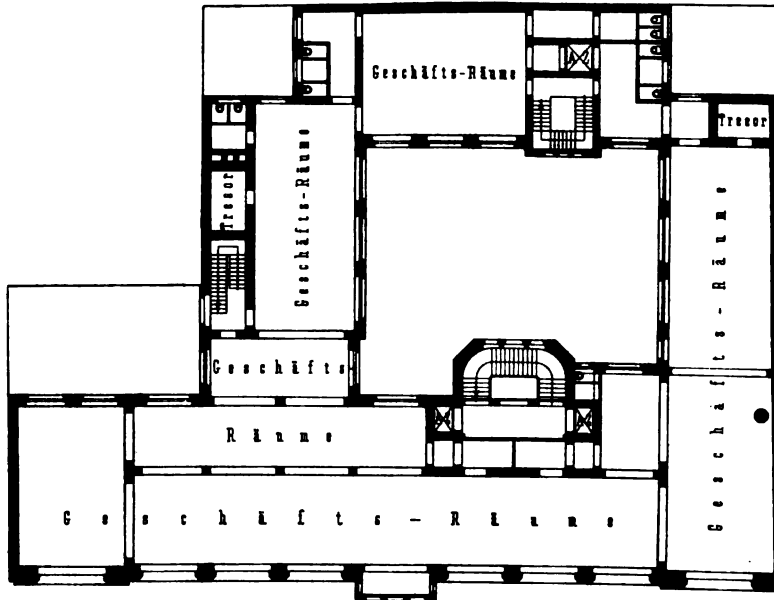
Querschnitt.



1:250

Letztere ist aus weißem Cudowafandstein hergestellt und das Dach mit Kupfer gedeckt. Um eine größtmögliche Lichtzuführung zu erreichen, sind sämtliche Fenster ohne Brüstungen gelassen. Die beiden unteren Geschosse umfassen Verkaufsräume. Im Erdgeschoss ist der bis auf 6 m an die Nachbargrenze

Fig. 103.



III. Obergeschoss.

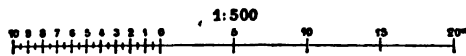
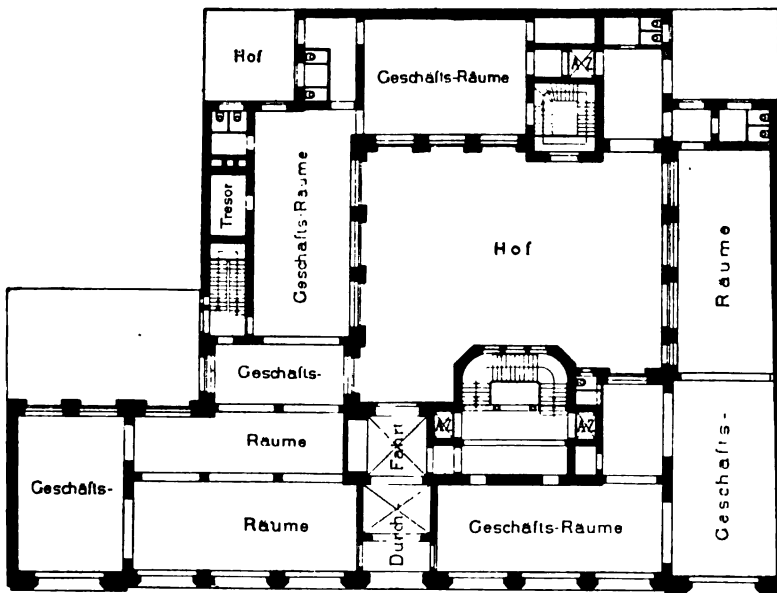


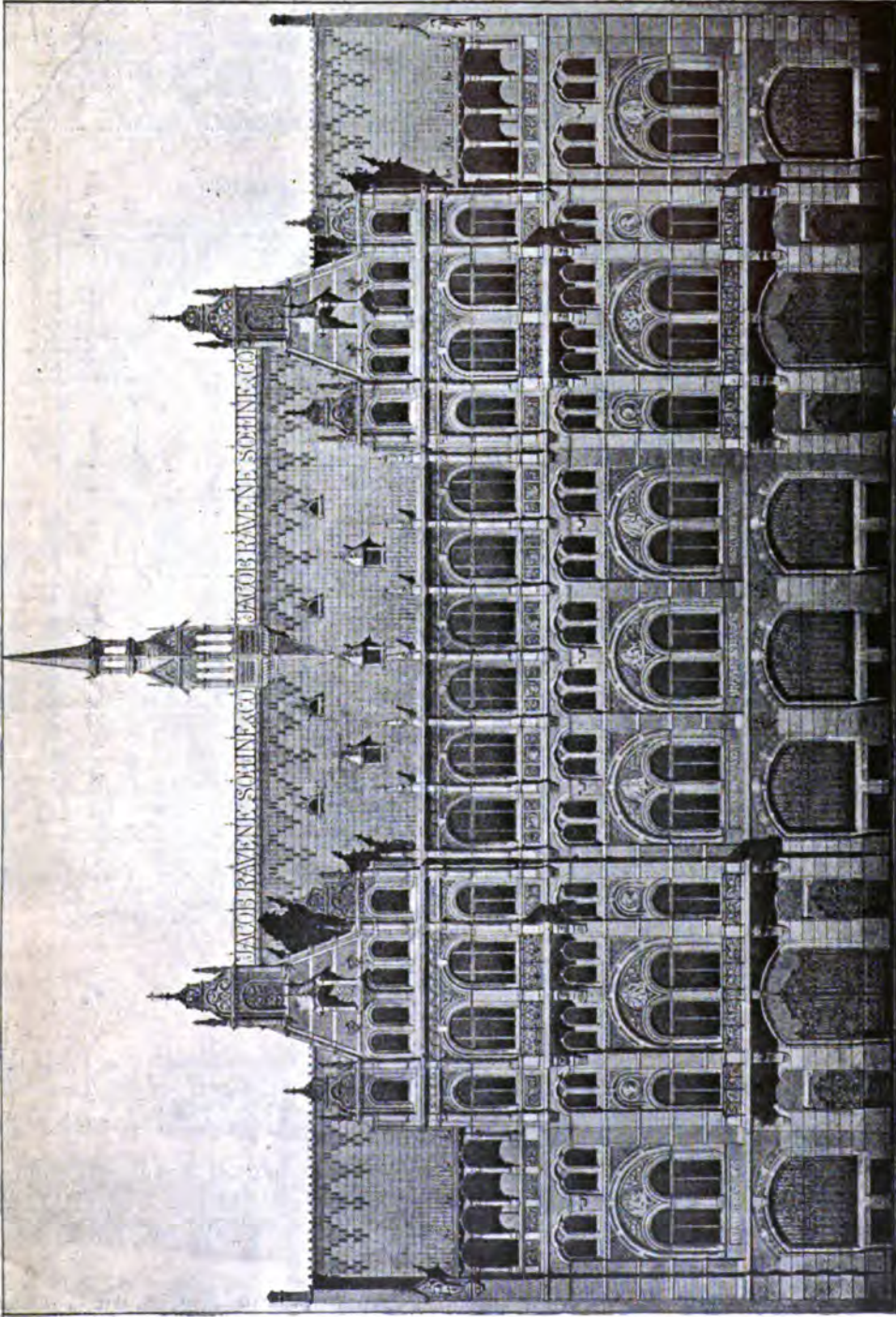
Fig. 104.



Erdgeschoss.

Geschäftshaus Wilhelma zu Berlin, Taubenstraße 16/18.

Fig. 105.



Geſchäftshaus der Firma *Jacob Ravené Söhne & Cie.* zu Berlin, Wallſtraße 5/8.

1866 w. Gr.

Arch.: *Ende & Doehmann.*

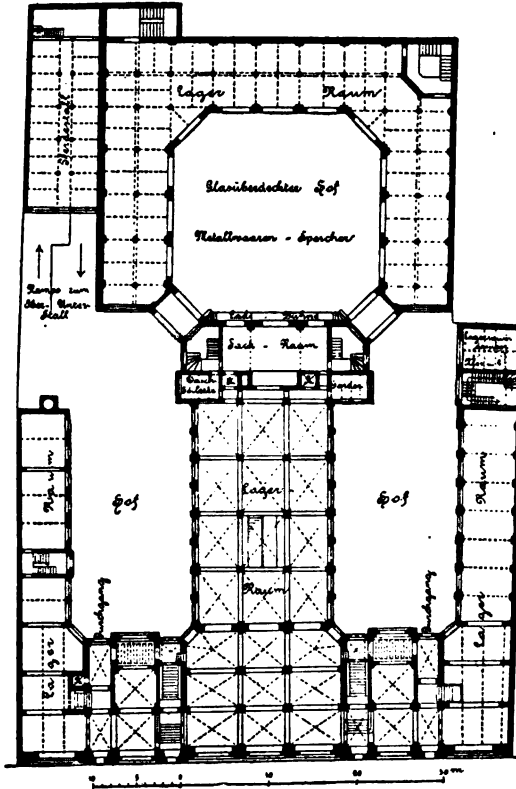
zulässige glasgedeckte Einbau in den Hof angeordnet. Die oberen Stockwerke enthalten Arbeits- und Lagerräume. — Die Baukosten betragen 310 000 Mark ²¹⁾.

64.
Beispiel
VIII.
(Berlin.)

Das Geschäftshaus Jacobi & Adam zu Berlin (Gertraudenstraße, Ecke der Petristraße) wurde 1899 von *Rathenau* errichtet (Fig. 98 bis 100).

Bei dem nur 16^m breiten Grundstück ist die Lage des Hofes an der 4^m breiten Petristraße für die Beleuchtung der Gebäudeteile am Hofe von großem Nutzen, sowie für die enge Gasse eine angenehme Erweiterung. Die Decken sind durchweg massiv nach System *Kleine*. Die Treppen sind zwischen Eisenträgern gewölbt. Hoffassaden und Kellerlichtkränze sind mit weiß glasierten Ziegeln verblendet und die

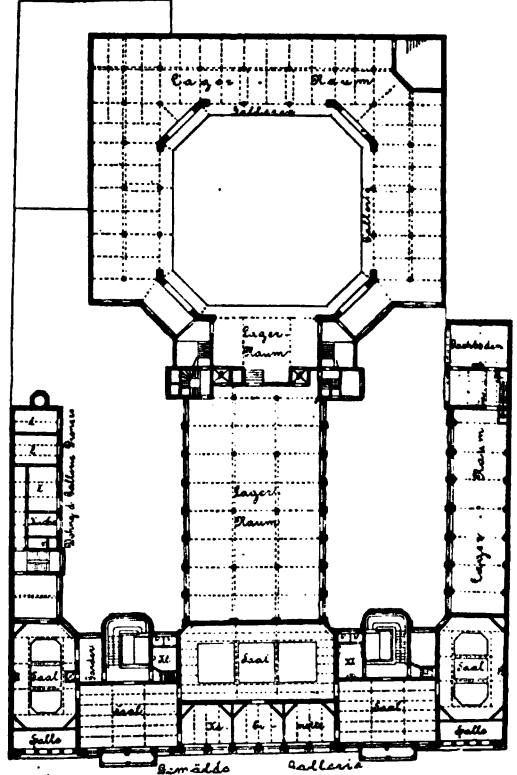
Fig. 106.



Erdgeschoss.

Geschäftshaus der Firma *Jacob Ravené Söhne & Cie.* zu Berlin, Wallstraße 5/8 ²²⁾.

Fig. 107.



III. Obergeschoss.

Hofkeller durch befahrbare Glasprismoide erhellt. Die Fassade nach der Gertraudenstraße (Fig. 98) zu ist in schlesischem Sandstein errichtet und architektonisch straff in die Höhe gezogen, um vom Turm der nahen Petrikirche nicht ganz erdrückt zu werden. — Die Baukosten betragen 350 000 Mark, d. i. 475 Mark für 1^{qm} überbauter Fläche und 23,5 Mark für 1^{cbm} umbauten Raumes.

65.
Beispiel
IX.
(Berlin.)

In Fig. 101 bis 104 wird das Geschäftshaus Wilhelma zu Berlin (Taubenstraße 16/18) veranschaulicht, welches von *Solf & Wichards* erbaut wurde. Das in allen Geschossen Geschäftszwecken dienende Gebäude wurde im Jahre 1901 dem Verkehr übergeben.

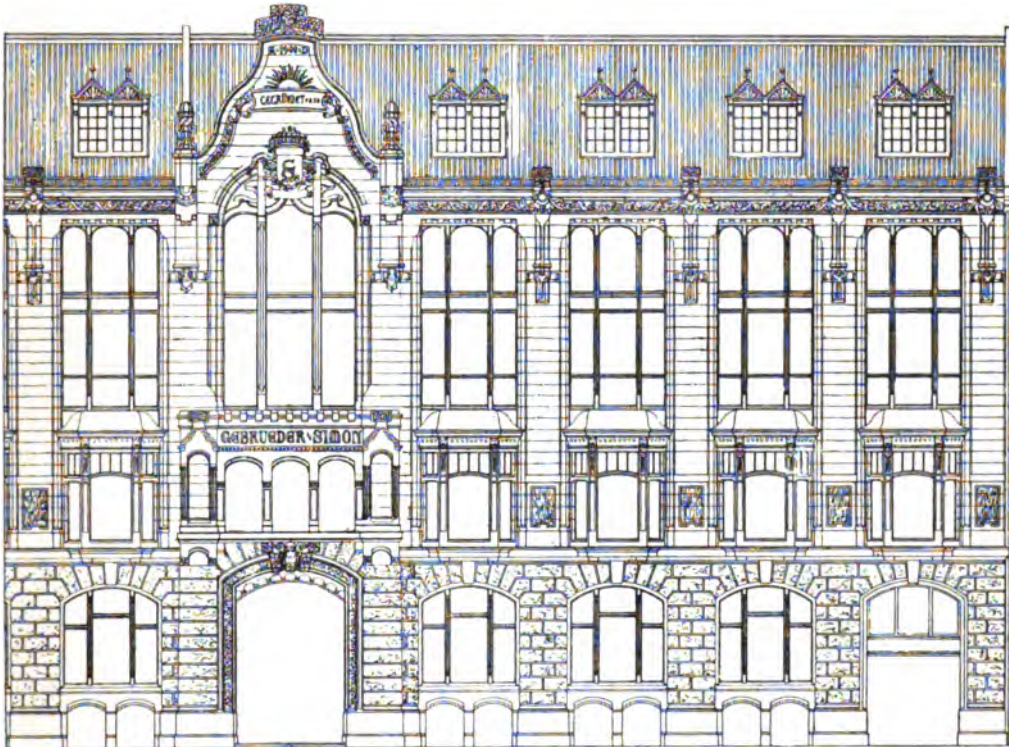
66.
Beispiel
X.
(Berlin.)

Das Geschäftshaus der Firma *Jacob Ravené Söhne & Cie.* zu Berlin (Wallstraße 5/8) ist 1889—96 von *Ende & Boeckmann* entworfen und ausgeführt (Fig. 105 bis 107 ²³⁾).

²³⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 87.

Das Kellergeschoß umfaßt Lager- und Expeditionsräume, das Erdgeschoß Ausstellungs- und Lager- räume, die Exportabteilung und eine Wohnung für einen Stallmeister. Im I. Obergeschoß liegt das Hauptcomptoir für alle Abteilungen; dagegen sind die übrigen Obergeschosse noch zu Lagerräumen verwendet worden. Im III. Obergeschoß ist außerdem noch die berühmte *Raven'sche* Gemäldesammlung untergebracht. Große Schwierigkeiten brachte die Gründung des Gebäudes mit sich; sie geschah auf 300 Senkkästen, je 12,50 m tief, welche allein schon 300 000 Mark kostete. Die Gesamtkosten beliefen sich auf $2\frac{1}{2}$ Mill. Mark, einschließlich der Gründung. Überbaut sind 9386 qm, wozu noch 1152 qm unterkellerter Hof kommen.

Fig. 108.



1:250
 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 m
 Geschäftshaus *Gebrüder Simon* zu Berlin, Klosterstraße 80/82.
 Schauffeite.
 Arch.: *Cremer & Wolfenstein*.

Nunmehr gelangt ein Gebäude zur Vorführung, welches für ein Großgeschäft bestimmt ist; von solchen Häusern war bereits in Art. 56 (S. 51) die Rede, und das dort Gesagte ist an der Hand dieses Beispiels entstanden. Es handelt sich um das Großgeschäftshaus Gebrüder Simon in Berlin (Klosterstraße 80/82), welches von *Cremer & Wolfenstein* 1900—01 erbaut, bzw. vergrößert worden ist (Fig. 108 bis 110). Der nach hinten quer liegende Lagerraum ist der ältere Teil, an den der nach der Klosterstraße gelegene Teil neuerdings angefügt wurde.

Durch zwei Durchfahrten erreicht man die Höfe. Im linksseitigen ist die auswärtige, rechts die Stadtexpedition untergebracht. Das Publikum tritt durch das Mittelportal ein. Im Erdgeschoß sind die Comptoire und Stapelräume; in den oberen Geschossen befinden sich nur Stapelräume.

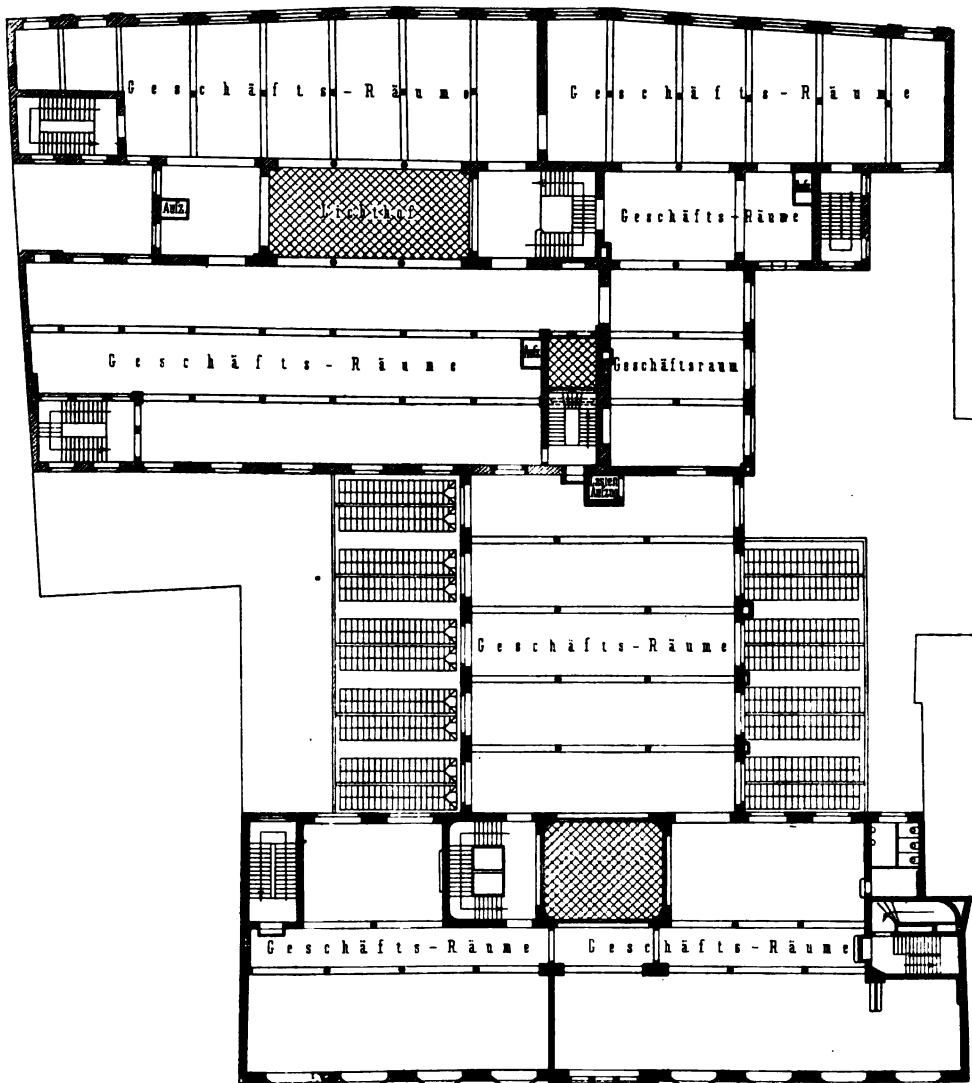
Ein geräumiger Lichthof bei der Haupttreppe geht bis zum Erdgeschoß und bildet daselbst ein imponantes Eintrittsvestibül.

67.
 Beispiel
 XI.
 (Berlin.)

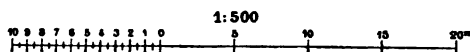
68.
Beispiel
XII.
(Berlin.)

Die Handelsstätte Brandenburg zu Berlin (Fig. 111 bis 115), gelegen an der Ecke der Neuen Friedrichstraße 38/40 und Spandauerbrücke 1, erbaute 1899—1900 *Schäfer* ausschließlich zu Geschäftszwecken, wie Lederlager nebst Comptoiren,

Fig. 109.



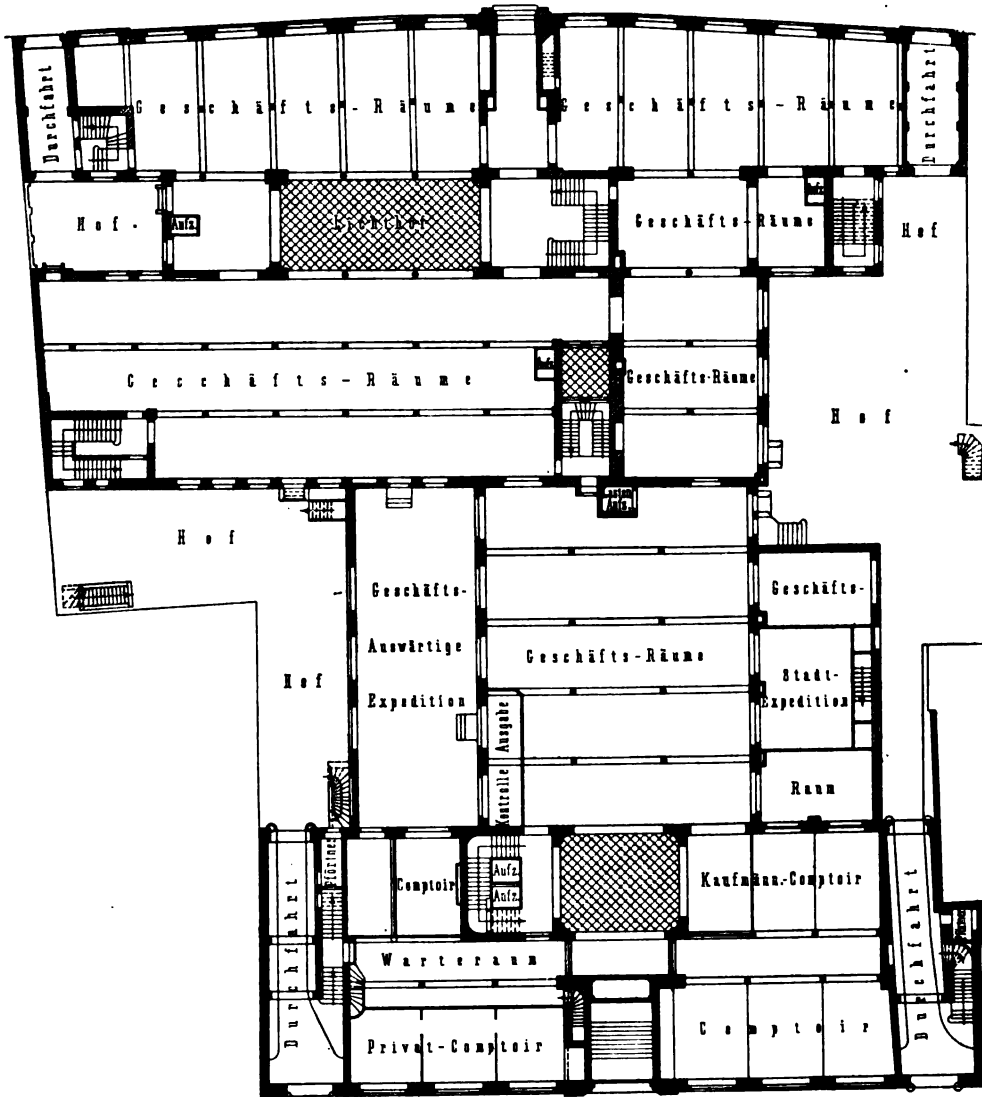
Erdgeschoss.

Geschäftshaus *Gebrüder Simon*

Centrale für Spiritusverwertung, Textil-, Weißwaren-, Wäsche-, Tapifferie- und Herrenkonfektions-Branchen, welche in den sehr gut beleuchteten Räumen Unterkunft fanden.

Die Decken sind nach dem System des Erbauers aus Steinkohlenschlacken-Beton hergestellt. Auf die eiserne Dachkonstruktion, sowie auf die lotrechten, aus Korksteinen mit Luftschicht hergestellten Manfardenwände sei hiermit noch besonders hingewiesen. Die Vorderfassade ist mit Sandstein und die

Fig. 110.



I. Obergeschoss.

Arch.: *Cremer & Wolfenstein.*

zu Berlin, Klosterstraße 80/82.

Hoffassaden sind mit weißglasierten Steinen verblendet. Außer 8 Treppen sind noch 3 Personen- und 7 Lastenaufzüge angelegt. Jedes Stockwerk hat eine Nutzfläche von rund 8000 qm. Das Grundstück ist 5205 qm groß, wovon 3797 qm überbaut und 100 240 cbm umbaut sind. Die Baukosten belaufen sich auf rund 2 160 000 Mark; demnach kommen auf 1 qm 570 Mark und auf 1 cbm 21,56 Mark.

69.
Beispiel
XIII.
(Berlin.)

Das Kaufhaus Neu-Köln zu Berlin (Wallstraße 55/56, Ecke Neu-Köln am Waffer 24/25) wurde von *Stiehl Kampffmeyer* entworfen und 1900 fertiggestellt (Fig. 116 bis 118).

Fig. 111.

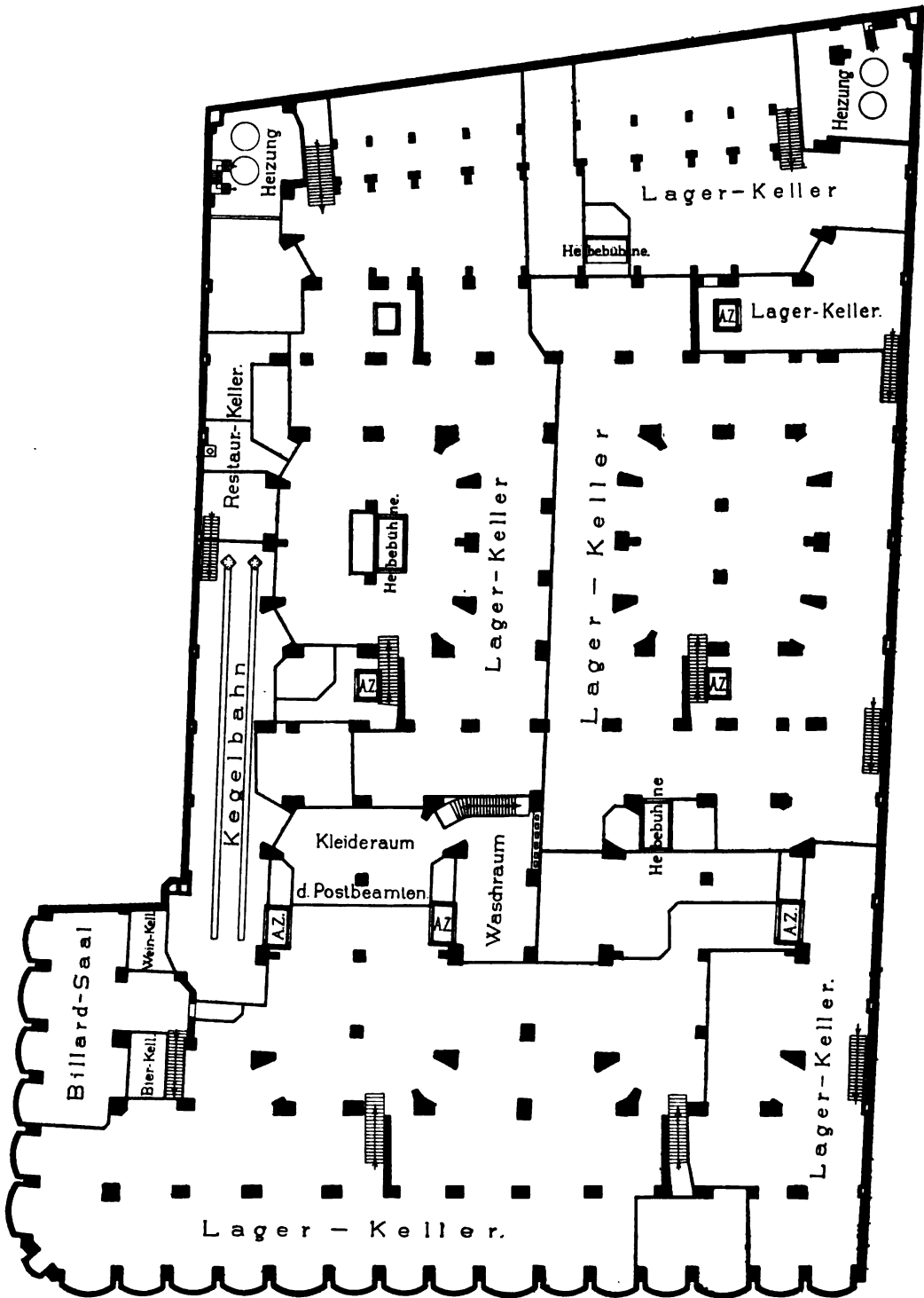


Handelsstätte Brandenburg zu Berlin,
Ecke der Neuen Friedrichstraße 38/40 und Spandauerbrücke 1.

Arch.: *Schäfer*.

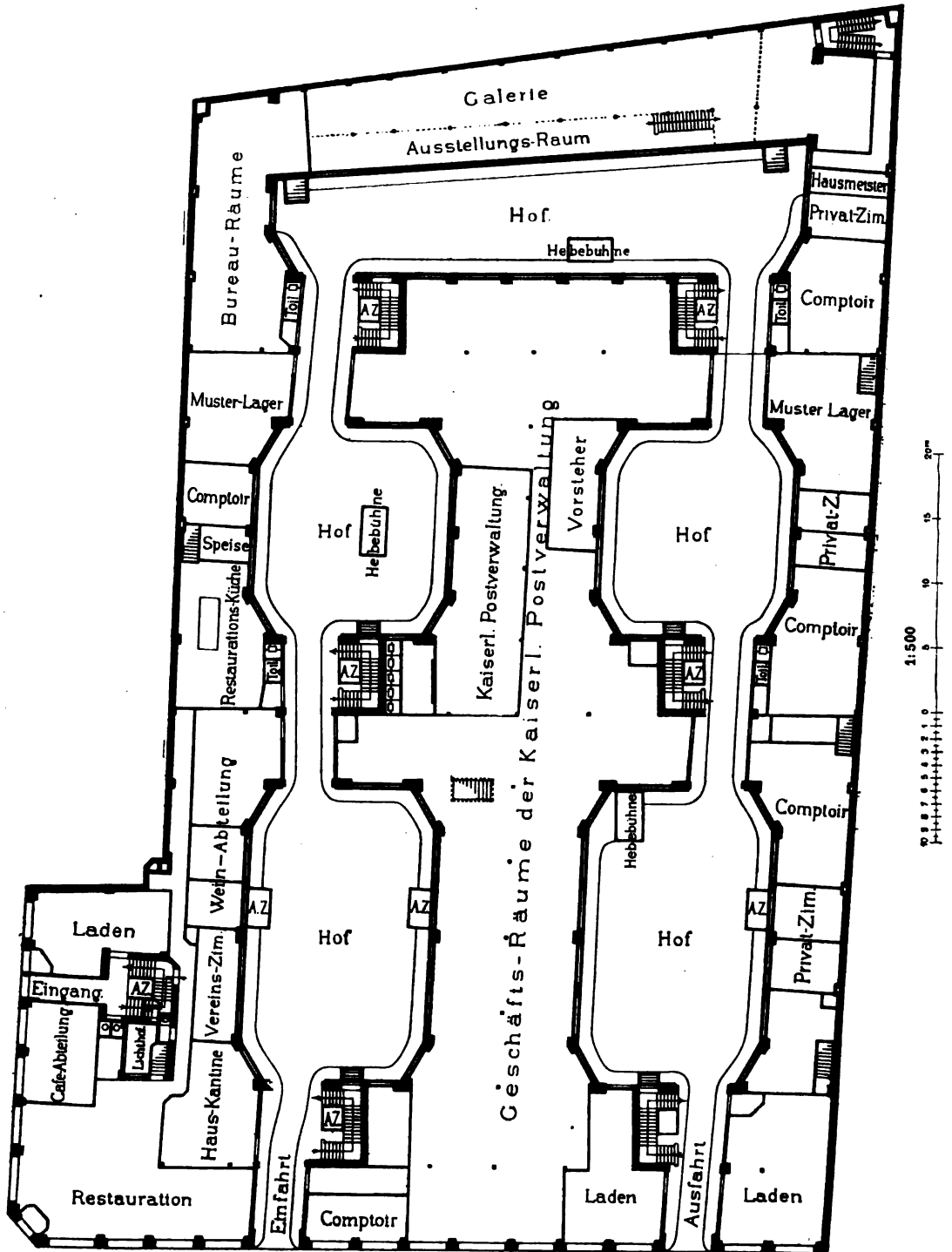
Das Innere bildet ein Eisengerüst, und die Fassaden sind mit Werksteinen und Ziegeln verblendet. An 3 Straßen gelegen und durch 2 große Höfe getrennt, erhalten die in den Vorder- und Mittelgebäuden

Fig. 112.



Kellergeschoß-Grundriß zu Fig. 111, 113 bis 115.

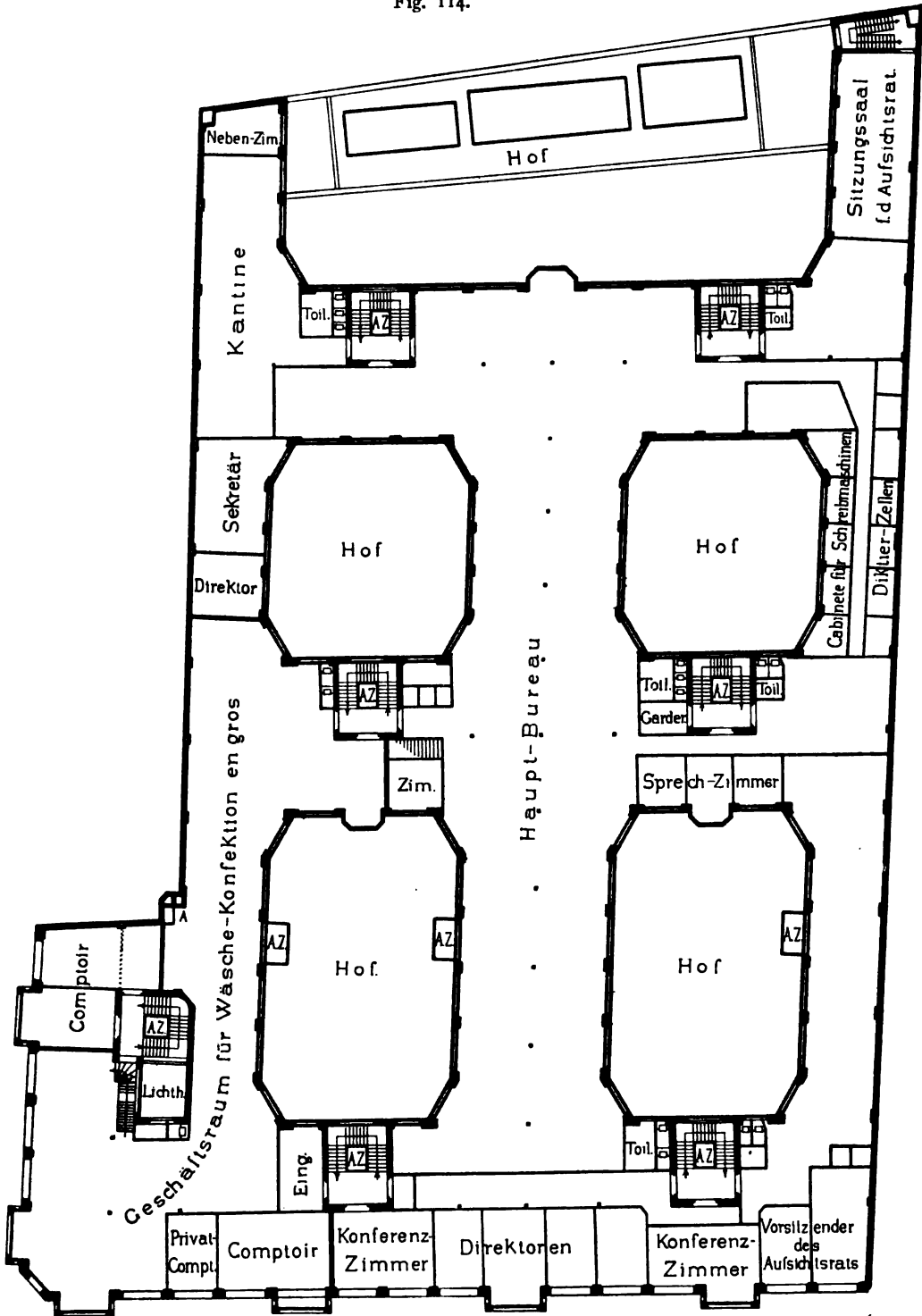
Fig. 113.



Erdgechofs.

Handelsstätte Branden-
Ecke der Neuen Friedrichstraße 38/40

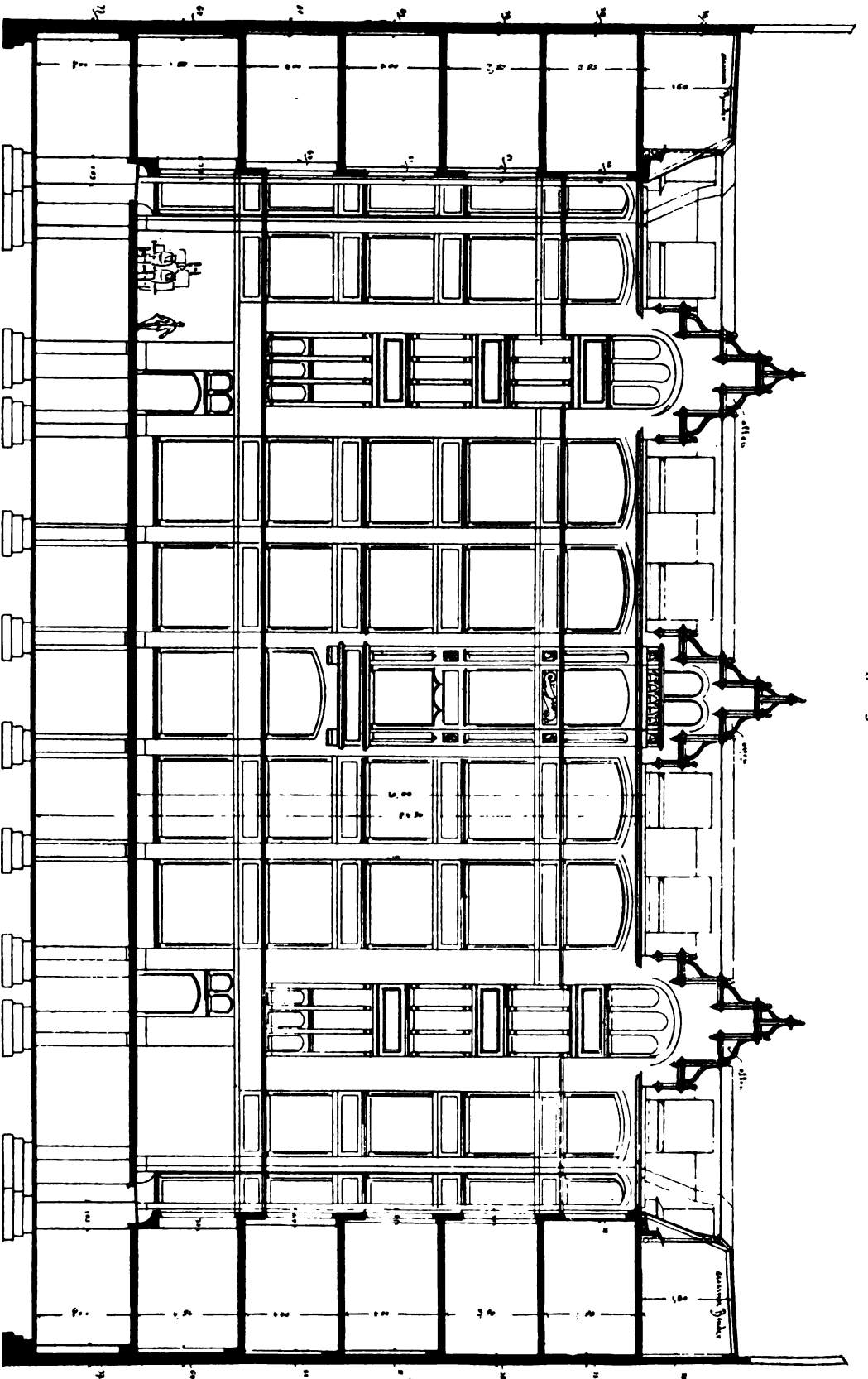
Fig. 114.



II. Obergechoß.

burg zu Berlin,
und Spandauerbrücke 1.

FIG. 115.

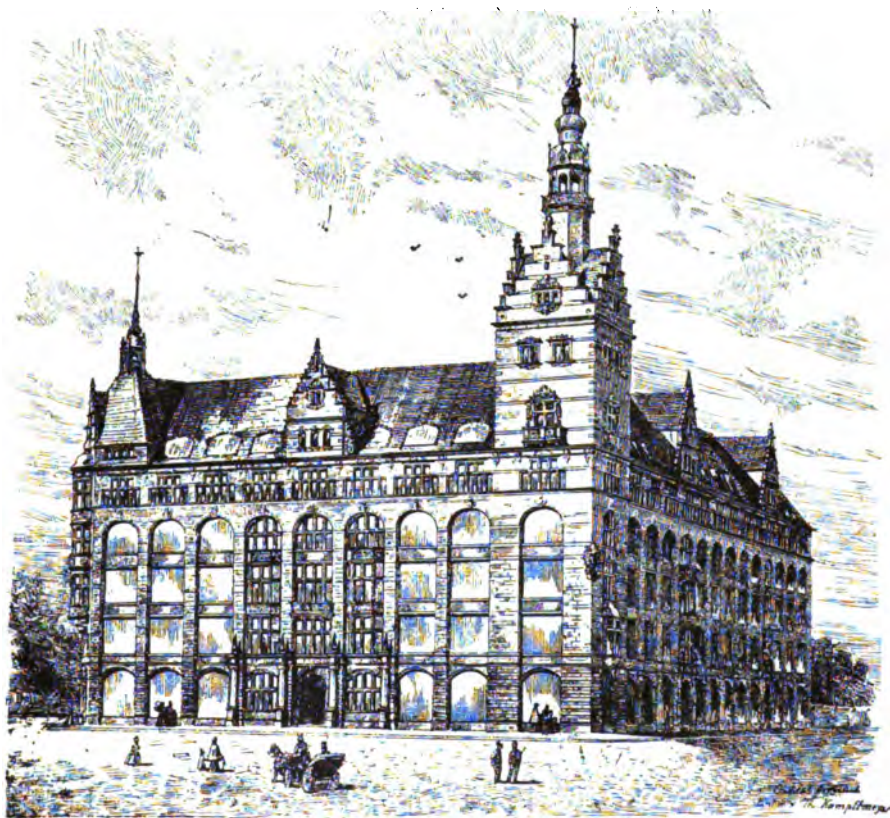


Längenschnitt zu Fig. 111, 113 u. 114. — 1/100 W. Gr.

gelegenen Geschäftsräume eine vorzügliche Beleuchtung. 6 Treppen-, sowie 6 Lasten- und 5 Personenaufzüge vermitteln den Zugang zu den oberen Geschossen. Die Gründungsarbeiten waren sehr schwierig. Das Kellergeschoß, wie auch die unterkellerten Höfe enthalten außer Lagerräumen Heiz- und Maschinenräume für elektrische Beleuchtung und für die Aufzüge. Die Mietspreise stellen sich

im Kellergeschoß auf 7,50		Mark durchschnittlich	
» Erdgeschoß	» 18—60	»	»
» I. Obergeschoß	» 14	»	»
» II.	» 12	»	»
» III.	» 10	»	»
» IV.	» 8	»	»
» I. Dachgeschoß	» 6	»	»
» II.	» 3	»	»

Fig. 116.



Kaufhaus Neu-Kölln zu Berlin, Wallstraße 55/56, Ecke Neu-Kölln am Wasser 24/25.

Arch.: *Stiehl Kampfmeyer.*

Für das Warenhaus der Firma Heilbuth (Eigentümer *H. Puls*) in Hamburg (Steinstraße) fertigten *Schaar & Hintzpeter* den Entwurf und leiteten die Ausführung in den Jahren 1897—98 (Fig. 119 bis 122).

Der Bau umfaßt im Kellergeschoß 238 qm, im Erdgeschoß 600 qm und in den drei Obergeschossen 1680 qm, zusammen 2518 qm benutzbare Verkaufsräume. Im Dachgeschoß sind sodann noch Bureau- und Lagerräume untergebracht. Außer der *Joly*-Haupttreppenanlage sind zur Sicherheit des Publikums noch 4 massive Not-, bzw. Nebentreppen vorgesehen. Ein Personen- und ein Warenaufzug vermitteln außerdem noch den Verkehr vom Keller- bis zum Dachgeschoß. Die Baubehörde verlangte zum Erdgeschoß drei Eingänge von der Straße; zwei seitliche und einen hinteren Ausgang. Auf die außer-

70.
Beispiel
XIV.
(Hamburg.)

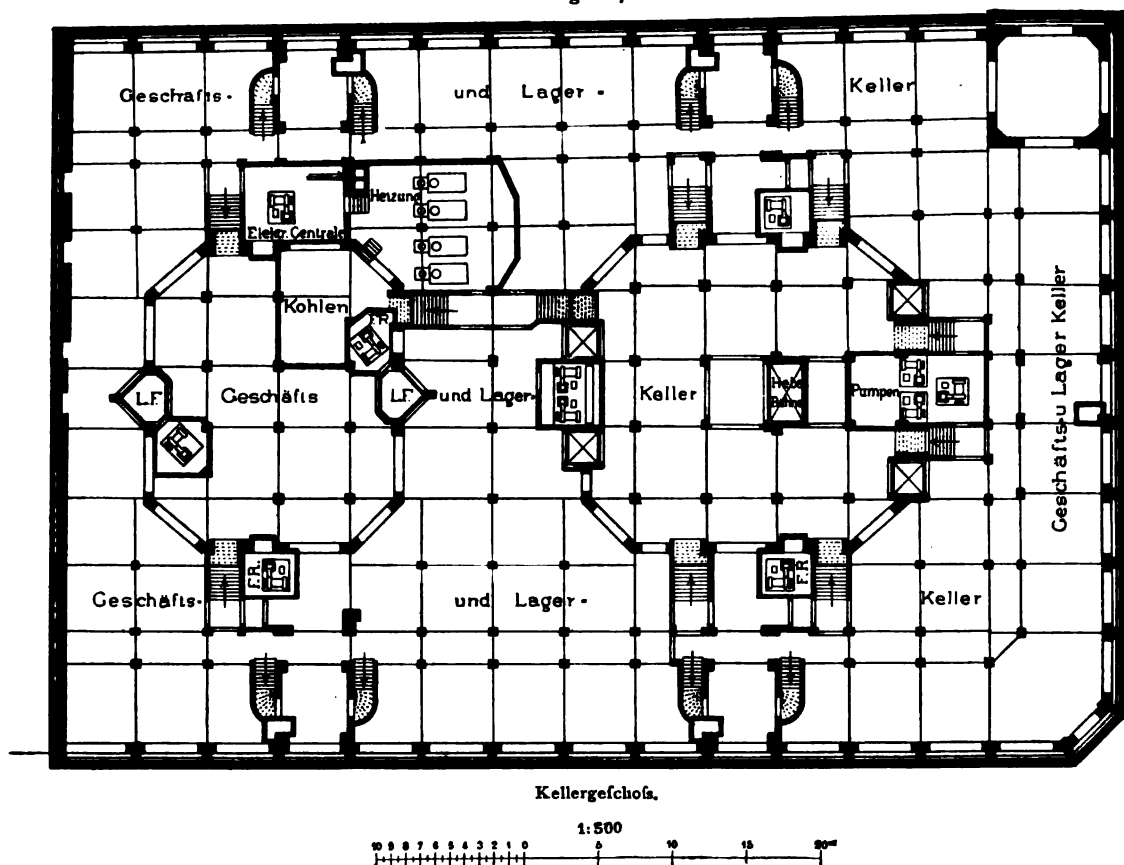
gewöhnliche Anlage der Schaufenster sei aufmerksam gemacht, welche durch diese drei Erdgeschoss-eingänge bedingt wurde.

Die Heizung erfolgt durch den Abdampf der Sicherheitsröhrenkessel; auch der Zwischenraum zwischen Deckenlicht und Staublicht ist geheizt, um keine zu große Abkühlungsfläche zu haben. Die Baukosten berechnen sich auf rund 380 000 Mark, also für 1 cbm umbauten Raumes auf 23 Mark bei 860 qm überbauter Fläche und 16512 cbm umbauten Raumes.

Die Firma Mix & Genest liess in Hamburg (Alterwallhof) von *Theising* das in Fig. 123 bis 125 dargestellte Geschäftshaus 1900—01 ausführen.

71.
Beispiel
XV.
(Hamburg.)

Fig. 117.



Kaufhaus Neu-

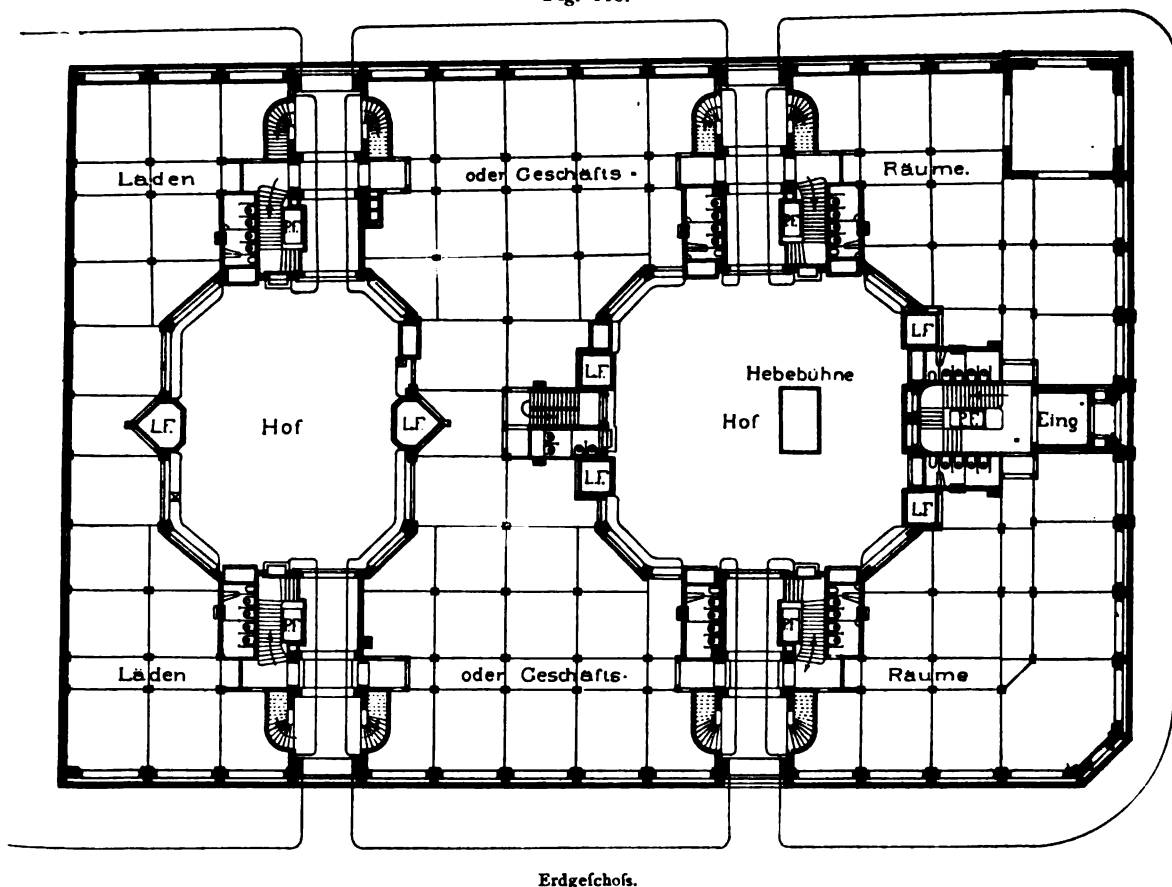
Die Baustelle bildet ein spitzwinkeliges, vorn auf 5 m abgestumpftes Dreieck. Die Grundfläche beträgt 580 qm und durfte, da sämtliche Räume von der Straße aus genügend Licht erhalten, voll überbaut werden. Der Hofraum dient bloß zur Erhellung der Treppe und der Toiletten. Alle Geschosse enthalten nur Geschäftsräume. — Wegen der schlechten Baugrundverhältnisse wurde das Gebäude auf eine 1 m starke Cementbetonplatte gesetzt, so daß die Belastung des Baugrundes ca. 0,8 kg für 1 qcm ausmachte. Diese künstliche Gründung kostete 25 000 Mark. Die Gesamtkosten belaufen sich, einschliesslich der Gründung, auf 420 000 Mark, was für 1 cbm umbauten Raumes 29 Mark ergibt. Die sehr langen und daher teuren Straßenfronten sind in Sandstein aufgeführt.

In den Jahren 1900—01 wurde von *Puttfarken & Janda* das Geschäftshaus der *Gebr. Robinson* zu Hamburg (Neuer Wall 31/33) erbaut (Fig. 126 bis 130). Keller-, Erd- und Zwischengeschoss wurden zu Arbeits- und Verkaufsräumen für die Firma selbst und die übrigen Geschosse für Bureau-Vermietungszwecke eingerichtet.

72.
Beispiel
XVI.
(Hamburg.)

Eine Hauptbedingung war das mächtige, 14 m breite Erdgeschoss-Schauenfenster; es wurde dadurch ermöglicht, daß die Hauptfrontfäulen zurückgesetzt und die oberen Decken auf Eisenkonsolen ausgekragt sind. Die Räume in den Obergeschossen können durch leichte Zwischenwände ganz nach Wunsch der Mieter geteilt werden. — Außer der Treppe ist ein Paternoster-, ein Waren- und vom Erdgeschoss zum Kellergeschoss ein Wagenaufzug angelegt. Die Decken sind in Spanneisenkonstruktion hergestellt. — Die Baukosten beliefen sich auf 350 000 Mark, ausschließlich der Aufzüge. Überbaut sind 786,4 qm und umbaut 16 145 cbm; somit betragen die Baukosten für 1 qm überbauter Fläche rund 475 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 21,60 Mark.

Fig. 118.



Köln zu Berlin.

Der »Posthof« (Fig. 131 bis 134), 1898 von *Radel* fertiggestellt und benannt nach dem im Erdgeschoss befindlichen Postamt 18 (Eigentümerin: Commerz- und Diskontobank in Hamburg), hat ein central liegendes Treppenhaus und einen beide Flügel durchlaufenden, völlig hellen Flurgang.

Die Nebentreppe dienen lediglich zur Verbindung der einzelnen Stockwerke untereinander. Vorhanden sind ein Paternosteraufzug für Personenbeförderung und, elektrisch, ein gedeckter Warenaufzug, Sammelheizung, sowie Gas- und elektrische Licht- und Kraftleitung. Die Straßenfronten sind aus hellem Oberkirchener Sandstein mit Bronzedeckors, die Hofwände aus weißen Verblendziegeln mit Sandstein-Sohlbank und -Sturz hergestellt. Die Dachdeckung ist aus Kupfer, am Hof aus Schiefer gebildet. Die Deckenkonstruktion besteht aus einem Netz von eisernen **I**-Trägern, zwischen welchen teils *Klein'sche*, teils *Förster'sche* Hohlsteindecken, erstere mit Eiseneinlage, gespannt ist. In den Flurgangwänden befinden sich eiserne Säulen zur Aufnahme des Trägernetzes, so daß außer den Außenmauern alle Wände später eingebaut werden können. Für die Fußboden ist in den Flurgängen Terrazzo- und in den Comptoirräumen sind

73-
Beispiel
XVII.

(Hamburg.)

Fig. 121.

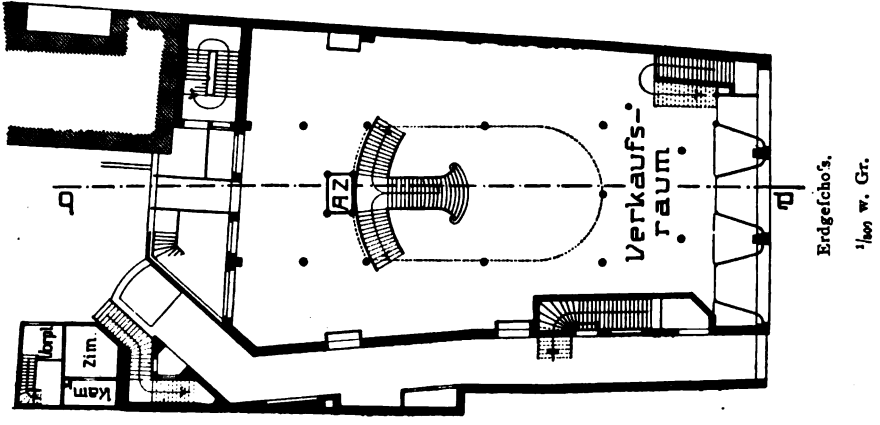
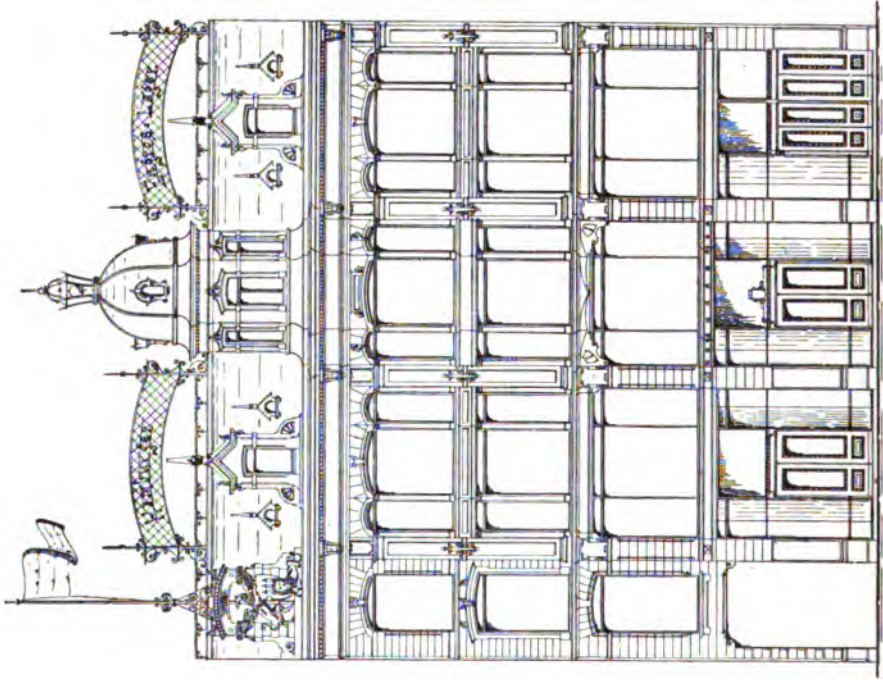
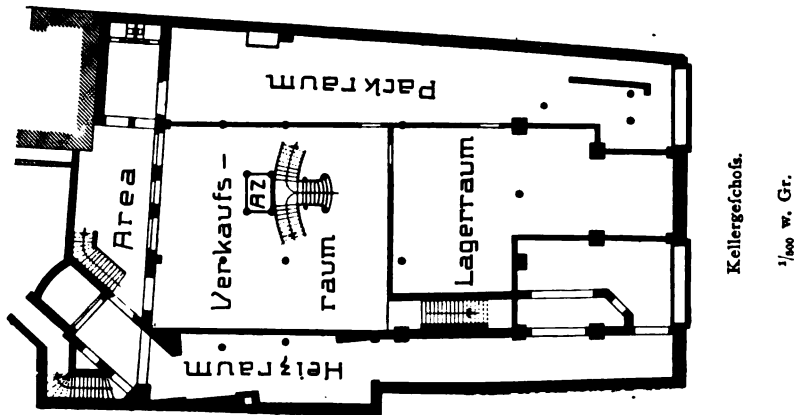


Fig. 120.



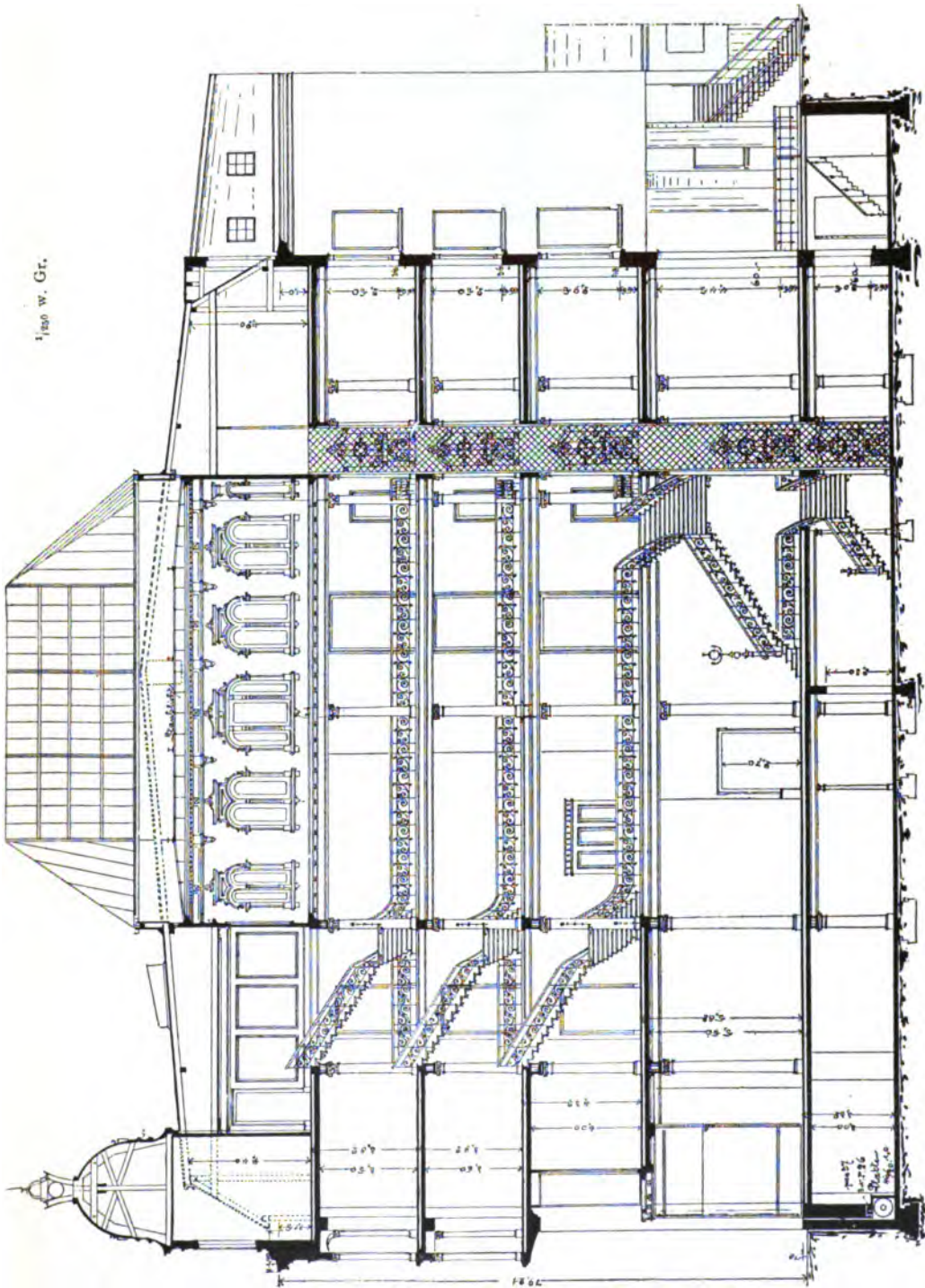
Schaufassade. — 1/100 w. Gr.
Warenhaus Heilbuth zu Hamburg.
 Arch.: *Schaar & Hintzsheler.*

Fig. 119.



Kellergeschoß.
 1/100 w. Gr.

Fig. 122.



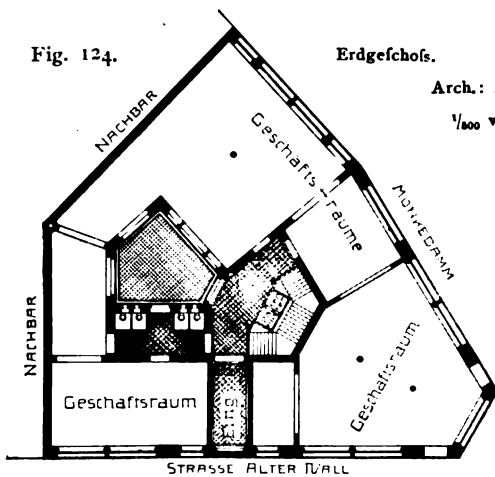
Schnitt nach a b in Fig. 121.

Fig. 123.



Schaubild.

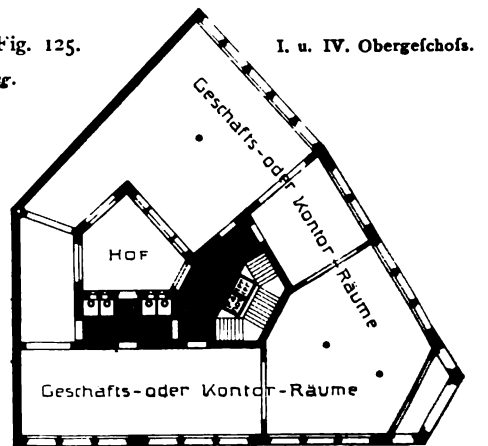
Fig. 124.



Erdgeschoss.

Fig. 125.

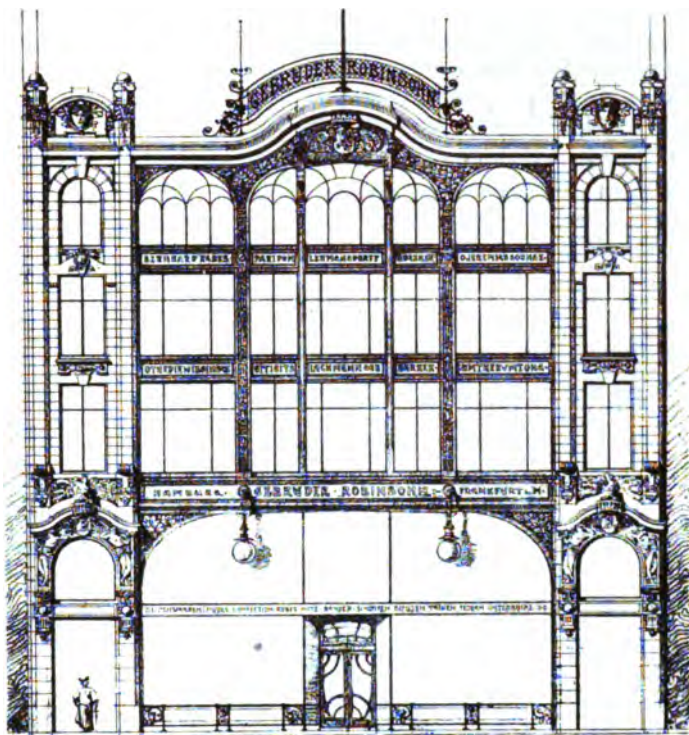
Arch.: Theising.
1/100 w. Gr.



I. u. IV. Obergefchofs.

Geschäftshaus der Firma *Mix & Genest* zu Hamburg, Alterwallhof.

Fig. 126.



Schaufseite.

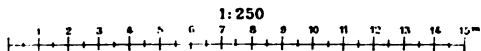
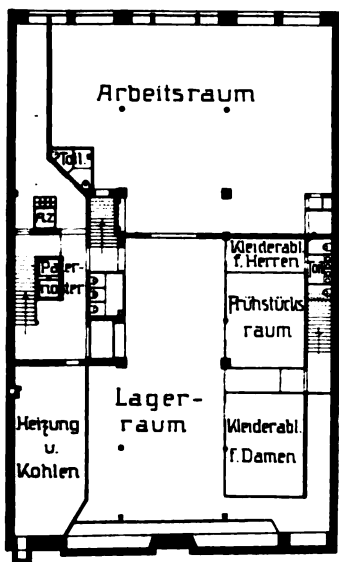


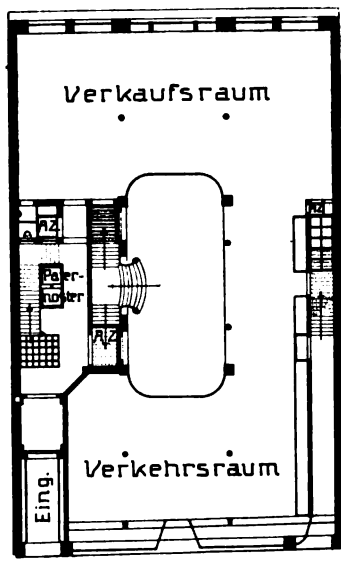
Fig. 127.

Fig. 128.

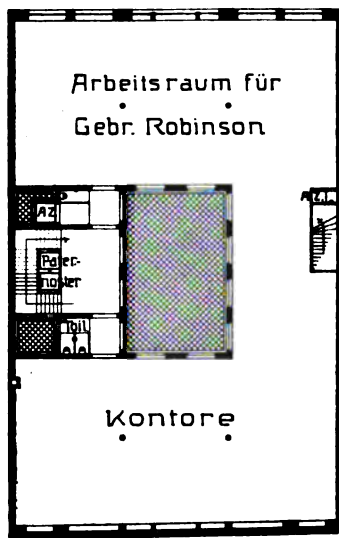
Fig. 129.



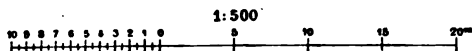
Kellergeschoß.



Erdgeschoß.



I. Obergeschoß.



Geschäftshaus der *Gebr. Robison* zu Hamburg, Neuer Wall 31/33.

Arch.: *Pullfarhen & Janda.*

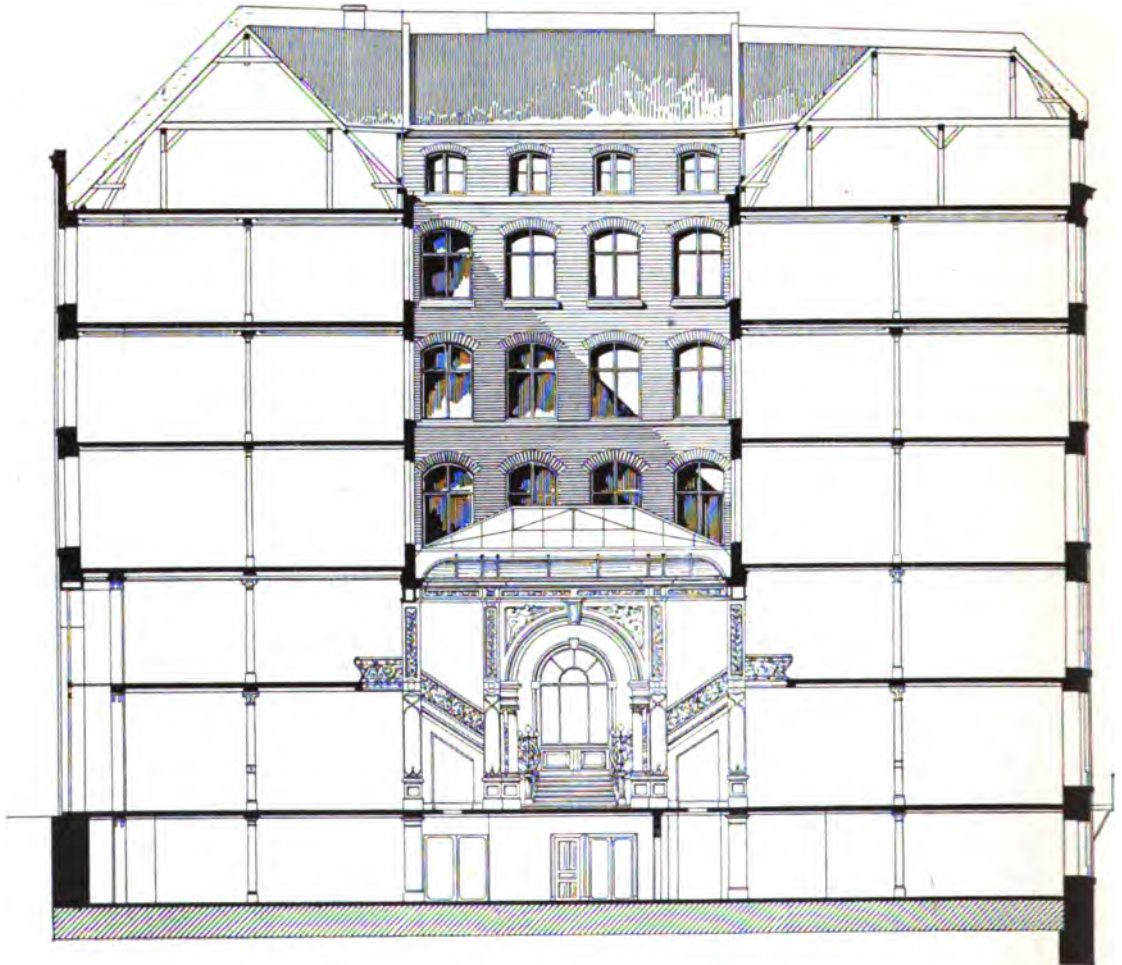
Pitch-pine-Kerndielen verwendet. Die Haupttreppe ist aus schlesischem Marmor hergestellt. Im linken Flügel eines jeden Geschosses befindet sich je ein Schacht für Briefe und Druckfächer, welche in einen Raum des Postamtes münden, dortselbst aufgefangen und zur Beförderung gegeben werden. Sämtliche Stockwerke werden zu Comptoirs oder Musterlagern benutzt. Die Baukosten belaufen sich auf 1 230 000 Mark, d. i. 911 Mark für 1 qm überbauter Fläche.

Das Geschäftshaus *Weddy-Pönicke* in Halle a. S. (Leipzigerstraße 6) wurde von *Knoch & Kallmeyer* 1899—1900 erbaut (Fig. 135 bis 139).

Die eigenartige Lage an der Leipzigerstraße und am kleinen Sandberge gestattete es, daß der ganze Betrieb für Personal und Waren seinen Zugang vom kleinen Sandberg haben konnte, während von

74.
Beispiel
XVIII.
(Halle a. S.)

Fig. 130.



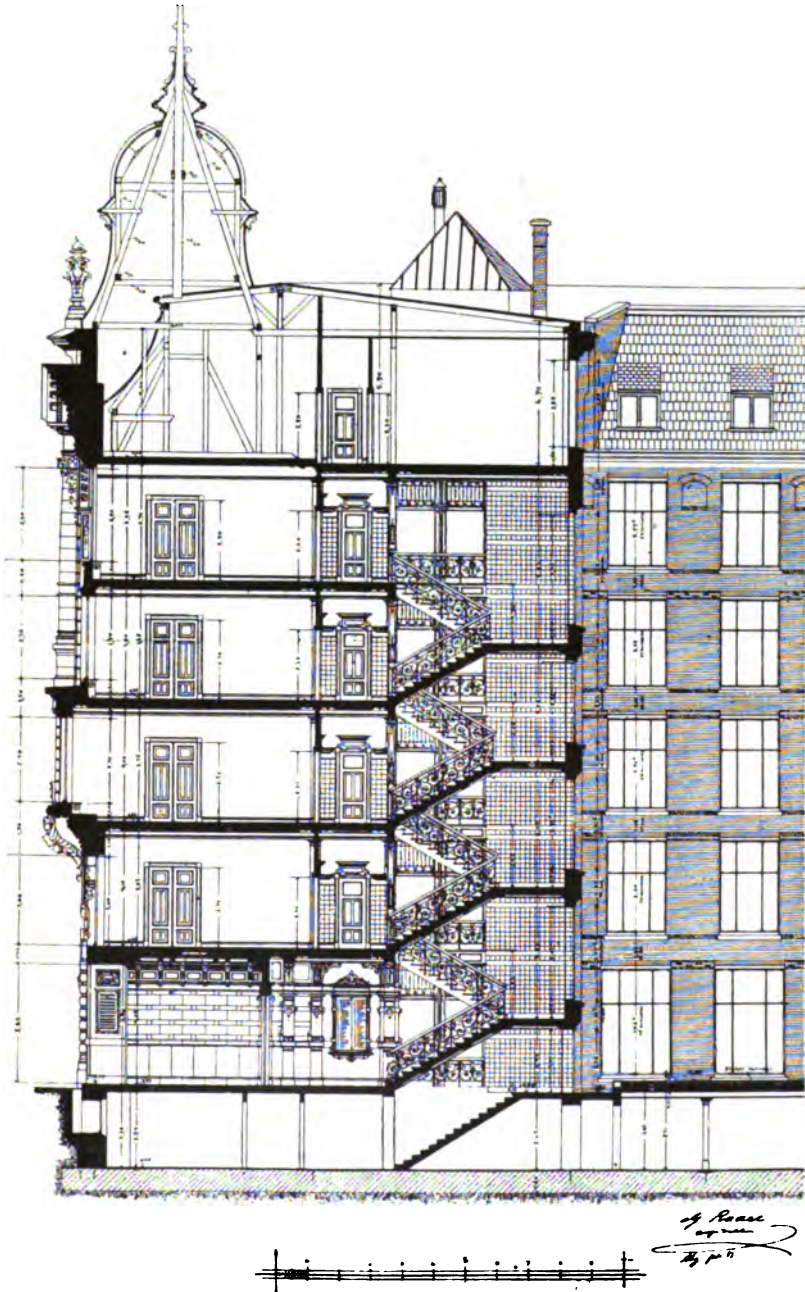
Schnitt zu Fig. 126 bis 129.

der Leipzigerstraße, der Hauptstraße Halles, der Zugang für das Publikum sich befindet. Der nach der Leipzigerstraße gelegene Gebäudeteil, das Verkaufshaus, bildet einen einzigen Raum mit in vier Geschossen offenen Galerien (Fig. 136). Den Zugang zur ersten Galerie vermittelt die große Treppe in der Mittelachse, während von da ab die Treppe *A* weiter nach oben führt. Neben dem Fahrstuhl befindet sich die Treppe zum Kellergechoß, das in feinem nach der Leipzigerstraße gelegenen Teil auch noch für Verkaufsräume eingerichtet ist.

Ein einziger großer Schaufensterraum (Fig. 138), 2,50 m breit, geht vom Keller durch das Erdgechoß bis zur Oberkante des I. Obergechoßes. Dieser Raum ist von der Heizung vollständig abgeschlossen, so daß das Beschlagen der Fenster bei kalter Witterung nicht eintreten kann. Die Vorder-

kante des Auslageraumes ist im Erdgefchofs um 50 cm, im I. Obergefchofs um 1,20 m hinter die Spiegelfcheibe zurückgefetzt, um Einblicke in die Räume von der Strafe aus zu gewähren; auch läfst sich dadurch eine grofse Schaufensterdekoration durch alle drei Gefchoffe bewerkftelligen. Auch für das

Fig. 131.



Schnitt durch die Mittelachse in Fig. 133 u. 134.

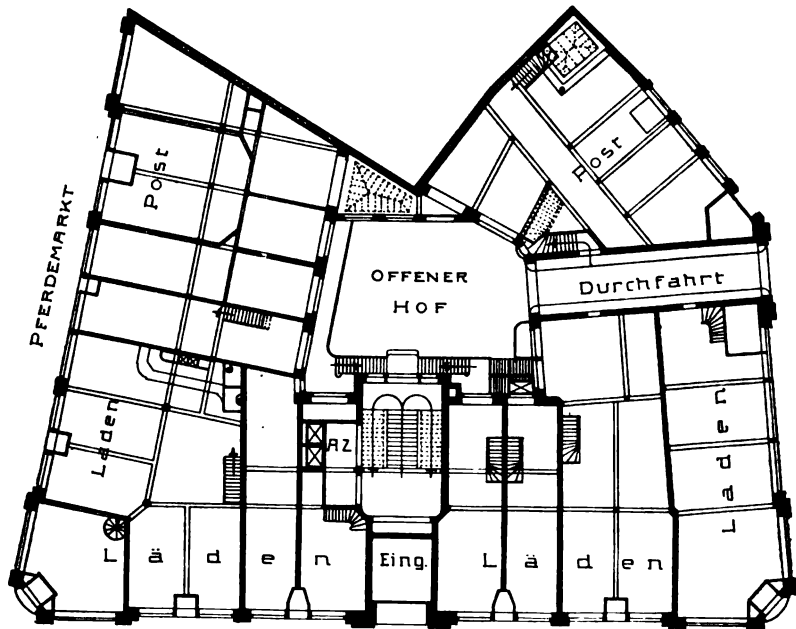
Anbringen einer Sonnenjalousie ist diese Anordnung günstig. Für die Fassaden wurde Wümschelburger Sandstein verwendet. Zur Erwärmung dient eine Niederdruck-Dampfheizung. Der Lichthof ist mit doppeltem Glasdach überdeckt. Im Gebäudeteil nach dem Sandberg sind die Arbeitsräume, das Comptoir,

Fig. 132.



Schaubild.

Fig. 133.



STEINSTRASSE
Erdgeschoss.

Gefchäftshaus Post-

die Näherei und die Wäscherei untergebracht. — Die Baukosten betragen rund 360 000 Mark; die nur zum Teil neue Einrichtung kostete 50 000 Mark.

Für die Seidenfirma *Wind & Süßmann* zu Cöln wurde 1898—99 von *Gebr. Schuppmeier* ein Geschäftshaus (Hohefrafse 80) ausgeführt, welches durch Fig. 140 bis 145 veranschaulicht wird.

Das Grundstück besitzt einen Flächeninhalt von 111,30 qm bei einer Frontbreite von 5,68 m und durfte, entgegen der dortigen Bauordnung, anstatt bloß zu $\frac{3}{4}$ bis zu $\frac{1}{8}$ überbaut werden, allerdings erst nach Einwilligung der zuständigen Königl. Regierung. — Die Benutzung des Gebäudes zu Geschäftszwecken geht aus den Grundrissen in Fig. 142 bis 145 hervor. Der Zugang zum Erdgeschoß erfolgt durch die in der Mitte der Front liegende Eingangstür. Zum I. Obergeschoß gelangt man durch die an der Hinterfront befindliche Prunktreppe, vor welche sich ein tieferer Lichthof legt, wie aus dem Schnitt in Fig. 141 ersichtlich. Der Zweck dieser Anordnung war, das Licht der Hinterfront möglichst nach vorn zu bringen, da das Straßenlicht durch die Schaufensterdekorationen sehr beeinträchtigt wird; auch bietet diese Anlage eine imposant wirkende Erscheinung. Die Wendeltreppe an der Hinterfront vermittelt den Verkehr zum Keller- und Dachgeschoß, wie auch der einzelnen Geschoße untereinander. Im Anschluß an diese Nebentreppe, welche letztere auf besondere Vorchrift der Baupolizeibehörde angeordnet wurde, schlossen sich die Abortanlagen an.

Das Material der Fassade ist vom Erd- bis zum II. Obergeschoß dunkelrot gebeiztes Mahagoniholz in den Fensterrahmen und Gesimsen; das übrige ist alles Spiegelglasflächen. Das II. Obergeschoß von der halbkreisförmigen Rundung an ist in Eisenkonstruktion mit Zinkverkleidung hergestellt. Die Tragkonstruktion der Fassade ist auf die beiden je eine links- und rechtsseitige schmiedeeiserne doppelte L-Eisensäule verteilt, welche vom Kellerfußboden bis zum I. Obergeschoß und von dort bis zum Dachgeschoß reichen. Zum Schutze der Schaufenster bei Ansammlungen von Menschenmassen ist ein in der Erde verenkbares, die ganze Breite des Hauses einnehmendes Gitter vorgeföhren, in welchem sich in der Mitte die Eingangstür befindet.

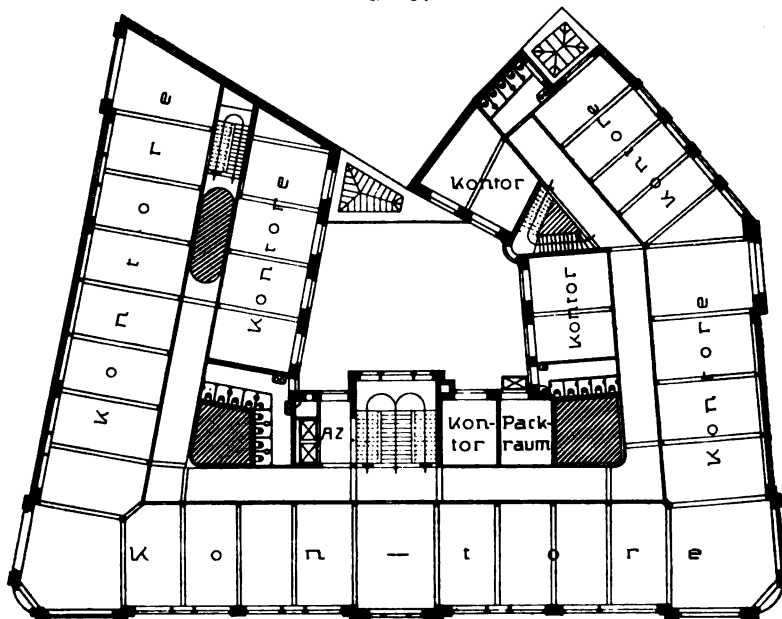
Die Bauzeit des ganzen Baues, einschließlic der inneren Ladeneinrichtung, betrug 8 Monate. Die Baukosten ohne innere Ladeneinrichtung beliefen sich auf 45 000 Mark, diejenigen der inneren Ladeneinrichtung auf 7000 Mark; letztere ist in Ahornholz grün gebeizt und in neuzeitlichen Formen ausgeführt.

Eine der reizvollsten Anlagen ist das für *Gustav Cords* zu Cöln (Hohefrafse) von *Kayser & v. Groszheim* erbaute Geschäftshaus (Fig. 146 bis 149).

75-
Beispiel
XIX.
(Cöln.)

76-
Beispiel
XX.
(Cöln.)

Fig. 134.



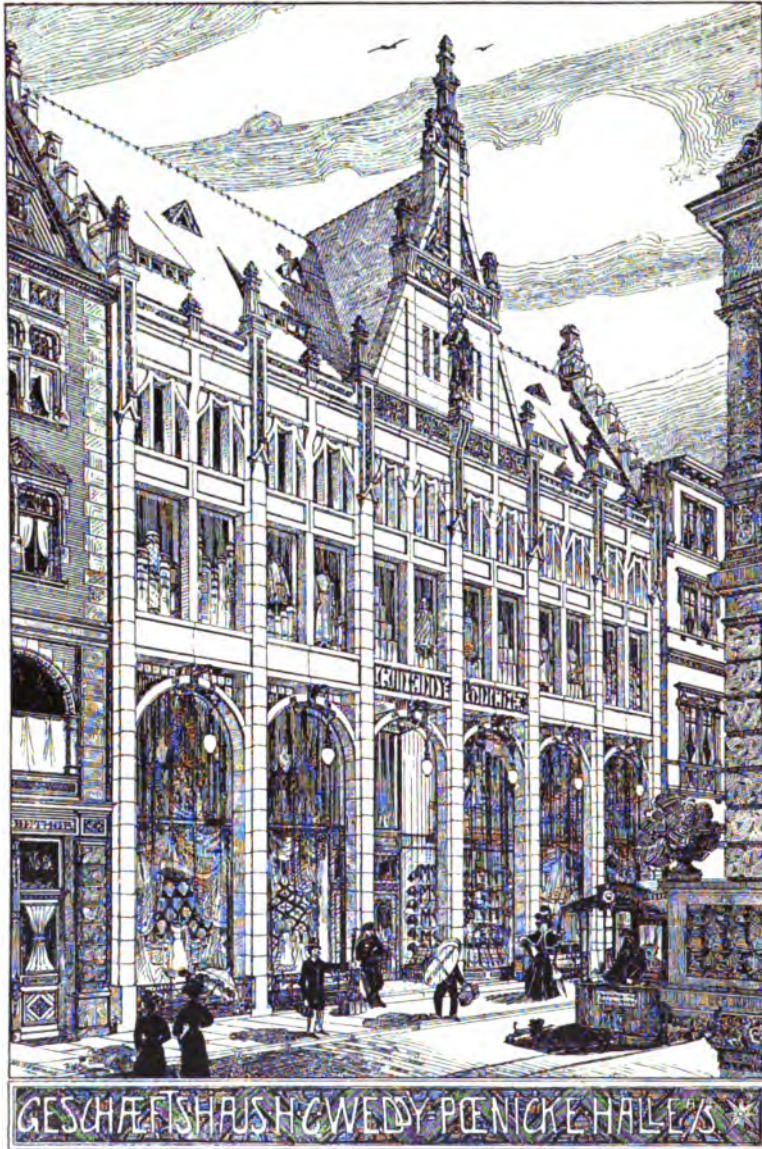
I. Obergeschoß.

Arch.: Radel.

hof zu Hamburg.

Durch einen 3,90 m tiefen Warenauslageraum, der vom I. Keller- bis zum II. Obergeschoß reicht, gelangt man in den Verkaufsraum, dessen beide Geschoße sich an der Rückseite nach einer durchgehenden Glashalle öffnen. Der hinter dieser Glashalle liegende Teil des Grundstückes ist zu einem Schmuckgarten ausgebildet. Durch den glasgedeckten Auslageraum an der Straße, sowie durch die nach hinten gelegene Glashalle ist der Lichteinfall in die Verkaufsräume ein außerordentlich günstiger. Auch seitlich gibt ein

Fig. 135.



Arch.: *Knoch & Kallmeyer.*

kleiner Hof noch Licht in die Räume. Aus dem Schnitt in Fig. 149 ist ersichtlich, in welcher Weise die Fenster nach diesem Hofe angelegt sind, um einen guten Lichteinfall zu ermöglichen und auch noch unter denselben Platz für Regale zu schaffen. Die breite Treppe an der Vorderfront vermittelt hauptsächlich den Verkehr für das Publikum im Erdgeschoß und im I. Obergeschoß, sowie nach dem I. Keller, der auch noch Verkaufsräume enthält. Die oberen Geschoße dienen Arbeits- und Lagerräumen.

Die Fassade ist in den unteren zwei Geschossen in Eisen, im II. Obergeschloß in Sandstein ausgeführt; die Decken sind durchgehend massiv.

Fig. 136.

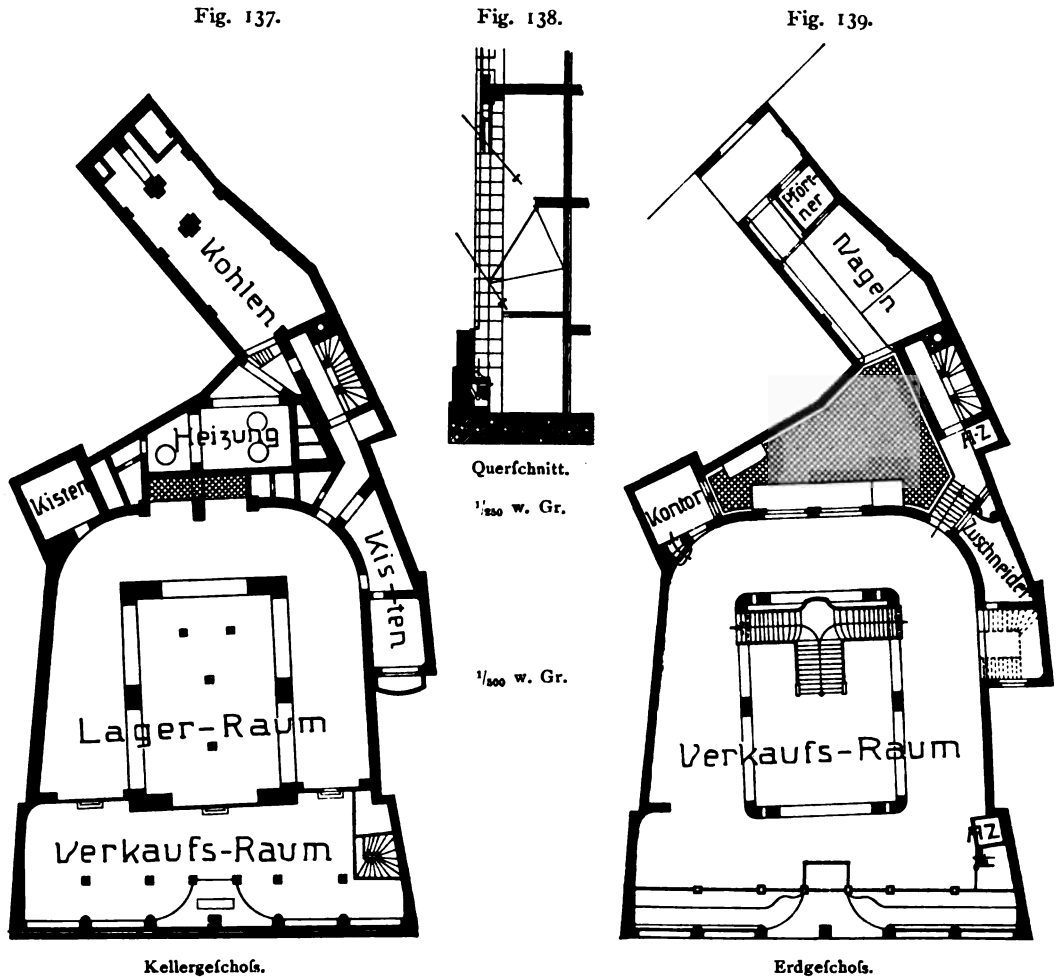
Geschäftshaus *Weddy-Pönicke* zu Halle a. S.

Innenansicht des Verkaufssaumes

Der Dreikaiferbau zu Frankfurt a. M. (an der Ecke der Kaiserstraße und des Roßmarktes; Arch.: *Greif*) weist drei durch Brandmauern getrennte Ge- ⁷⁷Beispiel XXI. (Frankfurt a. M.)

bäude auf (Fig. 150 bis 152⁸⁴). Außer dem IV. Obergeschofs find alle Räume (auch das Dach zu einem photographischen Atelier) zu Geschäftszwecken benutzt.

Als Material wurde zu den Fassaden hellgelber bayerischer Sandstein, zu den vier großen Frontfäulen schwarzer Granit, zu den Karyatiden Bronze und zur Kuppeldeckung Kupfer verwandt. Die vier Bronzefiguren des IV. Obergeschofes stellen Handel, Schifffahrt, Kunst und Gewerbe dar. Die Schau- fenster des Erdgeschofes und des I. Obergeschofes sind mit Rahmen aus gehobeltem Stahl verfehen⁸⁵.



Gefchäftshaus *Weddy-Pönicke* zu Halle a. S.

78.
Beispiel
XXII.
(Straßburg.)

Das Warenhaus *Knopf* zu Straßburg (an der Ecke der Gewerbslauben und des Dominikaner-Gäßchens) wurde 1898 von *Berninger & Kraft* erbaut und besteht in der Hauptsache aus Eisenkonstruktion (Fig. 153 bis 155⁸⁶).

Das Kellergeschoß enthält Lagerräume, sowie die Sammelheizung und die elektrisch-hydraulische Centrale der Personen- und Warenaufzüge. Das Erdgeschofs und die drei Obergeschofs dienen zu Verkaufsräumen. Praktisch angelegt ist die inmitten des Gesamtverkehrs angeordnete Haupttreppe. Außerdem sind noch zwei in massiven Mauern eingelegte Nebentreppen vorhanden.

⁸¹) Nach: Kick, W. *Moderne Neubauten*. Jahrg. II.

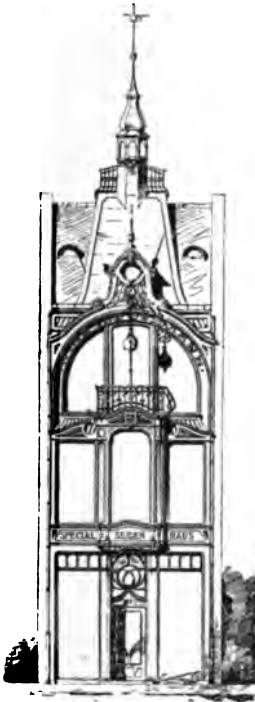
⁸²) Nach: *Baugwks.-Ztg.*

⁸³) Nach: *Deutsche Bauz.* 1899, S. 435.

Das durch Fig. 156 u. 157²⁷⁾ dargestellte Geschäftshaus in der Kärnthner-
 trafe zu Wien wurde durch *Wagner* zu Geschäftszwecken erbaut und zeigt im
 Erdgeschoß und I. Obergeschoß eine einzige vor die
 Frontpfeiler gesetzte einheitliche Schaufensteranlage, wie
 sie im Jahre 1900 in größerem Maßstabe beim Waren-
 haufe *Tietz* zu Berlin zur Anwendung kam.

79.
 Beispiel
 XXIII.
 (Wien.)

Fig. 140.



Schaufseite.

1/100, bzw. 1/100 w. Gr.

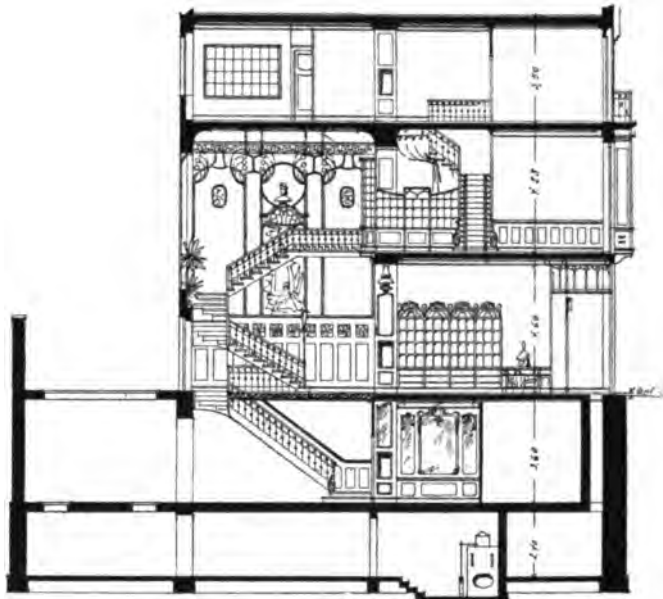
Arch.:

Gedr. *Schaupfeyer*.

Das Teppichhaus *S. Schein* zu Wien (zwischen
 Kramergasse und Bauermarkt 12 gelegen) ist eines der
 größten und interessantesten Geschäftshäuser seiner Art
 (Fig. 158 bis 161²⁸⁾; es wurde nach den Entwürfen von
Fellner & Helmer vor dem Jahre 1896 erbaut und ent-

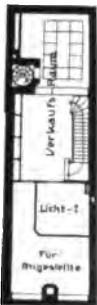
80.
 Beispiel
 XXIV.
 (Wien.)

Fig. 141.



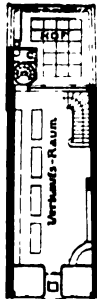
Schnitt nach der Hauptachse.

Fig. 142.



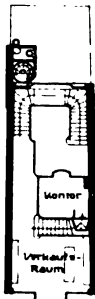
Untergeschoß.

Fig. 143.



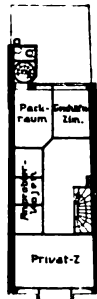
Erdgeschoß.

Fig. 144.



I. Obergeschoß.

Fig. 145.



II. Obergeschoß.

Geschäftshaus der Seidenfirma *Wind & Süßmann* zu Cöln, Hohestraße 80.

²⁷⁾ Nach: *Der Architekt* 1896, Taf. 92.

²⁸⁾ Nach ebendaf., S. 26 u. Taf. 41.

hält 9 Stockwerke zu Geschäftszwecken, von denen man sechs von der Strafe aus sehen kann.

Beim Eintritt in das Erdgeschofs hat man durch eine Lichthofanlage einen freien Blick bis hinauf

Fig. 146.



Geschäftshaus *Gustav Cords* zu Cöln, Hohestrafse.

Arch.: *Kayfer & v. Grossheim.*

zum gläsernen Dach. Das I. Kellergeschofs, das Erdgeschofs, sowie vier Obergeschoffe dienen dem Publikumverkehr; die II. Unterkellerung ist für die Aufnahme der Wareneinläufe und die obersten Stockwerke sind für den Geschäftsbetrieb (Comptoire, Expedition etc.) bestimmt. Für den Verkehr im Inneren sind besondere Aufzüge und Dienstreppen vorhanden *8).

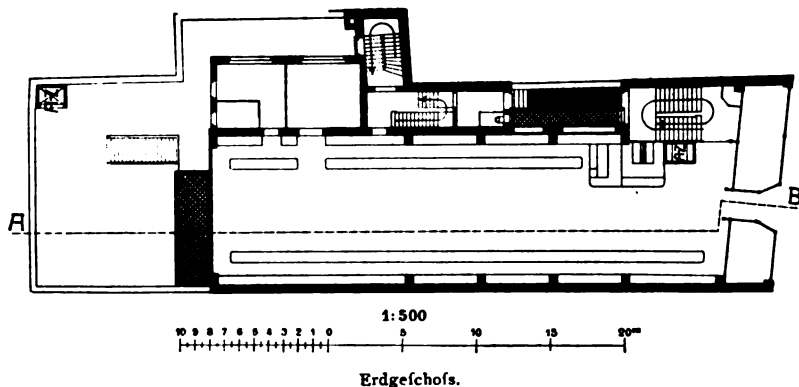
Das in der *Bullstreet* zu Birmingham liegende Geschäftshaus (Fig. 162 bis 164 ⁸⁹⁾ ist 1898—99 von *Effex, Nicol & Goodman* im modernen Renaissancestil erbaut worden mit tief roten Ziegeln und Terrakotten. Bei diesem Gebäude zeigt sich 87.
Beispiel
XXV.
(Birmingham.)

Fig. 147.



Innenansicht des Verkaufsraumes.

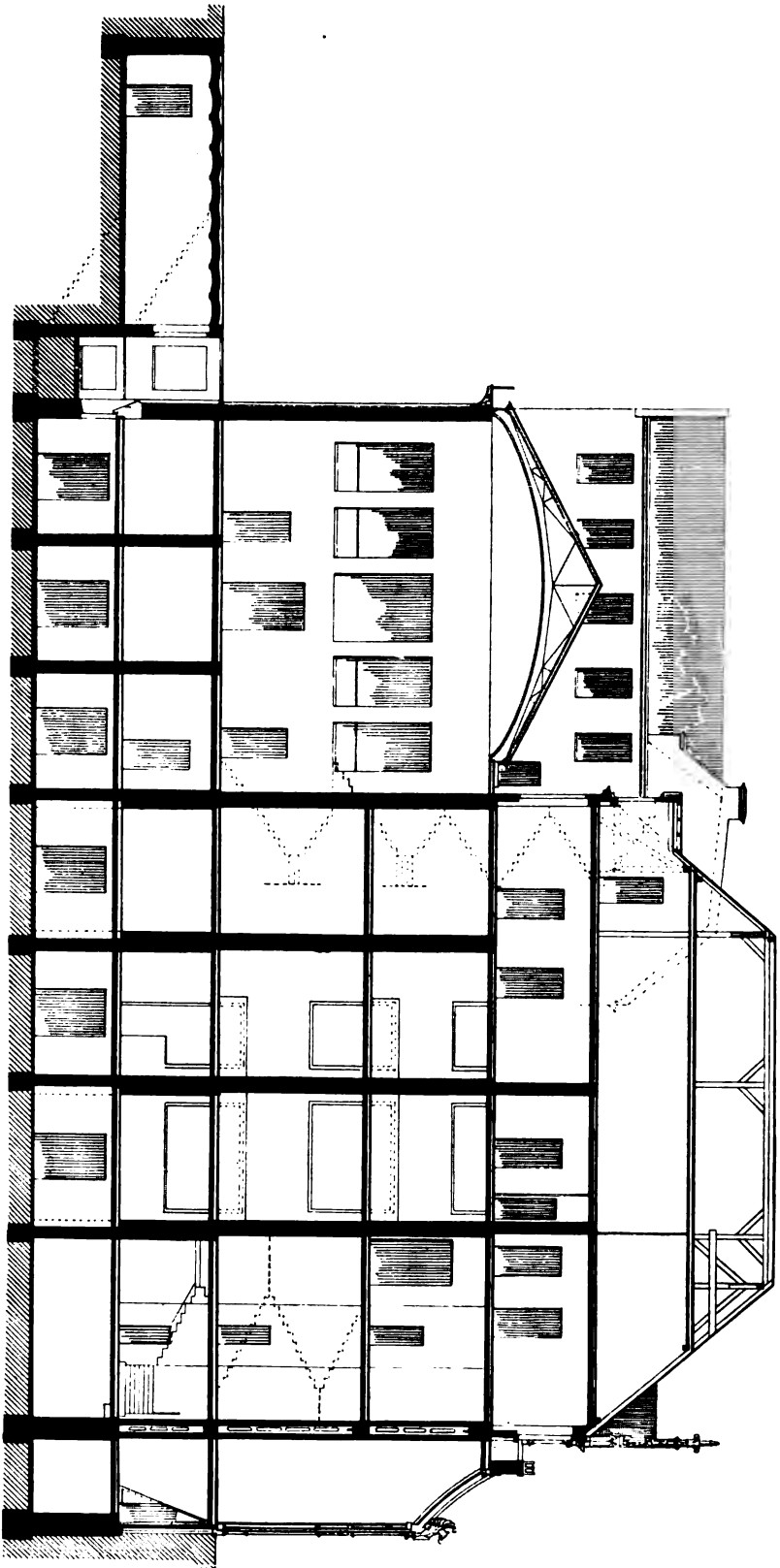
Fig. 148.

Gefchäftshaus *Gustav Cords* zu Cöln, Hohestraße.

die Erweiterung des I., II. und III. Obergeschosses durch Erker, wie wir diese schon in Art. 61 (S. 61) bei den Berliner Neubauten in der Rosenstraße besprochen haben.

⁸⁹⁾ Nach: *Buider*, Bd. 77, S. 87 u. Taf. 17.

Fig. 149.



Schnitt nach *AB* in Fig. 148.

Das Herald-Gebäude zu New-York (Fig. 165 u. 166⁸⁰⁾, entworfen von *Graham Glover & Henry C. Carrel*, zeichnet sich durch eine originelle Grund-

82.
Beispiel
XXVI.
(New York.)

Fig. 150.



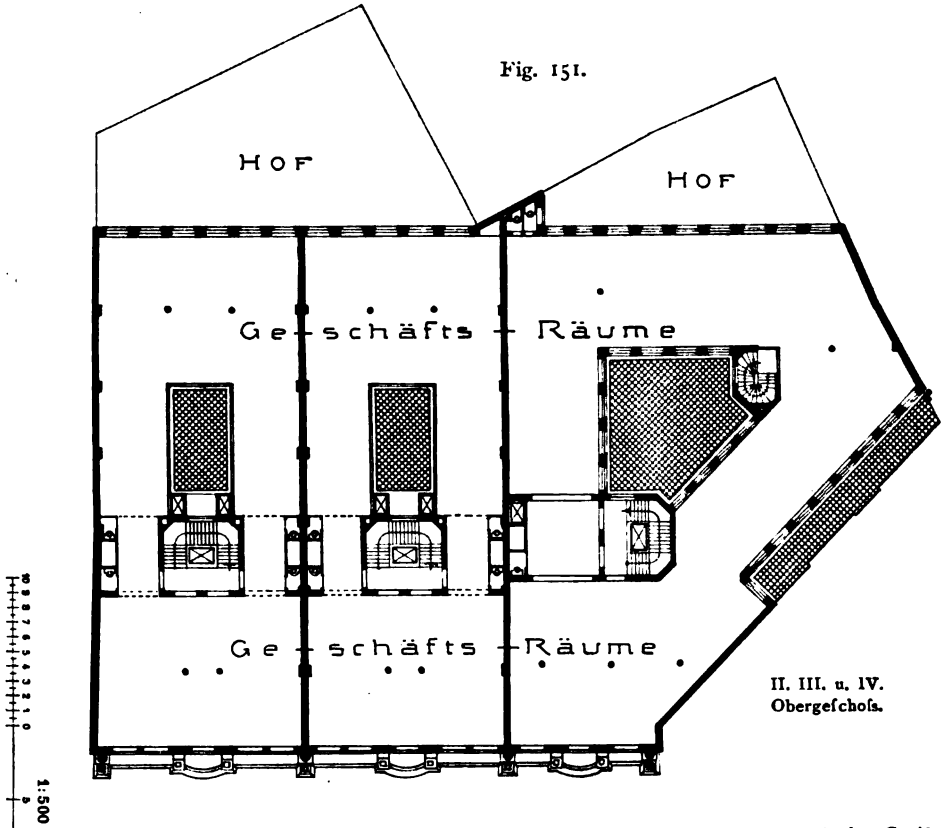
Dreikaiferbau zu Frankfurt a. M.,
Ecke der Kaiserstraße und des Roßmarktes.

Arch.: *Greif*.

rifsöffnung auf begrenztem Grundstück und durch feinen prächtigen Fassaden-
aufbau aus.

⁸⁰⁾ Nach: *American architect*, Pd. 61, Nr. 1180.

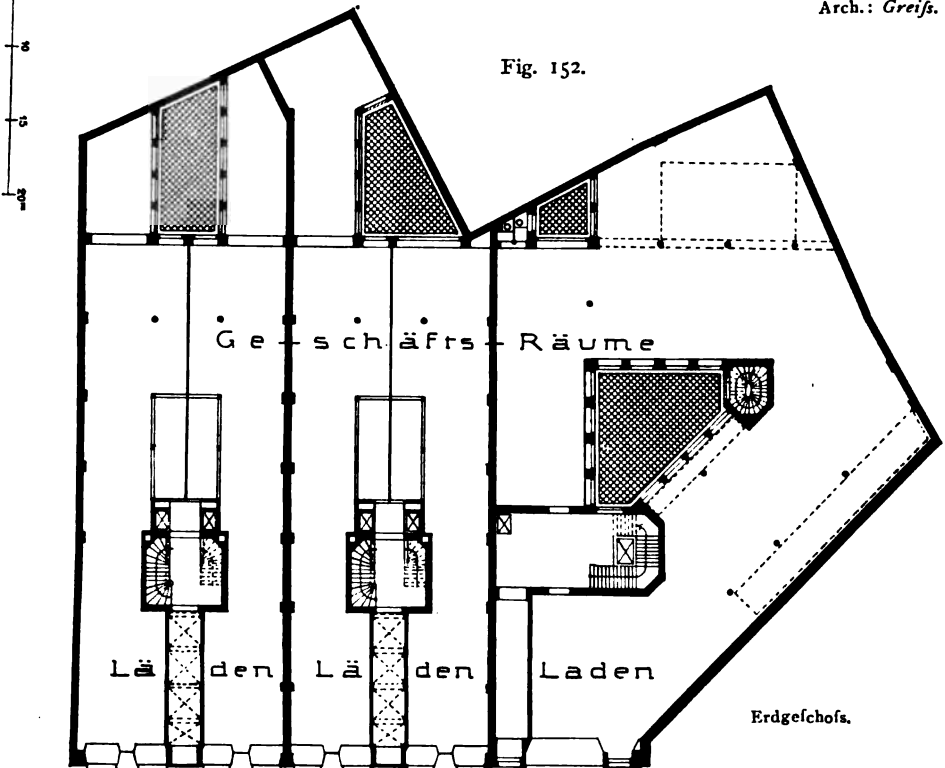
Fig. 151.



II. III. u. IV.
Obergefchofs.

Arch.: Greifs.

Fig. 152.



Erdgefchofs.

Dreikaiferbau zu Frankfurt a. M.

Es besitzt 20 Geschosse, von denen 14 den Mittelbau bilden und gleichwertig ausgestattet sind, während die oberen fünf zu einem Kuppelabschluss verwendet sind⁸⁰⁾.

Fig. 153.



Warenhaus *Knopf* zu Strassburg,
Ecke der Gewerbslauben und des Dominikanergäßchens.

Arch.: *Berninger & Kraft*.

Das Geschäftshaus der *Manhattan life insurance Co.* zu New York (64 bis 68 *Broadway*), erbaut von *Kimball & Thompson*, hebt sich besonders durch den interessanten Aufbau der 16 Geschosse hervor, zu denen noch vier Geschosse in

83.
Beispiel
XXVII.
(New York.)

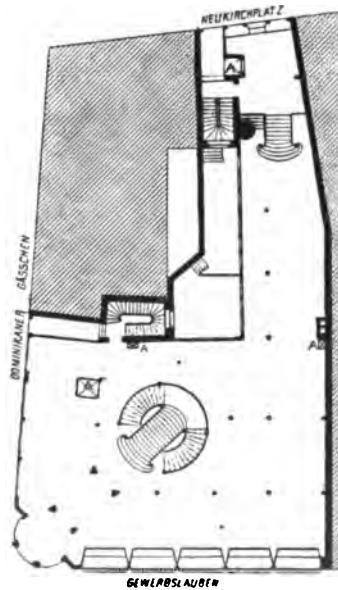
Fig. 154.



Innenansicht des Verkaufsraumes.

Fig. 155.

$\frac{1}{600}$ w. Gr.



Erdgeschoss*).

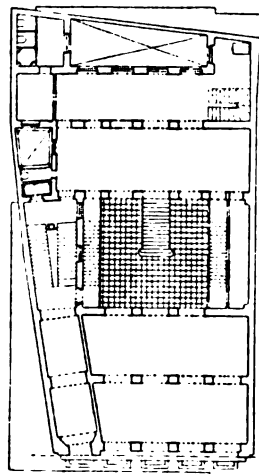
Arch.:
Berninger & Kraft.

Warenhaus *Knopf* zu Straßburg. \blacktriangle

Fig. 156.



Fig. 157.



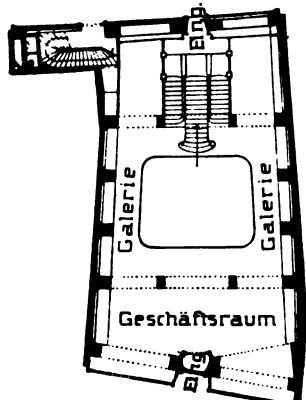
Erdgeschoss.
1/100 w. Gr.

Geschäftshaus zu Wien,
Kärnthnerstraße 19.

Arch.: Wagner.

der Mittelkuppel zu rechnen sind (Fig. 167⁸¹⁾. Auch ist die Überbrückung des Hofes und die dadurch erreichte Verbindung des Vorder- und Hintergebäudes im XIV. Geschofs beachtenswert⁸¹⁾.

Fig. 158.



Grundriß zu Fig. 159 bis 161⁸²⁾.

Handbuch der Architektur. IV. 2, b.

Das *Fullerton Terry building* zu St. Louis (Fig. 168⁸³⁾, entworfen von *Swasey*, ist bemerkenswert durch die im Erdgeschoss vorgebauten Schaufenster und durch die Unterbrechung der 18 doppelachsigcn Fassade mit runden Türmen und Erkern. Dieser Bau zeigt 12 Geschosse über Straßengleiche⁸³⁾.

Das *Pabst building* zu Milwaukee (Fig. 169 bis 172⁸³⁾, erbaut von *Beman* im Jahre 1892—93, zeigt einen

84.
Beispiel
XXVIII.
(St. Louis.)

85.
Beispiel
XXIX.
(Milwaukee.)

⁸¹⁾ Nach: *Architektonische Rundschau* 1894, Heft 4.

⁸²⁾ Nach: *American architect*, Bd. 60, No. 1168.

⁸³⁾ Nach: *Blätter f. Arch. u. Kunstgew.* 1894, 1. Jan.

turmähnlichen Mittelbau, der sich in 13 Geschossen bis zur Höhe von 71,63 m erhebt.

Die Fassaden von künstlerischem Werte geben eine vortreffliche Gruppierung und bestehen in den drei unteren Geschossen aus blaugrauem Bedfordstein, in den oberen aus drabfarbigen Ziegeln und Terra-

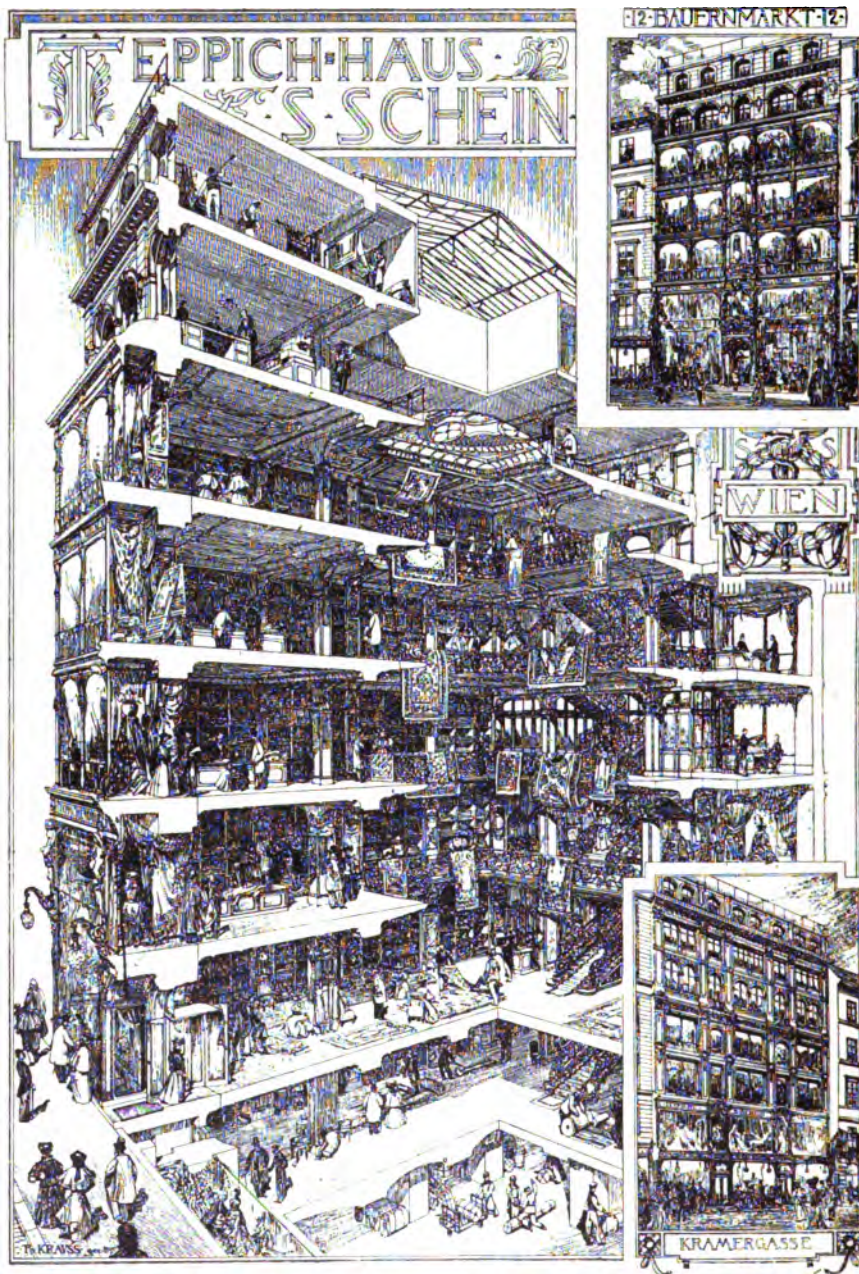


Fig. 159²⁸⁾.

Fig. 160.

Fig. 161.

Arch.: Wagner.

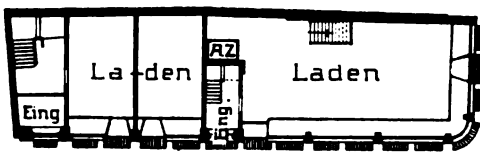
kotten. Das innere Gerüst bildet ein warm genietetes Stahlfachwerk. Der Bau in seiner ganzen Ausdehnung dient zu Geschäftszwecken, und zwar enthält das Erdgeschoss Läden und das I. Obergeschoss Bankräume. Drei Aufzüge, an der Halle (Hall) und an den Treppen gelegen, vermitteln die Verbindung der Geschosse unter sich. Der Torbogen des Haupteinganges hat eine Spannweite von 9,12 m²⁹⁾.

Fig. 162.



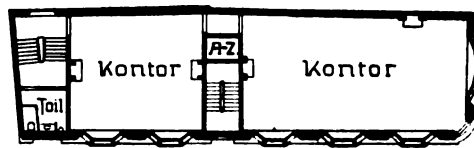
Schaubild.

Fig. 163.



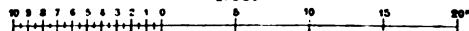
Erdgeschoss.

Fig. 164.



I. Obergeschoss.

1:500



Gefchäftshaus zu Birmingham, *Bullstreet*²⁰⁾.

Arch.: *Effex, Nicol & Goodman.*

Literatur

über »Gefchäfts-, Kauf- und Warenhäuser«.

a) Anlage und Einrichtung.

Architecture chinoise. Maisons pour le commerce, boutiques. Revue gén. de l'arch 1859. S. 97.

ROBERTON, J. *The arrangement of warehouses. Builder*, Bd. 18, S. 521.

Fig. 165.

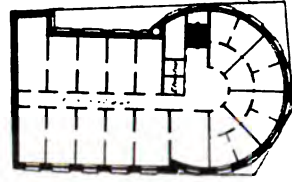
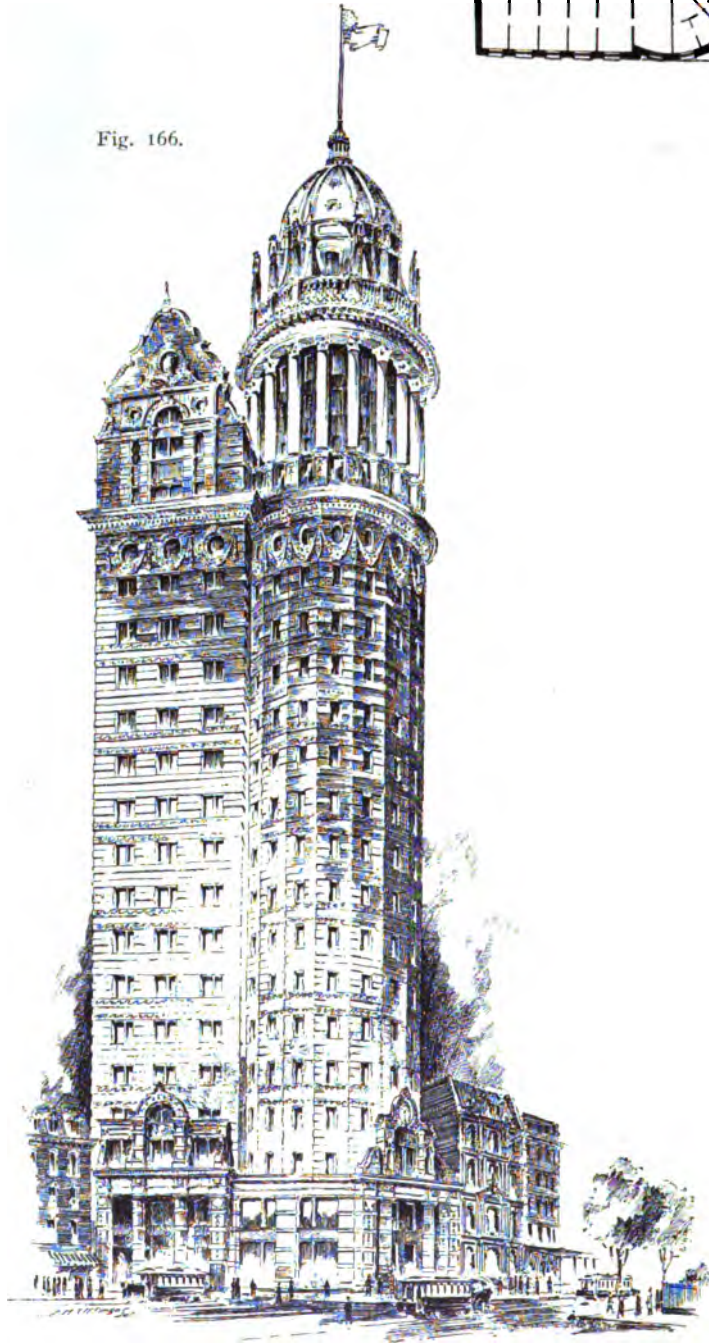


Fig. 166.



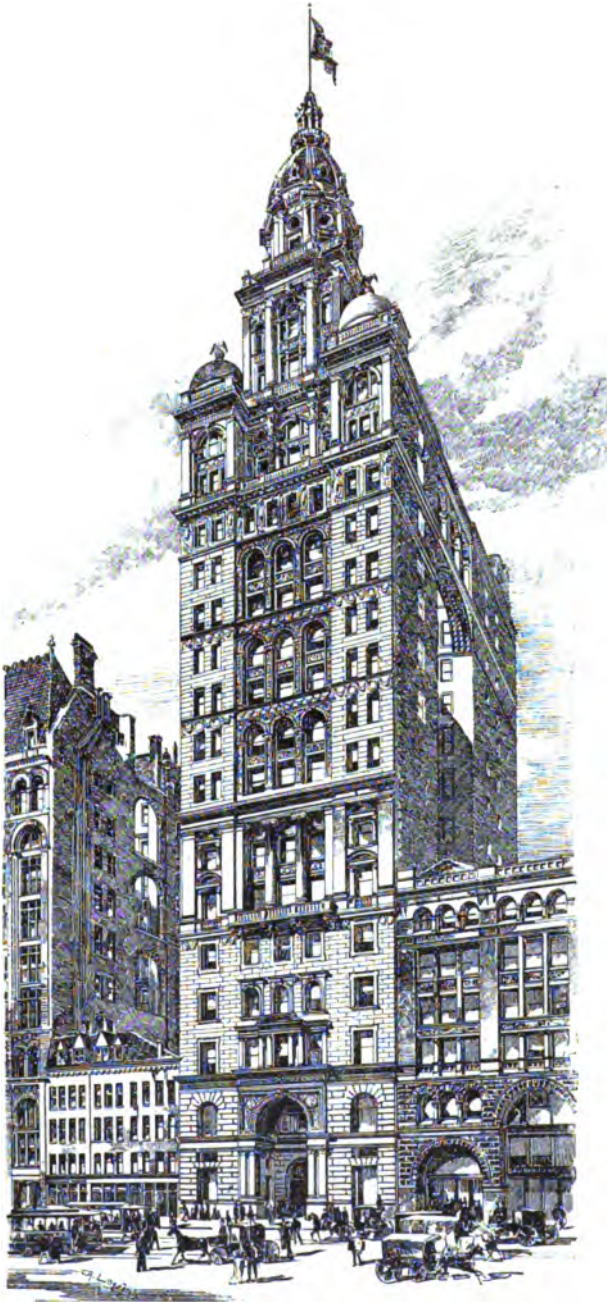
Herald-Gebäude zu New York⁸⁰⁾.

Arch.: *Graham Glover & Henry C. Carrel.*

The construction of warehouses. Builder, Bd. 19, S. 527, 579.

Häuser mit Geschäftslocalen. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1866, S. 5, 22, 75, 90.

Fig. 167.



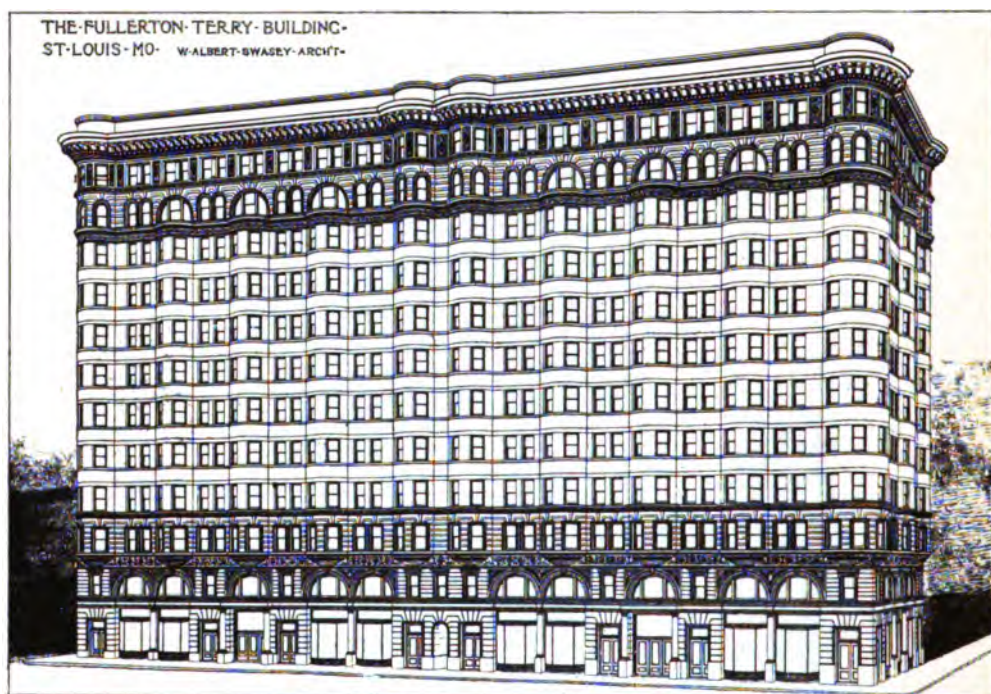
Geschäftshaus der *Manhattan life insurance Co.* zu New York³¹⁾,
64 bis 68, *Broadway*.

Arch.: *Kimball & Thompson*.

MICHEL, J. Baupläne zu Wohn- und Geschäftshäusern für Stadt und Land. Wien 1877.

CREMER & WOLFFENSTEIN. Der innere Ausbau etc. Berlin 1866 ff.

- GALLAND, G. Das Berliner Kaufhaus der Gegenwart. Deutsches Bauwksbl. 1891, S. 441, 455.
 Geschäfts- und Waarenhäuser. Sammlung hervorragender Kaufhäuser der Gegenwart nach Naturaufnahmen.
 Berlin 1898.
- Zur Kunst der modernen Waarenhäuser. Zeitschr. f. bild. Kunst, neue Folge, Jahrg. 9, S. 99.
- GARBE. Die Feuerficherheit der Waarenhäuser. Centralbl. d. Bauverw. 1900, S. 70.
- GOLDSCHMIDT, R. Die Feuerficherheit der Waarenhäuser. Deutsche Bauz. 1900, S. 152.
- PRASSE, E. Sicherheitsmaafsregeln für große Waarenhäuser. Techn. Gemeindebl., Jahrg. 2, S. 373.
- THRANER. Konstruktionsgrundsätze bei Geschäfts- und Lagerhäusern ohne Zwischenmauern. Zeitschr. d. Ver. deutsch. Ing. 1900, S. 1176.
- NEUPERT, F. Geschäftshäuser etc. Leipzig 1900.
- SCHLIEPMANN, H. Das moderne Geschäftshaus. Berl. Architekturwelt, Jahrg. 3, S. 57; Jahrg. 4, S. 52.

Fig. 168⁸⁹⁾.

β) Ausführungen und Entwürfe.

- STEIN. Gerson's Modewaarenlager in Berlin. Zeitschr. f. Bauw. 1851, S. 131.
- A Nottingham warehouse. Builder, Bd. 12, S. 546.
- Décoration d'un magasin de parfumerie. Revue gén. de l'arch. 1885, S. 19 u. Pl. 3—5.
- DEBO. Geschäftshaus der Gebr. Hemmerde in Hannover. Zeitschr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover 1856, S. 360.
- Havelock buildings, Liverpool. Building news, Bd. 4, S. 123.
- Ein Kaufhaus mit einer Weinstube. HAARMANN's Zeitschr. f. Bauhdw. 1859, S. 77.
- RASCHDORFF. Das Kaufhaus Gürzenich in Cöln. Zeitschr. f. Bauw. 1862, S. 3; Bd. 63, S. 149, 329, 555.
- RASCHDORFF, J. Das Kaufhaus Gürzenich in Cöln. Berlin 1863.
- Hôtel des ventes mobilières à Paris. Revue gén. de l'arch. 1863, S. 19 u. Pl. 2—13.
- LANG, H. Construction eines eisernen Magazins in Carlsruhe. Zeitschr. f. Bauw. 1864, S. 529.
- L'architecture commerciale à Paris. Maison rue du conservatoire, No. 11. Revue gén. de l'arch. 1865, S. 159 u. Pl. 36—38.
- Boutique du XVIII^e siècle, rue des prouaires, à Paris. Revue gén. de l'arch. 1866, S. 49 u. Pl. 16.
- A warehouse in upper Thames street. Builder, Bd. 24, S. 850.
- SCHLÜTER. Geschäftshaus des Weinhändlers KRAUSE in Berlin. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1867, S. 115.

Fig. 169.



*Pabst building zu Milwaukee*⁸⁸⁾.

Arch.: *Beman*.

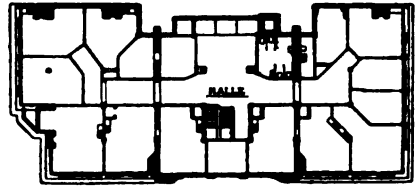
Les magasins-réunis à Paris. Nouv. annales de la const. 1868, S. 60.

New warehouses and offices, St. John-street, West Smithfield. Builder, Bd. 27, S. 105.

New offices and show-rooms, Mark-Lane, London. Builder, Bd. 27, S. 326.

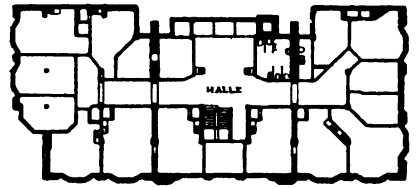
- Shops in High-street, Bristol. Builder, Bd. 27, S. 789.*
Offices and warehouses, Manchester. Builder, Bd. 27, S. 965.
Warehouse, Portland-street, Manchester. Builder, Bd. 28, S. 849.
Les magasins-réunis, à Paris. Revue gén. de l'arch. 1870-71, S. 18 u. Pl. 3-9; 1877, S. 59 u. Pl. 19-20.
 Geschäftshaus in Berlin für den Kaufmann KOHN. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1871, S. 151.
BARTON's new buildings, Deansgate, Manchester. Builder, Bd. 29, S. 625.
 JOUGH & PONTON. Waarenhaus zu Bristol. Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1872, S. 72.
 CLEGG & KNOWLES. Verkaufsläden und Waarenhäuser in Manchester. Zeitschr. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver. 1872, S. 142.
A new warehouse, Deansgate, Manchester. Builder, Bd. 30, S. 326.
 Amerikanisches Geschäftshaus. Deutsche Bauz. 1873, S. 108.
Dépot des forges et fonderies du Val-d'Osne. Revue gén. de l'arch. 1873, S. 151, 194 u. Pl. 36-41.
 LAPLANCHE, A. *Maison du bon-marché. Revue gén. de l'arch. 1873, S. 200 u. Pl. 50-53.*
New warehouse in Ludgate-Hill. Builder, Bd. 31, S. 563.
 Geschäftshäuser in Wien: WINKLER, E. Technischer Führer durch Wien. 2. Aufl. Wien 1874, S. 205. — Ergänzungen dazu S. 26.
 FEVRE. *Magasin de librairie, à Paris. Revue gén. de l'arch. 1874, S. 11 u. Pl. 5-8.*
Magasin de bijouterie, rue du Parc-Royal, à Paris. Encyclopédie d'arch. 1874, S. 46 u. Pl. 185, 192, 194, 203.
 Messrs. M. B. Foster & Son's new warehouses in Liffon Grove and Harwood place. *Builder, Bd. 32, S. 109.*
Warehouse, Chepston-Street, Manchester. Builder, Bd. 32, S. 288.
Warehouses in Goswell-road. Builder, Bd. 33, S. 167.
 Messrs. Barrow & Brother's leather warehouses, Weston-Street, Southwark. *Builder, Bd. 33, S. 213.*
Warehouses, St. Thomas-Street, Southwark. Builder, Bd. 33, S. 259.
 TOLHAUSEN, A. Englisches Magazin mit gusseiserner Vorderseite. ROMBERG's Zeitschr. f. pract. Bauk. 1876, S. 38.
Warehouse in Camomile-street, city, for Mr. H. Lange. Building news, Bd. 30, S. 116.
Warehouse and receiving-yard for Messrs. Pickford and company, Berrick-street, Oxford-street. Building news, Bd. 30, S. 116.
 Messrs. Benham and Froud's warehouse, Chandos-street. *Building news, Bd. 30, S. 168.*
 Kaufhäuser in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. Teil I, S. 314.
 FELLNERN & HELMER. Haus der Gebrüder Thonet in Wien. Allg. Bauz. 1877, S. 59.
 Kauf- und Wohnhaus in München. Deutsche Bauz. 1877, S. 311, 321.
 Messrs. Will's tobacco warehouse, Holborn viaduct. *Building news, Bd. 32, S. 362.*
Shop and house, Bridge-street, Chester. Building news, Bd. 33, S. 304.
New warehouse, Ludgate-square, Ludgate-Hill. Building news, Bd. 34, S. 468.
New warehouse, Belfast. Building news, Bd. 34, S. 468.
 Messrs. Petty, Wood & Co.'s new warehouses, Southwark bridge road. *Builder, Bd. 37, S. 828.*
Warehouses, Bartholomew-Close. Building news, Bd. 36, S. 536.
Warehouses in Devonshire-Street. Building news, Bd. 37, S. 64.
A Leicester warehouse. Building news, Bd. 37, S. 94.
Shops and warehouse, Aldersgate-street. Building news, Bd. 37, S. 796.
 KAYSER & VON GROSZHRIM. Das Geschäfts- und Wohnhaus von C. Spinn in Berlin. Deutsche Bauz. 1880, S. 279.

Fig. 170.



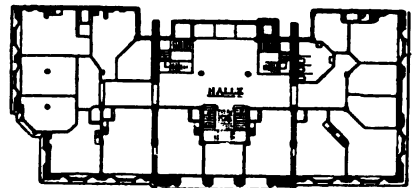
IX. Obergeschofs.

Fig. 171.



V. Obergeschofs.

Fig. 172.



III. Obergeschofs.

Grundrisse zu Fig. 169³⁸).

- Maison de librairie, boulevard St. Germain, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1880, S. 200 u. Pl. 46—49.
- GUILLAUME, E. *Maison commerciale, rue d'Uzès, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1880, S. 120, 247 u. Pl. 30—36.
- Warehouse, Sunderland. Builder*, Bd. 39, S. 675.
- HUDE, v. d. & HENNIGKE. Geschäftshaus von R. D. Warburg & Co. in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 57.
- Geschäfts- und Wohnhaus des Herrn W. Bek zu Ulm, C. 129. *Deutsche Bauz.* 1881, S. 510.
- Münchener Neubauten. *Zeitschr. f. Baukde.* 1881, S. 179.
- Geschäftshaus in Cincinnati. *Wochbl. f. Arch. u. Ing.* 1881, S. 480.
- PEIGNIET, Ch. *Maison à loyer avec magasin, boulevard St. Germain, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1881, S. 243 u. Pl. 57—61.
- Ateliers et magasins d'orfèvrerie et bijouterie artistiques, rue d'Antin, Paris. Encyclopédie d'arch.* 1881, Pl. 745, 751, 761.
- DÖRFEL, A. Baugruppe von vier Geschäftshäusern in Wien. *Allg. Bauz.* 1882, S. 69.
- STIER, H. Wohn- und Geschäftshaus des Herrn F. Brackebusch zu Hannover. *Zeitsch. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1882, S. 329.
- Geschäftshaus in der König-Straße zu Berlin. *Baugwks-Ztg.* 1882, S. 4.
- Wiener Wohn- und Geschäftshaus. *Baugwks-Ztg.* 1882, S. 48.
- Wohn- und Geschäftshaus nebst 51 Wohnungen in Hamburg. *Baugwks-Ztg.* 1882, S. 64.
- SCHREITERRER, E. & L. BROCKMANN. Projekt zu einem Geschäfts- und Wohnhause an der Ringstraße in Köln a. R. *Baugwks-Ztg.* 1882, S. 320.
- Wohn- und Geschäftshaus in Bunzlau i. Schl. *Baugwks-Ztg.* 1882, S. 529.
- Miethaus an der Straße »Colonnaden« in Hamburg. *Baugwks-Ztg.* 1882, S. 718.
- New premises, Southwark-street. Building news*, Bd. 42, S. 236.
- GARNIER, Ch. *Hôtel de M. Hachette, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1882, S. 245 u. Pl. 47—52.
- SPRINGER, J. B. Manufakturen-Magazin und Wohnhaus zu Amsterdam. *Allg. Bauz.* 1883, S. 32.
- SPRINGER, J. B. Manufakturen-Magazin mit zu vermietenden Comptoir-Lokalitäten zu Amsterdam. *Allg. Bauz.* 1883, S. 32.
- CLAUSS & GROSS. Das Waaren- und Wohnhaus des Herrn August Hüchel in Wien. *Allg. Bauz.* 1883, S. 88.
- KAYSER & VON GROSZHEIM. Das Geschäfts- und Wohnhaus von A. Henniger & Co. in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1883, S. 293.
- Geschäfts- und Wohnhaus Wachtstraße 25 in Bremen. *Deutsche Bauz.* 1883, S. 401.
- SCHMIDT, A. Kaufhaus der Herren Fleischmann und Crämer in Sonneberg. *Zeitsch. f. Baukde.* 1883, S. 293.
- KAYSER & v. GROSZHEIM. Kaufhaus des Herrn von Laer, Berlin. *Baugwks-Zeitg.* 1883, S. 580.
- Geschäftshaus in Liverpool. *Baugwks-Ztg.* 1883, S. 597.
- Ashcroft buildings, Liverpool. Builder*, Bd. 44, S. 500.
- House and shop at Wexham, near Slough. Building news*, Bd. 44, S. 548.
- Shops and offices, No. 57 Basinghall street. The architect*, Bd. 43, S. 113.
- Competitive design for an office-building on Battery place, New York. American architect*, Bd. 13, S. 186.
- CLAUSS & GROSS. Wohn- und Waarenhaus der Herren Georg Haas & Joh. B. Cziczek, Kärntnerstraße 5 in Wien. *Allg. Bauz.* 1884, S. 7.
- FRIEBUS. Wohn- und Geschäftshaus von H. Bernstein in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1884, S. 569.
- SCHAEPLER & VOSS. Wohn- und Geschäftshaus des Hrn. Stadtrath Samuel Noether zu Mannheim. *Deutsche Bauz.* 1884, S. 605.
- Heiz- und Lüftungs-Einrichtung in dem Laden des Kaufhauses von Laer (Firma Mezner) in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1884, S. 417.
- GRISEBACH, A. Geschäfts- und Wohnhaus der Firma A. W. Faber in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1884, S. 473.
- DEIGLMAYR, L. Waaren- und Kaufhaus des Herrn C. Rosipal in München. *Zeitsch. f. Baukde* 1884, S. 147.
- DUPUIS, E. *Société générale de librairie catholique à Paris. Bureaux et magasins. Nouv. annales de la const.* 1884, S. 65.
- New premises, Church Gates, Sheffield. Builder*, Bd. 46, S. 281.
- KAYSER & v. GROSZHEIM. Das Geschäfts- und Wohnhaus von E. Kayser »An den vier Winden« zu Köln. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 221.
- Neubau der Actien-Gesellschaft Germania in Frankfurt a. M. *Centralbl. d. Bauverw.* 1885, S. 412.
- KOCH, J. Ein Wohn- und Waarenhaus in Wien. *Baugwks-Ztg.* 1885, S. 18.

- Kaufhaus in Berlin, Leipziger Straße No. 50. *Baugwks-Ztg.* 1886, S. 254.
- FELLNER & HELMER. Geschäftshaus Rothberger in Wien. *Baugwks-Zeitg.* 1886, S. 402.
- Entrepôt de commerce à Baltimore. Moniteur des arch.* 1886, S. 48 u. Pl. 16.
- LIEBLEIN, J. Geschäftshaus des Herrn Heinrich Kleyer in Frankfurt a. M. *Deutsche Bauz.* 1887, S. 289.
- HALLER, M. Der Dovenhof in Hamburg. *Deutsche Bauz.* 1887, S. 349.
- Maisons de commerce, rue d'Uds, à Paris. La construction moderne*, Jahrg. 2, S. 342, 354 u. Pl. 57—60.
- A Manchester warehouse. The architect*, Bd. 38, S. 397.
- Palmeira house, Brighton. Building news*, Bd. 52, S. 353.
- Infallations de chantiers inmeuble, 82, rue Réaumur. La construction moderne*, Jahrg. 12, S. 596.
- Geschäftshäuser in Köln: Köln und feine Bauten. Köln 1888, S. 701.
- Die Ausstellungsräume und die Ausstellung im Hause der Aktiengesellschaft Schäffer & Walcker in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1888, S. 149.
- SCHWECHTEN, F. Das Industrie-Gebäude an der Beuth-Straße. *Deutsche Bauz.* 1888, S. 1.
- Entrepôt du Dubonnet, à Paris. La construction moderne*, Jahrg. 4, S. 163, 172.
- An American block of offices. Engng.*, Bd. 58, S. 564.
- STÖCKHARDT. Kaufhaus Afcher und Münchow in Berlin. *Zeitfch. f. Bauw.* 1890, S. 417.
- Das Kaufhaus »Stuttgart«, Spandauer Str. 59/61, Berlin. *Deutsche Bauz.* 1890, S. 153.
- BOHM, A. Kaufhaus Jerufalemer Straße 17. *Baugwks-Ztg.* 1890, S. 795.
- MARCH, O. Das Geschäftshaus »Zum Hausvoigt«. *Deutsche Bauz.* 1891, S. 49.
- Neu- und Umbau des Geschäftshauses Heinrich Jordan, Markgrafenstraße 105—107. *Deutsche Bauz.* 1893, S. 317.
- Der »Artushof« in Hamburg. *Baugwks-Ztg.* 1895, S. 333.
- THÜME, H. Entwurf zu einem Geschäftshaus mit Restaurant auf dem Pirnaifchen Platze in Dresden. *Baugwks-Ztg.* 1895, S. 1101.
- Das neue Geschäftshaus der Firma K. F. Köhler in Leipzig. *Deutsches Baugwksbl.* 1895, S. 102.
- Geschäftshäuser in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. III, S. 39.
- ENDE & BÖCKMANN. Das Geschäftshaus der Firma Jacob Ravene Söhne & Co. in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1896, S. 45.
- Geschäftshäuser der Baugesellschaften »Rosenstraße« und »Neue Friedrichstraße«. *Deutsche Bauz.* 1896, S. 477.
- FELLNER & HELMER. Das Warenhaus Schein in Wien. *Der Architekt* 1896, S. 26 u. Taf. 41.
- Magasin de nouveautés rue Notre-Dame, à Troyes. Nouv. annales de la constr.* 1896, S. 58.
- Kaufhaus Jägerstraße 40 in Berlin. *Baugwks-Ztg.* 1897, S. 675.
- BERNDT, C. Der Jakobshof in Berlin. *Baugwks-Ztg.* 1897, S. 1185.
- RANK, F. Geschäftshaus J. Schneider in München. *Deutsche Bauz.* 1898, S. 633.
- Kaufhaus Rosenthalerstraße 54 zu Berlin. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 1, S. 112, 113, 115.
- Warenhaus A. Herzmansky, VII., Stiftgasse 3. *Der Architekt* 1898, S. 51 u. Taf. 95.
- HOFMANN, A. *Maison de commerce, rue Saint-Marc à Paris. Nouv. annales de la constr.* 1898, S. 136.
- Das Warenhaus Knopf in Straßburg im Elfaß. *Deutsche Bauz.* 1899, S. 433.
- Das Geschäftshaus Herrmann Hoffmann, Friedrichstraße 50—51, Berlin. *Deutsche Bauz.* 1899, S. 497.
- SASSE, A. Geschäftshaus zum Malkafen. *Zeitfchr. f. Arch. und Ing., Wochausg.*, 1899, S. 551.
- Wohn- und Geschäftshaus der Firma Meyer & Blume in Hannover. *Zeitfchr. f. Arch. u. Ing.* 1899, Wochausg., S. 610.
- JUNK, C. Neue Berliner Kauf- und Warenhäuser. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 34, S. 67, . . . Bd. 35, S. 39, 50, 88, 105, 125, 146, 160, 170, 227.
- Nouvelles galeries de Montpellier. La construction moderne*, Jahrg. 15, S. 127, 138 u. Pl. 29—31.
- Kaufhaus Tietz in Berlin. *Berliner Architekturwelt* 1900, S. 312—327.
- Das Geschäfts- und Wohnhaus der Firma Georg Vahrmeyer in Hannover. *Zeitfchr. f. Arch. u. Ing., Wochausg.*, 1900, S. 97.
- Das Haus zur »Trülle« in Zürich. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 35, S. 7, 18.
- MESSEL, A. Der Wertheim-Bau etc. Berlin 1900.
- Kaufhaus Neu-Kölln am Märkifchen Platz. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 3, S. 5—10, 26.
- Geschäftshaus Felix Lande, Markusstraße 12. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 3, S. 17, 18, 38.
- Geschäftshaus Unger, Leipzigerstraße 50a, Ecke Dönhofsplatz. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 3, S. 124, 125, 126.
- Geschäftshaus Leipzigerstraße 12. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 3, S. 126, 127.
- Architektonisches Skizzen-Buch. Berlin.
- Heft 7, Bl. 5: Zwei Schaufenster in Frankfurt a. M., von RITTER.

- Entwürfe, erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Berlin.
1882, Bl. 5—8: Kaufhaus und Wohngebäude für den Freiherrn Lothar v. Faber; 4 Entwürfe von
GRISEBACH, GROSZHEIM, SEELING u. ZAAR.
- Sammel-Mappe hervorragender Concurrenz-Entwürfe. Berlin.
Heft 5: Kauf- und Wohnhaus des Freiherrn von Faber zu Berlin.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.
1885, Taf. 95: Projekt für ein Geschäftshaus in der Kärnthnerstraße in Wien; von B. THEYER.
1901, Taf. 7: Geschäftshaus Ullstein in Berlin; von HART & LESSER.
- LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur Deutschlands. Berlin. Band I.
Taf. 52, 53: Kaufhaus Heinemann in Hannover; von OPPLER.
Taf. 56, 57: Kaufhaus von Kapff in Bremen; von MÜLLER.
Taf. 63: Kaufhaus Beling in Bremen; von POPPE.
Taf. 106—108: Kaufhaus Spinn zu Berlin; von KAYSER & v. GROSZHEIM.
- LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 2. Berlin 1892.
Taf. 26: Kaufhaus Fratelli Bocconi in Rom; von ANGELIS & BUCCIORELLI.
- LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1894.
Taf. 13: Kaufhaus Hohenzollern in Berlin; von WENDLER.
Taf. 42 u. 43: Geschäftshaus »Zur Mauerkrone« in Berlin; von MARCH.
Taf. 69: *Grands magasins du Printemps in Paris*; von SÉDILLE.
- NEUMEISTER & HÄBERLE. Neubauten. Band I, Heft 1: Geschäftshäuser. Leipzig 1894.
- Entwürfe, erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin.
1889, Bl. 6, 7: Geschäfts- und Wohnhaus für die Firma Mey & Edlich in Berlin; von ZAAR
und SCHMIEDEN & SPEER.

5. Kapitel.

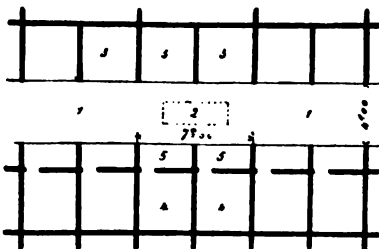
Bazare und Messpaläfte.

a) Bazare oder Warenhäuser.

Von alters her war im Orient der Hauptzweck der Bazare, einen geschützten Raum für den Verkauf und Austausch von Handels- und Industrieartikeln zu bieten. Auch jetzt bestehen im Orient noch Bazare. Es sind Marktplätze oder breite Strafen, die oft mit Bäumen bepflanzt, auch mit Hallen versehen oder überdeckt sind; sie sind der Sammelplatz aller Handelsartikel und der Mittelpunkt aller Handelsgeschäfte, oft des gesamten städtischen Verkehrs. Auch versammeln sich dort die Kaufleute, wie auf den Handelsbörsen in Europa.

86.
Allgemeines.

Fig. 173.

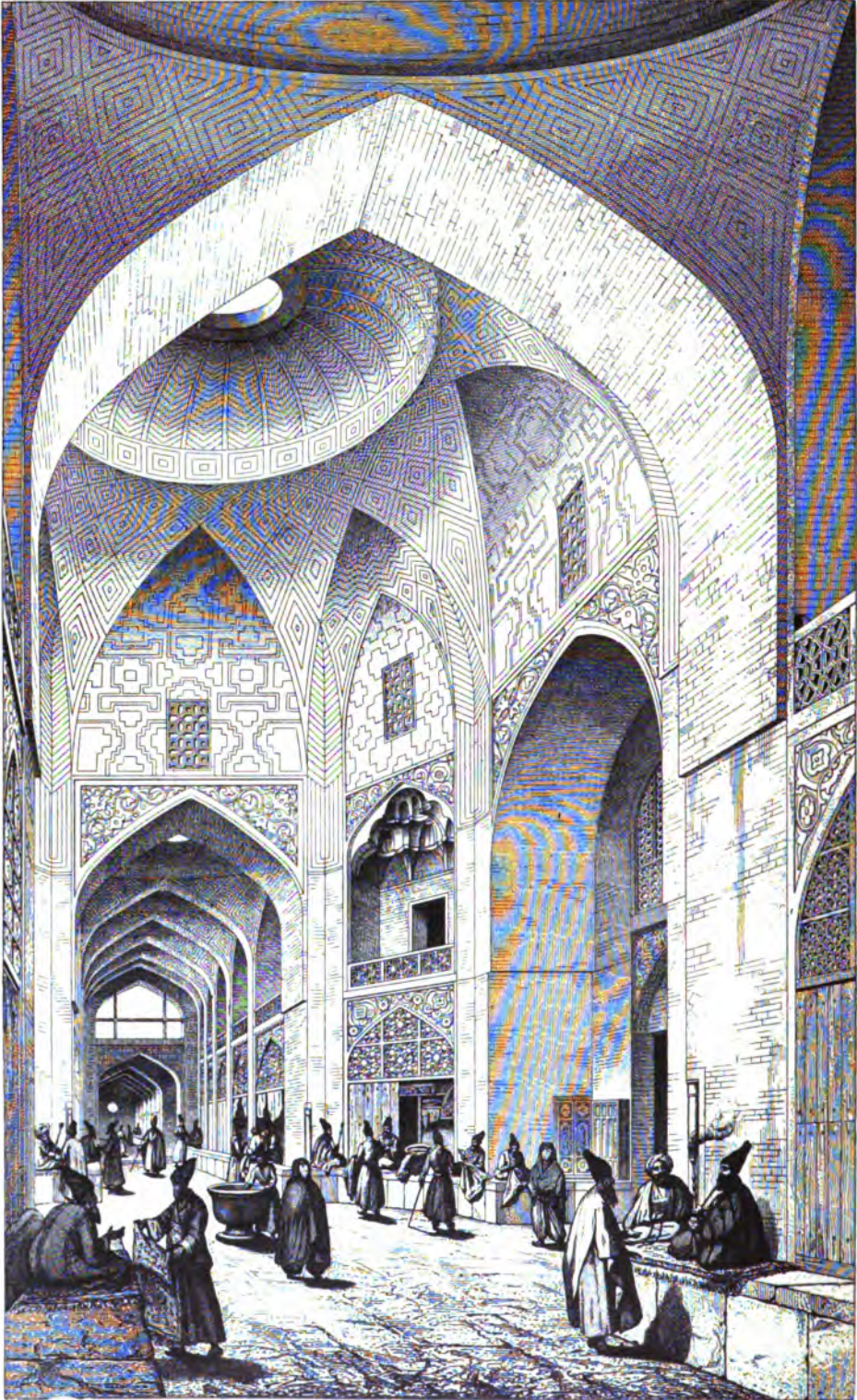


Zur Abhaltung der Sonnenstrahlen werden die Gassen zwischen den Verkaufreihen häufig überdeckt; die Häuser zu Seiten derselben sind im Erdgeschoß in größere und kleinere, 60 bis 100 cm über dem Boden gelegene, nach der Straße offene Gänge abgeteilt. Diese Gassen umschließen ein größeres, meist massives, aus zwei Stockwerken bestehendes Gebäude (*Khane*) mit innerem Hofe, um welchen sich größere Lageräume gruppieren. Die Erzeugnisse des Gewerfleisses der gleichen Art werden nebeneinander feil geboten und sind gruppenweise im *Basar* verteilt, so daß Abteilungen für Kupferschmiede, Waffenschmiede, Schnittwaren, Wohlgeruchhändler etc. vorhanden sind. Fig. 173 gibt die Einteilung der Verkaufsstände mit der bedeckten Gasse 1 und den Windfängen 2 der Decke, den gewöhnlichen Verkaufsständen 3, den offenen Verkaufs- und Arbeitsstätten 5 mit den dahinter liegenden Magazinen 4. Das Bild eines Bazars mit überwölbten Buden und Gassen, des Schneiderbazars zu Ispahan, einer sehr reichen und monumentalen Anlage, giebt Fig. 174⁸¹⁾.

In neuerer Zeit hat man das Wort Bazar auf gewisse größere Kauf- und Warenhäuser übertragen, und im vorliegenden werden unter dieser Bezeichnung

⁸¹⁾ Nach: COSTE, P. *Architecture Arabe ou monuments de Caire etc.* Paris 1824.

Fig. 174.

Schneiderbazar zu Ispahan⁸⁴⁾.

folche grössere Waren- und Geschäftshäuser verstanden, die nur für einen Besitzer oder Kaufherrn erbaut sind, jedoch für den Verkauf von mehreren, ja vielen Warengattungen erbaut sind. Sechs Beispiele dieser Art sollen vorgeführt werden.

Fig. 175.



*Grands magasins du printemps zu Paris*⁸⁵⁾.

Arch.: *Séville*.

An erster Stelle wird das ebenso bedeutungsvolle, wie imposante Warenhaus *Grands magasins du printemps* zu Paris (siehe die umstehende Tafel, sowie Fig. 176 u. 177⁸⁵⁾ vorgeführt, welches 1881, nach dem Brande des an der-

87.
Beispiel
I.
(Paris.)

⁸⁵⁾ Nach: *Encyclopédie d'arch.* 1883, Pl. 860, 861; 1884, Pl. 9, 27, 928, 981, 982; 1885, S. 1.

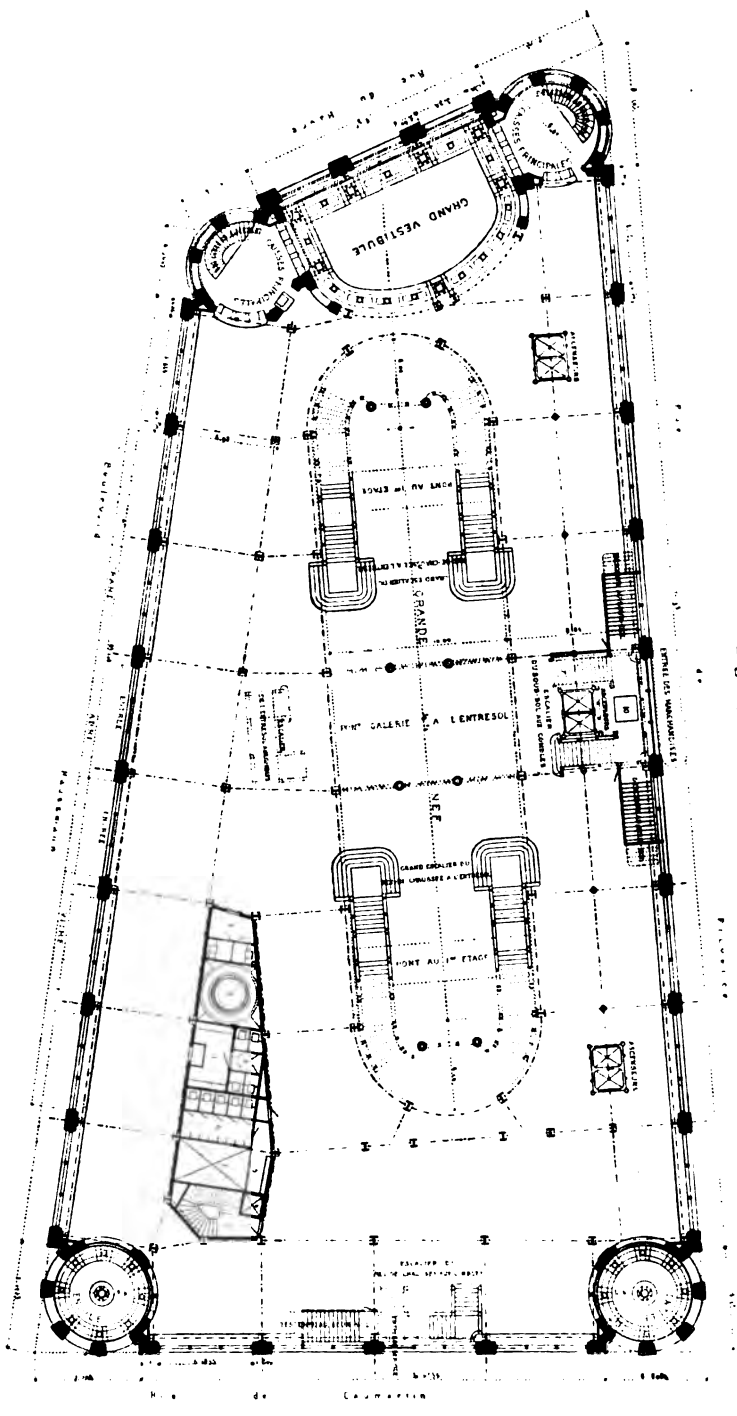
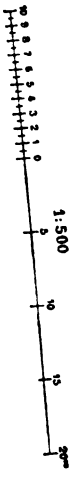
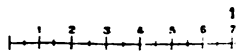
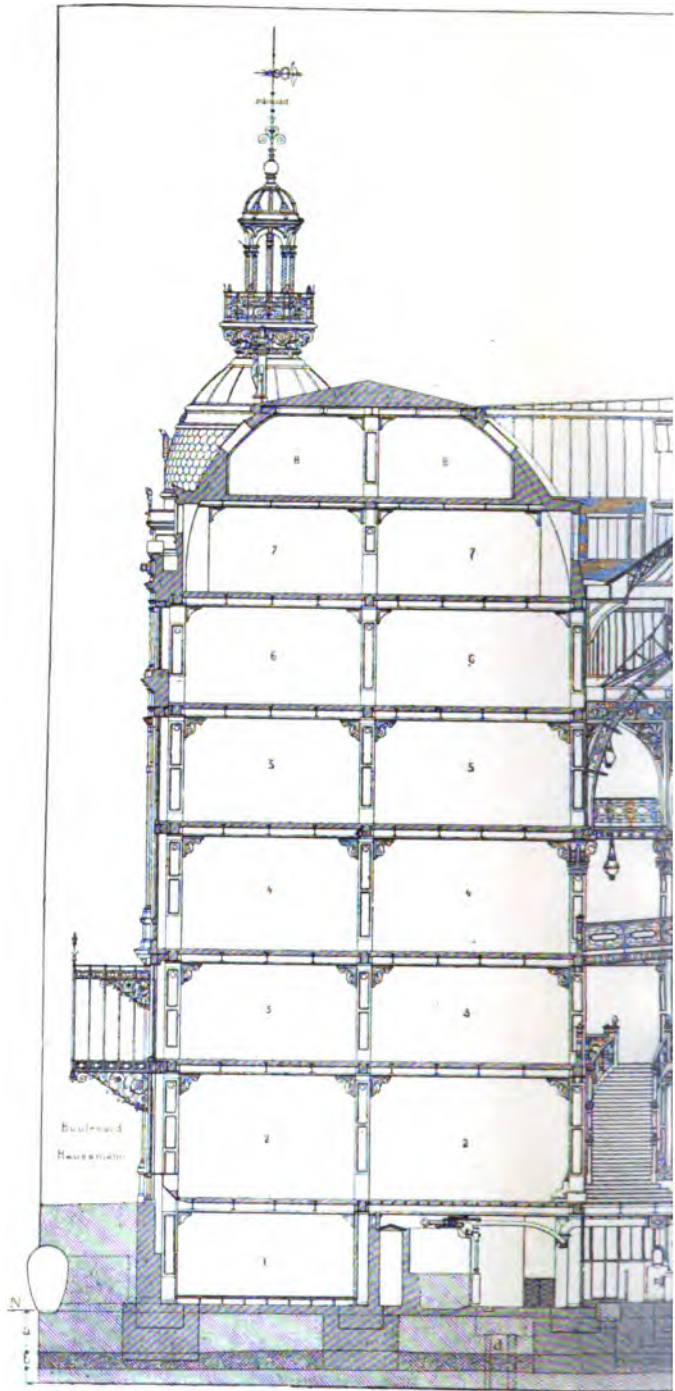


Fig. 176.

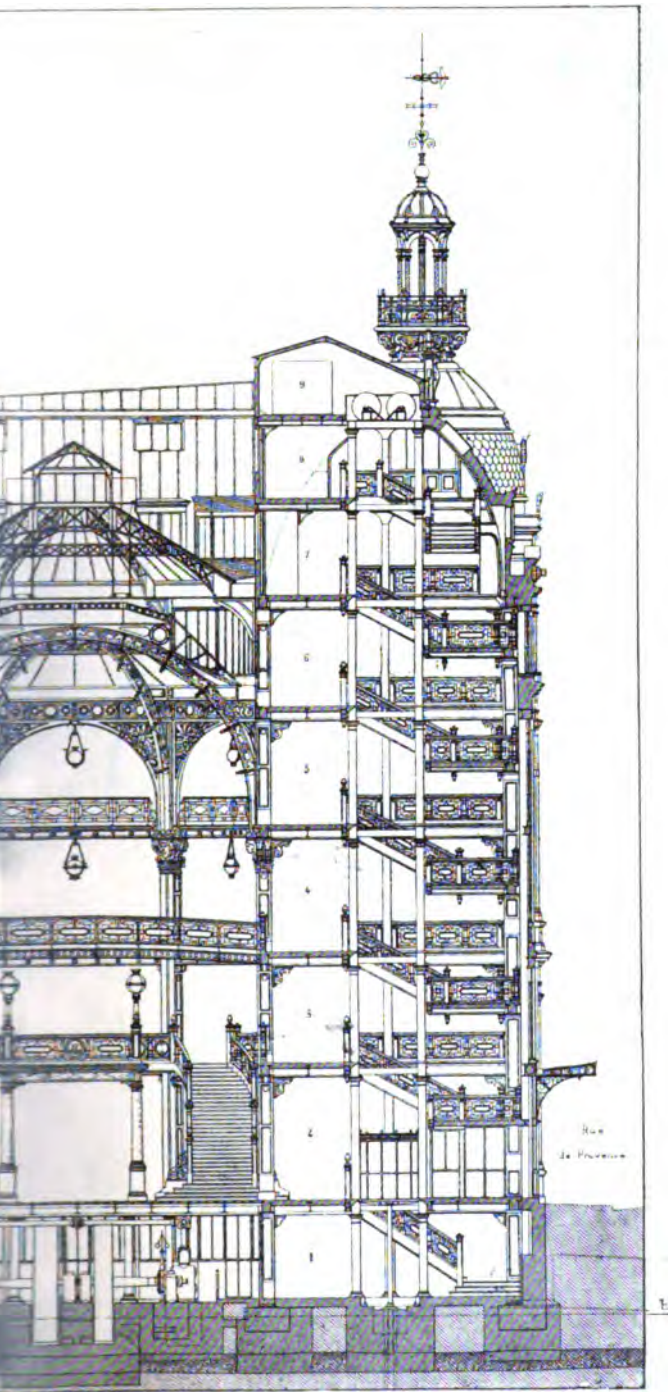


Grands magasins du printemps zu Paris.
Erdgeschoss 21.)

PLAN DE L'ETAGE 21.



Grands Magasins de la rue de la Harpe
Längenschnitt
Arch.



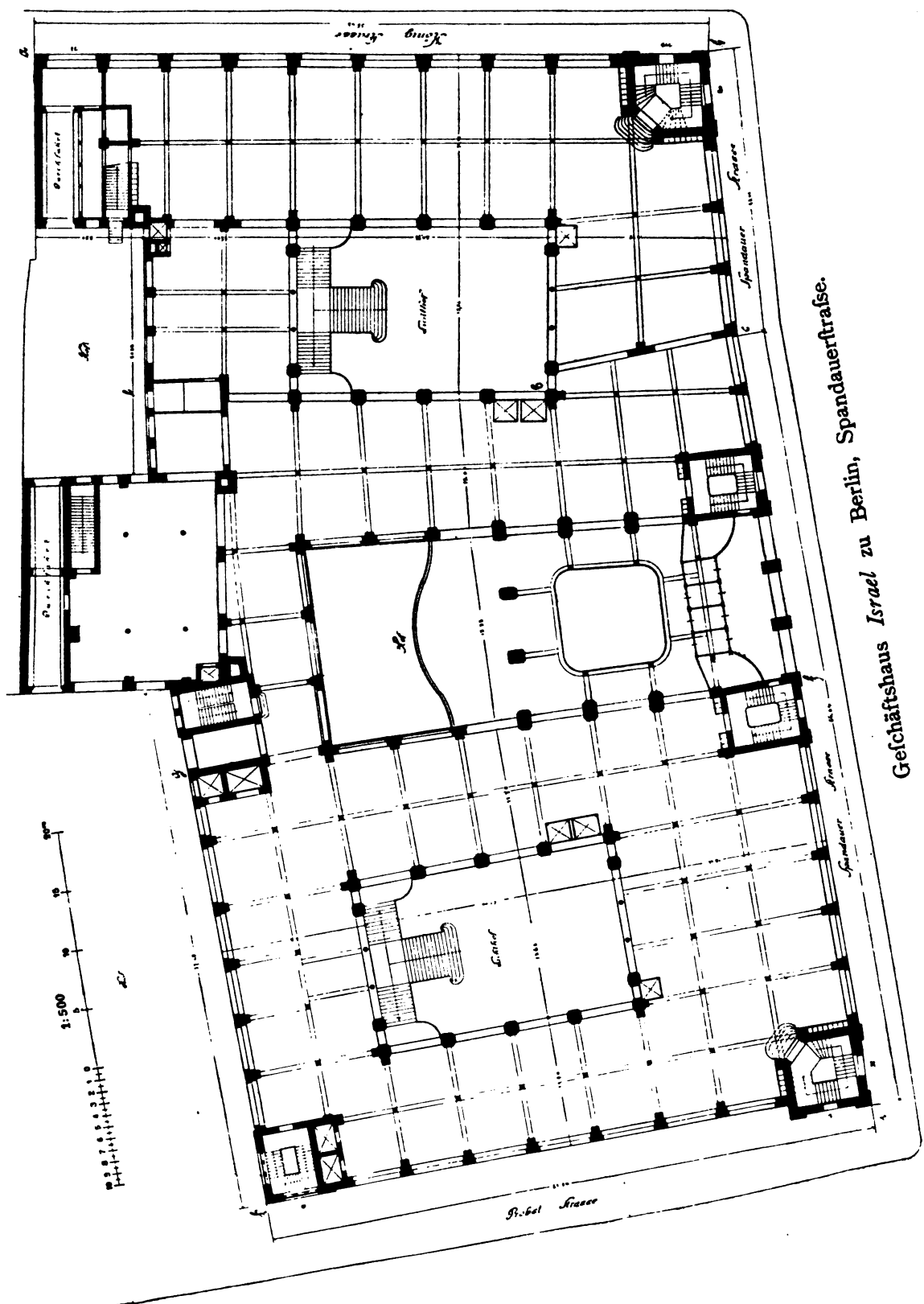
0
5 10 11 12 13 14 15^m

Printemps zu Paris.

in Fig. 176.

edille.

Erdegehoft.



Geschäftshaus Israel zu Berlin, Spandauerstraße.

felben Stelle stehenden alten Warenhauses, von *Sédille* erbaut wurde. Es ist von vier Straßen begrenzt: dem *Boulevard de Hausmann*, der *Rue du Havre*, der *Rue de Provence* und der *Rue de Caumartin*.

Dieser prächtige Bau, der mit den *Grands magasins du Louvre* für die neuzeitlichen Warenhäuser vorbildlich wirkte, hat seinen Haupteingang für das Publikum durch ein großes Vestibül an der *Rue du Havre*, andere Eingänge in der Mittelachse des *Boulevard Hausmann* und den beiden Eckrundbauten an der *Rue de Caumartin*. Händler gelangen an der Mittelachse der *Rue de Provence* in das Haus, von wo unmittelbar Treppen in das Untergeschoss führen, welches nicht für das Publikum, sondern nur zu Büreaus, Expeditions- und Verwaltungszwecken bestimmt ist. Das Personal für die Bedienung hat seinen Eingang von der Mitte der *Rue de Caumartin*.

Der ganze Gebäudekomplex wird im Inneren durch eine durchgehende Halle vom Erdgeschoss bis zum Hauptgesims durchschnitten. Die Glasdecke dieser Halle setzt auf der Höhe des Hauptgesimses an. Den Aufgang vom Erdgeschoss zum Zwischengeschoss vermitteln hauptsächlich die beiden großen, an den Kopfenden der Halle liegenden Rundtreppen, während die anderen Treppen das ganze Gebäude vom Erdgeschoss bis zu den obersten Geschossen zugänglich machen. Im Zwischengeschoss durchschneidet eine breite Brücke die große Halle in der Mitte und verbindet dadurch die beiden Langseiten an dieser Stelle miteinander. Im I. Obergeschoss sind zwei schmalere Brücken angeordnet, die die Halle in nahezu drei gleiche Teile zerlegen. In den oberen Geschossen fehlen diese Brücken, so daß die Halle dort frei bis zum Deckenlicht durchgeht. Im breitesten Teile des Grundrisses ist ein Dreieck ausgeschaltet, welches die nötigen Bedürfnisräume (Aborte, Waschräume etc.) aufnimmt. Die die Deckenkonstruktion tragenden eisernen Freistützen sind im Querschnitt viereckige Kästen, welche die im Haufe notwendigen Rohrleitungen (für Wasser, Gas etc.) in sich aufnehmen. Das ganze Gebäude ist in Stein und Eisen aufgeführt. Eine sehr ausführliche Beschreibung dieses Baues ist in der unten genannten Zeitschrift³⁶⁾ zu finden.

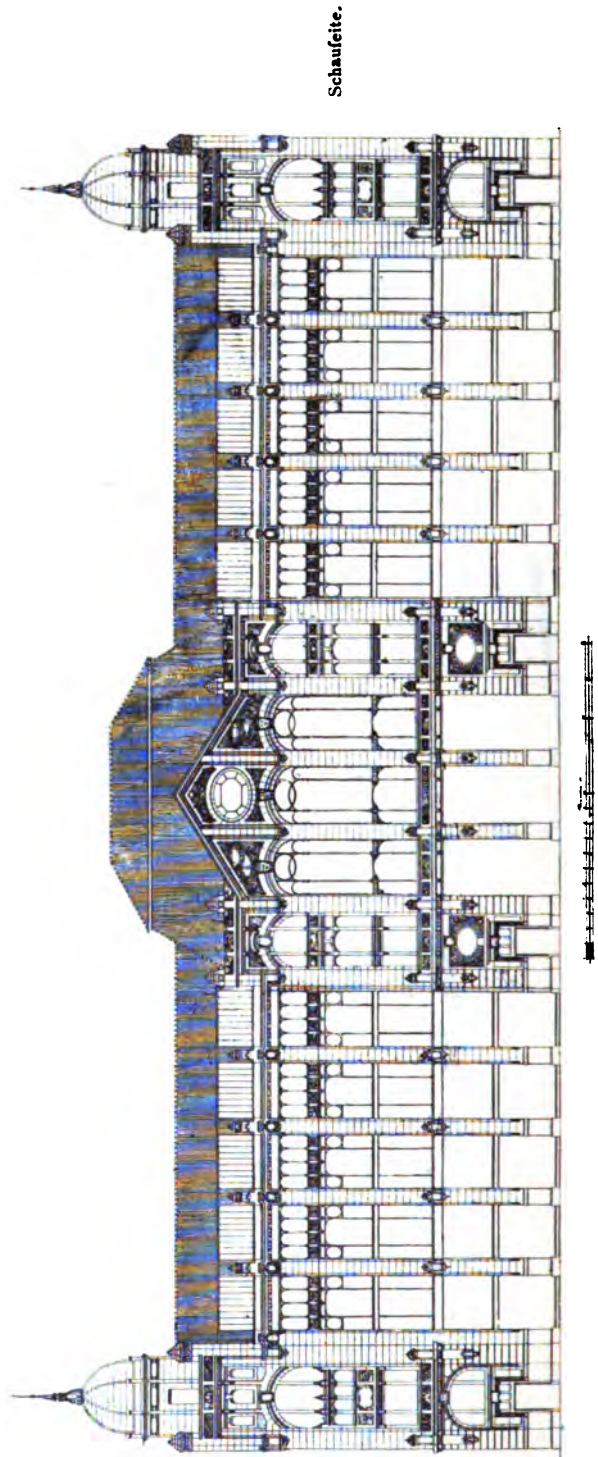
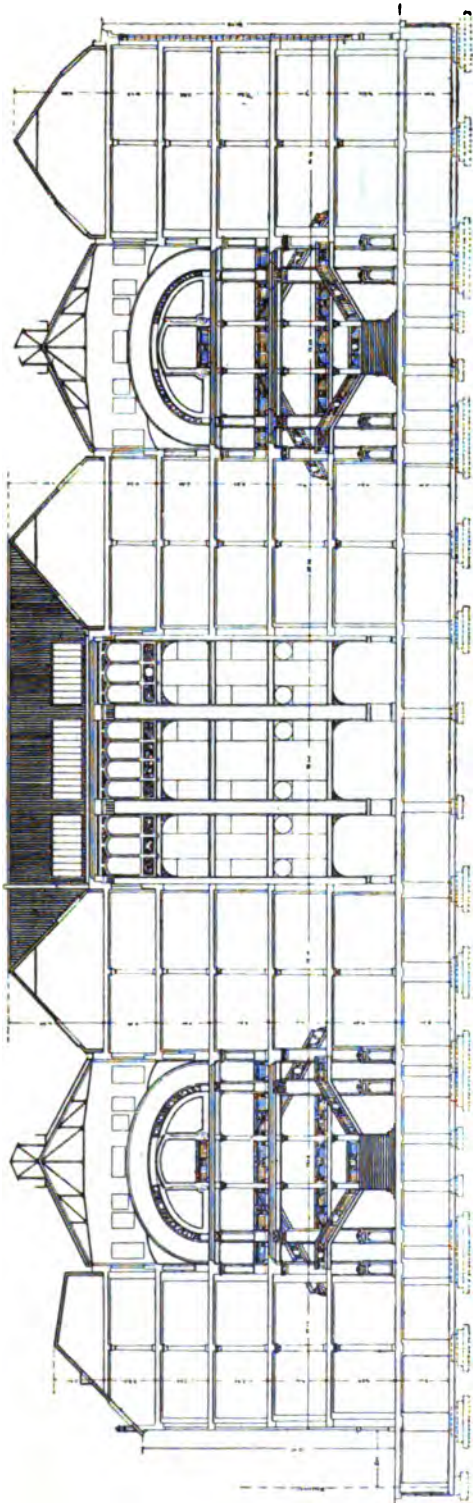


Fig. 178.

Fig. 179.



Längenschnitt.

Geschäftshaus *Israel* zu Berlin, Spandauerstrasse.

Arch.: Engel.

Das noch im Bau begriffene Geschäftshaus N. Israel zu Berlin (Spandauerstrasse) wird von Engel errichtet (Fig. 177 bis 179).

Um den Geschäftsbetrieb im alten an derselben Stelle stehenden Gebäude nicht zu stören, mußte der Bau stückweise gefördert werden. Zuerst wurde der Teil nach der Königsstrasse *a b c d e* in Angriff genommen, der sich dicht an die alten Räume anschließt und die schräge Mauer *c d* entstehen ließ. Sodann wurde der rechtsseitige Teil des Komplexes *i f g h* errichtet, mit der Verbindung hinter dem mittleren Hofe. Augenblicklich ist man beim Mittelbaue beschäftigt, und den Schluß wird der Teil nach der Probstrasse bilden. Eine besondere Schwierigkeit für den Entwurf bildete die Berücksichtigung des zeitweisen Bestandes der alten Gebäude auf dem Platze *c d e g f*.

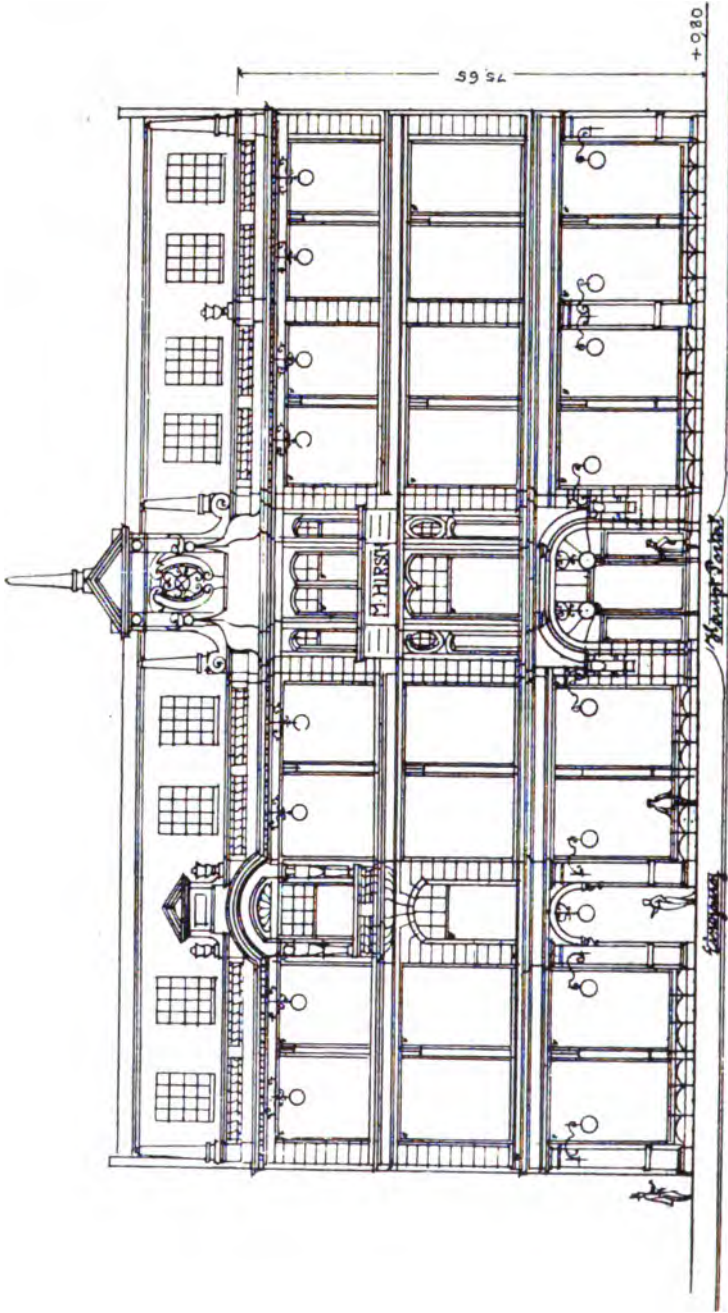
Die Lösung des Grundrisses muß als eine recht glückliche angesehen werden. Die Anordnung der großen Freitreppen in den beiden glasgedeckten Lichthöfen, sowie der Nebentreppen ist klar und durchaus übersichtlich; die Personen- und Warenaufzüge sind gut verteilt.

Es war im Entwurfe Absicht, die beiden Freitreppen in den Lichthöfen etwas weiter vom Haupteingange anzuordnen, damit das Publikum einen größeren Teil des Erdgeschosses durchgehen muß und dabei die ausgestellten Waren besichtigt. Ein näherer Weg in die oberen Geschosse ist dem Publikum durch die dicht am Haupteingang liegenden Nebentreppen geboten.

Die Anlage der Durchfahrten nach den Höfen sind im Grundriß (Fig. 177) ersichtlich. Die Fassaden sind aus Sandstein und alle Konstruktionen massiv. Über die Baukosten sind noch keine Angaben zu machen.

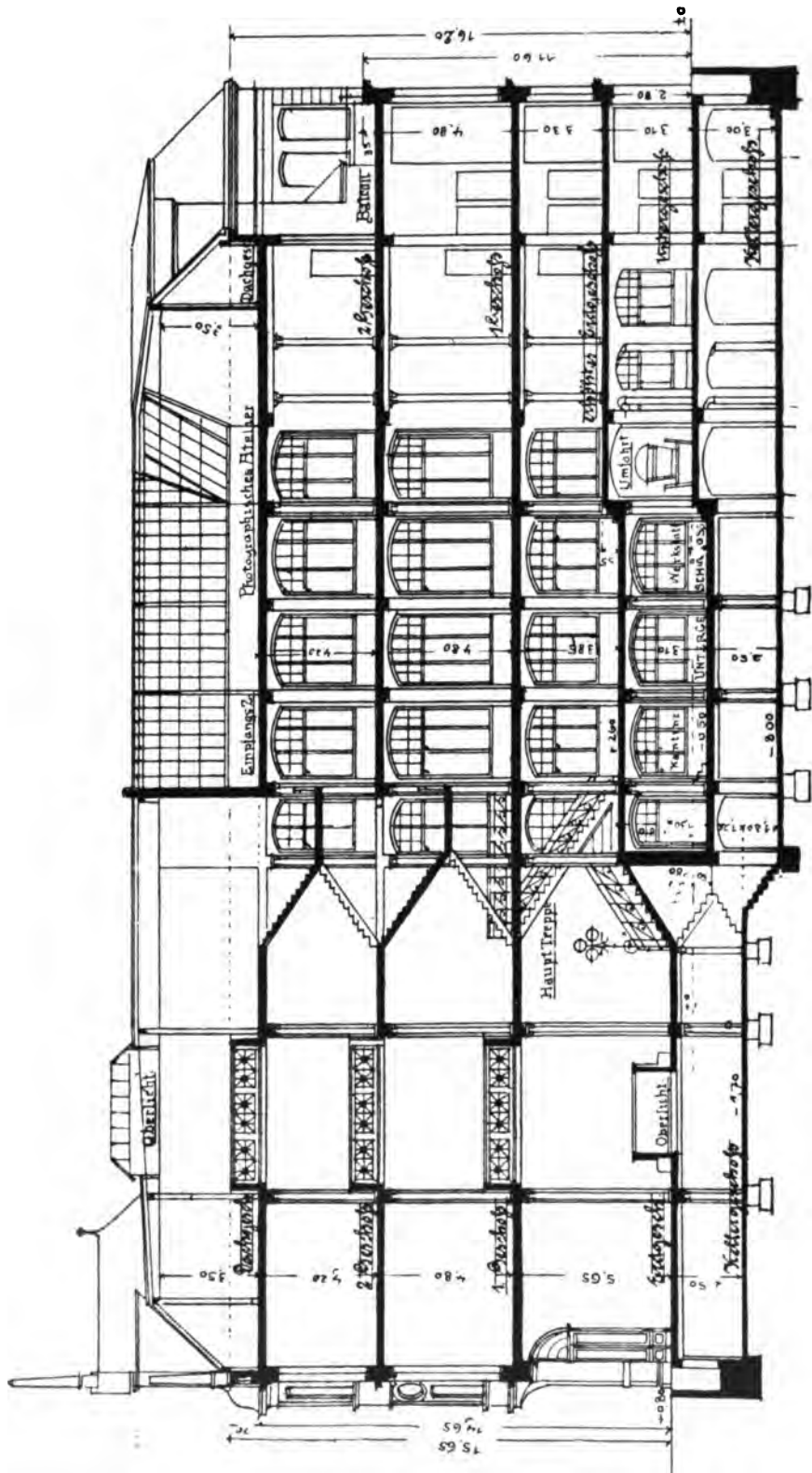
88.
Beispiel
II.
(Berlin.)

Fig. 180.



1:250
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15
Schaufseite nach der Breitenstraße.

Fig. 181.

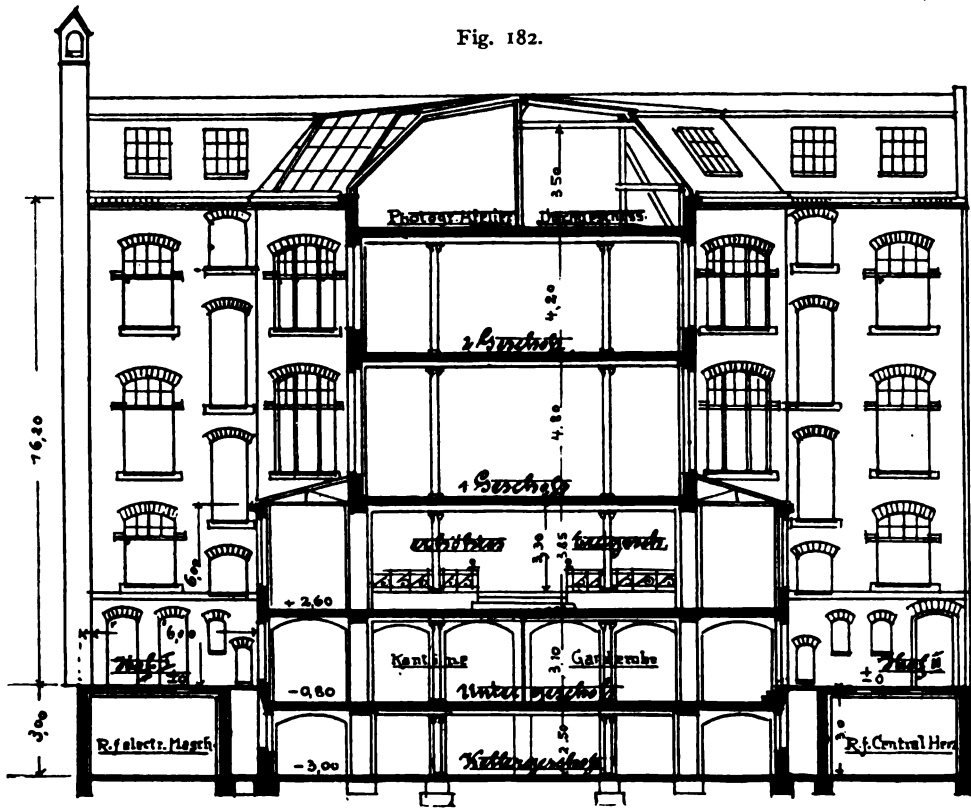


Querschnitt nach der Hauptachse.

Warenhaus *Hirsch* zu Spandau, Breitenfrase.

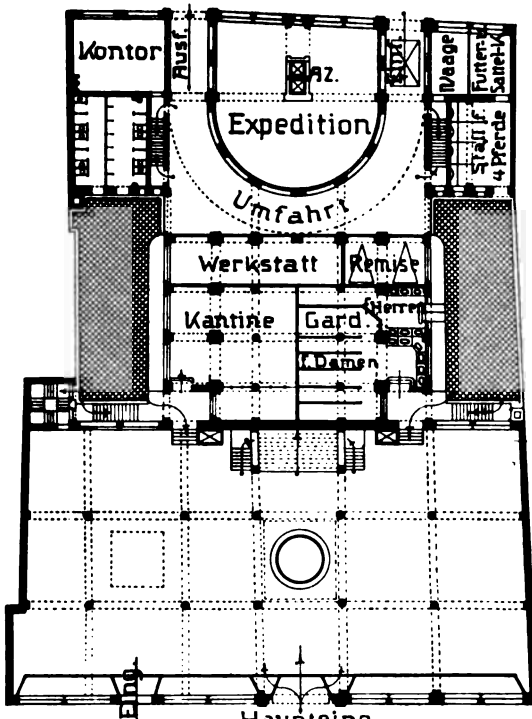
Arch.: Aug. Leo Zaar.

Fig. 182.



Schnitt durch den rückwärtigen Teil des Verkaufsraumes. — 1/100 w. Gr.

Fig. 183.

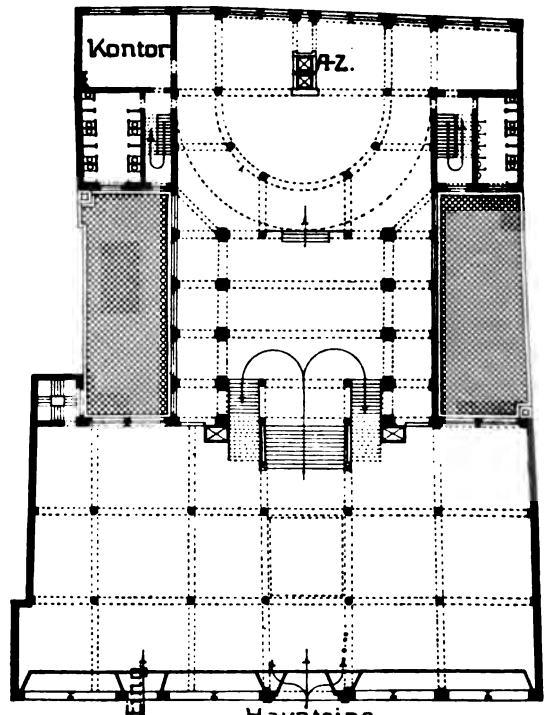


Untergechofs.

1/100 w. Gr.

Fig. 184.

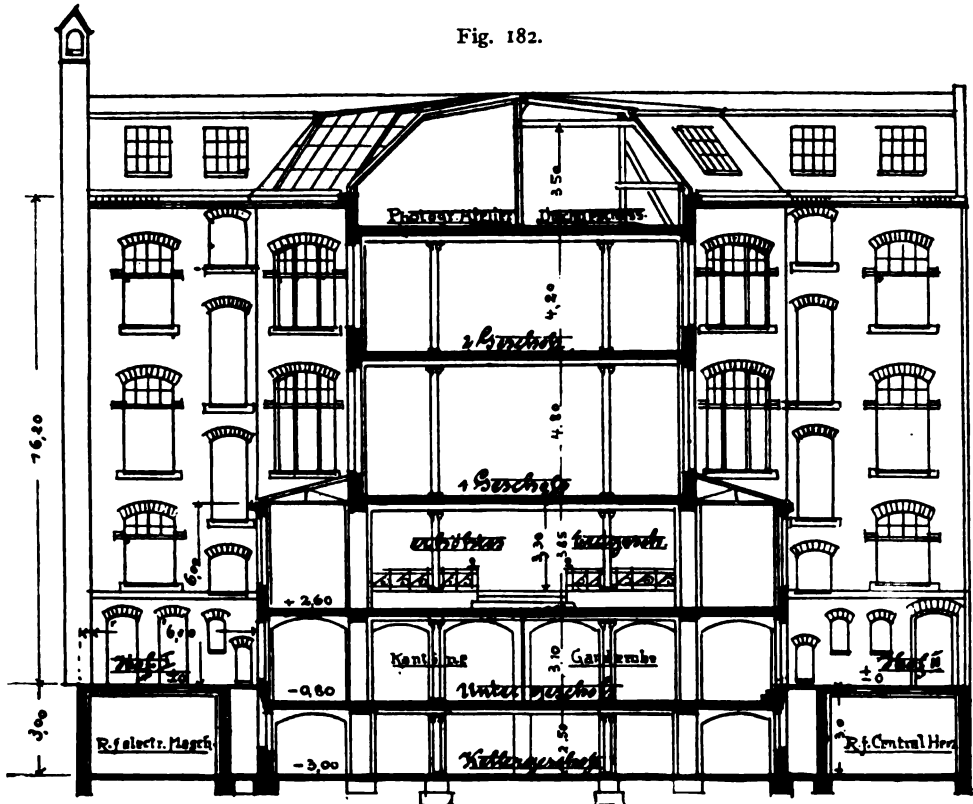
FISCHER-STR.



Erdgechofs.

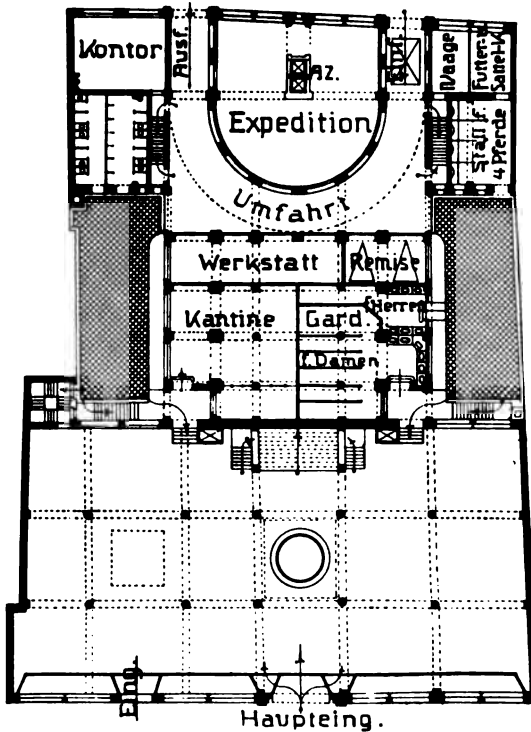
Warenhaus Hirsch zu Spandau, Breitestraße.

Fig. 182.



Schnitt durch den rückwärtigen Teil des Verkaufsraumes. — 1/100 w. Gr.

Fig. 183.

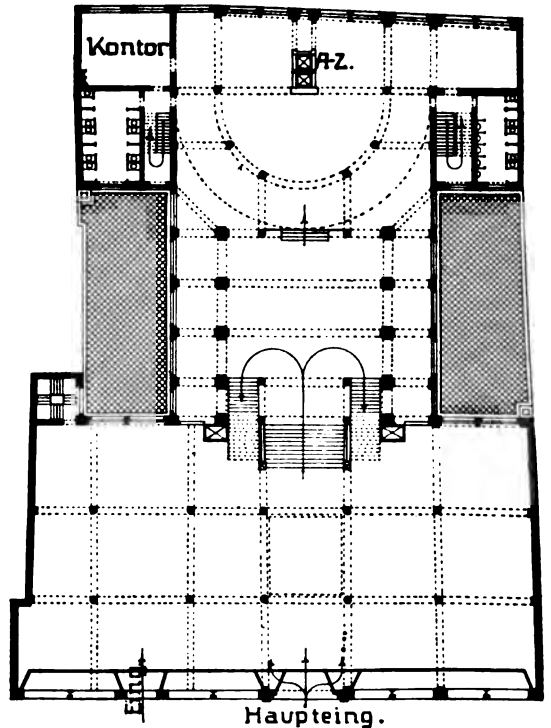


Untergeschofs.

1/100 w. Gr.

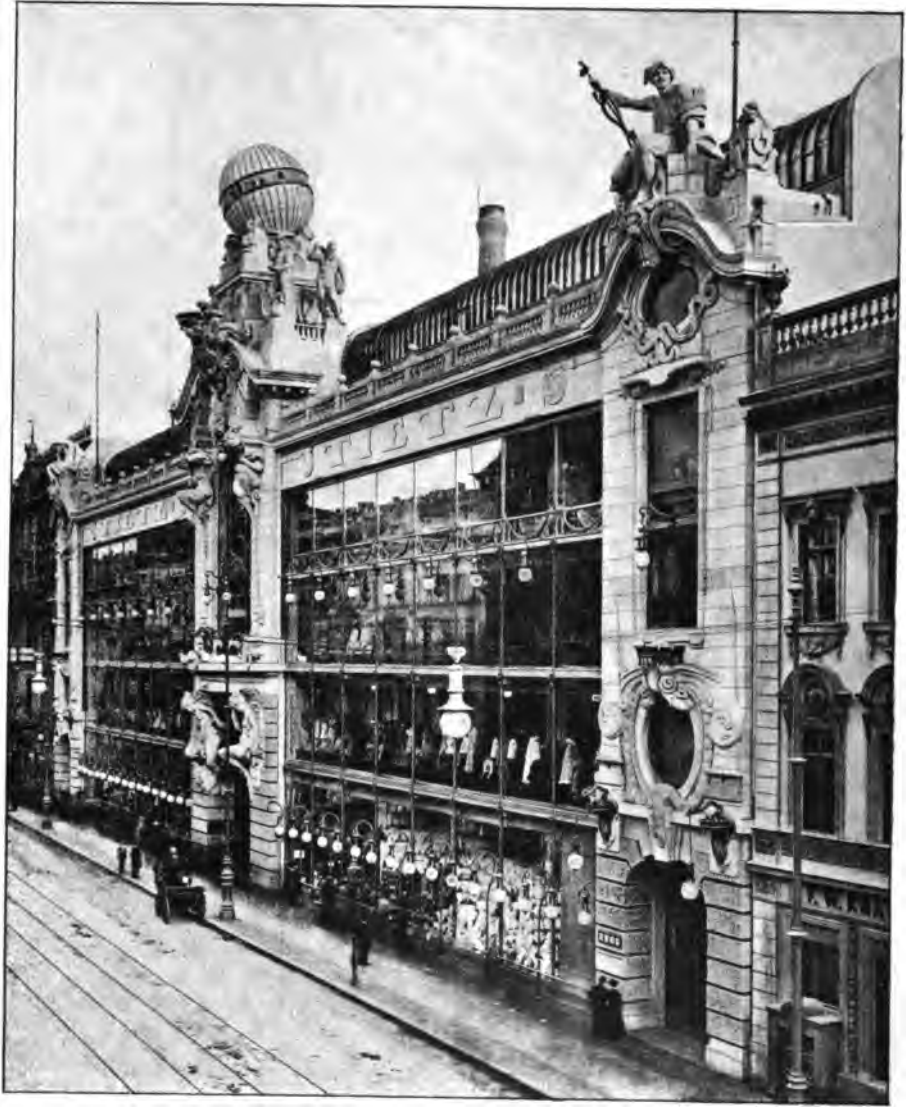
Fig. 184.

FISCHER-STR.



Erdegeshofs.

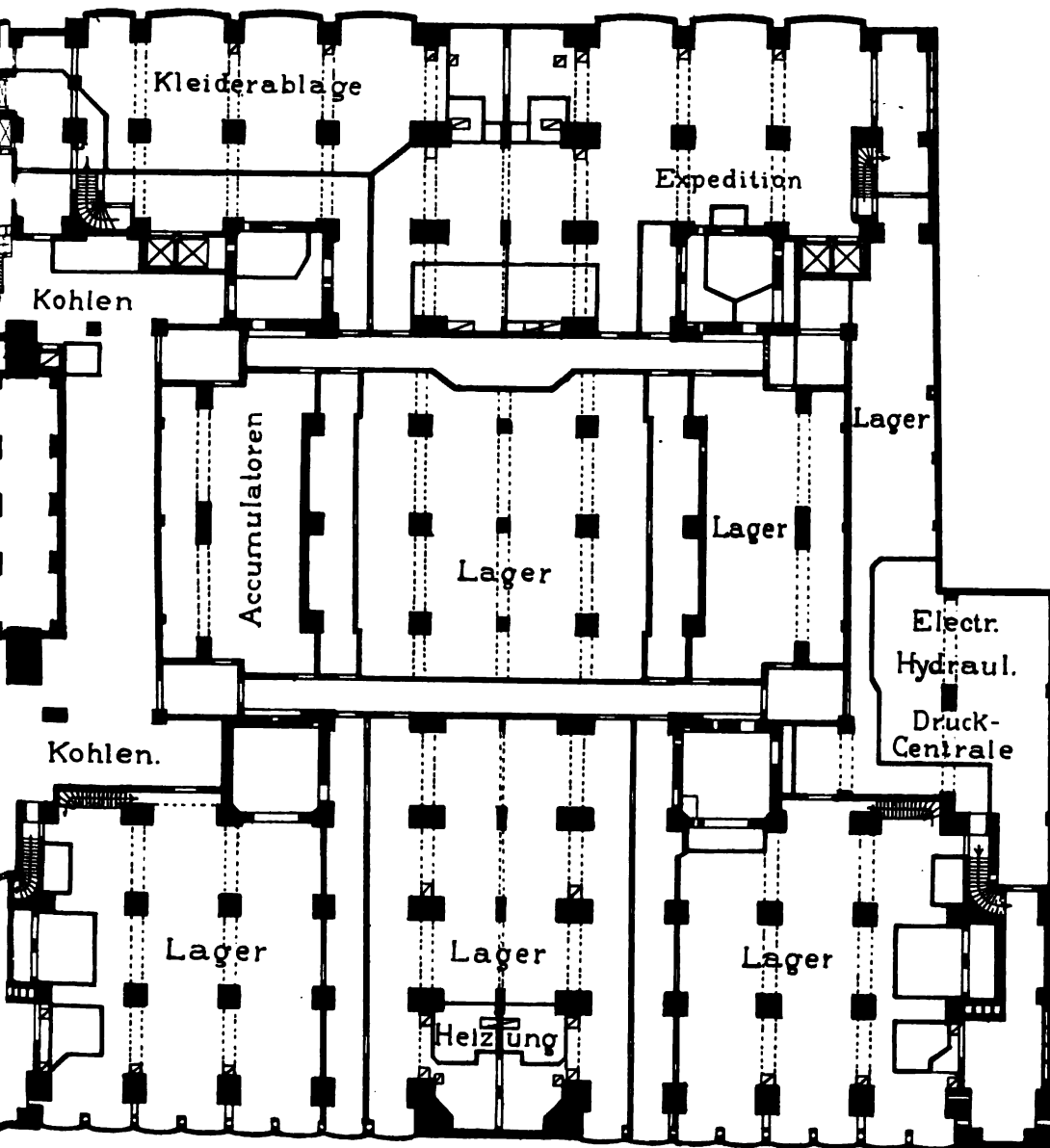
Warenhaus *Hirsch* zu Spandau, Breitestrasse.



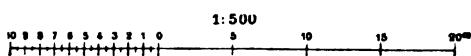
Schaufete.

Arch.: *Lachmann & Zauber, fowie Schring.*

Warenhaus Hermann Tietz



Kellergeschoß.



Das Warenhaus Hirfch zu Spandau (Breitefräse) ist wegen der großen Ausnutzung und günstigen Bebauung des zwischen der Breitefräse und Fischerfräse gelegenen Grundstückes (Fig. 180 bis 184) beachtenswert. Die Pläne wurden 1901 von *Aug. Leo Zaar* angefertigt und genau nach den Wünschen des Bauherrn und im besonderen für seinen Geschäftsbetrieb zugeschnitten.

89.
Beispiel
III.
(Spandau.)

Die beiden Höfe werden der Länge nach bis auf 6 m ver schmälert, wodurch der Mittelbau eine Verbreiterung erfährt, welche nach § 2, Absatz 4 der Berliner Baupolizeiverordnung zulässig ist⁸⁹⁾.

Durch die Einfahrt geht das Personal über den Hof II durch die Kleiderablagen nach den Verkaufsräumen. Eine besondere Kantine nebst Anrichteküche für das Dienstpersonal, sowie die nötigen Hofabortanlagen sind am Hof I vorgesehen. Die Wagen der einlaufenden Sachen benutzen gleichfalls die eben genannte Einfahrt, gehen über die Wage am Wagenmeister vorbei und finden Aufstellung in der überdeckten Umfahrt und Abladung ihrer Waren nach der Expedition zu. Die Ausfahrt wird durch das an dieser Durchfahrt gelegene Comptoir kontrolliert. Aus dieser Expedition wickelt sich auch der Versand der Waren ab, da diese mit allen Gefchoffen durch zwei Gepäckaufzüge, sowie zwei Nebentreppen in Verbindung steht.

Außer den genannten Räumen sind im Erdgeschoß noch Stallung für vier Pferde mit Futter- und Sattelkammer, Remise für zwei Wagen und eine Werkstätte für Tischler und Schlosser angelegt. Unter den unterkellerten Höfen befinden sich die Räume für elektrische und Sammelheizungsma schinen nebst Kohlenniederlage und in jedem oberen Geschoß je ein Comptoirraum, mit denjenigen der oberen Geschoffe durch Briefaufzüge verbunden. Im I. Geschoß ist ein Erfrischungsraum nebst Büffet für das Publikum und im Dachgeschoß ein photographisches Atelier mit allen Nebenräumen untergebracht.

Ein äußerst umfangreiches Warenhaus ist dasjenige von *Hermann Tietz* zu Berlin (Leipzigerfräse). Mit dem Bau desselben wurde im Jahre 1899 begonnen, und nach elfmonatlicher Bauzeit wurde es 1900 von *Lachmann & Zauber*, welche auch den Entwurf anfertigten, fertig gestellt. Die Fassaden rühren von *Sehring* her. Das Grundstück umfaßt 5500 qm, der Innenraum in allen Geschoffen jedoch mehr als 20 000 qm Grundfläche, welche sämtlich zu Geschäftszwecken benutzt werden. (Siehe die neben- und die umstehende Tafel, sowie Fig. 185.)

90.
Beispiel
IV.
(Berlin.)

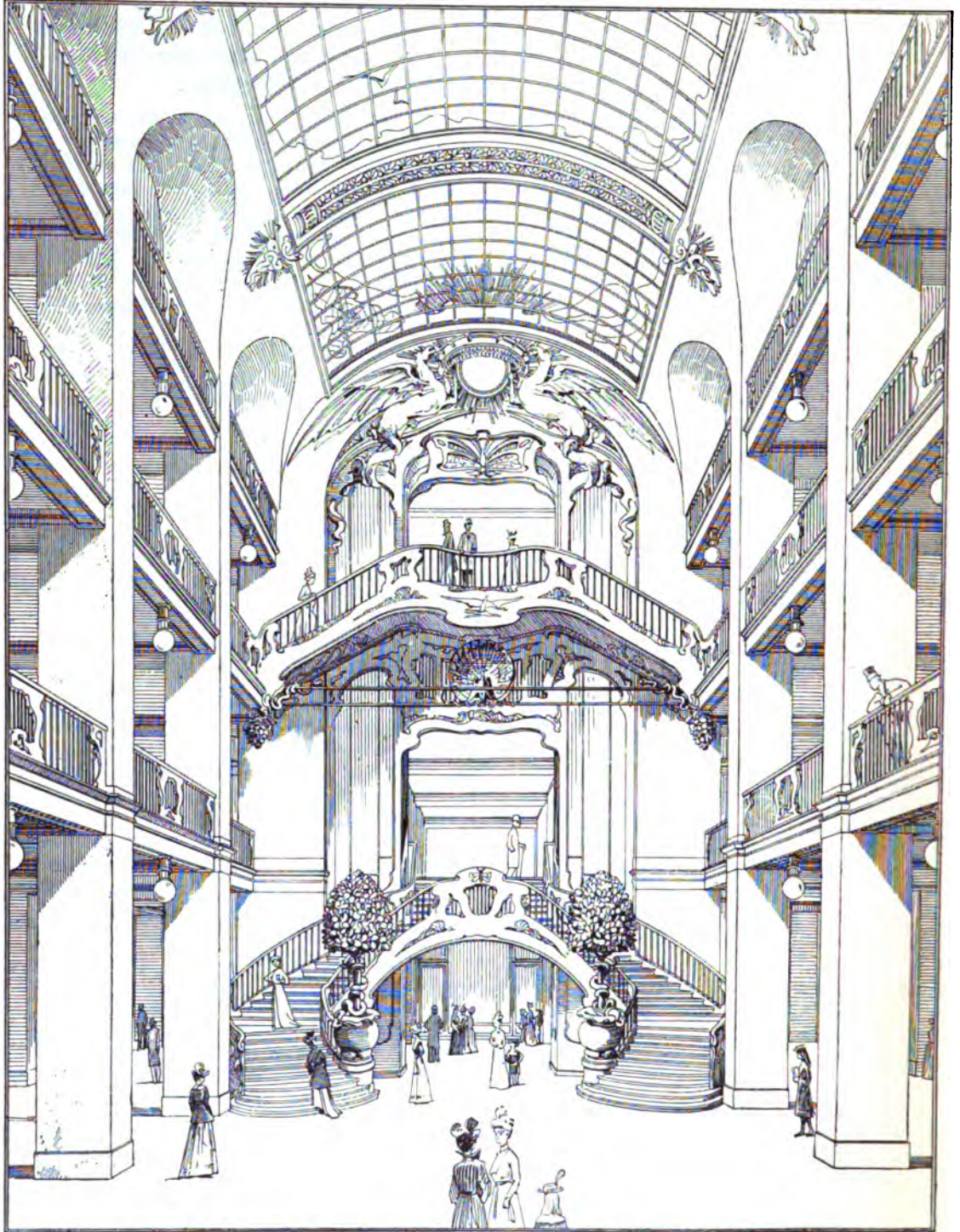
Das Gebäude besteht aus je einem Vorderhaufe nach der Leipziger- und Krausenfräse und einem Mittelbau; außerdem liegt im größeren Hofe nach dem Dönhofsplatz das Maschinen- und Kesselhaus mit zwei mächtigen Schornsteinen. An der Leipzigerfräse wurden der Mittelrisalit als Haupteingang und die zwei Seitenrisalite als Nebeneingänge ausgebildet. Zwischen diesen liegen zwei kolossale Schaufenster von je 26,00 m Länge und 19,50 m Höhe, welche durch das Zurücksetzen der Frontpfeiler um 2 m und konsolartig hervorstreckte Träger ermöglicht wurden. Bemerkenswert ist das 8 m hohe und 26 m freitragend massive Sandstein-Hauptgesims wegen seiner neuartigen Konstruktion⁹⁰⁾. Beide Fassaden, die barock- und empireartige der Leipzigerfräse, sowie die im mittelalterlichen Stil gehaltene der Krausenfräse sind in Sandsteinmaterial ausgeführt. An die Haupteingänge schließen sich Windfänge von 10 m Länge und 6 m Breite an, die deshalb in solchen großen Abmessungen angelegt wurden, damit selbst bei scharfer Heizung die Zugluft vermindert wird. Im Erdgeschoß passiert man einen 48 m breiten Geschäftsraum, in dessen Mitte der große Lichthof mit der Haupttreppe sich befindet und an den sich 4 Nebentreppen und 13 hydraulisch-elektrisch betriebene Aufzüge anschließen.

Um dieses kolossale Gebäude, bei dem die Gewinnung des Tageslichtes sehr wohl glückte, des Abends zu erleuchten, sind 10 000 Glühlampen und 1000 Bogenlampen notwendig; die Kraft hierzu liefern 4 Maschinen, welche von 4 Kesseln gespeist werden. Die elektrische Energie beträgt 2000 Pferdestärken, von denen 400 für Accumulatoren verwandt werden. Für die Abwässer der Maschinen mußte vom Hause bis zur Spree ein Kanal gebaut werden, dessen Kosten sich auf 80 000 Mark beliefen. Die Heizung erfolgt durch eine kombinierte Anlage, vermittels Luft und Dampf. Die Innenpfeiler sind sämtlich aus Granit oder Sandstein ausgeführt, und bei der Berechnung derselben wurde auf die Erschütterung durch den Wagenverkehr Rücksicht genommen. Der Mittelrisalit, 34 m hoch, wird durch eine Glaskugel

⁸⁹⁾ Der betr. Absatz lautet: »Auf Grundstücken, welche lediglich Geschäftszwecken dienen und nur für das Aufsichtspersonal Wohnungen in der höchsten Zahl 5 enthalten sollen, dürfen Haupthöfe, wenn sie mehr als 90 qm Grundfläche bei 6 m kleinster Abmessung haben, bis höchstens zur Hälfte mit Glas überdacht werden; dabei muß jedenfalls eine Fläche von mindestens 60 qm bei 6 m kleinster Abmessung von der Überdachung frei bleiben. Der höchste Punkt der Überdachung darf nur 2 m über der Oberkante der Decke des Erdgeschoffes liegen. Die Überdachung wird alsdann nicht als bebauete Fläche betrachtet.«

⁹⁰⁾ Siehe darüber: *Baugwks.-Ztg.*

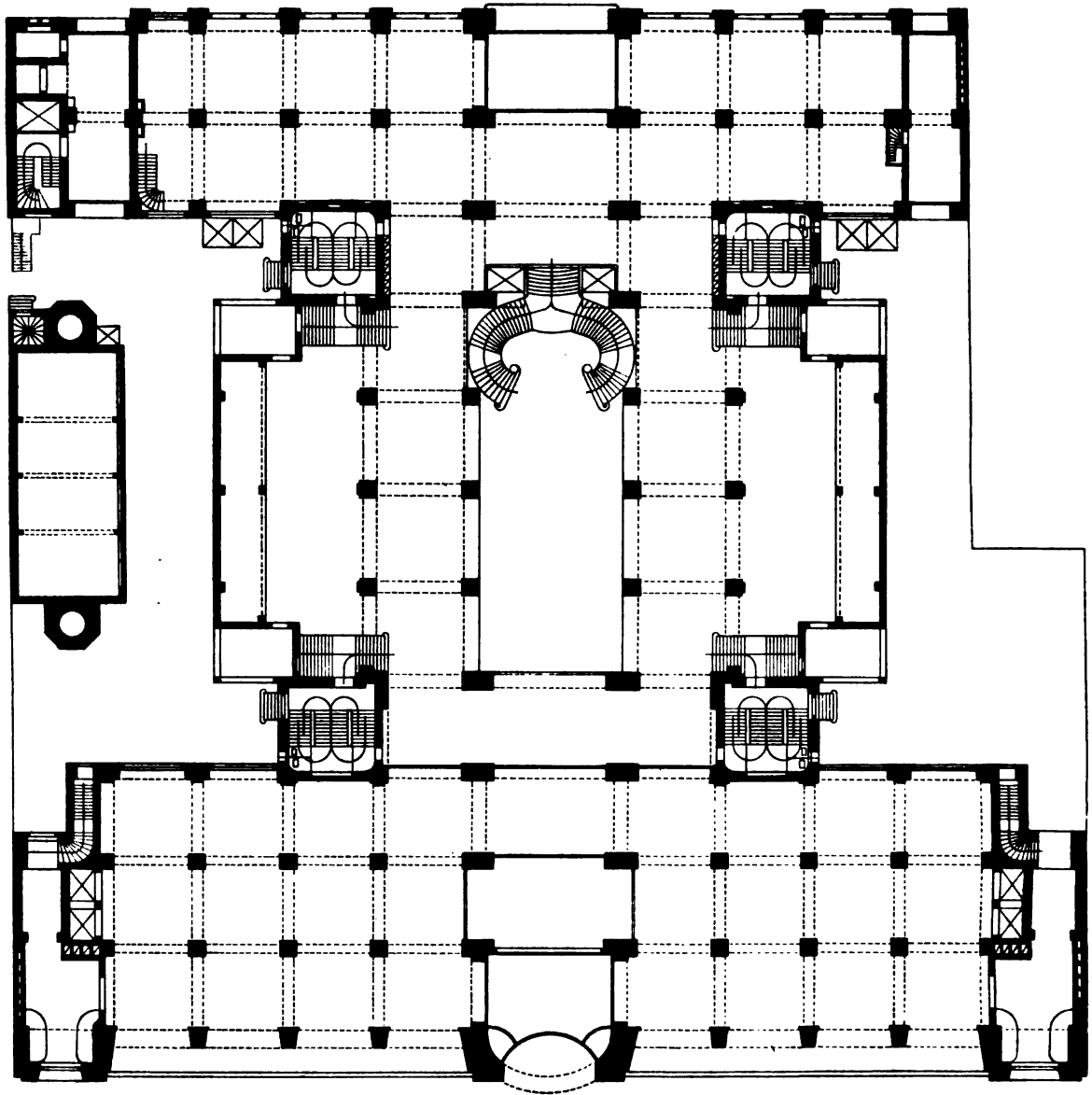
Fig. 185.



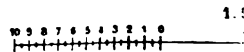
Warenhaus *Hermann Tietz* zu Berlin, Leipzigertrasse.
Großer Lichthof.

Arch.: *Lachmann & Zauber*, sowie *Schring*.



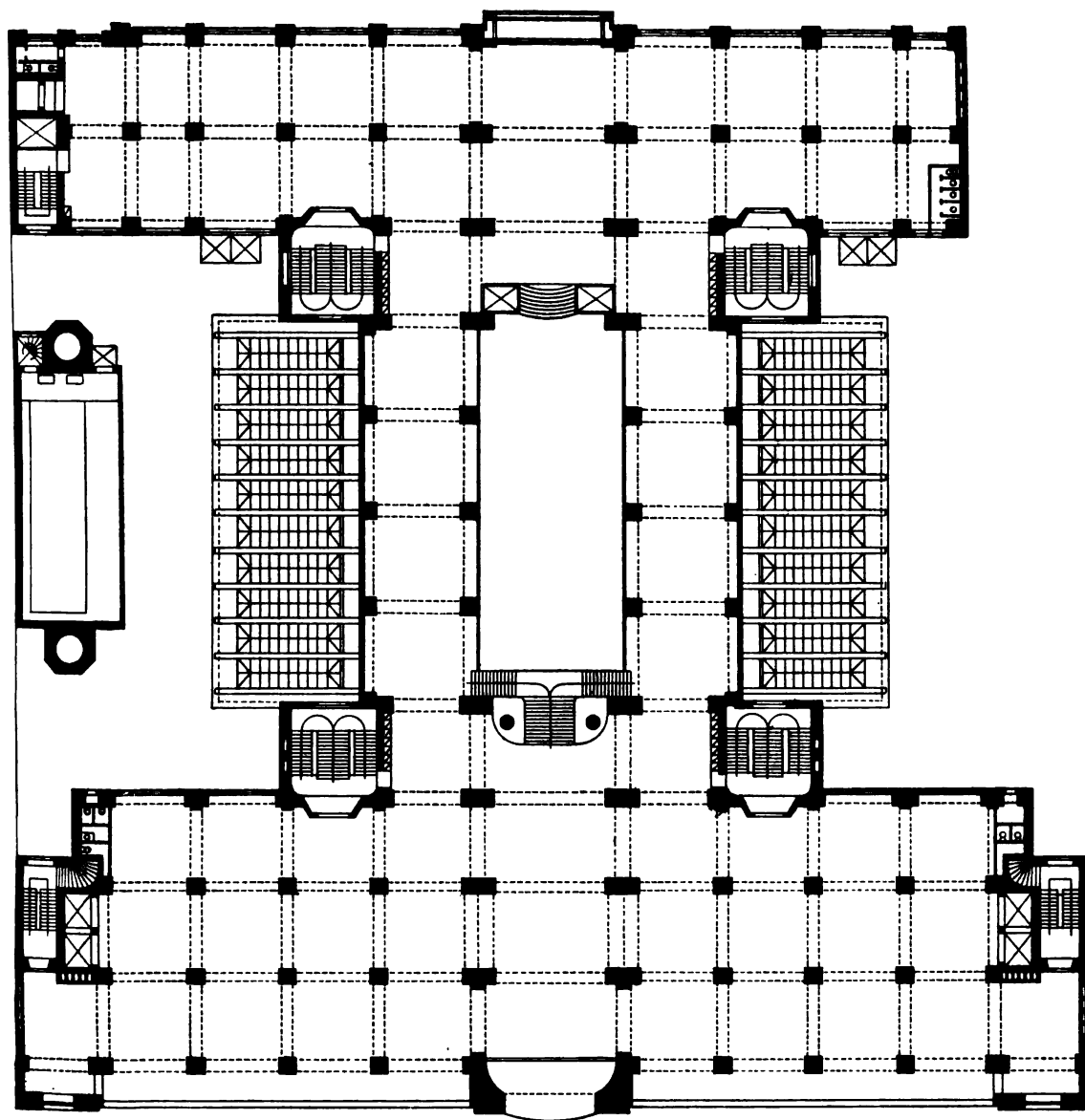


Erdgeschoss.

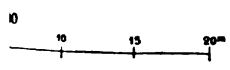


Warenhaus Hermann Tietz

Arch.: Lachmann & ...

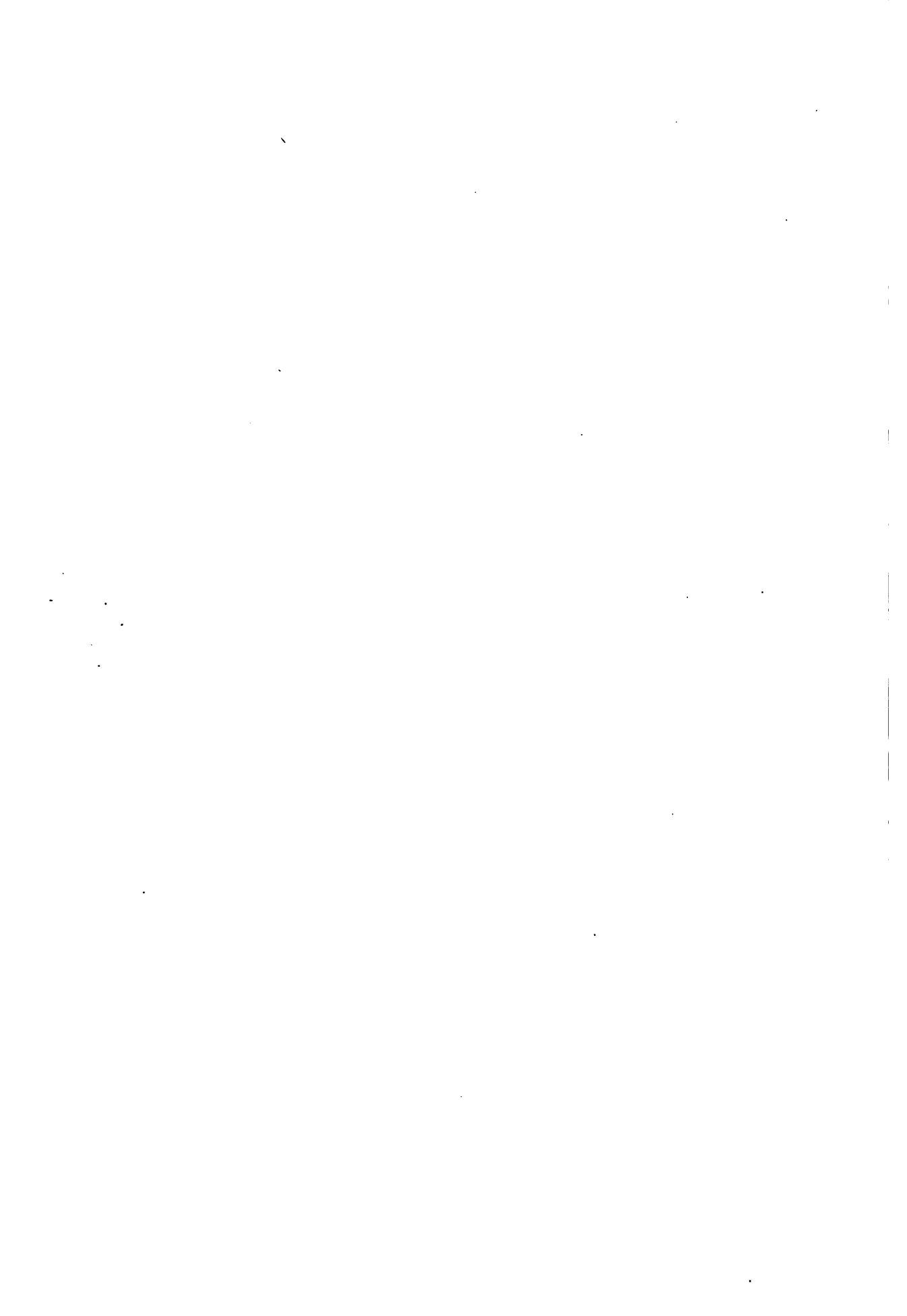


Obergeschoß.



zu Berlin, Leipzigerstrasse.

abr., sowie Sehring.



mit $4\frac{1}{2}$ m Durchmesser gekrönt, um welche vier große Figuren, die vier Jahreszeiten, stehen. Die schwebende Phantasiafigur am Hauptportal erhielt vierfache Lebensgröße, und die Seitenrisalite sind noch durch die Idealgestalten des Handels und der Industrie geschmückt.

Da 4500 qm überbaut sind und die Baukosten, einschließlich des Maschinenhauses und der Maschinen, $4\frac{1}{2}$ Mill. Mark betragen, so ergeben sich für 1 qm überbauter Fläche rund 800 Mark.

Fig. 186.



Warenhaus *Wertheim* zu Berlin, zwischen Leipziger- und Vofsstraße.

Teil der Schauffeite nach der Leipzigerstraße.

Arch.: *Messel*.

Das Warenhaus *Wertheim* (siehe die umstehende Tafel und Fig. 186 bis 189), das bedeutendste dieser Art, welches in letzter Zeit in Berlin entstanden, wurde im Jahre 1900 von *Messel* fertiggestellt. Dasselbe entstand in zwei Bauperioden, deren erster Teil das Grundstück *abcd* umfasste und ein in sich abgeschlossenes Ganze bildete. Dieser Teil wurde zwei Jahre früher erbaut. Zur

91.
Beispiel
V.
(Berlin.)

Vergrößerung wurden sodann die beiden Nachbarparzellen *bcef* und *idgh* erworben und dem älteren Bau hinzugefügt.

Im Grundriß sind fast alle Wände fortgefallen; sie wurden in Pfeiler aufgelöst. Ein durch alle Geschosse gehender Lichthof ist im älteren Teil angeordnet, während in den neueren Teilen jedes Geschofs in sich abgeschlossen ist. Nach der Voßstraße zu ist dem Erdgeschofs eine bedeutendere Höhe gegeben worden; daselbe wurde teilweise durch Galerien zweigeschoßig gemacht. Der Lichthof *B* und der Wintergarten gehen nur wenig höher als das Erdgeschofs und erweitern darüber die anstoßenden Höfe. Der Anbau *D* enthielt vor der Fertigstellung des Gesamtbaues die maschinellen Einrichtungen; letztere sind jetzt im Anbau *C* untergebracht, und zwar so, daß im obersten Geschofs die Hochdruckkeffel aufgestellt wurden.

Die Gesamtanordnung des Hauses mit seinen Haupt- und Nebentreppen, seinen Personen- und Warenaufzügen etc. ist klar aus dem Grundriß auf nebenstehender Tafel ersichtlich. Die Einfahrten zu den Höfen sind an die Seiten des Grundstückes verlegt. Zum mittleren Hofe, in dem sich der Wintergarten befindet, kann bei Feuersgefahr von der Leipzigerstraße aus gelangt werden. Das ganze Obergeschofs des Hauses dient augenblicklich Bureauzwecken, für Warenlager, Expedition etc.

Das ganze Haus wird elektrisch beleuchtet, und die Aufzüge, Rollbahnen, Paternosterwerke etc. werden elektrisch betrieben. Es besitzt ein ausgedehntes Accumulatorenlager, welches für längere Zeit eine Störung im elektrischen Betriebe verhindert. Wir geben den eben erwähnten Grundriß, den Durchschnitt durch den älteren Teil (Fig. 189) und Teile der Ansichten (Fig. 186 u. 187); bei der Besprechung der Ladeneinrichtungen (siehe Kap. I) wurde in Art. 37 (S. 20) und in Fig. 19 bis 21 ein Teil der Ausbildung des Erdgeschosses und Kellers mitgeteilt.

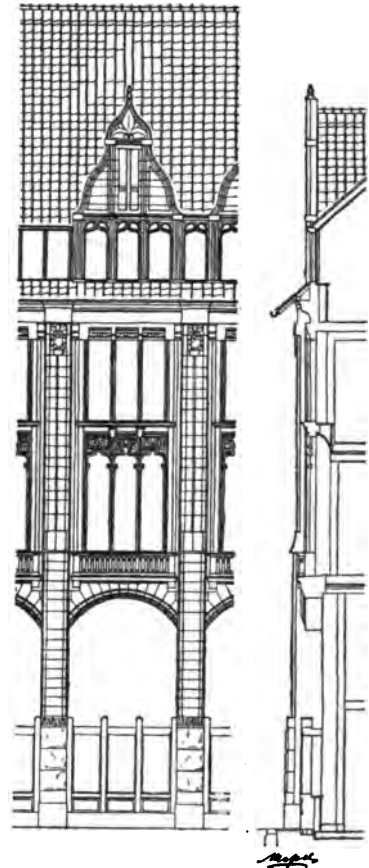
Die Fassade nach der Leipzigerstraße ist aus Granitpfeilern gebildet, die vom Bürgersteig bis zum Dach ohne wagrechte Steinbalken durchlaufen. Nur an den Rivaliten ist eine Abwechslung durch Bogen aus Stein geschaffen. Im obersten Geschofs ist zwischen den Pfeilern eine Galerie aus Bronze eingesetzt; auch sind die Rivalitpfeiler und andere Teile der Fassade reich mit Bronze dekoriert. Die Fenster haben keine festen Brüstungen; es geht eine Glasfläche, durch Sprossen geteilt, von unten bis oben, nur durch wagrechte Bronzestreifen geteilt an denjenigen Stellen, wo die Decken an die Fassade stoßen. Das Dach ist in Eisen konstruiert und mit grünen Ziegeln gedeckt. Die Fassade nach der Voßstraße (Fig. 187 u. 188) ist in Kalkstein ausgeführt. — Alle Konstruktionen sind massiv. — Die gesamten Baukosten, einchl. aller inneren Einrichtungen, Maschinen etc., betragen ca. 9 Mill. Mark.

Das Verkaufshaus der *Siegel Cooper Company* zu New York (Fig. 190 bis 192⁸⁸) wurde in dem kurzen Zeitraume vom Juni 1895 bis September 1896 ausgeführt und der Benutzung übergeben; es ist von *Lemos & Cordes* entworfen worden.

Dieses sechs Stock hohe Warenhaus steht auf einem Grundstück, das vorher 42 Häuser umfaßte und hat eine Tiefe von 140 m (= 460 Fuß) und eine Breite (Hauptfront) von 56 m (= 184 Fuß). Es besteht in seiner Hauptkonstruktion aus Stahlfachwerk, welches mit Ziegeln und Terrakotten verblendet wurde. Die Haupteingangshalle wurde durch kassettierte Bogenwölbungen aus Werkstein, sowie durch polierte Granitfäulen noch besonders betont. Größere architektonische Flächen, sowie Eckaufbauten mit drei übereinander angeordneten, reicher ausgebildeten Fenstern unterbrechen das gleichmäßig durchgehende System der breiten Schaufenster und verleihen dem Riesenbau ein in sich abgeschlossenes kräftiges Ganze. Der Turm mit feinem Scheinwerfer erreicht eine Höhe von 67 m (= 220 Fuß).

Fig. 187.

Fig. 188.



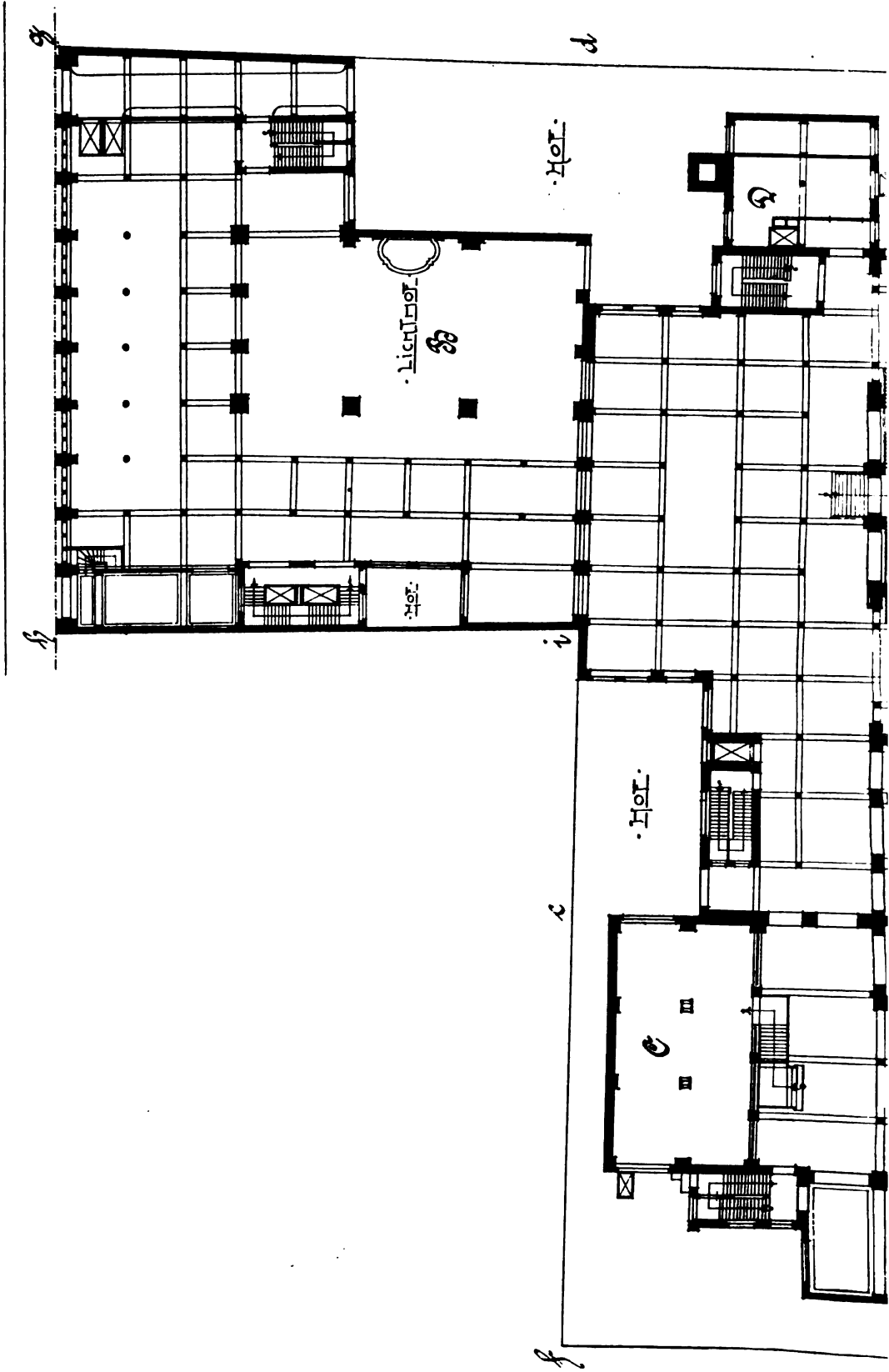
Warenhaus *Wertheim* zu Berlin.
Fassadenystem nach der Voßstraße.
1/200 w. Gr.

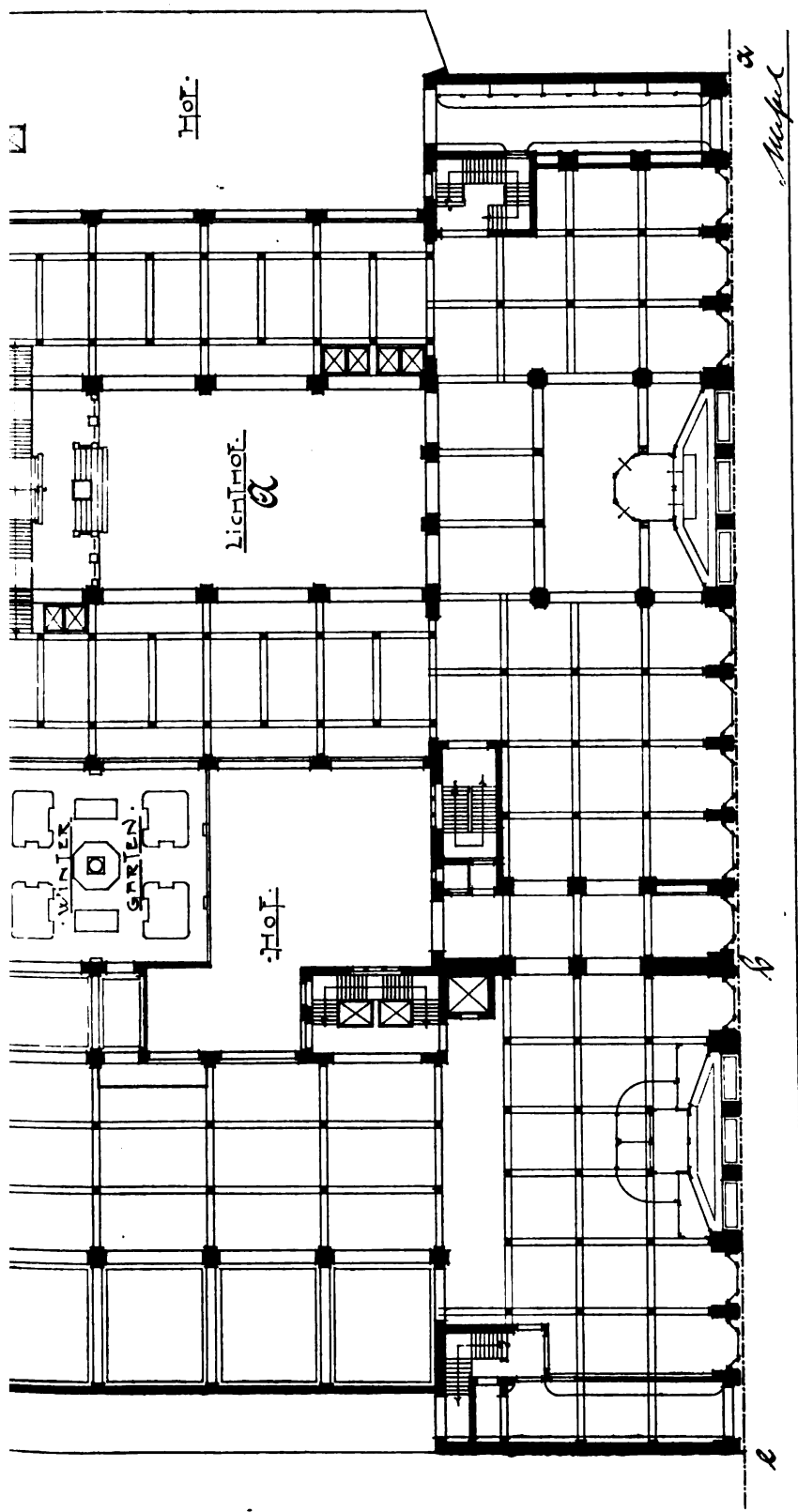
92.
Beispiel
VI.
(New York.)

⁸⁸) Nach: Deutsche Bauz. 1897, S. 331.

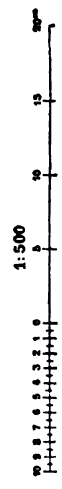
Zu S. 120.

Voss-STRASSE.





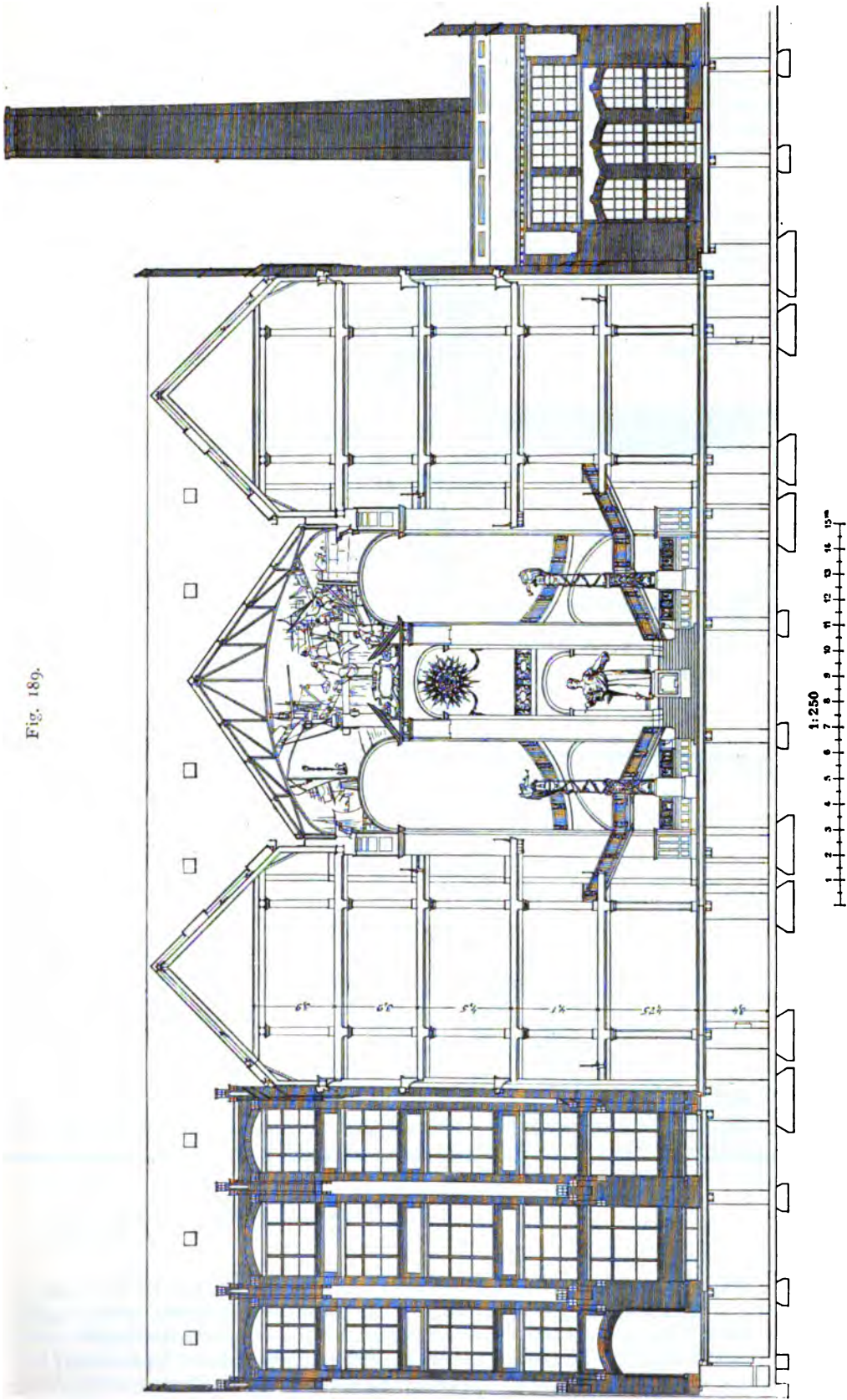
• LEIPZIGER STRASSE:



Warenhaus Wertheim zu Berlin,
zwischen Leipziger und Voßstraße.

Erdgechoß.
Arch.: Messel.

Fig. 189.

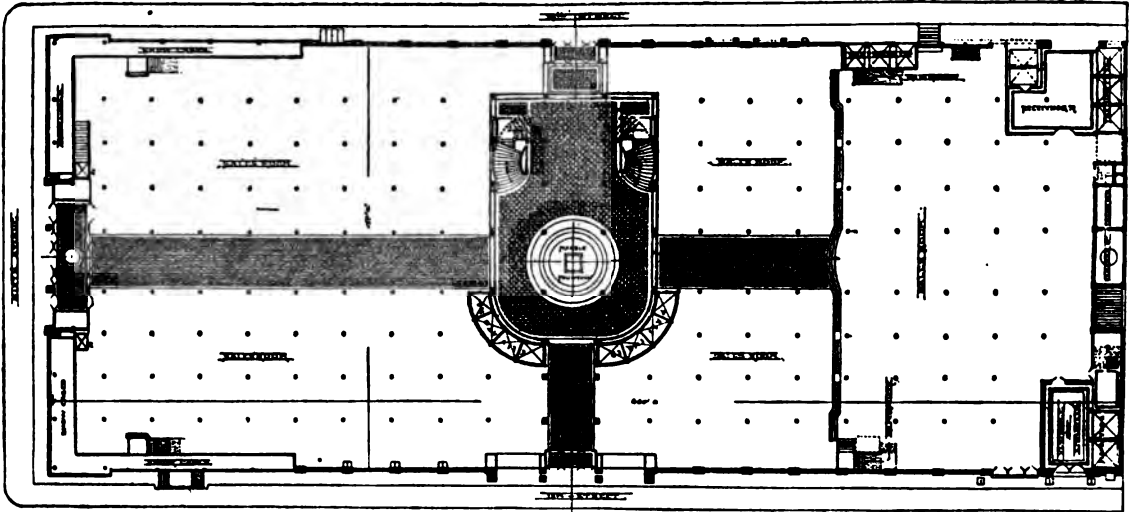


1:250
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15m

Warenhaus *Wertheim* zu Berlin.
Schnitt.

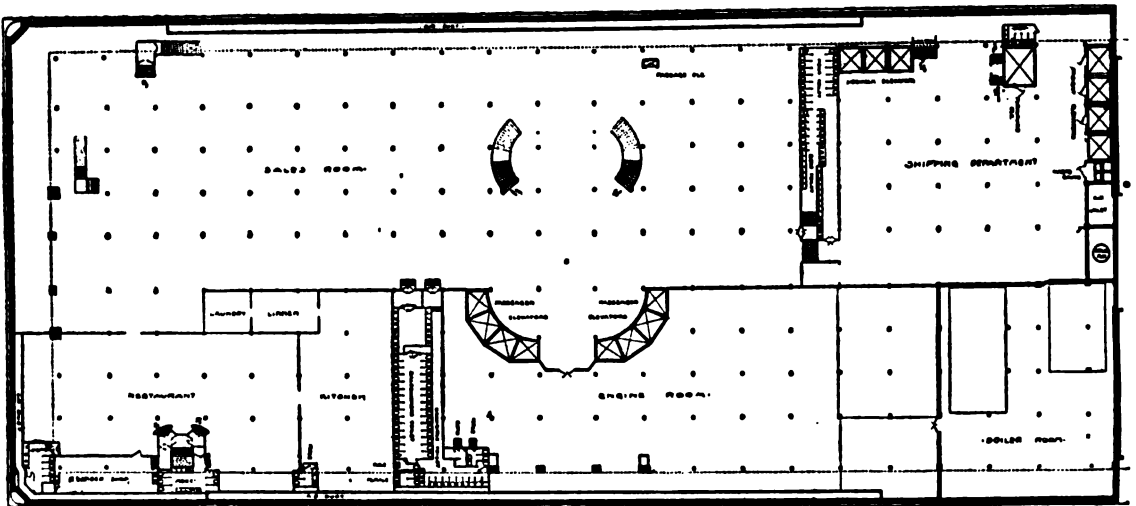
Die Höhe des Kellergeschosses beträgt 3,66 m, des Erdgeschosses 6,71 m, des I. Obergeschosses 3,35 m und diejenige der übrigen 4,12 m. Die Fußböden, durchweg massiv gewölbt zwischen Stahlträgern, stützen sich auf eiserne Säulen, die mit Terrakotten und Drahtputz ummantelt sind. Inmitten des Gebäudes ist ein geräumiges Treppenhaus mit einer 4,88 m breiten Haupttreppe angeordnet, vor welcher als

Fig. 190.



Erdgeschoss.

Fig. 191.



Untergeschoss.

Verkaufshaus der *Siegel Cooper*

Arch.: *Lemos*

Schmückt sich eine Marmorfontaine mit dem Standbilde der Republik befindet. Im Halbkreise um diese Fontaine gruppieren sich acht Personenaufzüge, und außerdem sind noch vier weitere bequeme Treppen mit 2,18 m Breite an den Längsfronten für das Publikum vorgehen. An der schmalen Ostseite des Gebäudes sind sodann noch für Personal und Waren zwei Personen- und vier Warenaufzüge, sowie eine Dienftreppe angeordnet. Der größte Warenaufzug hat 3,66 × 4,88 m Abmessung.

Die Benutzung der Räume ist die folgende. Im Kellergeschoß liegen Warenexpedition, Bade- und Waschanfalt, Barbierladen, großer Restaurant und Maschinen- und Kesselräume. Im Kesselraum stehen 10 Kessel mit 2000 Pferdestärken, im Maschinenraum 8 Dampfmaschinen von 200 bis 250 Pferdestärken, eine mit 75 Pferdestärken und ca. 40 elektrische Motore (für Heizung, Beleuchtung, Lüftung, Küche u. f. w.). Die elektrische Beleuchtung hat Strom für 20000 Lampen von je 16 Lichtflärken. Das Erdgeschoß dient ausschließlich dem Verkehr. Im I. Obergeschoß sind außer den Verkaufsräumen noch ein Damenzimmer mit Toilette, Arzt- und Krankenzimmer, Schreib- und ein Kinderzimmer vorgesehen; im II. und III. Obergeschoß liegen die Comptoirräume des Geschäftes, im IV. und V. Obergeschoß Speise-, Lese- und Ankleidezimmer für das Personal. Der Riefenbau steht bei einer durchschnittlichen Tiefe von 7,82 m auf Felsboden; die Konstruktionen in Eisen und Stahl wogen allein 7500 t.

Bezüglich der Feuerficherheit sei hier noch angeführt, daß alle Stockwerke mit einem selbsttätigen feuerlöschenden Netze von Wasserrohren durchzogen sind, die einen Staubregen hervorbringen. —

Der Grund und Boden kostete 2 Millionen, der Bau 1,6 Millionen und die innere Einrichtung ca. 392 000 Dollars; die Gesamtkosten belaufen sich hiernach auf rund 4 Mill. Dollars, so daß 1 cbm umbauten Raumes rund 4 $\frac{3}{4}$ Dollars erforderte²³⁾.

Literatur

über »Bazare oder Warenhäuser«.

Royal arcade, Brighton. Builder, Bd. 23, S. 210.

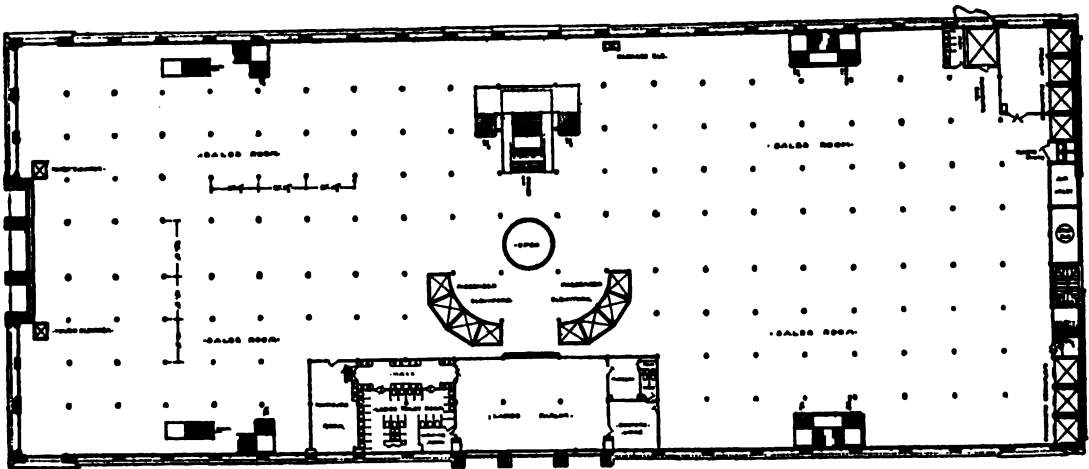
Magasins du Bon-Marché à Paris. Encyclopédie d'arch. 1876, S. 112 u. Pl. 319, 323, 342, 350, 351, 356; 1880, S. 183 u. Pl. 653, 660, 688, 697, 698; 1887—88, S. 99 u. Pl. 1194, 1195.

Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878. Bl. 34: Der Bazar; von E. AVERDIECK.

SÉDILLE, P. *Grands magasins du printemps, à Paris. Encyclopédie d'arch.* 1883, S. 92 u. Pl. 860—861, 896—897, 899; 1884, Pl. 919, 931, 941, 965, 981—982, 927—928; 1885, S. 1 u. Pl. 992, 997, 998, 1004—1006.

BARRÉ, L. A. *La construction métallique des Magasins du printemps. La semaine des const.* Jahrg. 8, S. 42, 114, 245.

Fig. 192.



Obergeschoß.

*Company zu New York*²⁴⁾.

& Cordes.

Kauf- und Waarenhaus des Herrn Hoflieferanten H. Liffauer, Berlin. *Baugwks-Ztg.* 1884, S. 248.

Bazar Rófer in Budapest. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 2, S. 2.

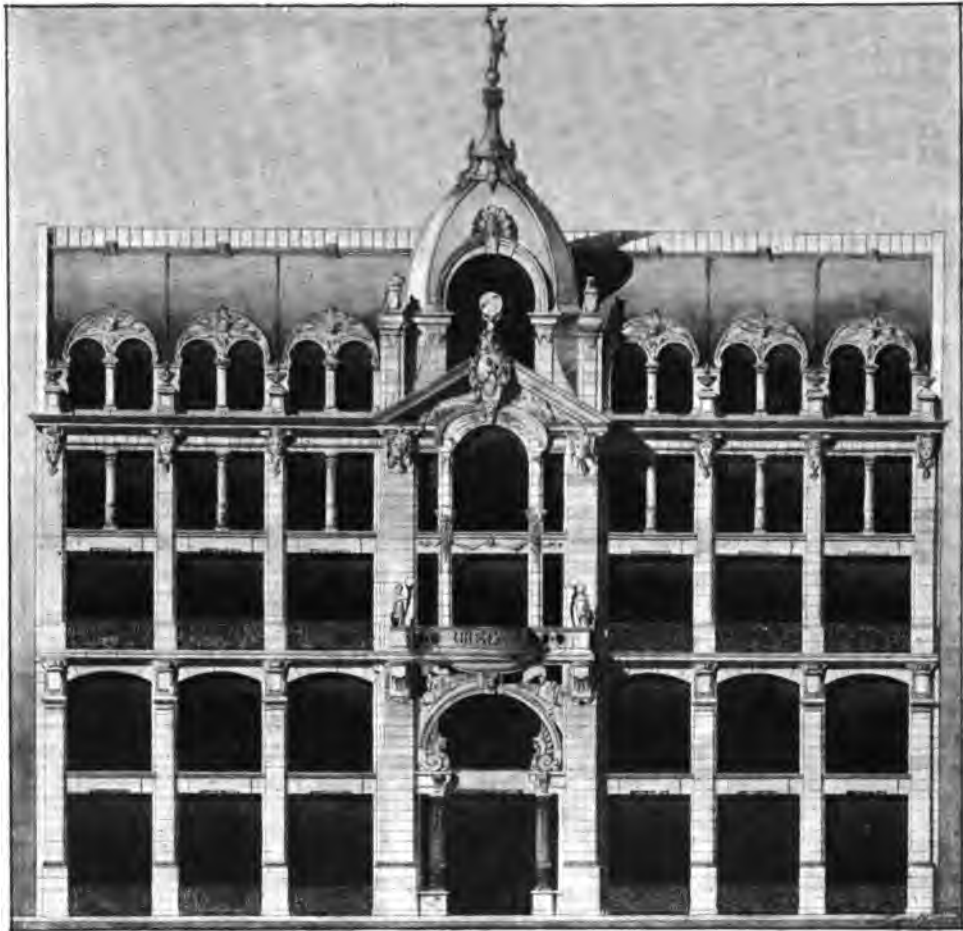
The »Magasins du Printemps«, Paris. Builder, Bd. 48, S. 266.

Maison de rapport. La semaine des const., Jahrg. 10, S. 414.

Der Neubau des »Magasin au Printemps« in Paris. *Deutsche Bauz.* 1886, S. 33.

- Ein Waarenhaus in Genf. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 6, S. 179.
 Geschäftshaus »Mode-Bazar Gerfon & Comp.« in Berlin. Baugwks-Ztg. 1891, S. 1169.
 Moderne Waarenhäuser. Deutsches Baugwksbl. 1892, S. 51 ff.
 Das Verkaufsgebäude der Siegel Cooper Company zu New York. Deutsche Bauz. 1897, S. 331.
 Neue Kaufhäuser in Berlin. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Wochausg., 1897, S. 663.
 Das Warenhaus A. Wertheim in der Leipziger Straße zu Berlin. Deutsche Bauz. 1898, S. 217.
 Die technischen Einrichtungen des Waarenhauses der Firma A. Wertheim zu Berlin. Zeitschr. d. Ver. deutsch. Ing. 1898. S. 741.
 Kaufhaus N. Israel zu Berlin. Berl. Architekturwelt 1899, S. 87—89.

Fig. 193.



1:250
 Luifenhof zu Berlin, Deutsches Export-Musterlager.
 Arch.: Bauer.

- Warenhaus A. Herzmansky in Wien. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 16, Wiener Bauten-Album, S. 14 u. Taf. 42.
 Die »Grands Magasins Dufayel« in Paris. Wiener Bauind.-Ztg., Jahrg. 23, S. 199.
 Der jüngste Verkaufspalast New Yorks. Deutsche Bauz. 1900, S. 141.
 Architekten-Verein zu Berlin. Monats-Concurrenzen. Jahrg. 1869.
 Bl. 5: Bazar; von PUNZMANN GYULA.
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.
 1893, Taf. 38: Bazargebäude in Groß-Lichterfelde; von HINTZ.
 Croquis d'architecture. Intime club. Paris.
 19^{ème} année, No. VII, f. 1—4: Un bazar commercial et industriel.

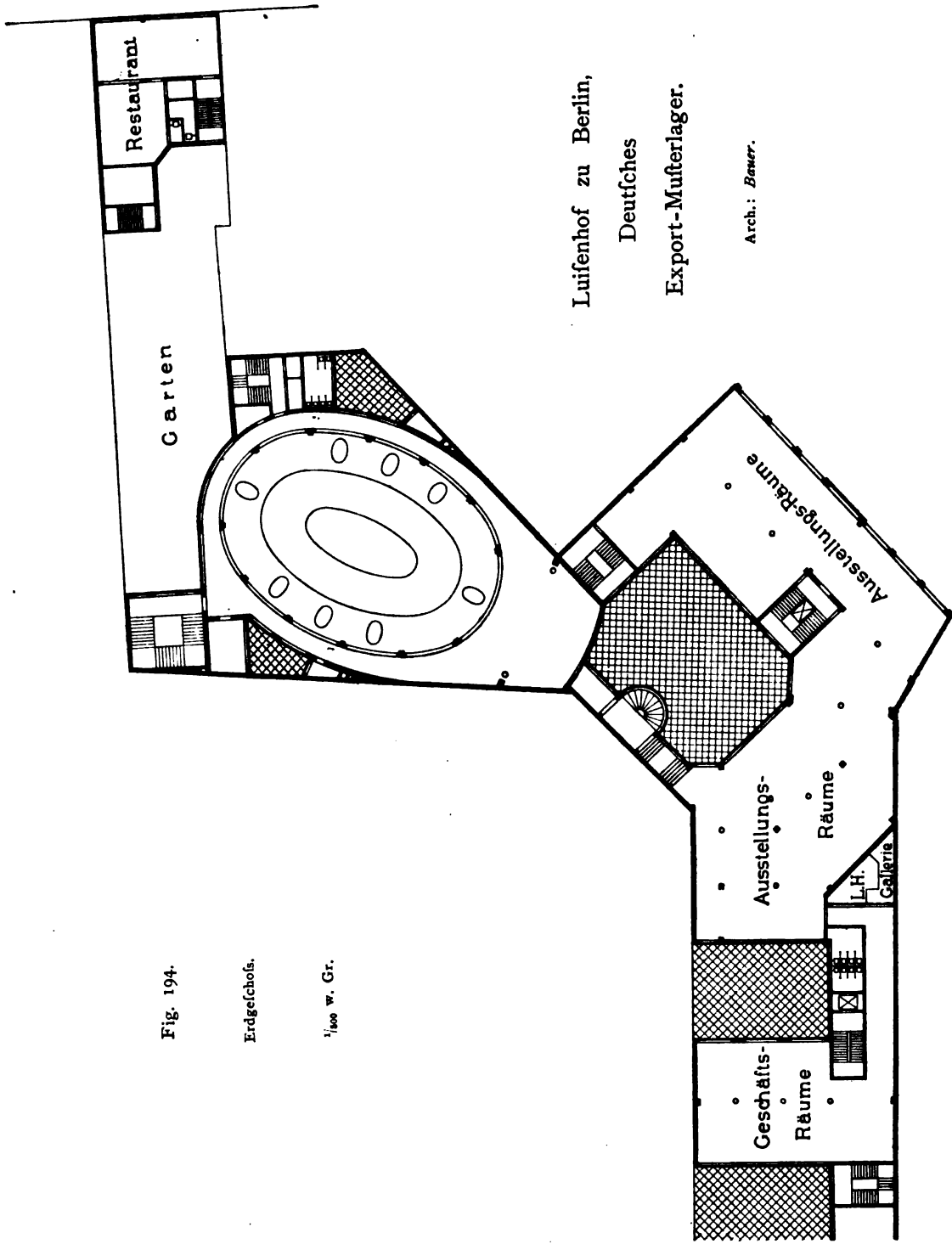


Fig. 194.

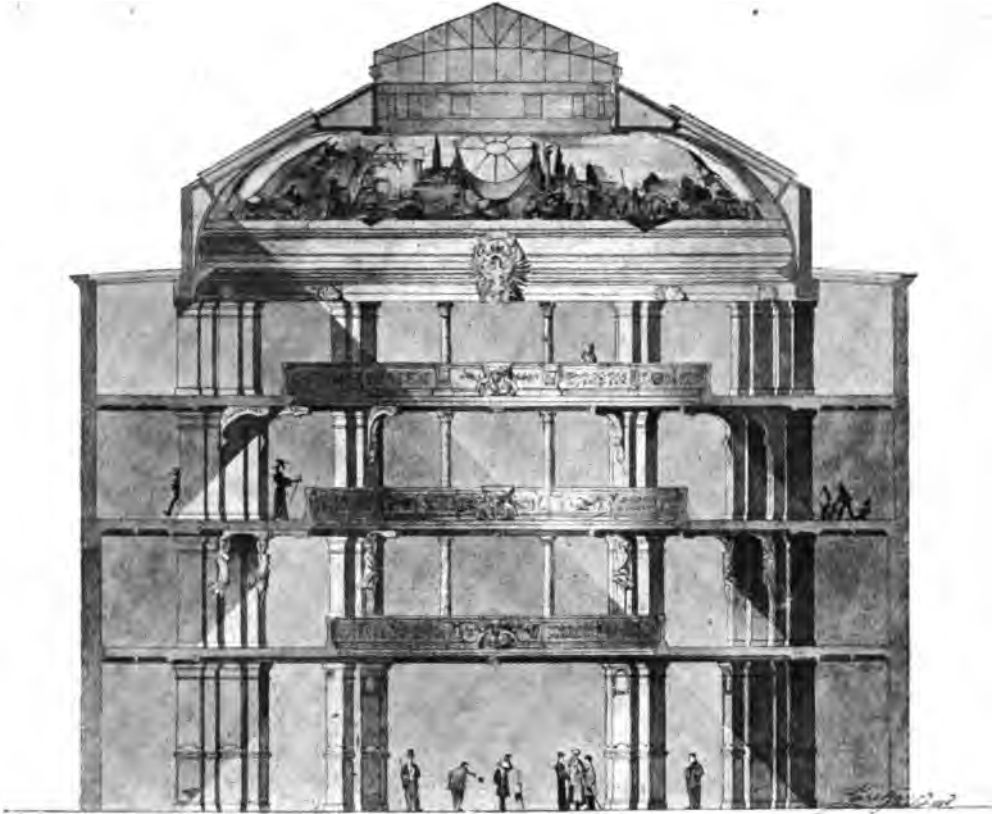
Erdgeschoss.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Luifenhof zu Berlin,
Deutsches
Export-Musterlager.

Arch.: *Bauer.*

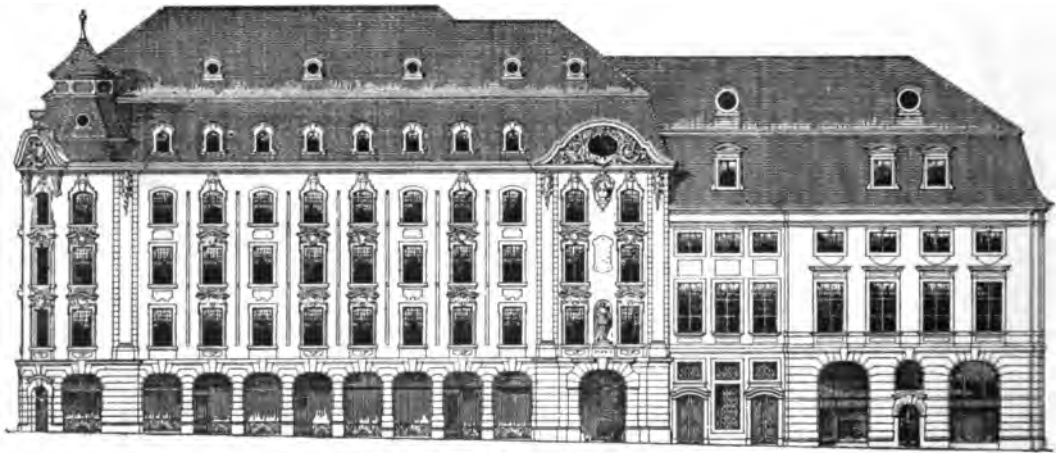
Fig. 195.



Inneres der Rotunde im Luisenhotel zu Berlin.

 $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Fig. 196.



Ansicht an der Universitätsstraße.

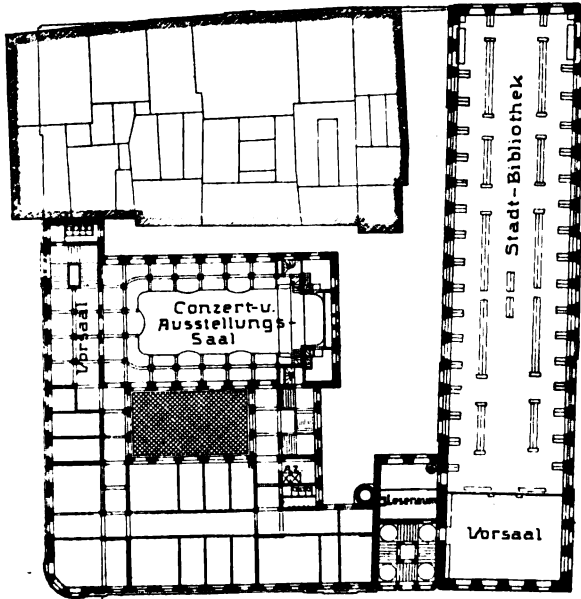
Arch.: *Licht*.

Städtisches Kaufhaus

b) Messpaläfte.

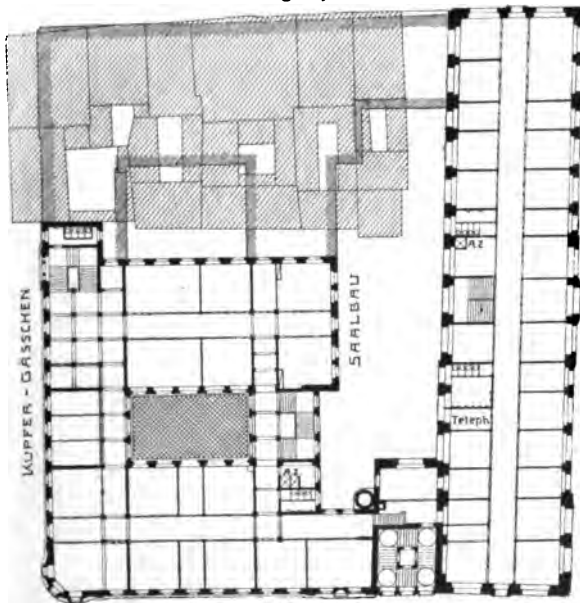
Wie schon in Art. 3 (S. 4) gefagt worden ist, sind Messpaläfte solche gröfsere Geschäftshäuser, die nur zu Zeiten von Messen und dergl. ihrem eigentlichen Zwecke, zu dem sie errichtet wurden, dienen, die also blofs für und auf gewisse Jahreszeiten vermietet werden; sonst werden sie für Ausstellungen u. dgl. benutzt. Zwei Beispiele mögen für die Anordnung solcher Gebäude Anhaltspunkte geben.

Fig. 197.



II. Obergeschoss.

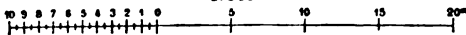
Fig. 198.



UNIVERSITÄTS-STR.

Erdgeschoss.

1:500

zu Leipzig⁸⁹⁾.

Der Luifenhof zu Berlin (Dresdenertrasse), genannt »Deutsches Export-Musterlager«, ist eigentlich ein Ausstellungsgebäude und wurde 1896 von *Bauer* errichtet (Fig. 193 bis 195).

Dieses Gebäude wurde in sämtlichen Geschossen zu Ausstellungszwecken mit Glasspinden versehen; im Quergebäude befinden sich Comptoirs und Sprechzimmer. Das ganze Glasdach über dem Tambour ist beweglich und kann in einer Minute vollständig geschlossen, bezw. geöffnet werden. Die Fassade wurde in hellem Sandstein hochgeführt.

Das städtische Kaufhaus zu Leipzig (Fig. 196 bis 198⁸⁹⁾ wurde auf Veranlassung des Stadtrates 1894—95 von *Licht* für Messzwecke teils um-, teils neugebaut.

Vorher nur als Stadtbibliothek benutzt, wurde 1894 der 76 m lange Hauptflügel am Gewandhausgässchen mit 23 Messlokalen im Erdgeschoss und 23 im Zwischenstock mit einem Kostenaufwande von 266 400 Mark umgebaut. Im folgenden Jahre erhielt die Anlage einen Erweiterungsbaue an der Universitätsstrasse und am Kupfergässchen, der 861 500 Mark kostete. In diesem neuen Teile fand der Gewandhausaal, der nicht allein zu Konzerten, sondern auch zu Messausstellungen dienen sollte, Unterkunft. Die beiden Kellergeschosse enthalten Wein- und andere Niederlagsräume für die Messlokale, welche im Erdgeschoss, ausser 8 Verkaufsläden, in der Zahl von 12 vorhanden, im I. Obergeschoss 30 und im II. und III. Obergeschoss 37, insgesamt 79 Räume für die Messe ausmachen⁸⁹⁾.

89) Nach: Deutsche Bauz. 1897, S. 1.

93-
Beispiel
I.
(Berlin.)

94-
Beispiel
II.
(Leipzig.)

6. Kapitel.

Passagen oder Galerien.

95.
Allgemeines.

Mit dem Namen »Passage« oder »Galerie« bezeichnet man einen zwischen zwei belebten Strafsen durch einen Häuserblock geführten, glasbedeckten Verbindungsgang, zu dessen beiden Seiten sich Verkaufsläden in ein oder zwei Ge-

Fig. 199.

Passage im alten Palais Royal zu Paris⁴⁰⁾.

Fig. 200.?

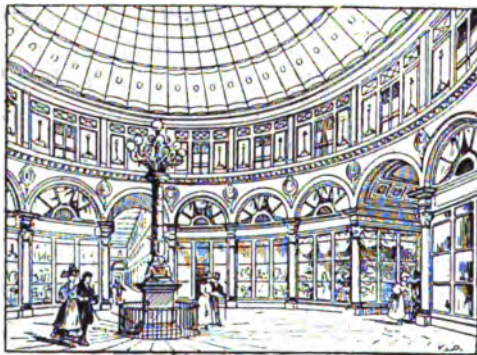
Rotunde in der Galerie Colbert zu Paris⁴⁰⁾.

Fig. 201.

Passage Pommeraye zu Nantes⁴⁰⁾.

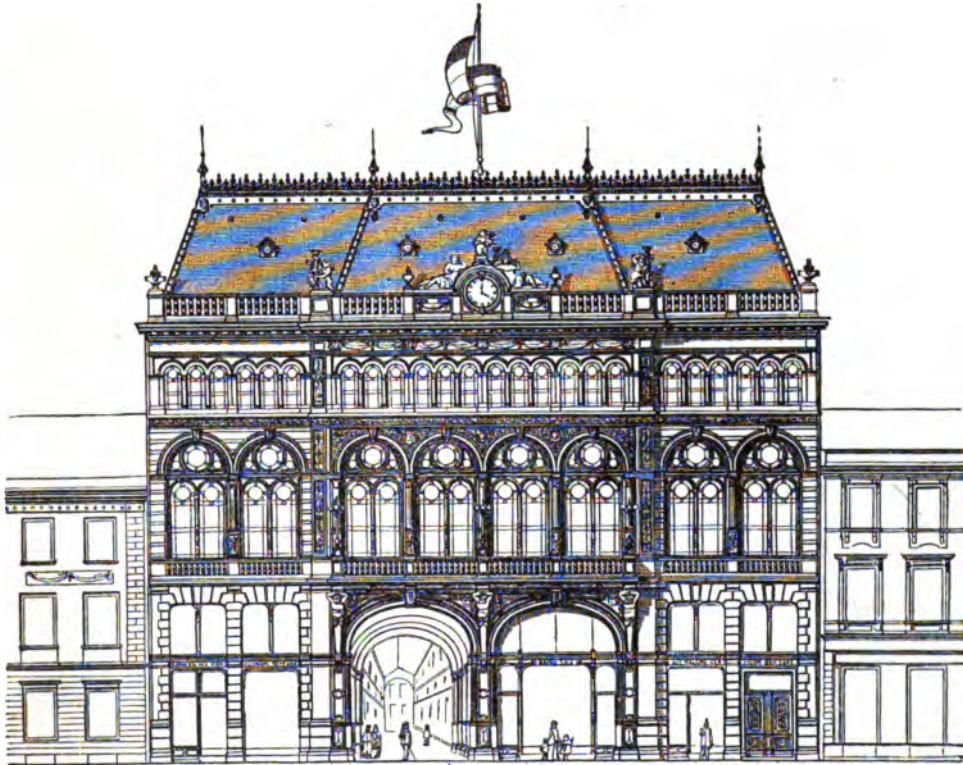
schoffen befinden; die Läden werden bisweilen durch ein Café, einen Restaurant und dergl. unterbrochen. Die Passagen werden von Wagen nicht befahren und zur Nachtzeit meist abgeschlossen.

Die ersten Anlagen von Passagen rühren bereits aus früherer Zeit her; schon unter *Napoleon I.* entstanden in französischen Städten derartige Galerien.

⁴⁰⁾ Fakf.-Repr. nach: PLANAT, P. *Encyclopédie de l'architecture et de la construction*. Paris. Bd. VI, S. 83, 84.

Zwar befahs bereits das alte *Palais Royal* zu Paris am Ende des XVIII. Jahrhunderts eine aus Holz konstruierte Anlage (Fig. 199⁴⁰), welche für die späteren Ausführungen vorbildlich gewirkt haben mag. Indes wurde erst im Jahre 1808 die erste Passage in unserem heutigen Sinne, die *Passage des Panoramas* zu Paris, zwischen dem *Boulevard des Italiens* und der *Rue Saint-Marc* gelegen, erbaut. Hierauf folgten in Paris und in anderen größeren Städten Frankreichs ziemlich rasch weitere Ausführungen dieser Art, unter denen vor allem die *Galerie Colbert* zu Paris hervorrangt, die aus zwei sich kreuzenden Durchgängen besteht; der Kreuzungspunkt beider ist als Rundbau ausgebildet und mit einer verglasten Kuppel überdeckt (Fig. 200⁴⁰). Unter den Passagen der Provinz aus jener Zeit seien die *Passage des Grands-Hommes* zu Bordeaux und die *Passage Pommeraye* zu Nantes (Fig. 201⁴⁰) genannt.

Fig. 202.



Kaiser-Passage zu Berlin.

Schaufseite Unter den Linden⁴¹).Arch.: *Kylmann & Heyden*.

Die Kaiser-Passage zu Berlin (Fig. 202 bis 207⁴¹) vermittelt den Verkehr zwischen »Unter den Linden« und dem südlichen Teile der Friedrichstraße und sollte letztere Straße bis zur Behrenstraße vom Personenverkehr entlasten. Sie ist 1869—73 nach den Plänen von *Kylmann & Heyden* erbaut worden. Im Erdgeschoss liegt eine größere Zahl von Verkaufsläden, während im Knickpunkte der Grundrisß gebrochenen Passage ein Café angeordnet wurde. Die oberen Räume dienen zu Comptoirzwecken und als Ausstellungssäle des Passage-Panoptikums.

Die Fassade »Unter den Linden«, sowie die Innenarchitektur der Galerie bestehen zum Teile aus Sandstein, vorwiegend jedoch aus Terrakotten. — Hervorzuheben ist die gute Lüftung der Galerie, die zumeist durch das Glasdach bewerkstelligt und unterstützt wird: 1) durch das Ansteigen des Fußbodens

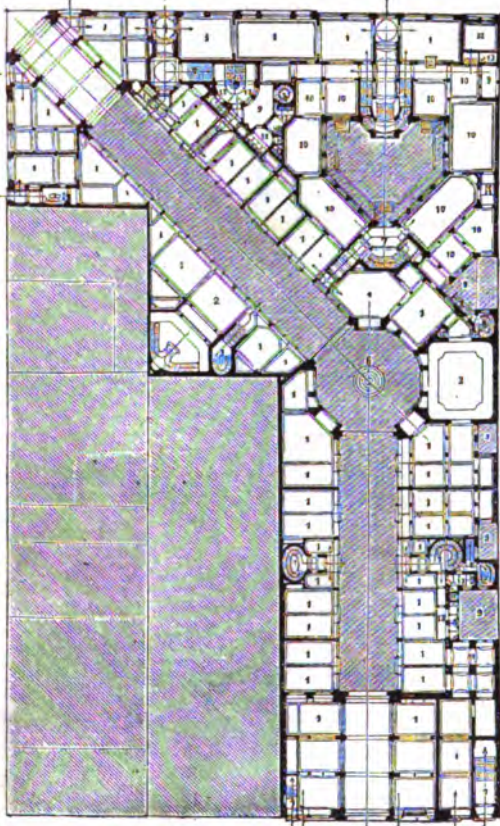
⁴¹) Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. S. 100—102.

von der Behrenstraße nach den Linden und 2) durch die Lage der Galerie von Süd nach Nord; durch das nach der Sonne gerichtete Südportal wird bis zum beschatteten Portal »Unter den Linden« ein beständiger Temperatúrausgleich befördert.

97.
Beispiel
II.
(Leipzig.)

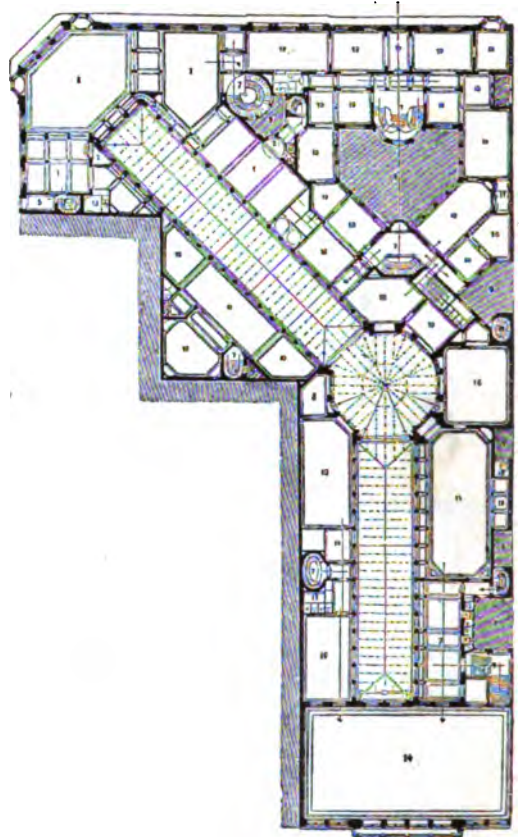
Die Steckner-Passage zu Leipzig (Fig. 208⁴²) bildet die Verbindung der Petersstraße nach dem Thomaskirchhof und ist im Jahre 1873 von *Jummel* entworfen und ausgeführt. 1889 wurde durch Anbau des Teiles am Thomaskirchhof die Anlage erweitert.

Fig. 203.



Erdgeschoss.

Fig. 204.



Hauptgeschoss.

Kaiser-Passage zu Berlin⁴¹⁾.

- | | | | |
|---|-------------------------|---------------------------|---------------------------------|
| 1. Laden. | 7. Haupttreppe. | 1. Restaurant. | 14. Konzertsaal. |
| 2. Laden mit Treppe zum Zwischengeschoss. | 8. Nebentreppe. | 2. Büffet. | 15. Speisesaal. |
| 3. Café. | 9. Lichthof. | 3. Treppe zum Orchester. | 16. Nebensaal. |
| 4. Eingang zum Restaurant. | 10. Geschäftsräume. | 4. Eingangsraum. | 17. Flurgang und Kleiderablage. |
| 5. Einfahrt. | 11. Treffer. | 5. Restaurateur. | 18. Büffet. |
| 6. Großer Hof. | 12. Aufzug. | 6-13. wie im Erdgeschoss. | |
| | 13. Toilette und Abort. | | |

98.
Beispiel
III.
(Mailand.)

Die *Galleria Vittorio Emanuele* zu Mailand (Fig. 209 bis 211⁴³) wurde 1865 bis 67 von *Mengoni* am Domplatz errichtet.

Diese Passage, in Kreuzform erbaut, ist ein prächtiger Bogengang von $14\frac{1}{2}$ m Breite. Die Länge der sich rechtwinkelig durchschneidenden Kreuzarme beträgt 195 m, bezw. 105 m. Die im Schnittpunkte

⁴²⁾ Nach: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 448.

⁴³⁾ Der Grundriß und der Schnitt nach: *Milano Tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885. Taf. XIII, XIV.

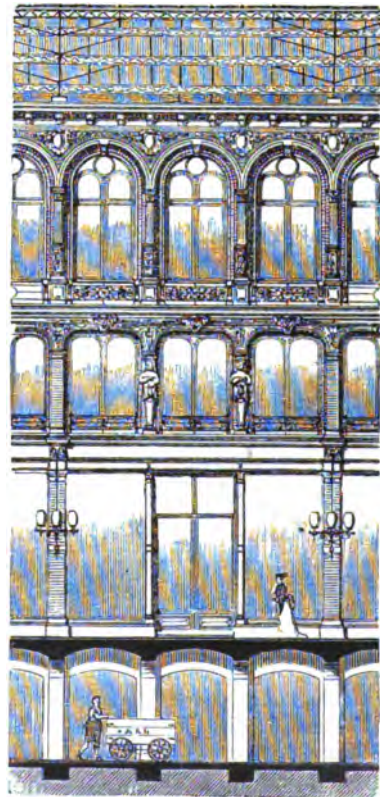
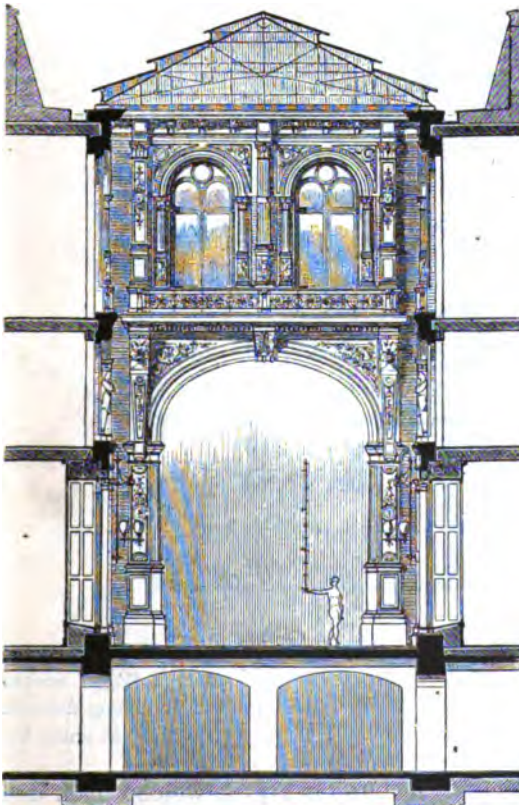
Fig. 205.
Schaubild
an der Ecke
Behren- und
Friedrichstraße.



Arch.:
*Kylmann &
Heyden.*

Fig. 206.

Fig. 207.



Querchnitt.

Längenschnitt.

Kaiser-Passage zu Berlin⁴¹⁾.

errichtete Glaskuppel hat einen Durchmesser von 39 m und eine lichte Höhe von 50 m. Die Gemälde im Kuppelraum stellen vier Weltteile mit Wissenschaft, Industrie, Kunst und Ackerbau vor.

Dieser prächtige Bau, der vier Straßen miteinander verbindet, hat im Erdgeschoß Schaukäden und Cafés, darüber Geschäftsräume und Wohnungen. Die treffliche Lüftungseinrichtung macht die Galerie im Sommer zu einem der kühlfsten Spaziergänge.

99.
Beispiel
IV.
(Indianapolis.)

Die Passage der Firma Dickson & Talbott zu Indianapolis (Fig. 212 bis 214⁴⁴), erbaut von *Vonnegut & Bohn* im Jahre 1895, bildet eine Verbindung der hervorragendsten Geschäftsstraße, der *Washington street* mit der *Virginia Avenue*.



Die Gesamtbaukosten betragen 125 000 Dollars. Der ganze Bau besteht aus Eisenschwerk, bekleidet mit rötlich-braunen Terrakotten. Die Eingänge mit ihren ca. 15 m überspannten Bogen wirken großartig und gewähren einen klaren Blick in das Innere der Passage. Die uns zur Verfügung stehende Perspektive ist zu unendlich, um sie zur Veröffentlichung zu benutzen; wir verweisen auf die unten bezeichnete Quelle⁴⁴).

100.
Beispiel
V.
(Moskau.)

Die neuen »Handelsreihen« zu Moskau (Fig. 215 bis 217⁴⁵), welche nach den

⁴⁴) Deutsche Bauz. 1897, Seite 181.

⁴⁵) Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1895, S. 396, 397.

1:1500

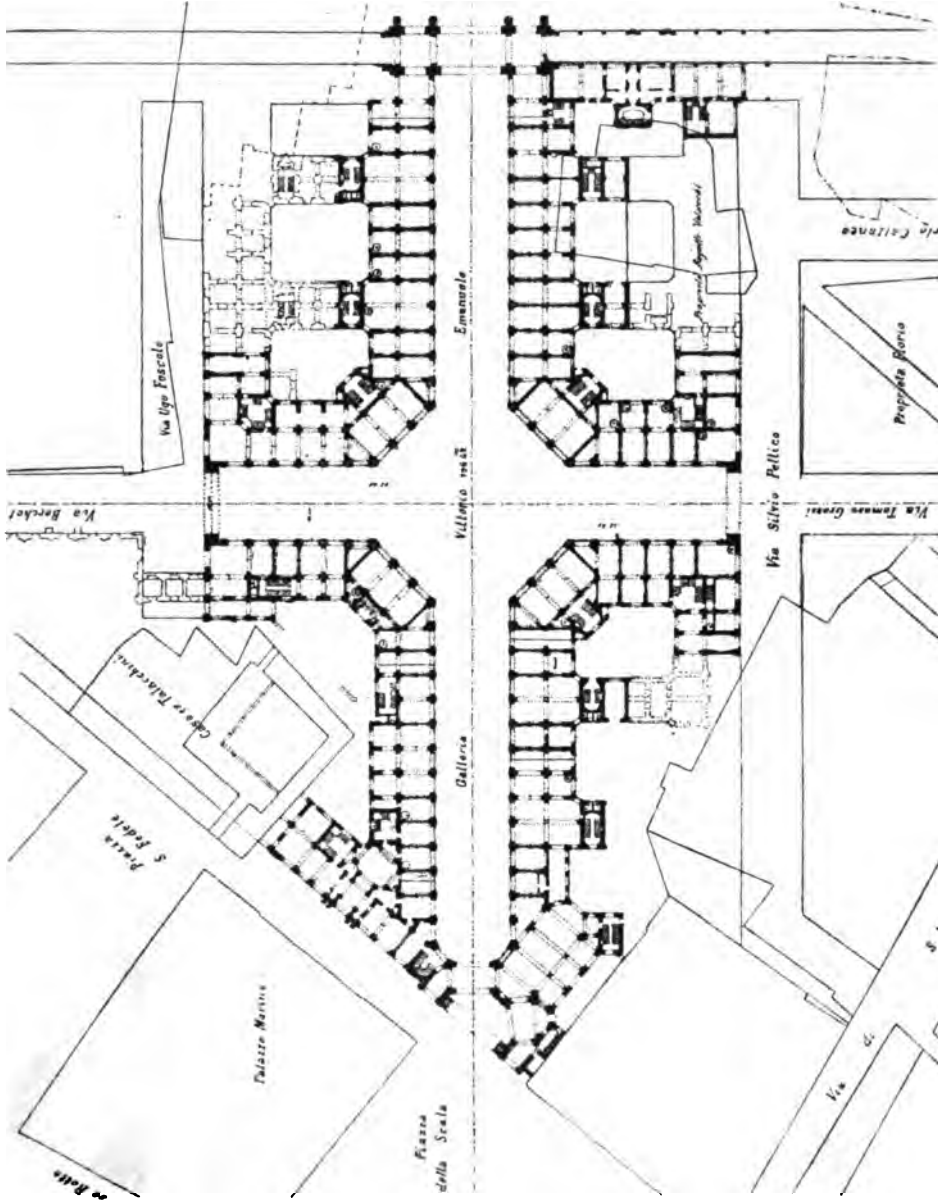


Fig. 209.
Erdgezeichnet von

Arch.:
Mengoni.

Galleria Vittorio Emanuele zu Mailand.

Fig. 210.



Innenansicht an der Kreuzung der beiden Passagen.

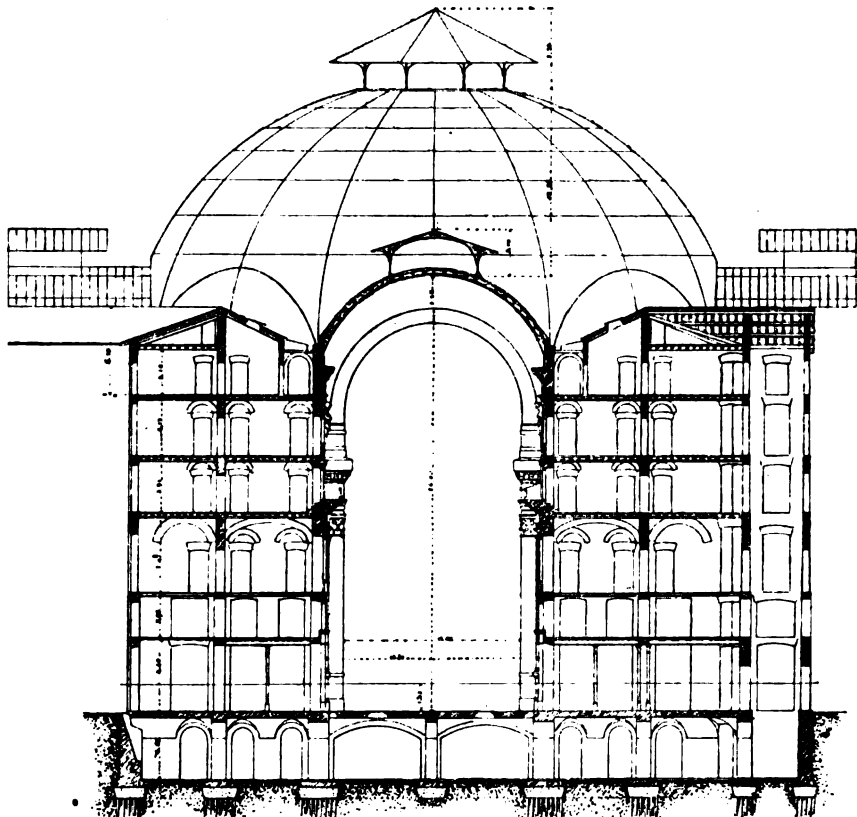


Fig. 211.

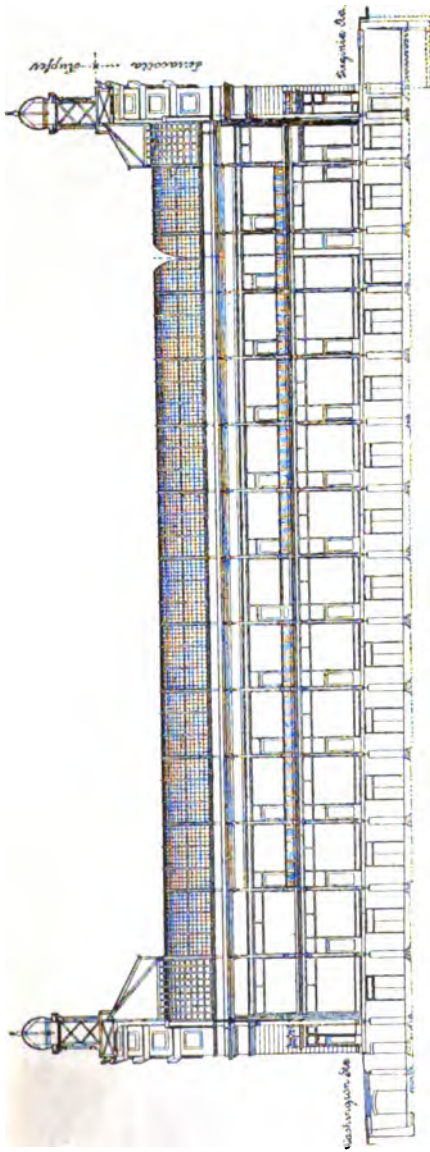
Arch. :
Mengoni.

Querschnitt 43).

1/100 w. Gr.

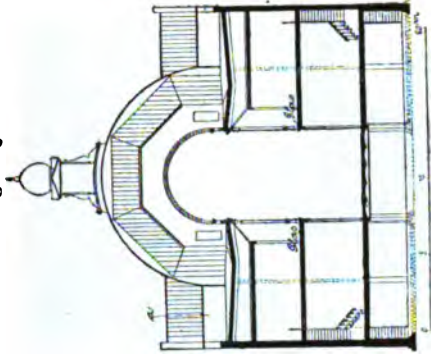
Galleria Vittorio Emmanuele zu Mailand.

Fig. 212.



Längenschnitt.

Fig. 213.



Querschnitt.



Fig. 214.

Erdgeschoss.

Passage der Firma *Dickson & Talbot* zu Indianapolis⁴⁴).

Arch.: *Vonnegut & Bohn*.

Plänen von *Pomeranzew*, der bei einem Wettbewerb den ersten Preis erhielt, ausgeführt und 1893 vollendet worden sind, bedecken eine Fläche von 24 700 qm. Das Grundstück wird durch drei der Länge nach und drei der Quere nach laufende öffentliche, mit Glas überdeckte Straßen in 16 Blocks geteilt, denen sich noch ein schmaler Block am *Netofchny Projesd* anfügt.

Die Grundrisse sind in allen Geschossen die gleichen (Fig. 216); die darin errichteten eigentümlichen Schächte dienen zum Herunterschaffen der Schneemassen, die sich im Winter auf den Dächern und Dachlichtern anammeln. Die Kellerräume sind vom *Netofchny Projesd* aus mittels schiefer Ebenen (Rampen) auch für Wagen zugänglich. Aus der Innenperspektive in Fig. 217 ist die Anlage der Gassen und Gänge im Erdgeschoss und im I. Obergeschoss, von denen aus alle Verkaufsläden zugänglich sind, zu entnehmen. In den beiden äußeren Längsgassen sind im II. Obergeschoss durch herausgekragte Eisenkonfolen Laufgänge gebildet, die auch in diesem Stockwerk alle Verkaufsräume unmittelbar zugänglich machen. Die beiden besonders groß angelegten Treppen an der Mittelachse des Roten Platzes und des *Netofchny Projesd* führen zu größeren Saalanlagen des I. und II. Obergeschosses.

Die Beleuchtung der verschiedenen Räume durch die unten 6 bis 7 m breiten, glasüberdeckten Straßen mittels Sonnen- und elektrischen Lichtes ist vorzüglich. Den Kellerräumen wird durch in die Erdgeschossfußböden eingelegte Glasprismen ausreichendes Licht zugeführt. Die Fassade am Roten Platz ist mit Granit, Marmor und Sandstein verblendet; alle übrigen Fronten sind geputzt und weiß angestrichen. Decken und Treppen sind feuerfest. — Die Baukosten haben 5 Millionen Rubel betragen.

Literatur

über »Passagen oder Galerien«.

BORSTELL, G. & F. KOCH. Gallerie (Passage) Colbert in Paris. Zeitschr. f. Bauw. 1855, S. 171.

The Victor Emanuel gallery, Milan. Builder, Bd. 26, S. 297, 493; Bd. 42, S. 130.



Fig. 215.

Schaubild.

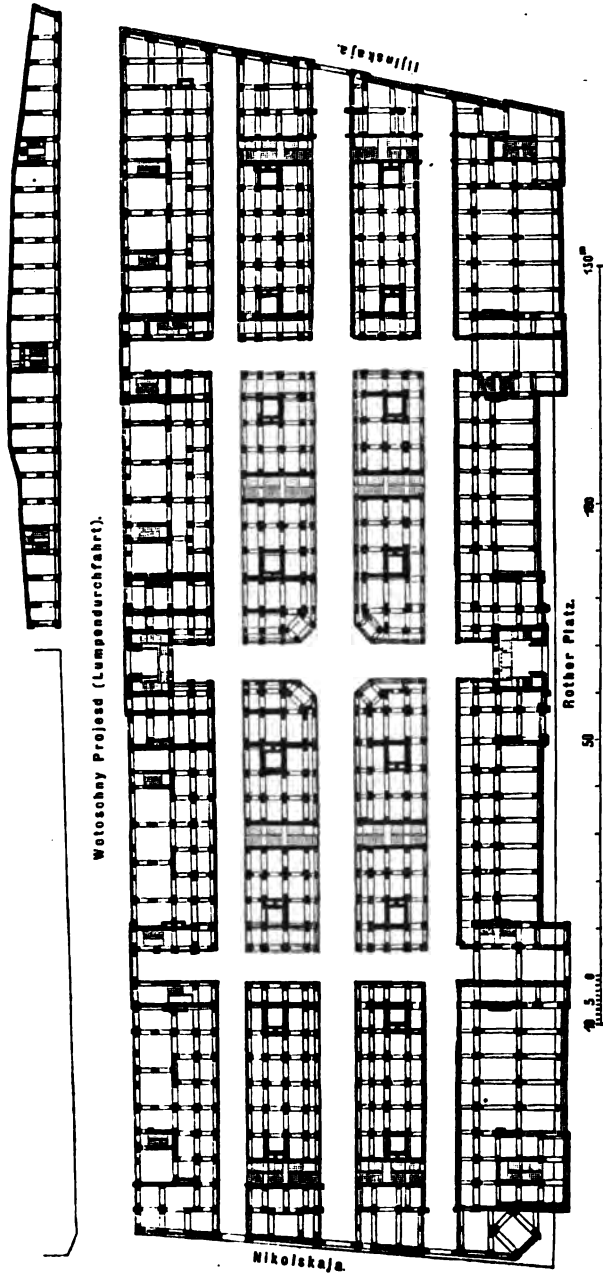


Fig. 216.

Neue Handelsreihen zu Moskau (6).

Arch.: Pomeranzew.

Erdgechofs.

MANGONI. Victor Emanuel-Gallerie in Mailand. *Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1869, S. 30.
 Kaiser-Gallerie in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1870, S. 90.
Central arcade, Birmingham. Architect, Bd. 25, S. 115.
 BROST & GROSSER. Der Bau der Peter-Paul-Passage in Liegnitz. *Deutsche Bauz.* 1885, S. 617.
 SCHULZE, F. O. Die Galerie der *Piazza Colonna* in Rom. *Centralbl. d. Bauverw.* 1885, S. 21.

Fig. 217.



Neue Handelsreihen zu Moskau.

Arcade buildings, Walsall. Building news, Bd. 48, S. 810.
Piazza del Duomo e Galleria Victoria Emanuele: Milano tecnica dal 1859 al 1864 etc. Mailand 1885. S. 195.
 Die neuen »Handelsreihen« in Moskau. *Centralbl. d. Bauverw.* 1895. S. 396.
 VONNEGUT & BOHN. Die Passage der Firma Dickson & Talbott in Indianapolis. *Deutsche Bauz.* 1897, S. 181.
 Dresdner Neubauten III. Die König Albert-Passage. *Baugwks-Ztg.* 1899, S. 1449.
Leyland arcade, Southport. Building news, Bd. 75, S. 45.

B) Gebäude für Banken und andere Geldinstitute.

Von PAUL KICK.

7. Kapitel.

Bankgebäude.

a) Allgemeines und Geschichtliches.

Der Begriff »Bank« hat im Laufe der Zeit mannigfache Erweiterungen erfahren. In der Hauptfache ist eine Bank ein Institut, welches geschäftsmäßig einer wirklichen oder einer juristischen Person Kaufbefähigung verleiht.

101.
Bankwesen
im Altertum.

Im Altertum wurde die Kaufbefähigung einer Person in der einfachsten Weise hergestellt, indem der Person umlaufsfähiges Geld zu Gebote gestellt wurde. Solange nicht die politische Staatsgemeinschaft das Geld prägte, begann die Beschaffung des kursfähigen Geldes mit der Münzprägung. Daran schloß sich die Vortreckung des kursfähigen Geldes gegen ein Äquivalent, teils ungeprägtes Münzmetall, nichtkursfähiges Geld, feltener Landesprodukte, bei gesicherten Rechtsverhältnissen gegen Depositen, gegen Schuldscheine oder Anweisungen. Demnach zeigt sich das Bankwesen auf der ersten Entwicklungsstufe als Geldwechselbank mit der Münzprägung und dem Börsengeschäft vereinigt.

Bald trat daneben auch das Depositengeschäft auf, zunächst ohne Benutzung der niedergelegten Summen. Schon im frühen Altertum entwickelte sich aus der Münze und der alten Depositenbank die Lehnbank, welche nach Verstaatlichung der Münze in der Benutzung der Depositen ihre Stütze fand.

Im Altertum lag anfangs das gesamte Geldwesen in den Händen der Priester und besonders derjenigen der Allmutter, die sich uns in den verschiedensten Abarten zeigt, als Isis der Ägypter, als die babylonische Mylitta oder in der Doppelgestalt der Aschera oder der speertragenden Astarte in Phönizien; Kybele wird sie in Kleinasien und auf Cypern; die Aphrodite Urania, Hera, selbst Athene der Hellenen verdanken ihr den Ursprung, wie die Rhea Silvia und die Juno der Römer ihr verwandt sind. Ihre Priester sind die ersten Münzpräger, die ersten Geldwechsler, die ersten Börsenhalter und die ersten Bankiers.

Die Nachrichten über das Geld- und Bankwesen der ältesten Zeiten, welche uns von den semitischen Völkern, den Ägyptern, Babyloniern, Juden und Phöniziern, überliefert sind, sind außerordentlich gering. Bei den Ägyptern soll ein König der IV. Dynastie, *Afyehis*, um 3500 vor Chr. Anleihen eingeführt haben, bei denen man als Pfand die Mumie des eigenen Vaters versetzte. Mit Rücksicht auf den ägyptischen Totenkult kann nur eine Verpfändung der Mumie an einen Tempel gemeint sein, und daraus ginge hervor, daß die ägyptischen Thefauren zeitweise zu Lehnbanken wurden. — Von den Priestern zu Ninive und Babylon ist geschichtlich erwiesen, daß sie Silberstücke herstellten, die schon 2000 Jahre vor Chr. bis nach Palästina und Ägypten hin Kurswert hatten. In den Tempelruinen haben sich Rechnungen gefunden.

welche Lehngeschäfte der Priester zur Gewisheit machen. — Von den Israeliten wissen wir, daß sie schon zu *Abraham's* Zeiten Münzgeld besaßen. *Moses* bestellte Priester zur Bearbeitung des Goldes und des Silberfchatzes des Tempels. Öfter wird von einer Geldtempelsteuer gesprochen und von einer Ablösung durch Geld der an den Tempel zu liefernden Landesprodukte. Unter *David* werden der Schmiedekunst und der Metallurgie kundige Priester zu Schatzmeistern eingesetzt. Daß der Tempelschatz zu Zwangsanleihen erhalten mußte, ist bekannt.

Von den Chaldäern übernahmen die Phönizier das Religions- und Geldwesen. Die Priesteraristokratie wurde sehr früh zur Großkaufmannsgilde, welche ihr Kapital in überseeische und mannigfache industrielle Unternehmungen investierte. Von ihr ist geschichtlich nachgewiesen, daß sie anfangs in Sidon, später in Tyrus, um 500 in Tripolis zusammenkamen, um neben politischen Angelegenheiten auch Handels- und Börsengeschäfte zu erledigen. Wenn es gestattet ist, hier vorzugreifen, so soll erwähnt sein, daß *Polybius* uns berichtet, daß die Punier schon im IV. Jahrhundert vor Chr. in Karthago ein Wechsel-, Depositen- und Lehnbankwesen befaßen haben, welches unserem neuzeitlichen nicht allzusehr nachstand. — Von den Phöniziern kam das Geldwesen zu den Kleinasiaten. Mitten im Herzen Kleinasien, im alten Galatien, wo heute die Ruinen von Balahazar sich ausdehnen, wo in grauer Vorzeit der Wallfahrtsort der Kybele von Pessinus stand, weiter nach Osten an den Ufern des rauschenden Gebirgsbaches Paktolus, dessen Gold in den Schatzkammern von Sardes einen ornamentalen Niedererschlag fand, befanden sich die ältesten Thesauren, die priesterlichen Depositenbanken der kleinasiatischen Völker. Ein wenig nördlich von Smyrna schaute von hohem Berge auf die Wogen des ägäischen Meeres die uralte Münze von Phocäa herab, deren Gold- und Silberfateren bis nach Maffilia, dem heutigen Marseille, Kurswert errangen, während im Norden am Abhange des goldreichen Dydimusgebirges, malerisch auf einem Isthmus gelegen, von zwei Seiten von den Wogen des Marmarameeres umspült, Cycicus lag, in dessen Kybeletempel die zweite große Münze sich befand. Gerade im Gebiete des antiken Großhandels gelegen, verstanden es die Priester durch Wechsel-, Leih-, Handels- und Börsengeschäfte, durch Abhaltung von Messen, durch nicht billige Prophezeiungen und Ratschläge, sowie durch nicht geringe Geldopfer ihren Reichtum zu mehren und belebend auf den Handel einzuwirken. Nicht selten beherrschten die Kybelepriester, wie in Paphos auf Cypren, die Montanindustrie und machten sich hierdurch, wie das Priestergeschlecht der Kureten dafelbst oder wie die Branchiden in Didyma, südlich von Milet, zu unabhängigen Geldfürsten.

102.
Bankwesen
in
Griechenland.

Im eigentlichen Hellas waren die ältesten Bankinstitute der Tempel des Zeus, des Sohnes der Aphrodite Urania zu Ithome im alten Messenien, und Sykyon, nicht weit von Korinth gelegen, sowie das hochberühmte Olympia, welche aber bald durch die größte hellenische Bank zu Delphi überflügelt wurden. Als die politischen Verbände zu höherer Bedeutung gelangten, fand um 575 vor Chr. eine Säcularisation der priesterlichen Banken statt; doch behielten die Bankgebäude ihre Tempelform; die Beamten waren Priester; auch das Gepräge der Münzen behielt vielfach die Embleme der Kybele, z. B. das Frauenbild, die Schildkröte, die Löwen, den Thunfisch. In den Kolonien und in Athen entwickelten sich so die Staatsbanken, während im Mutterlande sich vielfach die Priesterbanken erhielten.

Die Rivalität zwischen dem profanen und dem priesterlichen Kapital zeigte sich im peloponnesischen Kriege, in welchem es den Lacedämoniern nicht möglich gewesen wäre, ohne die Bewilligung der Kriegsanleihen in Olympia und in Delphi den Kampf zu beginnen. Mit der Vernichtung der athenischen Bank begann der Untergang der politischen Bedeutung der Griechen, und mit der Plünderung der Delphischen Bank durch *Philomelos*, 356 vor Chr., ist das Ende des Hellenentums erreicht.

103.
Banken
in
Unteritalien.

Das Mittelglied zwischen Hellas und Römertum bilden die unteritalischen Griechen. Standen sie auch mit Delphi, mit Olympia in Verbindung, so besaßen sie doch im Heratempel auf dem Lakinischen Vorgebirge bei Kroton ein eigenes Centrum für Handel und Industrie, eine Münze, eine Wechsel- und Lombardbank, eine Börse für Produkte und Montanindustrie, einen Knotenpunkt für Posidonia, Neapolis, Kroton, Pandosia. Gegen diesen Tempel sanken die nicht unbedeutenden Tempelbanken von Terina, Eryx und Metapontum zu Geldinstituten zweiten Ranges herab.

104.
Banken bei
den Römern.

In Italien haben sich im frühen Altertum ähnliche Verhältnisse herausgebildet; nur daß infolge des Priesteradels die Religion sehr früh zur Staats-

religion und das Bankwesen sehr früh zu einem Staatsinstitut wurde, zu dessen Ergänzung sich vom III. Jahrhundert vor Chr. an ein privates Bankwesen entwickelte.

Nach den Münzen zu urteilen, muß schon sehr früh die Priesterschaft des Janus, d. i. die Vereinigung des Sonnengottes mit der Mondgöttin, eine hervorragende Stelle im Geldwesen eingenommen haben, da viele alte Kupferbarren und Münzen das Rad und den Januskopf als Prägung tragen. Auch auf das Kollegium der Priesterschaft der sibyllinischen Bücher als Münzherren weisen Münzen mit dem Delphin oder dem Dreifuß hin. Erst um die Zeit der Decemviren, 450 vor Chr., lichtet sich das Dunkel. Fig. 218 gibt ein Bild der Anlage des Schatzraumes (*Tesaurum*) im alten Rom um 350 vor Chr. Vom *Forum Romanum* gelangten die Großbankiers der Kaiserzeit zwischen dem Konkordientempel und zu beiden Seiten des Tempels des *Vespasian* zuerst zur Säulenhalle, in welcher die Hauptgeschäfte abgewickelt wurden:

Verpachtung der Steuern ganzer Provinzen, Vergebung der Bauten, Emissionen von Staatsanleihen etc. Zwischen dieser Säulenhalle und dem *Tabularium* mit seiner Gesetzsammlung und dem Handelsregister befand sich der eigentliche Schatzraum (*Tesaurum*), nur von einer Seite zugänglich und militärisch bewacht. Überhaupt war dieser Teil des *Forums* für das allgemeine Publikum verschlossen, und schon dadurch wurde eine gewisse Sicherheit bewirkt. Am *Tabularium* vorbei führte dann auf einer Seite der Weg zur Münzstätte und auf der anderen zum Capitol. Die kleineren Bankergeschäfte wurden am *Forum* selbst in der Halle und Umgebung des Janustempels erledigt; hier war eine Verbindung mit dem *Tesaurum* und den dabei liegenden wichtigen Geschäftsstellen leicht zu bewerkstelligen.

In späterer Zeit wurden diese Anlagen bei Wahrung des Grundcharakters vielfach um- und ausgestaltet. In jener Zeit begann man damit, besondere Münz-

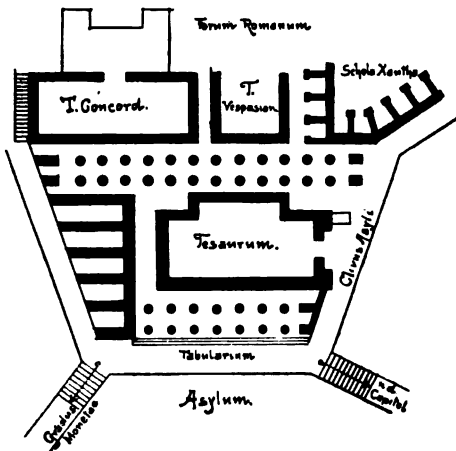
meister zu erwähnen, jüngere Senatoren, meist drei, öfter auch fünf an der Zahl, die *Menfarii*, welche als Finanz-, Münz- und staatliche Bankdirektoren mit ihren Unterbeamten das gesamte staatliche Geldwesen leiteten.

Die Hauptmünze war im Junotempel zu Rom, die älteste Staatsmünze vielleicht in Ardea; im IV. und III. Jahrhundert folgten dann Luceria 313, Venusia 290, Hatria 288, Ariminum 267, Firmum 263. Die hervorragendsten staatlichen Geldinstitute waren in der späteren Zeit außer Rom Luceria, Cannusium, Kroton und Korkyra. Zwar waren es eigentlich Münzen, dann Wechselbanken, dann Einnahme- und Zahlstellen für den römischen Staat. Zur Abwicklung der eigentlichen Bankgeschäfte, besonders der Staatsanleihen für das Heer, Straßensbauten, Kasernenbauten, Brückenbauten, bildete sich ein ganz besonderer Bankierstand, eine *Haute finance* allerersten Ranges, aus dem alten Ritterstande, den wohlhabenden Bürgern, die einst verpflichtet waren, im Heere als Reiter zu dienen.

Der unter den Gracchen (150 vor Chr.) entstandene Gebrauch, die Steuern ganzer Provinzen zu verpachten, schuf den Stand der *Publicani*, großer Bankfirmen, denen eine ganze Reihe kleinerer Bankiers (*Argentarii*) aller Grade bis zu den kleinsten Tabernenhaltern und Steuererhebern, den Portitoren, hinab dienten. Für die einzelnen Specialgeschäfte entwickelte sich bald der Beruf der Makler, der *Nummularii*. Der Tummelplatz für dieselben waren die *Fora*, besonders das *Forum Romanum*, bis sie um 200 in den neu entstandenen Basiliken des *Portius Cato* ihre Stätte fanden.

Den Zusammenbruch des römischen Reiches überdauerte das römische Münzsystem. Unter den deutschen Stämmen kursierten noch der Gold- und der Silberdenar, die alten Sestertien, zu denen sich sehr bald deutsche Münzen gesellten, die alten Gold- und Silberfolidi (gleich 21,40, bzw. 1,20 Mark), mit einem Schilde aufgeprägt und daher Schildlinge oder Schillinge genannt. Eine zweite Geldart ist diejenige der alten Denare. Anfangs mit dem Kopfe *Cäsar's* geprägt (*pen*, d. i. Kopf) ließen sie die Pfennige entstehen, denen sich, bis zum XII. Jahrhundert kursierend, die aus sehr dünnem Silberblech auf einer Seite geprägten Bracteaten anreiheten.

Fig. 218.



105.
Banken
im
Mittelalter.

War im Mittelalter auch anfangs die Zahl der Namen für die Münzorten eine beschränkte, so war ihr metallischer Wert doch sehr verschieden. Die Münzherren, Klöster, Bischöfe, Städte, Fürsten übten ihr Münzprägerecht nach ihrem Vorteile aus, und da sie anfangs das Privilegium des Geldwechsels befaßten und damit die Bestimmung des kursfähigen Geldes, so lag das Wohl des gesamten Handels und Verkehrs in ihren Händen. *Heinrich I.* übertrug das Geschäft des Geldwechsels als Erwerbszweig den Bürgern der Städte und legte damit den Grund zu den kleinen Bankgeschäften. Im Laufe der späteren Zeit stehen wir vor einem Chaos von Münzorten, aus dem das Geschäft des Geldwechsels als das bedeutendste des ganzen Bankwesens hervorging.

Im X. Jahrhundert herrschten die griechischen Bisants; 1140 entstanden die ersten goldenen Dukaten des *Rogierus von Sicilien*, 1228 in Hall in Schwaben die Heller, 1252 die Goldgulden mit der Lilie in Florenz (*Flores* und *Florentiner*), 1286 die silbernen Groschen zu Prag, vorher schon in Tours, 1490 in Tirol die Kreuzer mit aufgeprägtem Kreuz und mit der Hand, 1519 die ersten Taler in Joachimstal in Böhmen. Nach dem 30jährigen Kriege durchschwirren unser Vaterland Reichspezies-Taler, Reichstaler, spanische Taler (Doalar — Dollar), gute Groschen, Fürstengroschen, Silbergroschen, Mariengroschen, Rheinische Gulden, Batzen, Dukaten, Zechinen, Pistolen. Bedenkt man, daß selbst die gleichnamigen Münzen schon verschiedenwertig ausgeprägt, von den Geldbescheidern, den Wippnern und Kippnern, unwertig gemacht wurden, so erkennt man die Bedeutung des Geldwechselgeschäftes.

England konnte sich infolge seiner insularen Lage gegen fremde Überschwemmung schützen. Dort herrschte bis auf *Heinrich II.* (1154—89) ein ähnliches Verhältnis, dem durch die Übertragung des Prägerechtes an die Bischöfe ein Ende gemacht wurde.

Daß es in Frankreich nicht viel besser als in Deutschland war, zeigt uns *Leblanc* in seiner »*Histoire des monnaies*«.

Kehren wir zu Deutschland zurück. 1188 versuchte *Friedrich I.* durch die Hamburger Verordnung das Geldwechslergeschäft zu normieren. Aber aus dem Chaos von Geldorten ist ersichtlich, daß ein Privatgeschäft den Anforderungen nicht immer genügen konnte und Übervorteilungen Tor und Tür geöffnet waren. Infolgedessen wurde das Geldwechselgeschäft in großen Handelsstädten monopolisiert, d. h. es wurden Wechselbanken eingerichtet.

1402 wurde in Frankfurt a. M. die erste Wechselbank, der Wessil, eingerichtet, dem 1403 drei Privatbanken mit Beteiligung der Stadt folgten; 1418 wurde der Geldwechsel zum Monopol der kaiserlichen Münze gemacht und damit eine kaiserliche Wechselbank gegründet. 1498 entstand die städtische Wechselbank in Nürnberg. Um wenigstens ein größeres Gebiet für den Handel zu erhalten, entstanden die Münzverträge zwischen einzelnen Fürstentümern mit einer Hauptwechselfanstalt und einer Reihe von Filialen, so z. B. 1510 zwischen Nürnberg, Bamberg, Brandenburg, Kurpfalz, 1576 zwischen Franken, Bayern, Schwaben und Regensburg. An diesen Wechselbanken entwickelte sich die Geldanweisung der Wechsel.

106.
Entstehung
verschiedener
Bankarten.

Die Einlösung von Wechseln erforderte eine Hinterlegung der Wechselaussteller. So entstanden die alten Girobanken, d. h. Banken, in welchen alle hinterlegten Depositen stets in ganzer Höhe vorhanden waren. Die vorher genannten Banken wurden im Laufe der Zeit zu Giro- oder Depositenbanken. Dazu kamen 1609 die Amsterdamer Giro- und Wechselbank und die Stockholmer Bank, 1612 die Rotterdamer Bank, 1619 die Hamburger Depositen-, Giro- und Lehnbank, 1621 die alte Nürnberger Bank. Gaben die Banken anfangs nur Geld bis zur Höhe des Depositums, so machten sie bald auch den nächsten Schritt, gegen Pfand oder bei ficheren Leuten ohne Pfand Gelder vorzuschiefen. Damit entstanden die Lombard- oder Lehnbanken. Dieselben verdanken vielfach ihr Entstehen einer bedeutenden Staatsanleihe. Die älteste der Lombardbanken ist wohl die Bank von Venedig 1156, eine Gründung der Kaufmannschaft, um der Republik gegen Verpfändung von Steuern eine Anleihe zu gewähren. Eine Anleihe des englischen Staates von 1200000 Pfund Sterling hatte die Gründung der englischen Bank zur Folge. Die alte französische Bank, die *Banque*

générale, der Westgesellschaft, erhielt eigentlich durch die Pachtsumme des Münzregals gegen jährlich 50 000 000 Franken ebenfalls ihr Existenzrecht.

Da der Staat in diesen Fällen den Banken die Barmittel entzog, so blieb nichts anderes übrig, als ihnen das Privilegium der Notenausgabe zu verleihen, welches in den alten Bankanweisungen und Wechseln ihr Vorbild hatte. So entwickelten sich aus den Lehnbanken zugleich die Notenbanken.

Nach dem Muster von Frankreich und England insbesondere versuchten die deutschen Kleinstaaten durch Gründung von Publiquen-Banken ihren Finanzen aufzuhelfen.

107.
Neuere Banken.

Mit dem ausgesprochenen Zweck, die Gläubiger vom Hofe zu Wien abzuhalten, wurde daselbst der *Banco publico* im Anfang des XVII. Jahrhunderts gegründet. Die wunderlichsten Projekte wurden in München gemacht. In gleicher Weise wurde der *Banco di depositi* in Leipzig 1699 gegründet, 1705 der *Banco di giro d'affrancatione* zu Cöln a. Rh. vom Kurfürsten von Jülich, Cleve und Berg, 1721 die Commerz- und Leihbank in Kassel. Ganz besonders war England um 1700 reich an Notenbanken.

Der Gedanke, daß die Bank im stande ist, Geld in jeder beliebigen Höhe zu schaffen, beherrschte die Geister in der ersten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts. Die Überschwemmung mit Banknoten ließ sämtliche Preise anschwellen, untergrub allen Kredit und führte schliesslich um 1699 in England, 1720 in Frankreich und in Deutschland zu einer grossen Geldkrisis und einer starken Dekretierung der Banken, wozu sich noch die Beforgnis hinzugesellte, daß zur Füllung der Staatskasse den Banken die Barmittel entzogen werden könnten.

In der zweiten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts erkannte man, von England ausgehend, daß die Bank nicht Geld, sondern durch Sammlung von Geld Kredit zu schaffen im stande sei. Zwar hatte man schon 1602 in der holländisch-ostindischen Kompagnie einen Fingerzeig erhalten, auf welchen Grund die Banken zu stellen wären; doch kam der Gedanke erst nach Gründung der englisch-ostindischen Kompagnie 1714 und nach Gründung der englischen Südfsee-Gesellschaft 1711 zum klaren Bewußtsein. Die Banken mußten auf dem Handel aufgebaut werden. Somit wird die zweite Hälfte des XVIII. Jahrhunderts die Zeit der Gründung der Handelsbanken, und wiederum stehen an der Spitze die englische Bank, die Hamburger, die Amsterdamer und die Rotterdamer Bank. In Preußen wurde 1765 die Königliche Giro- und Lehnbank gegründet zur Förderung von Gewerbe, Handel und Industrie, der 7 Jahre später die Errichtung der Königlichen Seehandlung folgte. Gerade die letztere sollte industriellen und kommerziellen Zwecken dienen. Sie betrieb selbst einige industrielle Unternehmungen, unterhielt eine Zeitlang Filialen in Hamburg, Elbing, Amsterdam und Warfchau. Doch lag in Preußen die Schwerkraft im Ackerbau. Es wurden Lehnbanken grossen Stils geschaffen, durch welche den ländlichen Grundbesitzern gegen hypothekarische Sicherheit unkündbare Darlehen gegeben wurden. Vielfach führen diese Kreditanstalten den Namen Landschaft, Landschaftsbank, Ritterchaftlicher Kreditverein. In diesen Geldinstituten sind die ersten Keime der Hypothekenbanken zu suchen.

In der ersten Hälfte des XIX. Jahrhunderts entwickelte sich die Grossindustrie, entstand der Weltmarkt und wurde das Groszkapital angehäuft. Die Entwicklung des neuzeitlichen Erwerbslebens wurde von zwei Umständen begleitet: vom Auftreten der Banken Amerikas auf dem Geldmarkt und von der Einführung der Goldwährung, teils als Bimetallismus, teils als reine Goldwährung. Die erste amerikanische Bank wurde 1780 in Pennsylvanien gegründet, der 1794 die National-Bank der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika folgte, die erste große amerikanische Notenbank. Bei Ablauf ihrer Konzession ging sie 1809 ein, und an ihre Stelle traten eine ganze Reihe kleiner Notenbanken, die 1814 durch ihre übermäßige ungedeckte Notenausgabe eine schwere, bis nach Europa fühlbare Krisis herbeiführten. 1816 fand erst eine Sanierung der Verhältnisse durch die Gründung der Bank der Vereinigten Staaten von Nord-Amerika mit Beteiligung des Staates statt. Dieselbe erdrückte größtenteils die kleineren Bankinstitute. Infolge grosser Spekulationen in Staatsländereien wurde ihr Privilegium 1835 nicht erneuert. Als Privatbank weitergeführt, brach sie 1841 zusammen.

Im Jahre 1782 wurde in den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika die Doppelwährung eingeführt. 1803 folgten Frankreich und 1816 England. Ist auch heute noch ein heftiger Streit um Gold- oder Silberwährung, so muß doch gesagt werden, daß sich überall aus dem Bimetallismus die reine Goldwährung in Wirklichkeit entwickelt hat, da bei fortwährendem Sinken des Rohsilberwertes das Silbergeld als Scheidemünze dennoch seinen Wert behält. Auf dem Weltmarkt herrscht das Gold. In diesem Sinne führten 1853 die Vereinigten Staaten die Goldwährung ein; 1857 schuf sich Bremen eine Goldwährung, während zu gleicher Zeit in Deutschland die reine Silberwährung eingeführt wurde; 1862 nahm Italien die französische Goldwährung an, die 1865 auf Belgien und die Schweiz, 1867 auf Rumänien und 1873 auf Serbien ausgedehnt wurde; 1867 nahmen Österreich, 1869 Griechenland daran

Teil; 1873 führte das Deutsche Reich seine Goldwährung ein. Eine Reihe von Bestimmungen regelte später die Ausprägung und Bewertung der Silbermünzen als Scheidemünzen. Die allseitige Anerkennung des Goldes als Preismaß und Umlaufmittel legte den Grund für die Entwicklung der modernen Bank.

108.
Geschäfts-
umfang der
Banken.

Der Geschäftsumfang der neuzeitlichen Bank ist derart groß und verwickelt; ihre Thätigkeit greift in so hohem Maße in das socialpolitische Leben aller Kulturvölker ein, daß hier nur kurze Andeutungen gegeben werden können.

Zunächst spielt die Verfassung, d. h. die mehr oder weniger größere Abhängigkeit der Bank vom Staate, eine große Rolle. Reine Staatsbanken wie die Königliche Seehandlung in Berlin, sind selten. Ihr Geschäftskreis ist sehr klein und umfaßt nur Geldgeschäfte des Staates.

109.
National-
banken.

Die Hauptrolle spielen die sog. Nationalbanken. Dies sind Banken unter Beteiligung des Staates und einer Gesellschaft. Die Beteiligung des Staates besteht darin, daß der höchste Aufsichtsbeamte ein Minister oder ein staatlich bestelltes Kuratorium ist, daß die leitende Persönlichkeit der Bank ein vom Staate eingesetzter oder bestätigter Präsident ist, der in Geld- und Finanzangelegenheiten des Staates nicht selten im Staatsrate eine beratende Stimme hat, und schließlich, daß der Staat der Bank besondere, gesetzlich festgelegte Privilegien einräumt, z. B. Notenausgabe, Errichtung eines Netzes von Zweiganstalten, Abschließung von Geldgeschäften jeglicher, meist jedoch kurzfristiger Art. Die Beteiligung von Privatpersonen besteht in der Hergabe des Grundkapitals meist nach dem Modus der auf den Namen lautenden unkündbaren und nur durch Indossament übertragbaren Aktien. Nationalbanken haben den ausgesprochenen Hauptzweck, jeder kreditfähigen Person oder Gesellschaft gegen ausreichende Sicherheit Kredit zu gewähren, für sie Zahlungen in Empfang zu nehmen und zu leisten. Infolge ihres ausgedehnten Geschäftskreises erlangen sie eine herrschende Stellung im Bank- und damit auch im Börsenwesen.

Eine solche Nationalbank ist die Reichsbank in Deutschland und die Bank von England; ähnliche Banken sind die *Banca d'Italia* (1850), die Österreichisch-Ungarische Bank (1878), die Niederländische Bank und die Schweizerische Centralnotenbank.

110.
Notenbanken.

Nächst diesen Banken haben diejenigen eine größere Bedeutung, welche das Privilegium der Notenausgabe besitzen und die in ihrem Bezirke dieselbe Bedeutung haben wie die Reichsbank.

Solche Banken sind in Deutschland die Frankfurter Bank, die Sächsische Bank zu Dresden, die Bank für Süd-Deutschland, die Braunschweigische Bank, die Württembergische Notenbank, die Bayerische Notenbank, die Badische Bank. Außerdem besitzt die Landgrafschaft Ober-Lausitz und die Stadt Breslau das Recht der Notenausgabe, von dem aber Breslau seit 1893 keinen Gebrauch mehr macht. Die Ober-Lausitz gibt ihre Noten durch die Landständische Bank zu Bautzen heraus.

111.
Handelsbanken.

Die Handelsbanken machen auch alle kleineren Bankgeschäfte.

Das kleinere Bankgeschäft besteht zunächst in der Vermietung von Tresorfächern zur Aufbewahrung von Effekten, in der summarischen Verwahrung und Verwaltung von Effekten von Privatleuten, in der Einlösung von Zinscheinen, im An- und Verkauf von Wertpapieren, in der Eröffnung einer Zeichenstelle für Staats- und Industriepapiere u. s. w.

Beim eigentlichen Girogeschäft übernimmt die Bank Depositen, verwahrt dieselben und verwaltet sie gegen Vergütung, eröffnet dem Mandanten ein Girokonto, nimmt für ihn Zahlungen in Empfang, Coupons, Checks, Wechsel und schreibt ihm den Betrag gut. Die Bank leistet Zahlung für den Mandanten durch Umschreibung auf das Folium eines anderen, zahlt Wechsel oder Cheks etc., doch nur in Höhe seines Guthabens.

Beim Depofitengeschäft wird das Geld der Bank gegen Kündigung zur Benutzung übergeben. Die Bank zahlt in diefem Falle Zinfen und leiftet auf Verlangen diefelben Dienfte wie beim Girogefchäft, allerdings gegen Vergütung von feiten des Depofitors.

Beim Konto-Korrentgefchäft eröffnet die Bank gegen Vergütung dem Kunden einen Kredit; doch hat der Kunde eine befondere Sicherheit, als Hinterlegung von Effekten, Bestellung einer Hypothek, Bürgfchaft eines dritten, zu leiften. Die Bank leiftet für fichere Leute Zahlungen felbft über die Höhe ihrer Bürgfchaft hinaus.

Das Lombardgefchäft befteht in einem kurzfristigen Darlehen gegen Pfand in Wertpapieren, Waren oder Wechfeln.

Das Diskontogefchäft ift die Annahme und Weiterbegebung oder Einlöfung von ausländifchen und inländifchen Wechfeln. Der beim Diskontogefchäft zu Grunde gelegte Zinfufz heifst der Diskontofatz und ift für den kaufmännifchen Zinfufz maßgebend. Der Lombardfatz ift ftets höher.

Banken, welche nur folche wie oben genannte Gefchäfte machen, heifsen, wie bereits gefagt, Handelsbanken. Von den Banken, welche befondere Hauptzwecke verfolgen, find zuerft die Hypothekenbanken zu nennen. Ihr Entftehen fällt in die fechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts.

112.
Hypotheken-
banken.

Die Beftimmungen, nach denen fie ihre Gefchäfte abwickeln dürfen, find im Gefetz vom 6. Juli 1863 zuerft vom Staate normiert worden. Zu diefer Gruppe gehören z. B. die Deutsche Hypothekenbank zu Berlin, die Preufifche Hypotheken-Aktienbank, die Preufifche Boden-Kreditbank in Berlin, die Schlefifche Boden-Kreditbank in Breslau, die Sächfifche Hypothekenbank in Leipzig u. f. w.

Diefe Banken nehmen neben ihrem Aktienkapital grofse Summen auf, welche fie wieder als Hypotheken, meift auf ftädtifche Häuser, doch auch auf ländlichen Befitz ausleihen. Den Gläubigern werden befondere Pfandbriefe, auf den Inhaber lautend, ausgegeben, und diefe Pfandbriefe werden zu mäfsigem Zinfufz verzinfet. Der Überfchufz der Verzinfung ift Gewinn der Bank und wird an die Aktionäre verteilt. Man nennt diefe Banken auch *Spielhagen'sche* Banken.

Eine andere Gruppe bilden die Banken nach dem Syftem von *Schulze-Delitzsch*, fog. Genoffenfchafts- oder Kreditbanken. Diefe Banken find Girobanken, im befonderen für den Handwerkerftand, für die kleineren Kaufleute gegründet, denen gegen ein verzinliches Pfand kurzfristige Darlehen gegeben werden.

113.
Genoffenfchafts-
und andere
Banken.

Eine dritte Gruppe bilden die Verfeherungsbanken, von denen die älteren auf Gegenseitigkeit, die neueren auf Aktien gegründet find.

Als letzte Gruppe follen diejenigen Handelsbanken genannt werden, welche grofse induftrielle Unternehmungen, wie Eifenbahnbauten etc., fundieren⁴⁶⁾.

In grofsen Bankinftituten, welche mit bedeutenden Kapitalien arbeiten, ift der Wirkungskreis ein fo hervorragender, dafs aufser der Hauptbank noch in verfchiedenen gröfseren Städten Zweiganftalten, fog. Filialen, errichtet werden; die Gebäude der letzteren find oft fehr bedeutungsvoll.

114.
Zweiganftalten.

⁴⁶⁾ Bei den vorftehenden Auseinanderfetzungen wurden folgende Werke benutzt:

MOMMSEN, Th. Gefchichte des römifchen Münzwefens. Berlin 1860.
SOETBEER, A. Deutsche Münzverfassung. Erlangen 1876.
WIRTH, M. Das Geld als Umlaufmittel. Leipzig u. Prag 1884.
SCHURTZ, H. Grundrifs einer Entftehungsgefchichte des Geldes. Weimar 1896.
SCHARFER, V. Chronologie des deutschen Bankwesens. München 1896.
ROCHUSSEN, J. Währung, Banken und Handel. Berlin 1896.
MODEL, P. Die grofsen Berliner Effektenbanken etc. Jena 1896.
SCHMIDT, C. Die Hypothekenbanken und der grofsstädtifche Realkredit. Berlin 1899.
HELFFERICH, K. Studien über Geld- und Bankwesen. Berlin 1900.
CURTIUS. Griechifches Münzwesen. Abb. d. Akad. d. Wiffenfchaften 1869.

b) Gesamtanlage.

115.
Bauplatz.

Der Bauplatz für eine Bank ist naturgemäß dem Mittelpunkt des städtischen Geschäftsverkehrs möglichst nahe zu rücken. Das Bestreben nach solcher Lage führte vielfach dazu, daß sich auf gleichem Platze, in einer und derselben Straße mehrere Bankinstitute, bisweilen dicht nebeneinander, ansiedelten. Namentlich in Berlin tritt diese Erscheinung offenkundig auf; »Unter den Linden« und in den südlich davon gelegenen nahen Straßenzügen sind fast sämtliche größere Banken der Reichshauptstadt zusammengedrängt.

Ein Bauplatz mit tunlichst viel Lichteinfall ist natürlich erwünscht, doch in Rücksicht auf das soeben Gesagte meist nicht erreichbar. Durch zweckmäßig angelegte Lichthöfe und Auflösung der nach denselben gerichteten Fassaden in wenige Pfeiler und große Lichtöffnungen muß man diesem Mifsstand zu begegnen trachten.

116.
Raum-
erfordernis.

Wenn man von Flurgängen, Treppenhäusern und sonstigen Vor-, Verkehrs- und Verbindungsräumen abieht, so lassen sich die in einem neuzeitlichen Bankgebäude erforderlichen Räumlichkeiten in drei Gruppen zerlegen: in solche, welche dem geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum dienen, in solche, welche für den Geschäftsverkehr innerhalb der Bank selbst bestimmt sind, und in Wohnzwecken zugehörige Gelasse. Im besonderen sind die folgenden Räumlichkeiten notwendig.

- 1) Für den geschäftlichen Verkehr mit dem Publikum:
 - α) Eingangshalle (Vestibül) mit Windfang;
 - β) Kassenfaal, um den sich die für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Räume gruppieren;
 - γ) Kassen, und zwar:
 - a) die Hauptkasse zur Ein- und Auszahlung baren Geldes,
 - b) die Couponkassen, nötigenfalls mit verschiedenen Abteilungen, bestimmt zur Einlösung fälliger Coupons,
 - c) die Wechselkasse zur Auszahlung der Wechsel,
 - b) die Effektenkasse, zum Eintausch der Industrie- und Staatspapiere und sonstiger Wertgegenstände;
 - δ) Privattrefoze, welche zur sicheren Aufbewahrung und Bearbeitung von Werten aller Art dienen;
 - ε) Raum, am besten mit Kabinen versehen, worin einzelne Personen Arbeiten an ihren Wertpapieren, sonstigen Wertfachen etc. vornehmen können;
 - ζ) bisweilen kleiner Kassenfaal für den Wechselstubenverkehr.
- 2) Für den inneren Bankverkehr:
 - η) Banktrefoze;
 - θ) Bureaus für Direktoren, Ober- und sonstige Beamte;
 - ι) Sprech- und Wartezimmer der Direktoren, Oberbeamten etc., sowie Sekretariat;
 - κ) Wechselbureau, worin die Wechsel geprüft und nach Klassen geschieden werden, und Effektenbureau, bisweilen mit Kontrollabteilung verbunden, und Börsenbureau;
 - λ) Buchhalterei, und zwar Hauptbuchhalterei und Depotbuchhalterei;
 - μ) Räume für den Briefwechsel (Korrespondenzbureau), welche nicht selten in verschiedene Zweige, mit je einem Vorsteher, zerfallen;

- v) Registratur und Archivraum;
- ξ) Sitzungszimmer;
- o) Expedition;
- π) Zimmer, in denen die Diener ihre Arbeiten verrichten können, Gelass für den Fernsprechdienst, Zimmer für Schreibmaschinenarbeit, Kleiderablagen, Wafchräume, Erfrischungsräume, Aborte etc., ferner in größeren Bankinstituten
- ρ) Stempelzimmer, Kalkulatur, Druckerei, Buchbinderei, Vordruckniederlage (Formularienmagazin) etc.
- 3) Für Wohnzwecke:
 - σ) Dienstwohnungen für Hausverwalter, Pförtner, Maschinisten, Kaffendiener und andere Niederbedienstete;
 - ς) Dienstwohnungen für Direktoren und Oberbeamte, sowie in vielen Fällen
 - φ) Mietwohnungen, die an der Bank Fernstehende vermietet werden.

Die Gesamtanordnung eines Bankgebäudes wird in der Hauptsache von der Art des Geschäftsbetriebes beeinflusst, zum Teile wohl auch davon, ob für Direktoren und Oberbeamte Wohnungen vorzusehen sind oder ob gar, wie nicht selten der Fall, in den höher gelegenen Geschossen Mietwohnungen untergebracht werden sollen.

117.
Gesamt
anordnung⁴⁷⁾.

Im Erdgeschofs müssen sich allemal die Haupteingänge und der von dieser unmittelbar zu erreichende Kassenaal befinden; die Eingänge sollen leicht zu finden sein; der Bankbesucher muß sich ohne Mühe orientieren und an die von ihm gewünschte Stelle ohne Zeitverlust gelangen können.

Die Banktrefore lege man in die Nähe der zugehörigen Kassen, namentlich der Effektenkasse, und nahe an letzterer befinde sich das Effektenbureau, ebenso die etwa vorhandene Kontrolleabteilung.

Die für Direktoren, Oberbeamte und dergl. bestimmten Räume befinden sich zwar am besten gleichfalls im Erdgeschofs, werden aber, da die Größe der Baustelle es meist nicht gestattet, in der Regel in das I. Obergeschofs — am besten an die Hauptfront — verlegt. Von hier aus wird der ganze Betrieb geleitet, und je nach der Beschaffenheit und Gliederung des letzteren sind die einzelnen Abteilungen anzuordnen. In nächster Nähe der Direktionsräume müssen das Sprech- und Wartezimmer, das Sekretariat und das Wechselbureau angeordnet werden. Auch das Sitzungszimmer, welches beim Vorhandensein mehrerer Direktoren erforderlich ist, liege nicht zu entfernt davon.

Das Börsenbureau braucht in der Regel nicht in unmittelbarer Nähe der Direktion zu liegen; viel eher ist hier die Vereinigung mit den Räumen des Hauptbriefwechsels erwünscht. Die Buchhalterei kann sich ganz entfernt von den Vorstandsräumen befinden.

Die wohl bei den meisten Banken vorgesehenen Wohnräume für Direktoren und Oberbeamte werden fast immer in die Obergeschosse verlegt, während die Wohnungen des Hausverwalters, des Pförtners, des Maschinisten, einiger Kassenboten u. f. w. im Sockelgeschofs angeordnet werden.

In Berlin gestattet die Baupolizei nur fünf derartige Wohnungen, was zwar für kleinere Banken, nicht aber für große Institute dieser Art ausreicht.

Bei der Konstruktion und Ausführung eines Bankgebäudes wird man, wie

118.
Konstruktion.

⁴⁷⁾ Bei diesem und mehreren der folgenden Artikel wurde ein Vortrag *Heim's* (Banken und Bankgebäude. Zeitschr. f. Arch.- u. Ing., Wochausg., 1899, S. 832) mehrfach benutzt.

bei anderen Bauwerken ähnlicher Art, vor allem einen möglichst hohen Grad von Feuerficherheit und Unverbrennlichkeit anzustreben haben; doch kommt hier noch dazu, daß auch ein sehr weitgehendes Maß von Einbruchficherheit erforderlich ist, namentlich für die Bank- und Privattrefores, sowie für andere Gemächer, in denen Gegenstände von bedeutendem Werte aufzubewahren sind.

Bei der in größeren Städten üblichen Bauweise bezieht sich die Forderung möglicher Feuerficherheit hauptsächlich auf die Decken, für welche die vielen neuzeitlichen unverbrennlichen Konstruktionen zu wählen sind.

119.
Erhellung,
Heizung,
Lüftung etc.

In sämtlichen Geschäftsräumen, insbesondere aber in denjenigen, die den Kassenaal umgeben, und in letzterem selbst ist für eine ausgiebige Tageserhellung Sorge zu tragen. Deshalb gibt man den Fenstern meist sehr große Abmessungen und konstruiert sie, um tunlichst wenig Lichtfläche zu verlieren, nicht selten in Eisen, unter Umständen mit Zwischenproffen aus Messing.

In gleicher Weise müssen die Einrichtungen für künstliche Beleuchtung bei Dunkelheit vorgesehen werden, wozu sich zur Zeit das elektrische Licht — für den Kassenaal wohl Bogenlampen, sonst Glühlampen — am besten eignet. Gasbeleuchtung ist selbstredend nicht ausgeschlossen. In einzelnen Fällen, so z. B. in dem noch vorzuführenden Bankhaus *Günther & Rudolph* zu Dresden, ist an den Kassenstellen, in der Buchhalterei u. s. w. die indirekte Beleuchtung eingeführt worden, bei der bekanntlich die von der Lichtquelle ausgehenden Strahlen zunächst nach der weiß angestrichenen Decke und nach den oberen, gleichfalls sehr hellfarbigen Teilen der Wände geworfen und von da aus völlig zerstreut (diffus) nach dem Raum zurückgeworfen werden; die Lichtquelle selbst ist dabei unsichtbar⁴⁹⁾.

Für die Erwärmung der Räume während der kälteren Jahreszeit empfiehlt sich eine Sammelheizanlage; Ofenheizung ist wohl nur bei kleinen Instituten zulässig.

Da Bankräume zum Aufenthalt ziemlich vieler Personen während mehrerer Tagesstunden dienen, dürfen in dem betreffenden Gebäude ausgiebige Lüftungseinrichtungen nicht fehlen; insbesondere gilt dies vom Kassenaal.

Verschiedener Besonderheiten bezüglich der Einrichtungen für künstliche Beleuchtung, Heizung und Lüftung wird noch bei den unter d vorzuführenden Beispielen gedacht werden.

In ausgiebiger Weise muß auch für Feuerlöcheinrichtungen geforgt werden; namentlich ist auf zweckmäßiges Anbringen von Hydranten im ganzen Gebäude Bedacht zu nehmen.

120.
Außen-
architektur.

Die Architektur der Bankbauten wird in mannigfacher Weise beeinflusst. Nicht wie bei vielen Geschäftshäusern, die unten Läden und oben Wohnungen enthalten, tritt in den Fassaden ein Gegensatz in der Massenverteilung hervor. Es handelt sich hier zwar auch darum, die Lichtöffnungen im Erdgeschoss möglichst groß zu machen; aber die Harmonie wird nicht so gestört wie bei den erwähnten Geschäftshäusern, und es kann den ästhetischen Empfindungen besser Rechnung getragen werden.

Ferner kommen die vorhandenen Mittel sehr in Betracht. Die kostbare Inneneinrichtung, besonders bei den Trefores, läßt es nicht als großen Gegensatz erscheinen, wenn auch für die architektonische Ausgestaltung größere Geldmittel verlangt werden und der Architekt seiner Meinung, daß ein Bankgebäude

⁴⁹⁾ Siehe hierüber Eingehendes in: Fortschritte auf dem Gebiete der Architektur. No. 4: Hochschulen mit besonderer Berücksichtigung der indirekten Beleuchtung von Hör- und Zeichenfälen. Von E. SCHMITT. Darmstadt 1894.

auch im Auseren repräsentieren muß, in erwünschter Weise Geltung verschaffen kann. Weiter wirken ausschlaggebend die Lage an hervorragenden verkehrreichen Stellen, die Nähe anderer bedeutender Monumentalbauten und der teure Grund und Boden. Man greift daher auch bei der Ausführung zu den edelsten und besten Baustoffen, die oft aus großer Entfernung herbeigeschafft werden.

Wie wir bei den unter d folgenden Beispielen zu sehen Gelegenheit haben werden, ist auch der Gesamtcharakter der Städte, in dem die Bankbauten errichtet werden, von wesentlichem Einfluß auf die Architektur. In Berlin z. B.

Fig. 219.



Kassenaal in der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag.

Arch.: v. Förster.

findet man die klassichen und Renaissanceformen bevorzugt, in Cöln die gotische Architektur, in Wien Anklänge an italienische Palastbauten; in Prag wirken die vorhandenen Barockpaläste, in Dresden die Bestrebungen der Sezession bestimmend auf die Architektur der Bankbauten ein. Im allgemeinen werden die schmiegamen Renaissanceformen in verschiedenen Variationen zur Anwendung gebracht. Skulpturen und plastischer Schmuck werden in reichem Maße verwandt und hervorragende Künstler für die Ausführung in Anspruch genommen, die dann die namhaften Architekten, die für die Oberleitung erwählt sind, in

bester Weise unterstützen. Bei mehreren vorgeführten Bauten sind auch Wettbewerbe behufs Ermittlung der geeignetsten Architekten veranstaltet worden.

Nach außen ergibt sich besonders die architektonische Betonung des hohen, meist 1,00 bis 1,50^m über Erdgleiche liegenden Erdgeschosses mit den Haupteingängen. Mehr oder weniger stark profilierte Rustikaquaderungen sind hierfür sehr beliebt; denn damit wird am besten der Charakter der Festigkeit ausgedrückt, verfinnlichend das Bestreben, die verwahrten Schätze möglichst zu sichern.

Nach oben folgt dann eine leichtere Architektur: Auflösung der Massen durch Lifenen, Pfeiler, Säulen etc. In vielen der unter d vorgeführten Beispielen

Fig. 220.



Kassensaal in der Sächsischen Handelsbank zu Dresden.

Arch.: Schilling & Gräbner.

finden wir eine glückliche Lösung der Aufgabe, die unteren Massen mit den großen Öffnungen mit den oberen Massen, welche die kleineren Öffnungen der Wohnungsfenster enthalten, in Einklang zu bringen. Erwähnt mag noch hier werden, daß auch die farbige Wirkung verschiedener Baustoffe (rote und gelbe Sandsteine, dunkler Granit, Kupfer, Bronze und Vergoldung) für die Erhöhung und Wirkung der Architektur ausgenutzt worden ist.

Außer bei den Fassaden kommt bei der Ausgestaltung der Vestibüle, der Kassensäle und der Treppen die Architektur zur Geltung. Hier und bei der Einrichtung der vornehmeren Räume für die Direktion, die Verwaltungsräte und bei den Sitzungssälen bietet sich vielfach Gelegenheit, dem architektonischen

Können und der Phantasie des Architekten freien Spielraum zu gewähren. Im großen ganzen macht sich auch an diesen Stellen der Einfluss der gewählten Fassadenarchitektur maßgebend geltend. Außer den in Fig. 219 bis 221 beigefügten Beispielen der Saalarchitektur in der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag, in der Sächsischen Handelsbank zu Dresden und in der Nationalbank zu Lon-

Fig. 221.



Kaffensaal in der Nationalbank zu London.

Arch.: *Waterhouse*.

don möge noch auf andere schön durchgeführte Anlagen hingewiesen werden, so z. B. auf den Saal der Hypotheken- und Wechselbank in München, auf die Säle der großen Berliner und Pariser Bankgebäude und dergl. mehr.

Aus dem Vorgeführten geht hervor, daß die Architektur von der Entwicklung und dem Aufblühen des Bankwesens außerordentlich viel Gewinn gezogen hat.

c) Bestandteile und Einrichtung.

122.
Kassenfaal.

Der Kassenfaal bildet den Mittelpunkt, den Kern des dem Publikum hauptsächlich zugänglichen Teiles der Bankanlage und gelangt deshalb hier in erster Reihe zur Besprechung.

Schon durch die große Zahl von Kassen oder Schaltern, welche nach dem Kassenfaal münden, ergeben sich für denselben ziemlich bedeutende Flächenabmessungen; bei der Größenbestimmung desselben ist aber weiter zu berücksichtigen, daß zeitweise — bei Monats- und Vierteljahrsabschlüssen — der Verkehr einen sehr großen Umfang annimmt.

Fig. 222.



Kassenfaal in der Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

Bei Anordnung und Ausrüstung eines Kassenfaales ist ein sehr bedeutender Helligkeitsgrad — bei Tag und bei Dunkelheit — anzustreben. Aus diesem Grunde und ferner in Rücksicht darauf, daß dieser Raum den Mittelpunkt der Gesamtanlage bildet, ergibt sich nicht selten die Anordnung, wonach der Kassenfaal durch Decken-, bezw. Dachlicht erhellt, also im Grunde genommen ein in entsprechender Höhe mit Glas überdeckter Lichthof ist — daher wohl auch die Bezeichnung »Kassenhof«. Für viele der im nachstehenden vorzuführenden Beispiele trifft dies zu.

Da im Kassenfaal sehr viele Personen verkehren, so ist auf eine äußerst dauerhafte Fußbodenkonstruktion Rücksicht zu nehmen. Böden aus härtestem Holz dürften nur in kleineren Instituten zulässig sein; in den meisten Fällen ist

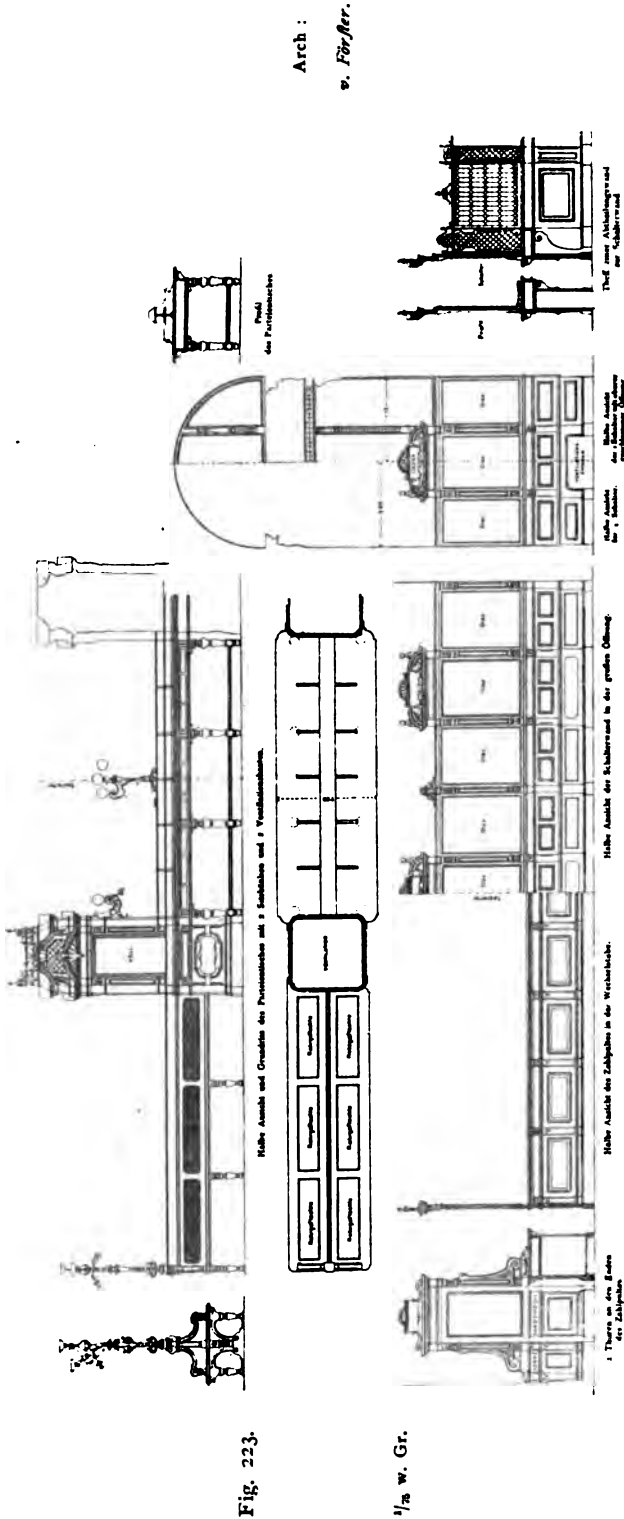


Fig. 223.

1/16 w. Gr.

Vom Kassensaal der Allgemeinen Kreditanstalt zu Prag⁴⁰⁾.

Stein zu wählen: meist Terrazzoböden oder solche aus allerbesten Tonfliesen.

Im Kassensaal sind zahlreiche Einrichtungsgegenstände aufzustellen. Das Publikum verlangt vor allem Sitz- und Schreibgelegenheiten, wodurch sich die Notwendigkeit von Stühlen, Bänken, Schreibtischen, Schreibpulten u. f. w. ergibt.

Das Publikum fordert in diesem Raume, in dem sich ihm die Bank, so zu sagen, präsentiert, Behaglichkeit und Bequemlichkeit, weshalb auch die Anordnung eines Warte- und Leseraumes erwünscht ist. Zum gedachten Mobiliar kommen noch die Zählstühle an den einzelnen Kassen und die Ausbildung der letzteren zugehörigen, meist vergitterten Schalter hinzu, so daß der Architekt in weitgehendem Maße Gelegenheit hat, sein künstlerisches Können zur Entfaltung zu bringen und die Wünsche des Publikums in ästhetischer Weise zu befriedigen. Wie dies bei den verschiedenen Ausführungen geschehen ist, zeigen mehrere der unter d aufgenommenen Beispiele: die Kassensäle der Hypotheken- und Wechselbank zu München, der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. etc. An dieser Stelle sei in Fig. 222 der Kassensaal der Dresdener Bank zu Hamburg beigefügt.

Für die eben erwähnte

⁴⁰⁾ Fakf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1896, Bl. 40.

Ausstattung der Kaffenäle mit Schalterabchlüssen, Mobiliar und dergl. mögen die Darstellungen in Fig. 223⁴⁹⁾ als Beispiel dienen.

Während der kühleren Jahreszeit muß sich der Kaffenaal ausreichend er-

Fig. 224.



Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien.

Arch.: v. Förster.

wärmen lassen, so daß die im Hause vorhandene Heizanlage auch auf diesen Raum auszudehnen ist. Desgleichen ist in Rücksicht darauf, daß hier stets ein starker, zu bestimmten Zeiten sogar ein hervorragend großer Menschenverkehr stattfindet, für eine ausgiebige Lüftungseinrichtung Sorge zu tragen. Heizkörper

und Lüftungsvorrichtungen werden in geeigneten Einrichtungsgegenständen untergebracht und dadurch verborgen.

Nicht allein bei den Kassenfälen, sondern auch bei den denselben vorgelagerten Eingangshallen (Vestibülen) mit Windfängen wird auf gediegene und behagliche Ausstattung großer Wert gelegt, und auch für derartige häufig prachtvolle Ausgestaltungen sind unter den Beispielen zu finden. Hier sei in Fig. 224 das Vestibül in der Allgemeinen Bodenkreditanstalt zu Wien angegeschlossen.

Bei manchen großen Instituten, so z. B. bei denjenigen in Berlin, sind außer dem Hauptkassenfaal noch andere, kleinere Kassenfäle vorgesehen worden; dieselben dienen dem fog. Wechselstubenverkehr. Hier tritt das Publikum

123.
Eingang.

124.
Besondere
Kassenfäle.

Fig. 225.



Direktionszimmer in der Dresdener Bank zu Hamburg.

Arch.: Haller.

mit den Bankbeamten unmittelbar in Verkehr, erteilt Aufträge, zieht Erkundigungen ein u. f. w.; die Wechselstube erscheint alsdann nicht selten als selbständige Anstalt in Form von Filialen, Wechsel- und Depositenkassen. Eine solche Zweiganstalt hat in diesem Falle ihren besonderen Briefwechsel, ihre besondere Buchhalterei und besonderen Tresor.

Wie in den für den Verkehr mit dem Publikum bestimmten Räumen der Kassenfaal den Kern der ganzen Anlage bildet, so sind für den inneren Bankdienst die der Direktion dienenden Räume der naturgemäße Mittelpunkt. Da sie auch Repräsentationszwecken dienen, werden sie, wie bereits angedeutet, gern an die Hauptfront des Gebäudes gelegt und meist ziemlich reich und vornehm ausgestattet; letzteres erstreckt sich auch auf die zu diesen Räumen führenden

125.
Räume für
Direktoren etc.

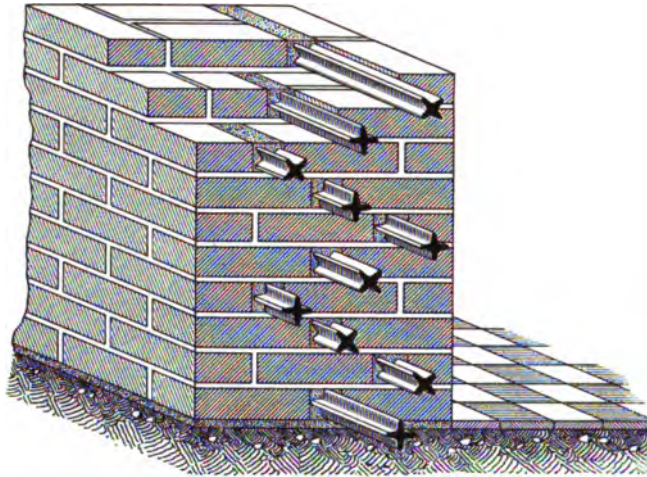
126.
Trefore.

Treppen und Vorräume. Als Beispiel solcher Ausstattung ist in Fig. 225 das Direktionszimmer der Dresdener Bank zu Hamburg (Arch.: *Haller*) aufgenommen.

Wertgelasse, Schatzkammern oder Trefore sind äußerst wichtige Räume eines Bankgebäudes. Bei ihnen gilt vor allem das in Art. 118 (S. 147) bereits Gefagte: sie müssen nicht allein feuerficher, sondern auch diebes- und einbruchficher konstruiert werden. Ja es kommt meist noch eine weitere Forderung hinzu: man verlangt, daß beim Zusammensturz eines Bankgebäudes die Trefore unverfehrt bleiben. Deshalb verlegt man die Trefore gern in das Keller-, bezw. Sockelgefchoß und ordnet um dieselben herum einen Beobachtungsgang an, der mehrere Male des Tages und namentlich während der Nacht von besonderen Wächtern durchschritten wird.

Wie schon erwähnt, hat man die Banktrefore und die Privattrefore zu unterscheiden. In ersteren werden die der Bank gehörigen oder bei ihr nieder-

Fig. 226.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

gelegten Barbestände, Effekten und sonstigen Wertgegenstände aufbewahrt. In der Regel sind zwei Banktrefore vorhanden: der eine im besonderen für Bankzwecke, der andere für die Effekten, welche bei der Bank niedergelegt werden.

Meistens schliessen sich an die Banktrefore die Privattrefore an. In diesen bewahrt das Publikum seine Werte oder Wertfachen nach Belieben auf. Zu diesem Zwecke sind einzelne Kästen oder *Safes* — in der Regel Schrankabteilungen mit Blechkassetten unter Einzelverschluss — vorhanden, deren einer oder auch einige einer bestimmten Person gegen Vergütung zur Benutzung übergeben werden. Jeder Kunde hat also hier seinen eigenen kleinen Trefor, der nach bestimmten Abmachungen von ihm und einem Bankbeamten verschlossen oder geöffnet werden kann. Mit solchen Privattreforen, wohl auch mit den Banktreforen, stehen häufig Arbeitsräume in Verbindung, in denen die an den aufbewahrten Gegenständen vorzunehmenden Hantierungen bewirkt werden können.

Man gebe den Trefor-Innenräumen keine zu geringe Höhe; man sollte in dieser Beziehung nicht unter 3,80^m gehen.

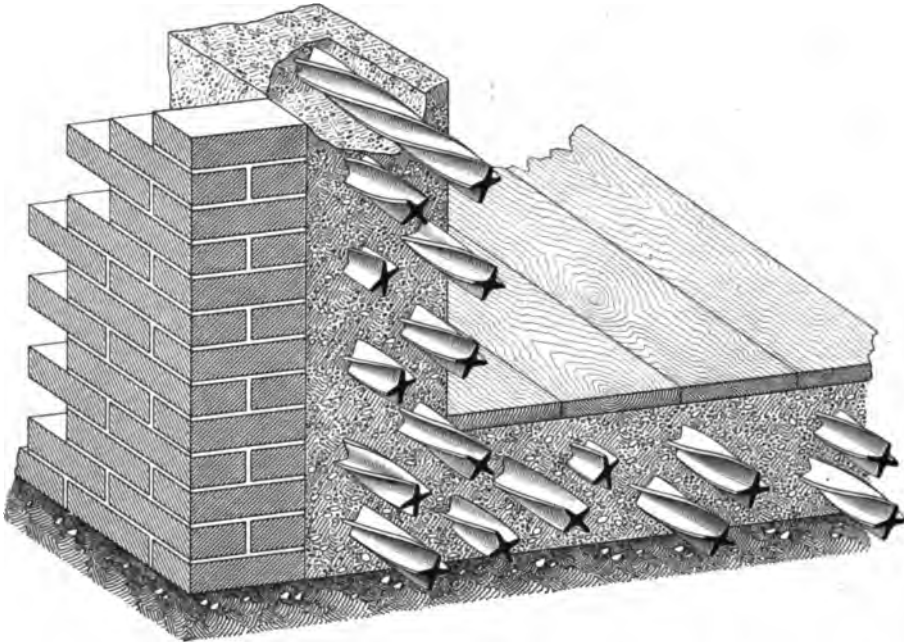
Für künstliche Erhellung, am besten elektrische Beleuchtung, ebenso für Heizung und Lüftung der Treforräume ist Vorforge zu treffen.

Die feuer-, einbruch- und sturzichere Konstruktion der Trefore ist in Teil III, Band 6 (Abt. IV, Abfchn. 6, Kap. 1: Sicherungen gegen Einbruch) dieses »Handbuches« bereits eingehend beschrieben worden; hier sei nur kurz das Nachstehende wiederholt.

Die Sicherung der Trefore nach unten geschieht am einfachsten und zweckmäßigsten durch Herstellung einer Betonsohlschicht, die vorteilhafter Weise bis zum Grundwasserspiegel hinabreicht. Wo dies nicht möglich ist, wird die Sohle reichlich von Bandeisen und Eisenstäben durchsetzt.

127.
Trefor-
fußböden.

Fig. 227.



Treforwände nach Patent *Arnheim*.

Die Konstruktion und Ausführung und damit die Sicherung der Treforwände wird in verschiedener Weise bewirkt:

1) Die Wände werden aus bestem Steinmaterial in Cementmörtel gemauert oder in bestem Cementbeton gestampft, im ersteren Falle in die Lager-, besser in die Stosfugen Bandeisen, im letzteren Falle gedrehte Kreuzeisen eingelegt. Hierher gehörige, von *Arnheim* ausgeführte Konstruktionen zeigen Fig. 226 u. 227, während Fig. 228 eine von *Scharowski* herrührende Konstruktion veranschaulicht.

2) Innerhalb der gut gemauerten Wände werden Panzerungen aus entsprechend starken Stahlplatten angeordnet, oder es werden I-Eisen dicht nebeneinander gestellt.

3) Man bringt beide Arten der Sicherung an.

Die zu den Treforen und Beobachtungsgängen führenden Türen sind nach Art der Geldschranktüren ausgebildet, erforderlichenfalls noch mit fog. Zeitfchlöffern versehen. Häufig bringt man eine Geldschranktür, welche des be-

128.
Trefor-
wände.

quemeren Verkehres wegen während der Geschäftsstunden in der Regel geöffnet bleibt, und eine innere einfache Eisen- oder Gittertür an.

Wenn Beamte sich längere Zeit in den Treferräumen aufhalten sollen, so sind Fenster in den Wänden nahezu unentbehrlich. Diese müssen durch starke Gitter und durch Läden, welche den Geldschranktüren ähnlich konstruiert sind, verwahrt werden. Die Verglasung ist in eiserne Fensterrahmen einzusetzen.

Die Decken der Trefore werden am einfachsten in der Weise gesichert, daß man genügend hohe Walzbalken dicht nebeneinander legt, sie mit Cementmörtel ausgießt und dann eine Betonlage von ca. 50 cm Mächtigkeit aufbringt (Fig. 228).

Wenn die im vorstehenden angeführten Sicherheitsmaßregeln getroffen werden, so ist ein Einbruch in die Trefore wohl völlig ausgeschlossen, und nur Dynamitsprengungen könnten möglicherweise Erfolg haben; allein durch die die Trefore umziehenden Beobachtungsgänge dürften wohl auch diese kein nennenswertes Ergebnis hervorbringen.

Bei Bemessung der Archivräume ist die gesetzliche Bestimmung der 10 Jahre dauernden Aufbewahrungspflicht für Briefschaften zu beachten. Ferner ist auf weitgehende Feuerficherheit Bedacht zu nehmen.

Nicht selten werden die Archivräume nach dem Dachgeschoß verlegt und dort durch vollständig feuerfichere Konstruktion dem Zweck derselben entsprochen. Die von *Scharowski* konstruierten Räume dieser Art in der Dresdener Bank zu Dresden sind durch Fig. 229 veranschaulicht.

Die im Kellergeschoß befindlichen Räume für die Sammelheiz- und Lüftungsanlagen, sowie die gleichfalls daselbst gelegenen Räume für die sonstigen maschinellen Einrichtungen und den Maschinisten sind von den Bankräumen, besonders aber von den Treforen, vollständig zu trennen und müssen besondere Zugänge erhalten.

Außer der Haupttreppe, die in der Regel zu den Direktionsräumen führt, sind für den Verkehr der Bureaus untereinander noch weitere Treppen erforderlich. Für gleichen Zweck dienen auch Fernsprecheinrichtungen, Zimmertelegraphen, Rohrpostanlagen, Bücheraufzüge, unter Umständen auch Personenfahrstühle. Für die Einrichtungen der Rohrpost sind Rohre von 4 bis 6 cm lichter Weite zu verwenden, dabei Vorsprünge und starke Krümmungen tunlichst zu vermeiden. Der Betrieb erfolgt entweder durch Druckluft mit Patronen, welche die zu befördernden Gegenstände enthalten, oder ohne Patronen durch Luftanfangung.

Für die im Haufe untergebrachten Wohnungen sind besondere Treppen vorzusehen.

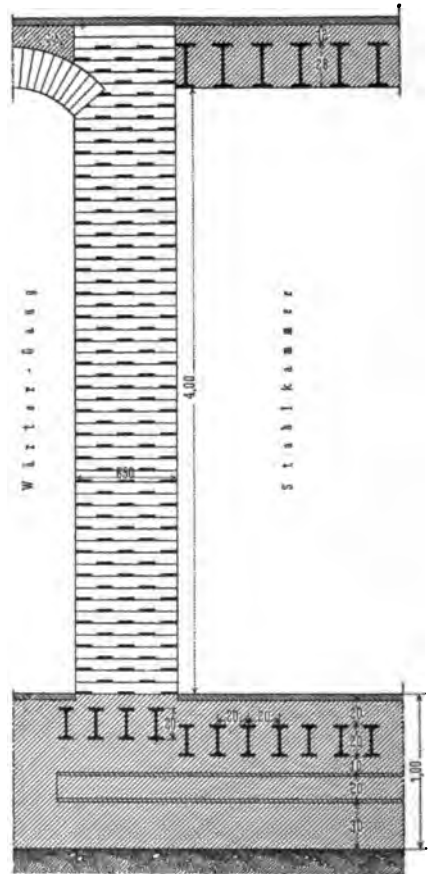
129.
Trefor-
decken.

130.
Archiv-
räume.

131.
Heiz- und
Maschinen-
räume.

132.
Verkehr-
einrichtungen.

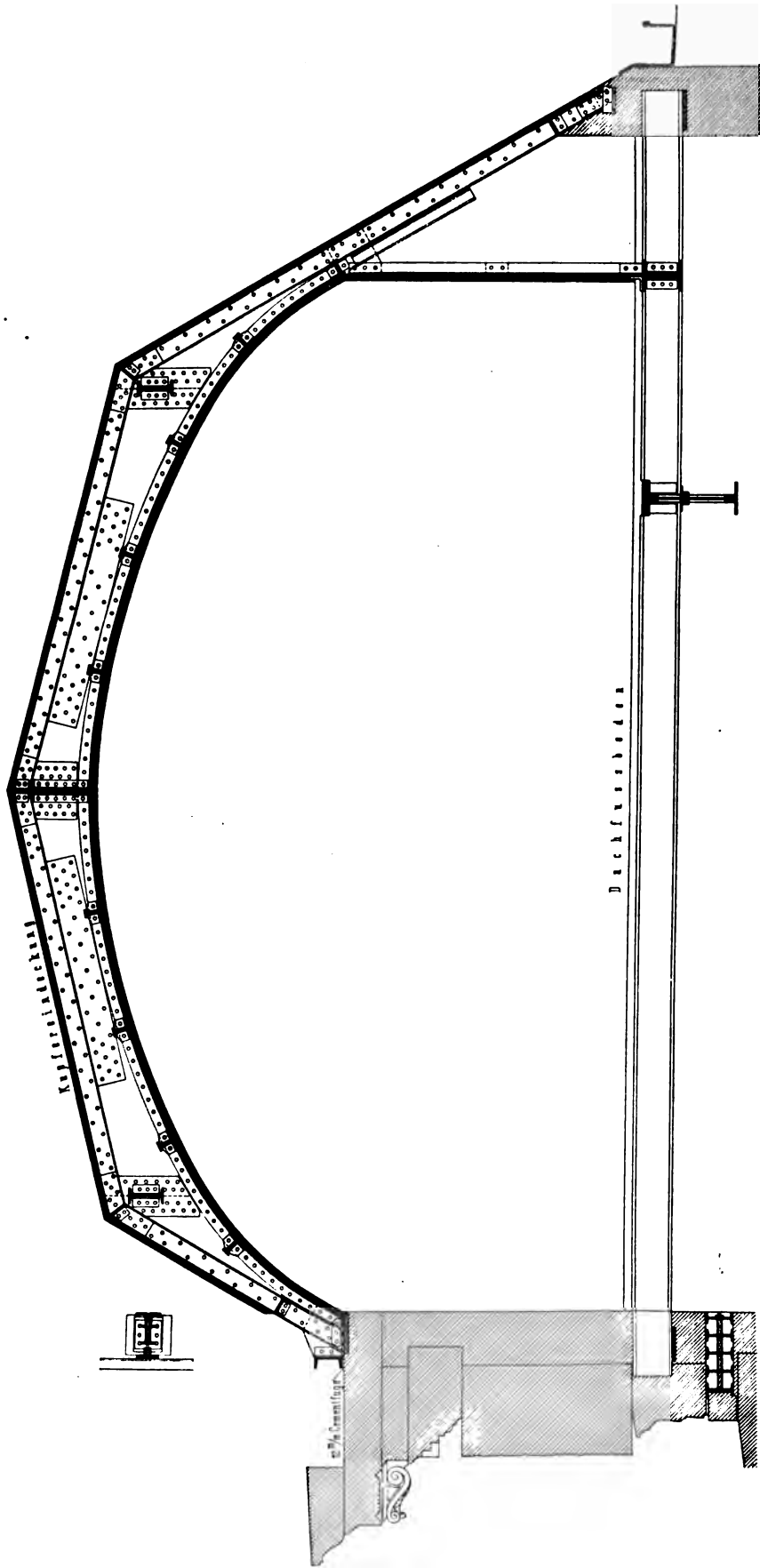
Fig. 228.



Treforkonstruktion in der Dresdener Bank zu Dresden.

Ing.: *Scharowski*.

Fig. 229.

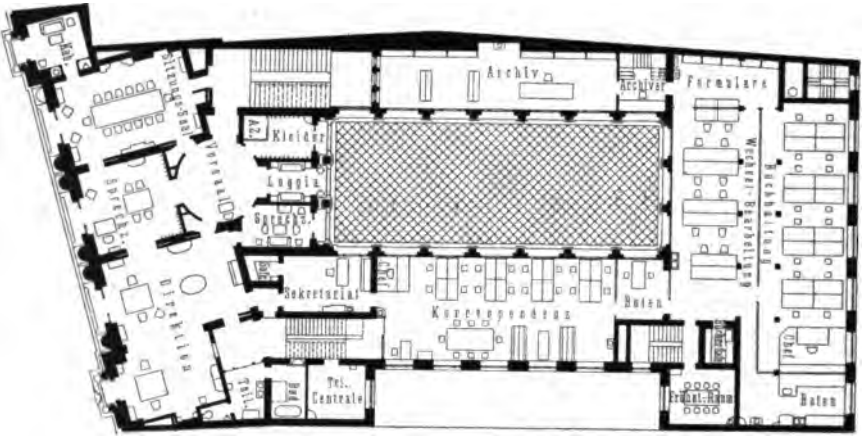


Archivraum in der Dresdener Bank zu Dresden.

$\frac{1}{100}$ w. Gr.

Ing.: Scherowski.

Fig. 230.



I. Obergesch. mit Mobiliar.
1/100 w. Gr.

Fig. 231.



Dresdener Bank zu Hamburg.
Arch.: Haller.

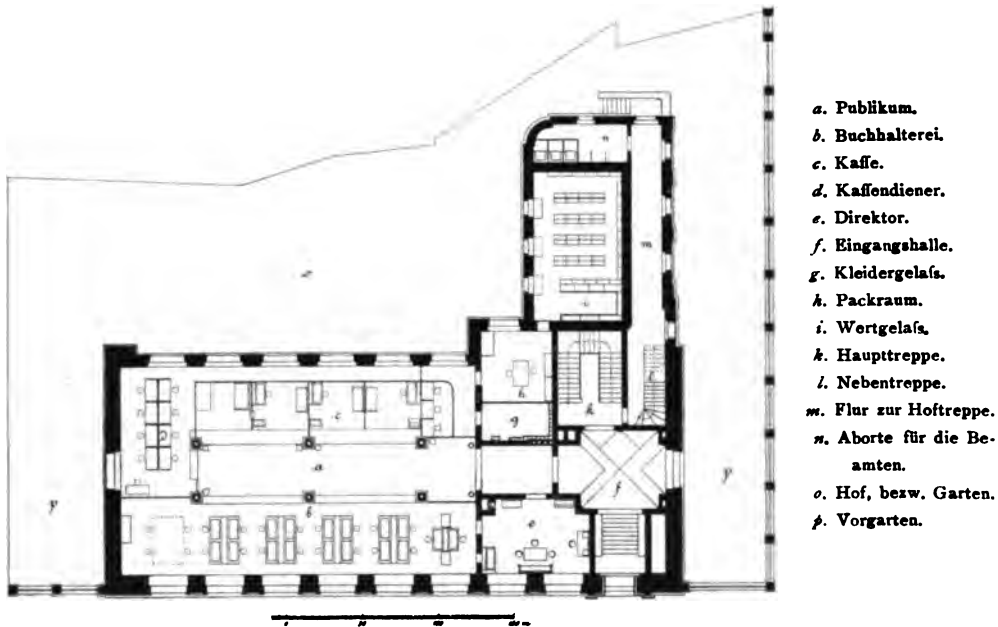
Büroeinrichtung.

Unter den Einrichtungsgegenständen der Geschäftsräume eines Bankhauses sind die Zahlische der Kassengasse, sowie die in letzteren und in den Bureaus aufgestellten Schreibpulte die wichtigsten. Die Zahlische oder Zahlpulte erhalten Platten aus poliertem Marmor oder einem anderen sich hierzu eignenden Steinmaterial; für Randleisten, die das Abrollen von Münzen etc. verhüten, ist Sorge zu tragen; die Unterfüße erhalten durch lotrechte Wände und wagrechte Böden eine Facheinteilung, die sich zum Unterbringen von Geschäftsbüchern, Vor drucken etc. eignen. In den Darstellungen in Fig. 220 u. 221 (S. 150 u. 151) ist auch der Zahlisch mit berücksichtigt.

Die Schreibpulte der Beamten — am besten aus hartem Holze hergestellt — werden am vorteilhaftesten als Doppelpulte ausgeführt, die mit der einen

133-
Möbiliar.

Fig. 232.



Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover.

Erdgeschofs.

Arch.: *Hafak.*

Stirnseite mitten an einem großen Fenster stehen. Die Entfernung dieser Pulte von Mitte zu Mitte beträgt 3,15 bis 3,50^m; sie ist für die Fensterachsenweite maßgebend. Fig. 230 bis 232 zeigen die Möbiereinrichtung in den Bureaus der Dresdener Bank zu Hamburg und der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover; weitere Beispiele finden sich in den im folgenden vorzuführen den Grundrissen von Bankgebäuden.

Weniger gut beleuchtete Stellen der Geschäftsräume werden zum Aufstellen von Fachgerüsten (Regalen), Schränken, Kästen, Tischen u. s. w. benutzt. Bei einigen der unter d vorzuführen den Beispiele sind sämtliche Möbiliarstücke eingetragen, so z. B. in Fig. 237 u. 238, sowie auf der Tafel bei S. 175, worauf hiermit verwiesen werden mag.

d) Ausführungen.

1) Deutsche Anlagen.

134.
Beispiel
I.
(Berlin.)

Die Reihe der vorzuführenden Beispiele sei durch mehrere in Deutschland errichtete Bankgebäude, zunächst durch einige der neuesten Zeit angehörige Ausführungen der Reichshauptstadt, eröffnet.

Wir machen den Anfang mit dem Hause der Dresdener Bank zu Berlin (Fig. 233 bis 236⁵⁰⁾, welche von *Heim* in mehreren Bauperioden ausgeführt worden ist. Die beiden Hauptfronten liegen gegen den Opernplatz und gegen die Französische Straße, eine dritte Front gegen die schmale Hedwigskirchgasse.

Das Erdgeschoß (Fig. 235) zerfällt im wesentlichen in zwei Teile. Der erste Teil mit dem Hauptzugang vom Opernplatz aus gruppiert sich um den Saal der Haupt- und Effektenkasse, wobei an der

Fig. 233.



Dresdener Bank zu Berlin.

Schaufseite am Opernplatz.

Arch.: *Heim*.

Front das Börsenbureau und die Versicherungsabteilung gelegen sind; der zweite Teil gruppiert sich um den Kassensaal der Wechselstube mit dem Hauptzugang von der Französischen Straße und dem Nebenzugang von der Hedwigskirchgasse. Für die im I. Obergeschoß angeordneten Räume der Direktion ist ein besonderer Zugang mit Treppe vom Opernplatz vorgesehen.

Im Zusammenhang mit den am Hauptkassensaal gelegenen Effekten- und sonstigen Kassen sind im Untergeschoß (Fig. 236) zwei Banktresors vorhanden, zu denen helle Arbeitsräume mit Zugang aus dem Effektenbureau gehören. Unter dem Kassensaal der Wechselstube liegt der große Privattresor, welcher vom Publikum unmittelbar betreten wird. In Verbindung mit diesem durch zwei Stockwerke reichenden Privattresor stehen im Untergeschoß helle Arbeitsräume für das Publikum mit einer großen Anzahl von Kabinen, während im Erdgeschoß Les- und sonstige Aufenthaltsräume gelegen sind, von denen eine bequeme Treppe nach dem Privattresor hinabführt. Neben dem Hauptprivattresor sind

⁵⁰⁾ Nach den freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurat L. Heim in Berlin.

noch kleinere Trefore zur Aufbewahrung von Wertgegenständen (Kisten) vorgeehen, mit Aufzug nach dem Erdgeschoß. Im übrigen befinden sich im Untergeschoß längs der Front am Opernplatz Expedition und Druckerei, längs der Front an der Französischen Straße Pfortnerwohnung und Kantine. Die Kleiderablagen sind derart angeordnet, daß sämtliche Kassenbeamte ihre Kleider, Hüte etc. im Untergeschoß lassen, während für die Beamten der Obergeschoße in jedem Geschoß ein Kleiderablegeraum mit anliegenden Aborten vorgeehen ist. Schließlich liegen im Untergeschoß die Räume für die Sammelheizung, für Lüftungsvorrichtungen und für den Antrieb der Rohrpostanlage, durch welche sämtliche Bureaus mit 16 Stationen untereinander verbunden sind.

Fig. 234.

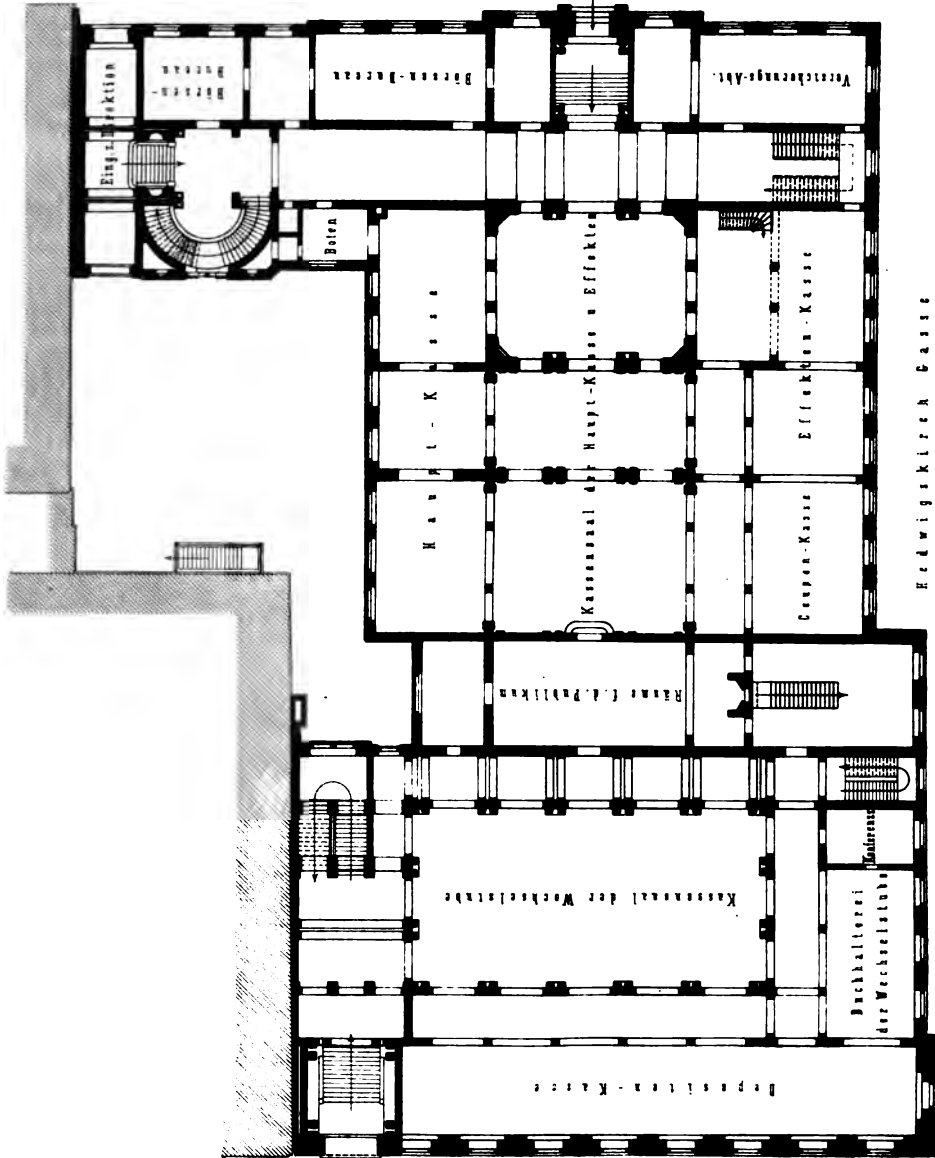


Dresdener Bank zu Berlin.
Schaufseite an der Französischen Straße.
Arch.: Heim.

Im I. Obergeschoß befinden sich an der Front des Opernplatzes 9 Arbeits- und Sprechzimmer der Direktion; der 5 m breite Flurgang vor denselben dient als Warte- und Vorraum. Anschließend an die Räume der Direktion liegen diejenigen des Sekretariats- und Konfortialbureaus, sowie diejenigen des Wechselbureaus; auch ist nachbarlich ein besonderes Auskunftsbureau vorgeehen. An der Front der Französischen Straße ist der Aufsichtsrats-Sitzungssaal mit Vorzimmer angeordnet; in Verbindung hiermit befindet sich die Personalabteilung, während die sonstigen Räume vorläufig noch verfügbar gehalten werden.

Im II. Obergeschoß liegen in dem Teile gegen den Opernplatz die sehr ausgedehnten Räume für Korrespondenz, wie die Räume für die Depotbuchhalterei, während die Räume für die Hauptbuchhalterei den Gebäudeteil gegen die Französische Straße vollständig ausfüllen. Oberhalb des II. Obergeschoßes befinden sich Archivräume und Wohnungen der Kassenboten.

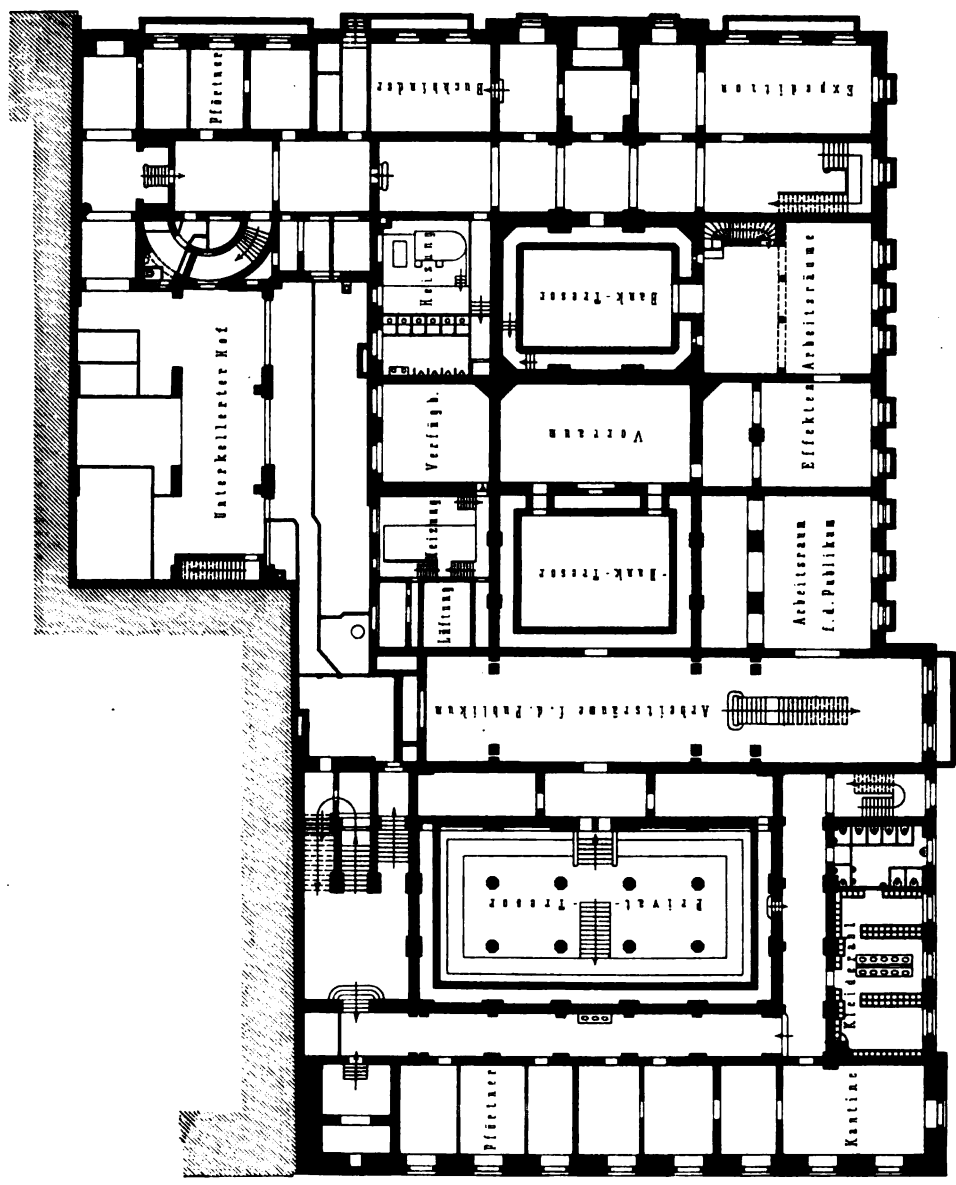
Erd-
geschoß.



Französische Strasse

Fig. 235.

Socket-
gechof.



Dresdener Bank zu Berlin 80).

Arch.: Heilm.

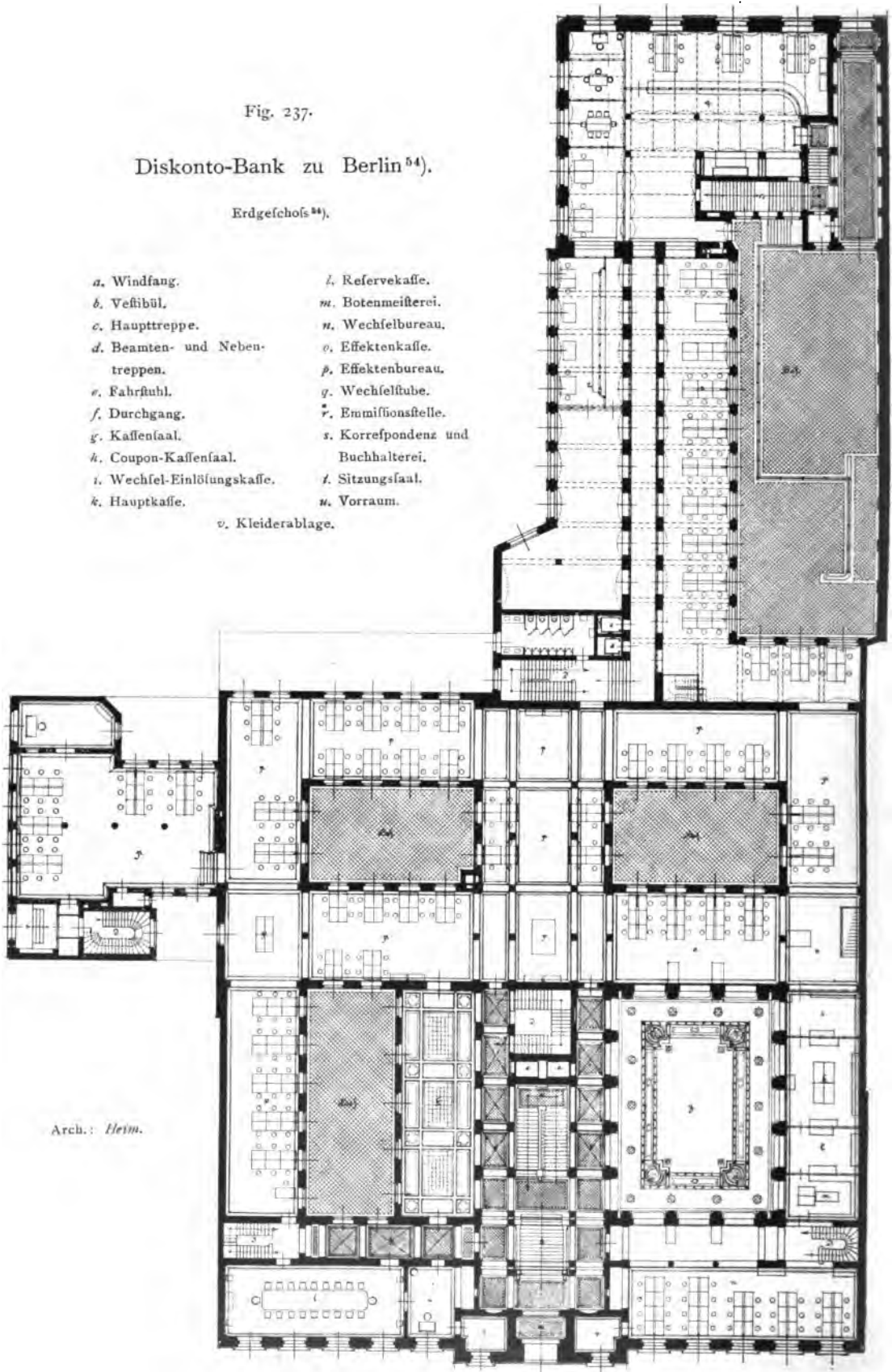
Fig. 236.

Fig. 237.

Diskonto-Bank zu Berlin⁵⁴⁾.

Erdgeschoss⁵⁴⁾.

- | | |
|-------------------------------------|---|
| <i>a.</i> Windfang. | <i>l.</i> Refervekafe. |
| <i>b.</i> Vestibül. | <i>m.</i> Botenmeisterei. |
| <i>c.</i> Haupttreppe. | <i>n.</i> Wechselbureau. |
| <i>d.</i> Beamten- und Nebentreppe. | <i>o.</i> Effektenkafe. |
| <i>e.</i> Fahrstuhl. | <i>p.</i> Effektenbureau. |
| <i>f.</i> Durchgang. | <i>q.</i> Wechselstube. |
| <i>g.</i> Kassenaal. | <i>r.</i> Emmissionsstelle. |
| <i>h.</i> Coupon-Kassenaal. | <i>s.</i> Korrespondenz und Buchhalterei. |
| <i>i.</i> Wechsel-Einlösungskaffe. | <i>t.</i> Sitzungsaal. |
| <i>k.</i> Hauptkafe. | <i>u.</i> Vorraum. |
| <i>v.</i> Kleiderablage. | |



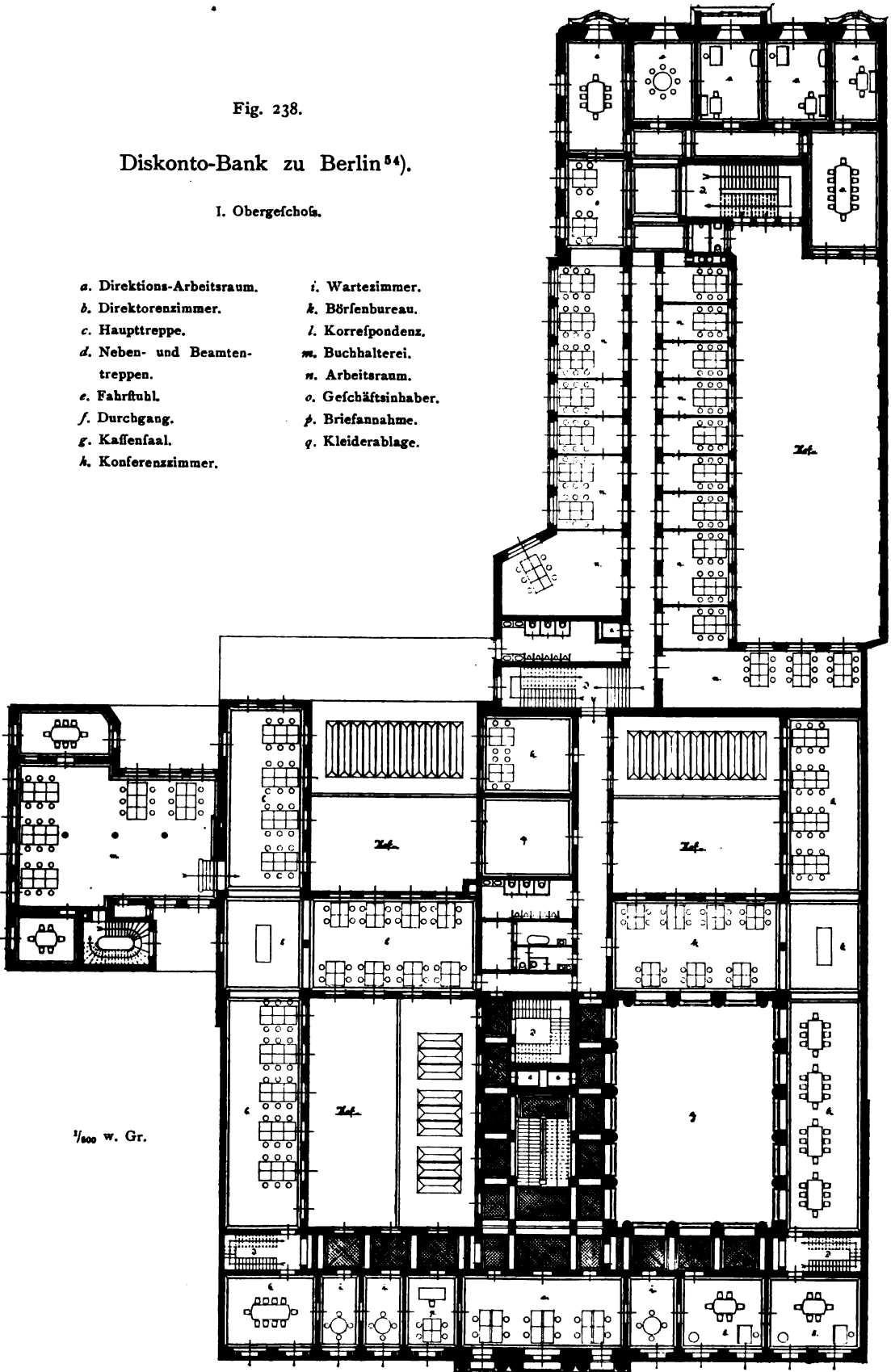
Arch.: Helm.

Fig. 238.

Diskonto-Bank zu Berlin⁵⁴⁾.

I. Obergeschoß.

- | | |
|------------------------------------|----------------------|
| a. Direktions-Arbeitsraum. | i. Wartezimmer. |
| b. Direktorenzimmer. | k. Börsenbureau. |
| c. Haupttreppe. | l. Korrespondenz. |
| d. Neben- und Beamten-
treppen. | m. Buchhalterei. |
| e. Fahrstuhl. | n. Arbeitsraum. |
| f. Durchgang. | o. Geschäftsinhaber. |
| g. Kassenaal. | p. Briefannahme. |
| h. Konferenzzimmer. | q. Kleiderablage. |



1/100 w. Gr.

Die Außenarchitektur (Fig. 233 u. 234) ist durchweg in Sandstein gehalten. Das Haupttreppenhaus und das Vestibül an der Französischen Straße sind ebenfalls in weißem feinen Sandstein ausgeführt. Der anschließende Saal der Wechselftube, durch zwei Geschosse reichend, mit Deckenlicht, wurde in istrischem Kalkstein hergestellt und in gleichem Material die Ausführung der Haupttreppe am Opernplatz bewirkt.

Sämtliche Decken sind massiv zwischen eisernen Trägern gewölbt. Die Fußböden der Säle und Flurgänge sind in Terrazzo, bezw. Mosaik, die Wandflächen der Kassenräume, sowie der Flurgänge vorwiegend in Stuckmarmor ausgeführt.

Die Bauausführung des Gebäudes gegen den Opernplatz erfolgte 1888. Diese Gebäude sind teilweise beseitigt, bezw. umgebaut worden im Anschluß an die Ausführung des neuen Gebäudes nach der Französischen Straße, welche 1898—1901 geschah⁵¹⁾.

Ganz in der Nähe der Dresdener Bank befindet sich das Haus der Diskonto-Bank in Berlin; auch dieser Bau mit seiner so großen Baufläche und seinen vornehmen Architekturformen repräsentiert das große Institut, dessen Geschäftsräume hier liegen, in würdiger Weise.

Ursprünglich (bis 1898) war das Bankgebäude der Diskonto-Gesellschaft auf drei Grundstücken errichtet, nämlich: Unter den Linden 35, Charlottenstraße 36 und Behrenstraße 43/44. Die ältesten Gebäude bedeckten das Grundstück Behrenstraße 43/44. Hier befanden sich die Kassen- und Korrespondenzräume, auch Dienstwohnungen in Gebäuden, welche, abgesehen von einem älteren, von *Hützig* umgebauten Vorderhaufe, meist nur ein- oder zweigeschossig waren und eine sehr mangelhafte Ausnutzung des Bauplatzes darstellten.

Demnächst war durch *Ende & Boeckmann* ein Gebäude an der Charlottenstraße errichtet worden, welches zu Dienstwohnungen und auch als Couponkasse diente und wegen der geringen Breite der Charlottenstraße auch nur beschränkte Höhe hatte⁵²⁾.

Schließlich war etwa 1889 von denselben Architekten ein neues Gebäude auf dem Grundstück Unter den Linden errichtet worden, welches im Erdgeschoss die Wechselftube enthält, im I. Obergeschoss die Räume der Geschäftsinhaber⁵³⁾, darüber verschiedene Sonderbüros.

Die Unzulänglichkeit der Kassen, der Effektenbüros und der Tresore führte 1898—99 zur Aufstellung eines Neubautwurfes durch *Heim* (Fig. 237 u. 238⁵⁴⁾. Nach diesem Entwurfe ist die Vereinigung der drei Grundstücke entstanden, und gegenwärtig stellen die Gebäude ein einheitliches, organisch verbundenes Ganze dar. Der Schwerpunkt ist nach der Behrenstraße verlegt worden, wo über einem Untergeschoss dreigeschossige Gebäude errichtet sind, welche vier Höfe umschließen.

Der rechte Vorderhof ist zum Kassensaal für Hauptwechsel und Effektenkasse ausgebildet; der linke Vorderhof ist teilweise für die Couponkasse verwertet. Die genannten beiden großen Kassenräume liegen zu beiden Seiten eines Mitteltrakts, der die Haupttreppe, die Beamtentreppe und die Fahrühle enthält.

Im Untergeschoss befinden sich ausgedehnte Kleiderablagen und Bedürfnisräume für die im Erdgeschoss beschäftigten Beamten; auch liegen hier unter dem Hauptkassensaal der große Banktresor, daran anschließend ausgedehnte Büros zur Bearbeitung der Effekten unterhalb der an die Kassen anschließenden Effektenbüros und mit diesen unmittelbar durch eine gefonderte Treppenanlage verbunden. Außerdem enthält das Untergeschoss die Wohnung des Pförtners, des Maschinisten und zweier Kassenboten, auch eine geräumige Kantine zur Verpflegung der Beamten, schließlich noch die Heizungs- und Lüftungsanlage.

Die Anordnung des Erdgeschosses ist aus Fig. 237 ersichtlich, insonderheit die Raumeinteilung der Kassen, Botenzimmer etc., sowie die Anordnung der ausgedehnten Effektenbüros. Im Gebäudeteil Unter den Linden befindet sich nach wie vor die Wechselftube, mit den Effektenbüros verbunden. Im Zusammenhang mit der Wechselftube sind im Untergeschoss daselbst Privattresore angelegt.

Im I. Obergeschoss (Fig. 238) befinden sich zunächst der Behrenstraße die gemeinsamen und privaten Arbeitszimmer der Direktoren, ein Konferenzzimmer und die nötigen Sprechzimmer. Anschließend daran

⁵¹⁾ Nach: Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 505.

⁵²⁾ Über diesen Erweiterungsbau siehe: Deutsche Bauz. 1892, S. 49.

⁵³⁾ Bei der Diskonto-Gesellschaft besteht die besondere Einrichtung, daß neben der geschäftsführenden Direktion die Geschäftsinhaber einen maßgebenden Einfluß auf die Geschäftsleitung ausüben.

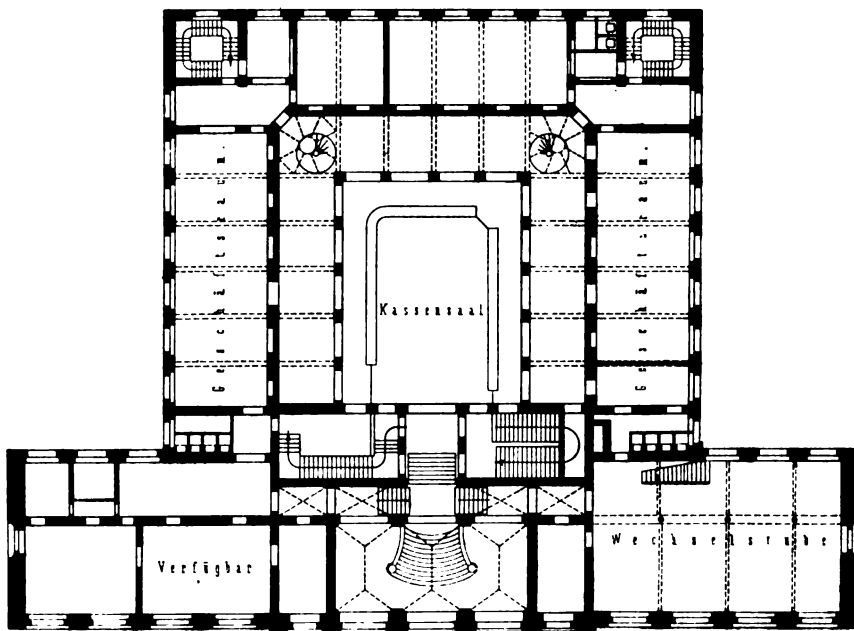
⁵⁴⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurats *L. Heim* in Berlin.

Fig. 239.

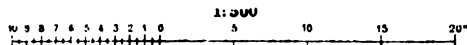


Schaufseite.

Fig. 240.



Erdgeschoss.



Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) zu Berlin.

Arch.: Ende & Böckmann.

sind Korrespondenz-, Börsen- und Dividendenbureaus angeordnet; eine breite Flurgangverbindung stellt den Zusammenhang mit den Räumen der Geschäftsinhaber her, die Unter den Linden verblieben sind.

Im II. Obergeschoß wurden die Buchhalterei und die Specialbureaus untergebracht, besonders auch die Geschäftsräume verschiedener Gesellschaften, welche mit der Diskonto-Gesellschaft in engstem Zusammenhang stehen.

Die Fassade in der Behrenstraße sowohl, wie der Hauptkassensaal und das anschließend gelegene Treppenhaus mit den Seitengängen sind in weißem, feinem, schlesischem Sandstein mit reicher Bildhauerarbeit in monumentalen Formen durchgeführt. Die Wandflächen der Kassen mit den anschließenden Bureaus sind in Stuckmarmor gehalten, ebenso die gewölbten oberen Hauptflurgänge. Die Ausstattung der gesamten Kassenräume, sowie derjenigen Räume, welche sich an das Haupttreppenhaus anschließen, ist in Mahagoniholz erfolgt. Die massiv hergestellten Decken sind durchweg hell gehalten und zeigen, wie das Äußere, Renaissanceformen. Die Fußböden der öffentlichen Räume sind in Terrazzo, bezw. in Stichtmosaik ausgeführt. Die Bureauräume haben Linoleumbelag, auf welchen in den Räumen der Direktion Teppiche gelegt sind.

Abgesehen von dem Unter den Linden vorhandenen Sitzungssaal ist ein zweiter größerer Sitzungssaal im Erdgeschoß an der Behrenstraße mit Beratungszimmer und Toilettenraum, den Bedürfnissen entsprechend, eingerichtet worden. Im Dachgeschoß, dessen Decke ebenfalls gewölbt ist, befindet sich das Archiv.

Die Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) am Schinkelplatz zu Berlin (Fig. 239 u. 240) wurde 1890—92 nach den Plänen von *Ende & Boeckmann* erbaut. Der I-förmige Grundriß ist sehr übersichtlich beiderseits der mittleren Hauptachse ausgebildet.

Im Untergeschoß schließt sich an die in der Mitte gelegene umfangreiche Treforanlage die Effektenbuchhalterei an; links vom monumentalen Haupteingang befinden sich die Hausmeisterwohnung, rechts große Räume für das Publikum im Anschluß an die Treforräume mit den *Safes deposits*.

Durch drei halbkreisförmig geschlossene Portalöffnungen am Schinkelplatz gelangt man in den Haupteingangstür (Fig. 240), von dem aus eine schön geschwungene Freitreppe nach dem in der Mitte des Erdgeschoßes befindlichen Kassenhofe, sowie nach den seitlich gelegenen Haupttreppen und den besonderen vermietbaren Geschäftsräumen führt. Um den mit Glas überdeckten Kassenhof liegen die Wechsel-, Coupon-, Effekten- und Hauptkassenräume; linksseitig sind noch Geschäftsräume an ein anderes Bankinstitut vermietet.

Im I. Obergeschoß befinden sich ausschließlich Geschäftsräume, Direktoren-Sprechzimmer u. s. w. der Darmstädter Bank. Die gegenüber dem Königlichen Schloß liegende imposante Fassade (Fig. 239) mit reichem figürlichem Schmuck von *v. Uchtritz* ist in rotem Maintal-Sandstein hergestellt, unten auf einem Sockel aus Basaltlava aufruhend.

Die Ansichten der Hintergebäude sind mit roten Laubener Ziegeln verblendet, während die Gesimse und die Fenstereinfassungen aus demselben Material wie die Hauptfront hergestellt sind. Für die Pfeiler des Kassenhofes ist Blauberger Granit, für die Haupttreppe polierter Untersberger Marmor verwendet worden⁶⁵⁾.

Die Baukosten betragen 1 880 000 Mark, so daß auf 1 qm überbauter Fläche 1070 Mark entfallen

Die Reichsbank zu Berlin, aus der Königl. preussischen Hauptbank hervorgegangen, liegt in der Nähe der vorgenannten Banken im Mittelpunkt des Geschäftsverkehrs, zwischen Hausvogteiplatz, Oberwall-, Jäger- und Kurstraße, auf einem Grundstück von 8500 qm Flächenausmaß mit einer überbauten Fläche von 6070 qm. Einen großen Teil dieses Grundstückes bedeckt der alte, von *Hitzig* 1869—76 hergestellte Bau, dessen Kosten etwa 4 200 000 Mark betragen⁶⁶⁾.

Der Haupteingang befindet sich in der Jägerstraße. Durch ein großes Vestibül, an welches die Flurgänge anschließen, gelangt man in das mit Glas überdeckte Treppenhaus und, in der Hauptachse weitergehend, in den Hauptkassensaal. Rechts und links sind die Flügelbauten durch Flurgänge mit dem Hauptbau verbunden.

Im I. Obergeschoß in der Front an der Jägerstraße liegen der Sitzungssaal, die Räume für das Hauptbankdirektorium und das Diskontobureau, sowie Archiv- und Sitzungssaal für den Bankauschuß. Auch reichbemessene Dienst- und Repräsentationsräume für den Bankpräsidenten befinden sich hier.

Nach verhältnismäßig kurzem Bestehen dieses Baues stellte sich die Notwendigkeit eines Erweiterungsbaues (Fig. 241 bis 245⁶⁷⁾ heraus, welcher 1892—94 unter Oberleitung *Emmerich's* durch *Hafak*

⁶⁵⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 367.

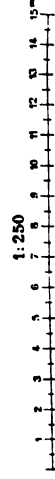
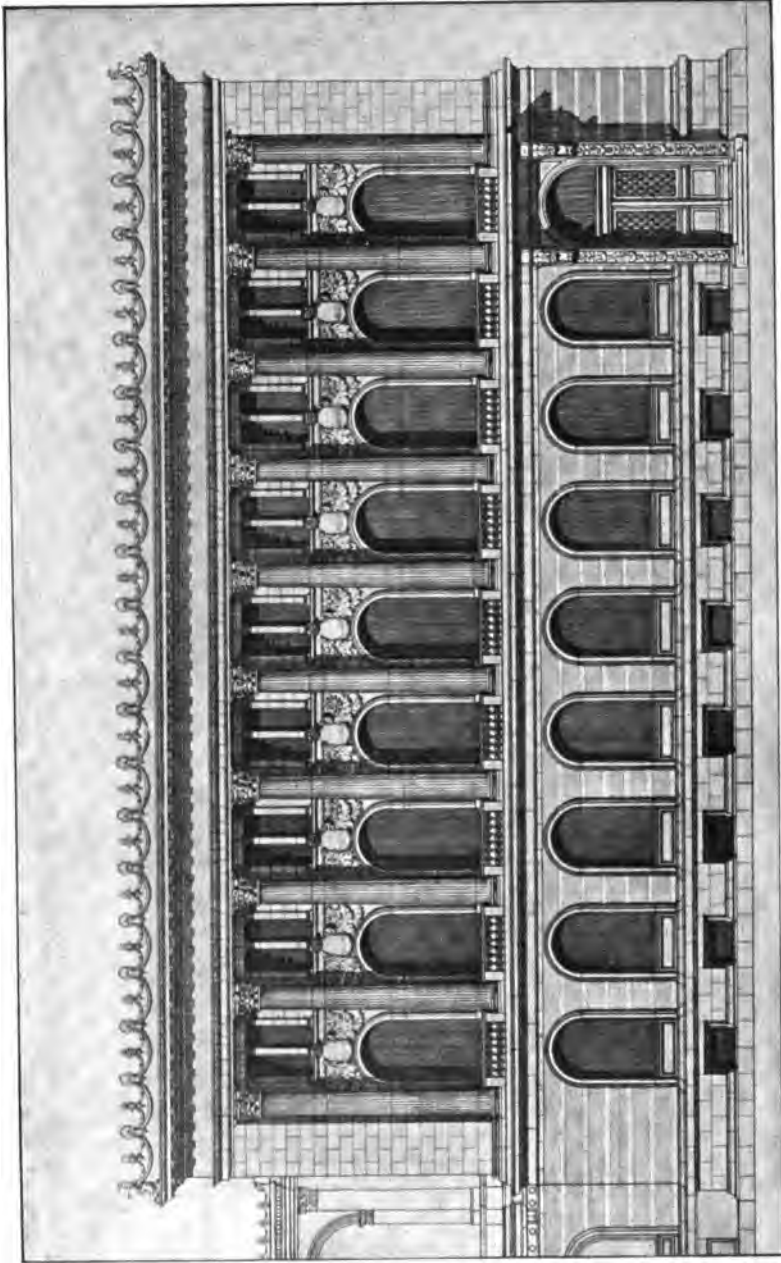
⁶⁶⁾ Siehe über diesen Bau: Zeitschr. f. Bauw., 1880, S. 355.

⁶⁷⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. 1, S. 357.

136.
Beispiel
III.
(Berlin.)

137.
Beispiel
IV.
(Berlin.)

Fig. 241.



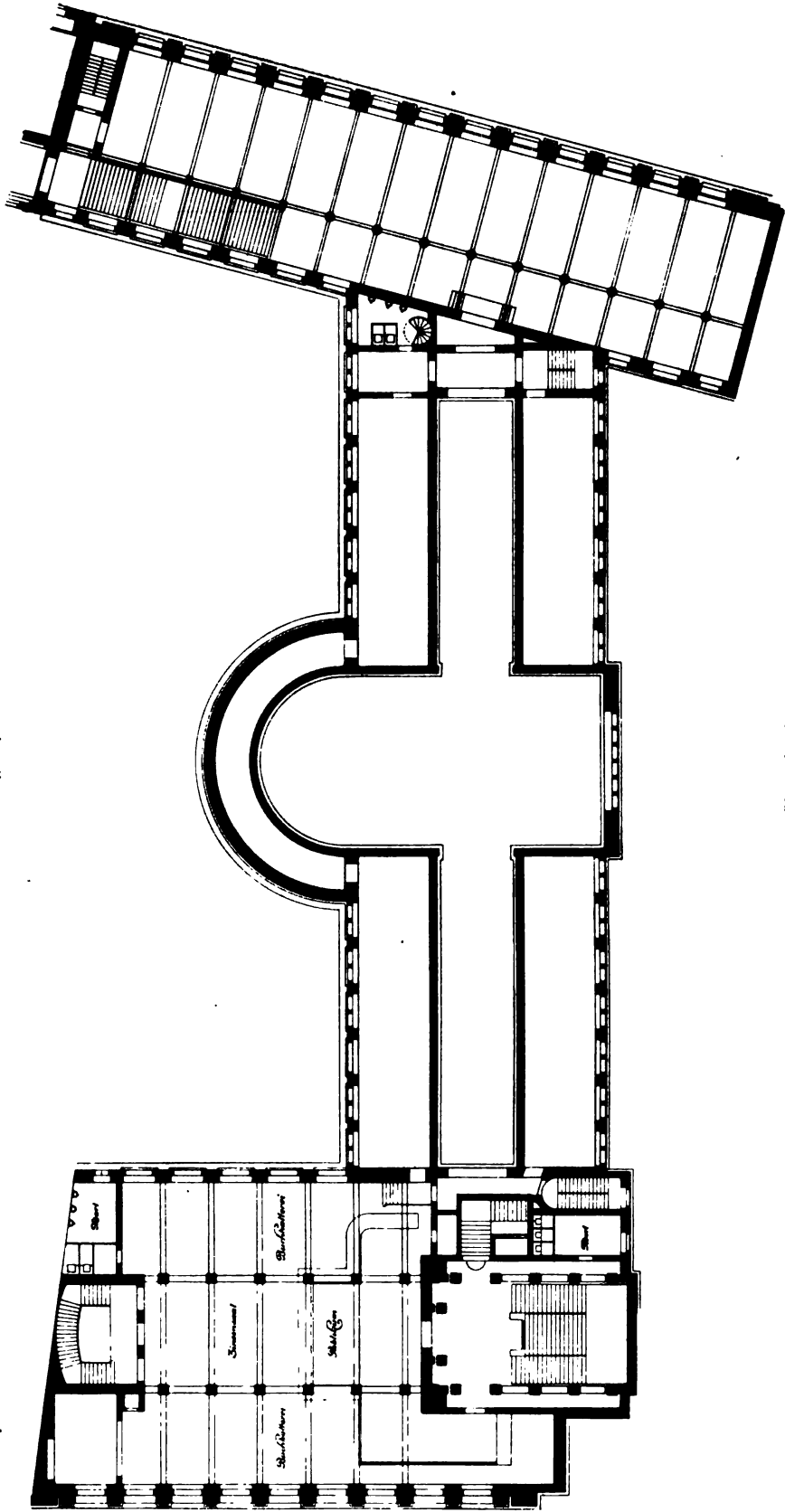
1:250

Reichsbank zu Berlin.

Schaufseite am Hausvogteiplatz.

Arch.: *Hefak.*

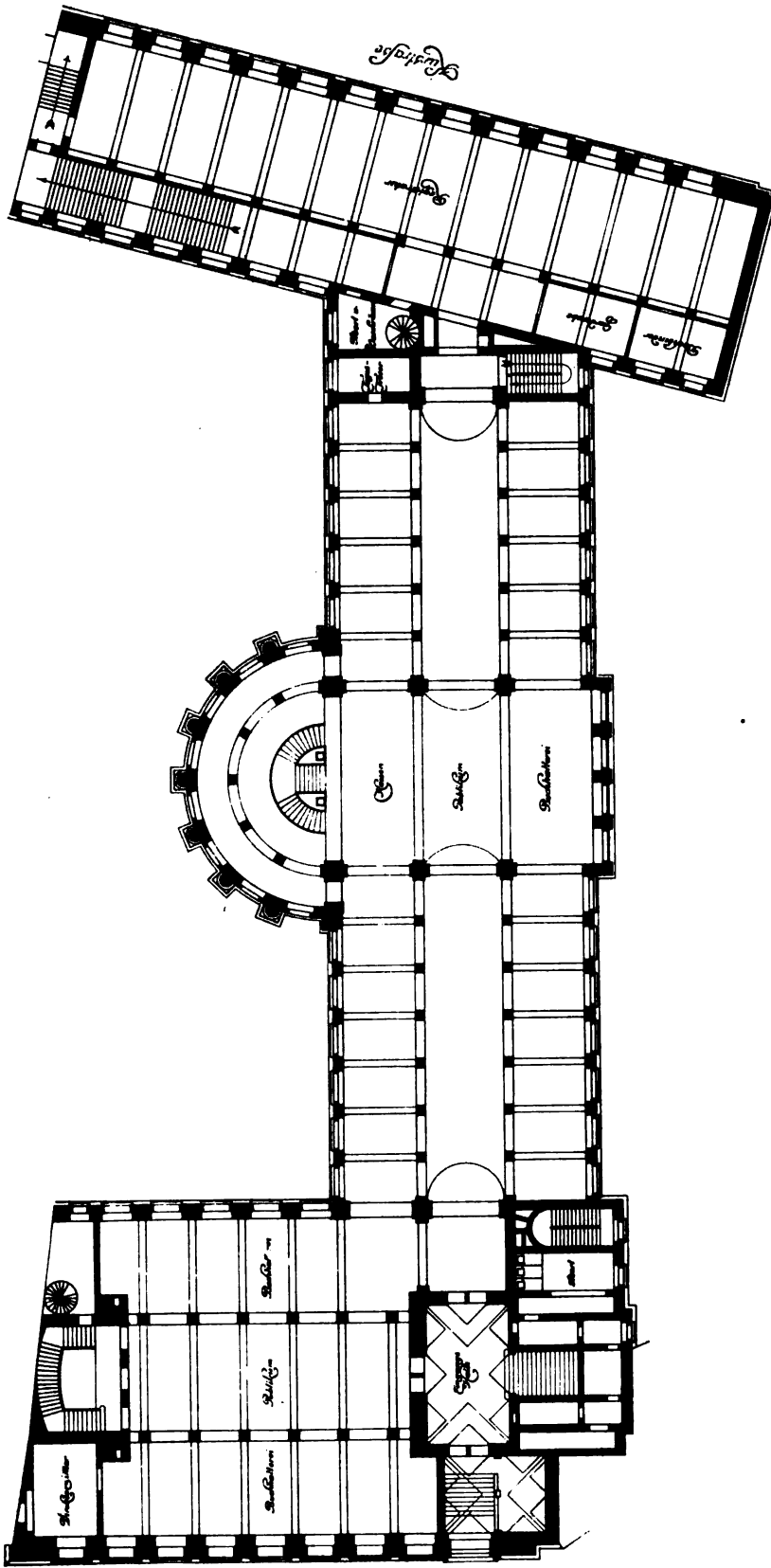
Fig. 242.



I. Obergeschloß.



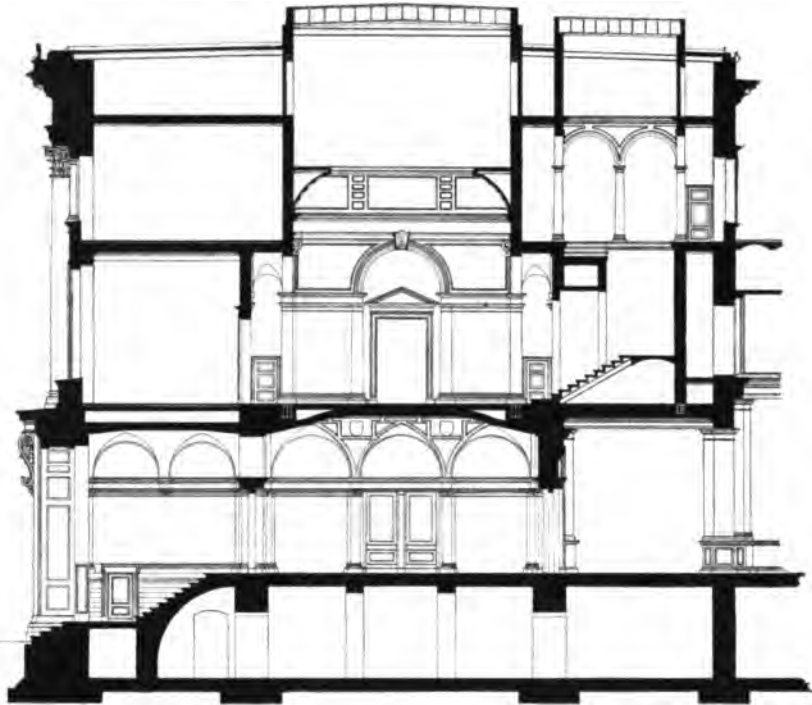
Fig. 243.



Erdegechoß.

Reichsbank zu Berlin.

Fig. 244.



Schnitt nach der Eingangsachse.

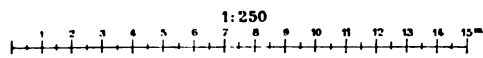
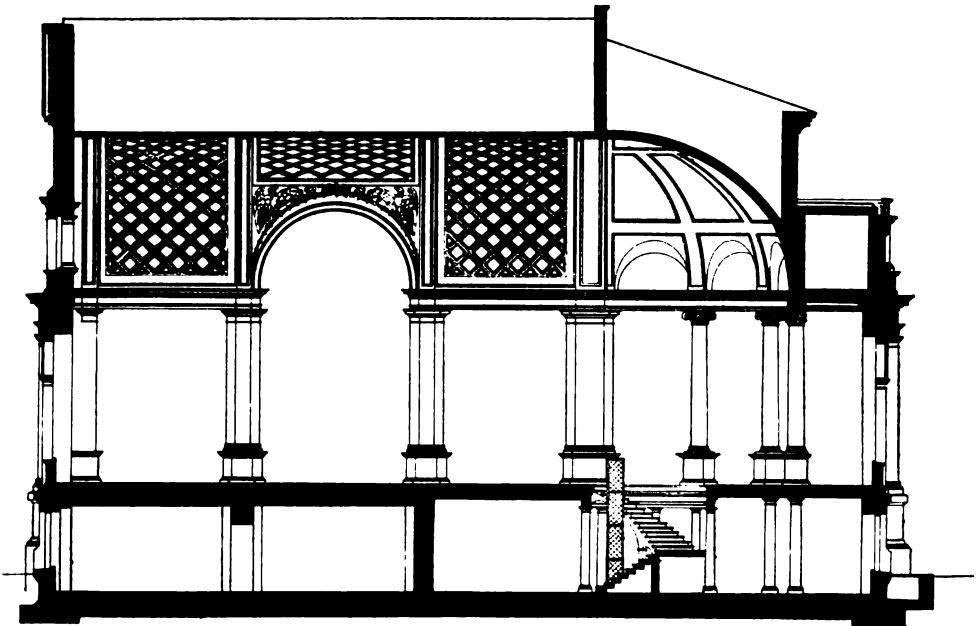


Fig. 245.

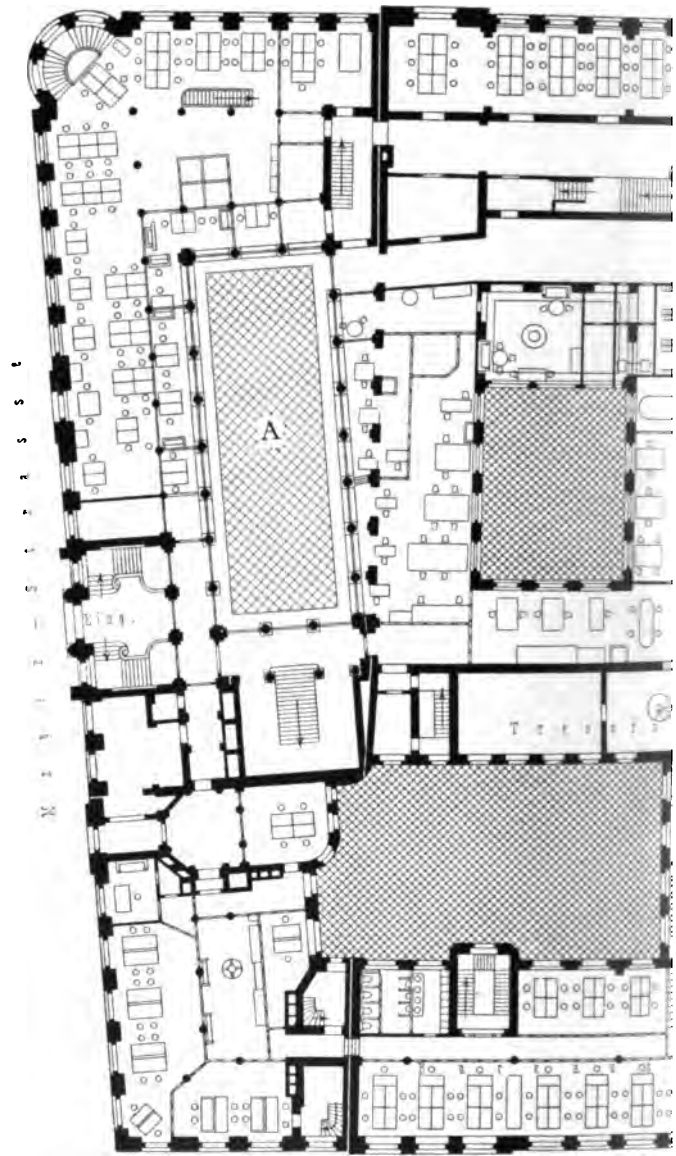


Querchnitt durch den linksseitigen Flügelbau.

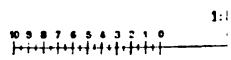
Reichsbank zu Berlin.

Arch.: *Hafak.*

B r i e f e -



F r a n z ö s i s



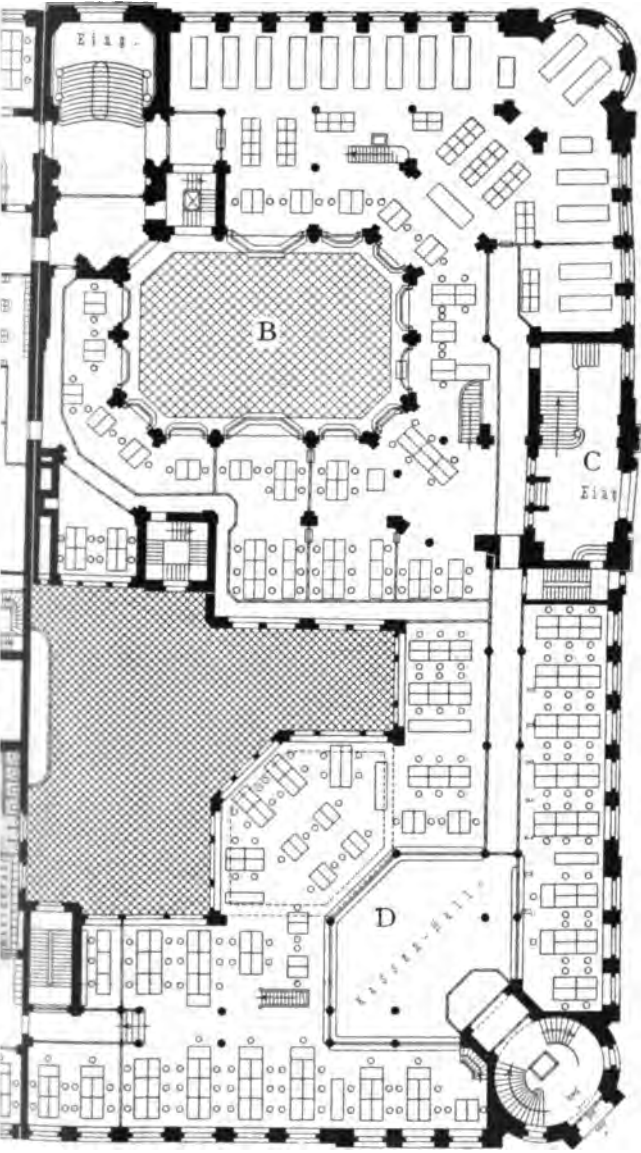
Deutsche Bai

- A. Depoitenkaffen mit Lefesaal etc.
- B. Haupt- und Effektenkaffe, sowie Ausgang zur Direktion.

Erdg

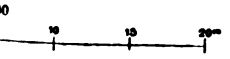
Arch.:

S t r a s s e



K a s s e n s t r a s s e

K a s s e n s t r a s s e

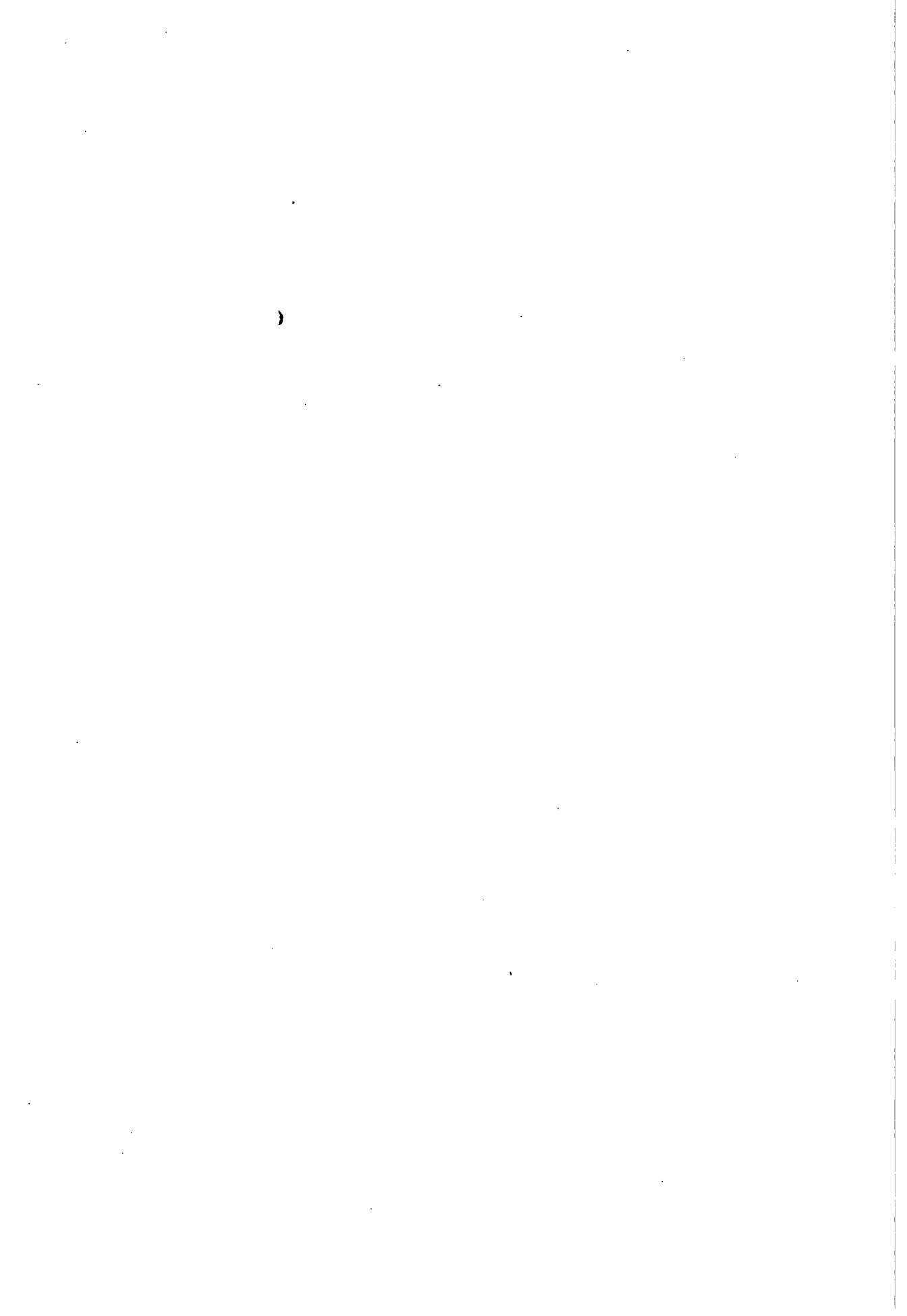


Karte zu Berlin.

- C. Ausgang zum großen Sitzungssaal und zur
Direktion.
- D. Couponkaffe.

Vortens.

Nach den vom Herrn Architekten freundlichst zur Verfügung gestellten Plänen.



ausgeführt wurde. Die Anzahl der Beamten im Comptoir für Wertpapiere war von 13 im Jahre 1876 auf ca. 300 im Jahre 1892 gestiegen.

Die verhältnismäßig kleinen Fenster und breiten Pfeiler des alten Baues boten nicht genügend Lichtzutritt zu den Arbeitsräumen, und man mußte sich entschließen, statt der früheren 4,50 m großen Achsenweite für den neuen Bau eine solche von 3,50, bezw. 3,30 m einzuführen; auch zur Vergrößerung der Fenster nach der Breite und Höhe mußte man übergehen. Gefordert wurde ferner, wegen des kostbaren Grund und Bodens, eine volle Ausnutzung der zulässigen Höhe. An der Kurstraße wurde die Beibehaltung der alten Höhe nicht gestattet (als Folge der neuen Bauordnung), so daß sich eine Abweichung von der bisherigen Architektur des Äußeren von selbst ergab.

Die Front am Hausvogteiplatz (Fig. 241) und das Erdgeschoß in der Kurstraße sind aus schlesischem Sandstein (Alt-Warthau und Rackwitz), das Obergeschoß in der Kurstraße aus Postelwitzer und die Gartenfront aus Kottaer Sandstein hergestellt. Der Sockel ist aus Syenit von Wolfau im Fichtelgebirge, die Verblendziegel sind aus Siegersdorf in Schlesien bezogen worden.

Im Inneren mußte die Abfonderung der Geschäftsräume von den Flurgängen aufgegeben werden. Die Säle erhielten an zwei Seiten Fenster, und die Plätze der Beamten konnten jetzt so angeordnet werden, daß die Pulte auf die Fensterachsen treffen. Das Publikum verkehrt in der Mitte, und gegen eine gewisse Beengtheit im alten Bau findet man sozusagen helle, luftige und übersichtliche Hallen.

Im Erdgeschoß (Fig. 243) sind die Buchhalterei (zur Hälfte) am Hausvogteiplatz, die Börsenabteilung im Gartenflügel, die Effektenabteilung und die Registratur an der Kurstraße untergebracht. Im I. Obergeschoß (Fig. 243 u. 244) befinden sich die Zinsauszahlung und verfügbare Räume, im II. Obergeschoß die Wohnung des Direktors dieses Comptoirs. Die Treforanlagen sind im Keller untergebracht.

Bei der Bauausführung ist auf Gediegenheit und Solidität die größte Rücksicht genommen. Die Dächer sind mit Holzcement, bezw. Kupferblech auf massiver Unterlage gedeckt. Für die Decken wurden Gewölbe zwischen eisernen Trägern, verziert mit Stuckprofilen, angenommen. Auch Gewölbe mit keilförmigen Kassettenstücken aus glasiertem Ton und Gesimse und Leisten aus gestanztem Kupfer wurden hergestellt. Kapitelle und Architrave mit reicher Vergoldung geben, vereint mit der hellen Glafur der Decken, einen prächtigen, wirkungsvollen Innenraum für den Geschäftsverkehr.

Die Geschäftsräume sind mit Dampfswarmwasserheizung versehen, die Trefore mit Dampfheizung. Die Größe des Hauptgebäudes gab Veranlassung, daß ein besonderes Kessel- und Maschinenhaus für Heizung, Lüftung und Herstellung des elektrischen Lichtes angelegt worden ist.

Die Baukosten haben sich, einschl. der Mobiliareinrichtung, auf 2 800 000 Mark belaufen, so daß auf 1 cbm umbauten Raumes, ausschließlich der Kosten für das Mobiliar, 40 Mark entfallen⁸⁷⁾.

Das Geschäftshaus der Deutschen Bank zu Berlin (siehe die nebenstehende Tafel) liegt zwischen den Straßenzügen Mauerstraße (77,55 m Front), Behrenstraße (89,12 m), Kanonierstraße (77,11 m) und Französischestr. (81,84 m) und bedeckt eine Grundfläche von etwa 6600 qm, einschließlic der drei offenen Höfe. Im Jahre 1876 erwarb die Deutsche Bank das von *Ende & Boeckmann* 1872 erbaute Haus der Unionbank (Behrenstraße 9/10) und schloß hieran Geschäftsräume auf dem Grundstück Französischestr. 66/67. 1881 wurde das Grundstück Ecke Französische- und Mauerstraße erworben und durch *Martens* der Neubau einer Depofitenkaffe auf diesem ausgeführt, unter Berücksichtigung einer Weiterführung dieses Hauses in der Mauerstraße im Anschluß an das Gebäude Behrenstraße 9/10. Dieser Entwurf wurde dann im Laufe der Jahre auf das ganze Häuserquadrat ausgedehnt, welche Bauthätigkeit im Jahre 1902 beendet sein wird. Die frühere Fassadengestaltung war für die ganze weitere architektonische Gestaltung maßgebend.

Die einzelnen Geschäftszweige dieses großen Bankinstituts sind in der folgenden Weise untergebracht. Im hohen Erdgeschoß befinden sich:

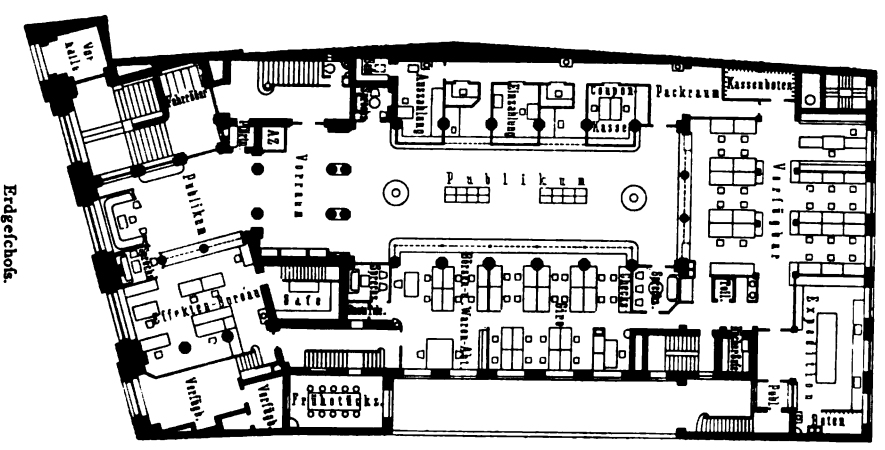
- 1) Eingang Mauerstraße die Depofitenkassen mit besonderem Tresor, Lesesaal etc.;
- 2) Eingang Behrenstraße die Haupt- und Effektenkaffe, sowie Ausgang zur Direktion;
- 3) Eingang Kanonierstraße Ausgang zum großen Sitzungssaal, bezw. zur Direktion, und
- 4) Eingang Französische- und Kanonierstraßen-Ecke die Couponkaffe.

Sämtliche Kassen sind mit den entsprechenden Bureauräumen unmittelbar verbunden.

Im Sockelgeschoß befinden sich die großen Effektentrefore in Verbindung mit der Depofitenkaffe, die Räume für die geschlossenen Depots (*Safe-depofits*) etc., ferner große Archivräume, die ausgedehnten

138.
Beispiel
V.
(Berlin.)

Fig. 246.

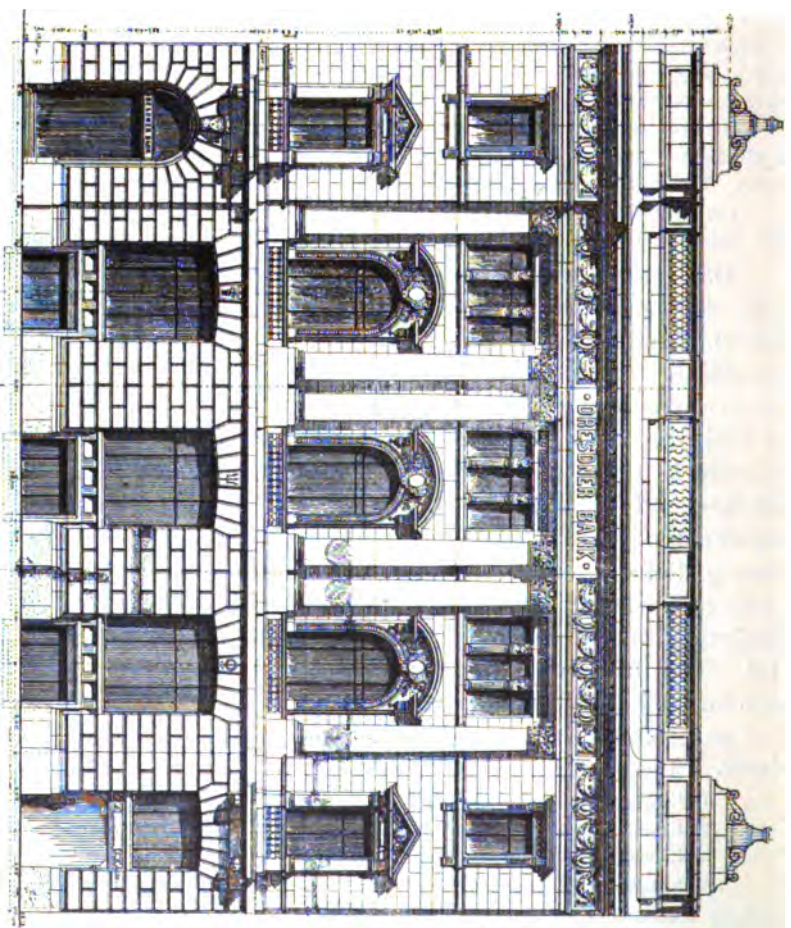


Erdgeschoss.
1:500

(Siehe den Grundriß des I. Obergeschosses in Fig. 230 [S. 160], sowie Fig. 222 [S. 152], Fig. 225 [S. 155] u. Fig. 231 [S. 160])

Arch.: *Holler*.

Fig. 247.



Schaufseite.
1:250

Dresdener Bank zu Hamburg 59).

Heizungs- und Lüftungsanlagen, sowie die mit besonderer Sorgfalt durchgeführten Kleiderablagen und Toiletengelasse.

Das I. Obergeschoß enthält von der Ecke Mauerstraße und Behrenstraße an bis zum Eingang Kanonierstraße die Räume für die Direktion, Sitzungssäle etc., hieran anschließend die mit der Direktion in enger Verbindung stehenden ausgedehnten Büroräume. Das II. Obergeschoß wird ganz von Büroräumen eingenommen. Im III. Obergeschoß sind Büros und besonders die großen feuerficheren Archivräume untergebracht.

Das ganze Gebäude ist nach den besten Regeln der Technik mit edlem Material durchaus feuerficher gebaut. Für Erwärmung durch Warmwasserheizung und für Lüftung durch erwärmte, bezw. gekühlte Luft ist in der ausreichendsten Weise gesorgt. Die Treppen sind nach den neuesten Erfahrungen feuer- und diebesicher konstruiert und auf das Beste gelüftet.

Die Kosten des Gebäudes stellen sich, einschließlic der inneren Einrichtung, durchschnittlich auf 1005 Mark für 1 qm überbauter Fläche und auf 49 Mark für 1 cbm umbauten Raumes⁵⁹⁾.

In Hamburg finden wir, entsprechend dem sehr großen Verkehr, die Hauptbanken in Filialen vertreten, so die Reichsbank, die Deutsche Bank, die Dresdener Bank, außer diesen an selbständigen Banken die Kommerz- und Diskontobank, die Norddeutsche Bank, die Hypothekenbank etc. *Haller* hat hier auf dem Gebiete des Bankbaues eine vielseitige Tätigkeit ausgeübt. Im besonderen möchte hier sein Filialgebäude der Dresdener Bank (Fig. 246 u. 247; siehe auch den Grundriß des I. Obergeschoßes in Fig. 230, S. 160⁵⁹⁾) mit dem prächtigen Kassenaal (siehe Fig. 222, S. 152), der durch zwei Stockwerke reicht, anzuführen sein.

139.
Beispiel
VI bis IX.
(Hamburg.)

In der tiefen Baufläche mit den schmalen Fronten ist der Kassenaal sehr geschickt angelegt, und in übersichtlichster Weise gruppiert sich alles um denselben. Die Fassade mit den großen Fenstern und der schönen Säulenstellung macht einen vornehmen Eindruck. Erbaut ist das Gebäude 1898—99; die Baukosten betragen 1 090 000 Mark.

Die ebenfalls von *Haller* erbaute Filiale der Deutschen Bank (Fig. 248 bis 250⁵⁹⁾) zeigt im Grundriß einen sehr großen, fast quadratischen Hallenraum, der nur teilweise an die Nachbargrenze anlehnd mit einem Glasdach versehen ist.

Das Gebäude ist in mehreren Abschnitten im Zeitraum von 1883—97 erbaut worden. Hier erreichen die Baukosten den Betrag von 1 118 000 Mark.

Von dem älteren, 1871 erbauten Gebäude der Kommerz- und Diskontobank zu Hamburg ist zu erwähnen, daß dieses Bauwerk 1898 durch den vorerwähnten Architekten einem gründlichen Umbau unterzogen wurde, welcher 544 000 Mark kostete; dieses Gebäude sollte den neueren Bankbauten mit den ganz modernen Einrichtungen nicht nachstehen. Die Fassade war ursprünglich nur im Putzbau hergestellt.

Das Gebäude für die Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg (Fig. 252⁵⁹⁾) war im Jahre 1844 durch *Reichhardt* für die Hamburger Bank erbaut, aber 1897—98 durch *Haller* einem Umbau unterzogen, der, einschließlic des Mobiliars, ca. 353 000 Mark gekostet hat.

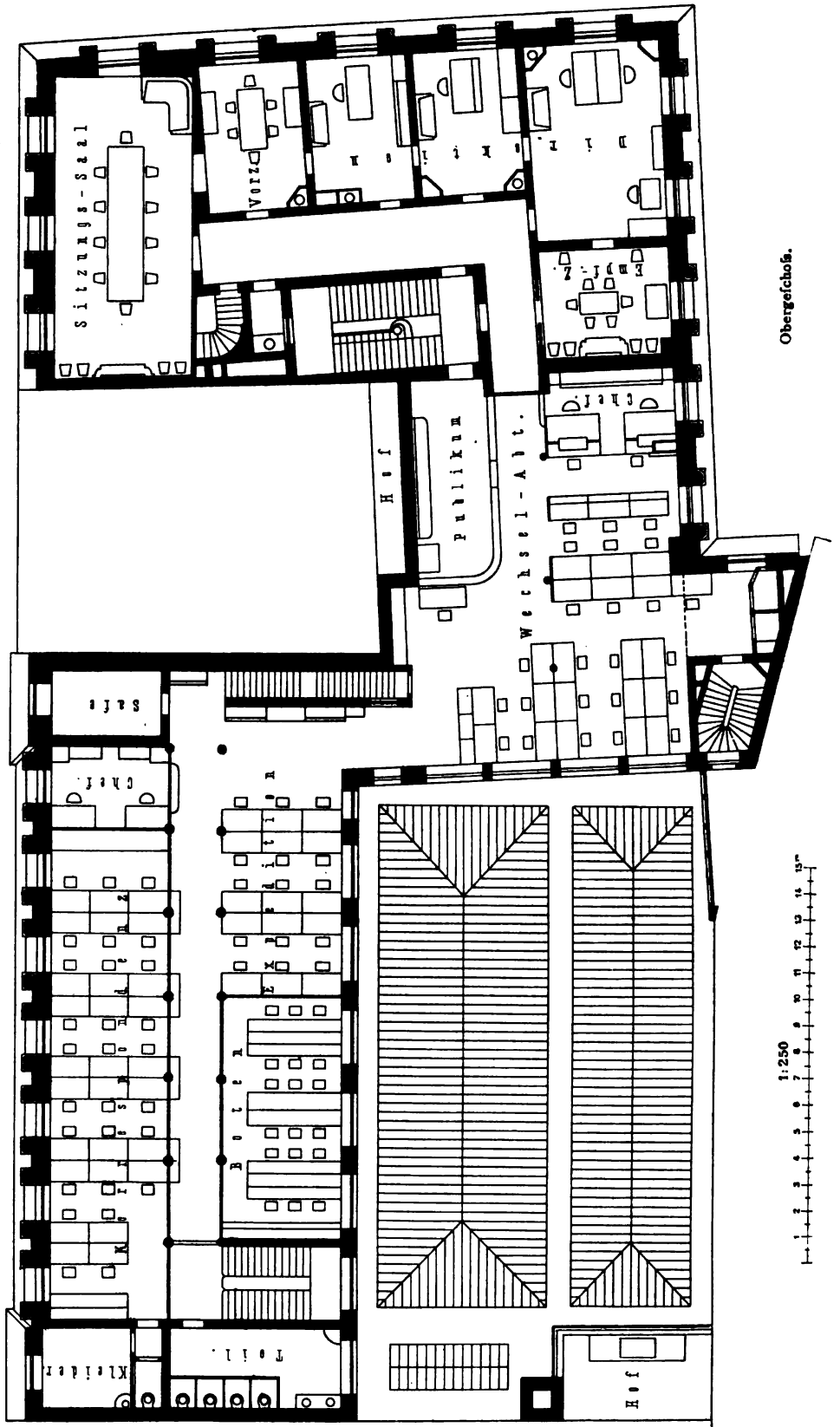
Alle diese Gebäude zeigen in Bezug auf die Ausstattung und innere Einrichtung eine gewisse Ähnlichkeit: einfache, aber gediegene Formgebung bei Verwendung des besten Materials und solidester Ausführung. Die Fenster der Geschäftsräume, welche statt aus Holz in Eisen ausgeführt worden sind, sind mit eingelegten Messingfalzen versehen; Holz wurde nur beim Dachstuhl, bei den Türen und bei den inneren Fenstern verwandt.

Besonderer Wert ist auf eine gute Lüftungsanlage gelegt worden mit Erwärmung und Reinigung. Die Heizung ist meist Niederdruckwasser-, feltener Dampfheizung. Die Heizkörper der unmittelbaren Heizung liegen immer in den Fensterbrüstungen in ausgeparten, oft mit glasierten Wandplatten ausgekleideten Nischen; letztere wurden oben mit polierten Steinfensterbänken abgedeckt, die dicht hinter dem Fenster einen durch Gitterplatten abgedeckten, 12 cm breiten Schlitz freilassen, durch welchen die

⁵⁹⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1892, S. 402, 413 — und nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

⁶⁰⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Haller* in Hamburg.

Fig. 248.

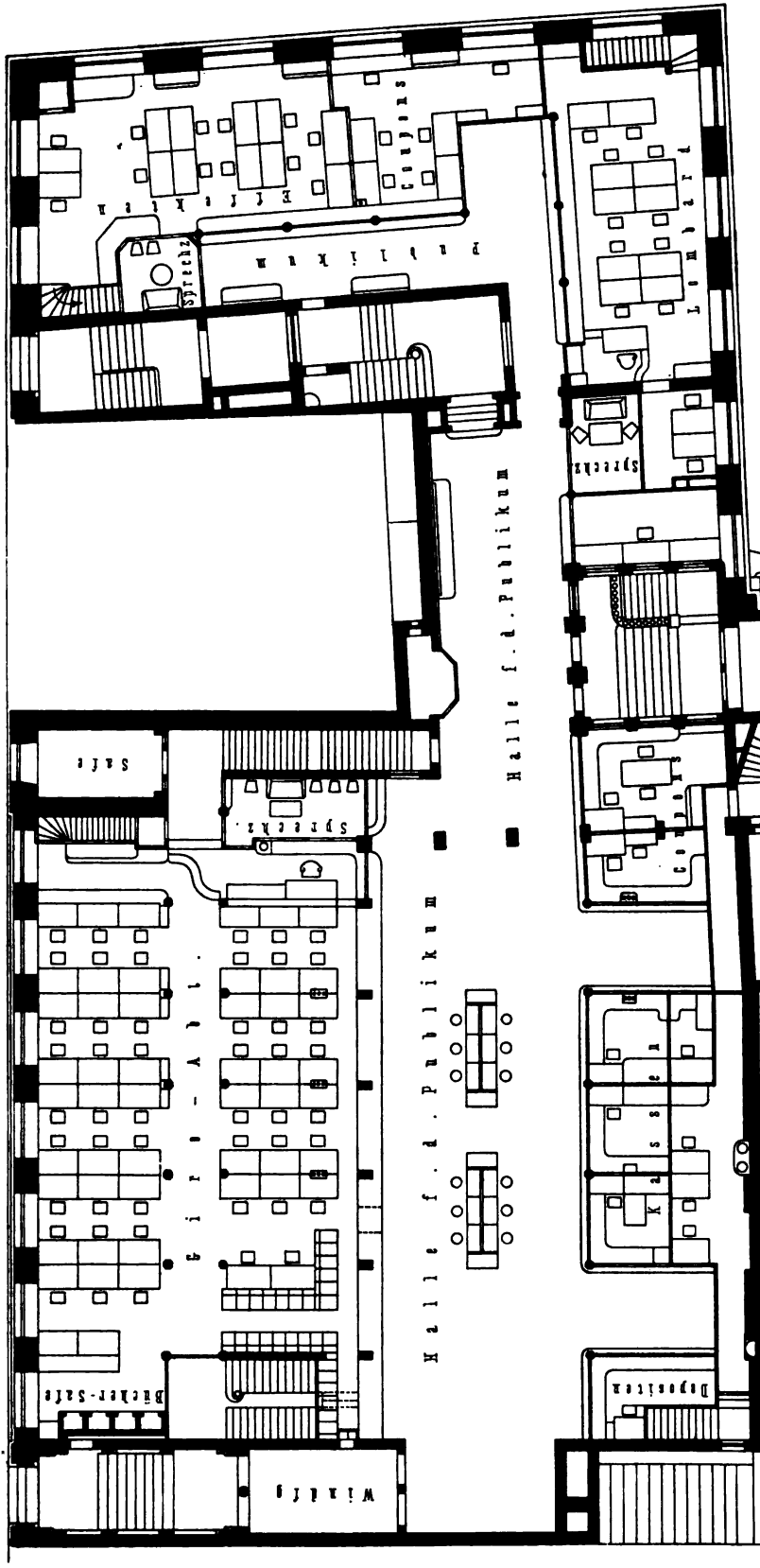


1:250



Obergeschoss.

Fig. 249.



Arch. : Heller.

Erdgeschoss.

Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg⁵⁰⁾.

erwärmte Luft an der Glasfläche emporsteigt und in weitem Bogen, d. h. so in die Räume tritt, daß die in der Nähe der Fenster Arbeitenden durch die Ausströmung nicht gestört, Fensterfchweiß und Eisbildung vermieden und Doppelfenster völlig überflüssig werden. Mit einer gewissen Vorsicht mußten die Spiegelscheiben in die Fenster eingesetzt werden, um sie vor dem Zerpringen zu schützen. Der obere Teil der Heizkörpernische wird durch eine abnehmbare Schürze aus Eisenblech gedeckt, so daß die zu

Fig. 250.



Filiale der Deutschen Bank zu Hamburg.

Arch.: *Haller.*

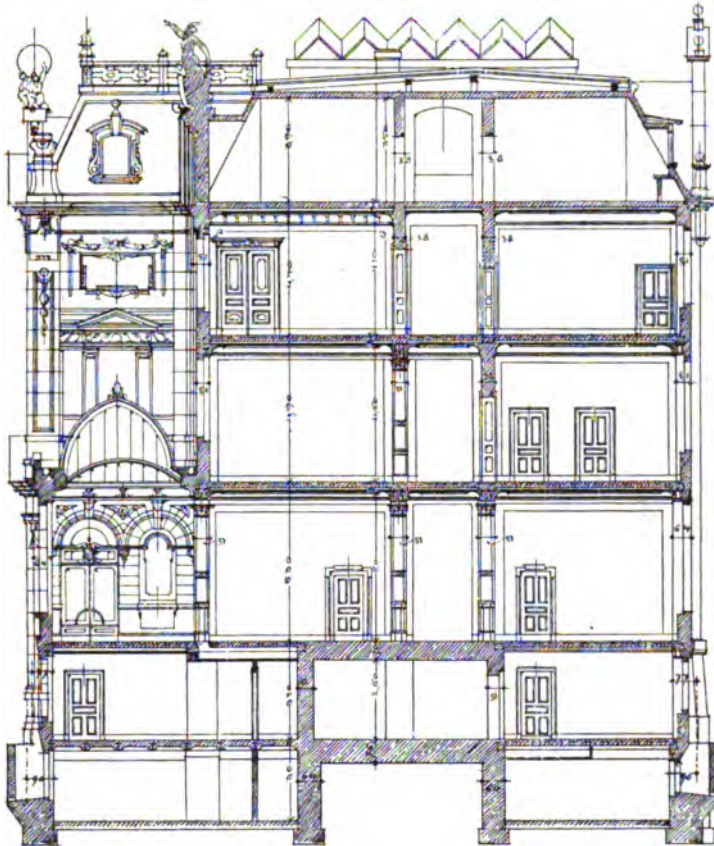
erwärmende Luft von unten zutritt und der Arbeitende gegen unmittelbare Ausstrahlung geschützt bleibt. Behufs Erwärmung der Publikumsräume liegen die Heizrohre in der Regel unterhalb der Zahlische in den Fußleisten, nie in den Fußböden. Letztere sind in den Publikums-, den Vestibül- und Aborträumen aus Mettlicher Platten oder Marmor, in den Büroräumen stets aus Cementstrich mit Linoleumbelag.

Alle Räume sind mit massiven Decken (*Monier-Kappen*) versehen, die von unten meist frei sichtbar

sind; nur in den besseren Räumen wurden verzierte *Rabitz*-Decken verwendet. Die Wände erhielten meist Stucco-lustro-Putz und in Vestibülen und Treppenhäusern Marmor- oder Stuckmarmorbekleidung. Das Mobiliar wurde fast ausschließlich in Mahagoniholz, die Deckplatten poliert, das übrige mit Lacküberzug ausgeführt. Die Schaltereinrichtungen sind entweder aus Mahagoniholz oder aus Schmiedeeisen, je nach Umständen mit Bronzebekleidung, die Abchlüsse aus Spiegelglas oder Messingdrahtgeflecht, je nach der Richtung des Tageslichtes, ausgeführt.

Eine sehr beliebte und praktische Einrichtung besteht in der pneumatischen Rohrpost zur Beförderung der Zahlungsanweisungen von Pult zu Pult oder zur Auszahlungskasse; die 4 bis 6 cm weiten Beförderungsrohre liegen im Fußboden oder in den Wänden versteckt und bilden durch das ganze Gebäude ein zusammenhängendes Netz. Eine hamburgische Besonderheit besteht in den sog. Pater-

Fig. 251.

Querschnitt zu Fig. 253 bis 255⁶⁰⁾.¹/₂₅₀ w. Gr.

nofteraufzügen für den Publikumverkehr zwischen den verschiedenen Geschossen, welche, unbegründeter Vorurteile wegen, anderswo, in Deutschland, auch in England, Frankreich und Amerika, sehr selten vorkommen. Alle vorgenannten Einrichtungen, auch Personenaufzüge, und besonders die Treforanlagen sind hauptsächlich unter Berücksichtigung der praktischen Erfordernisse ausgeführt⁶⁰⁾.

Das Haus der Hypothekenbank zu Hamburg (Fig. 251 u. 253 bis 255⁶⁰⁾) ist auf einem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 32,50 m Länge und 29,00 m Tiefe 1896—97 nach den Plänen von *Martens* erbaut worden; dieses Gebäude ist besonders wegen seiner Grundriffsanordnung bemerkenswert.

Die mit Glas überdeckte Halle für das Publikum liegt nicht, wie bei vielen anderen Bankgebäuden, in der Mitte, sondern an der nur 12 m breiten StraÙe. Hierdurch ist bei den ungünstigen Hamburger

140.
Beispiel
X.
(Hamburg.)

⁶⁰⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

Lichtverhältnissen für die sämtlichen Bureaus und insbesondere für die unteren Kassenräume eine große Lichtfülle geschaffen worden; auch für die vorderen Bureaus der oberen Gefchoße wird dadurch eine ausgezeichnete Beleuchtung erzielt. Durch das vor der Hinterfront befindliche große Hof- und Gartengelände erhalten auch die an dieser Seite gelegenen Räume reichliches Licht. Außerdem sind die besonders weiten und hohen Fensteröffnungen der Bureaus mit eisernen Fenstern versehen, deren dünne Rahmen und Sprossen nur wenig Lichtfläche fortnehmen.

Das linksseitig gelegene Hauptportal, durch welches man in ein geräumiges Vestibül gelangt, bildet den Zugang einerseits für die zu den im I. Obergefchoß befindlichen Direktionsräumen, sowie zu der Haupttreppe, welche zu der im II. Obergefchoß gelegenen Direktorwohnung führt, andererseits für den Publikumsraum.

An der rechten Seite des Grundstückes mußte eine öffentliche Durchfahrt nach dem an dem hinteren Grundstückskomplex befindlichen Verwaltungsgebäude der Senatsabteilung für das Zollwesen belassen bleiben. An dieser Durchfahrt liegt gleichzeitig der Eingang für die Beamten der Bank, sowie derjenige zur Nebentreppe der Wohnungen im II. Ober- und im Dachgefchoß.

Das Kellergefchoß enthält die Räume für die Sammelheizungs- und die ausgedehnte elektrisch betriebene Lüftungsanlage, sowie Kohlenräume und Wirtschaftsräume für die Wohnungen.

Im Sockelgefchoß, welches gleicher Erde angeordnet ist, befinden sich die Räume für den Staatskommissar (die Hypothekenbank steht unter Aufsicht des Senats), hieran anschließend das Treppengewölbe für die Hypothekendokumente, ferner Arbeitsräume der Couponabteilung mit großem Tresor und endlich die Wohnungen für Pflörtner und für den Heizer.

Im Erdgefchoß (Fig. 255) gruppieren sich um den an der Straßenfront gelegenen Publikumsraum die sämtlichen Kassen, von denen jede ihren besondern Tresor besitzt.

Fig. 252.



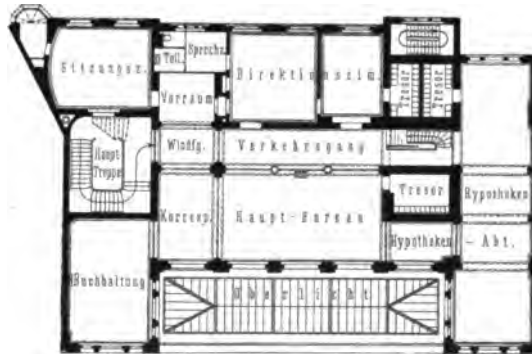
Reichsbank-Hauptstelle zu Hamburg.

Erdgefchoß⁹⁹⁾. — 1/100 w. Gr.

- | | |
|-----------------------------------|----------------------|
| A. Ausgabekasse. | E. Kassenauffent. |
| B. Wechseleinrichtungskasse. | F. Metallgeldzähler. |
| C. Giro- und Zinscheinkasse. | G. Papiergeldzähler. |
| D. Couponzähler und Reservekasse. | H. Metallgeldzähler. |
| | I. Abluftkessel. |

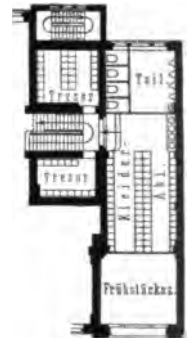
Arch.: *Haller.*

Fig. 253.



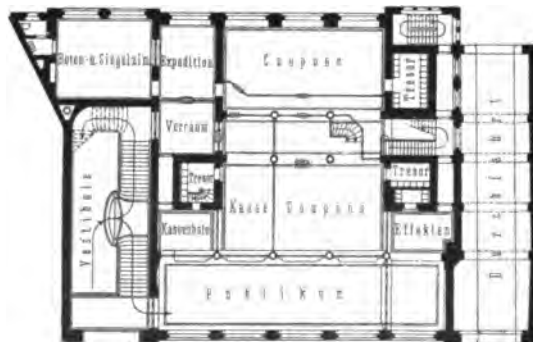
Obergefchoß.

Fig. 254.



Zwischengefchoß.

Fig. 255.



Erdgefchoß.

Hypothekenbank zu Hamburg¹⁰⁰⁾.

1/100 w. Gr.

Arch.:

Martens.

Das oberhalb der Durchfahrt liegende Zwischengeschofs (Fig. 254) enthält ausreichende Kleiderablagen und Toilettenräume, sowie ein Frühstückszimmer für die Beamten.

Im I. Obergeschofs (Fig. 253) sind die Direktionsräume nebst den nötigen Vor- und Sprechzimmern, sowie die internen Bureaus der Bank untergebracht.

Im II. Obergeschofs ist die Wohnung für einen Direktor angeordnet, deren Nebenräumlichkeiten im Dachgeschofs liegen. Letzteres enthält außerdem noch eine Botenwohnung und ein geräumiges Archiv.

An technischen Einzelheiten sei das Folgende erwähnt. Sämtliche Stockwerke, einschließlic des Dachgeschoffes, sind absolut feuerficher konstruiert. Die Treforbauten, auf welche bezüglich der Lage und Konfruktion besondere Sorgfalt verwendet worden ist, sind nicht, wie gewöhnlich, für alle Abteilungen vereint in ein Geschofs gelegt, sondern durch alle drei zu Bankzwecken benutzten Geschofs durchgeführt, wodurch ermöglicht wird, daß jede einzelne Abteilung ihren besonderen Trefor erhält. Die Sicherungen der Wände, Decken, Fußböden und Türen der Trefore sind nach den neuesten im Bankbau gemachten Erfahrungen hergestellt. In den beiden Hauptgeschoffen sind die Trefore zur besseren Ausnutzung nochmals geteilt; die hierdurch entstehenden Zwischengeschofs sind von den Ruheplätzen der internen Geschäftstreppe zugänglich.

Die im Hochrenaiffancestil gehaltene Fassade ist im Sockel aus Granit und in den übrigen Teilen in Burgpreppacher Sandstein ausgeführt ⁶¹⁾.

Fig. 256.

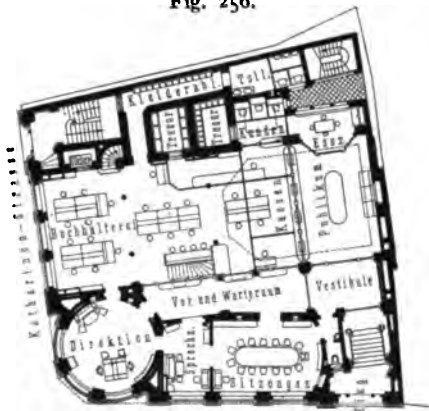
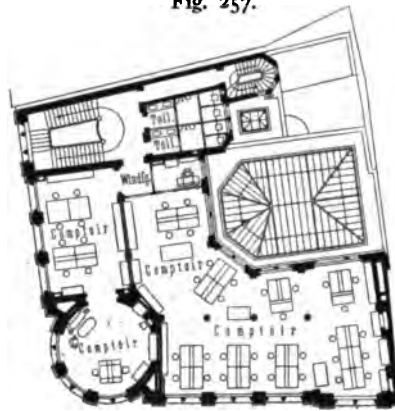
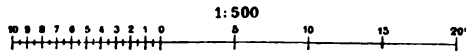
A. L. Frauenkirchhof
Erdgeschofs.

Fig. 257.



Obergeschofs.

Deutsche Nationalbank zu Bremen ⁶²⁾.

Das Geschäftshaus der Deutschen Nationalbank zu Bremen (Fig. 256 bis 258 ⁶²⁾ wurde in den Jahren 1895—97 durch *Martens* erbaut. An der Ecke Katharinenstraße und U. L. Frauenkirchhof gelegen, lag hier die Aufgabe vor, die Räume der Bank möglichst im Erdgeschofs dieses Hauses unterzubringen und für dieselben völlig gutes Tageslicht zu schaffen. Die Anlage eines großen, größtenteils mit Glas überdeckten Hofes ermöglichte die Lösung dieser Aufgabe. Durch sehr große Fenster an der Seite der Katharinenstraße ist für reichlichen Lichteinfall geforgt, so daß ein durchaus heller Kassen- und Arbeitsraum erzielt werden konnte.

Der Haupteingang am U. L. Frauenkirchhof führt durch einen Vorraum geradeaus zum Publikumsraum links durch einen Warteraum zu den Direktions-Sprech- und Sitzungszimmern, so daß der Arbeitsraum auch von dieser Seite aus vom Publikum erreicht werden kann. Das Direktionszimmer, an der Ecke gelegen, ermöglicht einen Überblick der Gesamträume durch die Direktoren. An den Arbeitsraum schließen sich die entsprechenden Trefore, Toilettenräume etc.

⁶¹⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1900, S. 121.

⁶²⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Martens* in Berlin.

Fig. 258.

Deutsche Nationalbank zu Bremen⁶²⁾.Arch.: *Marlens.*

Fig. 259.



Bremische Hypothekbank zu Bremen ⁶⁸⁾.
Arch.: Dunkel.

Das tiefe Erdgeschoss mit ca. 1,50 m unter Erdgleiche liegendem Fußboden enthält einen großen Trefor, die Wohnung des Hausmeisters und des Pförtners, sowie Räume für die Heizanlage etc. Im Erdgeschoss befinden sich, wie bereits erwähnt, die Bankräume. Die Comptoire im I. Obergeschoss, mit Eingang und Treppe von der Katharinenstraße, sind vermietbar, während das II. Obergeschoss Beamtenwohnungen enthält.

Das ganze Gebäude, durchaus massiv und feuerfester gebaut, ist mit Warmwasserheizung, guter Lüftungsanlage und elektrischer Beleuchtung versehen. Alle Einrichtungen sind nach den neuesten Erfahrungen angelegt. Die Fassade, aus Oberkirchener Sandstein, sowie das Innere sind im Stil der Frührenaissance durchgeführt. Das Gebäude mit 412 qm überbauter Fläche und 9686 cbm Rauminhalt hat einen Kostenaufwand von 449 000 Mark erfordert, also für 1 qm 1090 Mark und für 1 cbm 46,85 Mark, einschliesslich innerer Einrichtung ⁶⁹⁾.

Das Haus der Bremischen Hypothekbank zu Bremen, jetzt Neue Sparkasse (Fig. 259 ⁶⁸⁾), wurde in den Jahren 1895—96 nach den Plänen Dunkel's am Markt Nr. 14 erbaut und enthält im Erdgeschoss die Geschäftsräume für die Hypothekbank, jetzt Neue Sparkasse, während das I. und II. Obergeschoss zu Büros eingerichtet sind. Im Dachgeschoss befindet sich die Wohnung des Hausmeisters.

Die Fassade, im Renaissancestil mit dem zierlichen, mit Kupfer eingedeckten Ecktürmchen, ist in Süntelfandstein ausgeführt. Das Dach ist teils in Schiefer auf Schalung, teils in Holzcement hergestellt. Für die Außentüren und die Fenster ist Teakholz verwendet.

Die Panzerung des Trefors, welcher durch Kellergeschoss und Erdgeschoss reicht, ist mit 80 mm hohen Stahlblechen ausgeführt, welche unmittelbar nebeneinander verlegt sind. Die Geschäftsräume der Bank, sowie Toiletten und Flure sind durch eine Warmwasserheizung erwärmt. In den Büroräumen sind Dauerbrandöfen aufgestellt. — Die Baukosten betragen 92 700 Mark.

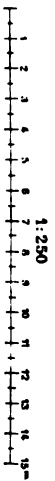
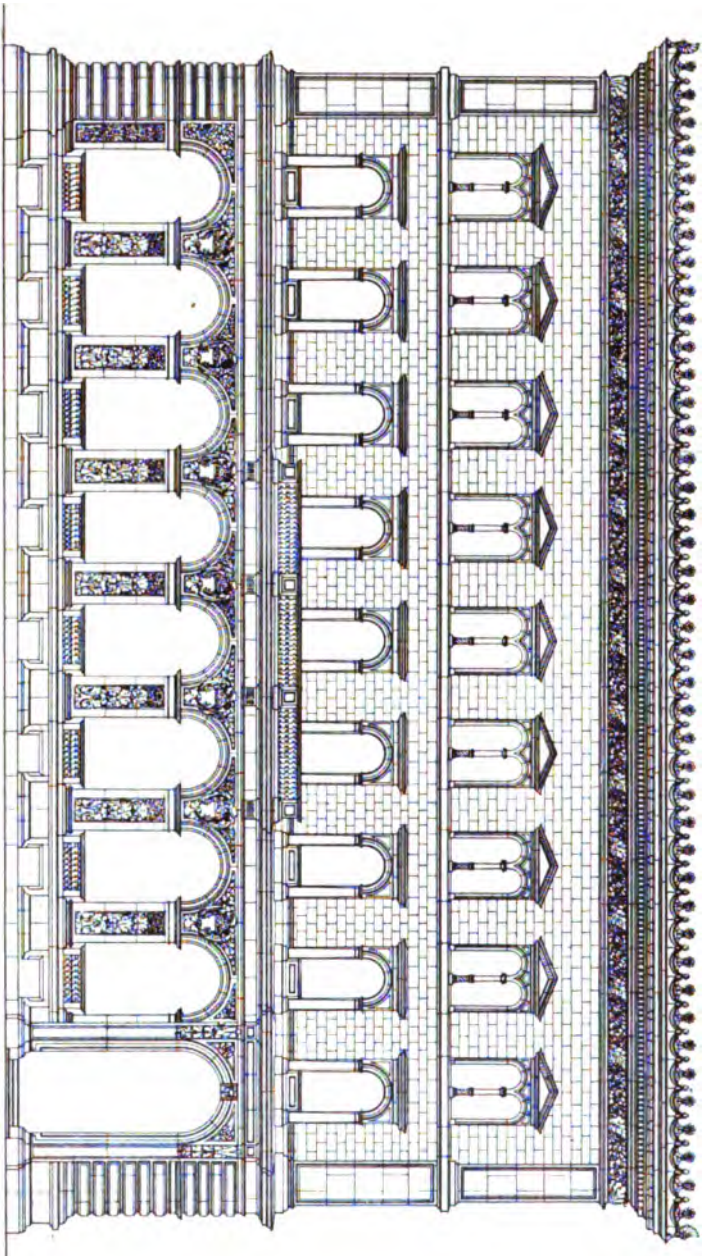
Vom Geschäftshaus der Reichsbank-Hauptstelle zu Hannover wurde der Grundriß des I. Ober-

142.
Beispiel
XII.
(Bremen.)

143.
Beispiel
XIII.
(Hannover.)

⁶⁹⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Dunkel in Bremen.

Fig. 260.



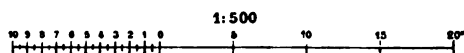
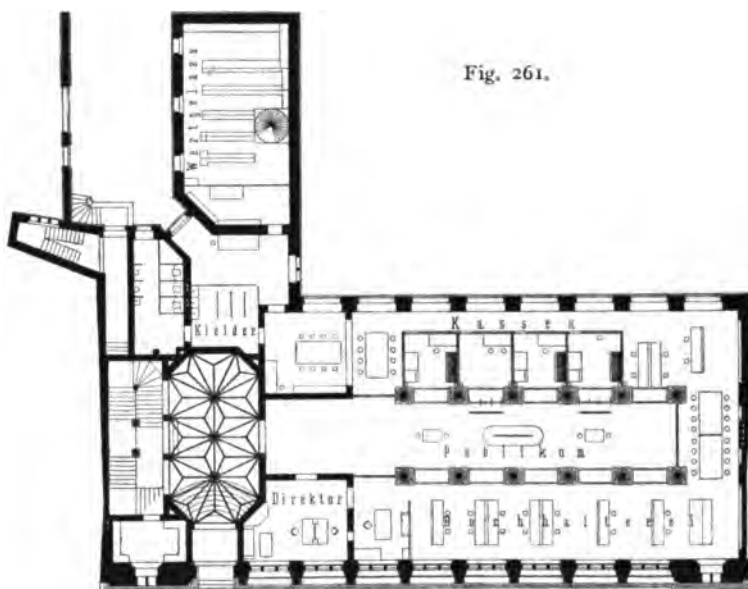
Reichsbank - Hauptfelle zu Hannover.

Arch. : *Hejduk.*

gefchoffes bereits in Fig. 232 (S. 161) gegeben; die Fassade, im italienischen Renaissancestil entworfen, ist in Fig. 260 mitgeteilt. Das Gebäude wurde in den Jahren 1894—96 errichtet und zeigt innen einen großen überdachten Bankraum mit guter Platzverteilung.

Bei 3,50 m Achsenweite der Fenster befinden sich die Pulte immer in der Achse der Fenster. Der Mittelraum ist für das Publikum bestimmt. Anschließend an den Bankraum sind Direktorzimmer, Trefor, Raum für Kleider, sowie Aborte angeordnet. Im I. und II. Obergeschoß befinden sich Wohnungen für die beiden Vorstandsbeamten.

Alle Decken sind massiv hergestellt, die Träger von unten sichtbar gelassen und mit Stuckleisten verziert. Die Gewölbe, aus Schwemmsteinen mit Kalkmörtel hergestellt, sind bis 3 cm über dem Scheitel mit Sand beschüttet; darauf ist ein Pflaster aus porösen Steinen gebracht, welches dem Parkettboden in Asphalt oder Linoleum auf Cementestrich als Unterlage dient. Die vorzüglich schalldämpfende Anordnung kostet 9 Mark für 1 qm.



Reichsbank-Hauptstelle zu Köln.

Erdgeschoß⁶⁵⁾.

Bemerkenswert ist die Konstruktion des Hauptgesimfes, dessen Hängeplatte zwischen die Träger des flachen Holzcementdaches eingeschoben worden ist. Winkelrecht zu diesen Trägern sind 1-Eisen für ein flachseitiges Ziegelpflaster verlegt; daselbe ist oben mit Cement geputzt und nimmt dann die Holzcementeindeckung auf.

Die Kosten für diesen Bau, einschliesslich der Mobiliareinrichtung, belaufen sich auf 500 000 Mark.

Schliesslich sei noch erwähnt, daß die Bearbeitung der Entwürfe und Einzelheiten durch *Hafak* unter Oberleitung *Emmerich's* erfolgte⁶⁴⁾.

Das Geschäftshaus der Reichsbank-Hauptstelle zu Köln (Fig. 261 u. 262⁶⁵⁾ erregt besonderes Interesse deswegen, weil es durchweg im Sinne der Frühgotik in sehr schöner Weise durchgeführt ist und als Beispiel dient, wie sehr auch die Gotik für einen derartigen, nicht kirchlichen Monumentalbau verwendet werden kann. Besonders hingewiesen sei auf die liebevolle Bearbeitung

⁶⁴⁾ Unter Benutzung von: *Zeitschr. f. Arch. u. Ing.*, Heftausg., 1898, S. 321.

⁶⁵⁾ Nach: *Zeitschr. f. Bauw.* 1898, S. 1.

der Ornamente unter Anlehnung an Beispiele aus dem Pflanzenreiche Deutschlands. Das Äußere, die Fassade (Fig. 262), aus rotem Maintalfandstein mit etwas

Fig. 262.



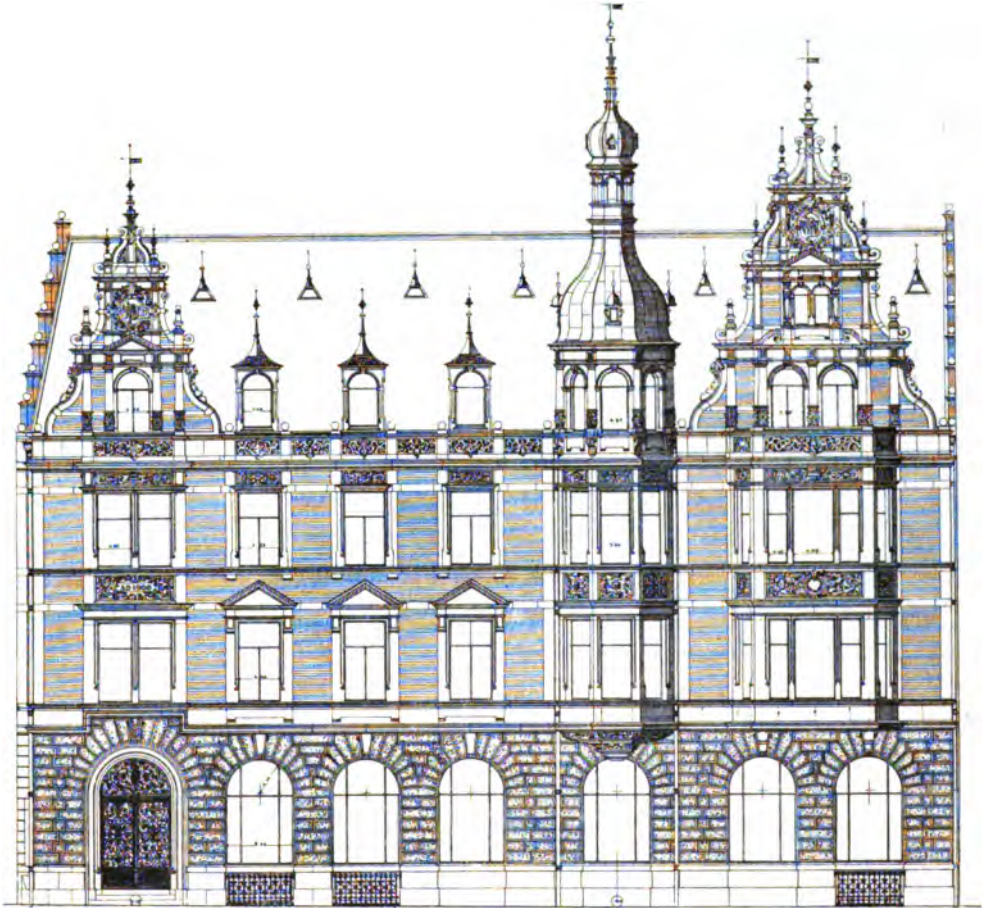
Reichsbank-Hauptstelle zu Cöln.

Arch. : Hoffmann.

Vergoldung und dem hohen Schieferdach und abschließenden Kupferkamm, gewährt ein farbenreiches Bild.

Mit der glücklichen Formgebung des Äußeren vereint sich hier der Ausdruck der inneren Einteilung in die unten befindlichen Geschäftsräume und die in beiden oberen Stockwerken enthaltenen Wohnungen der beiden Vorstandsbeamten.

Fig. 263.



Schauseite. — $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Fig. 264.

Arch.: *Großjan*.



Erdgeschoss.

$\frac{1}{600}$ w. Gr.

Westdeutsche Vereinsbank zu Münster i. W.⁶⁶⁾.

⁶⁶⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Großjan* in Hamburg.

Fig. 265.



Schaubild.

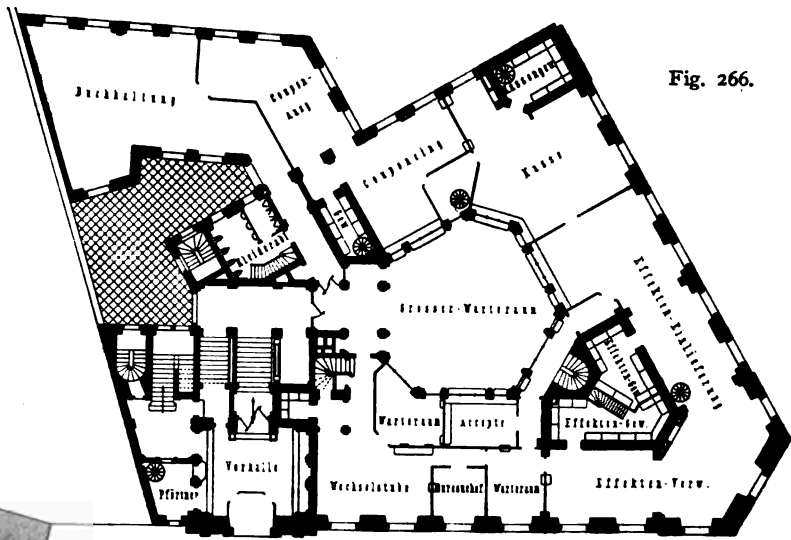
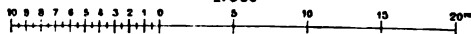


Fig. 266.

Erdgeschoss.

1:500



Filiale der Bank für Handel

Fig. 267.



Großer Warteraum.

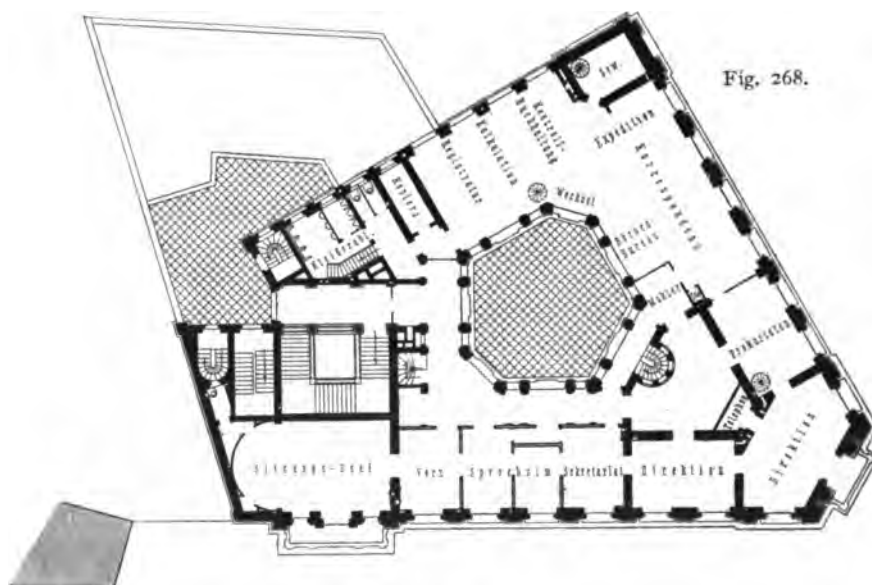


Fig. 268.

I. Obergechoß.

Arch.: Neher.

und Industrie zu Frankfurt a. M.⁶⁷).

Das ganze Geschäft entwickelt sich in dem großen übersichtlichen Saale; das Publikum verkehrt in der Mitte desselben, eingeschlossen durch hohe Zahlische. An diesen Saal schlossen sich die Zimmer für den Direktor, das Wertgelaf und die Aborte an. Bei den gegebenen Erfordernissen war es natürlich nicht möglich, den Eingang mit den Treppen in die Mitte zu bringen; daher wurde die in Fig. 261 ersichtliche seitliche Anordnung gewählt. Die Fenster im Erdgeschofs sind hoch und breit angelegt, um den Kassierern und den Beamten der Buchhalterei, die der Tiefe nach zu dreien an einem Pult sitzen, hellstes Licht zu verschaffen, selbst für den Fall, daß der Himmel bedeckt ist. Für die oberen Wohnräume sind entsprechend kleinere Fenster angeordnet.

Die Hinterfront ist in Rathenower Ziegelsteinen ausgeführt mit Fenstereinfassungen aus Sandstein.

Die Säulen im Inneren, welche das gesamte obere Mauerwerk und die Decken tragen, sowie die Treppe sind aus Granit von Buchberg bei Paffau ausgeführt. Die Dachkonstruktion ist ganz aus Eisen hergestellt, ohne daß dieselbe teurer als Holzwerk zu stehen kam.

Trotz des Reichtums der Front und der Inneneinrichtung kostet der Bau im ganzen nur 670 000 Mark, was einem Betrage von 25 Mark für 1 cbm umbauten Raumes entspricht, wobei jedoch der Dachraum in Rücksicht auf die vier Giebel mitgerechnet ist.

Entworfen und ausgeführt ist der Bau durch *Hafak* unter Oberleitung *Emmerich's*⁶⁵⁾.

145.
Beispiel
XV.
(Münster i. W.)

Das Geschäftshaus der Westdeutschen Vereinsbank zu Münster i. W. (Fig. 263 u. 264⁶⁶⁾), 1899 von *Grotjan* erbaut, liegt mit der großen Front an der Rotenburg, mit der kleineren an der Königstraße. Im Keller- und Erdgeschofs befinden sich die Bankräumlichkeiten, im I. und II. Obergeschofs, sowie im Dachgeschofs die Wohnungen des Direktors, eines Beamten und eines Boten.

An der Rotenburg liegt am Ende des Grundstückes der Eingang zur Bank und zu den Wohnungen. Vom Eingang im Erdgeschofs betritt man den Publikumsraum, hinter welchem sich an der Straßenseite die Kasse nebst großem Bureau und in Verbindung mit diesen Räumen an der Hofseite das Konferenz-, Direktions- und Sprechzimmer, sowie ferner eine Kleiderablage für das Bureaupersonal mit einer hierüber im Zwischengeschofs liegenden Toilette befinden. Vom großen Bureau führt eine Treppe in die im Keller angeordneten Bankräumlichkeiten, als Tresor, Kundenzimmer und Aktenraum. Unter der Haupttreppe ist außerdem eine zweite Treppe angeordnet, über die man in die im übrigen Teile des Kellers befindlichen Heizungs- und Kohlenräume gelangt.

Das I. Obergeschofs enthält die Wohnräume des Direktors, welche sich durch Hinzuziehung eines Teiles des II. Obergeschofs und des Dachgeschofs, in welchem die Schlaf-, Bade- und Fremdenzimmer liegen, erweitert. Im II. Obergeschofs befinden sich überdies die Wohnräume der Beamten, welche sich auch nach dem Dachgeschofs erstrecken, in dem die Schlafräume liegen. Im Dachgeschofs sind noch eine kleine Botenwohnung, im Dachboden eine Wafchküche, ein Archivraum, sowie Bodenräume angeordnet.

Durch eine Warmwasserheizungsanlage nebst Lüftungseinrichtung werden die Bankräumlichkeiten erwärmt und gelüftet. Das Gebäude ist durchweg mit massiven Decken versehen und in monumentaler Weise hergestellt. Es hat ca. 250 000 Mark gekostet⁶⁶⁾.

146.
Beispiel
XVI.
(Frankfurt a. M.)

Das Geschäftshaus der Filiale der Bank für Handel und Industrie zu Frankfurt a. M. (Arch.: *Neher*; Fig. 265 bis 268⁶⁷⁾), auf einem spitzwinkeligen Grundstück (Ecke Neue Mainzer- und Junghoffstraße) erbaut, enthält in der Mitte einen in Form eines Siebeneckes gebildeten Publikumsraum. Dadurch wurde eine regelmäßige Grundform für die Geschäftsräume ermöglicht. In einem unregelmäßigen Raum der spitzen Ecke wurden Tresore angelegt.

Im hohen Untergeschofs liegt der Haupttresor mit Arbeitsräumen für die Selbstverwaltung, nach amerikanischem System eingerichtet; ferner befinden sich hier einige Dienerwohnungen und Archive. Zwei bequeme Wohnungen für die Direktoren sind im II. Obergeschofs angeordnet.

Die überbaute Fläche beträgt 1212 qm, und die Baukosten, einschließlic des Mobiliars und der Beleuchtungskörper, betragen 853 000 Mark. Die Ausführung der monumentalen Fassaden erfolgte in grünlichem Maintaler Sandstein.

147.
Beispiel
XVII.
(Aichaffenburg.)

Von demselben Architekten führen wir noch die Bank *Wolfsthal* in Aichaffenburg (Fig. 269 u. 270⁶⁷⁾) als Typus eines Bankgebäudes kleineren Stils vor. Es ist auf einem rechteckigen Eckgrundstück mit verhältnismäßig geringer Schmalseite, an welcher der Haupteingang angeordnet ist, erbaut.

⁶⁵⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Neher* in Frankfurt a. M.

In den Obergeschossen befinden sich Wohnungen der Bankinhaber. Hier beträgt die überbaute Fläche 315 qm, und die Baukosten belaufen sich auf 130 000 Mark. Für die Fassade ist ein schöner,

Fig. 269.



Bankhaus *Wolfsthal* zu Aschaffenburg.

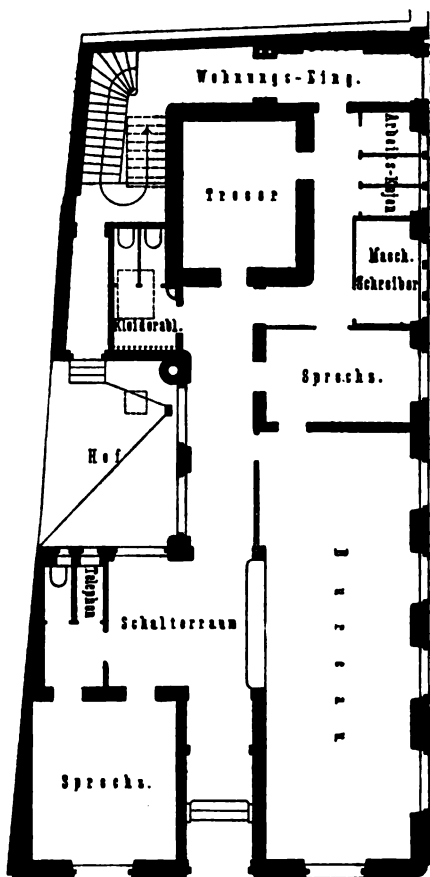
Arch.: *Neher*.

graugelber Sandstein verwendet worden, welcher im Verein mit einfachen wohl abgewogenen Formen eine vornehme Wirkung hervorbringt.

148.
Beispiel
XVIII.
(Frankfurt a.M.)

Im Bankhause *B. H. Goldschmidt* zu Frankfurt a. M. (Arch.: *Mylius & Bluntschli*; Fig. 271 u. 272⁶⁸⁾ ist besonders hervorzuheben, daß die Bankräume nicht, wie sonst meist, im Erdgeschofs, sondern im I. Obergeschofs liegen, gruppiert um einen regelmäßigen, unten sechseckigen, oben kreisförmigen Hof in der Mitte des spitzwinkligen Grundriffes. Durch eine sehr bequeme Treppenanlage, welche von der Kaiserstraße zugänglich ist, gelangt man in das Bankgeschäft und in

Fig. 270.

Erdgeschofs⁶⁷⁾.

1:250

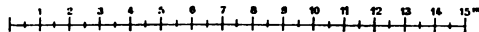
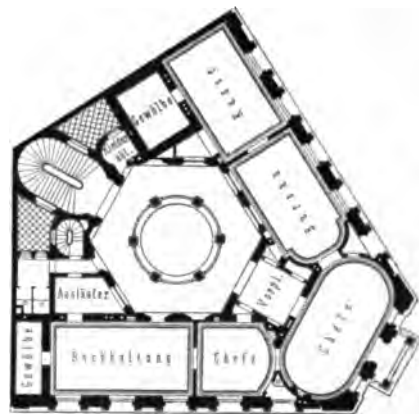
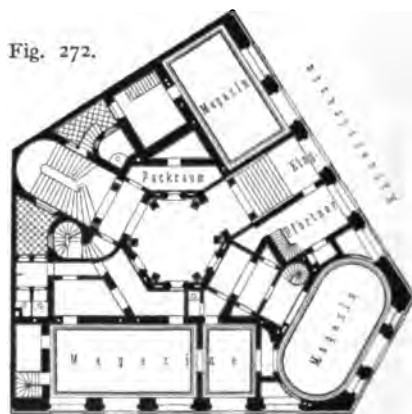
Bankhaus *Wolfsthal* zu Aschaffenburg.Arch.: *Neher*.

Fig. 271.



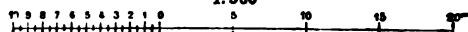
Obergeschofs.

Fig. 272.



Erdgeschofs.

1:500

Bankhaus *B. H. Goldschmidt* zu Frankfurt a. M.Arch.: *Mylius & Bluntschli*.

die im II. Obergeschofs befindlichen Wohnungen des Bankinhabers. Im Erdgeschofs sind vermietbare Geschäftsräume eingerichtet⁶⁸⁾.

149.
Beispiel
XIX.
(Frankfurt a.M.)

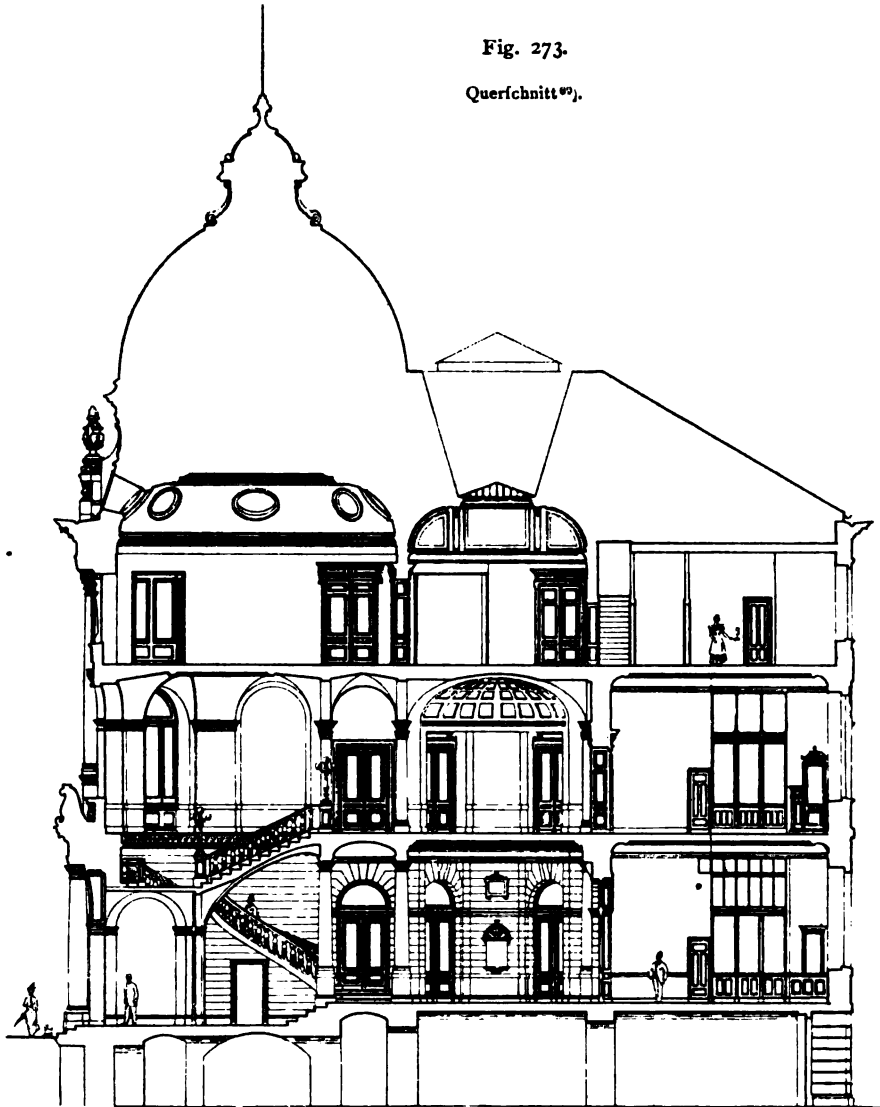
Für den Bau der Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M. (Fig. 273 bis 275⁶⁹⁾ wurde im Jahre 1887 ein Wettbewerb ausgeschrieben, bei dem der zur Ausführung angenommene Plan *Ritter's* den zweiten Preis erhielt (ein erster Preis wurde nicht erteilt).

⁶⁸⁾ Nach: Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1879 ff. Bl. 4, 7.

⁶⁹⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Ritter* in Frankfurt a. M.

Die Bebauung des Grundstückes war durch die Servitutbestimmungen, fowohl nach Form, als auch in Bezug auf Tiefe der beiden Flügel genau begrenzt, ebenso die Gebäudehöhe mit 17 m. Da die Rückfassaden nach dem großen Garten und der Promenade, im Gegensatz zu den beiden Hauptfassaden, das beste Licht boten, empfahl es sich, die Haupträume an die Rückfassaden, die Haupttreppe und die Hauptgewölbe an die nur 9 m breite Neue Mainzerstrasse zu legen.

Fig. 273.

Querchnitt⁹⁹⁾.

1:250

1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 m

Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M.

Arch.: Ritter.

Der Gebäudeflügel an der Junghofstrasse enthält im Erdgeschoß und I. Obergeschoß je einen großen Schalterraum. Diese Schalterräume empfangen ihr Licht von drei Seiten und zeichnen sich trotz ihrer großen Tiefe durch vorzügliche Beleuchtung aus. Den Hauptzweig der Bank bildet die Verwaltung offener Depositen, und deshalb nehmen die Gewölbe für die Aufbewahrung derselben einen verhältnismäßig großen Raum ein. Die Direktion der Bank verlangte ganz ausdrücklich, daß ihre Räume unmittelbar an das Hauptgewölbe anschließen und daß namentlich der ganze Verkehr der Beamten

von den Schaltern nach den Gewölben durch die Direktionsräume führen sollte, um dadurch eine genaue Kontrolle ausüben zu können.

Drei Dienftreppen dienen dem inneren Verkehr. Im II. Obergefchofs waren aufer dem großen Generalverfammlungsfaal, welcher alle Jahre nur einmal benutzt wird, urfprünglich für Beamte zwei Wohnungen vorgefehen. Von diefen ift inzwischen die eine bereits zu Bankzwecken herangezogen worden.

Fig. 274.

Obergefchofs.

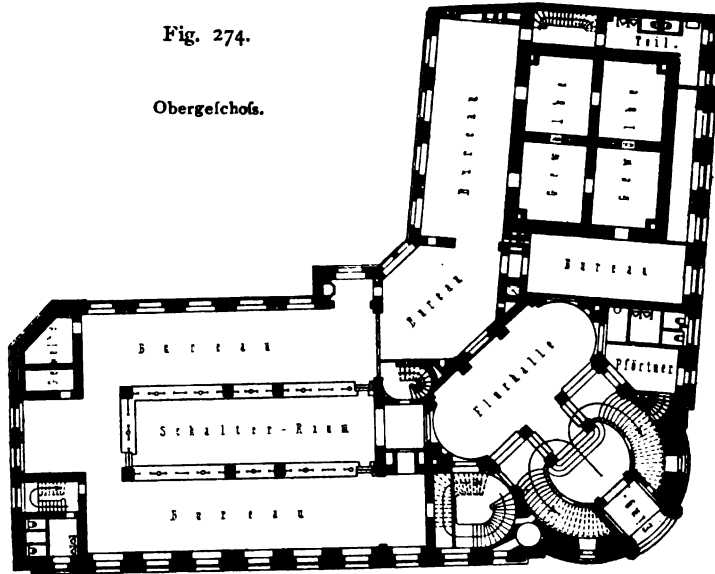
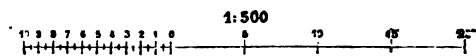
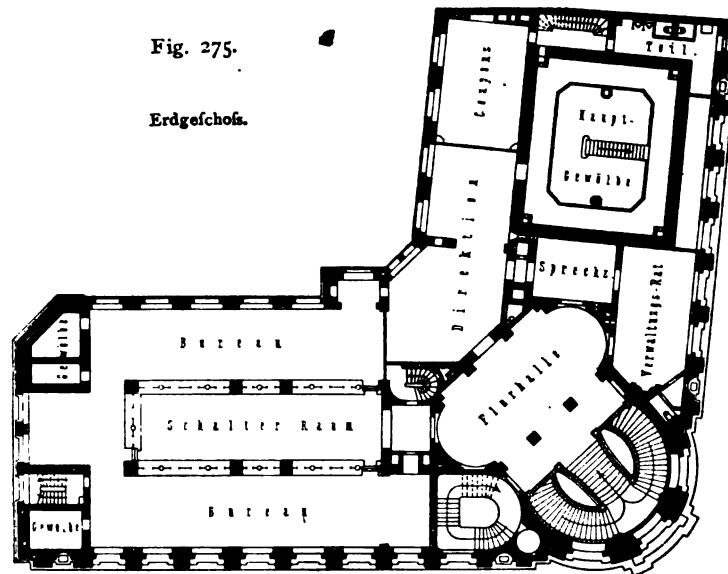


Fig. 275.

Erdgefchofs.

Frankfurter Bank zu Frankfurt a. M.⁶⁹⁾.

Die Strafenaffaden find mafiv in weißem Burgpreppacher Sandstein, die Rückaffaden in hellem Sandstein in Verbindung mit hellem Hainstädter Verblendstein ausgeführt.

Sämtliche Decken find mafiv zwischen Eifenträgern hergestellt. Die Wände, Decken und Fußböden der Gewölbe find aus harten Gehespitzer Klinkern mit Cementmörtel ausgeführt und auferdem mit Panzerung versehen.

Fig. 276.



Großer Kassenfaal in der Bayerischen Hypothek- und Wechselbank zu München ⁷⁰⁾.

Arch.: Schmidt.

Die Depotgewölbe besitzen sämtlich besondere Lüftungsanlagen. Die Luft wird im Winter vorgewärmt, im Sommer abgekühlt, mittels elektrisch betriebener Ventilatoren eingeführt, bzw. abgefaugt.

Fertiggestellt wurde das Gebäude im Jahre 1891.

150.
Beispiel
XX.
(München.)

Der stattliche, von der Promenaden- zur Theatinerstraße reichende Neubau der Bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München (Arch.: *Schmidt*; siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 276²⁰) wurde 1895—98 aufgeführt. Das Gesamtgrundstück ist 5651 qm groß, wovon 4706 qm überbaut sind.

Die Innenräume gruppieren sich um sechs Höfe von verschiedener Größe; der große, in Fig. 276 dargestellte Kassenhof hat 438 qm Grundfläche; durch diese Anordnung konnte den Arbeitsplätzen meist Doppellicht zugeführt werden.

Das Gebäude ist durchgängig massiv hergestellt; die Fronten sind in feinkörnigem Sandstein aus Burgpreppach ausgeführt.

Im Untergeschoß (siehe die nebenstehende Tafel) befinden sich Wohnungen für Hausmeister und Maschinisten, die umfangreiche Registratur des Hypothekengeschäftes, die Maschinenanlagen, sowie die großen Trefore mit den entsprechenden Nebenräumen.

Das Erdgeschoß (siehe die nebenstehende Tafel) enthält die Vestibüle, Kassenhöfe und die dazu gehörigen Arbeitsräume für Direktion und Beamte, das I. Obergeschoß Arbeitsplätze und Direktionszimmer. Ein größerer Saal für Generalversammlungen und eine Bibliothek befinden sich im II. Obergeschoß. Im Dachgeschoß sind noch benutzbare Reserveräume vorgesehen.

Für die Beleuchtung sind 2500 Lampen berechnet; der elektrische Strom hierfür wird durch vier Dynamomaschinen erzeugt, welche mit vier stehenden Compound-Dampfmaschinen von je 70 Pferdestärken verkuppelt sind; die Accumulatorbatterie enthält 60 Elemente. Ebenso ausgebildet ist die Heizungs- und Lüftungsanlage, letztere mit sieben Ventilatoren, welche eine stündliche Lufterneuerung der ganzen Innenräume ermöglichen. Zur Heizung des Gebäudes mit Warmwasserniederdruck- und Dampfheizung dienen sieben liegende Coakschüttkessel von je 37 qm Heizfläche. Eine hydraulisch elektrische Zentralanlage zum Betrieb der an verschiedenen Stellen des Hauses befindlichen Maschinen für Personen-, Akten- und Checkaufzüge ist ebenfalls im Untergeschoß angeordnet.

Die Treforanlage ist von Beobachtungsgängen umgeben und bildet einen allseitig isolierten Panzerkasten von 28,00 m Länge, 26,00 m Breite und 2,90 m lichter Höhe. Wände, Decken und Fußböden sind 1,20 m stark in Quarzbeton hergestellt mit einer Stahlpanzerung aus 14 cm hohen, dicht aneinander gelegten Stahlprofilen versehen.

Ein größerer Hauptraum ist zur Aufnahme der offenen Depots und der eigenen Werte der Bank bestimmt. Sodann sind weitere Räume für die geschlossenen Depots und *Safes* vorhanden; in Verbindung damit befindet sich ein großer Raum mit Kabinen für das Publikum zur Hantierung mit seinen Werten.

Nach der Theatinerstraße zu und in Verbindung mit dem Kassenhof ist die kaufmännische Abteilung gelegen. Der große Kassenhof ist 32 m lang, 14 m breit und 17 m hoch. Die Wände, in Pfeilerstellungen von 7 m Achsenweite aufgelöst, zeigen über dunklem Marmorsockel in hellem Anstrich gehaltene Pilasterstellungen und eine weit ausladende Hohlkehle als Übergang zu der in Kathedralgals hergestellten Decke, welche, mächtig mit Malereien versehen, reichlichen Lichteinfall zuläßt. Die Ausstattung der Kassenhöfe und der Arbeitsräume ist in Eichenholz ausgeführt. Ein besonderes Sprechzimmer und Schalter für offene und geschlossene Depots sind an diesem Kassenhofe angeordnet. Nach der Theatinerstraße zu sind die Räume für die Effektenkasse, sodann Vorzimmer und Direktionsbureau der Depotabteilung gelegen.

Zugänglich ist das Erdgeschoß von der Theatinerstraße aus durch ein geräumiges Vestibül, mit eingebauter zweiläufiger Treppe, in feinem Kalkstein ausgeführt. An das Vestibül schließt sich das Haupttreppenhaus und an dieses der große Kassenhof an.

Ähnlich wie an der Theatinerstraße ist die Vestibülanlage an der Promenadenstraße mit dem kleinen Kassenhofe des Hypothekengeschäftes. Es ist also ein unmittelbarer Verkehr des Publikums von der Promenaden- und Theatinerstraße ermöglicht.

Neben den beiden Haupttreppen vermitteln sechs innere Geschäftstreppe den Verkehr der Beamten; ferner ist noch eine besondere Treppe für die Wohnung des Hausverwalters vorgesehen.

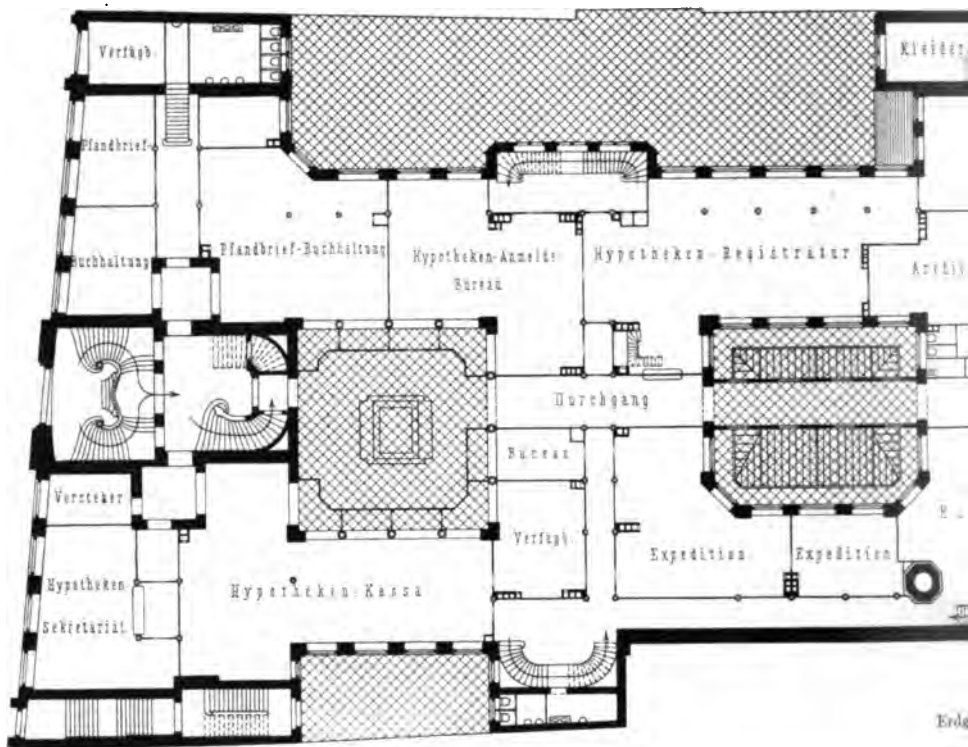
Die Baukosten haben für 1 qm überbauter Fläche 901 Mark und für 1 cbm umbauten Raumes 46,76 Mark betragen.

151.
Beispiel
XXI.
(München.)

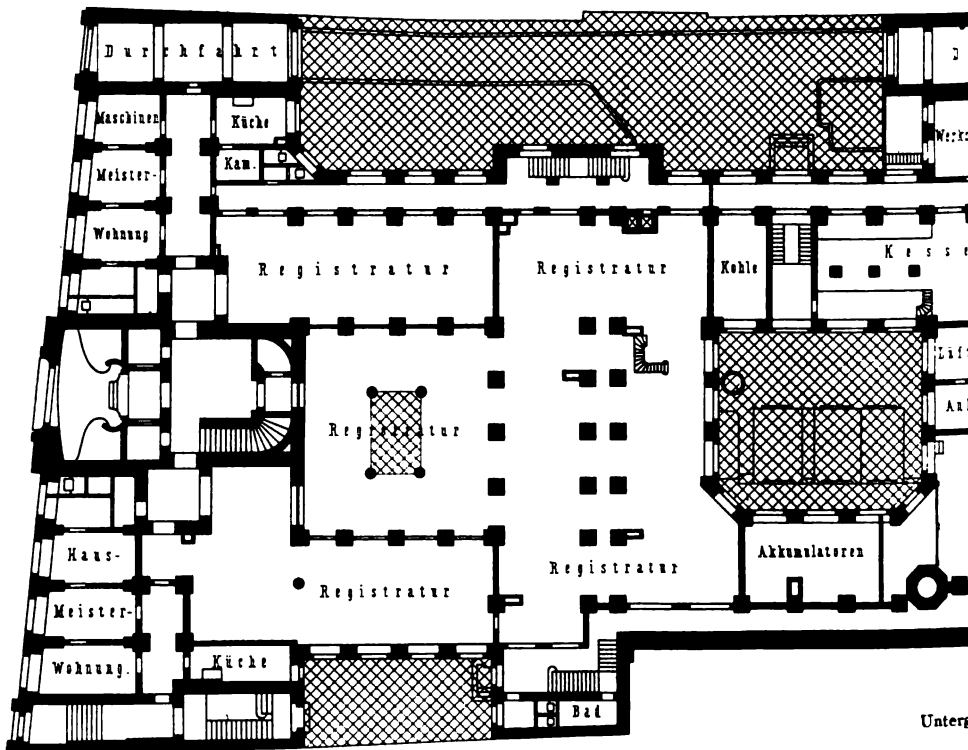
Der Hauptgedanke der Grundrisslösung beim Geschäftshaus der Bayerischen Handelsbank zu München (Arch.: *Schmidt*; Fig. 277) ist, den Kassenhof in

²⁰) Nach: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 321.

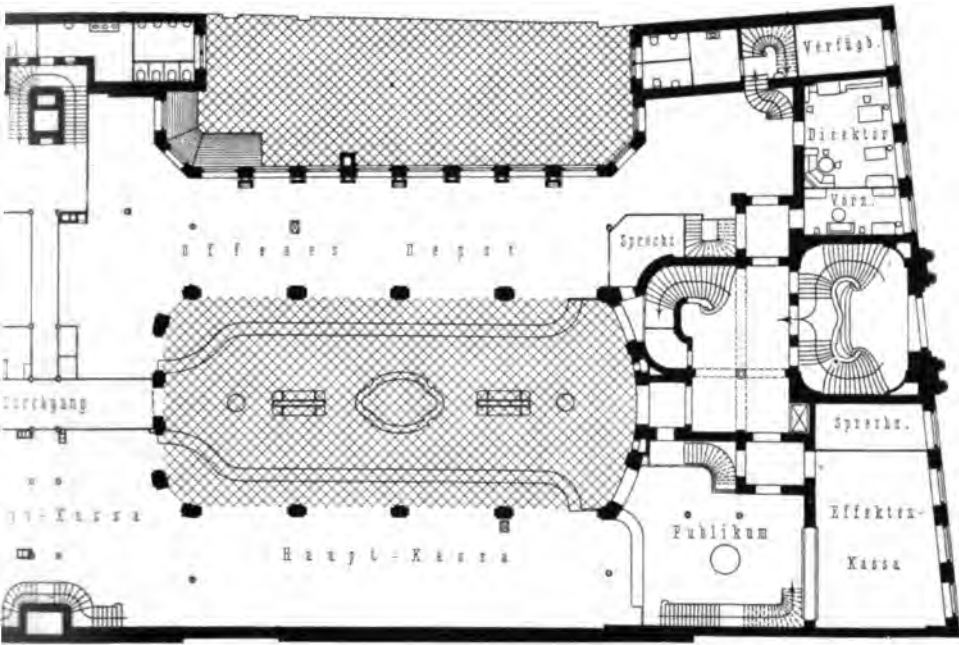
²¹) Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten *Schmidt* in Berlin.



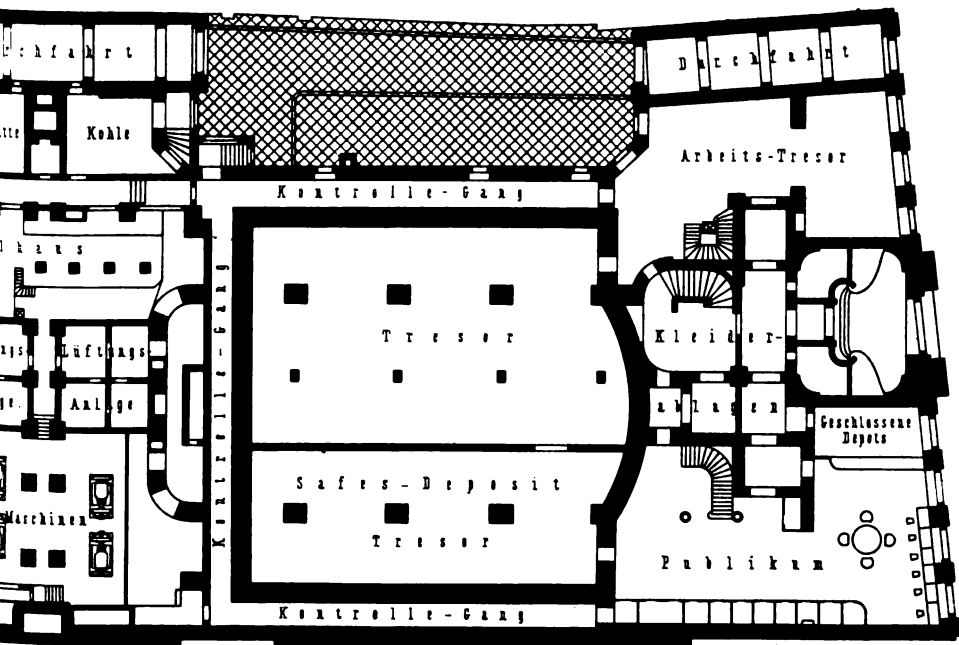
Arch.:
Schmidt.



Bayerische Hypotheken- und Pfandbriefbank



chofs.



chofs.

Wechselbank zu München.

Nach den vom Herrn Architekten freundlichst zur Verfügung gestellten Plänen.

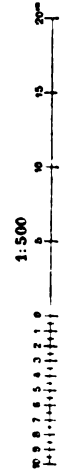
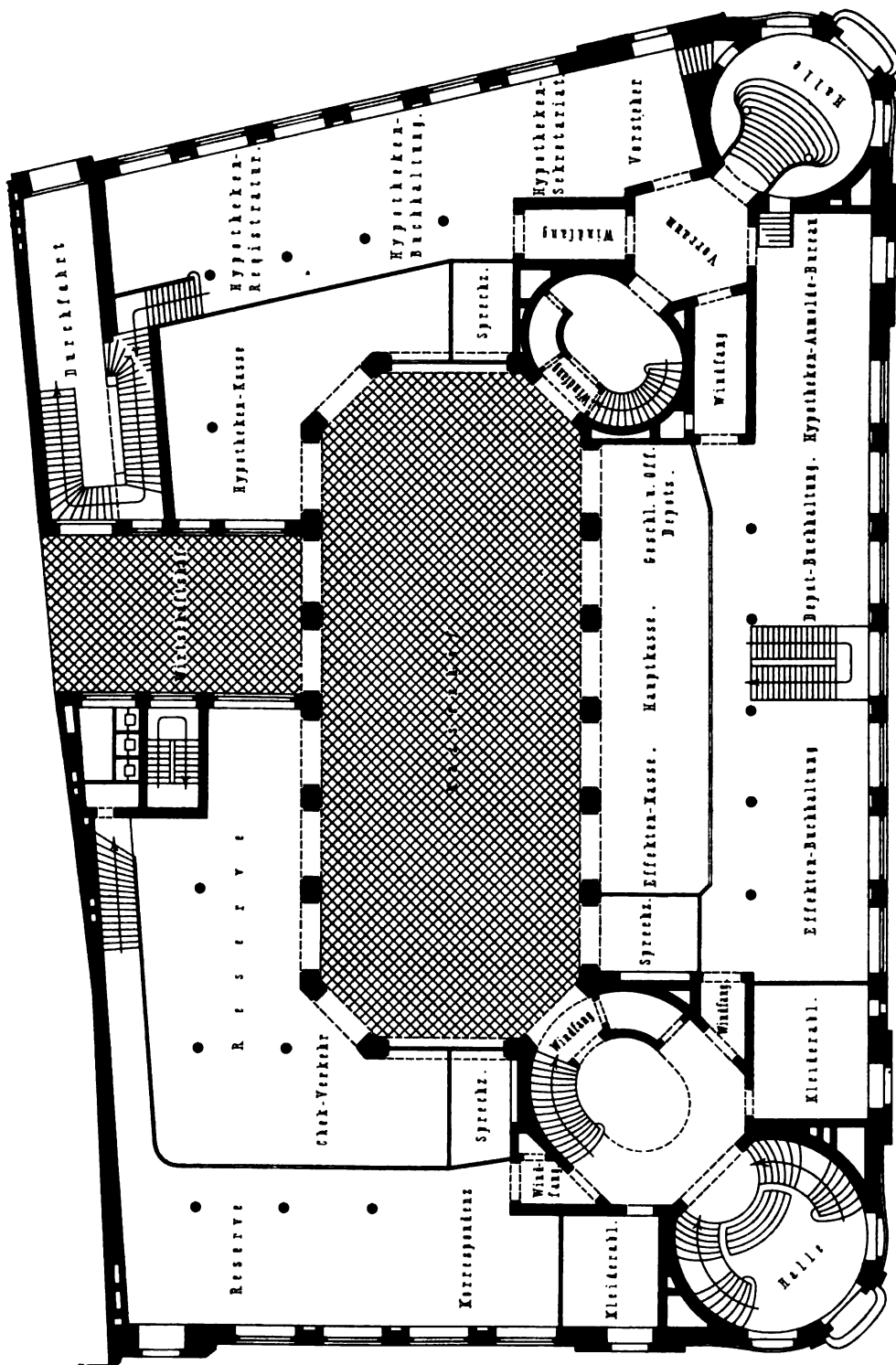


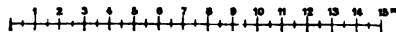


Fig. 277.



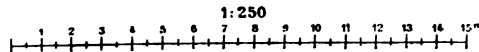
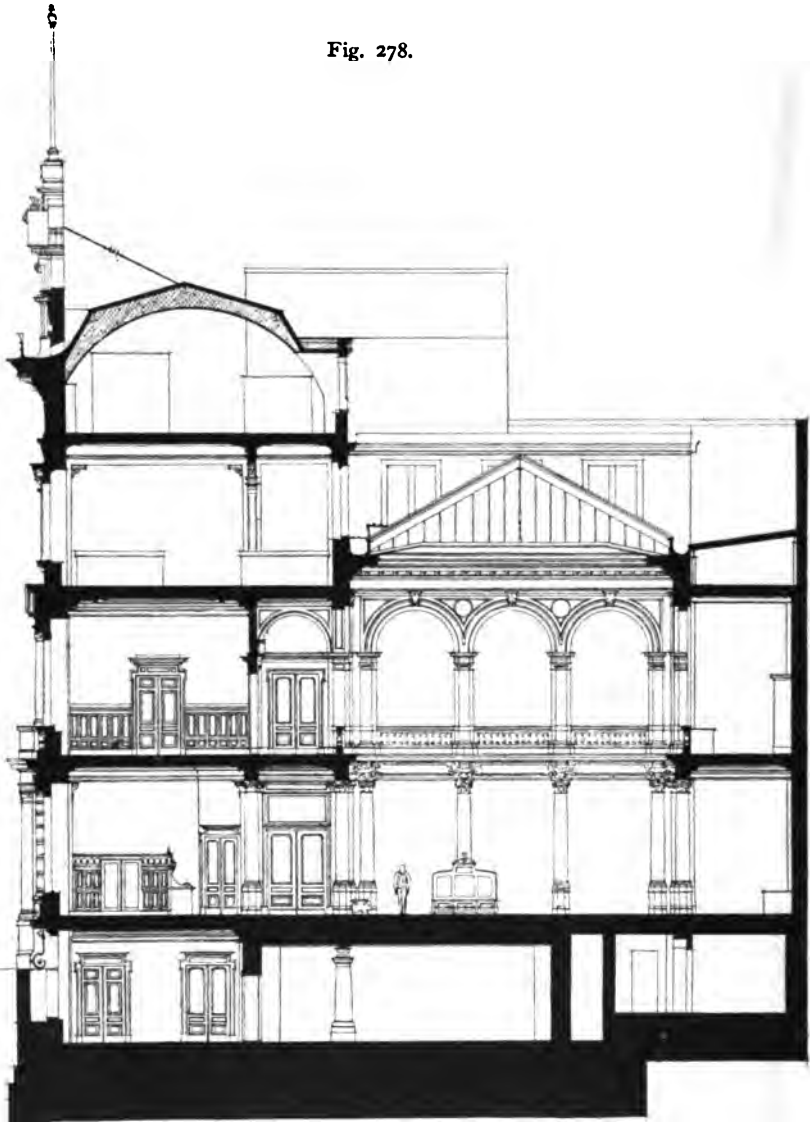
Bayrische Handelsbank zu München.
Erdgeschoss.

1:300



die Mitte des Hauses zu legen und zu den Schaltern des Kassenhofes, entsprechend den vorhandenen Bank- und Hypothekenabteilungen des Geschäftes, zwei gefonderte Haupteingänge von den bezüglichen Ecken des an drei Seiten freistehenden Gebäudes anzuordnen.

Fig. 278.



Querchnitt zu Fig. 279 bis 281.

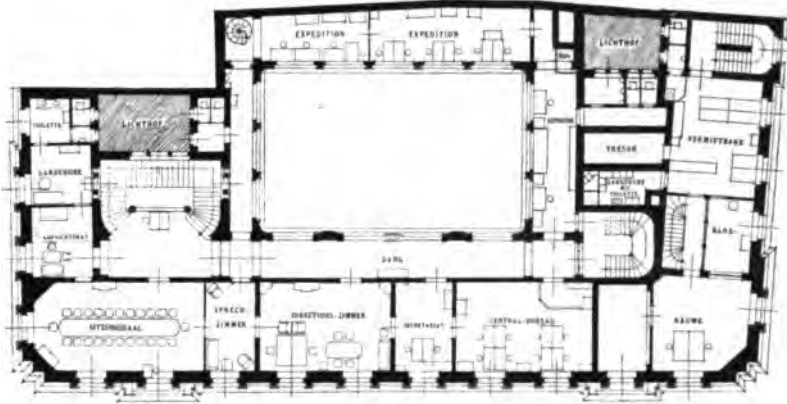
Unter dem Kassenhof sind die Trefore angelegt mit Zugang von der Ecke der Maffestrasse her. Neben dem zwei Stockwerke hohen Kassenhofe liegt unmittelbar angrenzend der Wirtschaftshof, so daß eine seitliche Lüftung des Kassenhofes ermöglicht werden kann.

Die Gesamtgrundfläche beträgt 1987 qm, die überbaute Fläche, einschliesslich des Kassenhofes, 1907 qm; fonach kommen auf 1 qm Baufläche an Baukosten 800 Mark ⁷⁰ u. ⁷¹).

Das Geschäftshaus der Dresdener Bank zu Dresden (Fig. 278 bis 281 ⁷²) ist

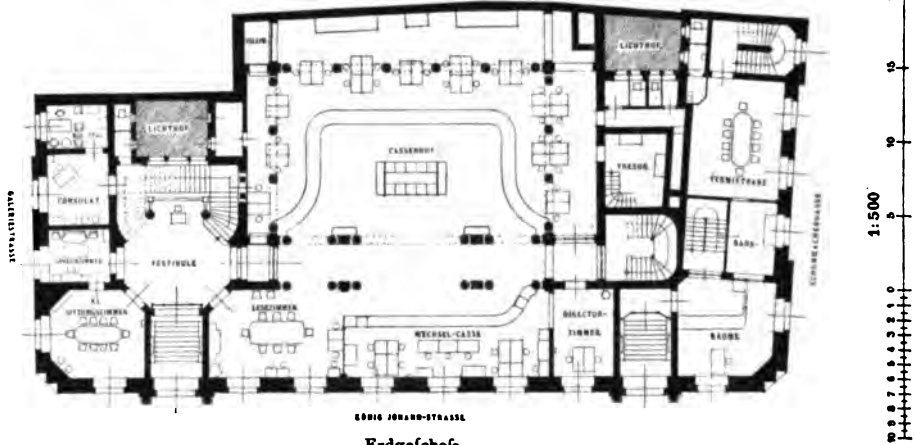
⁷⁰) Nach: Süddeutsche Bauz. 1897, S. 274 — und: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1898, Heftausg., S. 1.

Fig. 279.



I. Obergechofs.

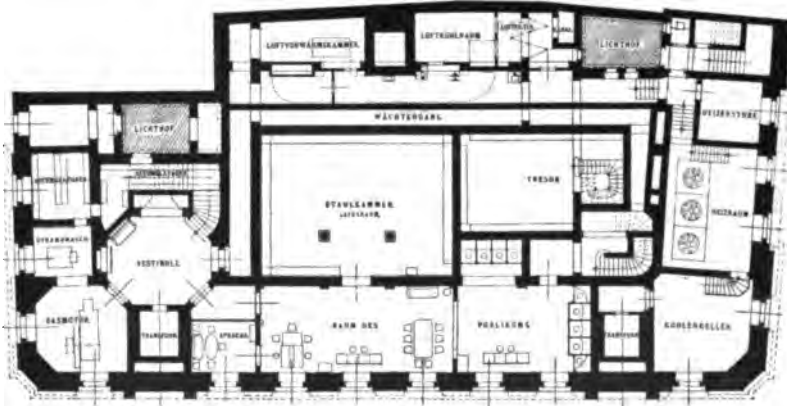
Fig. 280.



6016 JOHANN-STRAÙE

Erdgechofs.

Fig. 281.



Untergechofs.

Dresdener Bank zu Dresden 72).

Arch.: Sommersehuh & Rumpel.

nach dem Entwurf von *Sommerschuh & Rumpel* 1895—97 an der König Johannstraße zwischen Galleriestraße und Schuhmachergasse erbaut worden.

Im Untergeschoß (Fig. 281) mit einer lichten Höhe von 4 m befindet sich außer dem Haupttreffer der Bank eine Stahlkammer, d. h. ein zum Gebrauch des Publikums bestimmter Treffer, in dem vorläufig 1200 *Safes* untergebracht sind. Umgeben von einem Wärtergang ist die Trefferanlage von den anderen Gebäudeteilen vollständig abgefordert. Durch drei hintereinander liegende Türen, deren Flügel je 60 Centner wiegen, ist beim Schluß derselben der Trefferraum vollständig von der Außenwelt abgeschlossen, nicht einmal mit einer elektrischen Leitung verbunden; denn erst durch die geöffnete Tür wird die elektrische Leitung wieder hergestellt. Die Konstruktion des Trefferraumes ist in Fig. 228 (S. 158) dargestellt. An der Außenseite der Stahlkammer, nach der Straße zu, liegt ein geräumiger Lese- und Aufenthaltsraum mit Kabinen zum Zwecke ungeförterten Arbeitens. Ferner befinden sich im Keller die Anlagen für Heizung, Beleuchtung und elektrisches Licht, sowie Einrichtungen für die Sommerlüftung mit Kühlvorrichtung durch die Wasserleitung; indes führt ein besonderer Zugang zu diesen Räumen.

Das Erdgeschoß (Fig. 280) enthält den geräumigen Kassenhof, eine durch zwei Geschoße reichende, mit Säulen und Bogen umzogene Halle, an der sämtliche Kassenstellen liegen. An den Straßenseiten sind untergebracht: die große Wechselftube, die Effektenkaffe, ein Lesezimmer für die Bankkunden, größere und kleinere Sprechzimmer u. f. w.

Eine marmorne Treppenanlage mit schönem Geländer aus Schmiedeeisen führt nach dem I. Obergeschoß (Fig. 279), wo ein Gang um den Deckenlichtsaal den Zugang zum Zentralbureau, Sekretariat, Direktionszimmer, Sitzungssaal, zu den Erholungs-, Vor- und Sprechzimmern bildet. Hier sind auch das Korrespondenzbureau und die beiden Fernsprechzentralen untergebracht.

Im II. Obergeschoß nimmt die Buchhalterei den größten Teil der Straßenfront in Anspruch; auch eine Beamtenwohnung ist hier vorhanden.

Durch eine eigenartige Ausnutzung des hinter dem Hauptgesims und der Attika gelegenen Dachraumes, mit eisernen Bindern und Kupferdeckung, ist es gelungen, noch ein III. Obergeschoß für Archivzwecke zu schaffen (siehe Fig. 229, S. 159), obgleich das Gebäude sich nach außen nur als im ganzen dreigeschoßig darstellt.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen aus Teakholz oder Mahagoni hergestellt. Die eisernen Säulen sind mit Stuckmarmor bekleidet und mit vergoldeten Kapitellen geschmückt. Drei Rohrpoststationen, Fernsprecher in jedem Zimmer, Briefaufzüge und verschiedene Nebentreppen dienen dem inneren Verkehr in zweckmäßiger Weise.

Für die Außenseite des Gebäudes wurde Florentiner Palaststil gewählt. In schlesischem und sächsischem Sandstein ausgeführt, bilden die großen Maßverhältnisse der Fronten einen wohlthuenden Gegensatz gegenüber den mehr auf malerische Wirkung berechneten Fronten der umliegenden Bauten.

Unter dem 1,25 m ausladenden Hauptgesims zieht sich ein schöner Figurenfries mit Putten, Ranken und Wappenschildern hin. Die Bauausführung hatte mit viel Schwierigkeiten zu kämpfen. Bemerkenswert ist die Gründung des Baues auf einer 26 m breiten und 50 m langen Betonplatte, die unterhalb der Stahlkammern nicht nur auf 1,50 m Dicke gebracht, sondern auch noch mit eingelegten Eisenschienen dicht durchsetzt wurde. Ungeachtet aller Schwierigkeiten wurde der Bau in einer Bauzeit von 2 1/2 Jahren fertiggestellt.

Beim Bankhaus *Günther & Rudolph* in Dresden (Fig. 282 bis 287⁷⁸⁾, von der selben Architektenfirma, wie das Gebäude der Dresdener Bank zu Dresden erbaut, finden wir, daß, wie hier in größerem Maßstabe, so dort in kleineren Verhältnissen alle Bedürfnisse des Geschäftsverkehrs in zweckmäßiger Weise befriedigt worden sind.

In dem langgestreckten Gebäude ist ein durch zwei Stockwerke reichender Kassenaal (Fig. 286), mit Säulen- und Bogenverbindung, ähnlich den italienischen Palasthöfen, angeordnet, den man vom Altmarkt aus durch eine Vorhalle betritt. Am Ende des Kassensaales befinden sich drei Schatzkammern, von denen eine zur Benutzung für Geschäftsfreunde des Hauses bestimmt ist, und in Verbindung damit abschließbare Räume zum Ordnen der Wertpapiere. Im Anschluß an den Kassenaal ist nach dem Altmarkt zu ein Lesezimmer vorgesehen. Durch eine bequeme Treppe erreicht man die Geschäftsräume im Obergeschoß (Fig. 284), Sitzungs- und Direktorzimmer, Buchhalterei etc. Der zweite Eingang von der Scheffelstraße führt zu den Räumen für die Wechseleinlösung und die Börsenabteilung, sowie zu den Nebenräumen. Kleiderablagen für das Personal sind im Zwischengeschoß angeordnet.

Die innere Einrichtung ist geschmackvoll und gediegen; die hell gehaltenen Eichenholztäfelungen und elfenbeingetönten, meist mit Stuckmarmor bekleideten Wände, dazu die schönen Beleuchtungskörper,

⁷⁸⁾ Nach: Zeitschr. f. Arch. u. Ing. 1900, Heftausg., S. 1.

Fig. 282.

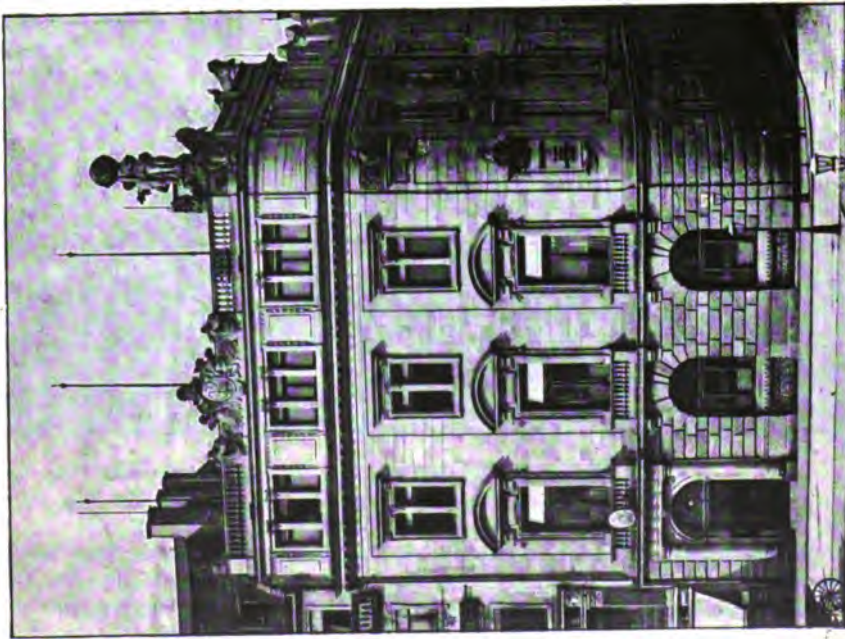


Schaubild.

Bankhaus Günther & Rudolph zu Dresden ⁷⁸⁾.

Arch.: Sommer/chuh & Rumpf.

Fig. 283.



Zwischengeschloß.



Fig. 284.

Obergeschloß.



Zwischengeschloß.

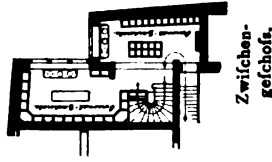
1/1000 w. Gr.

Fig. 285.



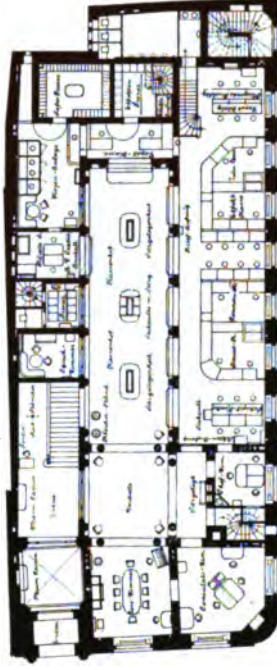
Zwischengeschloß.

Fig. 287.



Zwischengeschloß.

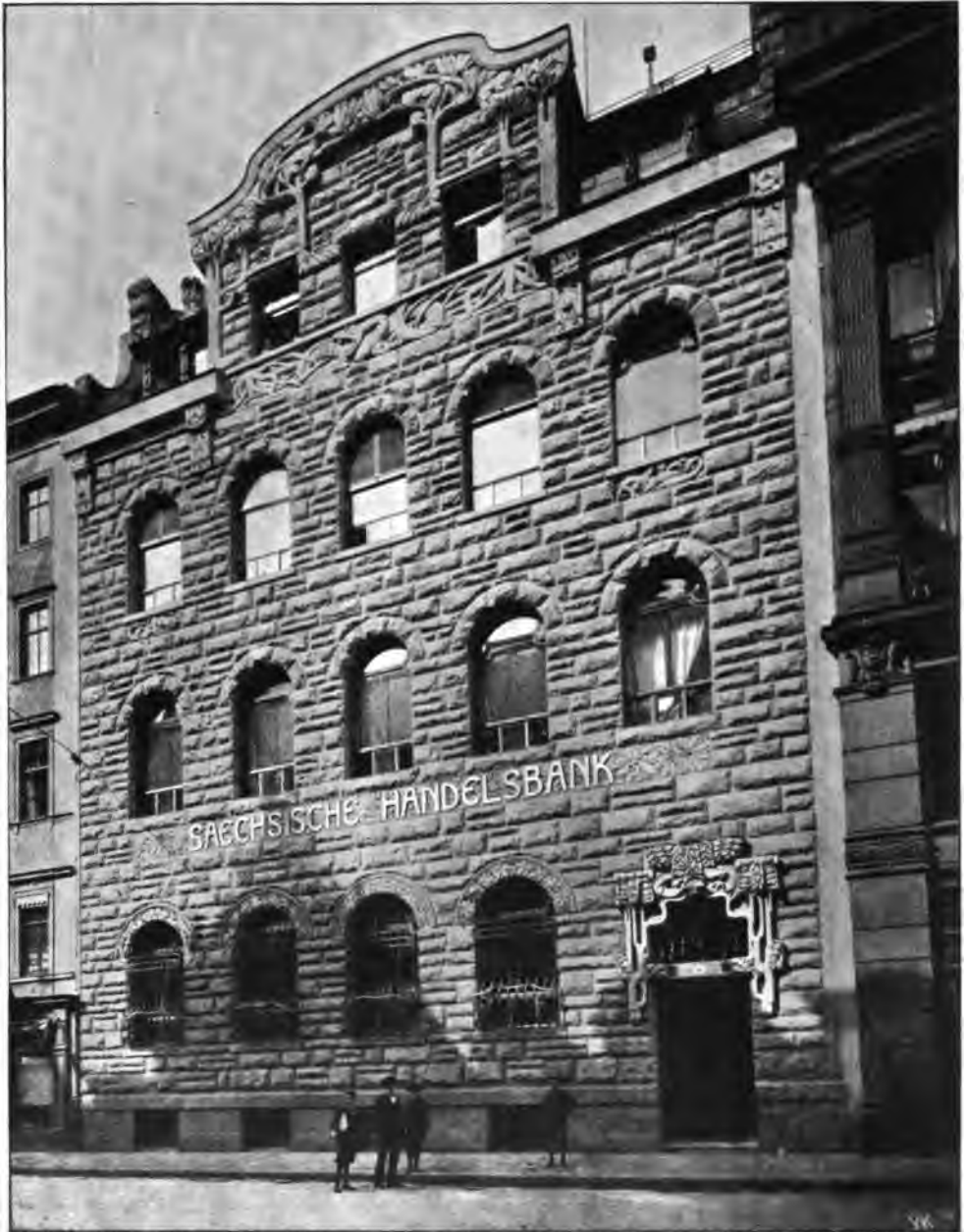
Fig. 286.



Erdgeschloß.

ergeben eine angenehme Wirkung. Erwähnung verdient die für die Beamten so vorteilhafte indirekte Beleuchtung der Buchhalterei und Kassenstellen; von den hellgetönten Wänden und der Decke wird das Licht zurückgefrakt, während die Lichtquelle dem Auge verborgen bleibt.

Fig. 288.



Sächsische Handelsbank zu Dresden.

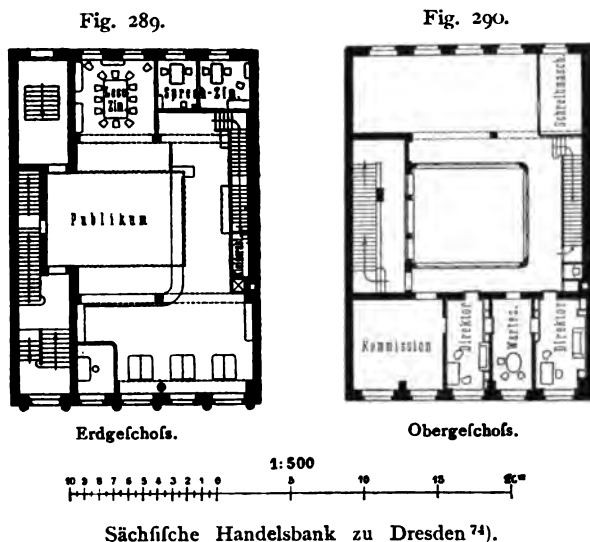
Arch.: Schilling & Gräbner.

Die Fassade, besonders nach dem Altmarkt, zeigen vornehme Verhältnisse. Über einem Sockel aus poliertem Granit ist hellgelber Sandstein verwendet worden. Den oberen Abschluss bildet eine Attika mit dreifach geteilten Fenstern, deren Ecke mit einer Weltkugel tragenden Putten und einem

Bienenkorbe geziert ist, als Symbole des Fleißes. Ein Prachttor aus Schmiedeeisen lenkt noch besonders die Aufmerksamkeit auf den Eingang der Altmarkseite ⁷³⁾.

Das Geschäftshaus der Sächsischen Handelsbank in Dresden (Arch.: *Schilling & Grübner*; Fig. 288 bis 290 ⁷⁴⁾, welches zu den meist in den überlieferten Architekturformen ausgeführten Bankgebäuden in einen gewissen Gegensatz tritt, ist als ein Ausdruck der neuzeitlichen Kunstbestrebungen bezüglich der Bankgebäude zu betrachten.

154.
Beispiel
XXIV.
(Dresden).



Wegen der sehr geringen Frontabmessungen wurden für die Fassaden, um sich gegen die umliegenden Monumentalbauten zu behaupten, wuchtige Architekturformen ohne Abdeckgesims gewählt. Die Quadern sind nicht, wie sonst üblich, mit Hilfe des Hammers boffiert, sondern gesprengt.

Die Anordnung der Räume ist eine übersichtliche; besonders der mittlere, fast quadratische Deckenlichtraum (siehe Fig. 220, S. 150) spendet für beide Stockwerke eine große Lichtfülle. Gesimse, welche hier bei den beschränkten Mäßen die Lichtwirkung beeinträchtigt hätten, sind fortgelassen worden; überall sieht man nur glatte, helle Flächen.

Bei der so knapp bemessenen Baustelle ($16,50 \times 24,00\text{m}$) war in erster Reihe auf Ausnutzung der Räume viel Wert zu legen, und um durch Nebenräume die Fläche des Erdgeschosses nicht zu beschränken, wurden dieselben in einen oberen Kellerraum verlegt, während in einem zweiten tieferen Keller die Heizanlage und die Hauskeller untergebracht worden sind.

Obwohl z. Z. noch nicht das ganze Gebäude für die Zwecke der Bank verwendet wird, so ist doch die Anlage so getroffen, daß dies später geschehen kann. Nur im Dachgeschoss sind Wohnungen für den Heizer und Hausmeister vorgesehen ⁷⁴⁾.

2) Außerdeutsche Anlagen.

Verlassen wir Deutschland und wenden wir uns nach Österreich-Ungarn, so finden wir besonders in Wien eine Reihe hervorragender Prachtbauten für Bankinstitute errichtet, angeschlossen an die große bauliche Umwälzung Wiens. *v. Förster* ist hier in bemerkenswerter Weise vertreten durch den Bau der K. K. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkredit-Anstalt (Fig. 291 bis 293 ⁷⁵⁾. Das Gebäude derselben, welches, Brestche in einen Teil Alt-Wiens brechend, in den Jahren 1885—87 erbaut wurde, bildet, an der Hauptverbindungsstraße zwischen dem Rathausplatz und dem neuen Burgtheater gelegen, eine hervorragende Zierde Wiens. Die Übertragung der Bauleitung war das Ergebnis eines Wettbewerbes zwischen sieben der bedeutendsten Architekten Wiens, bei welchem der Plan des oben genannten Architekten als den Bedürfnissen der Anstalt am meisten entsprechend angenommen wurde.

Mit großer Beschleunigung wurde gearbeitet, um im Herbst 1885 das Gebäude unter Dach zu bringen, was besonders wegen der ungünstigen Gründungsverhältnisse nicht leicht war, indem alte Stadtmauern und sieben Stück 18m tiefe, mit Pferdegerippen und allerlei Schutt angefüllte Brunnen zu be-

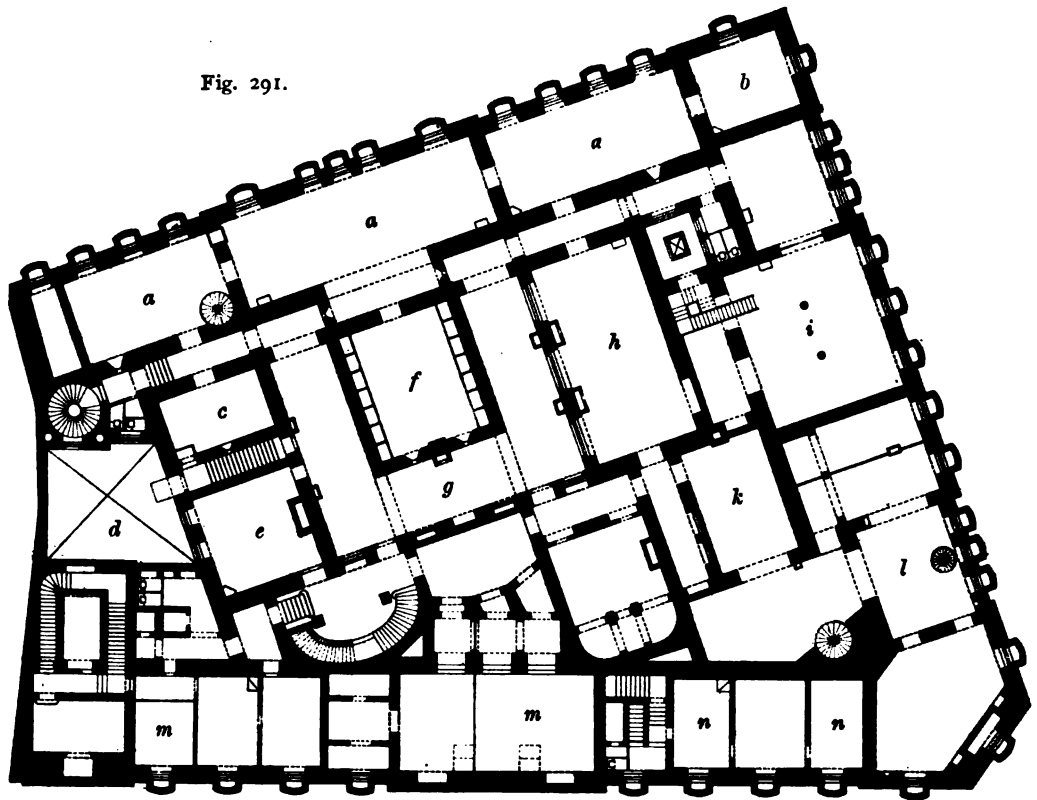
155.
Beispiel
XXV.
(Wien.)

⁷⁴⁾ Nach freundlichen Mitteilungen der Herren Architekten *Schilling & Grübner* in Dresden — und: Deutsche Bauz. 1901, S. 1.

feitigen waren. Ferner wurde das Sockelgeschofs noch unterkellert, so daß die zu bewältigende Arbeit dadurch noch vergrößert wurde.

Aus Fig. 291 u. 292 ist die allgemeine, sehr übersichtliche und gut abgewogene Grundrisseinteilung ersichtlich. Das Erdgeschofs, mit Ausnahme des rechtsseitigen Gebäudeteiles, welcher für die Geschäftsräume der neuen Wiener Sparkasse (einem Zweiginstitut der Anstalt) reserviert ist, wurde zu einem großen Saal ausgebildet, der als Kassenfaal, in Teile gruppiert, den einzelnen Geschäftszweigen des Instituts dient, welche, wenn auch getrennt, einen leichten Verkehr untereinander ermöglichen mußten. Durch Treppen und Aufzüge wird der Verkehr mit den Räumen des Sockelgeschoffes vermittelt, in welchen u. a. die Trefore und ihre Vorräume untergebracht wurden, die mit gepanzerten Mauern umgeben und mit einbruchsficheren Türen verschlossen sind.

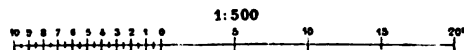
Fig. 291.



Sockelgeschofs.

- | | | | |
|------------------|-------------------|----------------|----------------------|
| a. Kassenräume. | d. Hof. | k. Depot. | l. Wiener Sparkasse. |
| b. Kassenbeamte. | f. Trefor. | i. Liquidatur. | m. Keller. |
| c, e. Depot. | g. Kontrollegang. | h. Depot. | n. Pfortnerwohnung. |

Allgemeine österreichische Boden-



Zur weiteren Sicherung ist noch ein kontrolliertes Bewachungssystem eingerichtet, wobei die Wächter die Treforräume übersehen, aber nicht betreten können.

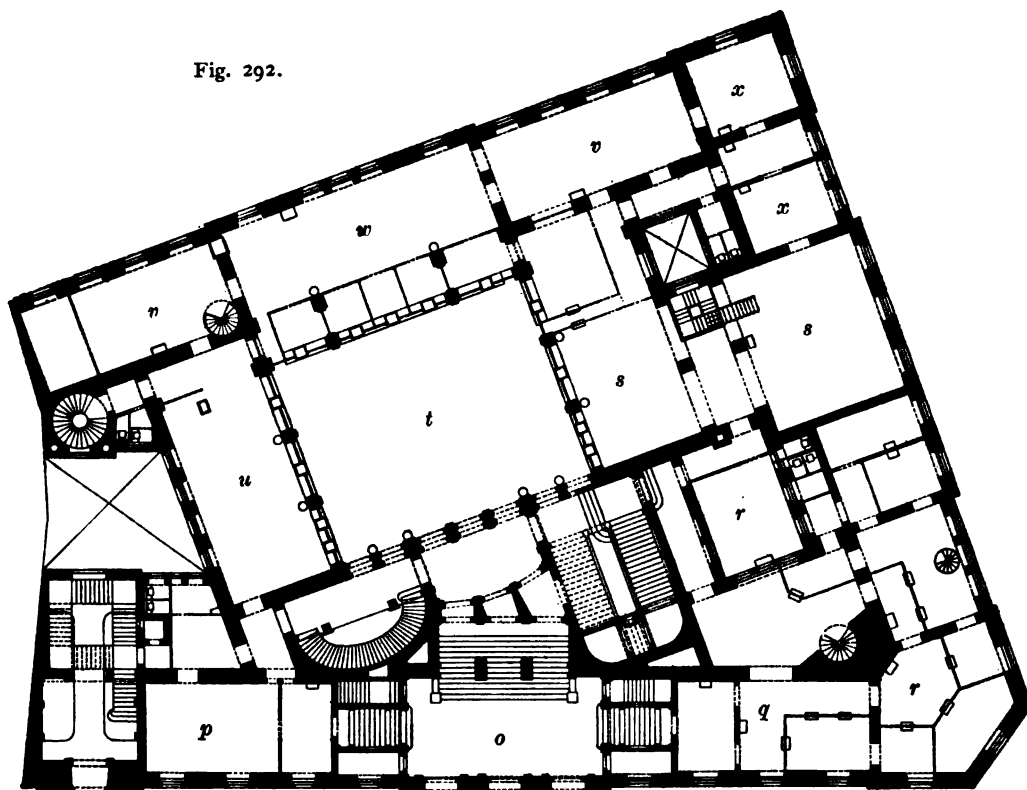
In den Kellern unter dem Sockelgeschofs befinden sich die maschinellen Anlagen für Heizung, Lüftung etc. Der große Kassenfaal hat eine vereinigte Heizung mit Luft und Heißwasser erhalten; alle übrigen Räume haben nur Heißwasserheizung, derart ausgebildet, daß ein Rohrsystem an den Frontmauern entlang führt, ein zweites an Mittelmauern mit Schlangenöfen, so daß, je nach der Außentemperatur, geringere oder stärkere Erwärmungen vorgenommen werden können. Für die elektrischen Anlagen (1200 Glühlampen) befinden sich im linksseitigen Hofe drei Dampfkessel und zwei Maschinen zu je 40 Pferdestärken, sowie entsprechende Dynamomaschinen.

Im I. und II. Obergeschoß sind alle Räume in übersichtlicher Weise miteinander in Verkehrsmöglichkeit, die auch durch die Treppenhäuser nicht gestört wird, gebracht. Eine ausgedehnte Fernsprechanlage ist eingerichtet, und eine Rohrpostanlage verbindet den Kassenaal mit dem Saal der Korrespondenz im I. Obergeschoß.

Im III. Obergeschoß sind Wohnungen angelegt, zu welchen eine nur von der Teinfaltstraße zugängliche Treppe führt, welche jedoch mit den Geschäftsräumen nicht in Verbindung steht.

Große Verhältnisse in Stockwerkshöhen und Fensterachsen bilden eine Grundbedingung des Baues und boten dem Architekten Gelegenheit, dem Gebäude einen einheitlichen, palastartigen Charakter geben, die majestätische Architektur des *Palazzo Strossi* mit feinem Empfinden in moderne Verhältnisse zu übertragen und den Eindruck im Beschauer erwecken zu können, daß hinter den festgefügteten Stein-

Fig. 292.



Erdgeschoß.

- | | | |
|-------------------|--------------------------------|---------------------|
| o. Vestibül. | r. Räume der Wiener Sparkasse. | v. Kassenaal. |
| p. Sitzungsräume. | s. Liquidatur. | w. Kassenabteilung. |
| g. Sparkasse. | t. Kassenhof. | x. Bureau. |
| | u. Effektenabteilung. | |

Kredit-Anstalt zu Wien⁷⁶⁾.

Arch.: v. Förster.

massen wohlverwahrte Schätze liegen. Die schönen Kunstschmiedearbeiten am Haupteingang, an den Erdgeschoß- und Sockelgeschoßfenstern erhöhen den vornehmen Eindruck.

Entsprechend dem Äußeren ist das Innere sehr gediegen und geschmackvoll in bestem Material ausgeführt, wovon das dreigeteilte Vestibül (siehe Fig. 224, S. 154) mit den Doppelsäulen ein schönes Beispiel gibt.

Auf einer Grundfläche von 2600 qm errichtet, erreichen die Baukosten, einschließlich der inneren Einrichtung, die Summe von 2 040 000 Mark⁷⁶⁾.

⁷⁶⁾ Nach: Allg. Bauz. 1889, S. 5.

156.
Beispiel
XXVI.
(Wien.)

Auch für den Bau der Allgemeinen Depofitenbank zu Wien (Fig. 294 u. 295 ⁷⁶⁾) wurde, wie beim vorhergehenden Beispiel, die Bauleitung an *v. Förster* auf Grund eines beschränkten Wettbewerbes übertragen. Der 1360^{qm} große Bauplatz wurde in der Weise zerlegt, daß auf das Bankgebäude 804^{qm} entfielen; der restliche Teil wurde mit einem Miethause bebaut. Als Bedingung wurde aufgestellt, daß drei Stockwerke für das Bankhaus, die darüber befindlichen Stockwerke zu Wohnungen eingerichtet werden sollten. Daher wurden die

Fig. 293.



Allgemeine österreichische Bodenkredit-Anstalt zu Wien ⁷⁶⁾.

Arch.: *v. Förster*.

beiden erforderlichen Treppen an den entgegengesetzten Enden des Gebäudes angeordnet, um die zur Bank gehörigen Räume nicht durch Vestibüle, Gänge und dergl. zu trennen.

Am äußersten Ende nach der Schottengasse zu befinden sich Eingang, Vestibül und Treppenhaus der Bank. Um den Kassenaal, den man durch das Vestibül betritt, gruppieren sich die verschiedenen Abteilungen des Bankgeschäftes.

⁷⁶⁾ Nach: Allg. Bauz. 1895, S. 8.

Unabhängig von diesem Parteienraume, jedoch mit der Effektenabteilung für die Beamten in Verbindung gebracht, ist gegen die Teinfaltstraße eine größere Wechselftube angeordnet, die ihren besonderen Zugang von der Ecke aus durch ein kleines, windfangartiges Vestibül erhielt. Im Zwischengeschofs sind Buchhaltung, Saldoconto- und Wechselabteilung untergebracht, während die großen Trefore in Verbindung

Fig. 294.

Allgemeine Depositenbank zu Wien⁷⁶⁾.

Arch.: v. Förster.

mit der Effektenabteilung im Sockelgeschofs angeordnet sind. Sitzungs- und Direktionszimmer, sowie Sekretariat dazu befinden sich im I. Obergeschofs.

Die Teile des Gebäudes, welche Wohnungen enthalten, sind von der Teinfaltstraße durch eine besondere Treppe, mit Personenaufzug, zugänglich.

Obwohl mit großer Sparfamkeit vorgegangen werden mußte, so sind doch alle Decken massiv ausgeführt worden, und die ganze Einrichtung macht einen vornehmen Eindruck. Die Ecke ist mit einer schönen Giebelgruppe von *Weyr* bekrönt. Bei 757 qm Baufläche erreichen die Baukosten den Betrag von 375 000 Mark⁷⁶⁾.

157.
Beispiel
XXVII.
(Wien.)

Das Geschäftshaus der N.-O. Eskompte-Gesellschaft zu Wien (Fig. 296 bis 298⁷⁷⁾) wurde dicht neben dem früheren Geschäftshause, welches den gesteigerten Bedürfnissen nicht mehr genügte, in den Jahren 1882—84 durch *Groß & Jelinek* erbaut.

Hier lag die Aufgabe vor, auf dem verhältnismäßig kleinen Bauplatz von 957 qm ein Geschäftshaus herzustellen, welches allen Anforderungen des Geschäftsganges entspricht und für die aufbewahrten Werte genügende Sicherheit bietet. Außer der Wohnung für einen Oberbeamten im IV. Obergeschoß und derjenigen für den Pförtner im Sockelgeschoß wurden alle Geschoße für Geschäftszwecke verwendet und die Räume so verteilt, daß im Sockelgeschoß (Fig. 297) Archiv und Silberdepot, im Erdgeschoß (Fig. 298) Effektdépot mit Trefor, im I. Obergeschoß Wechselstube, im II. Obergeschoß Bankabteilung und Korrespondenz, im III. Obergeschoß Buchhaltung mit Archiv und die nötigen Nebenräume untergebracht wurden.

Die Räume, in denen Werte aufbewahrt werden, sind mit Panzerplatten auf eisernen Gerippen ausgekleidet; außerdem sind noch die Mauern, durch welche etwa Einbruch zu befürchten wäre, mit Eiseneinlagen versehen. Durch *Wertheim'sche* Kassenverschlüsse sind die Fenster und Türen in den Erdgeschoßsräumen gesichert; auch die Effektaufzüge haben hier Bekleidung mit Panzerplatten erhalten.

Trotzdem alles massiv erbaut, auch das Dach aus Eisen konstruiert ist, so sind doch noch in jedem Geschoß Hydranten vorgesehen, welche, durch Eingeweihte in Tätigkeit gesetzt, das Gebäude gegen Feuersgefahr sichern sollen.

Die Fassade (Fig. 296) ist in echtem Steinmaterial im Stil italienischer Renaissance geschmackvoll ausgeführt. Dementsprechend ist auch die Ausstattung des Inneren: die Stufen, Zargen und Postamente aus geschliffenem St. Stefanostein, die Säulen aus Untersberger Marmor, das Treppengeländer aus Schmiedeeisen mit Blattwerk verziert. Das Vestibül und die größeren Räume, in denen das Publikum verkehrt, sind mit Stuckdecken und Stuckornamenten geschmückt.

Die Kosten der Bauherstellung, einschließlic der Panzerungen einzelner Kassenräume und des Trefors, belaufen sich auf rund 1360 Mark für 1 qm überbauter Fläche⁷⁷⁾.

158.
Beispiel
XXVIII.
(Wien.)

Das Geschäftshaus der K. K. priv. Allgemeinen Verkehrsbank zu Wien (Fig. 299 u. 300⁷⁸⁾) ist nach den Wettbewerbsplänen *Schachner's* mit nur unwesentlichen Abweichungen von denselben ausgeführt worden.

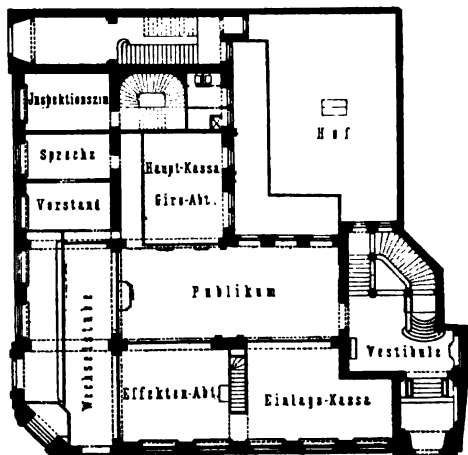
Das Geschäft der Bank zerfällt in drei Abteilungen, in denen das Publikum verkehrt; entsprechend hierfür sind drei streng getrennte Zugänge angelegt worden. Die drei Abteilungen sind:

- 1) die Pfandleihanstalt mit folgenden Unterabteilungen:
 - a) Effekteneinschätzung und -Umsetzung, Effektauslösung,
 - β) Pretiofeneinschätzung und -Umsetzung, Pretiofenauslösung,
 - γ) Magazine zur Aufbewahrung der Effekten und Pretiofen,
 - δ) Lizitationsaal;
- 2) die Wechselstube und Wertpapierabteilung (Belehnung von Wertpapieren);
- 3) das eigentliche Bankgeschäft und die Einlags-(Spar-)Kasse mit den Unterabteilungen:
 - a) Verwaltungsrat,
 - β) Direktion,
 - γ) Sekretariat,
 - δ) Korrespondenz,

⁷⁷⁾ Nach: Allg. Bauz. 1885, S. 47.

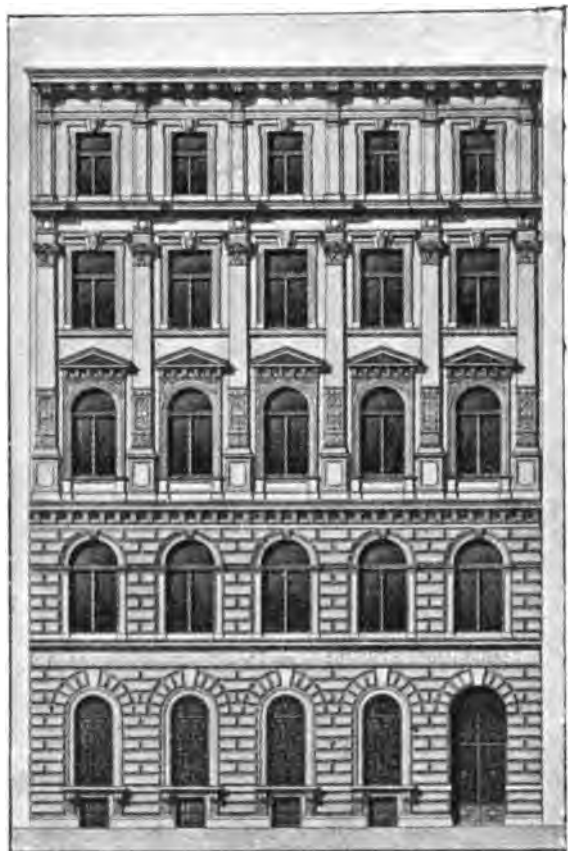
⁷⁸⁾ Nach: Allg. Bauz. 1886, S. 105.

Fig. 295.



Allgemeine Depositenbank zu Wien⁷⁸⁾.
Erdgeschoß. — 1/1000 w. Gr.

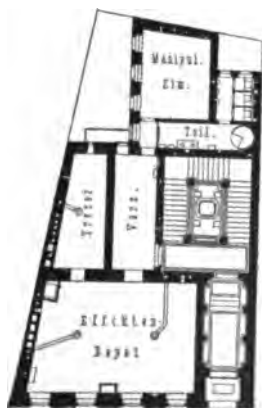
Fig. 296.



Schaufseite.

 $\frac{1}{250}$ w. Gr.

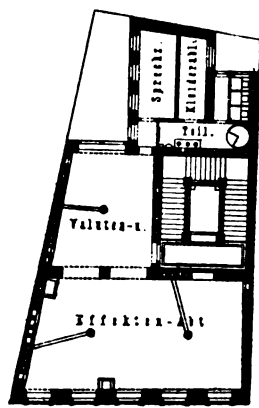
Fig. 297.



Untergeschoß.

 $\frac{1}{500}$ w. Gr.

Fig. 298.



Erdgeschoß.

Niederösterreichische Eskompte-Gesellschaft zu Wien⁷⁷⁾.Arch.: *Groß & Jelinek.*

- ε) Kasse,
- ξ) Buchhaltung,
- θ) Pensionsinstitut der Beamten,
Archive etc.

Zu diesen reichen Anforderungen gefellte sich noch das wichtige Erfordernis, daß der schon bestehende große Verkehr in dem an derselben Stelle befindlichen Geschäftshaus durch den Neubau nicht gestört werden durfte. Man entschloß sich, dieser Forderung durch Einführung von drei Bauperioden, mit bestimmtem Programm, gerecht zu werden.

Die schon oben erwähnten Eingänge zu den verschiedenen Abteilungen sind wie folgt angeordnet:

Eingang Renngasse, tiefes Erdgeschoß, für die Pfandleihanstalt;

Eingang Renngasse, Ecke Wiplingerstraße, hohes Erdgeschoß, Zugang zur Wechselstube und Wertpapierabteilung;

Eingang Wiplingerstraße, hohes Erdgeschoß, Zugang zur Einlagskasse, zu den Bureaus und zu den Wohnungen.

Vom Eingange in der steil abfallenden Renngasse gelangt man in ein geräumiges Vestibül im tiefen Erdgeschoß, von dem aus eine 2^m breite Treppe zum hohen Erdgeschoß (Pretiosenabteilung; Fig. 300) führt. Der Eingang Wiplingerstraße führt ebenfalls in ein Vestibül, von dem aus achsial die Haupttreppe zu den Bureaus und Wohnungen führt.

Befonders erwähnenswert ist die hier so verwickelte Anlage der Haupttreppe, welche die ganze Grundrisanordnung sehr beeinflusst hat. Es handelte sich in erster Linie darum, daß der Verkehr des die Pfandleihanstalt besuchenden Publikums vom Verkehr der anderen Abteilungen vollständig getrennt sei. Zu diesem Zweck wurde, im stumpfen Winkel anschließend, in jedem Stockwerk ein Treppenlauf in halber Stockwerkshöhe abgezweigt und so die Möglichkeit geschaffen, in die Räume des Trakts an der Renngasse zu gelangen, ohne ein besonderes Treppenhaus und Eingang zu bauen. Gleichzeitig konnte man unterhalb dieser Abzweigung im hohen Erdgeschoß einen Treppenlauf und im tiefen Erdgeschoß einen zweiten Lauf anschließen und so in den Hof eingebaut eine selbständige, teilweise in denselben Raum eingebaute Treppe, vom tiefen zum hohen Erdgeschoß führend, schaffen, ohne dieselbe mit der Haupttreppe in Verbindung zu bringen. Für das Magazingebäude ist eine ganz besondere Treppe angelegt.

Fig. 299.

Allgemeine Verkehrsbank zu Wien.

Arch.: *Schachner.*



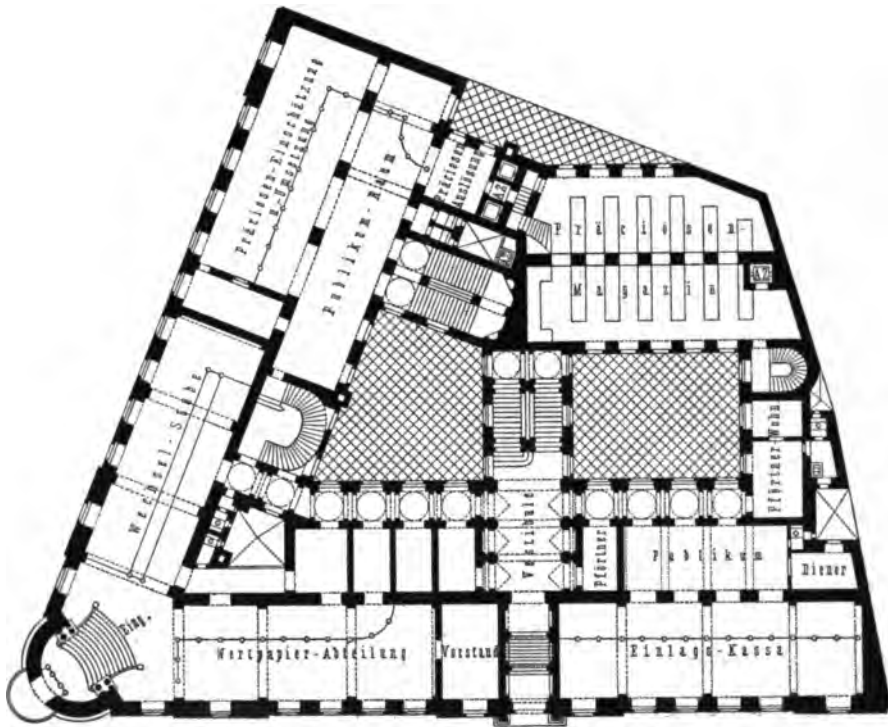
Im tiefen Erdgeschofs befinden sich, auf der Seite der Renngasse, die Pfandleihanstalt, die Effektenabteilung, der Lizitationsaal, die Treppe zu der im hohen Erdgeschofs befindlichen Pretiofenabteilung etc., letztere mit den zwei dazu gehörigen, besonders gesicherten Gefchossen des Magazintrakts, durch zwei Aufzüge verbunden.

Verwaltungsrat-Sitzungsaal, Direktion, Sekretariat, Korrespondenz, Kassen, Buchhaltung, Pensionsinstitut der Beamten der Anstalt, Archive etc. sind im I. Obergeschofs angeordnet.

Im II. Obergeschofs befinden sich das Kontrollbureau, von der Beamtentreppe zugänglich, und zwei Wohnungen. Ebenso sind im III. und IV. Obergeschofs Wohnungen eingerichtet.

Das feuer- und einbruchficher konstruierte Magazin mit seinen 8 Stockwerken wurde an der für Wohnungen am wenigsten geeigneten Stelle des Grundstückes erbaut und mit zweckmäßigen Verkehrsmitteln versehen. Im Lizitationsaal finden für die nicht ausgelösten, fälligen Effekten allmonatlich Ver-

Fig. 300.



Allgemeine Verkehrsbank zu Wien.

Hohes Erdgeschofs 78).

steigerungen statt. Dieser Saal ist mit einem Glasdach versehen und hat Zugang vom Vestibül an der Renngasse über den ersten Hof.

In Rücksicht auf den großen Verkehr mußte besondere Sorgfalt auf gute Heizung und Lüftung verwendet werden. Für die Bureaus und größeren Räume erfolgt die Regelung im Keller an der Heizstelle, da die Luftzuführung hiermit in Verbindung steht; in den internen Räumen kann jedes Zimmer besonders geregelt werden.

Die Bauzeit währte von Anfang 1880 bis September 1883. Vom Äußeren des Bauwerkes gibt Fig. 299 eine Vorstellung, jedoch nicht so recht übersichtlich, wegen der Schwierigkeit der photographischen Aufnahme. In Wirklichkeit markiert die Ecke mit dem Türmchen den Eingang in die ehemalige alte Stadt und bietet mit dem Stephansturm im Hintergrunde ein hübsches architektonisches Bild 78).

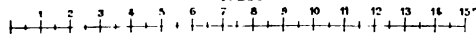
159.
Beispiel
XXIX.
(Prag.)

Nachdem im vorstehenden einige bemerkenswerte Bankbauten Wiens vorgeführt worden sind, möchte aus der böhmischen Landeshauptstadt Prag eines Bauwerkes Erwähnung getan werden, das unter den neueren Bauten dortselbst eine hervorragende Stelle einnimmt. Es handelt sich um das von *v. Förster*

Fig. 301.



1:250



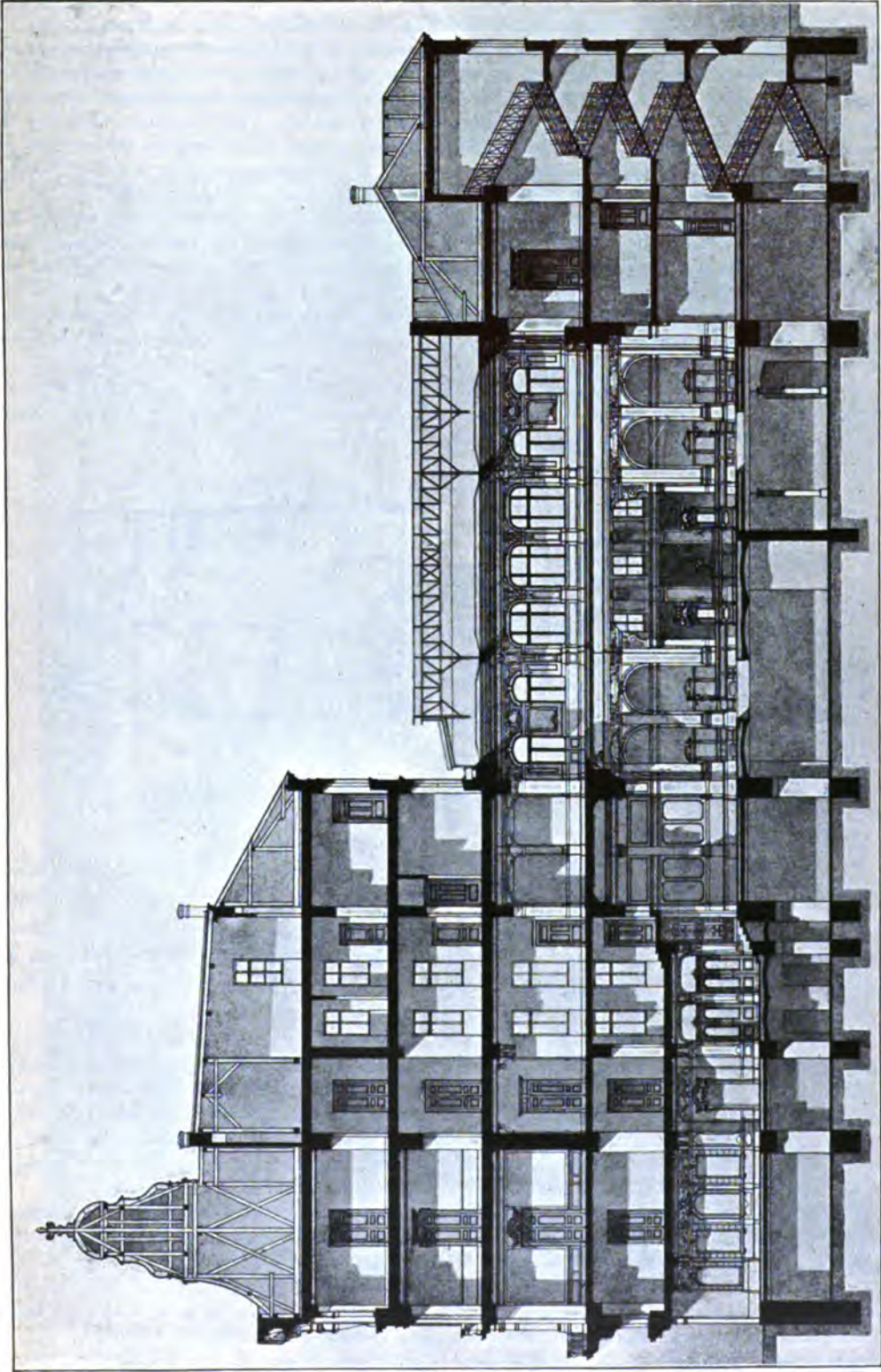
Filiale der österreichischen Kreditanstalt zu Prag⁷⁹⁾.

Arch.: *v. Förster*.

errichtete Filialgebäude der K. K. priv. österreichischen Kreditanstalt (Fig. 301 u. 302⁷⁹⁾). In den schönen Formen eines gemäßigten Barockstils durchgeführt, liegt dieses Bauwerk an der Hauptverkehrsstraße „Am Graben“ in der Nähe des Palais Noftiz, eines jener Prachtbauten aus der Prager Barockzeit.

⁷⁹⁾ Nach: Allg. Bauz. 1896, S. 109.

Fig. 302.



Schnitt zu Fig. 301⁷⁹). — $\frac{1}{100}$ w. Gr.

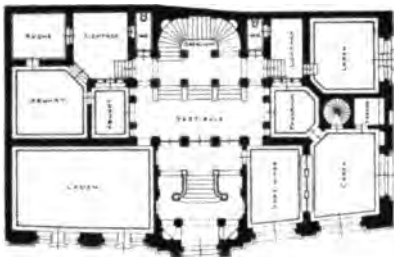
Im Gegensatz zu vielen anderen Bankbauten sind hier die Geschäftsräume nicht an der Straße gelegen, sondern die hintere Partie des sehr tiefen Grundstückes ist für die Zwecke der Bank verwertet. Durch einen schön ausgestatteten Durchgang im Vorderhaus gelangt man in einen geräumigen Kassenaal (siehe Fig. 219 [S. 149] u. 223 [S. 153]), um welchen die Geschäftsräume derart gruppiert sind, daß nach der Nachbargrenze zu ringsum ein 3 m breiter Hofraum verbleibt. Der Grundriß ergab sich in dieser Art, weil die Nachbargrundstücke Fensterrecht befaßen. Durch die umliegenden Höfe konnte jedoch nicht genügend Licht erzielt werden; daher mußte in der Hauptsache der groß bemessene Kassenhof mit feinem Glasdeckenlicht für die Geschäftsräume die erforderliche Beleuchtung schaffen.

Über den eigentlichen Bankräumlichkeiten sind Wohnungen nicht mehr angeordnet, sondern nur über dem vorderen Gebäudeteil. Von der Wohnungstreppe im Vorderhaus aus führt ein Zugang zu den Sockelgeschloßräumen und rechtsseitig ein Zugang zur Beamtentreppe; beide werden vom Pförtner bewacht, so daß nur Beamte dieselben benutzen können.

Die Tresore, in unmittelbarer Nähe der Effektenabteilung angelegt, sind mit doppelt gehärteten Stahlplatten gepanzert und für Depotzwecke auf längere Dauer berechnet, überdies noch mit einem kontrollierbaren Bewachungssystem ausgestattet.

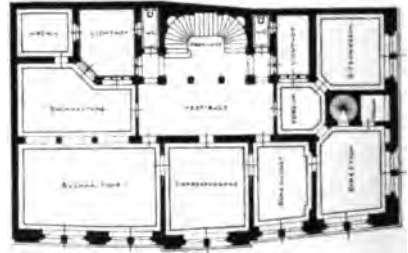
Trotz der gediegenen Ausstattung haben die Baukosten den Betrag von nur 654 000 Mark erreicht; für die innere Einrichtung wurden 127 000 Mark verwendet. Die Fassade ist in Hoßler Sandstein ausgeführt worden⁷⁹⁾.

Fig. 303.

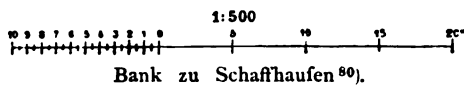


Erdgeschoss.

Fig. 304.



Obergeschoss.



160.
Beispiel
XXX.
(Schaffhausen.)

In der Schweiz sind zwar Bankbauten großen Stils nicht vorhanden, hingegen einige charakteristische und bemerkenswerte Gebäude mittlerer Größe erwähnenswert. Wir führen hier zuerst das Geschäftshaus der Bank zu Schaffhausen (Fig. 303 bis 305⁸⁰⁾ vor. Dasselbe wurde nach den Plänen Müller's an der Stelle (Ecke Poststraße und Schwertplatz) errichtet, wo früher der Gasthof zum Schwert stand.

Die erst aus neuerer Zeit stammende Poststraße verbindet den Bahnhof mit dem Inneren der durch Erkerbauten, bemalte Fassaden, Brunnen, Portale und Türme so charakteristischen Rheinstadt. Zu dem in Fig. 305 sichtbaren Mohrenbrunnen aus spätgotischer Zeit gefellte sich rechts der vierrohrige Brunnen mit seinem flotten Standbilde, der Fronwagturm, die Herrenstube, der Gasthof »Zum Schwanen« und die Eckhäuser »Zur Taube« und »Zum Spiegel« mit ihren Erkertürmchen. Diese Umgebung mußte bestimmend für die äußere Gestaltung des Bauwerkes sein, weshalb auch für den Neubau erfreut wurde, ihn in harmonischen Einklang mit diesem Stadtbilde zu bringen.

Das Gebäude dient nicht ausschließlich Bankzwecken; es ist auch zugleich Wohnhaus. Während die Bankräumlichkeiten einen Teil des Erdgeschosses und das ganze I. Obergeschoss in Anspruch nehmen, sind das II. und III. Obergeschoss für Wohnungen eingerichtet.

Der Eingang befindet sich in der Mitte der Poststraßenfassade. Man gelangt von hier, ohne das Hauptvestibül passieren zu müssen, unmittelbar in das Vorzimmer der Kasse, d. h. in denjenigen Raum, in dem sich weitaus der größte Verkehr abwickelt. Das Vorzimmer ist unmittelbar beleuchtet, und das Tageslicht fällt von der Seite auf den Ausgabefisch. Eine feste Wand, in der drei Schalter und ein Schriftenaufzug angebracht sind, trennt das Vorzimmer von der Kasse. Diese ist außerdem durch eine

⁸⁰⁾ Nach den freundlichen Mitteilungen des Herrn Architekten Müller in Zürich — und: Schweiz. Bauz., Bd. 21, S. 30.

steinerne Wendeltreppe mit den Kellergewölben sowohl, wie mit dem darüber liegenden Direktionszimmer in lotrechter Richtung und mit dem Trefor und dem vom Lichthofe erleuchteten Packraum in wagrechter Richtung verbunden. Außer den vorgenannten Räumen sind im Erdgeschoß (Fig. 303) noch zwei Läden und die Abwartwohnung untergebracht.

Fig. 305.



Bank zu Schaffhausen.

Arch.: Müller.

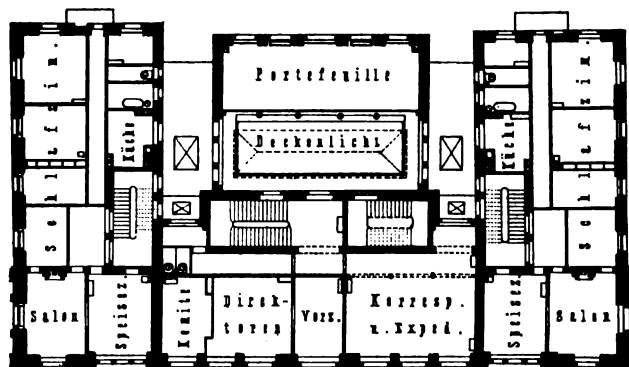
Die Haupttreppe liegt in der Mittelachse, wird durch Deckenlicht erhellt und führt zum I. Obergeschoß und zu den Wohnungen. Von der Anlage einer besonderen Wohnungstreppe wurde, des beschränkten Platzes halber und unter Berücksichtigung der dortigen Verhältnisse, abgesehen.

Fig. 306.



Schaubild.

Fig. 307.

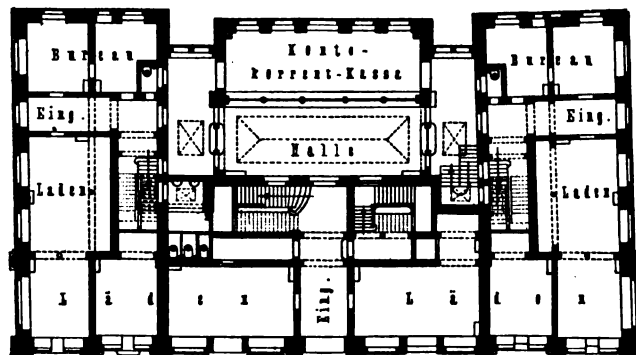


I. Obergeschoss.

Arch.:
Brunner.

$\frac{1}{1000}$ w. Gr.

Fig. 308.



Erdgeschoss.

Rue Leopold Robert

*Banque fédérale zu Chaux-de-Fonds*⁸¹⁾.

Im I. Obergeschofs (Fig. 304) liegen die Verwaltungsräume der Bank, das Sitzungszimmer, über der Kaffe das Zimmer des Direktors, daneben dasjenige des Bureauchefs, dann die Korrespondenz, die Buchhaltung und das Archiv.

Zum Sitzungszimmer und zur Direktion gelangt man durch ein Wartezimmer. Wie die Kaffe, so hat auch das Direktionszimmer einen besonderen Trefor. Im II. und III. Obergeschofs sind je eine mit allem Komfort eingerichtete Wohnung angeordnet.

Das Gebäude ist mit dunkelroten Frankfurter Verblendsteinen bekleidet, der Sockel mit Tiefensteiner Granit. Die Steinhauerarbeiten sind aus gelbem Oolithstein aus den Steinbrüchen von Saumont bei St. Privat hergestellt. Die weit ausladende Hohlkehle des Dachgesimses ist auf weißem Grunde farbig gemalt. Das Dach ist mit Schiefer eingedeckt. Für die Pfeiler, Säulen und Balustraden der Vestibüle wurde polierter Solothurnerstein verwendet. Die Decken sind sämtlich zwischen Trägern gewölbt; die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung⁸⁰⁾.

Des weiteren sei das Geschäftshaus der Bundesbank (*Banque fédérale*) zu Chaux-de-Fonds (Arch.: Brunner; Fig. 306 bis 308⁸¹⁾ als Beispiel aufgenommen. Infolge des großen Aufschwunges, den Chaux-de-Fonds als Mittelpunkt des Uhrenhandels in den letzten Jahren genommen hatte, kam die Bundesbank zu dem Entschluß, in der eleganten Hauptstraße einen neuzeitlichen Prachtbau für ihre Geschäftszwecke zu errichten. Das Bauwerk bedeckt eine Fläche von 930^{qm} und besteht aus drei Teilen, die durch Grenzmauern getrennt sind. Die Geschäftsräume liegen im mittleren Gebäudeteil, während zu beiden Seiten Privaträumlichkeiten angeordnet sind.

Von der Leopold-Robert-Straße gelangt man durch das 3,30 m weite Eingangsportal nach dem Wartesaal für das Publikum, zu den Kassen und Rechnungsräumen und durch eine bequeme Treppe zu den Bureaus und Direktionszimmern im I. Obergeschofs. Der Kassenraum ist mit einem Glasdach überdeckt, 13,30 m lang und 9,65 m breit. Der Aufenthaltsraum für das Publikum ist 8,50 m hoch. Die um den Warteraum liegenden Bureaus haben ihre Ergänzungsräume im entsprechenden Teile des I. Obergeschoffes und sind mit denselben durch eine Treppe aus unverbrennlichem Asbeststeinpapier verbunden.

Vom Wartesaal führt auch eine Treppe nach dem Sockelgeschofs, wo sich unter der Kaffe Stahlkammern mit Treforen und den vermietbaren Fächern befinden. Außerdem ist hier noch ein geräumiger Arbeitsraum und drei Nischen für die Kunden der Bank und die Archive vorgesehen. Die Mauern dieser Räume haben undurchdringliche Stahlpanzerung erhalten; ebenso besteht die Decke ganz und gar aus Eisen und Portlandcement und ist 0,50 m dick. In den oberen Stockwerken befinden sich Wohnungen mit entsprechenden Räumen, im obersten Geschofs noch eine Pfortnerwohnung.

Für die stattlichen Fassaden ist im Sockel Granit aus Gurtellen, darüber Steinmaterial von St. Imier, ergänzt durch Sandstein von Savonnières und Euville, verwendet worden. Die Treppen bestehen aus Karstmarmor (Trief). — Die Baukosten für das Bankgebäude, ausschließlich der Panzerung und Treforeinrichtung, betragen 189 000 Mark und für die Seitenbauten 280 000 Mark, d. i. für 1^{qm} überbauter Fläche 504 Mark und 1^{cbm} umbauten Raumes 32 Mark, wobei der Rauminhalt nach Züricher Art von Bürgersteigoberkante bis über Hauptgesims gerechnet ist⁸¹⁾.

Der bedeutende Aufschwung, den das Bankwesen Frankreichs ähnlich demjenigen in Deutschland genommen hat, gibt sich auch dort in einer Reihe bedeutender Bauten kund. Die Beschränktheit des hier zur Verfügung stehenden Raumes läßt jedoch nur die Vorführung einiger hervorragender Beispiele zu. Als besonders bemerkenswert sei zunächst der imposante Bau des Geschäftshauses für das *Comptoir d'escompte* (Fig. 309 bis 312⁸²⁾ zu Paris vorgeführt.

Dem bauleitenden Architekten (*Corroyer*) war, da der Bauplatz an drei Seiten von Häusern umgeben war, nur wenig Gelegenheit gegeben, eine reiche und mannigfaltige architektonische Gestaltung zu erzielen; indes ist in der verhältnismäßig geringen Frontentwicklung mit dem großen Bogen eine architektonische Gliederung und Formgebung von großer künstlerischer Wirkung geschaffen worden.

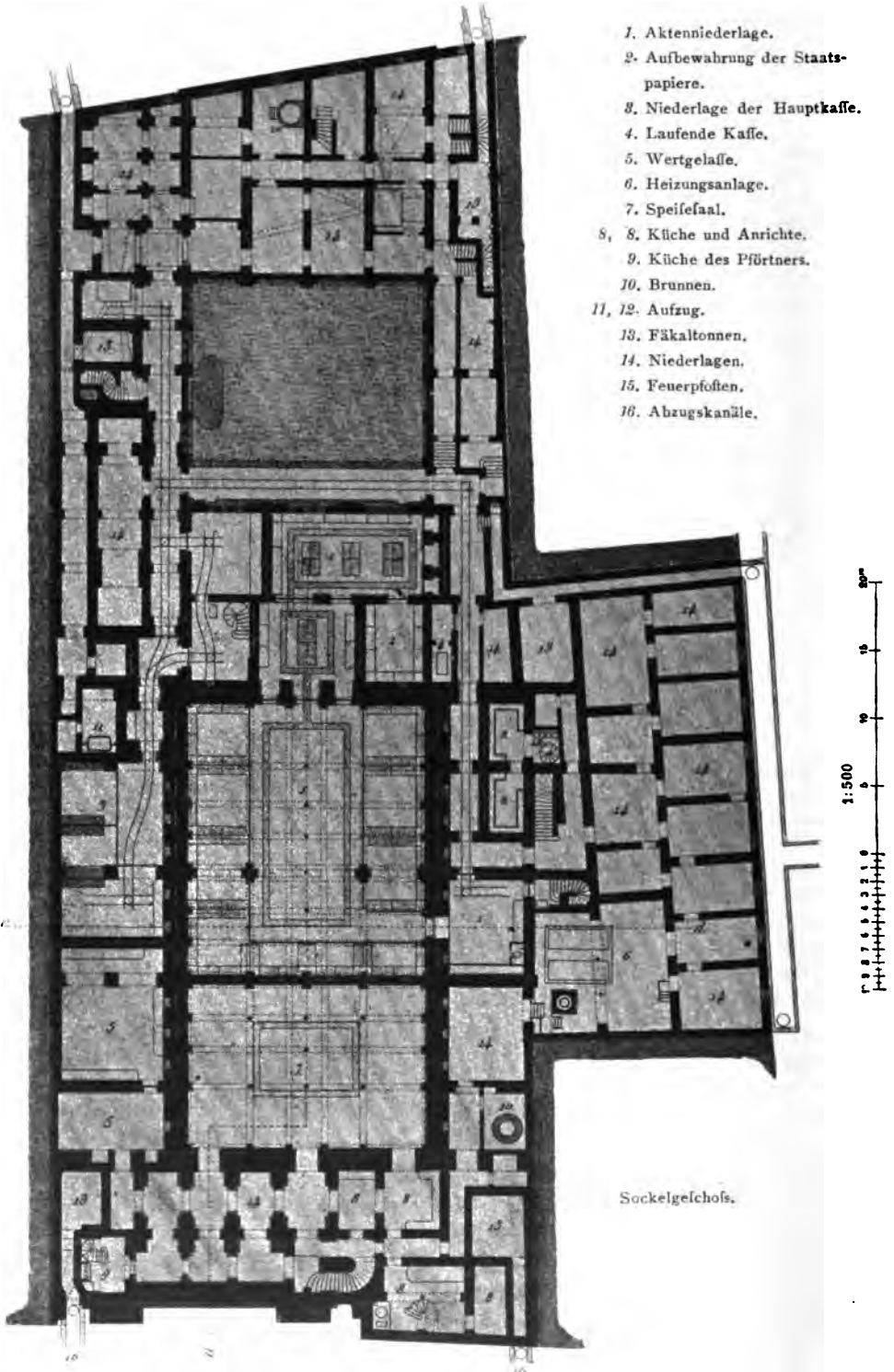
⁸¹⁾ Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 34, S. 154.

⁸²⁾ Nach: *Revue gén. de l'arch.* 1884, S. 222 u. Pl. 52—56; 1883, S. 76 u. Pl. 12, 13. — *Moniteur des arch.* 1885, S. 14, 157 u. Pl. 1, 2, 55.

161.
Beispiel
XXXI.
(Chaux-
de-Fonds.)

162.
Beispiel
XXXII.
(Paris.)

Fig. 309.



Comptoir d'escompte

Fig. 310.

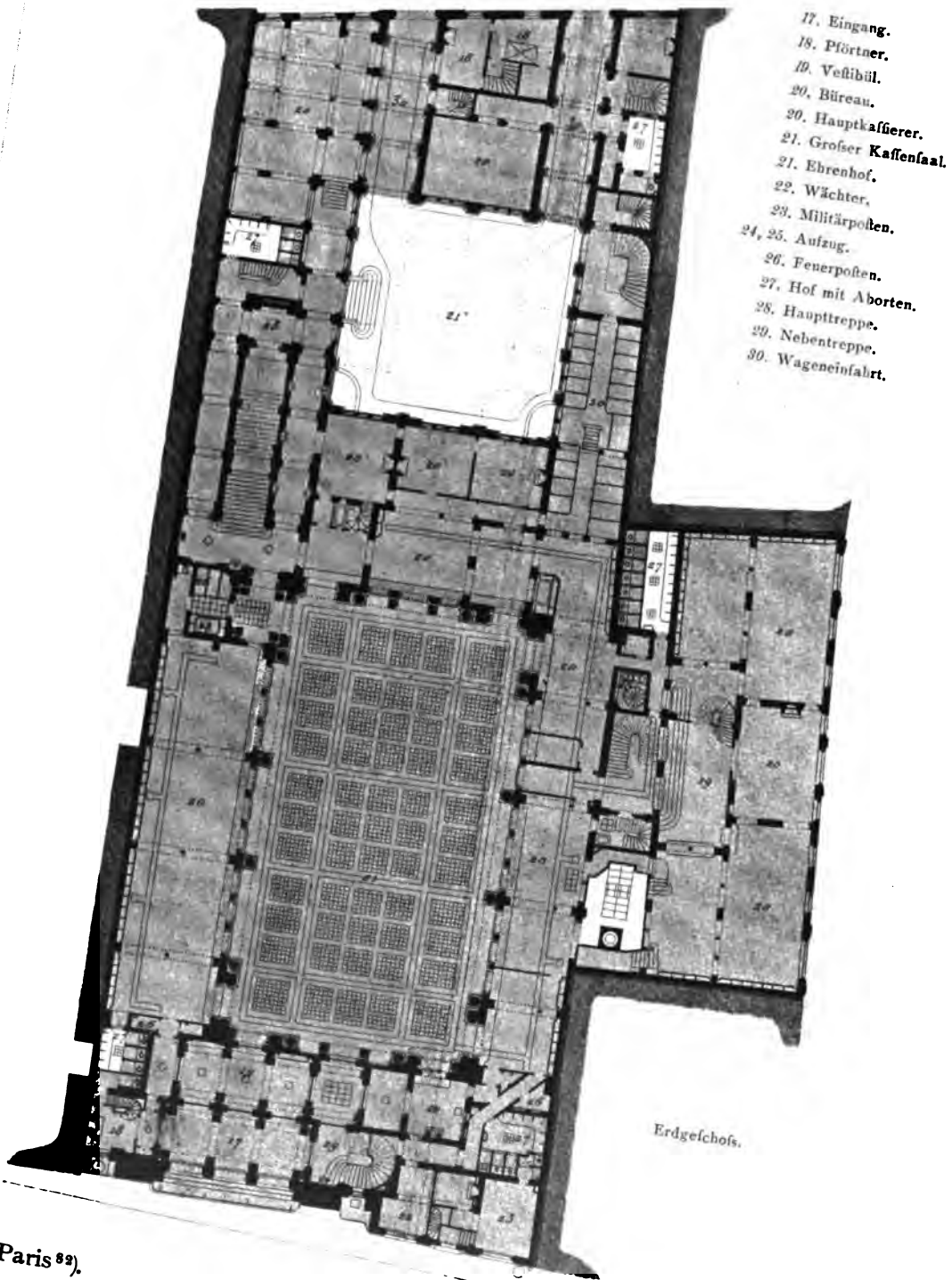
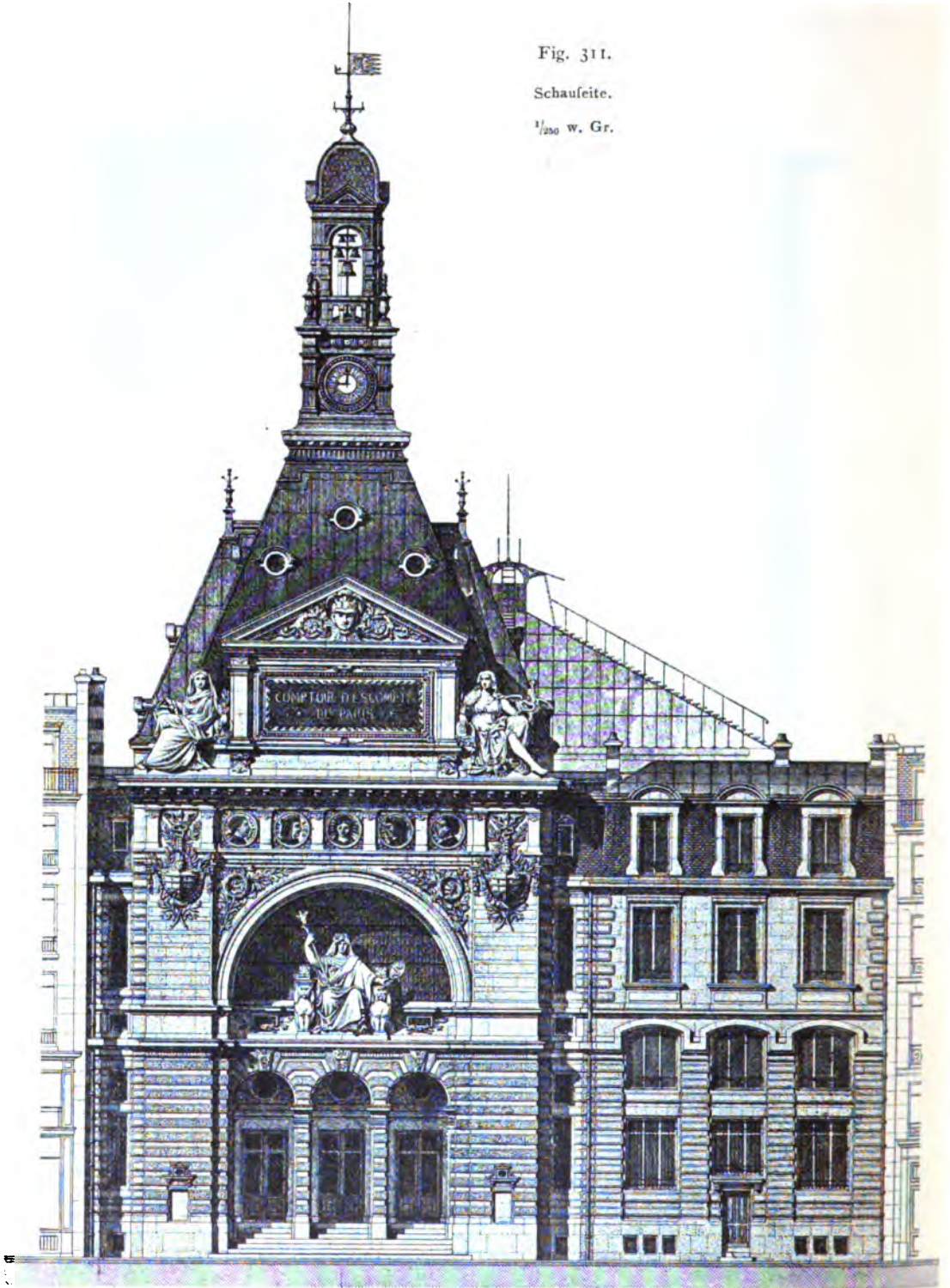


Fig. 311.

Schaufseite.

 $\frac{1}{250}$ w. Gr.*Comptoir d'escompte zu Paris⁸²).*

Arch.: Corroyer.



Zu S. 223.

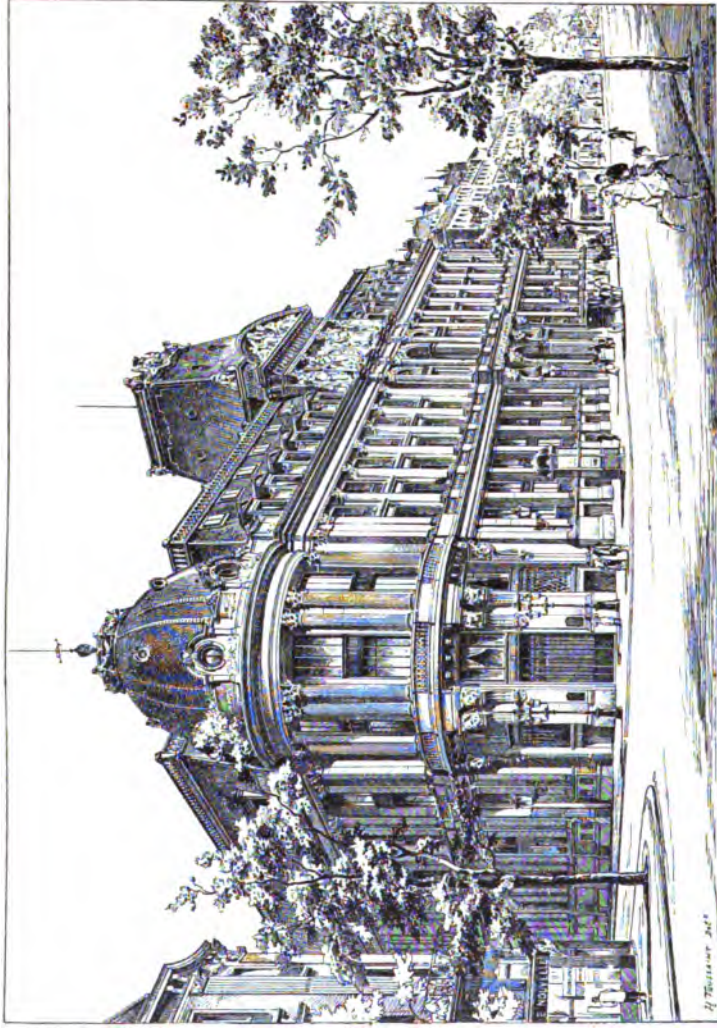
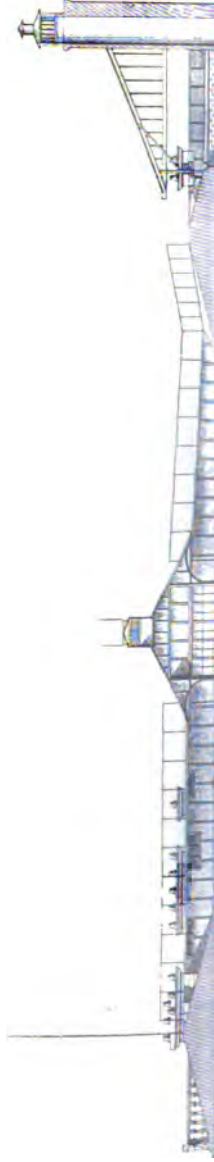
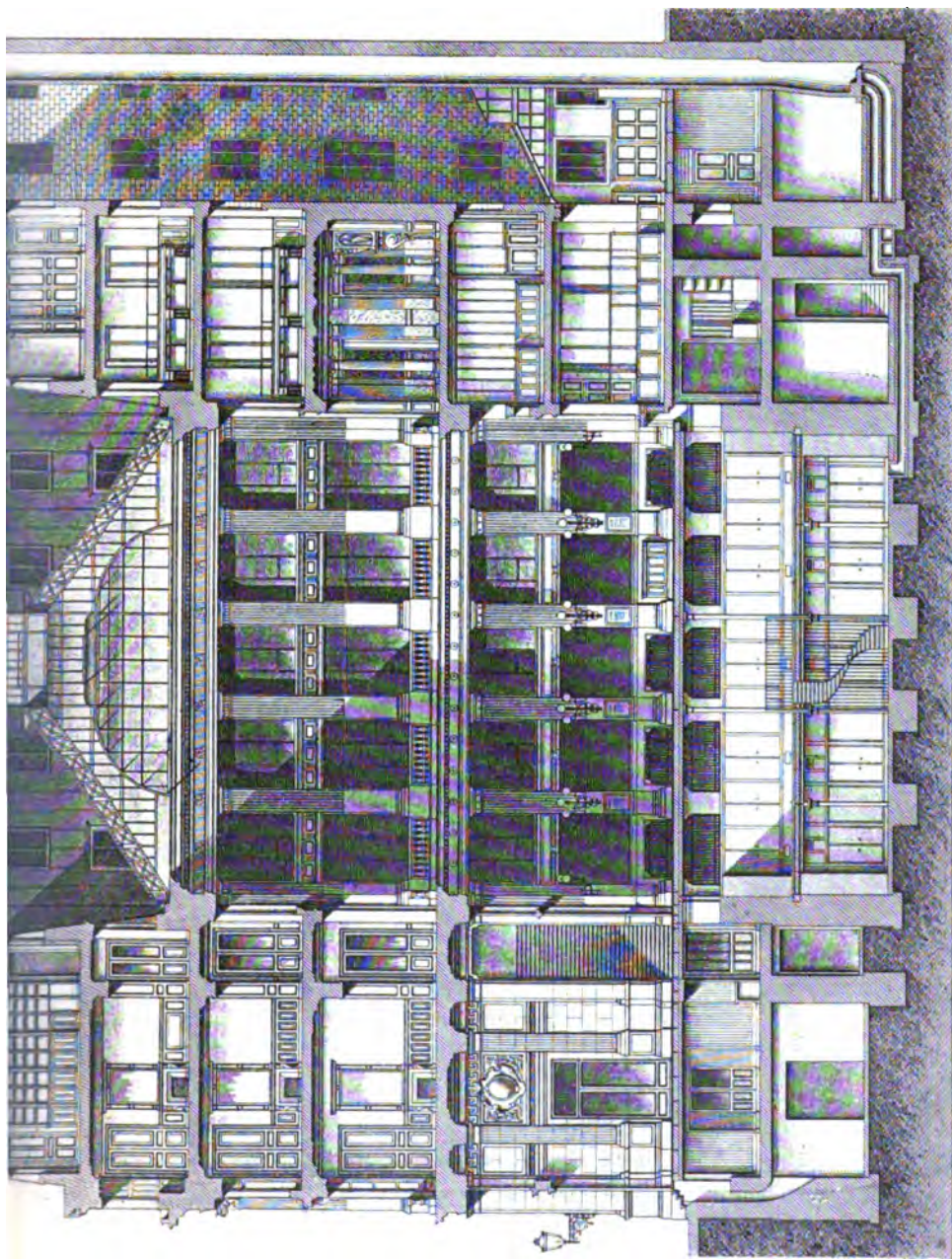


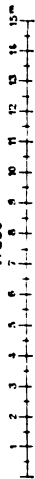
Schaubild.





Querschnitt.

1:250



Crédit Lyonnais zu Paris.

Arch.: Bouwens van der Boyen.

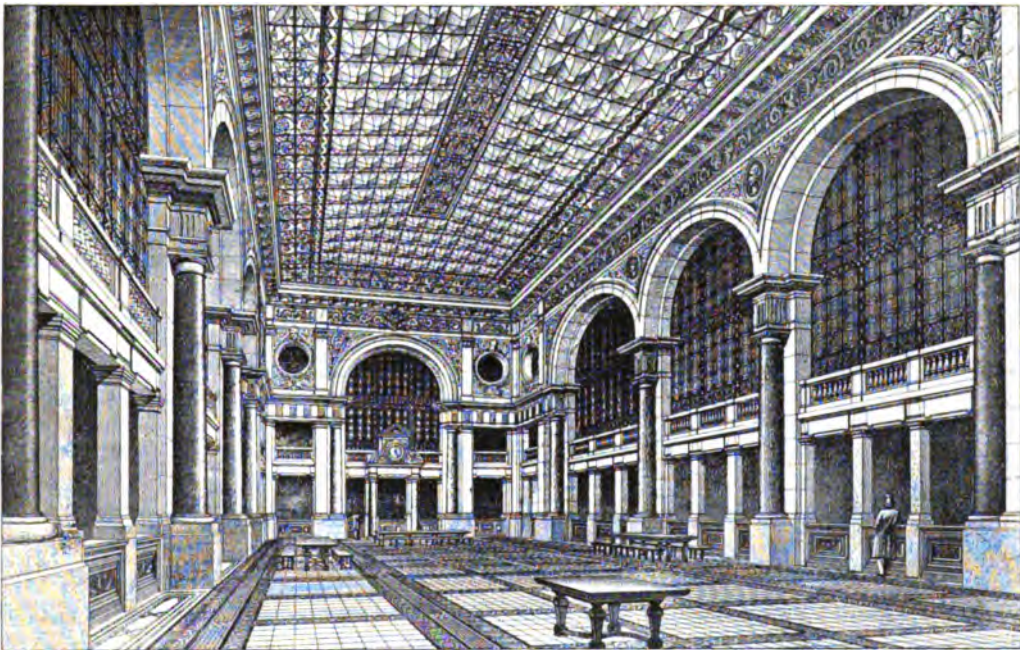


Das an den Haupteingang sich anschließende schöne Vestibül bereitet in bester Weise auf den großen Kassenfaal, der sich hier anschließt, vor. Alle Bureaus sind um denselben gruppiert und die überall angebrachten Inschriften ermöglichen eine gute Übersicht.

Von der geschickten und übersichtlichen Anordnung geben die beigelegten Abbildungen ein deutliches Bild.

Für die Feuerficherheit ist in diesem Gebäude in besonders wirksamer Weise durch reichliche Wasserleitungen und Feuerpfeifen, die mit allen notwendigen Gerätschaften ausgerüstet sind, vorgesorgt worden. Die Sicherheit gegen Einbruch wird am Tage durch das Beamtenpersonal gewährleistet, in der Nacht durch besonders angestellte Wächter, namentlich in Rücksicht auf das Eindringen von Dieben von den Nachbargrundstücken aus, durch Dächer, Wände und Fußböden. Als Vorbeugungsmaßregel sind daher noch fast in allen Mauern, ebenso in den Fußböden und Decken starke Eisengitter eingelegt worden. Auch wird in der Nacht beim Öffnen einer Tür durch elektrische Verbindung sofort die Alarmglocke in Tätigkeit gesetzt.

Fig. 312.



Gros Kassenfaal im *Comptoir d'escompte* zu Paris ¹⁶³⁾.

Die Erwärmung des Gebäudes erfolgt durch eine Niederdruckdampfheizung, deren Maschinen nebst den Lüftungsanlagen im Kellergechofs untergebracht sind.

Daß bei der Ausführung die besten Baustoffe zur Verwendung gelangten, braucht kaum erwähnt zu werden ¹⁶³⁾.

An zweiter Stelle sei das Geschäftshaus des *Crédit Lyonnais* zu Paris (Arch.: *Bouwen van der Boyen*; siehe die neben- und die beiden umstehenden Tafeln) hier vorgeführt. Wie bei den großen deutschen Bankgebäuden ist auch hier das ganze Bauwerk nur für die Zwecke der Bank bestimmt.

Im Keller- und Untergechofs sind angeordnet: Räume zum Aufbewahren von Urkunden, desgl. Archive, Räume für die Bankdiener, sowie für Heizungs- und Lüftungsanlagen und für verschiedene allgemeine Zwecke.

Im Erdgechofs befindet sich mit Hauptzugang vom *Boulevard des Italiens* der große Saal, umschlossen von den Kassenchaltern. Die Bureaus, die diesen Saal umgeben, sind ohne Gitter und Glaswände, offen, angelegt; sie haben ergänzende Verwaltungsräume im Unter- und Zwischengechofs. Das große, prachtvoll ausgestattete Vestibül am Haupteingang führt auch zu den Diskonto- und Anleihen-

^{163.}
Beispiel
XXXIII.
(Paris.)

bureaus für das Publikum und zur großen Treppe für die Verwaltung. Im Zwischengeschofs befinden sich Börfen- und Rechnungsbureaus und die Räume der Personalabteilung. Auch liegen hier die beiden besonders ausgestatteten Salons für die bei diesem Institut beglaubigten Fremden.

Für die Verwaltung, Direktion, Unterdirektion und die Agentur find die Räume im I. Obergefchofs bestimmt; dann folgen Korrespondenz-, Kontokorrent- und Rechnungsbureaus im II. Obergefchofs.

Im III. Obergefchofs befinden sich Räume für das allgemeine Rechnungsbureau, das Wechsel- und Einziehungswesen, während im IV. Obergefchofs die Räume für finanzielle und kameraliftische Untersuchungen liegen.

Das runde Vestibül, das am Ende des Gebäudes an der *Rue de Choiseul* liegt, gestattet die Anfahrt von Wagen zum Bringen und Abholen von Wertobjekten.

Bezüglich der Konftruktion ist die ausgedehnte Anwendung von Eifen bemerkenswert, nicht blofs bei allen Decken, sondern auch für die Dächer. Der Fußboden des großen Saales und des Vestibüls ist aus Glas hergestellt, so daß hierdurch dem Untergefchofs und Keller genügend Licht zugeführt wird. An Sicherheitsvorkehrungen ist alles nur Erdenkliche angeordnet worden. In sämtlichen Stockwerken befinden sich Wasserhähne und Alarmglocken, und es kann der Raum zur Aufbewahrung von Urkunden bei etwaiger Feuersgefahr vollständig unter Wasser gesetzt werden. Selbstredend find auch hier besondere Lüftungseinrichtungen für Trefore und Nebenräume vorhanden.

Die Fundamente bestehen aus Beton; die Keller- und Untergefchofsmauern find aus Bruchsteinen in Cement ausgeführt. Für die monumentalen Fassaden wurde Sablière- und Laverfinstein verwendet. Das Dach ist mit Zink, Blei und Schiefer gedeckt. Alle Treppen find aus Eifen mit schönen, geschmiedeten Geländern hergestellt.

Dem Äußeren entspricht die gediegene, geschmackvolle Ausstattung im Inneren, bei der Mahagoni- und Eichenholz, sowie Marmor reichlich zur Verwendung kamen. So find die Räume der Verwaltung im I. Obergefchofs mit Paneelen und Türen aus Mahagoniholz versehen, ebenso auch der hier liegende kleine Versammlungsfaal der Gesellschafter, während für die Ausstattung des größeren Saales daneben, mit dem künstlerisch ausgestatteten Kamin, Eichenholz mit Schnitzereien zur Verwendung gelangte.

Ganz ähnlich, wie z. B. bei den großen Bankbauten in Berlin, find auch hier an den Architekten außerordentlich hohe Anforderungen gestellt worden; denn die fortwährenden Vergrößerungen und Umänderungen, das Verbinden verwickelter alter mit neuen Konftruktionen erschwerten eine einheitliche Bauefaltung ungemein, und es zeugt von der großen Kraft und der Geschicklichkeit des leitenden Architekten, wenn, wie hier, die nicht zu vermeidenden Unregelmäßigkeiten nur dem geschulten Auge der Fachleute bemerkbar werden und für die Grundriß- und Fassadengefaltung praktisch und vorteilhaft ausgenutzt worden sind⁸³⁾.

164.
Beispiel
XXXIV.
(London.)

Es würde zu weit führen, über die mannigfaltigen Bauten eingehend zu berichten, welche in England für Bankzwecke errichtet worden find. Grundfätzlich Neues würde den feitherigen Darstellungen kaum hinzuzufügen sein. Es werde deshalb hauptsächlich auf das dem vorliegenden Kapitel angefügte Literaturverzeichnis verwiesen, und überdies seien zwei einschlägige Ausführungen hier aufgenommen. Zunächst das Geschäftshaus der National-Provinzial-Bank (*National provincial bank*) zu London, Piccadilly (Arch.: *Waterhouse & Son*; Fig. 313 bis 315⁸⁴⁾.

Als das Grundstück von der Bankdirektion erworben wurde, war es mit verhältnismäßig neuen Gebäuden besetzt, welche unten Läden und oben Wohnungen enthielten. Zuerst wurde der Verkauf gemacht, die oberen Stockwerke zu erhalten und nur das Erdgefchofs soweit frei zu machen, wie es der große Bankraum und die anschließenden Nebenräume erforderten; aber wegen der großen Schwierigkeiten und der verhältnismäßig großen Kosten wurde davon abgesehen, und vollständig neue Gebäude erfinden an dieser Stelle.

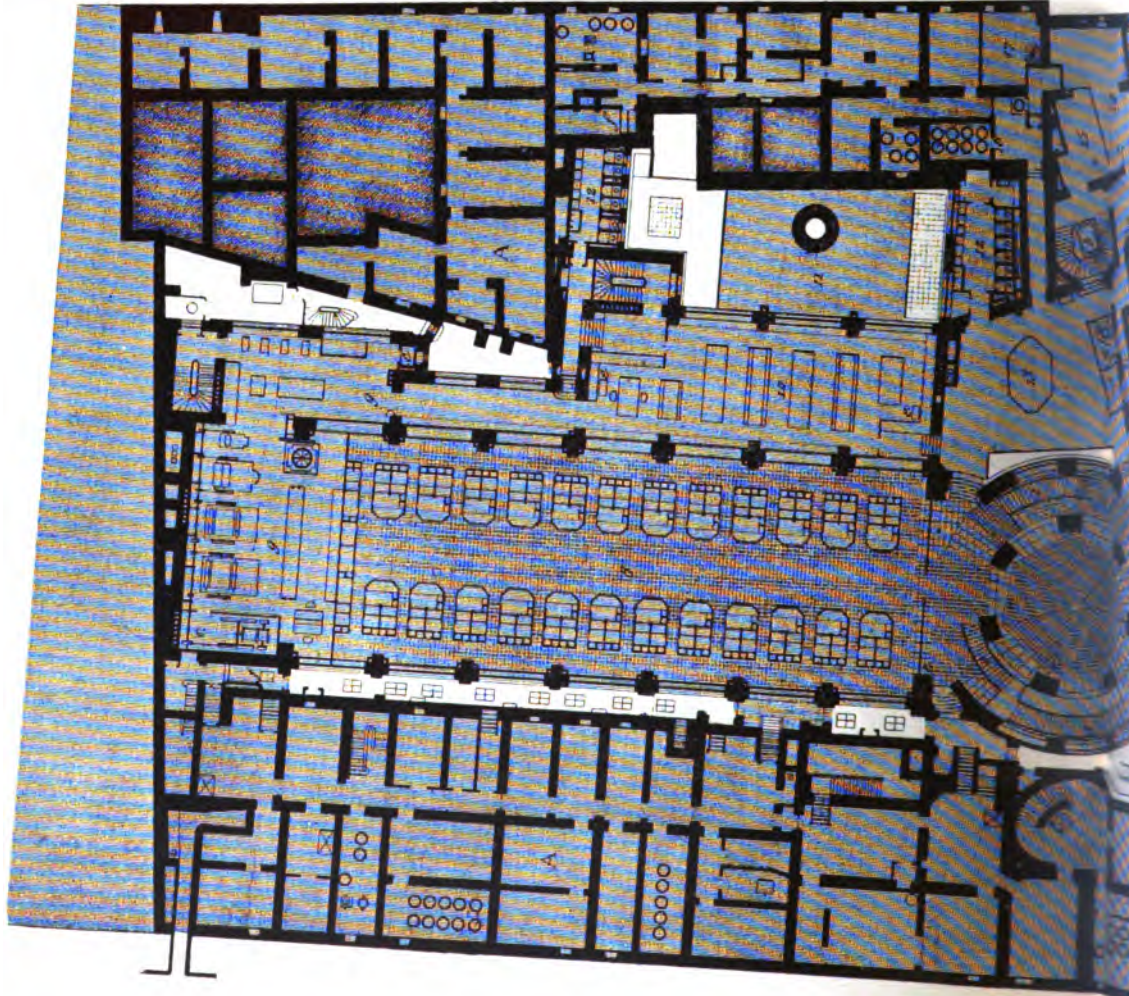
Nunmehr konnten zum Vorteil der Bank große, gut gelüftete Räume geschaffen werden, die mit glasierten Ziegeln bekleidet einen guten Eindruck machen. Auch gegen Feuchtigkeit und Feuer gesicherte Trefore konnten in den Kellerräumen angelegt werden. In Fig. 221 (S. 151) wurde bereits der Kassenfaal dargestellt.

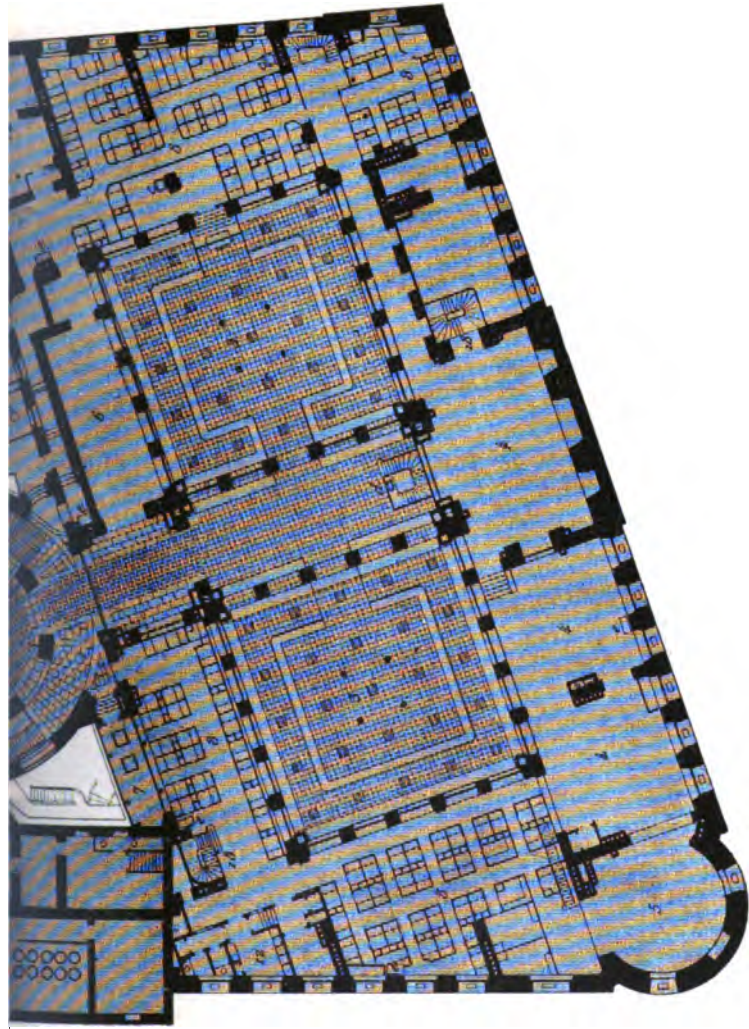
Der Zugang zu den Wohnungen, welche in den oberen Gefchoffen angelegt, find befindet sich am *Piccadilly* und ist sorgfältig von den Bankräumen abgeschlossen. Der Eingang zum Bankgeschäft ist an

⁸³⁾ Nach: *Nouv. annales de la const.* 1878, S. 74 — und: *Revue gén. de l'Arch.* 1881, S. 12 u. Pl. 11—13; 1884, S. 152, 202 u. Pl. 6—12.

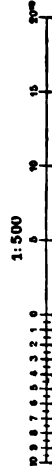
⁸⁴⁾ Nach: *Builder*, Bd. 64, S. 408.

Zu S. 224.





Sockelgeschloß.



- 1. Beamtentreppe.
- 2. Diensttreppe.
- 3. Speisesaal.
- 4. Vorraum.
- 5. Wächter.
- 6. Verwaltung.

- 7. Aktenniederlage.
- 8. Archiv.
- 9. Aktenverwalter.
- 10. Couponverwaltung.
- 11. Geldfortenverwaltung.
- 12. Kassierer.

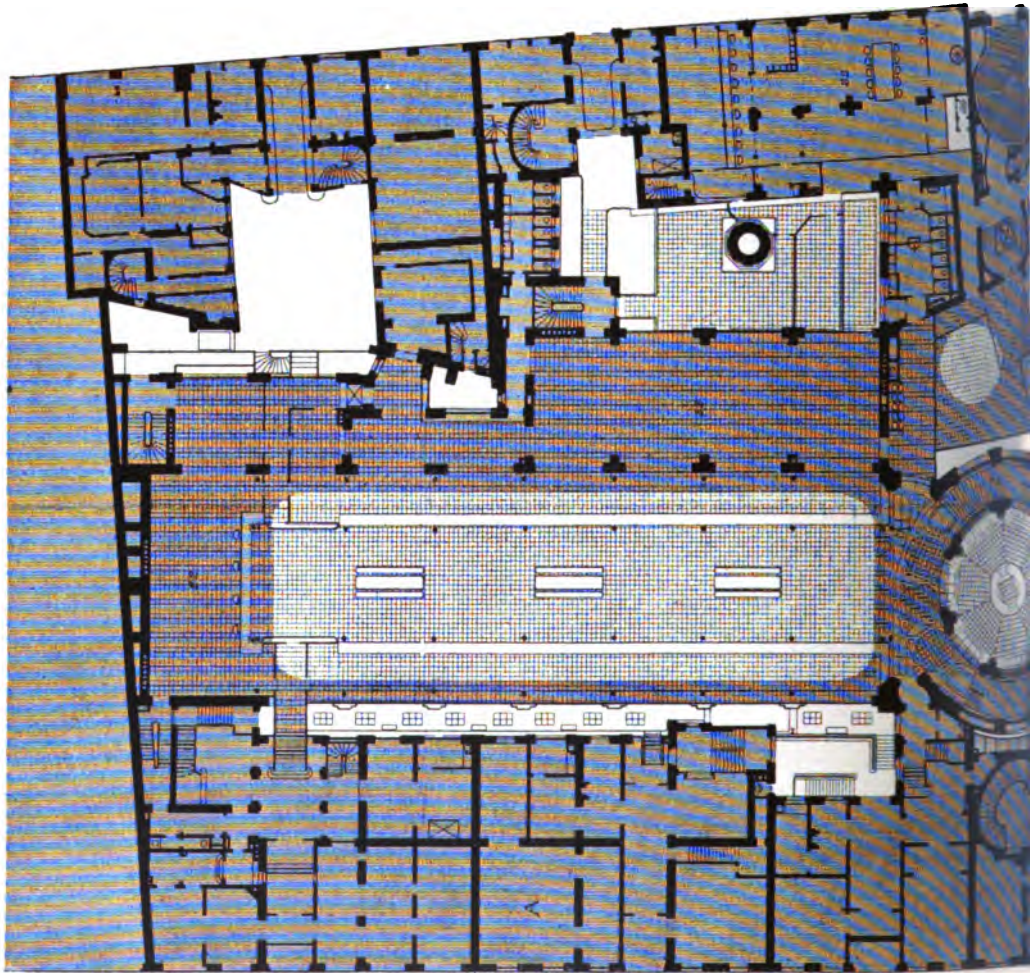
- 13. Rechnungsbeamter und Kontrolleur.
- 14. Verwaltung.
- 15. Druckerei.
- 16. Auskunfts-bureau.
- 17. Diener.
- 18. Aborte.

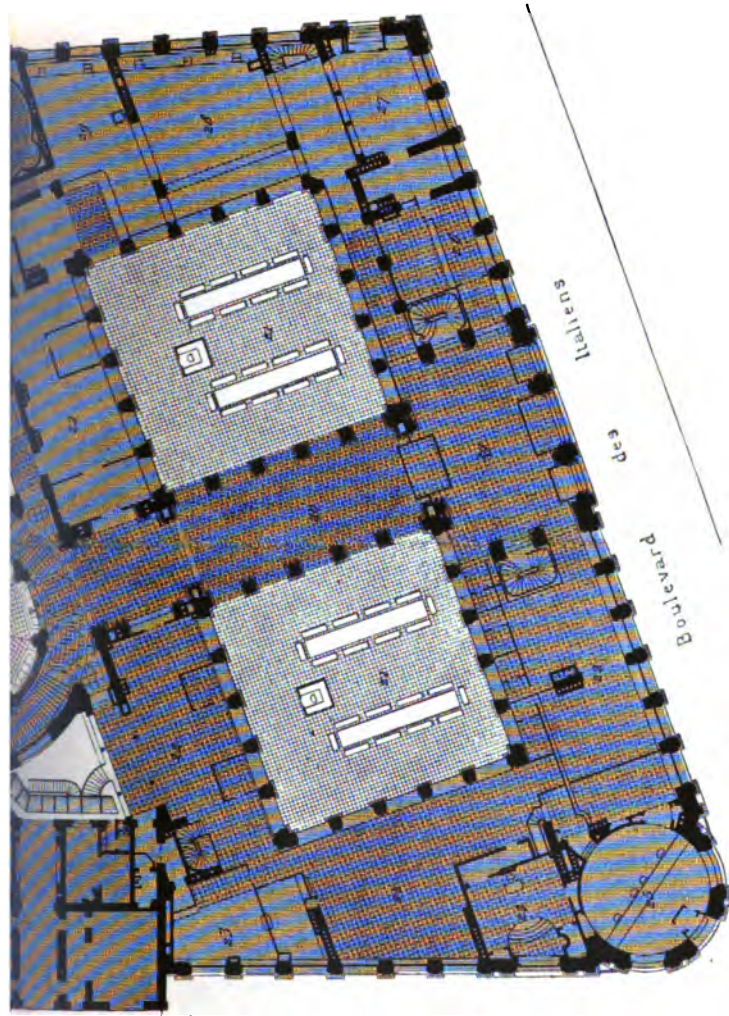
Crédit Lyonnais zu Paris.

Arch.: *Bouvens von der Boyen.*

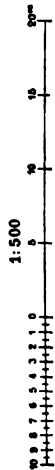


Zu S. 225.





Erdgeschoss.



- | | |
|----------------------------------|---|
| 19. Hauptvestibül. | 32. Kaffe. |
| 20. Warte-
halle. | 34. Treppe nach dem Sockel-
geschoß. |
| 21. Vestibül. | 35. Escomptageschäfte. |
| 22. Beamtentreppe. | 36. Vorzimmer. |
| 23. Verwaltungstreppe. | 37. Aborte. |
| 24. Diensttreppe. | |
| 25. Vorräum. | |
| | |
| 26. Verwaltungsdienner. | |
| 27. Ankaufsbureau. | |
| 28. Darlehensbureau. | |
| 29. Aktenraum. | |
| 30. Direktor. | |
| 31. Couponverwaltung. | |
| 32. Raum für Checks und Tratten. | |

Crédit Lyonnais zu Paris.

Arch.: *Bouvens van der Boyen.*



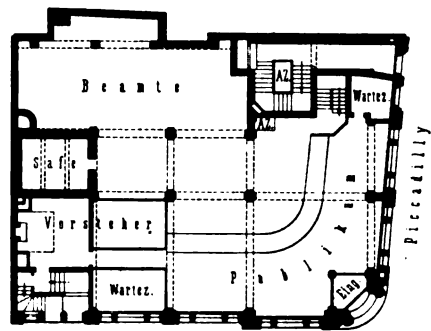
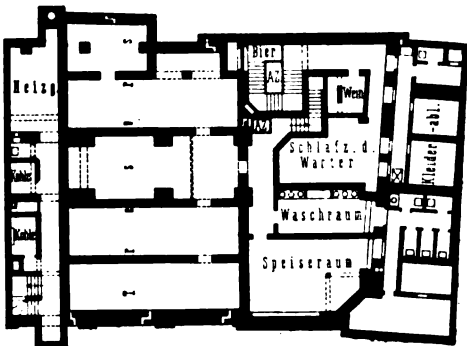
Fig. 313.



Fig. 314.

Schaubild.

Fig. 315.



Untergechofs.
National provincial bank zu London, Piccadilly 84).

Arch.: *Waterhouse.*

der Ecke angeordnet, während feitlich noch ein Eingang zum Privatzimmer des Direktors und nach den Heiz- und Maschinenräumen führt.

Außer durch die Fenster wird der Bankraum noch durch ein großes Deckenlicht über dem Sekretariat erhellt. Zum Bankraum gehören zwei Warteräume für das Publikum und ein besonderer Hypothekentrefor zu ebener Erde. Die Frühstücksräume für das Bankpersonal und die Räume für die maschinellen Anlagen sind im Keller untergebracht, jedoch gänzlich von den Wirtschaftskellern der Wohnungen getrennt.

Sämtliche Stockwerkscheidewände bestehen aus Coaksafche zwischen einem Eifengerüst. Die Dachrinnen und Gefimsabdeckungen sind in Blei hergestellt. Die Front ist gänzlich aus Portlandstein hergestellt, mit Ausnahme der beiden Säulen am Haupteingang, welche aus grauem Granit bestehen⁸⁴⁾.

Das neue Gebäude für die Londoner Filiale der Bank von Schottland (*Bank of Scotland*; Arch.: *Gwyther*; Fig. 316 u. 317⁸⁵⁾ ist auf einem Platz in der inneren *Bishopsgate-Street* errichtet, auf welchem früher die *Crosby Hall Chambers* standen und in nächster Nähe der *National Provincial bank of England*.

An der Fassade der *Bishopsgate-Street* bemerkt man in den Bogenzwickeln reichen Figurenschmuck aus Bronze, darstellend England, Schottland, Edinburg und London; ebenso sind die Gitter der Kellerfenster und Eingangstüren aus Bronze. Die Säulen und Bogen der Eingänge sind aus norwegischem Porphyr hergestellt, während sonst Portlandstein zur Verwendung kam.

Im Untergeschoß, das aus blauen Staffordshire-Ziegeln in Cement erbaut ist, befinden sich die Trefore, deren Wände mit Stahl bekleidet sind, ferner Kleiderablagen und Waschräume; letztere sind ganz mit weisglasierten Ziegelsteinen verblendet.

Im Erdgeschoß (Fig. 316) befinden sich die Geschäftsräume mit der 278 qm großen Bankhalle, mit den Wandbekleidungen aus numidischem Marmor und grünlich glasierten Ziegeln. Gufseiserne Säulen, die, lotrecht gegossen, mit abgedrehter Entafis versehen und mit schmiedeeisernem Kapitell und Blattwerk geschmückt sind, bilden die Stützen der Oberkonstruktion der Halle. Der Fußboden derselben ist mit schönem italienischen Mosaikpflaster belegt; hierzu tritt noch die gewölbte Laterne über der Saalmitte mit ihrer bunten Verglafung. Die Paneele, der Zahlfisch, die Teilwände sind aus Mahagoniholz hergestellt mit Gittern aus Schmiedeeisen und Kupfer.

Die oberen Gefchoße erreicht man durch eine schöne Marmortreppe, welche an einen besonderen Eingang am Nordende des Gebäudes anschließt; hier oben sind alle Schreinerarbeiten aus Teakholz ausgeführt und die Fenster mit Rolljalousien versehen. In einem Gehäuse aus ornamentiertem Schmiedeeisen bewegt sich ein Personenaufzug vom Keller bis zum III. Obergeschoß. Unter dem Treppenhause sind Trefore für die Mieter der Geschäftsräume vorgesehen. Eine Wohnung für den Direktor ist im IV. Obergeschoß untergebracht. Alle Bankräume, sowie die Flurgänge der oberen Wohnungen sind elektrisch beleuchtet; die Erwärmung erfolgt durch eine Niederdruck-Heißwasserheizung⁸⁶⁾.

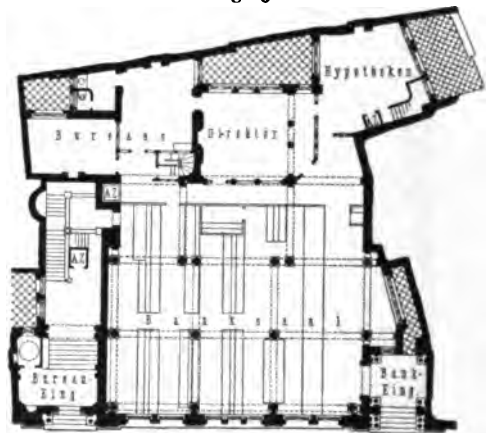
Schließlich sei noch durch Fig. 318 u. 319⁸⁶⁾ ein kleineres englisches Bankgebäude vorgeführt; dasselbe dient einer Zweiganfalt: der Filiale der *Mercantile bank of Lancashire*, und wurde 1900 von *Swarbrick* zu West Didsbury errichtet.

Wie die Planfkizze zeigt, sind eigentlich nur zwei Räume vorhanden: das Geschäftszimmer des leitenden Beamten und die sog. Bankhalle (*Banking hall*). Letztere ist durch die Schaltereinrichtung so in zwei Teile geschieden, daß ein entsprechender Raum für das Publikum entsteht. Zu diesem führt eine kleine mit Windfang versehene Vorhalle. Das Äußere dieses kleinen Bankgebäudes ist sehr aufwändig ausgestattet.

Es verdient noch auf die bemerkenswerten Bauten hingewiesen zu werden, welche in Paris für die großen Finanzinstitute von bedeutenden Architekten ge-

165.
Beispiel
XXXV.
(London.)

Fig. 316.



Filiale der *Bank of Scotland* zu London. — Erdgeschoß⁸⁵⁾. — 1/1000 w. Gr.

166.
Beispiel
XXXVI.
(West
Didsbury.)

167.
Sonstige
Banken
des

⁸⁴⁾ Nach: *Builder*, Bd. 35, S. 882; Bd. 71, S. 334.

⁸⁵⁾ Fakf.-Repr. nach: *Building news*, Bd. 81, S. 10.

schaffen worden sind, so von *Blondel* für die *Société des dépôts et comptes courants*, von *Drevet* für den *Credit Havrais*, von *Dupuis* für die *Banque Parisienne* u. a. m.

Fig. 317.



Filiale der *Bank of Scotland* zu London⁸⁵⁾.

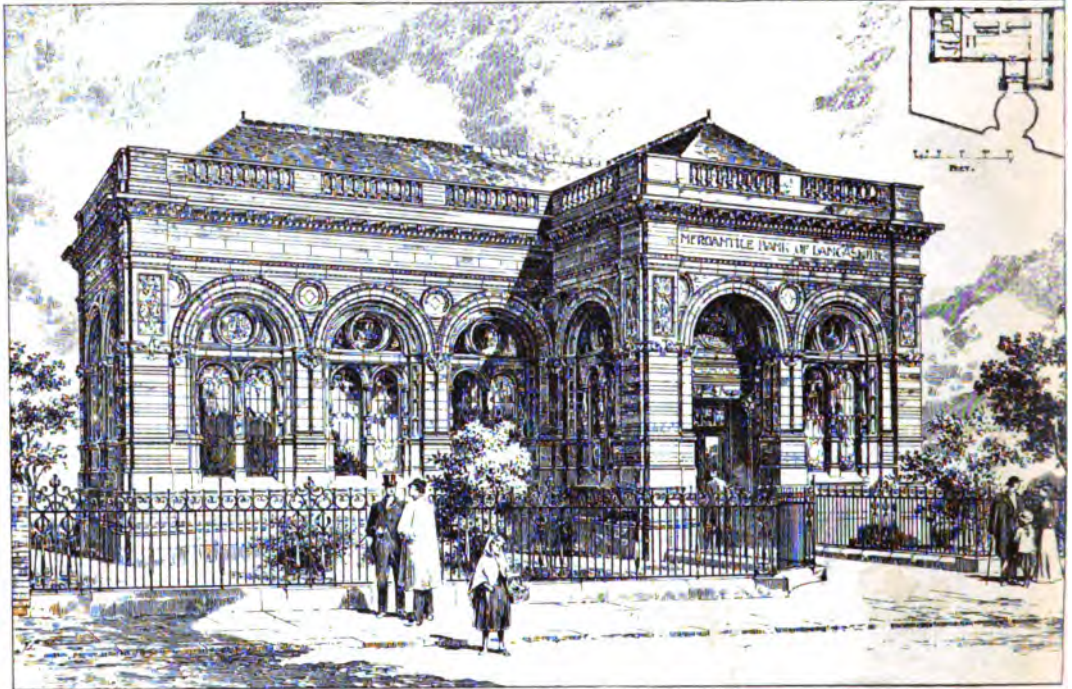
Arch.: *Gwyther*.

In Amerika sind in neuerer Zeit nach dem System der großen Geschäftshäuser auch Bankgebäude errichtet worden, wie z. B. das 13 Geschosse hohe, von

John T. Williams erbaute *The Central Bank Building* in New York City und das Gebäude der *National Shoe and Leather Bank* ebendafelbst, von *J. C. Cady & Co.* erbaut. Als Vorbilder kommen diese Bauten weniger in Betracht, da dieses System bei uns überhaupt unzulässig ist. Die sonstigen Bankhäuser in Nordamerika sind im großen ganzen nach europäischem Muster und von in Europa ausgebildeten Architekten erbaut, weshalb auch von der speciellen Vorführung einzelner Bauten abgesehen worden ist.

Fig. 318.

Fig. 319.



Filiale der *Mercantile bank of Lancashire* zu West Didsbury ⁶⁰⁾
Arch.: *Swarbrick*.

Literatur

über »Bankgebäude«.

α) Anlage und Einrichtung.

- Diebes- und feuerfester Schatzraum einer spanischen Bank. UHLAND's Techn. Rundschau 1892, S. 124.
HEIM. Banken und Bankgebäude. Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Wochausg., 1899, S. 832.
Geldschränke und Geldschrankchlösser von H. C. E. EGGERS & Co. in Hamburg. UHLAND's Techn. Rundschau 1900, Ausg. I, S. 77.
Stahlkammern von H. C. E. EGGERS & Co. in Hamburg. UHLAND's Techn. Rundschau 1901, Ausg. I, S. 9.

β) Ausführungen und Entwürfe.

- PUGIN & BRITTON. *Illustrations of the public buildings of London*. 2. Aufl. von W. H. LEEDS. London 1838. Bd. 2, S. 54: *Bank of England*.
Gloucester savings bank. *Builder*, Bd. 8, S. 139.
London and Westminster bank, Holborn. *Builder*, Bd. 11, S. 393.

- Offices of the bank of London and national provincial insurance association, Threadneedle street, City.*
Building news, Bd. 4, S. 889.
- Devon and Cornwall bank, Plymouth.* *Building news*, Bd. 4, S. 352.
- New Ulster bank house, Belfast.* *Building news*, Bd. 4, S. 424; Bd. 5, S. 64.
- The Royal bank, St. Andrews'-square, Edinburgh.* *Builder*, Bd. 17, S. 344.
- FERSTEL, H. Der Bau des neuen Bank- und Börsengebäudes in Wien. *Allg. Bauz.* 1860, S. 1.
- The new bank and exchange building, Vienna.* *Builder*, Bd. 18, S. 464.
- Hôtel de la banque de France.* *Encyclopédie d'arch.* 1861, Pl. 94—96.
- SCHRÖDER. Bankgebäude in Hannover. *Zeitfchr. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1863, S. 274.
- The bank and exchange, Vienna.* *Builder*, Bd. 22, S. 224.
- National provincial bank of England, Bristol.* *Builder*, Bd. 22, S. 585.
- Das Gebäude der Königl. Bank-Commandite in Bromberg. HAARMANN's *Zeitfch. f. Bauhdw.* 1865, S. 53.
- Union bank in London.* *Builder*, Bd. 23, S. 607.
- The bank of Scotland.* *Builder*, Bd. 23, S. 572.
- The national provincial bank of England.* *Builder*, Bd. 23, S. 834, 901.
- Das Eidgenössische Bankgebäude in Bern. ROMBERG's *Zeitfch. f. prakt. Bauk.* 1866, S. 315.
- The Union bank of London, Chancery-Lane.* *Builder*, Bd. 24, S. 136.
- The Hampshire banking company's premises, Southampton.* *Building news*, Bd. 24, S. 326.
- The London and County bank, Cambridge.* *Builder*, Bd. 24, S. 426.
- CUNO. Bankgebäude in Bromberg. *Zeitfchr. f. Bauw.* 1867, S. 115.
- The London chartered bank of Australia, George-street, Sydney.* *Builder*, Bd. 25, S. 96.
- Central credit and discount company's offices, Lothbury.* *Building news*, Bd. 15, S. 8.
- The Birmingham and Midland bank.* *Builder*, Bd. 27, S. 40.
- The Alliance bank, Liverpool.* *Builder*, Bd. 27, S. 306.
- The Union bank, Huddersfield, Yorkshire.* *Builder*, Bd. 27, S. 406.
- New bank, Bury, Lancashire.* *Builder*, Bd. 27, S. 444.
- Birmingham town and district bank.* *Builder*, Bd. 27, S. 549.
- The new commercial bank, Bradford.* *Building news*, Bd. 17, S. 259.
- HOLMES, E. Bankgebäude in Birmingham. *Zeitfch. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1870, S. 20.
- AYLIFFE & PAULL. Unionbank in Huddersfield. *Zeitfch. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1870, S. 46.
- THOMASON. Bank in Birmingham. *Zeitfch. d. öst. Ing.- u. Arch.-Ver.* 1870, S. 71.
- Brook's Bank, Manchester.* *Builder*, Bd. 28, S. 886.
- Manchester Royal exchange.* *Builder*, Bd. 28, S. 869; Bd. 29, S. 13.
- The Clerkenwell and Smithfield branch of the London Joint-Stock bank.* *Builder*, Bd. 30, S. 145.
- Union bank of London: Charing Cross branch.* *Builder*, Bd. 30, S. 306.
- New offices of the Hull banking company, at Hull.* *Builder*, Bd. 30, S. 529.
- National provincial bank of England: Newcastle on Tyne branch.* *Builder*, Bd. 30, S. 786.
- New provincial bank, Buenos Ayres.* *Builder*, Bd. 32, S. 928.
- GROPIUS & SCHMIEDEN. Die Bank des Berliner Kassenvereins. *Zeitfch. f. Bauw.* 1873, S. 103.
- Bankgebäude des Berliner Kassenvereins. *Deutsche Bauz.* 1871, S. 262; 1873, S. 232.
- BLONDEL, H. *Société de dépôts et de comptes courants. Revue gén. de l'arch.* 1873, S. 199 u. Pl. 47—49.
- CRETIN, G. *Nouvelle entrée de la banque de France. Moniteur des arch.* 1873, Pl. 33, 34.
- Gebäude für Geldinstitute in Wien: WINKLER, E. *Technischer Führer durch Wien.* 2. Aufl. Wien 1874. S. 186.
- Bankgebäude der Deutschen Reichsbank in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1874, S. 137; 1875, S. 349.
- Messrs. Cocks and Biddulph's bank, Charing Cross.* *Building news*, Bd. 26, S. 228.
- Design for bank, Worcester.* *Building news*, Bd. 27, S. 82.
- New London and County bank, Sevenoaks.* *Building news*, Bd. 27, S. 488.
- Orrest bank, Orpington.* *Building news*, Bd. 27, S. 604.
- KAYSER & v. GROSZHEIM. Gebäude der Norddeutschen Grundcreditbank in Berlin, Behrenstraße Nr. 7a. *Zeitfch. f. Bauw.* 1875, S. 127.
- Bankgebäude der Mitteldeutschen Kreditbank zu Berlin. *Deutsche Bauz.* 1875, S. 350.
- DREVET. *Crédit Havrais. Moniteur des arch.* 1875, Pl. I, 2, 10, 17; 1878, Pl. gr. 19.
- New bank, Worcester.* *Building news*, Bd. 29, S. 84.
- MARCHAND, H. *Banque coloniale, à Nouméa. Revue gén. de l'arch.* 1876, S. 156 u. Pl. 38—40.
- Type de banque provinciale, adopté pour les succursales de la banque d'Allemagne. Nouv. annales de la const.* 1876, S. 113.
- Hartlepool exchange.* *Builder*, Bd. 34, S. 267.

- The bank of South Australia, Adelaide. Builder*, Bd. 34, S. 1221.
 Bankgebäude in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1877. Theil I, S. 301.
 Creditanstalt in Zürich: Zürichs Gebäude und Sehenswürdigkeiten. Zürich 1877. S. 95.
 ENDE & BÖCKMANN. Das Gebäude der Mitteldeutschen Creditbank, Behrenstrasse No. 1 u. 2 in Berlin.
 Zeitfch. f. Bauw. 1877, S. 487.
 GOTTERNEAU, A. *Caisse des dépôts et consignations de Bucharest. Nouv. annales de la const.* 1877, S. 167.
The Royal bank of Scotland, Bishopsgate street. Builder, Bd. 35, S. 882.
 Gebäude für die kaiserliche Reichsbankstelle: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von
 Dresden. Dresden 1878. S. 307.
 Gebäude der Sächsischen Bank in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dres-
 den. Dresden 1878. S. 309.
 Hamburg's Privatbauten. Hamburg 1878.
 Bl. 21, 22: Die Norddeutsche Bank; von STAMMAN & ZINNOW.
 Bl. 71 u. 72: Commerz- und Disconto-Bank; von HALLER.
 Vereins-Bank; von HALLER.
 Die Reichsbank-Hauptstelle; von REICHHARDT.
 Neubauten zu Frankfurt a. M. Frankfurt a. M. 1878 ff.
 Bl. 4, 7: Bankgebäude des Herrn B. H. GOLDSCHMIDT; von MYLIUS & BLUNTSCHLI.
 Bl. 11, 12, 23, 24: Frankfurter Bankverein; von LINNEMANN & STRIGLER.
 BLONDEL. *Société des dépôts et comptes courants. Moniteur des arch.* 1878, Pl. gr. 44.
Le nouvel hôtel du Crédit Lyonnais. Nouv. annales de la const. 1878, S. 74.
New bank at Salisbury. Building news, Bd. 35, S. 236.
 Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architekten-Verein. Dresden 1879.
 Bl. 33, 34, 48, 58: Bankgebäude in Zittau; von GIESE.
 LINNEMANN & STRIGLER. Bankgebäude des Frankfurter Bankvereins in Frankfurt a. M. Zeitfch. f.
 Baukde. 1879, S. 357.
 CONRADI. Die Volks-Bank in Creuznach. Baugwks-Ztg. 1879, S. 546.
The Parisian bank, Paris. Builder, Bd. 37, S. 126, 127.
London and South-Western bank: Bristol branch. Builder, Bd. 37, S. 545.
The Union bank of Australia: new premises in Melbourne. Builder, Bd. 37, S. 1179.
National Provincial Bank of England, Sunderland. Building news, Bd. 36, S. 170.
Messrs. Round and Green's new bank, Colchester. Building news, Bd. 36, S. 380.
City of Glasgow bank — new head office, Glasgow. Building news, Bd. 36, S. 660.
New bank at Sudbury. Building news, Bd. 37, S. 152.
 HITZIG, F. Das Reichsbank-Gebäude in Berlin. Zeitfch. f. Bauw. 1880, S. 355.
 FÉROT. *Hôtel du crédit général français avec maison de rapport. Monit. des arch.* 1880, Pl. 7, 8.
 BLONDEL. *Société des dépôts et comptes courants. Moniteur des arch.* 1880, Pl. 27—29.
 DREVET. *Hôtel du Crédit Havrais. Nouv. annales de la const.* 1880, S. 163.
Hôtel de la banque Cordier à Paris. La semaine des const., Jahrg. 5, S. 282, 295.
London and South-Western bank — Bristol branch. Architect, Bd. 25, S. 219.
 DUPUIS, A. *Hôtel de la banque Parisienne à Paris. La semaine des const.*, Jahrg. 5, S. 318, 354.
 HITZIG, F. Das Reichsbank-Gebäude in Berlin. Berlin 1881.
 BOUWENS VAN DER BOYEN. *Crédit Lyonnais, boulevard des Italiens, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1881,
 S. 12 u. Pl. 7—13.
Bank at Blackpool, Lancashire. Builder, Bd. 47, S. 765.
London and South-Western bank: Harlesden and Willesden Branch. Building news, Bd. 60, S. 772.
The Clydesdale bank, Dundee. Architect, Bd. 26, S. 287.
 Banken in Bremen: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien und Hanse-
 stadt Bremen. Bremen 1882. S. 9.
The new Hôtel du Crédit de France, Paris. Builder, Bd. 42, S. 325.
The new buildings for the Comptoir d'Escompte de Paris. Builder, Bd. 42, S. 431.
New branch bank at Leek for the Manchester and Liverpool district banking Co. Builder, Bd. 43, S. 460.
Liverpool saving bank, Scotland-road. Building news, Bd. 42, S. 615.
The Huddersfield banking company. Building news, Bd. 42, S. 298.
New bank and Grosvenor club, Eastgate-street, Chester. Building news, Bd. 42, S. 696.
Liverpool Savings-bank, South branch. Building news, Bd. 43, S. 382.
St. Thomas' church, Longford, near Coventry. Architect, Bd. 27, S. 117.
The London and County Banking Company, limited: Bedford branch. Architect, Bd. 28, S. 283.

- FÖRSTER, E. v. Geschäftshaus des Wiener Giro- und Kassen-Vereines. Allg. Bauz. 1883, S. 95.
Bank of Scotland branch, George-street, Edinburgh. Building news, Bd. 45, S. 886.
Mount Morris bank-building, New York. American architect, Bd. 13, S. 201.
 Concurrenz für Entwürfe zu einem Cantonalbankgebäude in St. Gallen. Bericht des Preisgerichts. Schweiz. Bauz., Bd. 3, S. 143.
- BOUWENS VAN DER BOYEN. *Nouveau crédit Lyonnais, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1884, S. 152, 202 u. Pl. 6—12.
- CORROYER, E. *Comptoir d'escompte, rue Bergère, à Paris. Revue gén. de l'arch.* 1884, S. 222 u. Pl. 52—56; 1885, S. 76 u. Pl. 12, 13; 1886, Pl. 12.
Regent-street branch of the Alliance-bank, limited. Builder, Bd. 46, S. 744.
Hibernian bank, College Green, Dublin. Architect, Bd. 31, S. 233.
 Bankinstitute in Mailand: *Milano tecnica dal 1859 al 1884 etc.* Mailand 1885. S. 265.
- GROSS & JELINEK. Geschäftshaus der n.-ö. Escompte-Gesellschaft in Wien. Allg. Bauz. 1885, S. 47.
- ENDE & BÖCKMANN. Geschäfts- und Wohnhaus der National-Bank für Deutschland, Berlin. *Baugwks-Ztg.* 1885, S. 225.
Comptoir d'escompte de Paris. Moniteur des arch. 1885, S. 14, 157 u. Pl. 1, 2, 55.
Design for a bank. Builder, Bd. 49, S. 621.
New premises for the Bristol branch of the Capital and Counties Bank. Builder, Bd. 49, S. 822.
New savings bank, Hull. Building news, Bd. 48, S. 128.
Hill and Sons' bank, West Smithfield. Building news, Bd. 49, S. 408.
Citizens' bank building, Pittsburgh. American architect, Bd. 17, S. 211.
The mercantile trust and deposit company's building, Baltimore. American architect, Bd. 17, S. 247.
- Banken in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und seine Bauten. Frankfurt 1886. S. 268.
- SCHACHNER, F. Geschäftshaus der k. k. priv. allgemeinen Verkehrsbank in Wien. Allg. Bauz. 1886, S. 105.
- ENDE & BÖCKMANN. Bankgebäude für den Sparkassen-Verein zu Danzig. *Deutsche Bauz.* 1886, S. 325.
 Neubau eines Bankgebäudes für den Sparkassenverein in Danzig. *Centralbl. d. Bauverw.* 1886, S. 500.
Un coffre-fort monumental. La semaine des const., Jahrg. 10, S. 330.
The Staffordshire bank, Birmingham. Builder, Bd. 51, S. 857.
- Architektonisches aus München. I. Die Vereins-Bank. *Zeitfch. f. bild. Kunst* 1887, S. 287.
- Independance national bank building, Philadelphia. American architect*, Bd. 19, S. 151.
- MARTENS, W. Das Haus der Bayerischen Vereinsbank in München. *Deutsche Bauz.* 1887, S. 373.
 Staffordshire Bank in Birmingham. *Deutsches Baugwksbl.* 1887, S. 492.
Banking premises etc., Steamer Point, Aden. Builder, Bd. 52, S. 77.
The commercial banking company of Sydney's new bank. Builder, Bd. 52, S. 565.
Bank and office railings. Building, Bd. 6, Nr. 21, *Trade suppl.*, S. 2.
Bank of Montreal, Montreal. Building news, Bd. 52, S. 314.
Capital and counties branch bank, Landport. Building news, Bd. 53, S. 682.
New bank, Lombard-street. Building news, Bd. 53, S. 932.
Plan of the bank of Montreal. American architect, Bd. 21, S. 174.
Cumberland national bank, Bridgeton. American architect, Bd. 21, S. 234.
- Der Neubau vom Bankgebäude der Dresdner Bank am Opernhausplatze in Berlin. *Centralbl. d. Bauverw.* 1888, S. 505.
Banking premises, Bishop's Stortford. Builder, Bd. 54, S. 67.
Beckett's bank, Bradford. Building news, Bd. 54, S. 633.
Yorkshire penny bank, Halifax. Building news, Bd. 55, S. 202.
Banking premises for the Yorkshire banking Co. limited. Building news, Bd. 55, S. 272.
London and South-Western bank. Building news, Bd. 55, S. 334.
Citizen's bank building, Frederick. American architect, Bd. 24, S. 76.
- FÖRSTER, E. v. Das neue Gebäude der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodenkredit-Anstalt in Wien. Allg. Bauz. 1889, S. 5.
Bank at Crouch end. Building news, Bd. 57, S. 284.
New bank, Southport. Building news, Bd. 56, S. 332.
The national bank of Washington, Washington. American architect, Bd. 25, S. 102.
Third national bank building, Cincinnati. American architect, Bd. 26, S. 28.
- FRESE, H. Project zu einer Privatbank. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 7, S. 360 u. Bl. 58.
 Schweizerische Unionbank in St. Gallen. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 8, S. 40.

- Competitive design of the Erie county bank building, Buffalo. Architecture and building*, Bd. 12, S. 307; Bd. 13, S. 19. *American architect*, Bd. 28, S. 88, 168.
- The J. J. Vandergrift building, Pittsburgh. American architect*, Bd. 28, S. 29.
- HASAK. Der Neubau des Reichsbankgebäudes in Leipzig. *Zeitsch. f. Bauw.* 1891, S. 305.
- JOVANOVIĆ, A. Das Nationalbank-Gebäude in Belgrad. *Allg. Bauz.* 1891, S. 48.
- CUNO. Das Bankgebäude der Hildesheimer Bank. *Zeitsch. d. Arch.- u. Ing.-Ver. zu Hannover* 1891, S. 489.
- Les archives des grands établissements financiers. Le génie civil*, Bd. 19, S. 250.
- The bank of Sweden, Stockholm. Builder*, Bd. 60, S. 272.
- Lancashire and Yorkshire branch bank, Heywood. Building news*, Bd. 60, S. 328.
- Lancashire and Yorkshire branch bank, Haslingden. Building news*, Bd. 60, S. 328.
- Lancashire and Yorkshire branch bank, Whitefield. Building news*, Bd. 60, S. 328.
- London and South-Western bank, Walham Green branch. Building news*, Bd. 60, S. 362.
- The head office of the Hong Kong and Shanghai banking corporation at Hong Kong, China. Building news*, Bd. 60, S. 532.
- The Erie County Savings Bank. Architecture and building*, Bd. 14, S. 131.
- Reichsbankgebäude in Leipzig: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 140.
- Banken in Leipzig: Leipzig und seine Bauten. Leipzig 1892. S. 471.
- ENDE & BÖCKMANN. Der Erweiterungsbau des Bankgebäudes der Diskonto-Gesellschaft, Unter den Linden No. 35. *Deutsche Bauz.* 1892, S. 49.
- MARTENS, W. Der Erweiterungsbau der Deutschen Bank in Berlin. *Deutsche Bauz.* 1892, S. 402, 413.
- Die Niederfächische Bank in Hannover. HAARMANN's *Zeitschr. f. Bauhdw.* 1892, S. 41.
- Two country banks. Builder*, Bd. 63, S. 461.
- Firsh national bank building, Cooperstown. Architecture and building*, Bd. 16, S. 127.
- Der Neubau der Schweizerischen Unionbank in St. Gallen. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 21, S. 1, 12, 22.
- Bank in Schaffhausen. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 21, S. 30.
- National provincial bank, Piccadilly. Builder*, Bd. 64, S. 408.
- Metropolitan, Birmingham, and South Wales Bank, Oxford. Building news*, Bd. 64, S. 799.
- West end branch, Credit Lyonnais, Cockspur street. Architect*, Bd. 49, S. 65.
- Gebäude der allgemeinen Depositenbank. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 11, S. 339 u. Beil.: *Wiener Bauten-*Album, Bl. 52.
- The bank of England. Builder*, Bd. 67, S. 69.
- Devon and Cornwall bank, Torquay. Building news*, Bd. 67, S. 857.
- Gebäude der allgemeinen Depositen-Bank in Wien. *Allg. Bauz.* 1895, S. 8.
- New bank, Halifax. Builder*, Bd. 69, S. 48.
- New bank, Halifax: selected design. Building news*, Bd. 69, S. 115.
- Bank at St. Quentin. Building news*, Bd. 75, S. 265.
- Design for the Halifax and Huddersfield bank, Halifax. Architect*, Bd. 54, S. 200.
- Bankgebäude in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. II, S. 353.
- FÖRSTER, E. v. Das Gebäude der Filiale der k. k. priv. österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe in Prag. *Allg. Bauz.* 1896, S. 109.
- Das Gebäude der kgl. Filialbank zu Fürth in Bayern. *Deutsche Bauz.* 1896, S. 117.
- HASAK. Der Erweiterungsbau der Reichs-Hauptbank in Berlin. *Centralbl. d. Bauverw.* 1896, S. 21.
- HASAK. Das Reichsbankgebäude in Köln a. Rh. *Baugwks-Ztg.* 1896, S. 341.
- Bank of Scotland. Builder*, Bd. 71, S. 334.
- Bank premises, Eastbourne. Builder*, Bd. 71, S. 404.
- New bank at Leeds for Messrs. Williams, Brown, and Co. Building news*, Bd. 70, S. 857.
- Indiana national bank, Indianapolis. Architecture and building*. Bd. 25, S. 8.
- Newton national and savings bank building, Newton. American architect*, Bd. 71, S. 23.
- The York union bank. Building news*, Bd. 73, S. 437.
- New banking premises for the London and Midland bank (Coventry branch). Building news*, Bd. 73, S. 507.
- HASAK. Der Neubau der Reichsbank in Köln a. Rh. *Zeitschr. f. Bauw.* 1898, S. 1.
- HANSER, A. Das Geschäftshaus der Rheinischen Creditbank in Karlsruhe. *Deutsche Bauz.* 1898, S. 25.
- Deutsche Bank zu Berlin. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 1, S. 208, 209.
- Der Erweiterungsbau der Reichshauptbank zu Berlin. *Berl. Architekturwelt*, Jahrg. 1, S. 351.
- SOMMERSCHUH & RUMPEL. Neubau der Dresdener Bank in Dresden. *Zeitschr. f. Arch. u. Ing.*, Heftausg., 1898, S. 1.
- HASAK. Der Neubau der Reichsbank in Hannover. *Zeitschr. f. Arch. u. Ing.*, Heftausg., 1898, S. 321.

- Hôtel et banque à Saint-Quentin. La construction moderne*, Jahrg. 13, S. 510.
Messrs. Goffings' bank. Building news, Bd. 74, S. 635.
London and South-Western-bank, Kilburn branch. Building news, Bd. 75, S. 751.
Fifst national bank, Bangor. Architecture and building, Bd. 28, S. 173.
The Greenwich savings-bank, New York. American architect, Bd. 61, S. 63.
Design for the people's bank, Brooklyn. American architect, Bd. 62, S. 31.
- HOKST, G. A. Der Neubau der deutschen Bank in München. *Allg. Bauz.* 1899, S. 7.
 Bankhaus Pistorius in Hildesheim. *Centralbl. d. Bauverw.* 1899, S. 161.
 Der Erweiterungsbau der Königl. Hauptbank in Nürnberg. *Deutsche Bauz.* 1900, S. 281, 289.
 Neubau des Bankhauses GÜNTHER & RUDOLPH in Dresden. *Zeitschr. f. Arch. u. Ing., Heftausg.*, 1900, S. 1.
 Das Geschäftshaus der Braunschweig-Hannoverschen Hypothekenbank in Hannover. *Zeitschr. f. Arch. u. Ing.*, 1900, Wochausg., S. 737.
- Banque de France. La construction moderne*, Jahrg. 16, S. 7 u. Pl. 2, 3.
London and county bank. Builder, Bd. 78, S. 321.
Bank at Shildon, Durham. Builder, Bd. 78, S. 614.
Bank at Bridlington Quai, Yorkshshire. Builder, Bd. 78, S. 614.
Martin's bank, Bromley, Kent. Builder, Bd. 79, S. 490.
Two country banks. Builder, Bd. 79, S. 518.
The Devon and Cornwall bank, Newquay. Building news, Bd. 78, S. 195.
Bank of Liverpool, new branch, Aintree. Building news, Bd. 78, S. 745.
- Der Neubau der Schlesischen Landschaftlichen Bank in Breslau. *Centralbl. d. Bauverw.* 1899, S. 408.
 Neubau der Züricher Kantonalbank in Zürich. *Schweiz. Bauz.*, Bd. 33, S. 5.
Hôtel de la Banque Fédérale à la Chaux-de-Fonds. Schweiz. Bauz., Bd. 34, S. 154.
 Ein neues Bankhaus in Dresden. *Baugwks-Ztg.* 1899, S. 1759.
 Palais der Kroatischen Escomptebank in Agram. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 17, S. 57.
The new head office of the Yorkshire banking company, Leeds. Builder, Bd. 77, S. 491.
London and county bank, Clacton-on-Sea. Building news, Bd. 77, S. 441.
- Bankgebäude zu Bremen: Bremen und seine Bauten. Bremen 1900. S. 370.
 Der Neubau der Luifensfädtischen Bank, Köpenickerstraße 95. *Deutsche Bauz.* 1900, S. 65.
 Das Geschäftshaus der Hypothekenbank in Hamburg zu Hamburg. *Deutsche Bauz.* 1900, S. 121.
Norfolk and Norwich saving bank. Building news, Bd. 79, S. 109.
Greenwich savings bank. Building news, Bd. 79, S. 11.
Savings bank, branch office, Glasgow. Building news, Bd. 79, S. 431.
- Das neue Gebäude der Sächsischen Handelsbank in Dresden. *Deutsche Bauz.* 1901, S. 1.
 HART, L. Ein Bankgebäude. *Deutsche Bauhütte* 1901, S. 53.
Two country banks. Builder, Bd. 80, S. 320.
The capital and counties bank, Brighton. Building news, Bd. 80, S. 263.
- Neubau der Berliner Handelsgesellschaft. *Berl. Architekturwelt* 1901, S. 312.
 MÜHLKE, C. Der Neubau der Reichsbank in Schleswig-Holstein. *Centralbl. d. Bauverw.* 1901, S. 592.
- Architektonisches Skizzen-Buch. Berlin.
 Heft 136, Bl. 4: Bankgebäude in Bielefeld; von RASCHDORFF.
- Architektonische Studien. Veröffentlichung vom Architekten-Verein am Kgl. Polytechnikum in Stuttgart.
 Heft 17, Bl. 1—3: Württemb. Vereinsbank in Stuttgart; von GNAUTH.
 » 49, Bl. 1: Entwurf zur Hypothekenbank in Stuttgart; von v. TRITSCHLER.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.
 1887, Taf. 59: Geschäftshaus des *Comptoir d'Escompte* in Paris; von CORROYER.
 » 70: Großer Saal des Geschäftshauses des *Comptoir d'Escompte*; von CORROYER.
 1894, Taf. 17: Frankfurter Bank in Frankfurt a. M.; von RITTER.
 1890, Taf. 1: Geschäftshaus der k. k. Priv. Allgemeinen Verkehrsbank in Wien; von SCHACHNER.
 » 9: Konkurrenzentwurf für ein Geschäftsgebäude der Bergisch-Märkischen Bank zu Elberfeld; von STIER.
 1895, Taf. 70: Geschäftshaus der Aachener Bank für Handel und Gewerbe in Aachen; von HEEREN.
 1897, Taf. 24: Kgl. Filialbank in Fürth; von J. FÖRSTER & W. FÖRTSCH.
 1898, Taf. 40: Bremische Hypothekenbank in Bremen; von DUNKEL.
 1899, Taf. 49: Bayerische Filiale der Deutschen Bank in München; von SCHMIDT.

LICHT, H. Architektur Deutschlands, Berlin.

Taf. 116—118: Württembergische Vereinsbank zu Stuttgart; von GNAUTH.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 2. Berlin 1892.

Taf. 95, 96: Disconto-Gesellschaft in Berlin; von ENDE & BOECKMANN.

LICHT, H. & A. ROSENBERG. Architektur der Gegenwart. Band 3. Berlin 1894.

Taf. 18: Dresdener Bank am Opernplatz in Berlin; von HEIM.

» 21: Frankfurter Bank in Frankfurt am Main; von RITTER.

» 26 u. 27: Bank für Handel und Industrie in Frankfurt am Main; von NEHER & v. KAUFFMANN.

» 61—64: Bank für Handel und Industrie in Berlin; von ENDE & BOECKMANN.

Croquis d'architecture. Intime-Club. Paris 1876.

No. VII. F. 5, 6. *Une banque de France.*

8. Kapitel.

Sparkassengebäude.

a) Anlage und Einrichtung.

168.
Zweck
und
Geschäftsgang.

Die Sparkassen, sozusagen eine besondere Art von Bankgebäuden, sind in Bezug auf die Entstehung neueren Datums. Vielfach sind Sparkassen mit den Bankinstituten verbunden; aber bei größeren Bedürfnissen nimmt die Gemeinde oder ein gemeinnütziger Verein Gelegenheit, ein besonderes Gebäude für die Zwecke der Sparkasse zu errichten. Hierbei wird die Absicht verfolgt, dem Publikum der niederen Stände Gelegenheit zu geben, erspartes Geld sicher unterzubringen und im Bedarfsfalle leicht wieder erlangen zu können. Besonders am Monats- und Vierteljahrswechsel verkehrt in den Sparkassen ein zahlreiches Publikum in der zweifachen Absicht, Geld einzuzahlen und Geld zu erheben. Im wesentlichen wird die Einrichtung der Sparkassen daher auch durch diese angeführten Momente bestimmt.

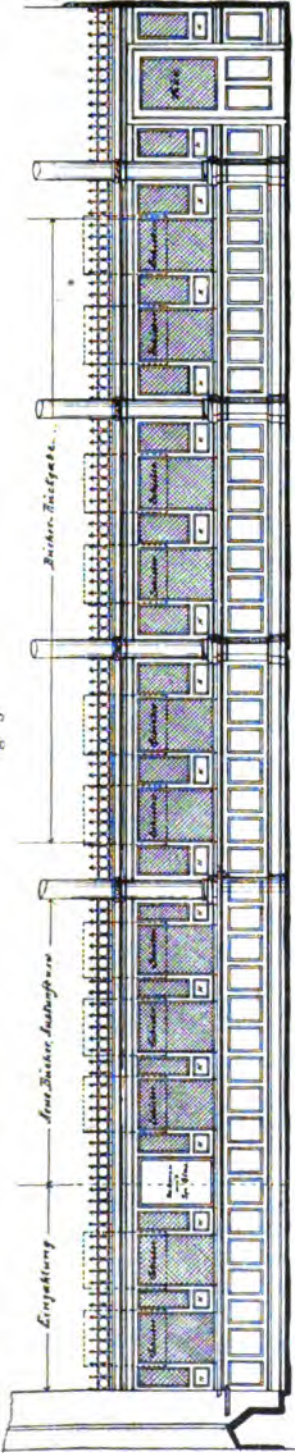
Verfolgt man den Geschäftsgang bei größeren Sparkassen genauer, so geschieht die Einzahlung der Gelder meist in der Weise, daß sich das Publikum nach Empfang einer Marke an die Einlagekasse begibt, dort einem Beamten das Sparkassenbuch überreicht und den einzuzahlenden Betrag anzeigt. Nach Ausfüllung eines Einlage Scheines durch den Beamten wird das Sparkassenbuch dem Kassierer übergeben, der nach dem Eintragen seines Namens die Einlage empfängt und das Sparkassenbuch zurückgibt, wogegen der Empfänger seine Marke aushändigt. Hiermit ist das Geschäft erledigt, und der Besucher verläßt die Sparkasse.

Das Eintragen der Einlagen in die Geschäftsbücher der Buchhaltung erfolgt erst nach Ablauf der für den Parteienverkehr bestimmten Amtsstunden durch die Buchhaltungsbeamten auf Grund der Einlage Scheine der Einlagekasse. Während der Zeit des Publikumverkehrs steht daher die Einlagekasse mit der Hauptkasse, bzw. mit der Buchhaltung in keiner Verbindung, obwohl erwünscht ist, daß der Verkehr zwischen diesen Geschäftsstellen nicht zu umständlich ist.

Die Geschäftsstunden für das Publikum dauern meist von 8 bis 12 Uhr vormittags. Bei großen Sparkassen sind während dieser Zeit oft 500 und mehr Parteien abzufertigen, weswegen eine entsprechende Länge der Schalteranlagen vorzusehen ist.

Bei der Rückzahlung ist der Geschäftsgang der folgende. Die Partei übergibt das Sparkassenbuch dem Buchhaltungsbeamten gegen Empfang einer Nummer und zeigt an, welcher Betrag erhoben werden soll. Der Beamte ver-

Fig. 320.



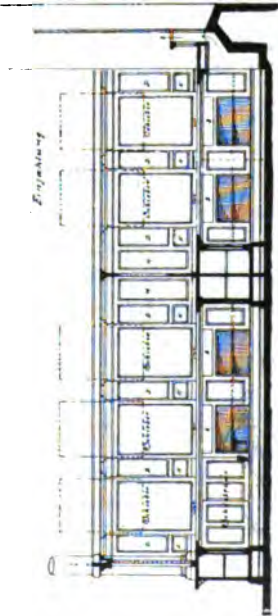
Anicht vom Publikuraum aus.

Fig. 321.



Anicht von der Buchhaltere aus.

Fig. 322.



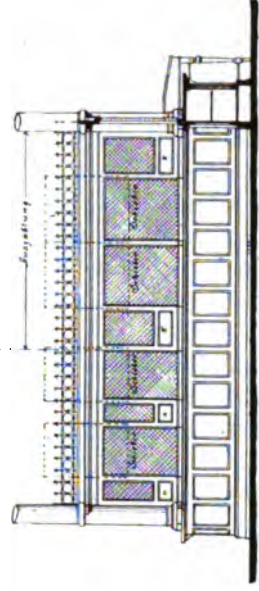
Schnitt und Ansicht.

1/100 w. Gr.

Neue Sparkasse zu Hamburg.

Seitenansicht.

Fig. 323.



gleich das Buch mit dem betreffenden Konto in den Büchern der Buchhaltung, stellt die entsprechende Anweisung an die Rückzahlkasse aus und gibt dieselbe nebst dem Sparkassenbuch der Rückzahlkasse. Wenn dann der Betrag in das Auszahlungsjournal eingetragen worden ist und der Rückzahlkassierer seinen Namen im Sparkassenbuch vermerkt hat, wird der Partei der Betrag ausbezahlt und das Sparkassenbuch wieder gegen Rückgabe der Nummer ausgehändigt; alsdann ist das Geschäft erledigt. Zu berücksichtigen ist hierbei noch, daß die Rückzahlkasse mehrmals am Tage von der Hauptkasse dotiert werden muß und daher am besten in der Nähe derselben anzuordnen ist. Im allgemeinen geht die Expedition bei der Rückzahlkasse rascher von statten als bei der Einlagekasse.

Am Semesterchluß wird der Verkehr in den Sparkassen noch durch diejenigen Befucher vergrößert, welche hier erscheinen, um sich die fälligen Zinsen in ihren Sparkassenbüchern gutschreiben oder auszahlen zu lassen.

169.
Raum-
anordnung
und
Einrichtung.

Aus vorstehender Schilderung ist ersichtlich, daß das eigentliche Sparkassenpublikum lediglich an der Einlagekasse, an der Buchhaltung und an der Rückzahlkasse expediert wird, je nachdem es seinen Sparpfennig einzulegen oder zu erheben wünscht.

Im wesentlichen wird es darauf ankommen, für das Publikum bequeme Räume mit guten Zugängen zu schaffen und den Verkehr so zu leiten, daß Stauungen und Kreuzungen ausgeschlossen sind. Auch Aborte für das Publikum sind in entsprechender Weise, für Männer und Frauen getrennt, anzulegen.

In den nachfolgend vorgeführten Beispielen soll noch eingehender auf Einzel- und Besonderheiten Bezug genommen werden.

Bezüglich der Einrichtungsgegenstände gilt im allgemeinen das bei den Bankgebäuden Gesagte. Die Schalteranordnung weicht infolge des anderweitigen (vorstehend bereits geschilderten) Geschäftsganges etwas ab, und es sind auf der nebenstehenden Tafel und in Fig. 320 bis 323 die einschlägigen Einrichtungen der neuen Sparkasse zu Hamburg dargestellt.

b) Ausführungen.

170.
Beispiel
I
(Breslau.)

In erster Reihe sei das Sparkassengebäude zu Breslau vorgeführt. Nachdem sich die feitherigen Räumlichkeiten der Sparkasse im Stadthause schon lange als unzulänglich erwiesen hatten, wurde 1887—90 durch *Plüddemann* ein Neubau in frühgotischem Stil (Fig. 324 bis 326⁸⁷⁾ am Roßmarkt errichtet, dessen Gesamtkosten etwa 655 000 Mark betragen.

Die sämtlichen Geschäftsräume der Sparkasse sind im Erdgeschosse untergebracht; ein Teil derselben ist zur Benutzung an die städtische Bank vermietet worden.

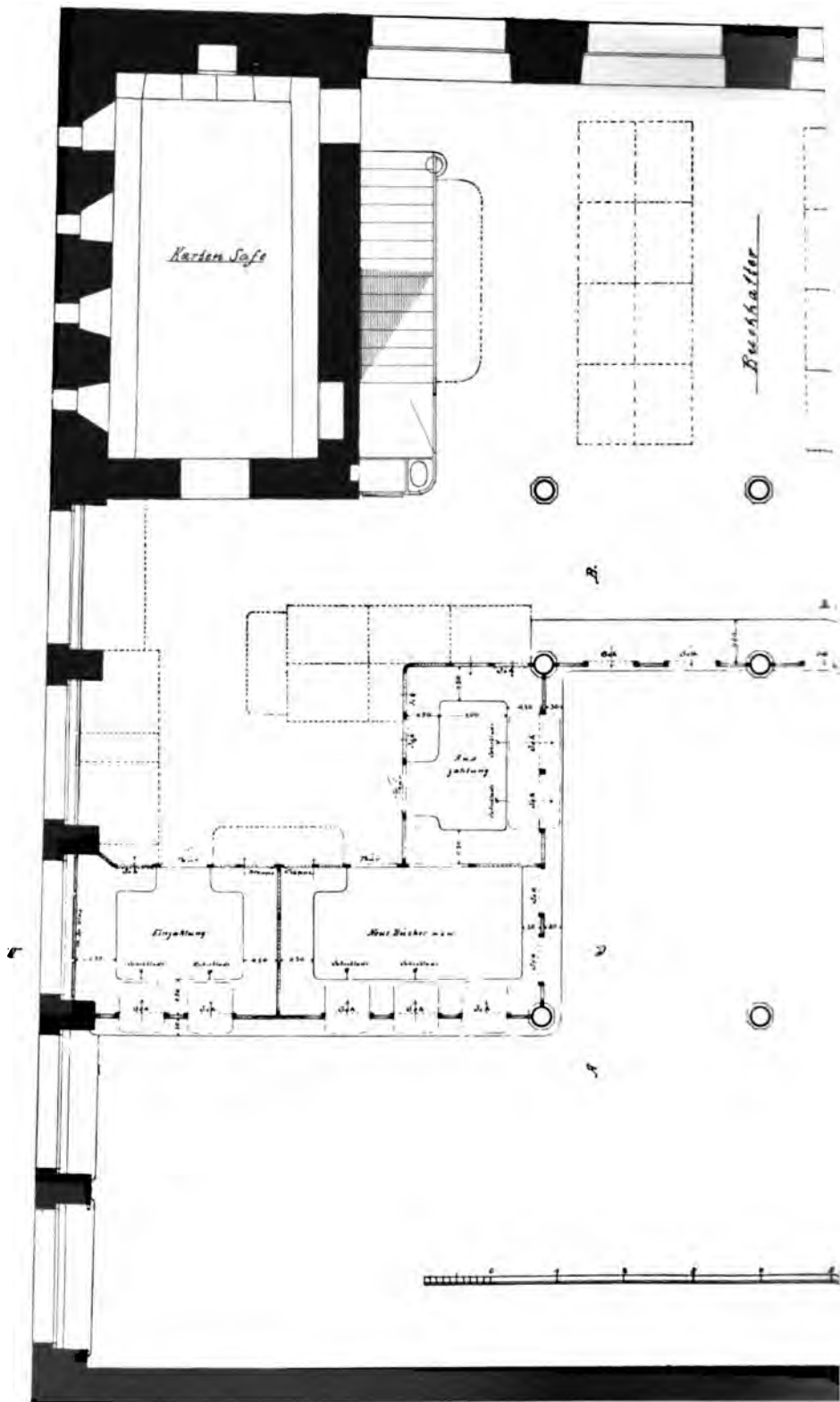
Durch eine geräumige Eingangshalle gelangt man vom Roßmarkt aus in einen glasüberdeckten Vorraum in der Mitte des Hauses, von dem aus rechts ein Eingang nach der Sparkasse führt, während man links auf vier Treppenläufen das I. Obergeschosse erreicht, wo sich die städtische Bibliothek befindet.

Der große Geschäftsraum der Sparkasse zerfällt in die Halle für das Publikum und in die Arbeitsplätze der Beamten; letztere ziehen sich um den mittleren Raum für das Publikum an drei Seiten herum und erhalten reichliches Licht mittels der dreizehn Fenster, die am Roßmarkt, am Karlsplatz und an der Ohle angeordnet sind. Zwischen den Arbeitsstellen der Beamten und dem Publikumsraum bildet der Zahlstisch in einer Länge von 90 m mit den sieben Zahlstellen die Trennung.

Ferner ist vom Hauptsaal aus ein Raum durch eine Glaswand nach der Ohle zu abgetrennt für die Hauptrendantur und die allgemeine Abfertigung im Geldverkehr für Lombard, Hypotheken u. s. w.

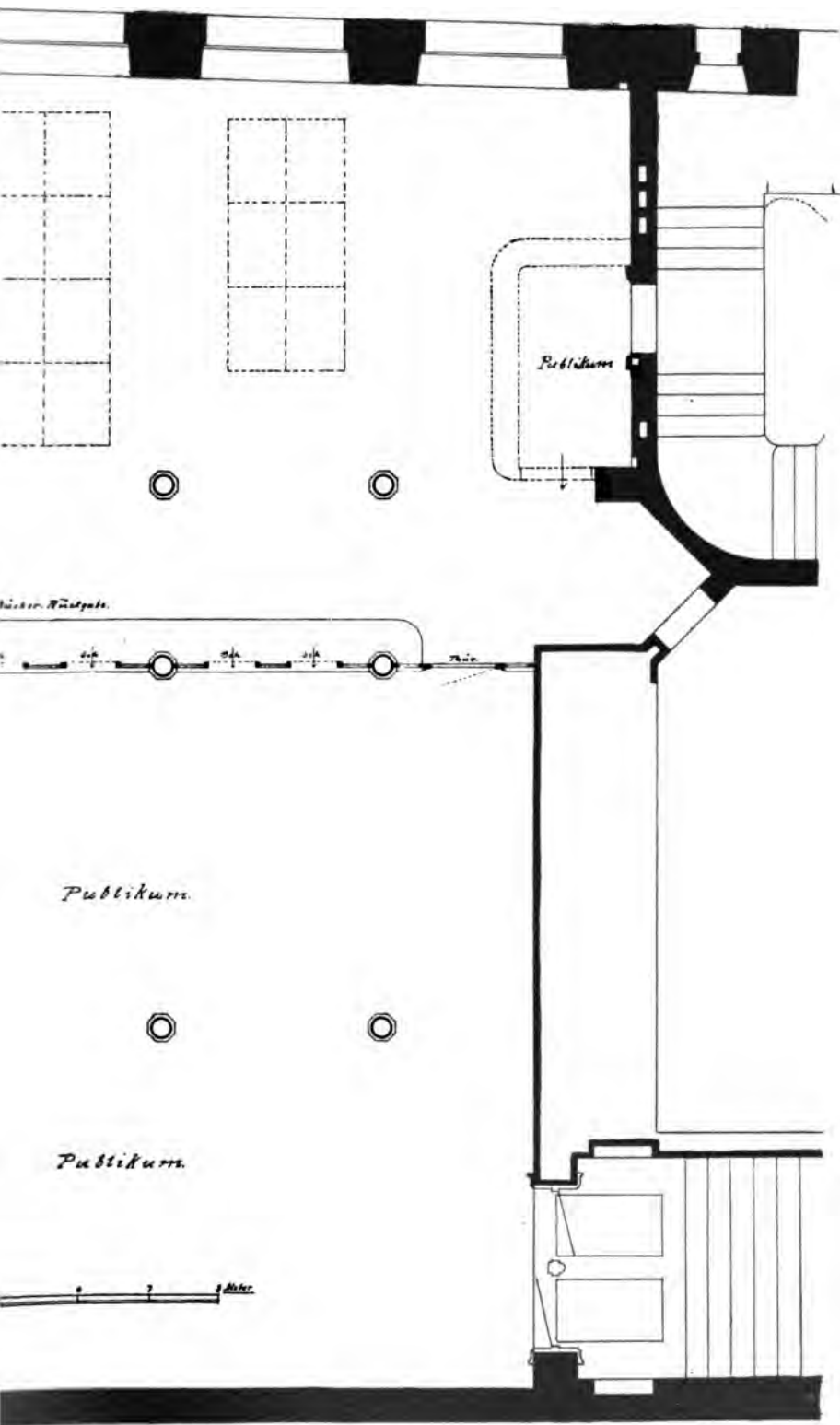
Unmittelbar an die Hauptrendantur anstoßend, liegt das Sitzungszimmer des Kuratoriums mit zwei nur vom Sitzungszimmer zugänglichen Trepperräumen; letztere sind von unten durch die Betonsohle und

⁸⁷⁾ Nach freundlichen Mitteilungen des Herrn Baurates *Plüddemann* in Breslau.



Neue Sparkasse

Grundriss der



zu Hamburg.

Schalteranlagen.

Arch.: Haller.

Fig. 324.



Sparkasse zu Breslau⁸⁷⁾.

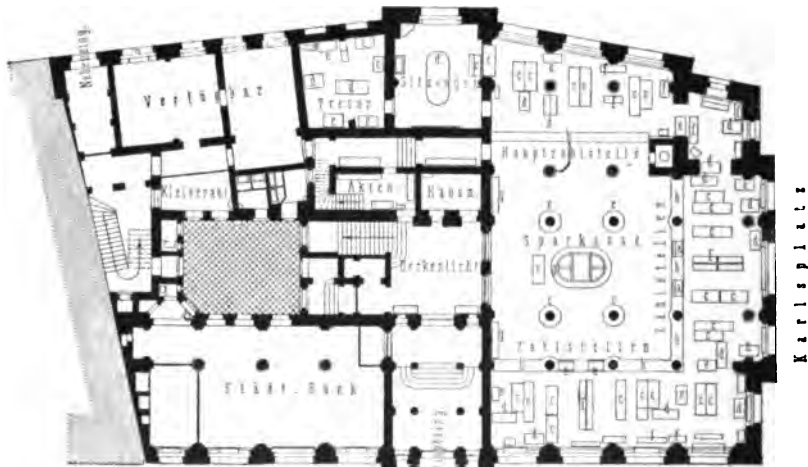
Arch.: Plüddemann.

Fig. 325.



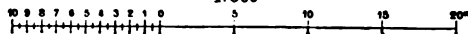
Innenansicht des Publikumraumes.

Fig. 326.



Riesenmarkt

1:500



Erdgeschoss.

a. Pulte der ersten Abfertiger.
b. Zahltafel.

c. Pulte.
d. Tische.

e. Geldschranke.
f. Kontenschranke.

g. Bänke.

Sparkasse zu Breslau⁸⁷⁾.

Arch.: Plüddemann.

das Erdreich, feitlich durch die mit Stahlschienen versehenen Wände, oben durch Panzerplatten (über den Gewölben) gefichert.

Durch einen Flurgang sind mit der Sparkasse zwei an der Ohlseite liegende Bureau Räume verbunden, sowie ein Raum für reponierte Akten und Bücher; auch sind durch diesen Flurgang die Aborte für die Beamten zugänglich, die dicht am Nebeneingange der Ohlseite liegen. Für die Sparkassenbefucher (Männer und Frauen) sind Aborte im Hofe vorgesehen; man gelangt zu denselben vom Vestibül aus durch einen Durchgang unter der Haupttreppe.

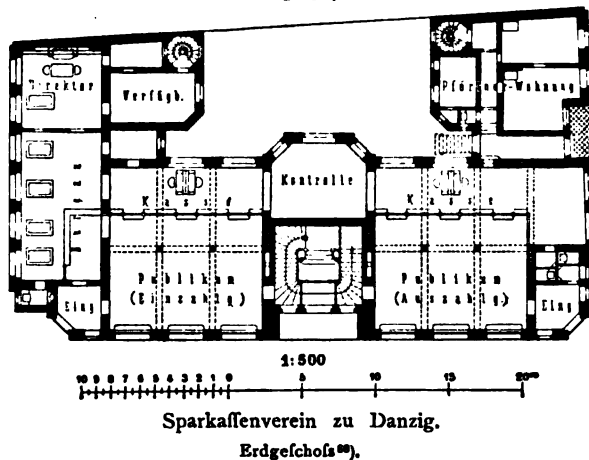
Der Raum für reponierte Akten ist durch eine Zwischendecke in zwei Teile geteilt, deren unterer auch als Kleiderablage für die Beamten dient. Hier sind fünffach übereinander, je 0,50^m hoch, etwa 200^m Fächer angeordnet. Die reponierten Kassenjournale, Manuale u. f. w. können, falls die Aufbewahrung hier nicht tunlich ist, an den Längswänden des Sitzungszimmers bequem zur Aufstellung gelangen.

Die Schränke für die Registratur, für laufende Sparkassenbücher, für Formulare u. f. w. sind im Sparkassenraum selbst untergebracht.

Dem mittleren Vorraum vor dem Eintritt in die Sparkasse ist noch eine Pfortnerlube angegliedert, von der aus die Ein-, bezw. Ausgänge zum Sparkassenraum gut übersehen werden können. Auch ist Vorforge getroffen, daß in Ausnahmefällen das geräumige heizbare Vestibül als Publikumsraum benutzt werden kann.

Die Ausstattung ist in jeder Hinsicht eine gediegene; besonders wirken die auf kräftigen Granitfäulen aufruhenden Kreuzgewölbe der großen Halle mit der charakteristischen Bemalung recht gut. Die Einrichtung der Sparkassenräume hat etwa 21 000 Mark gekostet. Zur Erwärmung des Gebäudes dient eine Dampfniederdruckheizung.

Fig. 327.



Sparkassenverein zu Danzig.

Erdgeschoss⁸⁸⁾.

Das Gebäude des Sparkassenvereins zu Danzig (Arch.: *Ende & Boeckmann*; Fig. 327 u. 328⁸⁸⁾ wurde am Ausgang der achtziger Jahre errichtet und schmiegte sich mit feiner schönen Renaissancefassade in harmonischer Weise in das charakteristische Städtebild der alten bedeutenden Handelsstadt ein. An hervorragender Stelle auf der Speicherinsel, zwischen Mattlau- und Hopfengasse gelegen, ist die Hauptfront an der Milchkannengasse angeordnet, und die dicht am Bau befindliche Brücke führt unmittelbar hinüber zum grünen Tor und weiterhin nach dem berühmten Langen Markt.

Der sehr ungünstige Untergrund erforderte eine Pfahlrostanlage mit über 800 Pfählen; auch mußten alte Fundamente beseitigt werden. Auf die Pfähle wurde eine 1,25^m dicke Betonschüttung aufgebracht; dann folgt bis Kellerfohle noch 1,50^m Mauerwerk.

Die klare übersichtliche Grundrisanordnung (Fig. 327) zeigt in der Hauptsache zwei Teile für die Einzahlungs- und Auszahlungskasse; das Kontrollbureau liegt in der Mitte.

Die Zählische teilen die Hallen in zwei ungleiche Hälften, deren größere für das Publikum bestimmt ist. Die gute Regelung des Verkehrs wird hierdurch die Anordnung der Eingänge an den

177.
Beispiel
II
(Danzig.)

⁸⁸⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1886, S. 325.

beiden Gebäudeecken bewirkt, während die Ausgänge aus beiden Publikumshallen in der Mitte nach dem Treppenraum zu, angeordnet sind.

Die Räume für die Beamten, welchen sich links die Bureaus für den Lombardverkehr mit dem Trefor und die Zimmer des Direktors anreihen, stehen unter sich durch die hinter dem Treppenhause

Fig. 328.

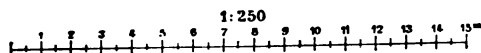
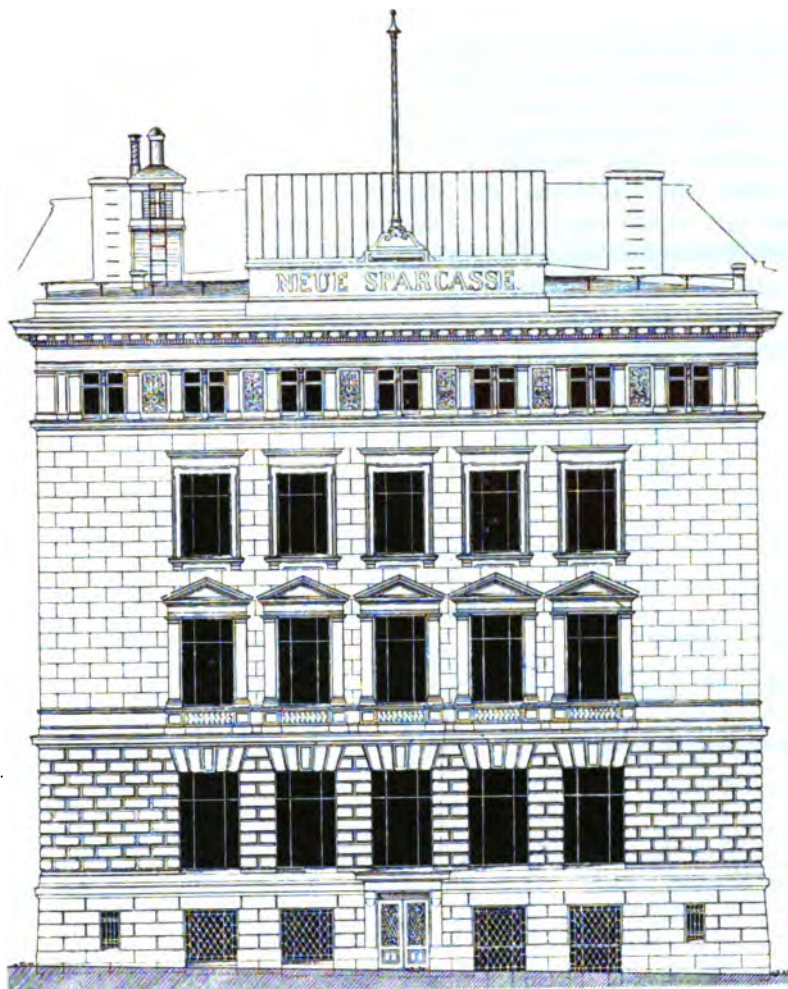


Sparkassenverein zu Danzig.

Arch.: *Ende & Boehmann.*

liegende Kontrolle in Verbindung, haben an der Hopfengasse einen Neben- und an der linken Ecke einen Hauptzugang. Rechts vom erwähnten Nebeneingang liegt im Erdgeschosse noch die Wohnung des Pförtners.

Fig. 329.



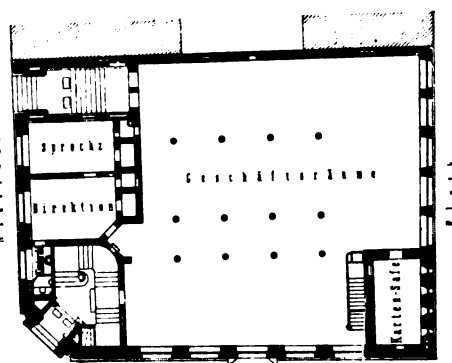
Schaufseite.

Fig. 330.

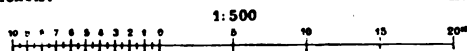
Fig. 331.



Sockelgeschoss.



Stadtkassaplatz
Erdgeschoss.



Neue Sparkasse zu Hamburg.

Arch.: Haller.

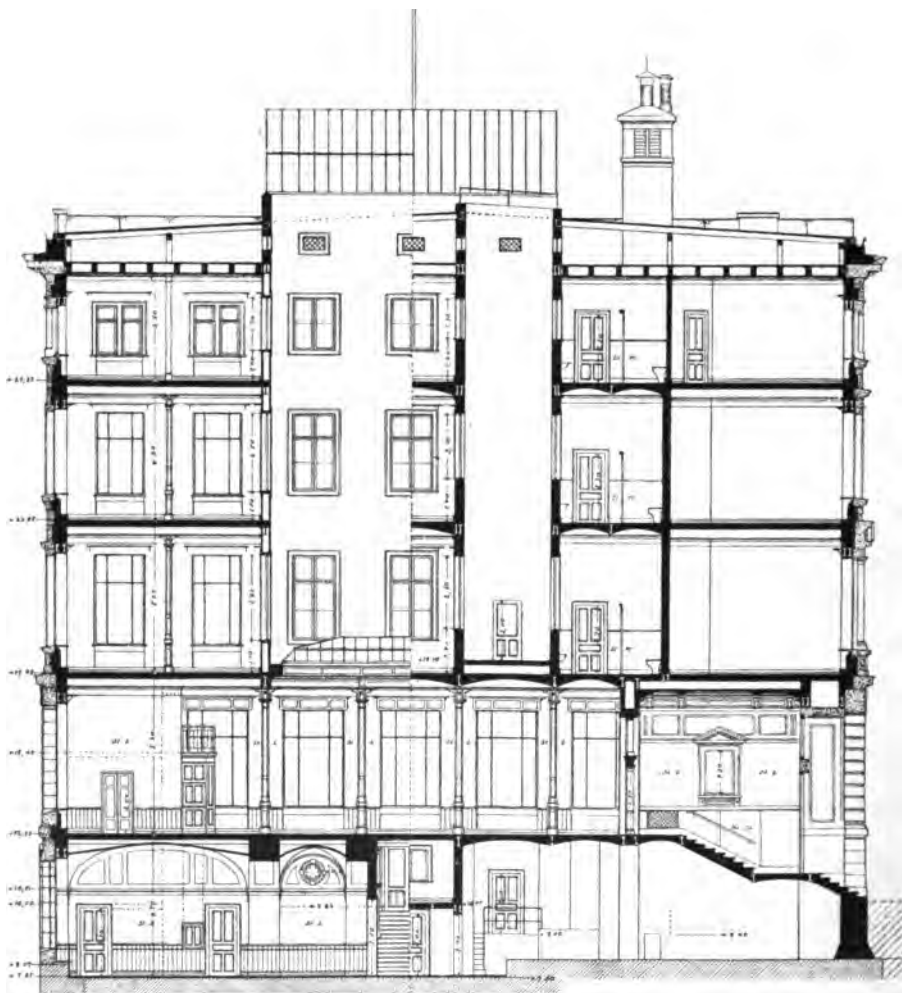
Im I. Obergechofs befinden sich Dienstwohnungen für den Direktor und Kassierer, im II. Obergechofs solche für die anderen Beamten der Bank.

Für die Fassade wurden dunkelrote Verblendsteine aus Liegnitz verwendet, während Werksteine nur in sparsamer Weise Verwendung fanden. Das Dach ist mit englischem Schiefer und mit farbigen Einlagen aus deutschem Schiefer eingedeckt⁸⁸).

172.
Beispiel
III.
(Hamburg.)

Das neue Geschäftshaus der Sparkasse zu Hamburg (Arch.: *Haller*; Fig. 329 bis 332 wurde 1893—94 erbaut und enthält aufser den im Erd- und Untergechofs gelegenen Räumen für die Sparkasse in den oberen Stockwerken noch vermietbare Geschäftsgelaffe.

Fig. 332.



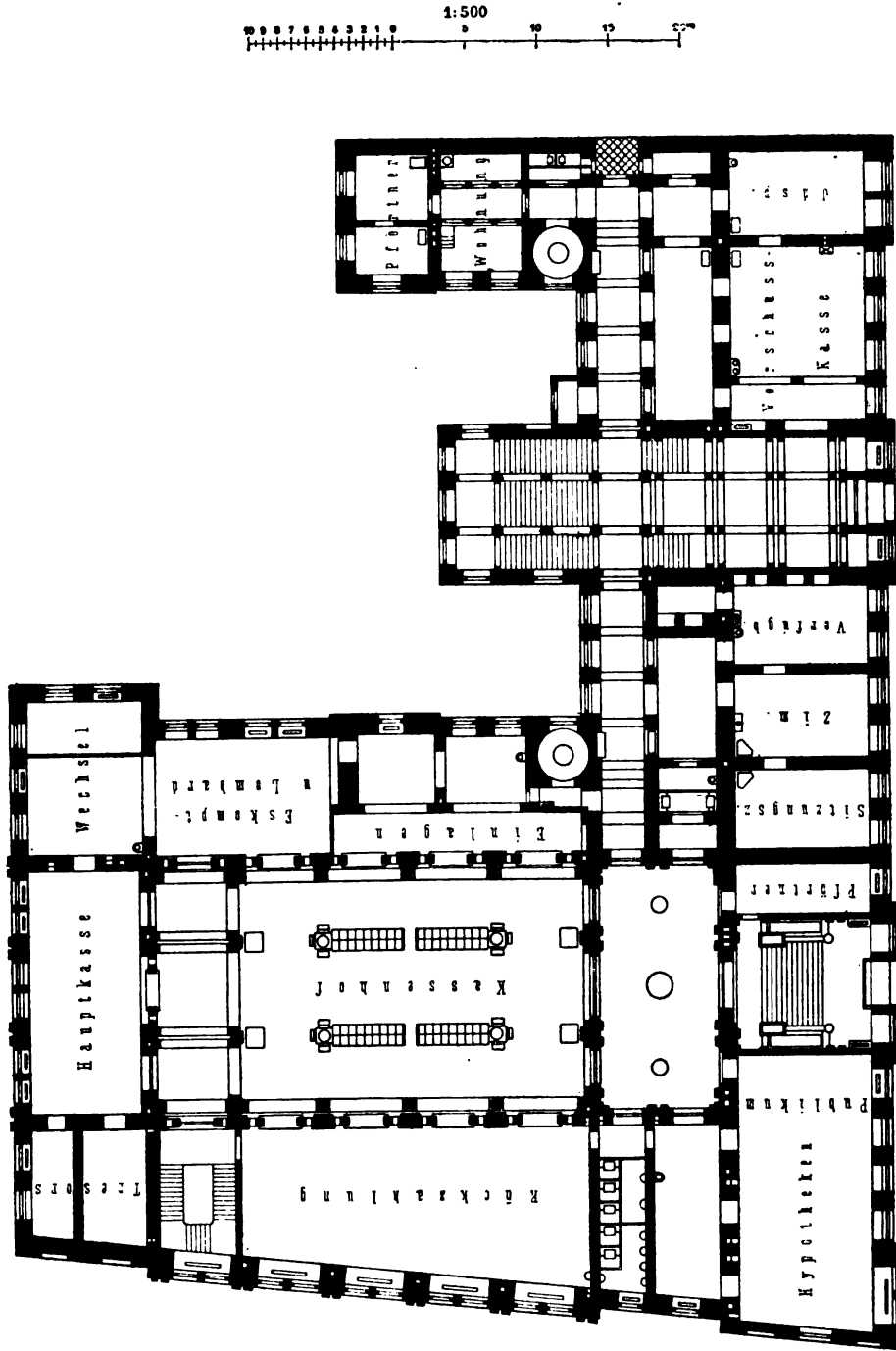
1:250
1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15m

Schnitt zu Fig. 329 bis 331.

Der große einheitliche Raum im Erdgechofs (Fig. 331), durch den nur die Säulen für die oberen Konstruktionen durchgehen, ist in entsprechender Weise durch Schalteranlagen, welche bereits in Fig. 320 bis 323 und auf der Tafel bei S. 236 vorgeführt worden sind, zerteilt worden. Der Haupteingang ist am Neuenwall gelegen.

Bemerkenswert sind hier die Raumanordnungen in den zwei Untergechoffen, durch welche beide hindurchreichend, nach dem Flect zu, ein Sitzungssaal mit Vorraum in geschickter Weise angeordnet ist;

Fig. 333.



Böhmisches Sparkasse zu Prag.
Erdgeschoss.

Arch.: Schachner.

in Verbindung damit, aber in beiden Gefchoffen übereinander, liegen Aborte und Kleiderablagen, sowie *Safes*-Räume.

Im unteren Keller befinden sich dann noch die Räume für die Heiz- und Lüftungsanlagen, während im oberen Keller noch liegen: Wohnung für den Kastellan, Eingangstür zum Sitzungsfaal und Archiv. Durch den Eingang an der abgestumpften Ecke gelangt man sowohl nach der Wohnung des Kastellans, als auch durch die hier liegende Haupttreppe nach den oberen Gefchoffen; durch dieselben ist in der Mitte ein Lichtschacht durchgeführt mit einer Glasdecke über dem Erdgefchoß und über dem Dach.

Fig. 334.



Kassensaal in der Böhmischn Sparkasse zu Prag.

Das Äußere (Fig. 329) des von drei Seiten freiliegenden Gebäudes mit feiner antiken Formengebung, den großen dreigeteilten Fenstern und der Rustikaquaderung im Erdgefchoß macht einen gefälligen Eindruck, der durch die Ausführung in hellem Sandstein noch gehoben wird. Die gediegene und solide Ausstattung im Inneren entspricht im wesentlichen der Art und Weise, wie wir dieselbe bei Besprechung der *Haller*'schen Bankbauten zu erwähnen Gelegenheit hatten. Die Baukosten haben den Betrag von 367 000 Mark erreicht.

Um auch aus außerdeutschen Ländern einige Beispiele von Sparkassengebäuden zu geben, sei hier noch zuerst das Gebäude der Böhmisches Sparkasse zu Prag (Fig. 333 u. 334) erwähnt. Dieses Bauwerk ist in Bezug auf Gediegenheit und Reichtum der Ausstattung den vornehmsten Bankbauten an die Seite zu stellen und beweist die Bedeutung des Deutchtums in Böhmen in bester Weise. Zur Bauleitung, bezw. Herstellung der Pläne wurde *Schachner* berufen, der hieran in den Jahren 1892—97 arbeitete.

173.
Beispiel
IV.
(Prag.)

Fig. 335.

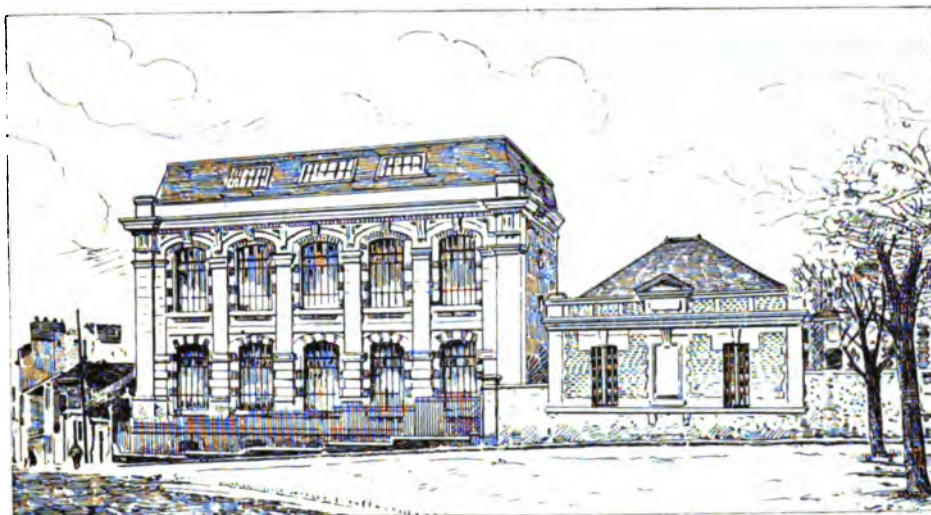
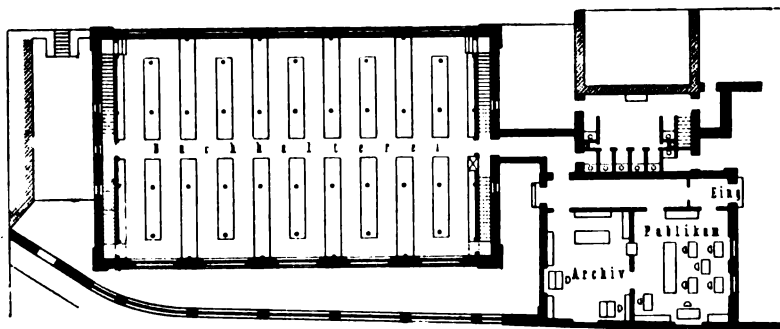


Schaubild.

Fig. 336.



Erdgeschoss. — 1/500 w. Gr.

Sparkasse zu Melun⁸⁹⁾.

Arch.: *Majoux*.

Die Buchhaltung ist hier in bemerkenswerter Weise oberhalb der Rückzahlkasse im I. Obergeschosse angeordnet; hydraulische Aufzüge vermitteln in lotrechter Richtung den Verkehr zwischen den Beamten. Außer der Buchhaltung befinden sich im I. Obergeschosse noch die Räume der Direktion, der Kontrolle, des Sekretariats etc.

Die Baukosten erreichen bei diesem Bauwerk den Betrag von 1 700 000 Mark. Von der reichen Gestaltung und edlen Formgebung des Inneren geben wir in Fig. 334 ein anschauliches Bild.

Schließlich sei noch ein Beispiel einer französischen Sparkasse gegeben, aus einem Lande, wo der ausgebildete Sparfamkeitstrieb der Bevölkerung für die

174.
Beispiel
V.
(Melun.)

⁸⁹⁾ Nach: *La construction moderne*, Jahrg. 12, S. 581 u. Pl. 108.

Erbauung derartiger Gebäude sehr förderlich ist. In Fig. 335 u. 336⁸⁹⁾ handelt es sich um das Gebäude der Sparkasse zu Melun, einer mittleren Stadt, wo bei großer Sparfamekeit die Einfachheit doch in vornehmen Formen sich repräsentiert.

Der Architekt (*Majoux*) hat für das Gebäude eine Zerlegung in zwei Teile gewählt, und zwar wurde ein größeres Archiv- und Registraturgebäude mit Buchhaltung und ein kleinerer Pavillon mit Publikumsraum und Zimmer für den Archivar erbaut.

Literatur

über »Sparkassengebäude«.

- DUPHÔT. *Hôtel de la caisse d'épargne de Bordeaux. Revue gén. de l'arch.* 1852, S. 81 u. Pl. 6.
Hôtel de la caisse d'épargne, à Abbeville. Moniteur des arch. 1867, Pl. 137, 138, 144.
 HINTRÄGER, M. Sparkassa- und Schulgebäude in Hohenelbe. *Allg. Bauz.* 1877, S. 30.
 Sparkassengebäude in Bremen: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien und Hansestadt Bremen. Bremen 1882.
 Das neue Sparcassa-Gebäude in Böhm.-Leipa. *Techn. Blätter* 1883, S. 73.
 DUPUIS, A. *Hôtel de la caisse d'épargne à Châtillon-sur-Seine. La construction moderne*, Jahrg. 1, S. 313 u. Pl. 49, 50.
 Sparkassengebäude in Bremen: BÖTTCHER, E. Bauten und Denkmale des Staatsgebiets der freien und Hansestadt Bremen. Bremen 1887. S. 23.
 Das Sparkassengebäude in Mailand. *Centralbl. d. Bauverw.* 1887, S. 225.
 Das neue Sparkassengebäude zu St. Pölten. *Deutsches Baugwksbl.* 1887, S. 7.
 Sparkassengebäude in Pettau. *Deutsches Baugwksbl.* 1890, S. 23.
Le nouvel hôtel de la caisse nationale d'épargne, à Paris. Moniteur des arch. 1890, S. 66 u. Pl. 43—50.
Les hôtels de caisse d'épargne. La construction moderne, Jahrg. 6, S. 5, 20, 46, 66.
Hôtel de la caisse d'épargne pour la ville de Flers. La construction moderne, Jahrg. 8, S. 568.
 Sparcassegebäude in Lemberg. *Wiener Bauind.-Ztg.*, Jahrg. 11, S. 295 u. Beil.: *Wiener Bauten-Album*, Bl. 47 u. 48.
Hôtel de la caisse d'épargne à Fontainebleau. Nouv. annales de la constr. 1894, S. 95.
 Reichenberger Sparcassa. *Oest. Monatschr. f. d. öff. Baudienst* 1895, S. 313.
Caisse d'épargne de Melun. La construction moderne, Jahrg. 12, S. 581.
 Konkurrenz um das Sparcassegebäude der Stadt Laa a. d. Thaya. *Der Architekt* 1898, S. 21.
Hôtel de caisse d'épargne pour Toulon. Moniteur des arch. 1898, S. 70 u. Pl. 50, 51.
Caisse d'épargne d'Aurillac. La construction moderne, Jahrg. 17, S. 163.
 Architektonische Rundschau. Stuttgart.
 1894, Taf. 36 u. 37: Konkurrenzentwurf für ein Sparkassengebäude in Lemberg, von SOWINSKI.
 1901, Taf. 74: Geschäftshaus der Württembergischen Sparkasse in Stuttgart; von EISENLOHR & WEIGLE.
 WULLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris.
 9^e année, f. 12, 67: *Caisse d'épargne à Sedan*.
 16^e » f. 5, 6, 14, 15, 35: *Caisse d'épargne du Mans*; von SCHMIT.
 18^e » f. 1, 2: *Caisse d'épargne de Troyes*; von SCHMIT.
 20^e » f. 10: *Caisse d'épargne pour la ville de Flers*; von BEAUHAIN & GODEFROY.

C. B6rfengeb6ude.

VON HANS AUER.

9. Kapitel.

Anlage und Einrichtung.

a) Allgemeines und Gefchichtliches.

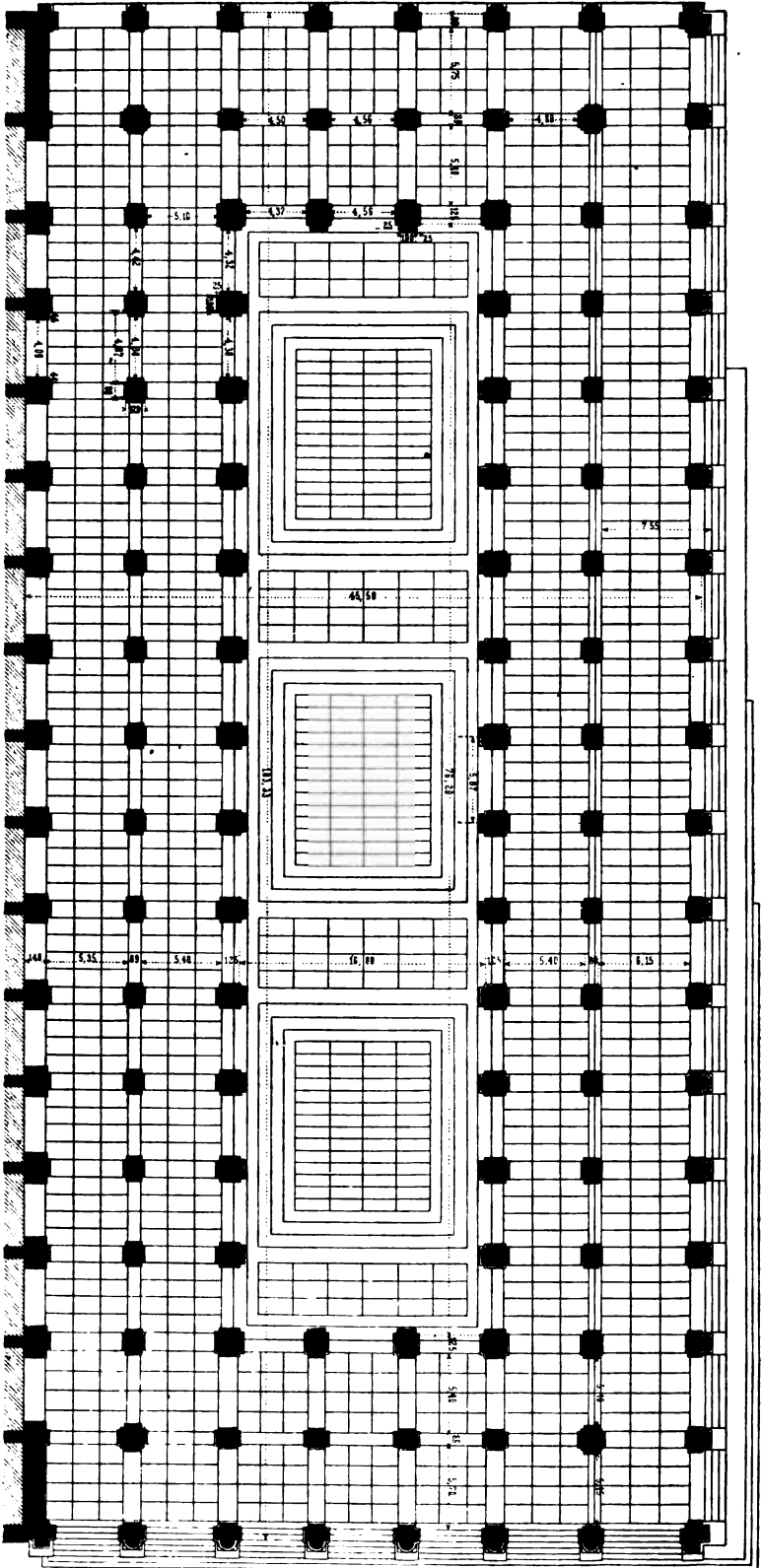
Seit jeher waren die Menfchen auf den gegenseitigen Austausch ihrer Erwerbungen und Befitzt6umer angewiefen; denn die Natur hatte von Anfang an ihre Gaben ungleich ausgeteilt. Der eine konnte fich gr66feren Befitzes an Grund und Boden, ein anderer h66herer entwickelter phyfifcher Kr66fte, ein dritter befonderer intellektueller Anlagen r66hmen und folches im gegenseitigen Verkehr verwerten. Was dem einen verfabt war, leiftete der andere, und die Hilfe wurde mit demjenigen bezahlt, was dem erften im 66berflu6 zur Verf66gung ftand. Die Fr66chte des Bodens, die Leiftungen der Technik und der geiftigen Kultur waren ftets ebenfo fehr die Mittel, wie die Erwerbung derselben das Ziel alles menschlichen Strebens. Erh66hte T66tigkeit in dem einen Gebiet fchuf wechfelfeitig erh66hte Nachfrage in dem anderen, und in gegenseitiger Unterft66tzung regelte fich ein bef66ndiger Bedarf, ein geficherter Absatz. Aus dem befchr66nkten Lokalverkehr zog fich der Handel in immer weitere Kreife, und dem k66hnen Unternehmungsgeift erfchloffen fich die fernen Zonen. Die entlegenften L66nder taufchten ihre Natur- und Kunfterzeugniffe, und der ftiegende Luxus und Reichtum war felbft ein wichtiger Faktor zur Belebung und Erh66hung der gefch66ftlichen Unternehmung. Welche Sch66tze fammelten fich nicht in den gro66fen Marktpl66tzen des Mittelmeeres? Wer kennt nicht den Reichtum jener ph66nizifchen Handelsemporien, die Pracht der alexandrinifchen Gr66ndungen?

175.
Einleitendes.

Es w66re vergeblich, nach dem Anfang, nach den erften Gr66ndungen jener St66tten zu fuchen, in welchen die Menfchen zusammengefommen find, um fich ihre Befitzt6umer anzubieten und zu erhandeln. Unter den Toren der St66dte, an den Landungspl66tzen der Schiffe, auf offenem Markte und unter fch66tzenden Hallen ft66r66mten fie zufammen, von beiden Seiten beftrebt, den Handelsfreund m66glichft leicht zu finden. Fr66hzeitig m66gen gro66fe freie Pl66tze, in bequemer gefch66tzter Lage, in n66chfter N66he der Ausgangspunkte der Verkehrsadern, zuf66llig und ftillfchweigend zu gemeinsamer Zufammenkunft gew66hlt worden fein. Leider find gerade jene gro66fen St66dte am Mittelmeer — die uns ficherlich ein

176.
B66rfen
im
Altertum.

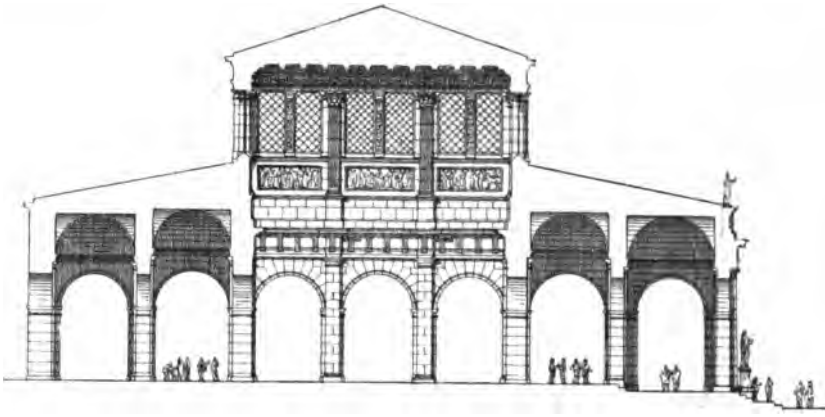
Fig. 337.



Basilika Julia zu Rom.

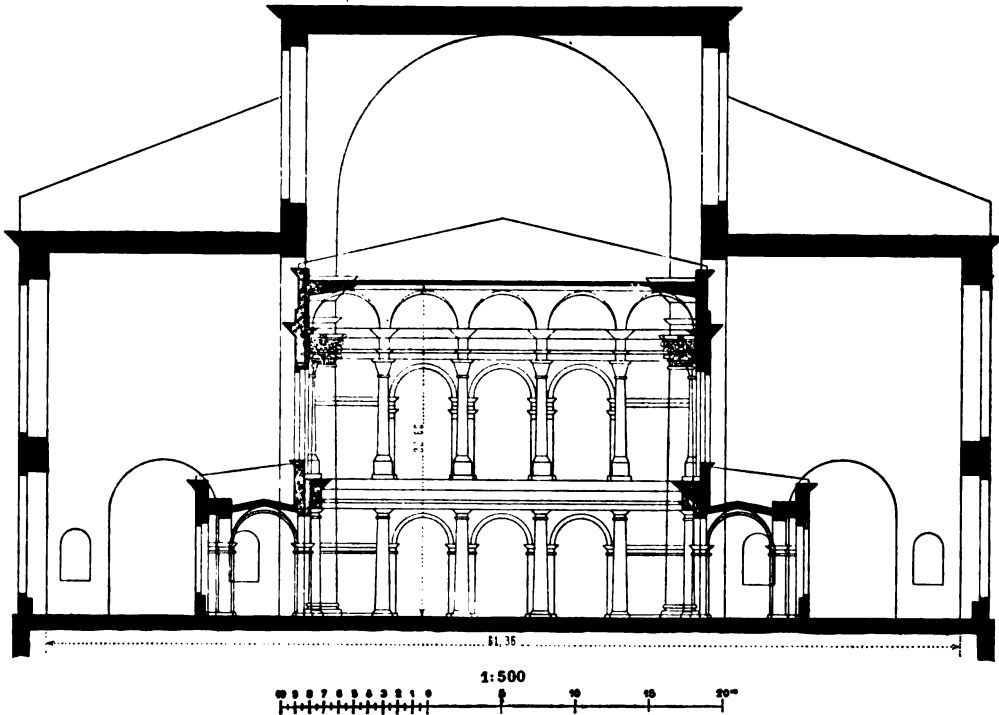
höchst anschauliches Bild jener belebten, von der wogenden und schreienden Menge erfüllten, mit Hallen umschlossenen Marktplätze geben konnten — vollständig zerstört.

Fig. 338.



Basilika Julia zu Rom.
Querschnitt.

Fig. 339



Konstantinische Basilika zu Rom und der Saal der Börse zu Wien.

Als älteste Gebäude für solche Zwecke, in ihrer Art aber schon eine höchste Entwicklungsstufe darstellend, treten uns jene gewaltigen Basiliken auf den römischen Foren entgegen, von deren Größe und glänzender Ausstattung die

spärlichen Überreste ein unzweifelhaftes Zeugnis ablegen. Von den kleineren Bauten dieser Art in den Provinzstädten sehen wir ab; nur derjenigen in Rom selbst ist hier mit einigen Worten zu gedenken. Von den zehn Basiliken, welche seit dem II. Jahrhundert vor Chr. auf den verschiedenen Foren errichtet worden sind, sind drei in ihren Überresten so weit erhalten, daß ihre Größe, ihre räumliche und konstruktive Anordnung mit einiger Sicherheit festgestellt werden können.

In ihrer Eigenschaft als vollständig gedeckte Räume von möglichst großer Breite — deren Decken auf Pfeilern oder Säulen aufgebaut, die in ihrer Grundform auf das geringste Maß beschränkt, dem lebhaften Verkehr möglichst kleine Hindernisse entgegensetzen — mit vorzüglicher gleichmäßiger Beleuchtung bilden sie die Typen aller jener für ähnliche Zwecke seither errichteten Gebäude. Die neuzeitlichen Bauten dieser Art sind weder in den konstruktiven Grundsätzen, noch in der Gesamtanlage über die damals gewonnenen Ergebnisse hinausgekommen, haben sie aber in den Abmessungen nicht erreicht. Nur örtliche Anforderungen bedingten mehr oder weniger unwesentliche Abweichungen.

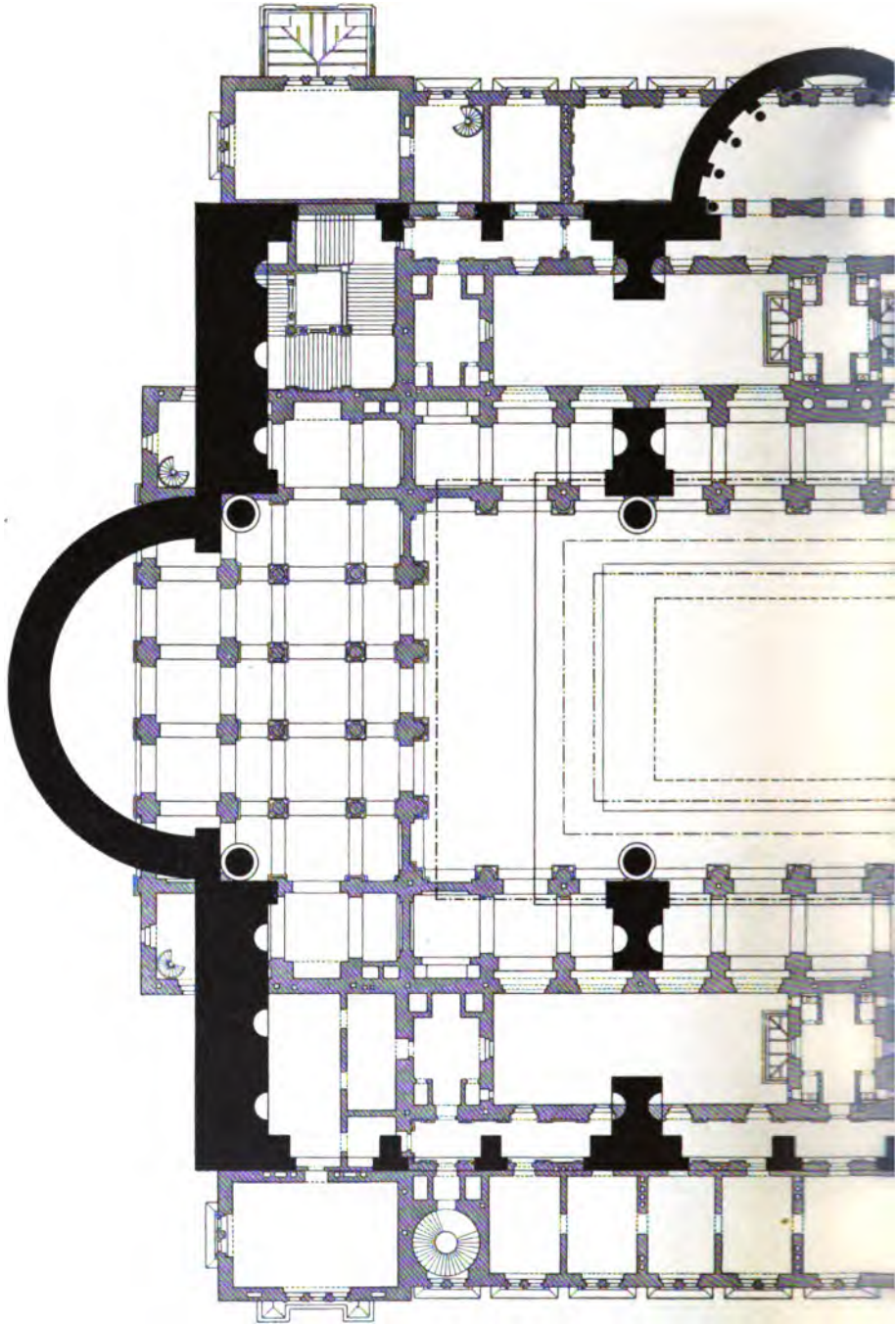
Die Basilika Julia (Fig. 337 u. 338), von *Julius Cäsar* begonnen, von *Augustus* vollendet, später mehrfach umgebaut, bedeckte eine Fläche von $45,60 \times 103,35$ m, der ganzen Südseite des Forums sich entlang ziehend, und bestand aus einem fünfschiffigen Hallenbau, mit einem $16,80$ m breiten und $75,20$ m langen Mittelschiff, sowie je zwei ca. 6 m breiten, ringsumlaufenden Seitenhallen. Das Mittelschiff war an den Schmalseiten von 3, an den Langseiten von 13 Bogenstellungen zwischen Pilastern umgeben, deren Achsenweite $5,87$ m betrug. Die Seitenhallen hatten eine lichte Höhe von $11,00$ m; die Wände des mittleren Teiles waren überhöht zur Aufnahme der hohen Seitenfenster. Zweifelhaft ist, ob sich über den inneren Seitenschiffen Galerien befanden; sowohl die Pfeilerbildung der Seitenschiffe, als auch die dadurch hervorgerufene, ungewöhnliche Überhöhung des Mittelschiffes sprechen dagegen. Die hierfür angerufene Stelle bei *Plinius* läßt sich auch auf im Erdgeschoß amphitheatralisch angeordnete Sitze anwenden. Das äußere Seitenschiff gegen den Platz lag um 3 Stufen tiefer als die Mitte und scheint eine unmittelbar von außen benutzbare Passage für den allgemeinen Verkehr gewesen zu sein, unter welcher wir Wechsler- und Schreibertische u. s. f. uns aufgestellt denken können. Das prachtvolle Marmorpflaster und ein Teil der Pfeilerockel aus Travertin sind noch vorhanden.

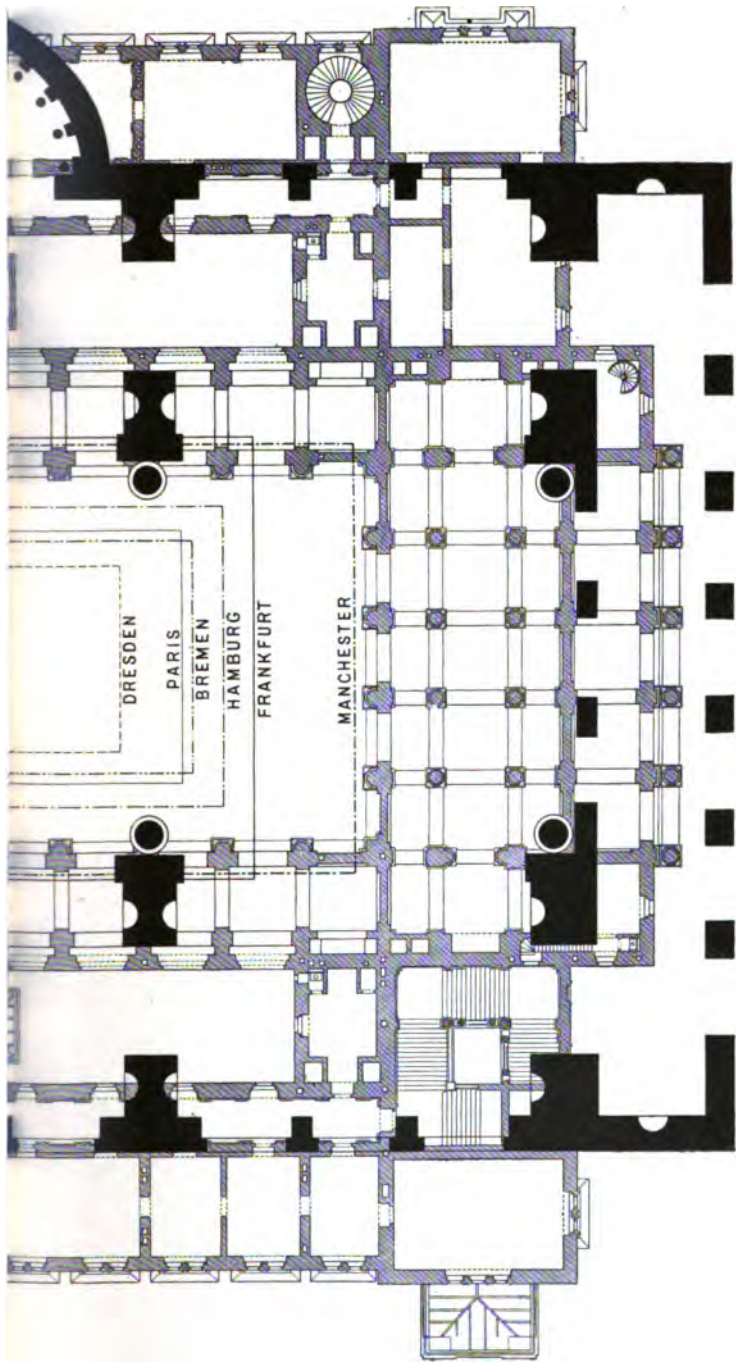
Die Basilika Ulpia, 110 nach Chr. erbaut, war gleichfalls fünfschiffig, aber in bedeutend größeren Abmessungen und kühneren Konstruktionen. Nicht nur hatte das Mittelschiff eine Spannweite von $25,00$ m, die Seitenschiffe eine solche von $7,50$ m, sondern statt der Pfeiler trennten hier nur Säulenreihen die einzelnen Schiffe — wahrscheinlich Galerien tragend. Nach außen soll sie ganz abgeschlossen, nur durch wenige Türen zugänglich gewesen sein. An den kurzen Seiten lagen Exedren, die Sitze der Gerichte. Auch hier ist an der vollständigen Überdeckung, und zwar mit Hinblick auf die damit verwandten christlichen Basiliken von gleichen Spannweiten, nicht zu zweifeln.

Eine ungleich größere Raumentfaltung, alle frühere und spätere Innengestaltung dieser Art weit übertreffend, zeigt die dritte der teilweise erhaltenen Basiliken, die Constantiniana (siehe die nebenstehende Tafel und Fig. 339), deren 25 m breites, 38 m hohes Mittelschiff gewölbt auf vier Pfeilern ruhte, die unter sich durch niedrigere Gewölbe verbunden waren, über welchen der Lichteinfall in das Mittelschiff stattfand. Die Gesamtlänge des Raumes war 85 m und die Breite 65 m. Das Portal der Südseite, sowie die später angefügte Apside der Nordseite haben auch der Querachse eine ursprünglich nicht beabsichtigte Betonung gegeben. Mit dem Staunen über diesen gewaltigen Raum verbindet sich unser Bedauern, daß unsere neuzeitlichen Hilfsmittel die Überdeckung so bedeutender Räume in viel leichterer Weise gestattet und daher solche monumentale Interieurs nicht mehr geschaffen werden.

Das Mittelalter hat nur sehr wenige Börsengebäude in unserem Sinne hinterlassen. Wir können uns die Räumlichkeiten für den noch nicht im heutigen Maße entwickelten Börsenverkehr in zweierlei Formen denken: entweder als ein von Säulengängen umschlossener freier Platz — wie dies in London bis in das XVIII. Jahrhundert der Fall war und wie wir ihn heute noch am Markusplatz in Venedig sehen, in dessen Seitenräumen der allerdings sehr herabgeminderte Börsenverkehr stattfindet — oder als einfache überdeckte

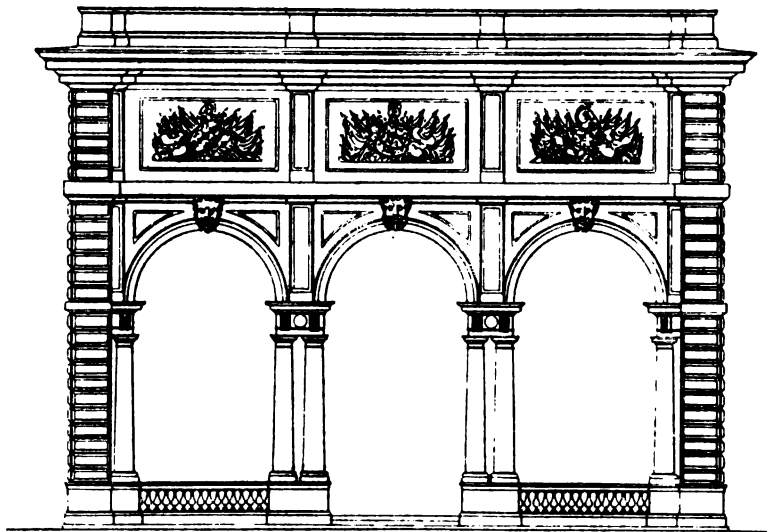
Zu S. 250.





Konstantinische Basilika zu Rom
 mit der Börse zu Wien
 und einigen anderen Börsenhäusern.

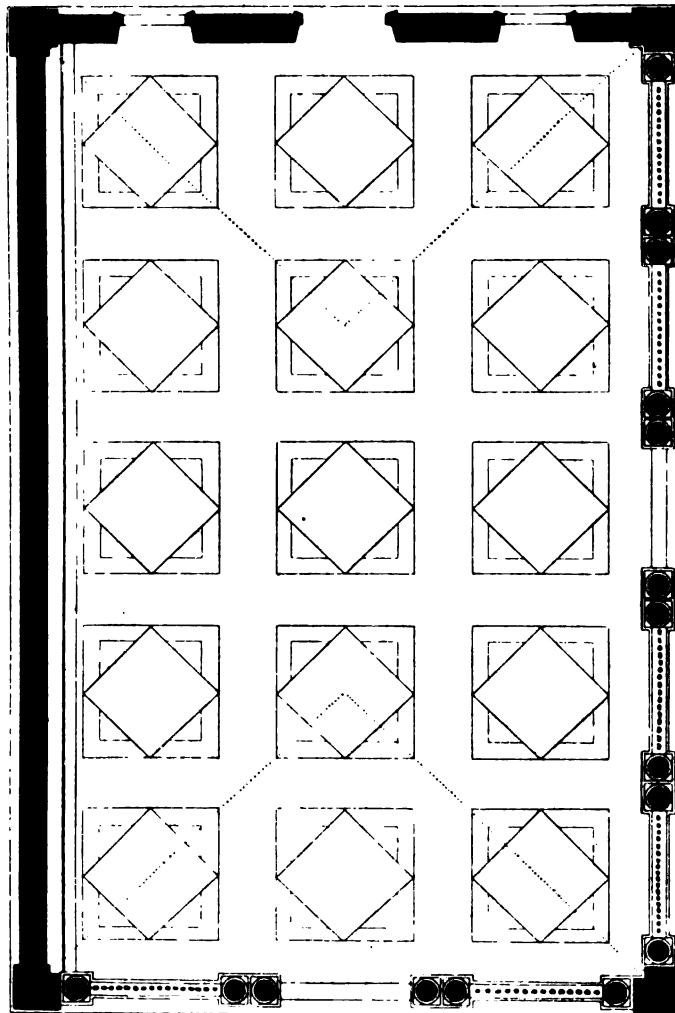
Fig. 340.



Schaufseite.

Arch.:
Aleffi.

Fig. 341.



$\frac{1}{250}$ w. Gr.

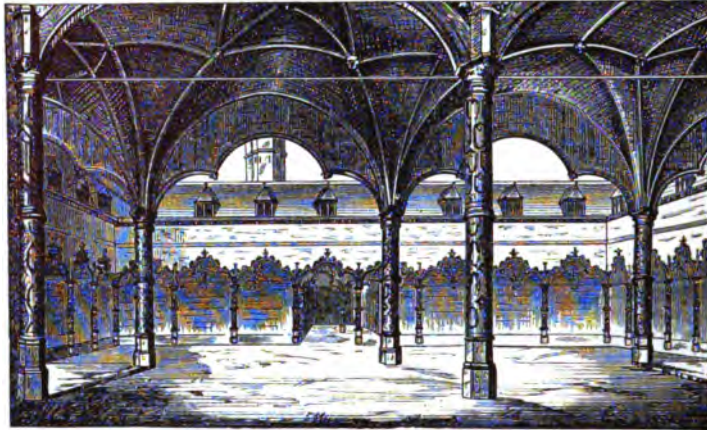
Grundriss.

Loggia dei Banchi zu Genua⁹⁰⁾.

Halle. Eine prächtige Illustration zu letzterem Typus gibt uns die *G. Aleffi* zugeschriebene, 1570—96 erbaute *Loggia dei banchi* in Genua (Fig. 340 u. 341⁹⁰⁾.

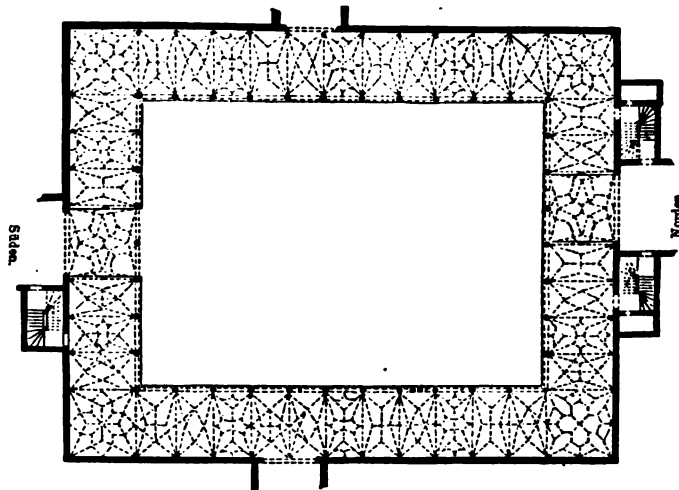
Sie ist eine an zwei Seiten von großen Bogenstellungen auf Doppelfäulen umschlossene, an der dritten mit Fenstern versehene und an der vierten Seite ganz vermauerte Halle von 31^m innerer Länge, 20^m Breite und 16^m Höhe bis in das geschaltete Spiegelgewölbe. In nächster Nähe der *Dogana* und aller Magazine bildete sie den Mittelpunkt, den Standplatz der großen genuesischen Welthändler. Der weitgespannte, aus Hänge- und Sprengwerk mit Eisenverbindungen kombinierte Dachstuhl ist sehr bemerkenswert.

Fig. 342.



Anſicht.

Fig. 343.



Grundriß.

Antwepener Börſe des *Dominicus von Waghemakere*⁹¹⁾.

Im Jahre 1548 ſoll in Toulouſe ein Bau für ein Handelsgericht, 1563 in Paris eine Börſe und 1583 eine ſolche in Hamburg errichtet worden ſein. Auch in den Niederlanden ſcheinen in jenen Zeiten ſolche regelmäßige Zufammenkünfte der Kaufherren in beſtimmten Räumlichkeiten eingeführt worden zu ſein, und es wird die deutſche Bezeichnung ſolcher Verſammlungen, wie ſie heute üblich ſind und ſich auch auf die Gebäude übertragen hat, von dort hergeleitet. In Brügge hielten die Kaufleute ihre Zufammenkünfte in einem Hauſe, welches der adeligen Familie *van der Beurſe* oder *Bourſe* zugehörte und über deſſen Tür das Geſchlechtswappen — drei Börſen (Geldbeutel) angebracht war. In Antwerpen ſoll bereits im XIV. Jahrhundert ein Haus oder eine Räumlichkeit

⁹⁰⁾ Fakf.-Repr. nach: GAUTHIER, M. P. *Les plus beaux edifices de la ville des Gènes etc.* Paris 1857. Bd. I, Pl. 33 u. 34.

vorhanden gewesen sein, welche die Bezeichnung »Börse« führte und ausdrücklich zum Abschließen von kaufmännischen Geschäften, sei es mit oder ohne Vermittelung von Maklern, diente.

Gegen das Ende des XV. Jahrhunderts wurde in der *Rue des Jardins* ein offener Hof an drei Seiten mit bedeckten Gängen umgeben und wurde 1515 mit Arkaden, je vier an den beiden Langseiten und zwei an der einen Schmalseite, geschmückt. Dem wachsenden Bedürfnis entsprechend, wurde auf einem anderen Bauplatz 1531 mit dem Bau einer größeren Börse, nach dem Entwurf von *Dominicus van Waghemakere*, begonnen. Auch hier bildete ein rechteckiger Hof von 51,50m Länge und 40,00m Breite (Fig. 342 u. 343⁹¹⁾ den Kern der Anlage; rund um denselben erstreckte sich ein bedeckter Gang von 6,00m Breite mit 11 Öffnungen an den Langseiten und 8 Öffnungen an den Schmalseiten, dessen Hofwände von 38 Säulen getragen wurden. — Das 1872' eingeweihte, neueste Börsegebäude zu Antwerpen steht auf derselben Stelle.

Fig. 344.



Börse zu Amsterdam im XVII. Jahrhundert.

Eine andere niederländische Börse aus etwas späterer Zeit zeigt Fig. 344, nämlich die 1608 erbaute Börse zu Amsterdam nach einer Radierung aus dem XVII. Jahrhundert.

Aus den vorbeschriebenen Anfängen entwickelten sich allmählich diejenigen Institutionen und Gebäude, die wir heute als »Börse« bezeichnen: Orte, an denen sich Kaufleute, Bankiers, Versicherungsunternehmer, Reeder und andere Geschäftstreibende oder die Vertreter aller dieser regelmäßig zusammenfinden, um miteinander unmittelbar oder durch Vermittelung von Agenten, Maklern, Kommissionären etc. Handelsgeschäfte in Effekten, Wecheln, Waren etc. zu machen.

178.
Börsen der
Neuzeit.

Diese Begriffserklärung ist diejenige, die den Börsegebäuden, von welchen im vorliegenden und im folgenden Kapitel die Rede sein soll, zu Grunde zu legen ist. Man versteht unter Börse wohl auch die Gesamtheit der die gedachten Geschäfte abschließenden Personen, indem man dieselbe gewissermaßen personifiziert und von ihrer Haltung, Stimmung, Tendenz etc. spricht.

⁹¹⁾ Fakf.-Repr. nach: Zeitschr. f. Bauw. 1888, S. 16.

Der Name »Börse« tritt erst im XVI. Jahrhundert auf und wird, wie bereits gesagt, von manchen aus Brügge abgeleitet, nämlich aus dem dortigen Wahrzeichen des Gebäudes, in welchem die Versammlungen stattfanden. Von anderen wird die Richtigkeit dieser Herleitung angezweifelt.

Dem Zwecke nach, den eine Börse zu erfüllen hat, unterscheidet man:

- 1) Effekten- oder Fondsbörsen, wo nur in Wertpapieren, Aktien u. f. f. gehandelt wird, die beim Kauf und Verkauf nicht vorliegen;
- 2) Frucht- und Mehlbörsen, und
- 3) Waren- oder Produktenbörsen, bei welchen beiden Arten kleinere Mutternvorräte der gehandelten Waren aufgelegt werden; für diese sind Räume zu beschaffen.

An den Warenbörsen werden Natur- und Industrieerzeugnisse gehandelt; an Orten, wo nur ein bestimmter Zweig solchen Zwischenhandels besonders blüht oder wo derselbe so großen Umfang erreicht, daß für denselben besondere Bauten sich lohnen, gibt es Seiden-, Wollen-, Leder-, Kohlen-, Hopfen- und Malzbörsen u. f. f.

Im allgemeinen sind die Effektenbörsen die am meisten besuchten und führten daher zu den bedeutendsten Bauten; zuweilen finden sich auch Effekten- und Warenbörsen unter einem Dache vereinigt.

Eine weitere grundsätzliche Verschiedenheit der Börsen ist durch ihre Größe, ihre örtliche Bedeutung und durch die Besucherzahl bedingt. Das Programm schreibt in der Regel das Flächenmaß des Saales oder die Zahl der Besucher vor. Ist nur die letztere gegeben, so sind für jeden Börsenbesucher ca. 0,3 bis 0,5^{qm} Grundfläche zu rechnen.

Die Besucher der Börsen teilen sich an größeren Börsen in solche, welche nur durch Agenten und Senfale miteinander verkehren, d. h. ihre Einkäufe und Verkäufe durch Senfale besorgen lassen, und in solche, welche unmittelbar miteinander Geschäfte machen. Die ersteren, die Großfirmen, haben ihre festen Plätze rings um eine geschlossene Umzäunung in der Mitte des Saales, »das Parkett, der Schranken, *le corbeille* etc.« genannt, in deren Innerem die Börsenagenten sich hin und her bewegen und mit allen außerhalb der Barriere sitzenden Börsenvertretern der Großhandlungsfirmen verkehren können.

Der andere, größere Teil der Börsenbesucher außerhalb der Schrankenplätze bildet die Coullisse. Bei starkem Börsenverkehr ist es notwendig, um die Schrankenplätze eine zweite Barriere zu ziehen, damit jene nicht von dem Gedränge der Coullisse belästigt werden.

Für die Agenten sind in der Nähe des Börsensaales noch besondere Räume erforderlich, wovon weiter unten die Rede sein wird.

b) Gesamtanlage.

Das Börsengebäude ist am besten an einen freien Platz zu legen, der sich in demjenigen Teil der Stadt befindet, wo das Geschäftsleben sich am meisten zusammendrängt; die Nähe eines Hauptbahnhofes ist eine willkommene Zugabe. Wo ein solcher Platz nicht zur Verfügung steht, wähle man eine breitere Straße von gleicher Lage; sie sei so breit, daß weder der Fußgängerverkehr, noch die Zu- und Abfahrt der Wagen eine Einschränkung und Behinderung erfährt.

Da die eigentlichen Börsentunden hauptsächlich in die Mittagszeit fallen, so ist eine solche Orientierung des Hauses erwünscht, bei welcher der Börsensaal während dieser Zeit weder durch seitliche Fenster, noch durch Deckenlichter unmittelbares Sonnenlicht erhält.

179.
Verschieden-
heit
der Börsen.

180.
Börsenbesucher.

181.
Bauplatz.

Das Bauprogramm einer Börse, welches in erster Reihe das Raumerfordernis festzustellen hat, ist, da die Börsen selbst fachlich sehr verschiedenartig sind und überdies ihre Besucherzahl bald groß, bald klein ist, kein feststehendes, vielmehr in jedem Falle besonders festzulegen. Im allgemeinen sind in jedem Börsengebäude außer den nie fehlenden Vor- und Verbindungsräumen folgende Räumlichkeiten erforderlich:

182.
Raum-
erfordernis.

- 1) Der Börsensaal, der Hauptraum des Hauses, in dem sich das eigentliche Börsengeschäft abwickelt; er bildet den Kern der ganzen Anlage.
- 2) Die Nebenräume des Saales, deren Zahl und Bestimmung je nach der Natur und dem Umfang der betreffenden Börse sehr mannigfaltig sind.
Dazu gehören insbesondere:
 - α) Zimmer für die Börsenagenten;
 - β) Räume für das Arrangement (*Clearing house*);
 - γ) Räume für die Verwaltung;
 - δ) Druckerei für den Druck und die Herausgabe der Kurszettel.
- 3) Die Postbureaus und die Räume für den Telegraphen- und den Fernsprechdienst.
- 4) Die Räume für die Kurszettel, für die Journalisten, für Bibliothek und Lesezimmer etc.
- 5) Die Eingangshalle oder das Vestibül und damit in Verbindung die bequeme Kleiderablage.
- 6) Die Büffets und sonstige Erfrischungsräume (Restaurant) mit den erforderlichen Nebengelassen (Küche u. s. w.).
- 7) Waschräume, Aborte und Piffoirs.
- 8) Wohnungen für den Hausverwalter (Administrator), für einen oder mehrere Pförtner, sowie für einen oder einige Diener.

Hiermit sind die räumlichen Anforderungen für eine Börse großen Stils mitgeteilt, und es wird auch unter b eine derartige Anlage im Auge behalten werden. In kleineren Börsen vermindert sich naturgemäß die Zahl der Räume.

Je nachdem der Entwurf für eine Effektenbörse oder für eine Frucht- und Mehlbörse oder für irgend eine der Produktenbörsen anzufertigen ist, wird sich in jedem Falle eine anderweitige Grundrisslösung ergeben. Eine weitere Verschiedenheit entsteht durch den Umfang der betreffenden Börse; kleinere Anlagen dieser Art bedingen naturgemäß eine anderweitige Gesamtanordnung wie größere. Ungeachtet dieser Mannigfaltigkeit in der Grundrissbildung der Börsengebäude haben sich doch zwei charakteristische Typen herausgebildet.

183.
Gesamtanlage.

Für kleinere Börsen genügt ein großer Saal mit gutem Seitenlicht, welches durch große Fenster einfällt; letztere charakterisieren den Saal im Äußeren. Der Saal wird in diesem Falle nicht central, sondern an eine der Fronten gelegt, und die notwendigen Nebenräume werden an zwei oder drei Seiten um ihn herum gruppiert. Im besonderen eignet sich für kleinere Warenbörsen diese Anordnung sehr gut, weil die Seitenbeleuchtung stets ein intensiveres lokales Licht gibt, für ausgestellte Warenmuster daher vorgezogen wird.

184.
Type
I.

Bei Anlagen dieser Art kann der Saal entweder im Erdgeschoss oder im I. Obergeschoss liegen; das letztere ist die gewöhnlichere Anordnung, weil erstens solche kleinere Säle zu hoch würden, wenn sie durch die ganze übliche Gebäudehöhe aufsteigen, und zweitens weil die Räume im Erdgeschoss neben dem Eingangsvestibül zweckmäßiger verwendet werden können. Hierbei ist allerdings für eine bedeutendere Treppenanlage Vorforge zu treffen.

Da folche kleinere Börfenfäle, in Städten mittlerer Gröfse errichtet, in der Regel auch anderweitige Verwendung finden — als Konzert-, Felt-, Beratungs- oder Predigtfäle u. f. f. — für welche Fälle auf ein größeres Publikum zu rechnen ift als dasjenige, welches in den eigentlichen Börfenftunden den Saal benutzt — fo ift das Anbringen von Galerien eine fehr erwünfchte und oft geforderte Beigabe. Naturgemäß find letztere ebenfalls durch ausreichende, feuerfichere Treppen, womöglich abgefondert, zugänglich zu machen. In feltenen Fällen ift die Erhellung folcher Säle durch Seitenlicht nicht genügend: wenn entweder an der Faffade eine Galerie vorgebaut ift, oder wenn dieselbe überhaupt an einer fchmalen Straffe liegt, in welchem Falle dann eine Verftärkung mittels Deckenlicht angebracht werden kann.

Die Börfen von Dresden, Chemnitz, Leipzig, Zürich, fowie die kleinen franzöfifchen, englifchen und amerikanifchen Börfen, die im nachfolgenden noch näher befchrieben werden, find Beifpiele folcher kleinerer Saalbauten, bei denen der im Erdgefchofs oder im I. Obergefchofs gelegene Börfenfaal keine Umgänge oder Seitenschiffe erhalten hat und fein Licht von der Faffade aus empfängt.

185.
Type
II.

Für grofse Börfenfäle wirkt das vorerwähnte einfache Saalmotiv nicht fo günstig wie die bafilikale Form mit Umgängen und hohem Seitenlicht, das erforderlichenfalls noch durch einzelne Deckenlichtflächen verftärkt wird. Eine vollftändige Deckenlichteindeckung ift hier, wie überall, fowohl aus praktifchen wie äfthetifchen Gründen zu vermeiden.

Bei der bafilikalen Querschnittsform wird die Gefamtspannweite der Dächer bei gleich großer Grundflächenausdehnung auf ein kleineres Mafs befchränkt, und wenn auch die Umgänge für den eigentlichen Börfenverkehr eigentlich nicht mitzählen, fo find fie doch für den fonftigen Verkehr und für die freie Bewegung, fowie zum Aufstellen einzelner Schreibtische und Ruheplätze fehr wertvoll. Durch die in diefer Querschnittsform zu erreichende hohe Seitenlichterhellung erhält der Saal ein äufserft günstiges, gleichmäßig verteiltes Licht, das nirgends unmittelbar in die Augen fällt, wobei auch die Fenster leicht zugänglich gemacht werden können. Da folche Börfenfäle von diefen großen Abmessungen ausschließlicly zu Börfenzwecken verwendet werden, entfällt die Notwendigkeit einer breiteren Galerie, und es genügt in der Regel ein fchmalere Umgang auf den Gefimfen für einzelne Perfonen.

Beifpiele folcher Börfenfäle in Bafilikaform find diejenigen in Paris, Hamburg, Manchester, Bremen, Wien, teilweise auch Frankfurt a. M. und Berlin.

Neben den beiden vorgeführten typifchen Grundrifsanordnungen treten andere Grundformen, wie die Kreis- oder Kreuzform, nur vereinzelt auf.

186.
Architektur.

Die Börfengebäude gehören zu den bedeutendften und intereffantesten architektonifchen Aufgaben, weil es fich um die künftlerifche Bewältigung eines meist fehr bedeutenden Raumes handelt, an deffen architektonifcher Durchbildung die höchften Anforderungen gestellt werden und der nach außen klar und wirkungsvoll zum Ausdruck zu kommen hat. Die Börfengebäude find noch niemals auf das Niveau eifengedeckter Hallen mit fichtbaren Konftruktionen herabgefunken; die Architektur hat ftets ihre besten und höchften Mittel angewandt, um die Börfengebäude zu wahren Monumentalbauten zu gestalten.

Die äußere Erfcheinung der Börfen zeigt durchgehends opulente und grofsartige Formen. Einerfeits nähert fich ihr Charakter den großen Gefellfchaftsgebäuden, andererseits hervorragenden Verwaltungsgebäuden; immer aber gibt

der Ausdruck des großen Interieurs den Grundton für die Gesamthaltung des Äußeren ab.

Im allgemeinen läßt sich die innere, wie die äußere Lösung auf zweierlei Typen zurückführen, indem sich entweder zwei oder mehr Bogenstellungen übereinander aufbauen (nach Art der Architektur des Kolosseums), die den verschiedenen Stockwerken der ringsum angrenzenden Nebenräume entsprechen, oder es wird als Hauptmotiv eine große Ordnung aufgestellt, welche die kleinere Architektur der verschiedenen Geschosse zwischen sich aufnimmt (nach Art der römischen gewölbten Basiliken).

Die letztere Anordnung führt namentlich für die Fassade zu sehr wirkungsvollen und das Innere charakterisierenden Motiven, während sie, im Inneren angewendet, durch die hierdurch erforderlichen gewaltigen Pfeilermassen verschiedene Unzukömmlichkeiten mit sich bringt. Auch verlangen die kolossalen inneren Säulenstellungen unbedingt eine gewölbte Decke als Gegengewicht für den bedeutenden Kraftaufwand, der in denselben ausgedrückt ist.

Dem Äußeren wird öfter ein großes Säulenportal vorgestellt, als durchaus zutreffende Vorbereitung auf den großen Innenraum; nur bietet hierbei der Anschluß der kleinen Nebenräume zuweilen gewisse Schwierigkeiten.

Sowohl im Äußeren, wie im Inneren wird der konstruktiven und technischen Ausführung stets besondere Sorgfalt gewidmet, und ist ein weitgehender, aber vollkommen berechtigter Aufwand in Bezug auf die dauerhaftesten und besten Materialien gestattet, der um so mehr am Platze ist, als die Böfengebäude zu den am meisten und am rücksichtslosesten in Anspruch genommenen Räumlichkeiten gehören, die täglich einer gründlichen Reinigung unterzogen werden müssen.

187.
Konstruktives.

Aus diesem Grunde sollten der Fußboden, ferner alle Säulen- und vorspringenden Pilastertheile ganz in Stein, die Wandflächen wenigstens bis über Körperhöhe mit Steinverkleidung hergestellt sein. Auch Metall und die harten Holzarten finden reichliche Verwendung. Gewöhnliche Anstriche sind zu vermeiden. Alle Glasuren sind durch Vergitterungen zu schützen.

In jedem Böfengebäude, insbesondere aber im Böfensaal, ist für eine ausgiebige Lüftungseinrichtung Sorge zu tragen, die nur auf künstlichem Wege, durch Bläfer (Pulfatoren) oder Sauger (Exhaustoren) mit maschinell betrieb kräftig genug bewirkt werden kann. Deshalb muß auch für das Unterbringen dieser Vorrichtungen, der Dampfkeffel und Maschinen, im Sockelgeschoss vorgeforgt werden. Zu demselben Zwecke ist in den Mauerstärken für ausreichende Lüftungschlote, für Zu- und Abfuhr Rücksicht zu nehmen. Gewöhnlich ist die Zufuhr der frischen Luft mit der Heizung vereinigt, die darum am zweckmäßigsten durch Luftheizungsöfen hergestellt wird, weil die Erwärmung des Saales nur auf kurze Zeit notwendig ist und weil durch derlei Öfen zugleich die frische Luft durchgetrieben werden kann. Diese Öfen liegen im Sockelgeschoss unter dem Saal; daher sind auch für die zweckmäßige und möglichst symmetrische Anordnung derselben Räume vorzusehen. Die Öfen werden entweder unmittelbar geheizt oder mit Dampf- oder Heißwasserystemen in Verbindung gebracht.

188.
Lüftung,
Heizung
und
Beleuchtung.

Sowohl im Böfensaal, als auch in allen anderen Geschäftsräumen sind Einrichtungen für künstliche Beleuchtung vorzusehen. Zur Zeit ist elektrisches Licht wohl das geeignetste; doch ist Gasbeleuchtung nicht ausgeschlossen.

c) Bestandteile und Einrichtung.

189.
Börfenfaal.

Wie im vorstehenden bereits angedeutet wurde, erhält der Börfenfaal in den allermeisten Fällen im Grundriss die Gestalt eines Rechteckes. Doch soll letzteres ja nicht zu lang gestreckt sein; im Gegenteil, das Quadrat und der Kreis wären die günstigste Grundform. Doch lassen sich diese Formen meist nicht erreichen; man wählt ein solches Rechteck, bei dem das Verhältnis von Saalbreite zu Saallänge von den Zahlen 2:3, äußerstenfalls 3:5 nicht zu sehr abweicht.

Für die Bemessung der Fußbodenfläche des Börfenfaales diene als Anhaltspunkt, daß für jeden eigentlichen Börfenbefucher 1^{qm} zu rechnen sind. Doch wächst das Bedürfnis in der Regel sehr rasch, weshalb im Entwurf auf eine künftige Erweiterung Rücksicht genommen werden soll.

Freistützen, welche die Saaldecke tragen, sind unter allen Verhältnissen zu vermeiden; sie wirken immer störend. Bei basilikaler Anlage können allerdings die Seitenschiffe vom Hauptraum durch Säulen getrennt werden.

In der nachstehenden Zusammenstellung sind die Flächenmaße einiger Börfenfälle angegeben, und auf der Tafel bei S. 250 sind die Grundrissabmessungen einiger solcher Säle eingetragen.

Börfe zu	Des Börfenfaales			Bemerkungen ⁹²⁾ .
	Breite	Länge	Fußbodenfläche	
Chemnitz . . .	9,0	11,5	104	mit Seitenschiffen
Hartlepool . . .	12,0	20,0	240	ohne Seitenschiffe
Dresden . . .	12,0	24,0	288	" "
Bremen . . .	15,6	33,5	522	mit Seitenschiffen
Marseille . . .	17,0	32,0	544	" "
Paris . . .	17,0	32,0	544	" "
Brüssel . . .	14,0	42,0	588	Kreuzform
Middlesborough .	18,0	36,0	648	ohne Seitenschiffe
Zürich . . .	21,0	32,0	672	" "
Ipswich . . .	18,0	40,0	720	" "
Hamburg . . .	20,0	36,5	730	mit 6 Seitenschiffen
Berlin . . .	26,3	66,5	860	jeder Saal
Sheffield . . .	22,8	45,0	1026	ohne Seitenschiffe
Dijon . . .	27,0	45,0	1215	ohne Seitenhallen
Frankfurt a. M. .	29,0	42,0	1218	" "
Wien . . .	26,0	59,0	1534	mit "
Manchester . . .	29,0	55,0	1600	" "
	Meter		Quadr.-Met.	

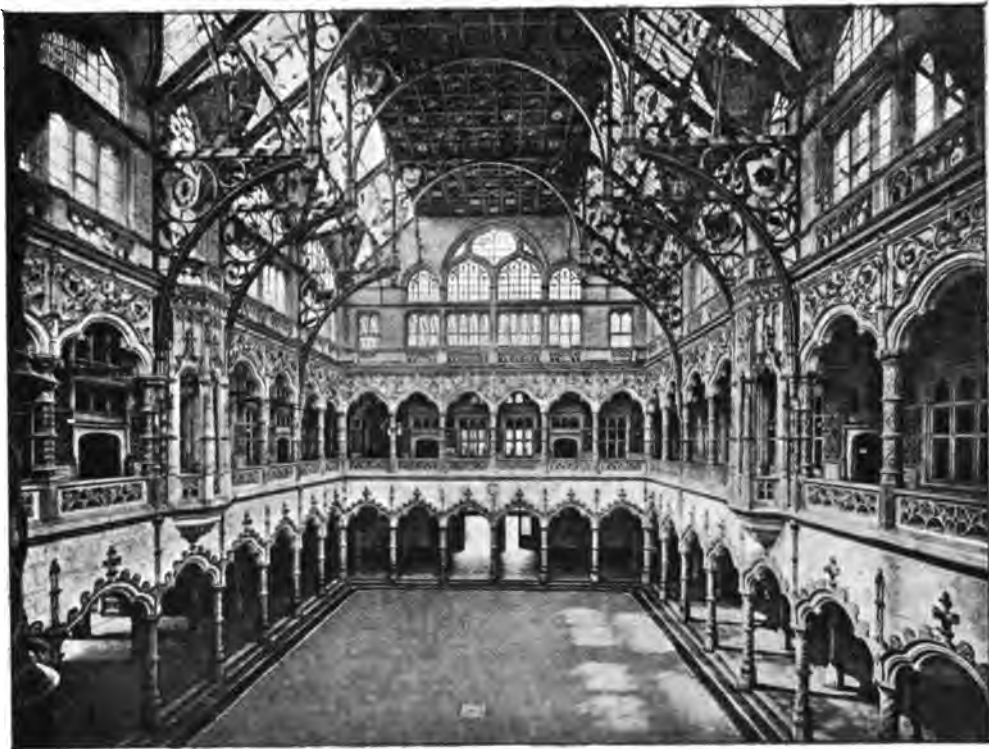
Börfenfälle werden stets mit reichem architektonischem Schmuck ausgestattet. In dieser Richtung sei auf die in Kap. 10 vorzuführenden Börfengebäude verwiesen, bei denen mehrfach das Saalinnere bildlich dargestellt ist;

⁹²⁾ Obige Bemerkungen deuten darauf, ob der Saal außer dem Mittelschiff, dessen Flächenmaß angegeben ist, noch mit Seitenschiffen umzogen ist, die unmittelbar mit dem Saal in Verbindung stehen und zum Börfenverkehr mit benutzt werden (also nicht als Vorhalle u. f. f. dienen).

hier sei nur der sehr prunkvoll geschmückte, zu Ende der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts erbaute Börsefaal zu Antwerpen (Fig. 345⁹³) aufgenommen.

Wie aus Art. 180 (S. 254) hervorgeht, muß im Börsefaal vor allem der Schranken (die Barriere) aufgestellt werden, innerhalb dessen sich das Parkett aufzuhalten hat. Es ist dort auch schon gesagt, daß man bei starkem Börseverkehr bisweilen außerhalb der Schrankenplätze noch eine zweite Barriere anordnet, damit jene nicht durch das Gedränge der Coulliffe belästigt werden. Außer diesen zuweilen festen, zuweilen beweglichen Abchlüssen in der Mitte des Saales ist es zweckmäßig, an feinen Umfassungswänden, in Nischen oder in den Umgängen, Schreibtische aufzustellen, entweder für den allgemeinen Gebrauch oder für einzelne Besucher gegen Platzmiete, und endlich einige Sitzbänke.

Fig. 345.



Großer Saal der Börse zu Antwerpen⁹³).

Das Börsegeschäft in seiner neuzeitlichen Entwicklung benötigt außer dem großen Börsefaal, in welchem die Geschäfte gemacht werden, noch eine ganze Reihe von Nebenräumen, die sich alle in möglichst unmittelbarer Verbindung um den großen Saal zu gruppieren haben. Ihre Zahl und Größe hängt natürlich vom jeweiligen örtlichen Bedürfnis ab, und auch in ein und demselben Gebäude werden sie durch häufig wechselnde Anforderungen fortwährend abgeändert. Es gibt kaum eine Gebäudeart, bei welcher während des Baues und lange darüber hinaus so mannigfache Wandelungen in der Bestimmung der Nebenräume vor sich gehen, wie bei den großen Börsegebäuden, weil das Pro-

190.
Nebenräume
des
Saales.

⁹³) Fakf.-Repr. nach: *Encyclopédie d'arch.* 1889-90, Pl. 83.

gramm noch kein feststehendes ist, sondern sich in unseren Zeiten erst herausbildet und entwickelt. Unter allen Umständen ist es zweckmäßig, den ganzen verfügbaren Raum um den Börsensaal durch wenigstens zwei Geschosse für solche Nebenzwecke vorzusehen, oder mindestens den späteren organischen Anschluß offen zu halten, weil er sicher früher oder später hierfür in Anspruch genommen wird. Bis zu diesem Zeitpunkt finden solche Räume immer Abnehmer zu günstigen Mietpreisen.

191.
Räume
für
Arrangement.

Wichtig sind die Räume für das Arrangement, für den Giroverkehr oder das sog. *Clearing house*. Wo zwischen den Börsenbesuchern keine unmittelbare Verrechnung, sondern diese, sowie die Übergabe der Effekten durch einen Giroverband stattfindet, ist für dessen Unterbringung — und zwar in möglichster Nähe des Saales und unmittelbar von den Vestibülen aus zugänglich — zu sorgen. Dasselbe ist für jeden Beamten ein Schreibtisch, eine Kasse und eine Liquidatur anzuordnen. Gewöhnlich finden solche Arrangements nur zweimal je zwei Tage in der Woche statt. Die vorgefallenen Schlüsse — Käufe und Verkäufe — werden hier den einen Tag gemeldet und am anderen Tag die Differenzen beglichen.

192.
Verwaltungs-
räume.

Für die Verwaltung (Administration) der Börse sind — je nach den örtlichen Verhältnissen — eine bald größere, bald kleinere Zahl von Räumlichkeiten erforderlich.

Der Börsenausschuß (Börsenrat, Börsenkammer) bedarf eines Sitzungssaales für die Plenarberatungen, der Präsident und der Sekretär je ein besonderes Zimmer. In größeren Anlagen ist ein Zimmer für die eingegangenen Zuschriften (Einreichungsprotokoll), eine Registratur und eine Kasse mit der Kartenausgabe notwendig. Dem staatlichen Aufsichtsorgan — dem Börsenkommisär oder Börseninspektor — muß ein Zimmer eingeräumt werden, ebenso einem Sanitätsorgan.

Ferner sind ein oder mehrere Sitzungszimmer für die Komitees des Börsenausschusses, für das Schiedsgericht u. f. f. notwendig.

Alle diese Räume sind nicht in unmittelbarer Verbindung mit dem Saal anzulegen, können sich auch in einem anderen Stockwerk befinden; nur ist zu berücksichtigen, daß hier ein starker Parteienverkehr stattfindet, daß sie also leicht auffindbar und zugänglich sein müssen.

193.
Räume
für
Telegraphen
und
Fernsprecher.

Für den Verkehr nach außen ist durch bequemes Unterbringen der Telegraphen und der Fernsprecheinrichtungen zu sorgen. Seit die Börsen ihre eigenen Drähte haben, hat der Verkehr auf diesen Linien außerordentlich zugenommen, und es sind daher ein möglichst großer Apparatenraum und ein Aufnahmezimmer der Depeschen unterzubringen. Der Schreiberraum für die Parteien braucht nicht groß zu sein, da die Depeschen zumeist im Börsensaal geschrieben werden. Der Fernsprechsdiens verlangt drei bis vier Zimmer, je nach der Ausdehnung des Netzes, und ein größeres Zimmer mit den Einzelzellen.

194.
Eingangshalle
und
Kleiderablage.

Die Eingangshalle oder das Vestibül ist des zu bestimmten Stunden sehr großen Verkehrs wegen reichlich zu bemessen und nach außen, wie gegen den Saal zu durch mehrere Türen, die mit Windfängen auszustatten sind, abzuschließen; sämtliche Türen sind als Pendel- oder Spieltüren zu konstruieren, da selten in solchem Maße ein rascher und unbehinderter Verkehr verlangt wird wie bei den Börsen. Auch die Kleiderablage muß so gelegen und so eingerichtet sein, daß Oberkleider, Hüte, Schirme u. f. w. rasch versorgt und ebenso schnell hervorgeholt werden können. Hiernach müssen in den Wänden oder an besonderen Gestellen in ausgiebiger Zahl leicht erreichbare

und mit Nummern verfehene Kleider- und Huthaken vorhanden fein. Man hat in den Kleiderablagen für den Börfenbefucher ca. 0,1^{qm} Fußbodenfläche zu rechnen.

Vor der Eingangshalle wird meift eine nach vorn offene Vorhalle oder ein Säulenportikus angeordnet, Anlagen, die dort, wo ftarker Verkehr ift, ftets vorteilhaft find. Damit zu verbinden oder davon abgefondert zu errichten ift eine überdeckte Unterfahrt; nur fei fie von den für die Fußgänger bestimmten Ein- und Ausgängen genügend weit entfernt; häufig legt man fie an eine andere Front.

Im Zimmer für die Börfenagenten (Senfale, Makler) muß jeder Agent feinen Schreibtifch haben. In diefem Raume oder in einem anftofsenden Zimmer hat ein großer Sitzungstifch Platz zu finden für die täglichen Zusammenkünfte der Senfale, wo nach Börfenfhluß unter Vorfitz einer amtlichen Perfön und unter Beziehung des Börfenausfhuffes von den Maklern der amtliche Kurszettel aufgefetzt wird.

195.
Zimmer
für
Agenten.

Sind aufer den Effektenagenten auch Wechfelfenfale an der Börfe, fo ift auch für diefe ein befonderes Zimmer einzuräumen. Da ein Parteienverkehr hier nicht stattfindet, brauchen diefe Räume nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Vestibülen oder dem großen Saal zu ftehen. — Bilden die Senfale unter fich eine Körperfchaft, ein Syndikat oder Gremium, fo ift für deren Ausfhuff ein Sitzungszimmer, fowie ein Vorftands- und Kanzleizimmer herzurichten. In die Regie der Senfale fällt auch der Druck des Kurszettels; die Druckerei wird am zweckmäßigften im Kellergefhofs untergebracht.

In der Nähe des Einganges ift ein Raum für das Auflegen der fremden Kurszettel, unter Umständen auch fremder Börfenzeitungen, vorzufehen; damit in Verbindung oder nicht zu weit davon haben die Zimmer für die Journaliften zu liegen.

196.
Sonftige
Räume.

Häufig wird in den oberen Gefchoffen des Börfengebäudes die Handelskammer mit ihren Kanzleien, Präfidialbureaus und Sitzungszimmern untergebracht; das bezügliche Raumerfordernis muß in jedem einzelnen Falle ermittelt werden, da es fehr verfhieden ift.

Zuweilen ift im Börfengebäude eine Bibliothek in Verbindung mit einem Lefezimmer vorhanden.

Das Büffet wird häufig an die eine Wand des großen Börfenfaales gelegt und ift alsdann fo anzuordnen, daß gleichzeitig eine tunlicht große Zahl von Perfönen herantreten können. Anfhließend an das Büffet können noch anderweitige Reftaurationsräume, die auch von außen zugänglich, häufig auch für das Publikum benutzbar, vorgefehen werden. Die zugehörigen Küchen, Vorratsräume etc. befinden fich meift im Sockelgefchofs.

Wenn der verfügbare Baugrund ausreicht, um im Baukörper einige vermietbare Räumlichkeiten unterzubringen, fo ift bei der Anlage derfelben darauf zu achten, daß fie mit Vorräumen, Warte- oder Dienerzimmern in Verbindung ftehen und unter fich möglichft abgefondert find. Nur einzelne Zimmer an einem gemeinfamen Flurgang anzulegen, genügt für den praktifchen Bedarf nicht. Jedenfalls empfiehlt fich die Anlage folcher vermietbarer Räume in einem Neubau ftets aus dem Grunde, weil fie ein Sicherheitsventil für die unausweichlichen Vergrößerungen der Raumerforderniffe find. Ein oder mehrere folcher Räume können alsdann je nach Bedarf den allgemeinen Zwecken zugeführt werden, was bei einer in Ausficht genommenen baulichen Erweiterung, die erft vor fich geht, wenn ein großer Zuwachs notwendig, nie möglich ift.

Im Börsefaal und in fämtlichen von den Börsebefuchern benutzten Flurgängen ist auf reichliche Wandflächen für Anschläge (Affichen) Bedacht zu nehmen.

Fig. 346.



Börse zu Dresden.

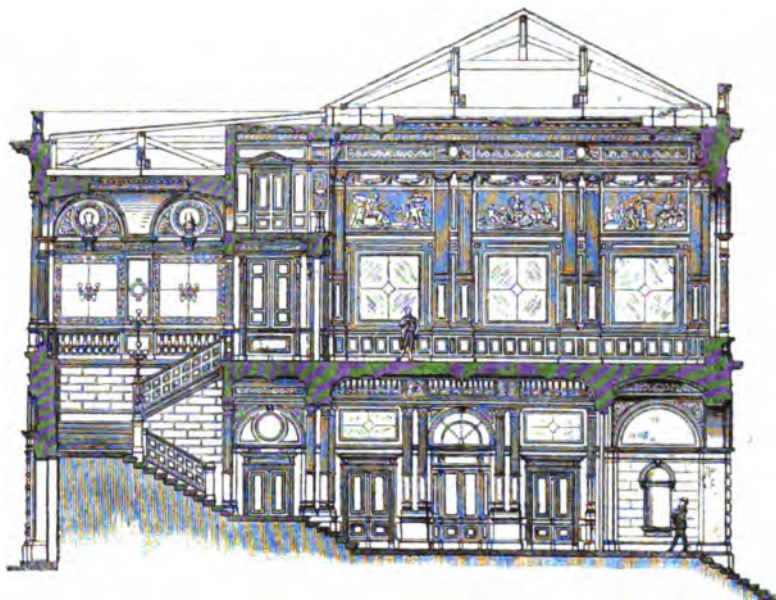
Arch.: Zumpfe & Ehring.

10. Kapitel.
Ausführungen.

a) Kleinere Börsen.

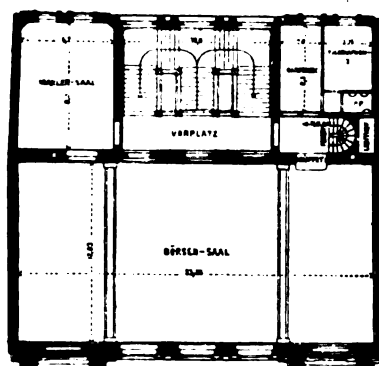
Unter den kleineren Börsen Deutschlands und der Schweiz zeichnen sich durch klare und übersichtliche Anordnung, die für jeden der gegebenen Fälle als

Fig. 347.



Querschnitt. — $\frac{1}{250}$ w. Gr.

Fig. 348.



Hauptgeschoss.

$\frac{1}{500}$ w. Gr.

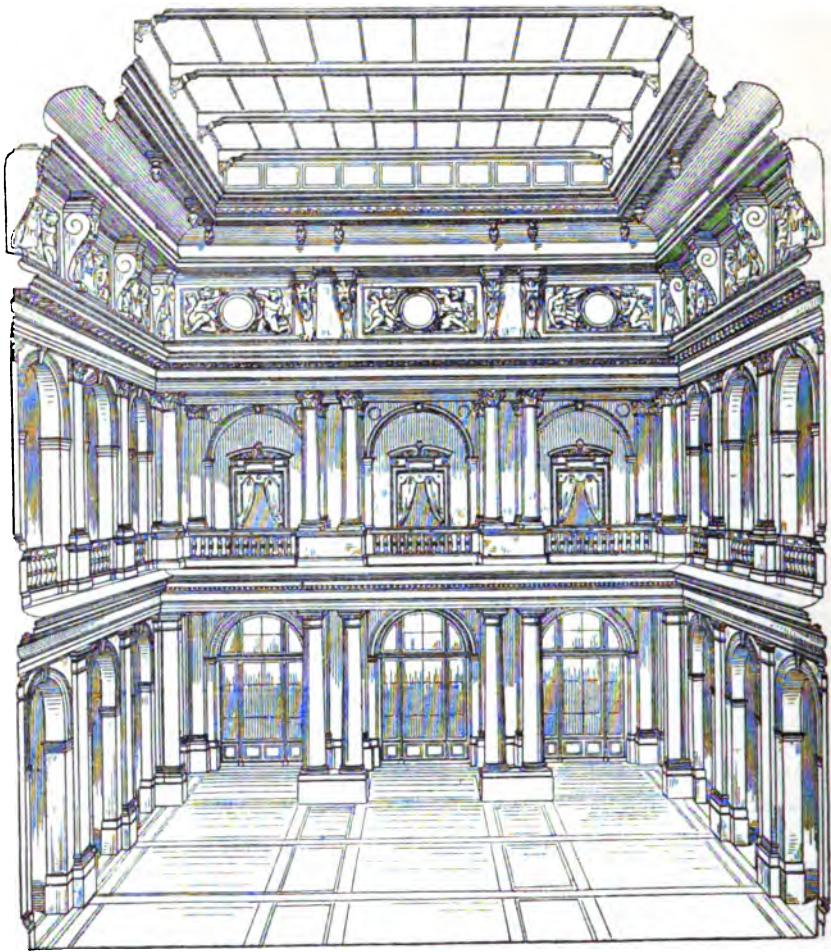
Börse zu Dresden ⁹⁴⁾.

mustergültig zu bezeichnen ist, die Börsen zu Dresden, Chemnitz, die alte Buchhändlerbörse zu Leipzig und die Effektenbörse zu Zürich aus.

Die Börse zu Dresden (Fig. 346 bis 348 ⁹⁴⁾) wurde 1873—75 von *Zumpe & Ehring*, deren Entwurf aus einem Wettbewerb siegreich hervorgegangen war, erbaut.

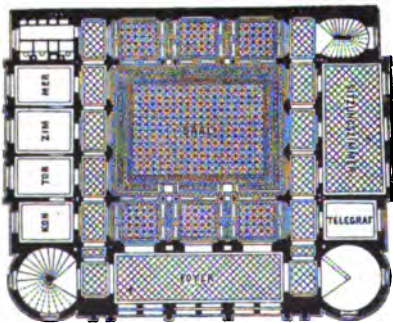
⁹⁴⁾ Zum Teile fakf. nach: Deutsche Bauz. 1876, S. 153 ff.

Fig. 349.



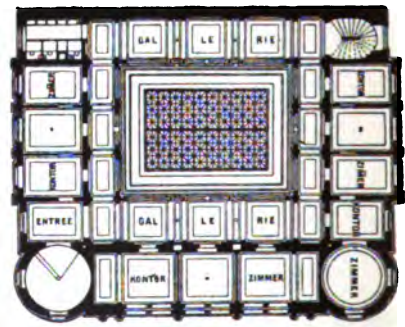
Innenansicht des großen Börsenfaales.

Fig. 350.

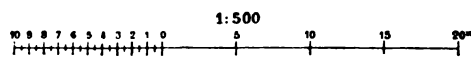


I. Obergeschloß.

Fig. 351.



II. Obergeschloß.



Börse zu Chemnitz⁹⁵⁾.

Arch.: *Lipfius*.

Das Charakteristische der Anlage besteht darin, daß das Gebäude zwei ca. 25^m lange Hauptfronten nach zwei parallel laufenden Straßen hat, während die beiden 22¹/₂ ^m tiefen Seiten angebaut sind (Fig. 348). Der Platz ist außerordentlich beschränkt, so daß nur die unbedingt notwendigen Räume im Gebäude untergebracht werden konnten. Da der Börsensaal im Obergeschoß liegt, war eine ansehnliche Treppenanlage notwendig, die unter dem beschränkten Platz gelitten hat. Im Erdgeschoß, das 1,50^m über Erdgleiche angeordnet ist, befindet sich hinter der offenen Vorhalle eine geräumige Eingangshalle, an die rechts und links je zwei kleine Comptoire sich anschließen. Im Hintergrund an der Rückseite steigt in der Hauptachse der mittlere Arm der dreiläufigen Treppe empor, während sich die Eingangshalle in zwei Flurgängen unter den seitlichen Treppenläufen bis zur Rückfront fortsetzt, um daselbst auch mit Türen nach außen sich zu öffnen. Die Höhe des Erdgeschoßes beträgt 6,00^m und die Breite der Haupttreppe 2,90^m. Das Treppenhaus ist von der rückwärtigen Fassade unmittelbar sehr günstig beleuchtet.

Im Ober- oder Hauptgeschoß (Fig. 348) tritt man zunächst in eine 4,00 ^m hohe Vorhalle, über welcher sich eine Galerie für den Saal befindet, und dann unmittelbar in den großen Saal (23,80 × 12,00^m),

Fig. 352.

Börse zu Zürich⁶⁷⁾.

Arch.: Müller.

der die ganze Front und mehr als die Hälfte der gesamten Grundfläche einnimmt und eine lichte Höhe von 7,00^m hat. Zu beiden Seiten des Treppenhauses in der Rückfront befindet sich einerseits ein Maklersaal (6,50 × 9,00^m), auf der anderen Seite eine Kleiderablage, Telegraphenzimmer und Abort, um einen kleinen Lichthof gruppiert. Im Saale selbst ist für ein kleines Büffet geforgt.

Zu beiden Seiten der Haupttreppe ist das Erdgeschoß durch ein Zwischengeschoß untergeteilt, das durch besondere kleine Nebentreppen zugänglich, die Wohnung des Pförtners, des Telegraphisten und Archivräume enthält.

Unzweifelhaft finden wir hier in der zusammengedrängtesten Form die Erfordernisse einer Börse vereinigt. Die dekorative Ausstattung ist künstlerisch ebenso anmutig gelöst, wie auch solid und elegant durchgeführt. Stein, Stuccolustro und Stuckmarmor, sowie eine sehr mäßige und geschmackvolle Bemalung und Vergoldung haben Anwendung gefunden. Das Äußere (Fig. 346), in dem schönen Dresdener Material ausgeführt, zeigt eine von der *Semper'schen* Schule beeinflusste, feine und vornehme Architektur: vorn fünf Achsen, die zwei äußeren als Risalite kräftiger hervortretend, an der Rückseite sieben Achsen, wovon drei auf das Treppenhaus und je zwei links und rechts auf die genannten Nebenräume fallen⁶⁸⁾.

⁶⁶⁾ Nach ebendaf.

⁶⁷⁾ Fakf.-Repr. nach: Deutsche Bauz. 1871, S. 372.

⁶⁸⁾ Nach: Schweiz. Bauz., Bd. 5, S. 1, 7.

108.
Beispiel
II.
(Chemnitz.)

Auch für das Börsengebäude zu Chemnitz war das gegebene Ausmaß des Grundstückes nicht größer ($26,00 \times 21,30 \text{ m}$); dasselbe lag aber vorn und an beiden Seiten frei, während es an der Rückseite angebaut ist, so daß sich schon hieraus

Fig. 353.

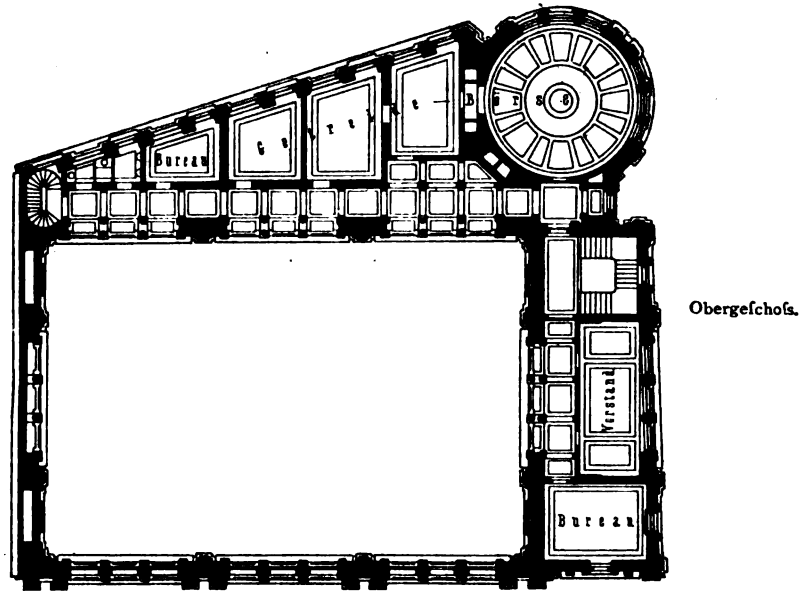
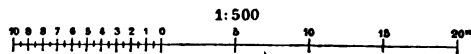
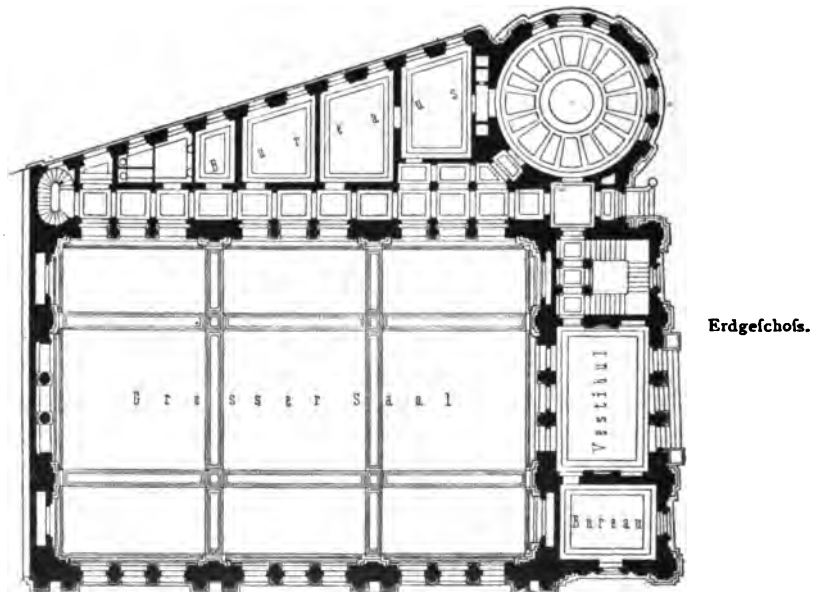


Fig. 354.



Börse zu Zürich⁹⁷⁾.

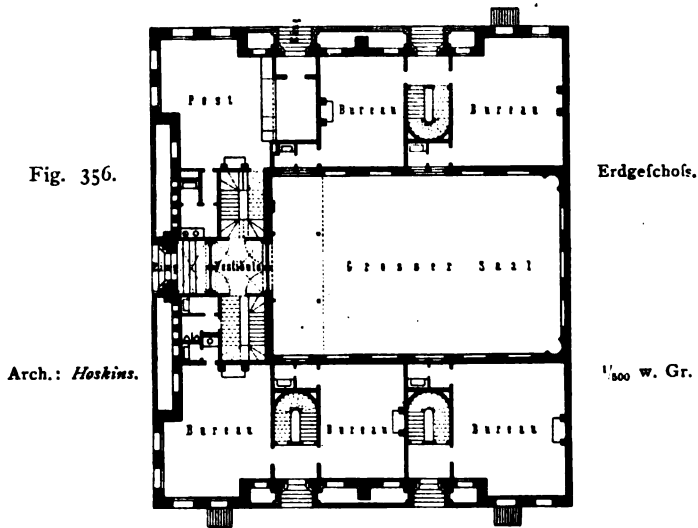
ein wesentlich veränderter Typus für die Grundform ergibt (Fig. 349 bis 351⁹⁶⁾. Der Entwurf ist ebenfalls aus einem Wettbewerb hervorgegangen, in welchem *Lipfius* den ersten Preis und die Ausführung — wenn auch nicht von Anfang an — erhielt. Im Jahre 1867 wurde das Haus der Benutzung übergeben.

Zur möglichsten Ausnutzung der drei Fronten ist hier der Saal, der sich ebenfalls im I. Obergefchofs (Fig. 350) befindet, in die Mitte, in das Innere des Hauses, gelegt, mit Deckenlicht und an allen Seiten mit gleich breiten Galerien versehen. Vor diese Galerien legt sich an der Front eine Vorhalle

Fig. 355.



Schaubild.

Börse zu Harklepool⁹⁸⁾.

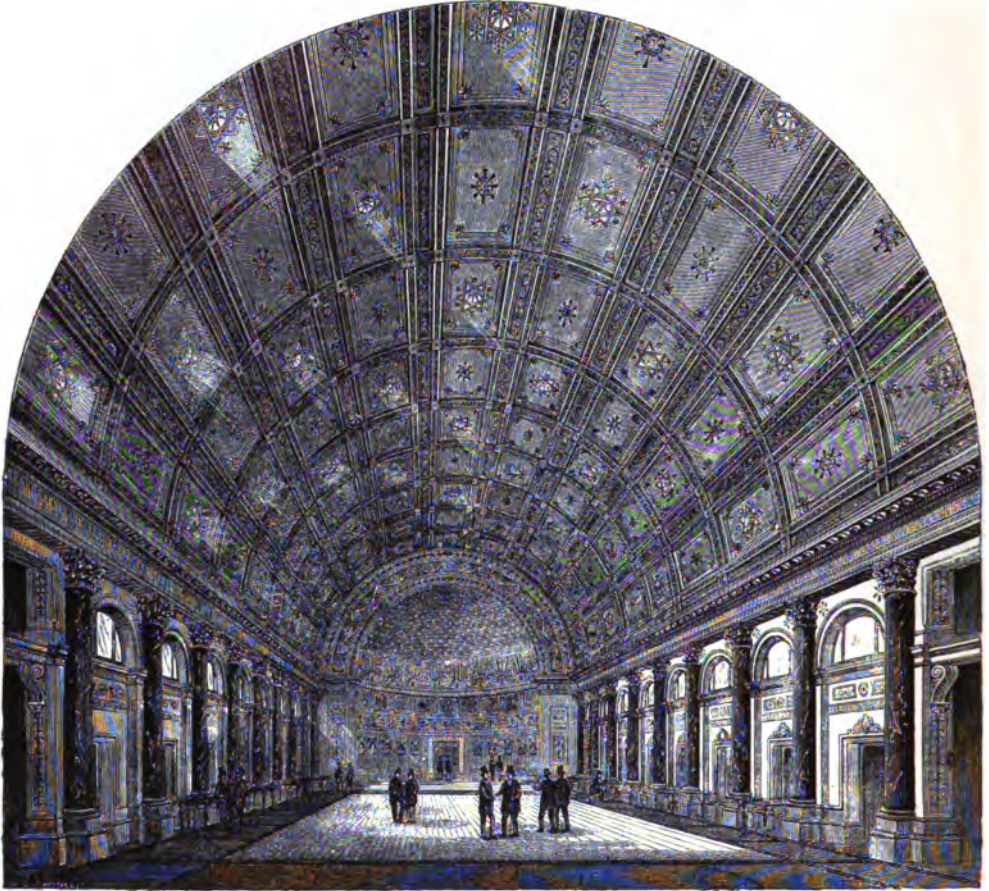
vor, an die sich rechts und links in den runden, 4,50m im Lichten haltenden Ecktürmen des Gebäudes in ebenso origineller als zweckmäßiger Anlage zwei Treppen anschließen, die zu der im Obergefchofs befindlichen Vorhalle des Saales und weiter zum II. Obergefchofs hinaufführen.

⁹⁸⁾ Nach: *Bwilder*, Bd. 34, S. 267.

Im 5,00^m hohen Erdgeschofs befindet sich unter dem ganzen Saal bis an beide Seitenfronten ein ausgedehnter, 9,00^m breiter und 24,50^m langer Restaurationsraum mit Licht von beiden Schmalseiten mit Büffet, Zimmer für den Wirt, Nebentreppe und Aborten.

Im 4,70^m hohen Haupt- oder I. Obergeschofs tritt man von der an der Front liegenden Vorhalle in die Umgänge des Saales und gelangt aus den Seitengalerien zu den an den beiden Seitenfassaden liegenden Comptoirs, Sitzungszimmern und Telegraphenzimmern, am Ende des Ganges zu Nebentritten und Aborten.

Fig. 357.



Börse zu Middlesbrough-on-Tees.
Innenansicht des großen Börsensaales⁹⁹⁾.
Arch.: Adams.

Im II. Obergeschofs (Fig. 351), zu dem bloß die linksseitige Haupttreppe und eine Nebentreppe hinaufführen, befinden sich rings um den Saal, von den oberen Galerien aus zugänglich, eine Anzahl von Comptoirs und Maklerzimmern.

Der durch das I. und II. Obergeschofs durchreichende, ausschließlich mit Deckenlicht erhellte Börsensaal hat eine Höhe von 13,50^m und mißt im Inneren 11,50 × 9,00^m, hingegen 16,00 × 15,00^m mit den umgebenden Hallen, welche in zwei Ordnungen mit einer Attika aufeinander gebaut sind, und zwar an den langen Seiten parallel mit der Fassade — in Doppelfäulen —, an den kurzen Seiten mit Bogenstellungen zwischen Pilastrern (Fig. 349). Die Einrichtungen für die künstliche Beleuchtung sind zwischen beiden Glasdecken angebracht. Die Erwärmung erfolgt durch Feuerluftheizung.

In dem in deutlicher Renaissance behandelten Äußeren kommt über den offenen Loggien des Erdgeschosses die zweigeschossige Anlage des Saales in zwei aufeinander gestellten Ordnungen von 4,30^m, bezw.

⁹⁹⁾ Nach: *Builder*, Bd. 26, S. 374, 450.

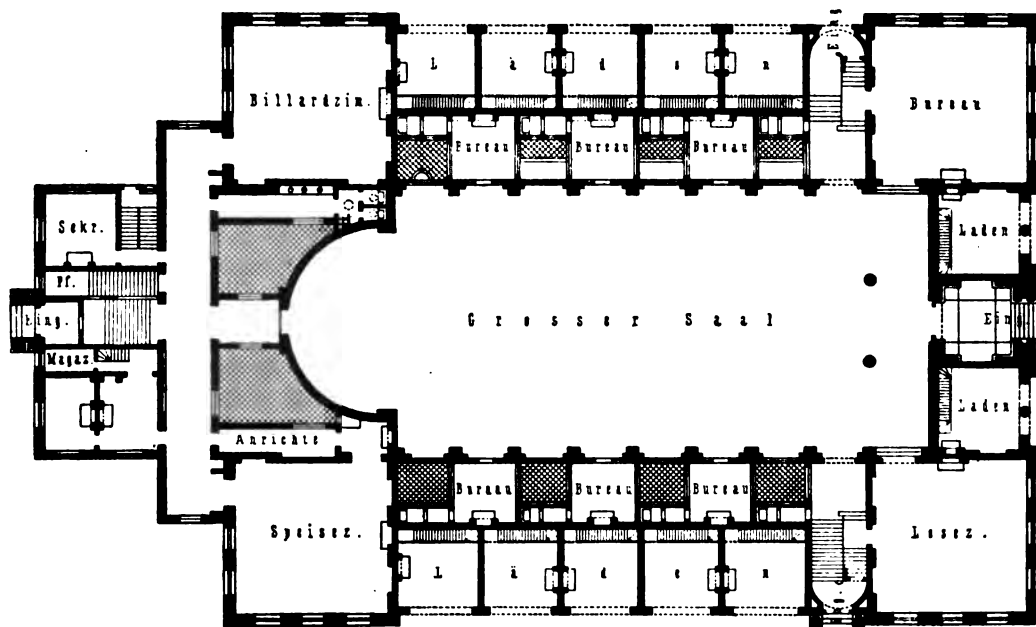
4,80^m Höhe zum Ausdruck. Die 3,80^m weiten Achsen sind zwischen den vorgekröpften Dreiviertelfäulen durch ein doppeltes Bogenfenster geteilt.

Sämtliche Architekturteile, sowie das ganze Untergeschofs sind aus Pirnaer Stein ausgeführt; die Mauerflächen im Obergeschofs sind geputzt¹⁰⁰⁾.

Größer in der räumlichen Ausdehnung, jedoch im allgemeinen Erfordernis auf gleicher Stufe wie die vorgenannten Börsen ist diejenige zu Zürich (Fig. 352 bis 354⁹⁷⁾, welche aber in mehrfacher Beziehung eine grundfätzlich abweichende Lösung zeigt. Für diesen Bau fand im Jahre 1876 ein Wettbewerb statt, aus dem *Müller & Walser* siegreich hervorgingen; ersterem wurde (im Verein mit *Ulrich*) die Ausführung übertragen.

Der Bauplatz hat eine Länge von 43^m und ist trapezförmig gestaltet; er ist an den Tiefseiten 27^m, bezw. 40^m breit, so zwar daß seine Schmalseite an überbautes Gelände stößt. Der Börsensaal reicht hier durch drei Stockwerke hindurch; er ist im Erdgeschofs unmittelbar an die Front, welche von der einen langen Seite des Trapezes gebildet ist, gelegt, so daß die Langwand des Saales zugleich die Fassade bildet.

Fig. 358.



Börse zu Middlesbrough-on-Tees.

Grundriß¹⁰⁰⁾. — 1/1000 w. Gr.

Dieser Saal (Fig. 354) nimmt nicht die Mitte, sondern eine Ecke des Bauplatzes ein, so daß die linke Schmalwand zugleich Abschluß- und Brandmauer des Gebäudes ist, wodurch auf der rechten Seite noch ein schmaler Quertrakt übrig bleibt, der mit der Zeit auf dem anstossenden Bauplatz eine symmetrische Ergänzung finden soll. Diese eigentümliche Lage des Saales war notwendig, um die eine Schmalseite und die rückwärtige Langseite vollständig für zusammenhängende Nebenräume und Treppen zu gewinnen. Der Saal ist hier also nur an zwei Seiten von den Comptoirs u. f. f. umschlossen.

Der Eingang befindet sich an der Schmalseite, wo man durch ein geräumiges Vestibül, an das sich einerseits eine Kleiderablage, andererseits die Treppe nach dem Obergeschofs anschliesst, den Saal betritt. Der letztere hat 32^m Länge auf 21^m Breite und bis zur Gesims-kante unter der Hohlkehle 13,20^m, bis zum Spiegel der Decke 17,00^m Höhe. Die Spitze des schiefwinkeligen Platzes ist durch einen Rundbau von 10^m Durchmesser gelöst, in welchem zu ebener Erde die Effektenbörse (der große Saal ist vorwiegend Manufakturbörse) sich befindet. Im I. Obergeschofs (Fig. 353) ist über den Zimmern der Rückseite die Getreidebörse und im Saal über dem Eingang die kaufmännische Gefellchaft untergebracht. An der

¹⁰⁰⁾ Nach ebendaf., S. 371.

Rückseite ist noch ein Halbgehoß eingeschoben, das ebenso wie das II. Obergehoß nur Bureaus enthält; daselbst ist in dem mit Deckenlicht erhaltenen Eckturm die Bibliothek untergebracht.

Der Flurgang, welcher längs der Bureaus im I. Obergehoß dahinläuft, öffnet sich als offene Galerie gegen den Saal.

Die wirkungsvolle Architektur der Fassade (Fig. 352), wie diejenige des Saales charakterisieren den großen vom Erdgehoß durch die ganze Höhe hinaufreichenden Saal außen durch große, vorgekröpfte, doppelte korinthische Dreiviertelsäulen auf hohen Postamenten in 10^m Achsenweite, im Inneren durch einfache korinthische Pilaster. Der inneren Hohlkehle entspricht im Äußeren die hohe Attika.

Zwischen der großen Ordnung sind, den Stockwerken entsprechend, unten eine dorische Säulenordnung mit wagrechttem Triglyphengefims, oben Bogenstellung auf jonischen Säulen angeordnet. Das ganze Äußere ist aus schönem Sandstein ausgeführt, das Innere reich mit Stuckmarmorwänden, schönen Stuckdecken und eleganter Bemalung ausgestattet⁹⁷⁾.

Von den auferkontinentalen Börfen ist diejenige zu Hartlepool in England (Fig. 355 u. 356⁹⁸⁾ deswegen nennenswert, weil hier auf einem ebenfalls nur an drei Seiten freistehenden Gebäude von 27 × 32^m Flächenausmaß die vollkommen zentrale Lage des Saales mit Deckenlichterhellung es gestattete, denselben in jedem der beiden Stockwerke mit sechs vermietbaren Räumen zu umgeben, zu welchen besondere Nebentreppen hinaufführen; hierdurch wurde jede Korridorverbindung überflüssig.

Der Saal hat 12^m Breite bei 20^m Länge und eine im I. Obergehoß zugängliche Galerie. Zwischen der Hauptfront und der vorderen Schmalwand des Saales sind die Treppen, Wafchräume und Aborte eingeschoben.

Eine von den bisher vorgeführten Typen etwas abweichende Grundform zeigt die Börfe zu Middlesbrough-on-Tees (Fig. 357 u. 358⁹⁹⁾, deren 19^m breiter und 38^m langer Saal rings von Nebenräumen in der Art umgeben ist, daß an jeder Langseite vier kleine Höfe zwischen dieselben eingeschoben wurden, welche sowohl diesen Bureaus, als auch dem Mittelsaal Licht zuführen.

Nach außen sind dann an beiden Langseiten je eine Reihe Straßenläden angefügt. In den vier Eckfälen finden sich Speise-, Lese- und Billardzimmer. Der Eingang liegt an einer Schmalseite unter einem Turm. An der einen kurzen Seite des Saales ist an zwei Säulen eine Galerie angebracht, an der anderen eine halbkreisförmige Exedra. Der Saal erscheint innen (Fig. 357) mit gewölbter Decke, die jederseits von acht großen Dreiviertelsäulen aufsteigt und durchbrochene Kassetten als Lichtöffnungen besitzt. Zwischen den Säulen sind Bogenstellungen, durch deren oberen Teil ebenfalls das Licht einfällt⁹⁹⁾.

Dieser von *Adams* ausgeführte Bau war 1869 vollendet.

b) Börfen großen Stils.

Unter den im großen Stil ausgeführten Börfen mit vorwiegend basilikaler Anlage verdient diejenige zu Paris (Fig. 359 bis 361¹⁰¹ u. ¹⁰²⁾, als die älteste und erste dieser räumlich hervorragenden Gebäude, an die Spitze gestellt zu werden, obgleich sie ihren Abmessungen nach neben den neueren Bauten dieser Art zu den kleineren zählt. Erbaut 1808—27, von *Broquiart* († 1813) begonnen, von *Labarre* vollendet, stellt sie sich als ein rings von einem Säulenperipteros umschlossener Bau von 71^m Länge auf 49^m Breite dar, in welchem der vollkommen zentral liegende Saal eine Grundfläche von 17 × 32^m einnimmt.

Über der grandiosen, die ganze Schmalfront einnehmenden Freitreppe und hinter der Säulenhalle erstrecken sich über die ganze Länge der Front die Vestibüle mit den Kleiderablagen und rechts und links Vorräume zu den Sitzungszimmern und zur großen, in das I. Obergehoß führenden Haupttreppe. Der Saal hat 23^m Höhe und zeigt 5 × 9 Bogenstellungen auf einfachen Pfeilern in zwei Gefchoßen übereinander (Fig. 360); im Erdgehoß gehören die Umgänge mit zum Saal und enthalten Bogen für die Wechfelagenten. An der rückwärtigen Front, dem vorderen Vestibül entsprechend, liegt ein dreiachsiger

¹⁰¹⁾ Fakf.-Repr. nach: DUMAS, F. G. *Paris. Ses vues, places, monuments, théâtres.* Paris 1889. S. 100.

¹⁰²⁾ Fakf.-Repr. nach: GOURLIER, BIET, GRILLON & TARDIEU. *Choix d'édifices publiques etc.* Paris 1845—50. Bd. 1, Pl. 61—63.

200.
Beispiel
IV.
(Hartlepool).

201.
Beispiel
V.
(Middles-
brough.)

202.
Beispiel
VI.
(Paris.)

Saal für die Agenten. Der große Börsensaal ist nach oben zu mit Hilfe von Bogenträgern gewölbeartig abgeschlossen und durch Deckenlicht erhellt.

Im I. Obergeschoß befinden sich an der Front ein großer und ein kleiner Saal für das Handelsgericht, Räume für das Präsidium, Kommissionsäle u. f. f., seitlich die Handelskammer und Räume für ihre Sekretäre.

Fig. 359.

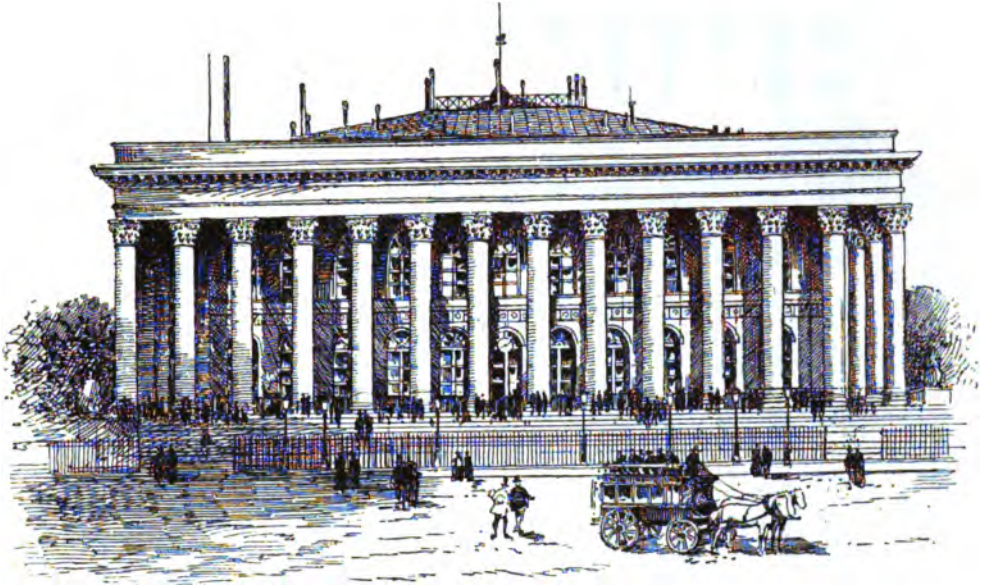
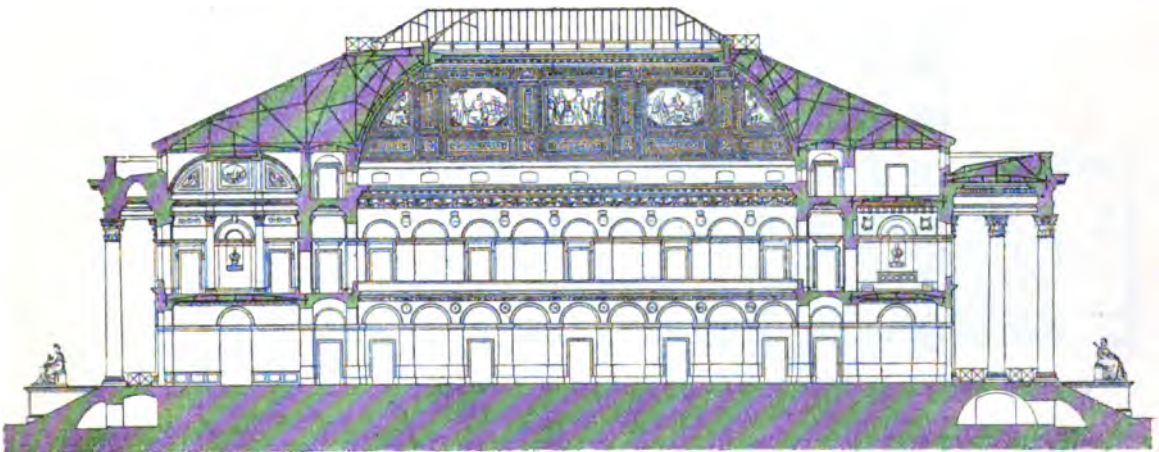


Schaubild 101).

Fig. 360.



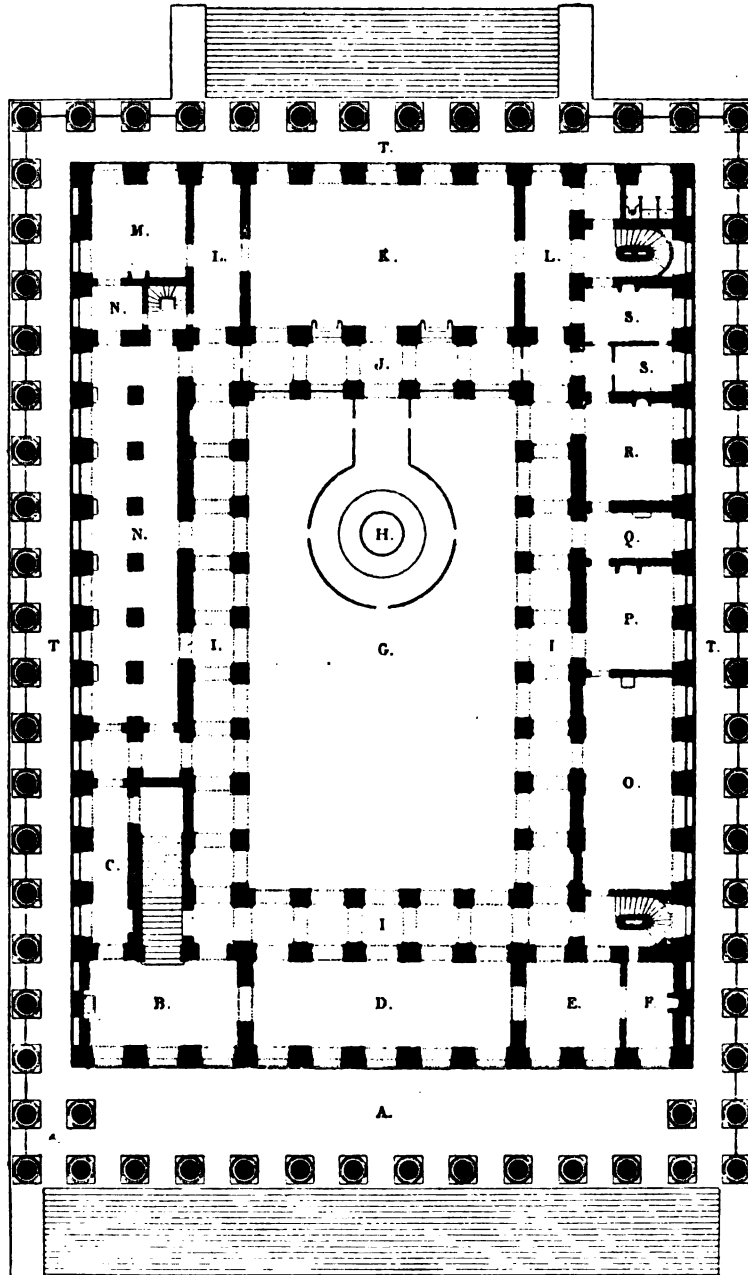
Querschnitt 101). — 1/100 w. Gr.

Börse und Handelsgericht zu Paris.

Arch.: Broquiart, später Labarre.

Das Äußere (Fig. 359) erhält durch die ringsumlaufende Säulenhalle der 12^m hohen Säulen — 14 in der Front und 20 an der Seite — einen höchst imposanten, vielleicht das Wesen der Börse zu viel idealisierenden Charakter. Wenn auch der einfache Säulenportikus mit und ohne Giebel noch mehrfache Anwendung als Hauptmotiv für die Fassade gefunden hat, so ist doch keine Börse mehr mit einem ringsumlaufenden Peripteros ausgezeichnet worden.

Fig. 361.



Börse und Handelsgericht zu Paris.

Grundriß¹⁰⁰⁾.

1:500



A. Peristyl.
 B. Vestibül.
 C. Stöcke, Regenschirme etc.
 D. Eingangshalle zur Börse.
 E. Makler.

F. Pförtner.
 G. Großer Börsenfaal.
 H. Schranken.
 I. Galerie f. d. Publikum.
 J. Galerie f. d. Agenten.

K. Wechselagenten.
 L. Flur.
 M. Syndikat der Wechselagenten.
 N. Wechselagenten.
 O. Maklerfaal.

P. Maklerfyndikat.
 Q. Maklersekretariat.
 R. Seevericherung.
 S. Börsenkommissäre.
 T. Äußere Galerie.

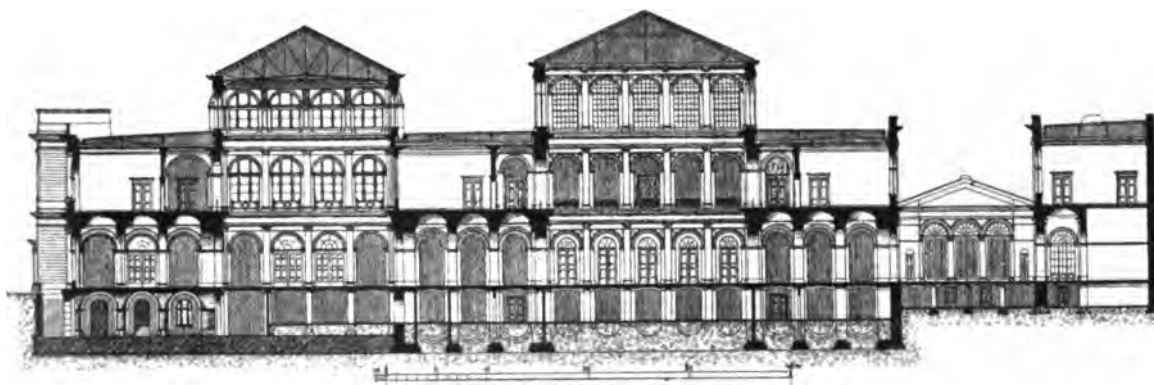
In den Jahren 1887—89 wurde (durch *Blondel*) zu Paris ein neues Börsengebäude errichtet, und zwar auf dem Gelände der alten Getreidehalle, deren Mauern und deren Kuppel mit verwendet wurden. Das Äußere und ein Querschnitt dieses Bauwerkes sind in der unten genannten Zeitschrift zu finden¹⁰³⁾.

Fig. 362.



Schaubild.

Fig. 363

Schnitt durch die Börsensäle¹⁰⁴⁾.

Börse zu Hamburg.

Arch.: *Wimmel*.

In die Gruppe der größeren Börsenbauten mit rein basilikaler Querschnittsform gehört weiters die nächstälteste derselben: die Börse zu Hamburg (Fig. 362 bis 363¹⁰⁴⁾, 1837—41 von *Wimmel* erbaut.

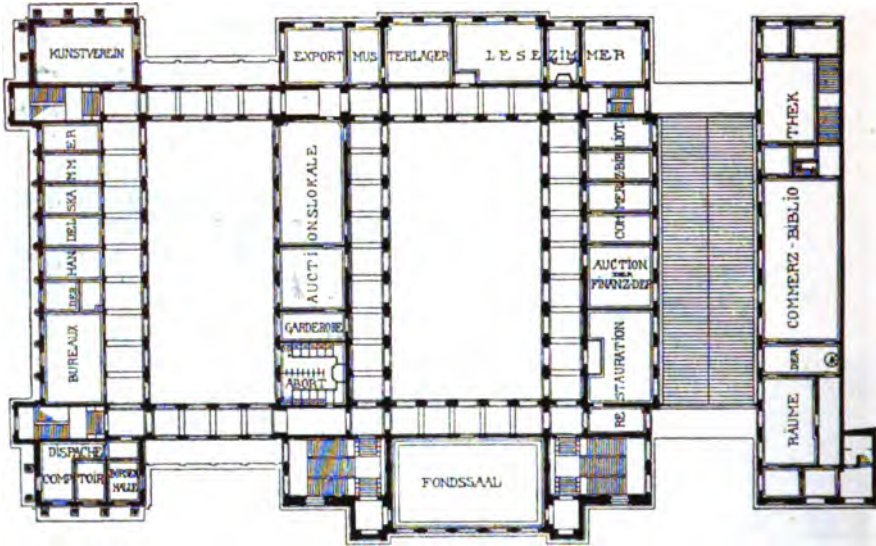
²⁰³⁻
Beispiel
VII.
(Hamburg.)¹

¹⁰³⁾ *Moniteur des arch.* 1890, S. 63 u. Pl. 37—40.

¹⁰⁴⁾ Fakf.-Repr. nach: Hamburg und seine Bauten etc. Hamburg 1890, S. 169, 170.

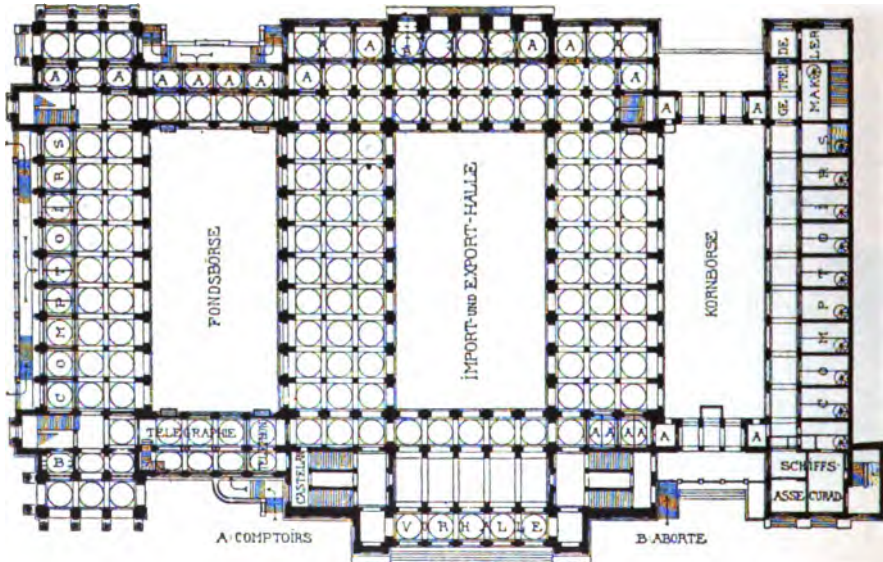
Der Börtenfaal (Fig. 363 u. 365) bildet eine von drei Seitenschiffen umzogene Halle von 20,60 m Breite und 36,50 m Länge bei 22,00 m Höhe, rings von Bogenstellungen zu 4,00 m Achsenweite, 9 in der Länge und 5 in der Breite, umgeben. Die Beleuchtung des Saales erfolgt durch die Fenster der

Fig. 364.



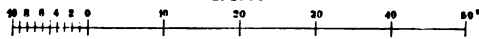
Obergeschoss.

Fig. 365.



Erdgeschoss.

1:1000

Börse zu Hamburg¹⁰¹⁾.

obersten Ordnung über den Galerien. Die beiden seitlichen, sowie die rückwärtigen dreischiffigen Seitenhallen sind teilweise von Maklercomptoiren in Anspruch genommen und mit um die Pfeiler herum aufgestellten Sitzbänken versehen. Dagegen ist der Umgang an der Front als Vorhalle und Vestibül ab-

geschlossen, von welchem letzterem man rechts und links zu den Haupttreppen gelangt. Diese führen in das Obergeschoß (Fig. 364), wo rings um den Saal sich hinziehende, 4,00 m breite Flurgänge die notwendigen Nebenräume (Restaurants, Sitzungszimmer für das Commercium, Bibliothek u. f. f.) verbinden; in der Mitte der Front liegt ein großer Versammlungsaal von $11,50 \times 20,00$ m Flächenmaß.

Diese Börse hat als außerordentlich zweckmäßige Beigabe zwei seitlich liegende, der ganzen Tiefe des Gebäudes entlang sich hinziehende Terrassen, die vom Gebäude, wie von der Straße aus unmittelbar zugänglich und an den Längsseiten, parallel mit dem Hauptgebäude, durch offene Arkaden begrenzt sind, an welche sich vermietbare Comptoire anschließen, die mit einem Halbgewölbe in Verbindung stehen. Dadurch ist es möglich, zu gewissen Zeiten den Börsenverkehr im Freien, aber immerhin im geschlossenen Raume, abzuhalten¹⁰⁰). Die eine dieser offenen Terrassen wurde jedoch bereits im Jahre 1859 mit Glas überdeckt und an beiden Schmalseiten abgeschlossen (Fig. 365), so daß sie jetzt als bedeckter Nebenraum zum großen Saal dient.

Fig. 366.

Börse zu Marseille¹⁰⁰).

Arch.: Coste.

Die schmucklose und einfache äußere Architektur (Fig. 362), wie die damit übereinstimmende innere Ausgestaltung (Fig. 363) sind als Bogenstellung zwischen korinthischen Pilastern durchgeführt: für den Mittelsaal in drei Ordnungen übereinander, deren oberste die Fenster enthält, für die Seitenteile in zwei Geschossen. Auch das Sockelgeschoß, sowohl unter dem Saal, wie unter den Terrassen, ist unterkellert und vermietet.

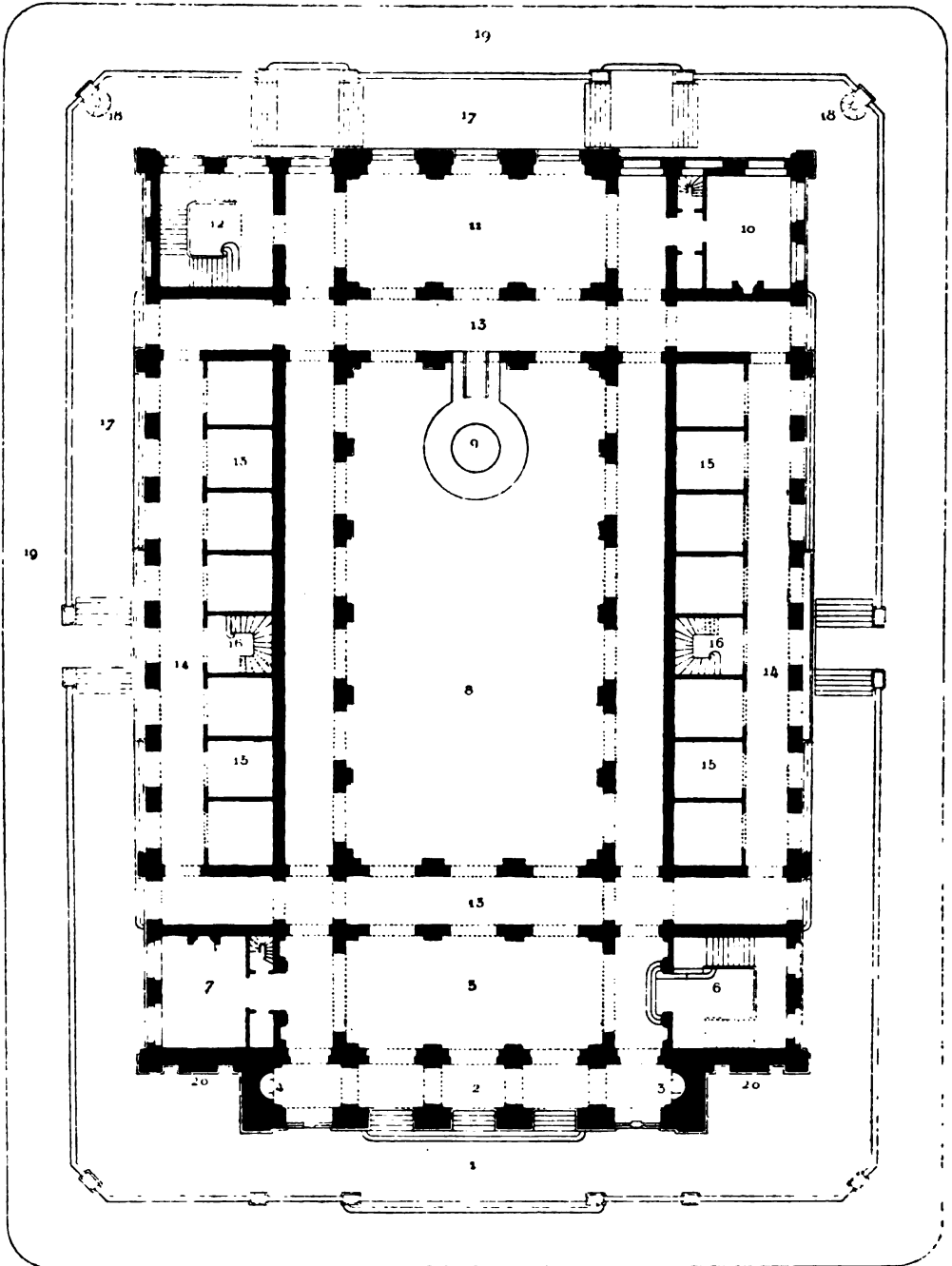
Mit diesem Börsengebäude in der Grundrisanlage und in den Größenverhältnissen sehr verwandt ist dasjenige zu Marseille (siehe die umstehende Tafel, sowie Fig. 366 u. 367¹⁰⁰), 1854—60 von Coste erbaut.

Der Saal, 17×32 m groß und durch hohes Seitenlicht erhellt, ist in Achsenweiten von $4\frac{1}{2}$ m der Länge nach in 7 und in der Breite in 3 Travées geteilt. Auch hier geht der Umgang rings um den Saal; an denselben schließen sich rechts und links Comptoire für die Senfalten, vor welchen nach außen, der Seitenfront des Gebäudes entlang, sich noch Arkaden hinziehen; diese haben auch einen Teil des Geschäftsverkehrs aufzunehmen. An beiden Fronten sind Vestibüle für die Vorbörsen angeordnet.

¹⁰⁰) Die Pläne dieses Börsenbaues in seiner ursprünglichen Form sind zu finden in: Allg. Bauz. 1846, Bl. 290—293.

¹⁰¹) Nach: *Moniteur des arch.* 1861, S. 492, 507 u. Pl. 798; 1863, Pl. 928—930.

Fig. 367.



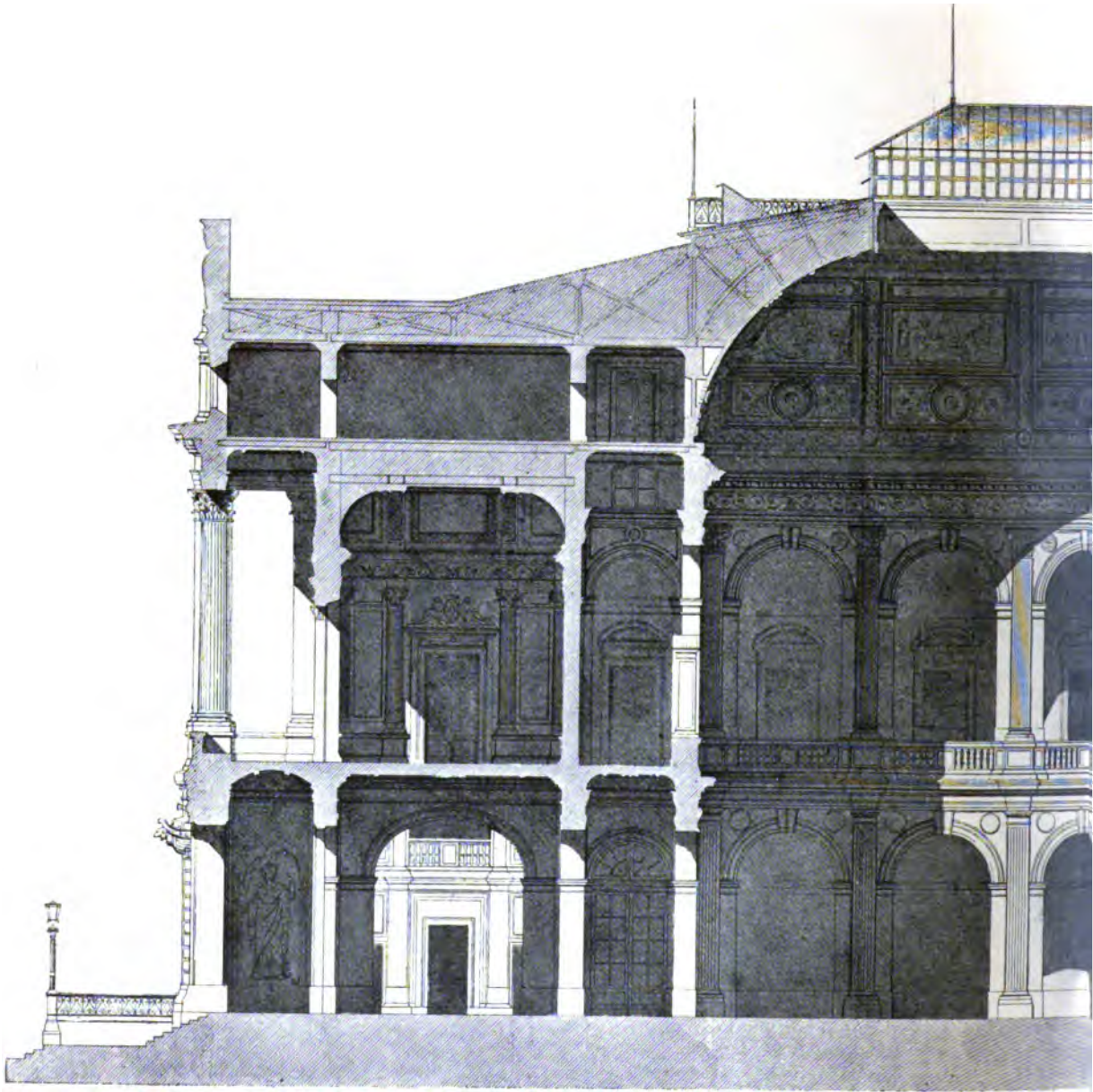
Börse zu Marseille.

Erdgeschoss¹⁰⁸⁾.

1: 1000

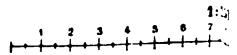


- | | | | |
|-------------------------|------------------------------|--------------------------------|-------------------|
| 1. Bürgersteig. | 6. Treppe der Handelskammer. | 11. Wandelhalle } des Handels- | 16. Diensttreppe. |
| 2. Portikus. | 7. Seeangelegenheiten. | 12. Treppe } gerichtes. | 17. Terrasse. |
| 3. Statue „Marseille“. | 8. Börsefaal. | 13. Innere Galerien. | 18. Püfoirs. |
| 4. Statue „Frankreich“. | 9. Börseagenten. | 14. Äußere Galerien. | 19. Bürgersteig. |
| 5. Wandelhalle. | 10. Seeberichte. | 15. Bureau. | 20. Trophäen. |

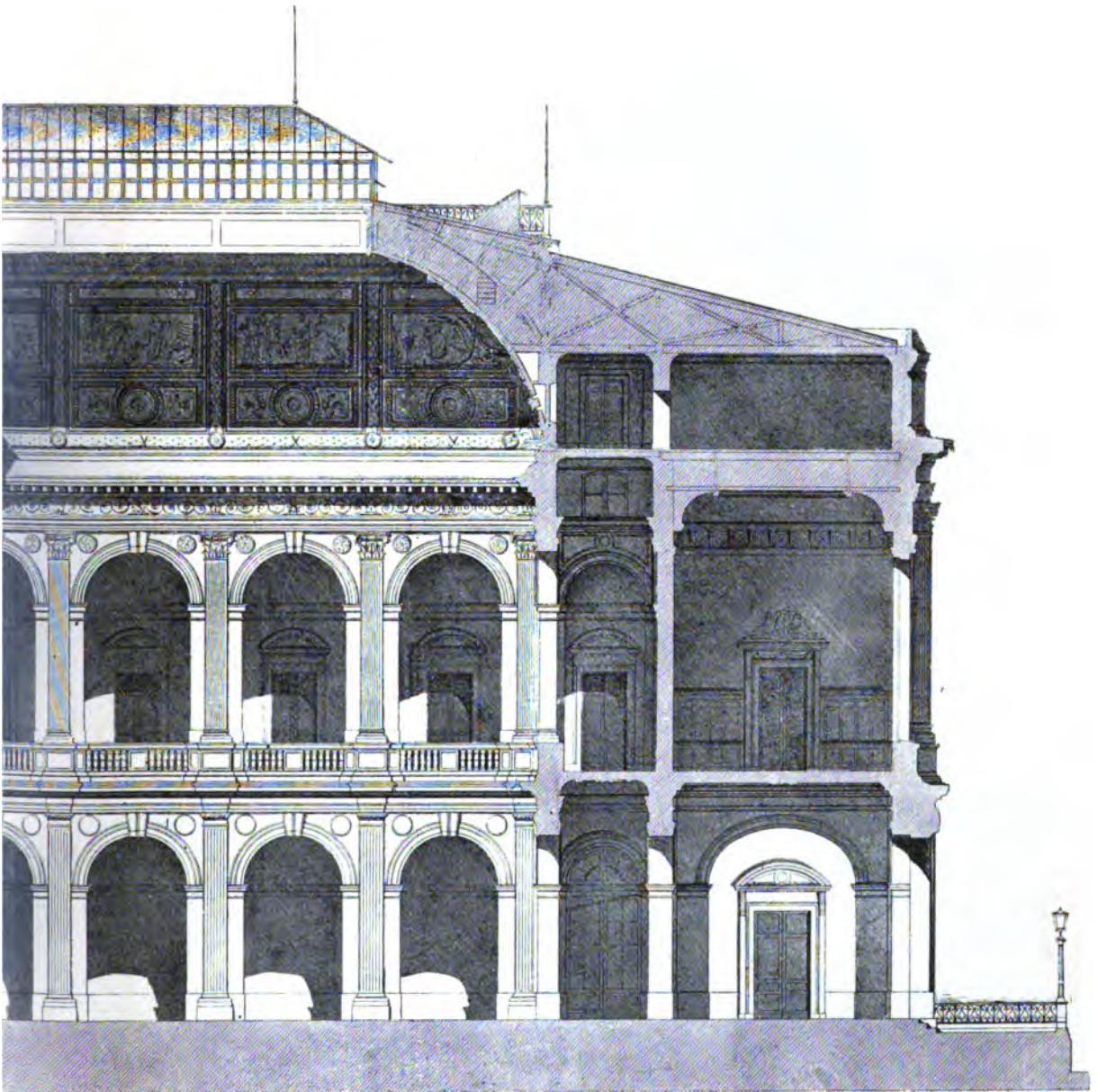


Börfte zu |

Querh.

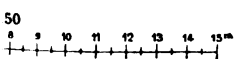


Arch.



Marfeille.

huit.

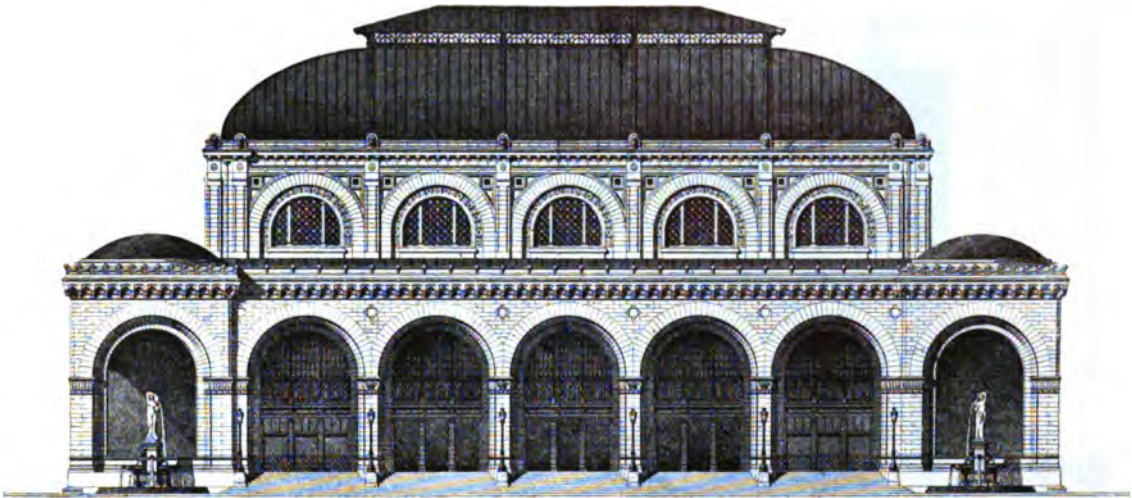


Coffe.



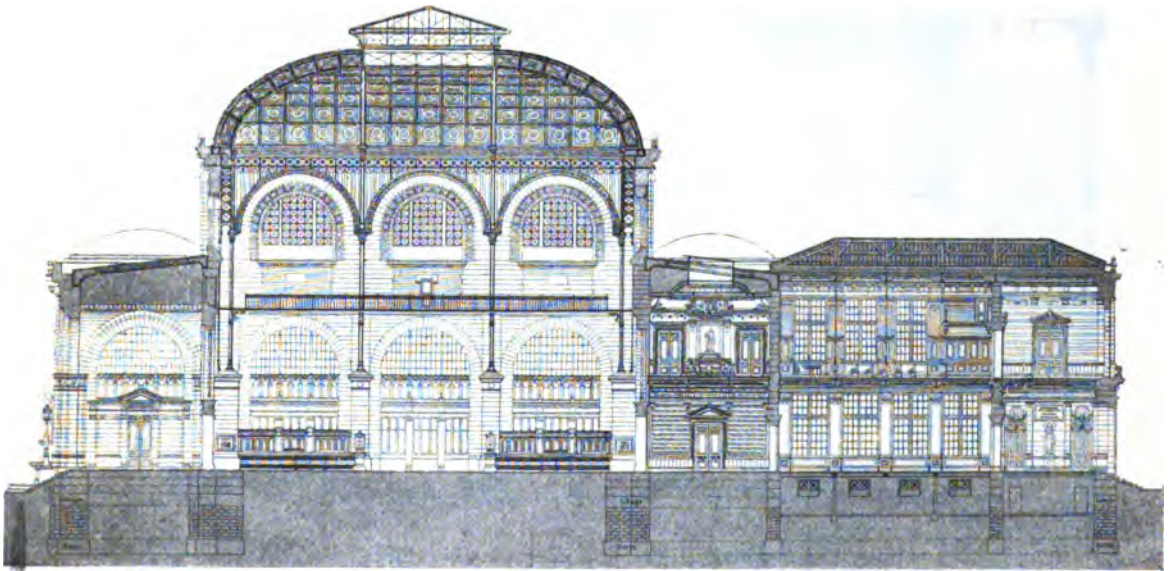
Zum I. Obergeschoß, das sich rings um den großen Saal zieht, führen zwei große Treppen in den beiden übereck gestellten Eckpavillons. Über dem Umgang des Saales ist ein Flurgang angeordnet, der die Zugänge zu den Versammlungsfälen für das Handelsgericht, für die Börsenagenten u. f. f., wie auch zu einer Bibliothek vermittelt¹⁰⁶⁾.

Fig. 368.



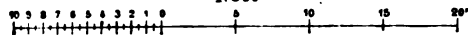
Schaufseite.

Fig. 369.



Schnitt nach der Hauptachse.

1:500

Börse zu Dijon¹⁰⁷⁾.

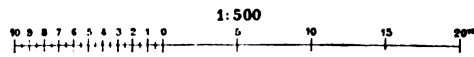
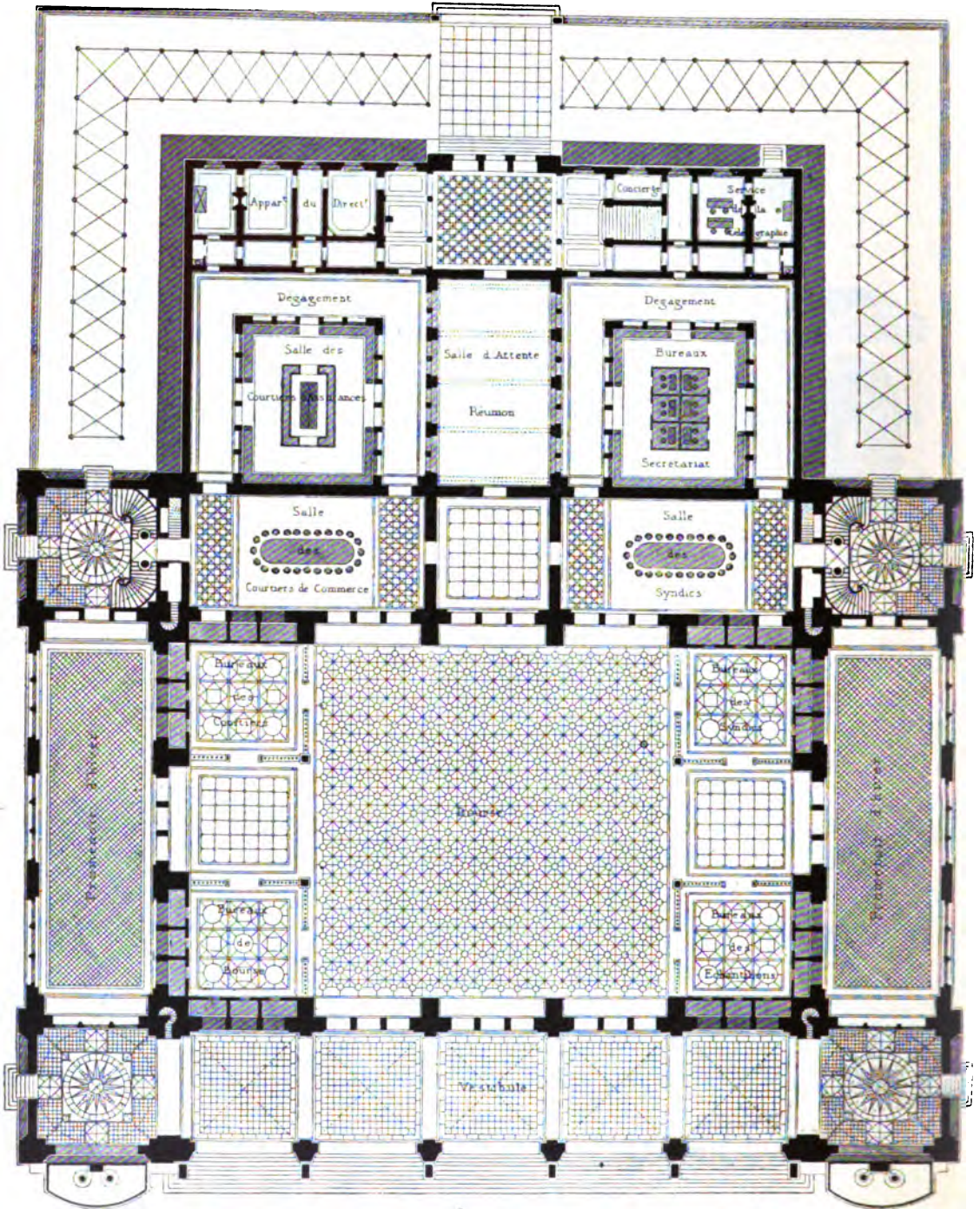
Arch.: Viennois.

Eine ebenso klare, wie einfache Grundform zeigt die Börse zu Dijon (Arch.: Viennois), die als Handelszentrum der ackerbau- und weinbautreibenden Bevölkerung jener Gegend gilt (Fig. 368 bis 370¹⁰⁷⁾.

¹⁰⁷⁾ Fakt.-Repr. nach: *Moniteur des arch.* 1874, S. 30 u. Pl. 5-6, 8, 9-10.

²⁰⁵⁻
Beispiel
IX.
(Dijon.)

Fig. 370.



Börse zu Dijon.
 Erdgeschoss (10).

Fig. 371.

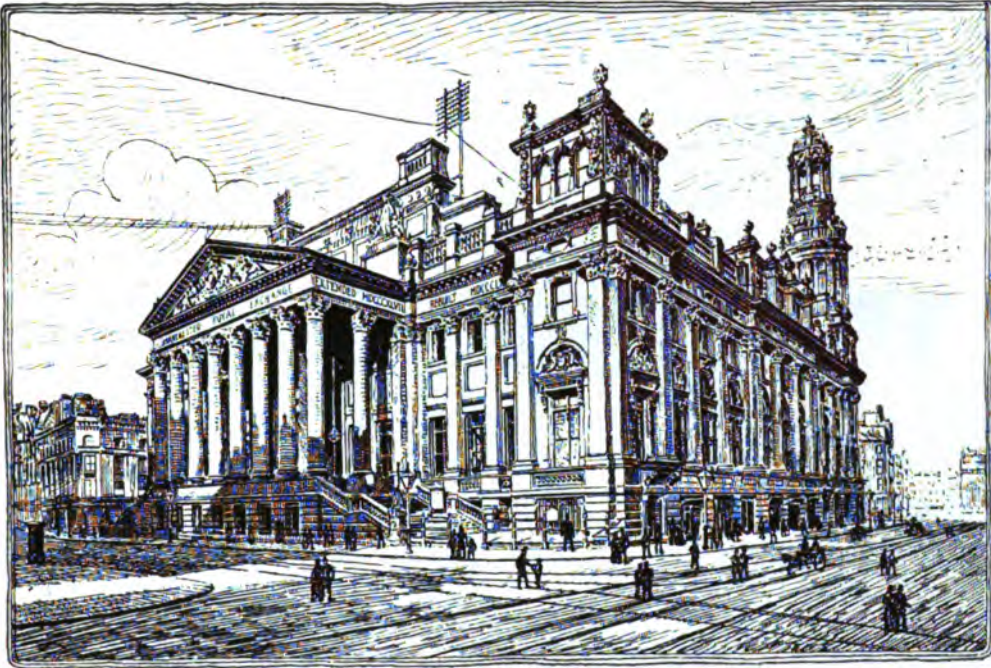


Schaubild.

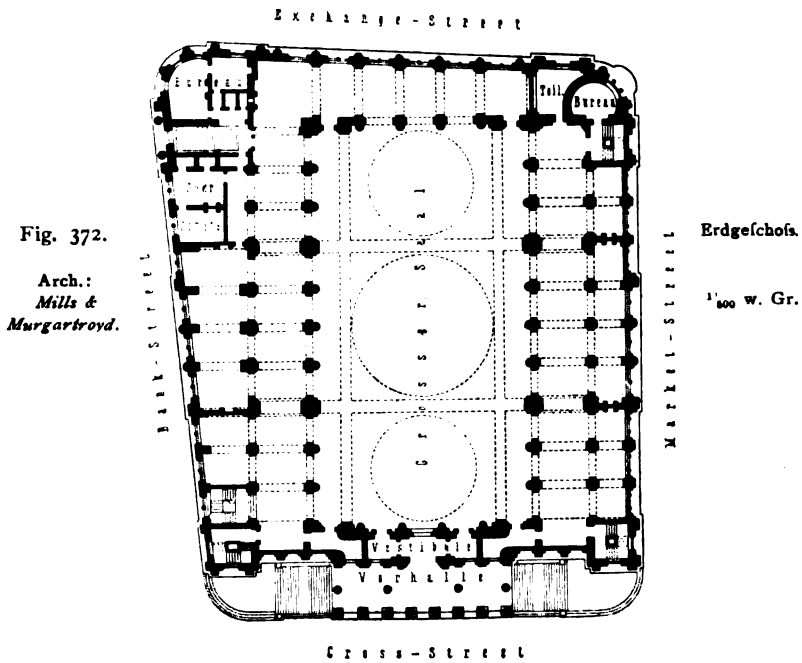


Fig. 372.

Arch.:
Mills &
Murgatroyd.

Börse zu Manchester¹⁰⁸⁾.

¹⁰⁸⁾ Nach: *Building news*, Bd. 62, S. 465.

Um den 27^m breiten und 45^m langen, zentral liegenden Saal sind an allen vier Seiten 8^m tiefe Vorräume vorgelegt (Fig. 370), an der einen Langfront (der Fassade) als offene Vorhalle, zu welcher man über 10 Stufen hinauffeigt, an den zwei schmaleren Seitenfronten als Winterpaziergänge, an der Rückseite als Sitzungssäle verwendet. An letztere schließt sich rückwärts noch ein niedriger Anbau mit zwei glasgedeckten Höfen an, wo das Syndikat und das Sekretariat untergebracht sind und zu welchen ein rückwärts angelegter, besonderer Eingang mit einem großen Vestibül einen unmittelbaren Zugang vermittelt. Um diesen rückwärtigen Flügel ziehen sich noch offene Laubengänge, so daß in der wärmeren Jahreszeit der Geschäftsverkehr auch im Freien sich vollziehen kann.

Der Börsefaal (Fig. 369 u. 370) hat eine Höhe von 26^m und ist mit bogenförmigen Dachbindern überdeckt, welche 21^m über dem Fußboden auf gusseisernen Säulen aufliegen, die vor den Wandpfeilern

Fig. 373.



Börse zu Bremen.

Innenansicht des großen Börsefaales.

Arch.: Müller.

auf ca. 6^m hohen, gemauerten Sockeln aufgestellt sind. Unter den hoch angebrachten Bogenfenstern läuft in ca. 10^m Höhe eine fast 2^m breite Galerie.

Das Äußere (Fig. 368) muß bei der außergewöhnlichen Achsenweite von 9^m, mit den weitgespannten, unmittelbar auf den Pfeilern aufliegenden Bogen, trotz der einfachen Formenbehandlung eine sehr bedeutende und charakteristische Wirkung machen¹⁰⁷⁾.

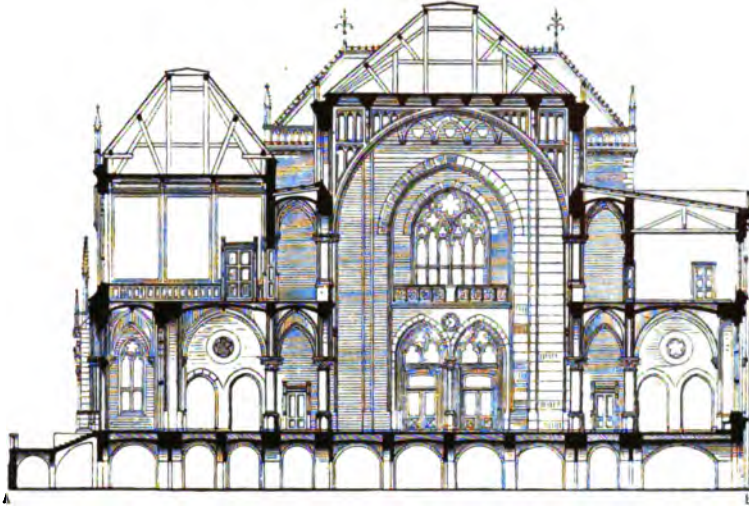
Auch die Börse zu Manchester (Fig. 371 u. 372¹⁰⁸⁾ zeigt in der Grundform die basilikale Anordnung noch in klar ausgesprochener Weise.

Um den großen Saal, der 30^m breit und 55^m lang ist, ziehen sich an drei Seiten die 7^m tiefen Hallen (Fig. 372); an den beiden Langseiten legt sich noch ein zweites Seitenschiff daneben, während daselbe auf der anderen Langseite unmittelbar an die Fassade stößt und mit Fenstern sich nach außen öffnet. Um den Saal ziehen sich Arkaden zwischen vorgestellten Säulen, welche mit Postament und Ge-

206.
Beispiel
X.
(Manchester.)

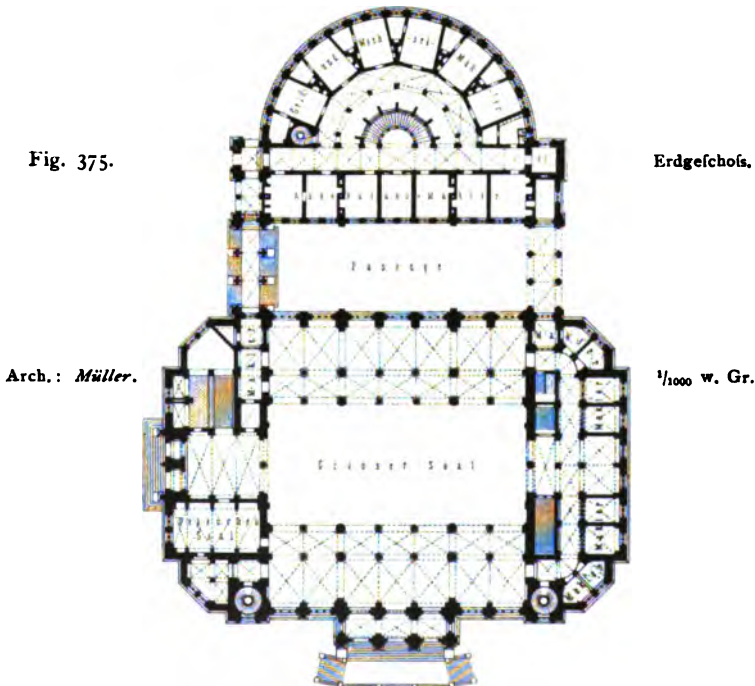
fürs 14^m Höhe erreichen, während die Bogen niedriger sind, so daß zwischen denselben und dem Gebälk noch runde Nischen mit Porträtbüsten Platz finden; über dem Gebälk ist das verhältnismäßig niedrige Obergeschoß mit den Lichtöffnungen angebracht, die als dreiteilige Rundbogenfenster über jeder Arkade gruppiert sind. Außer dieser hohen Seitenbeleuchtung strömt noch das Licht durch drei in der Decke

Fig. 374.



Querschnitt. — 1/500 w. Gr.

Fig. 375.

Börse zu Bremen¹⁰⁰⁾.

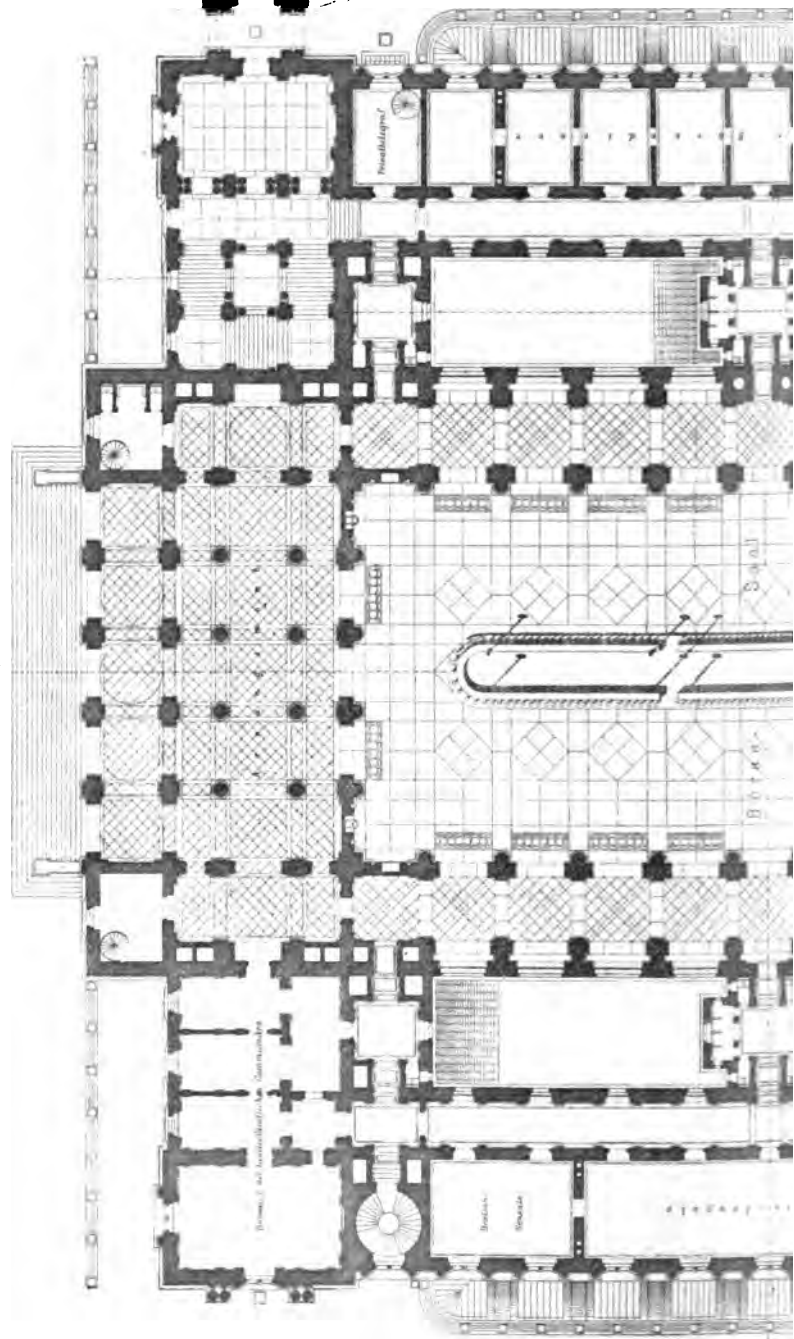
angebrachte mächtige Glaskuppeln herab; die mittlere, größte derselben hat 18^m Durchmesser, und ihr Scheitel liegt 36^{1/2}^m über dem Fußboden. Die innere Ausstattung ist sehr luxuriös durchgeführt; Säulen und Pilaster sind aus rotem und grauem irischen Marmor.

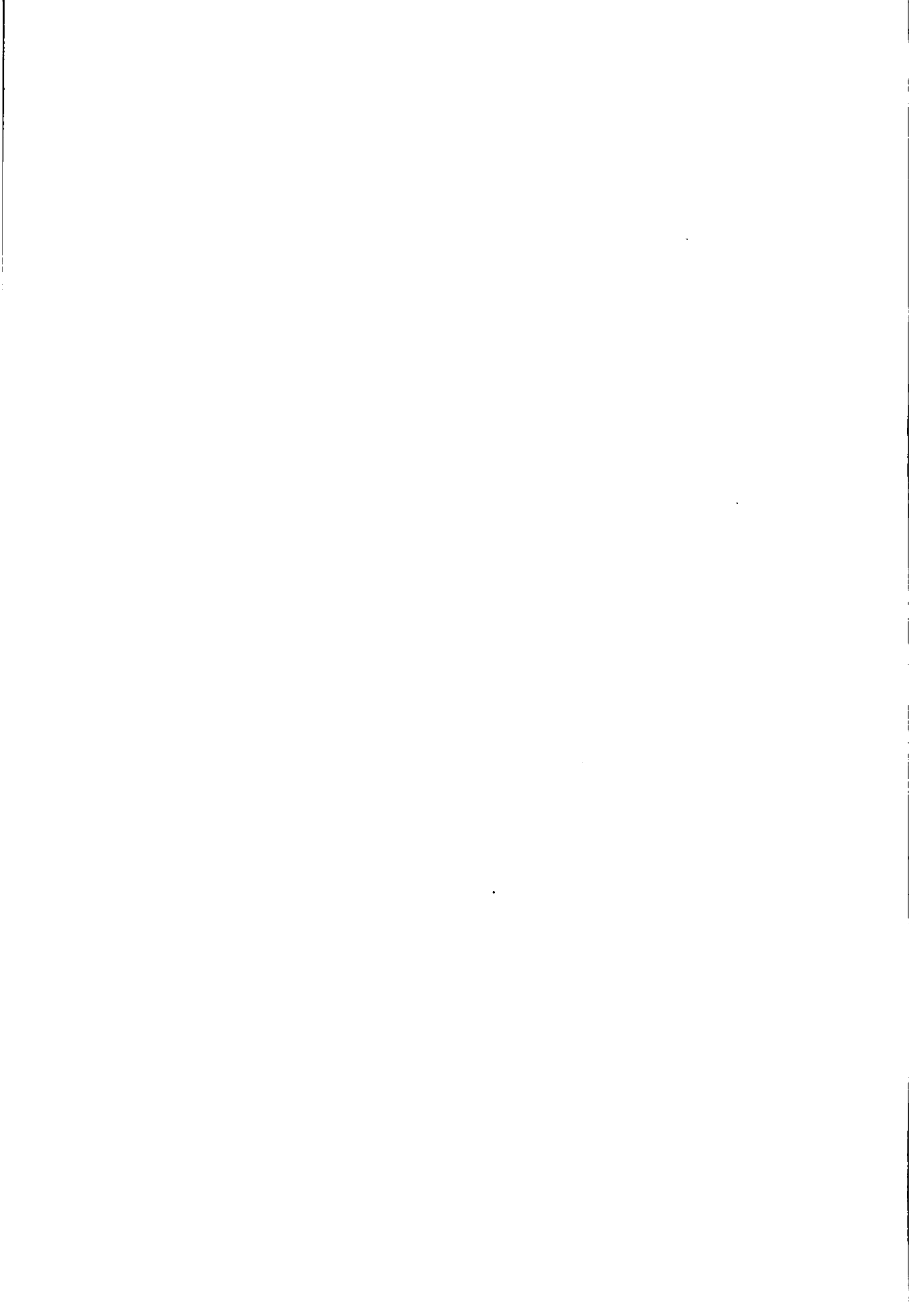
¹⁰⁰⁾ Nach: Deutsche Bauz. 1871, S. 173, 181.

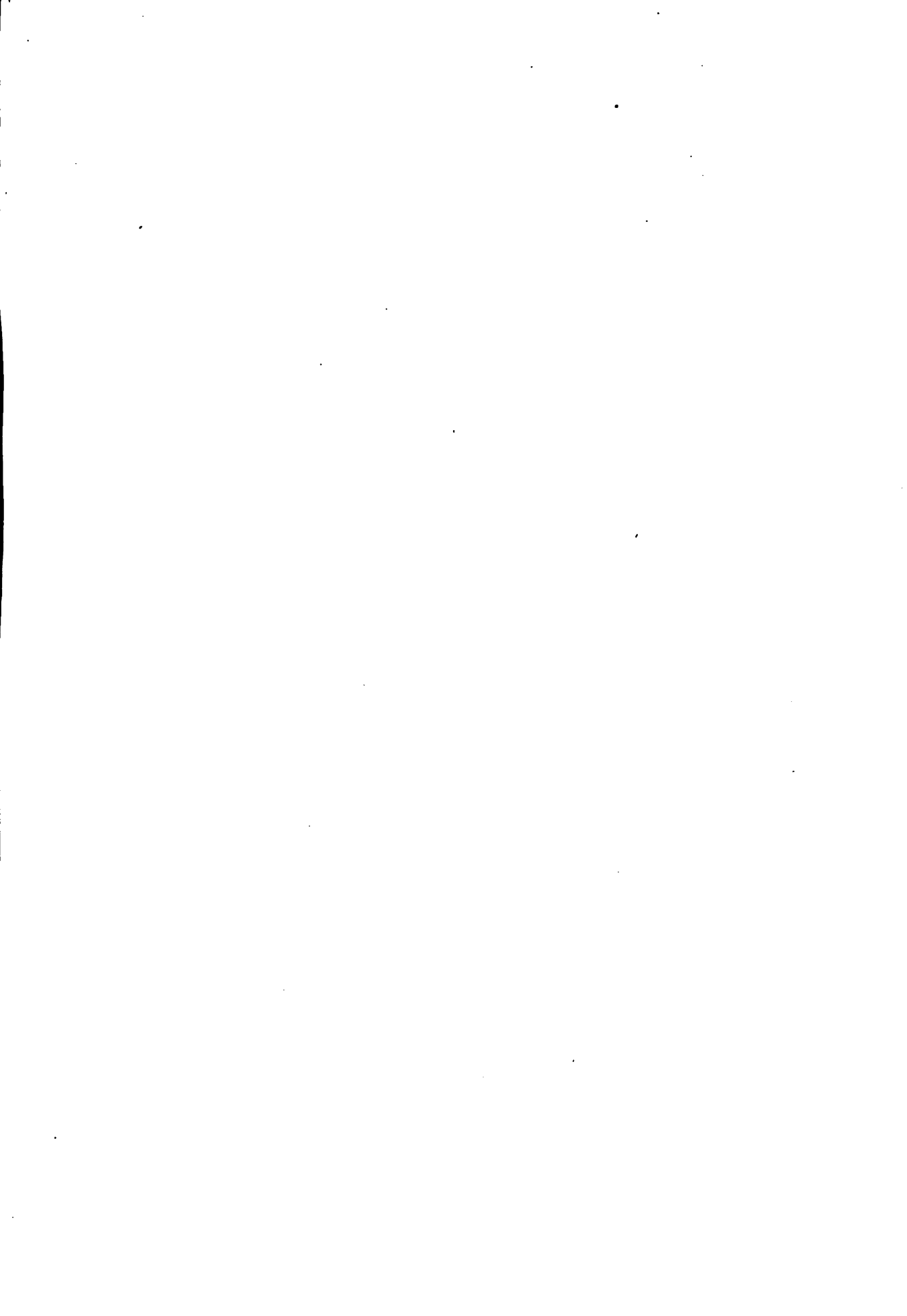
Fig. 376.

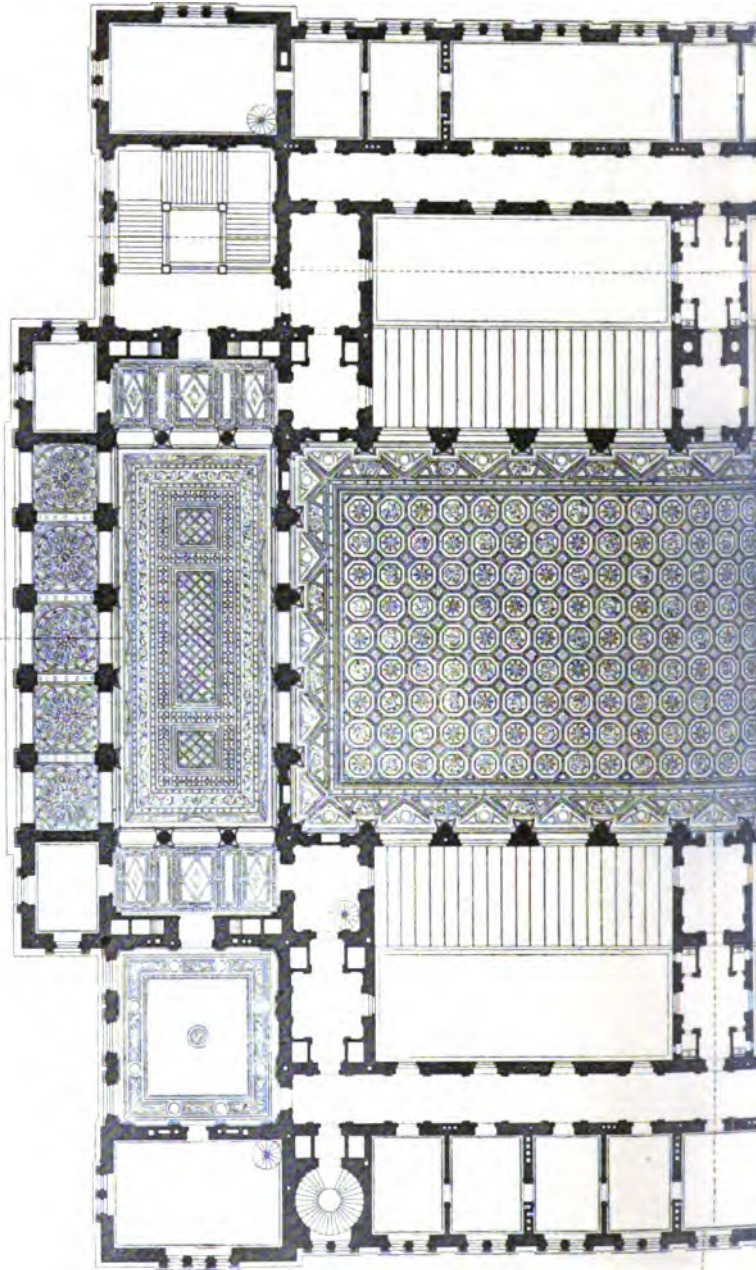


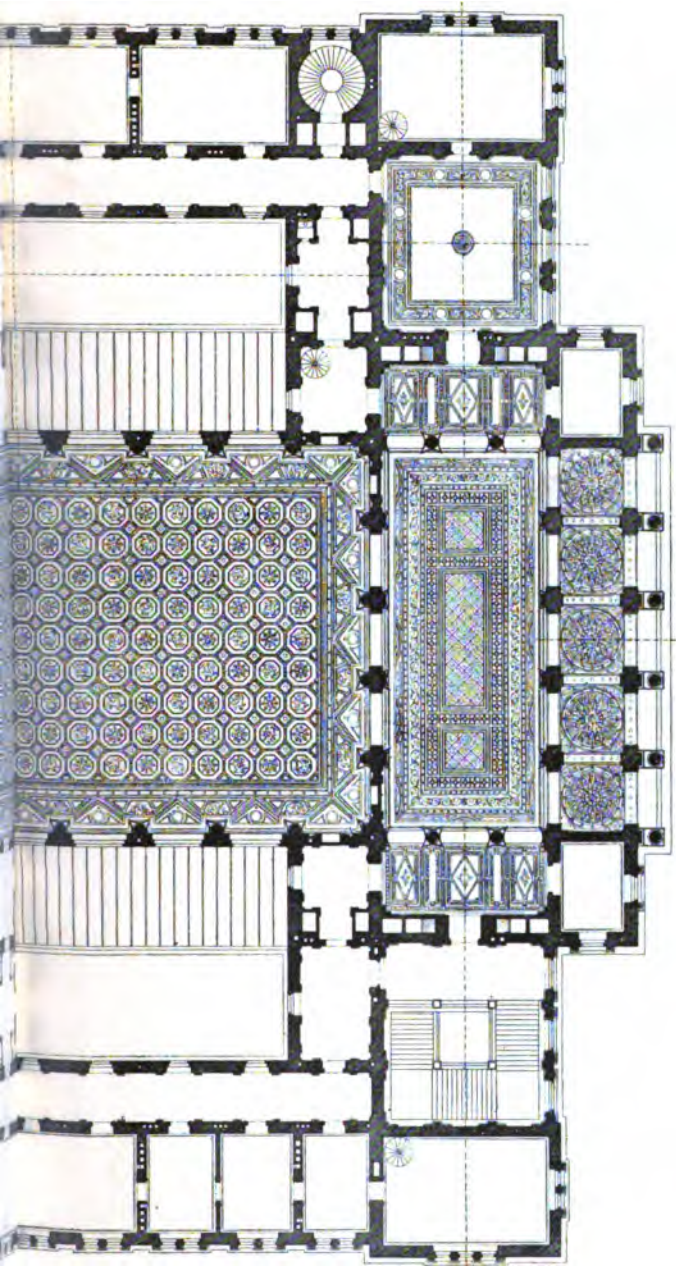
Börse zu Wien.
Innenansicht des Börsensales.











1:500
 0 5 10 15 20m

Börse zu Wien.

Obergeschoss.

Arch.: v. Hansen.

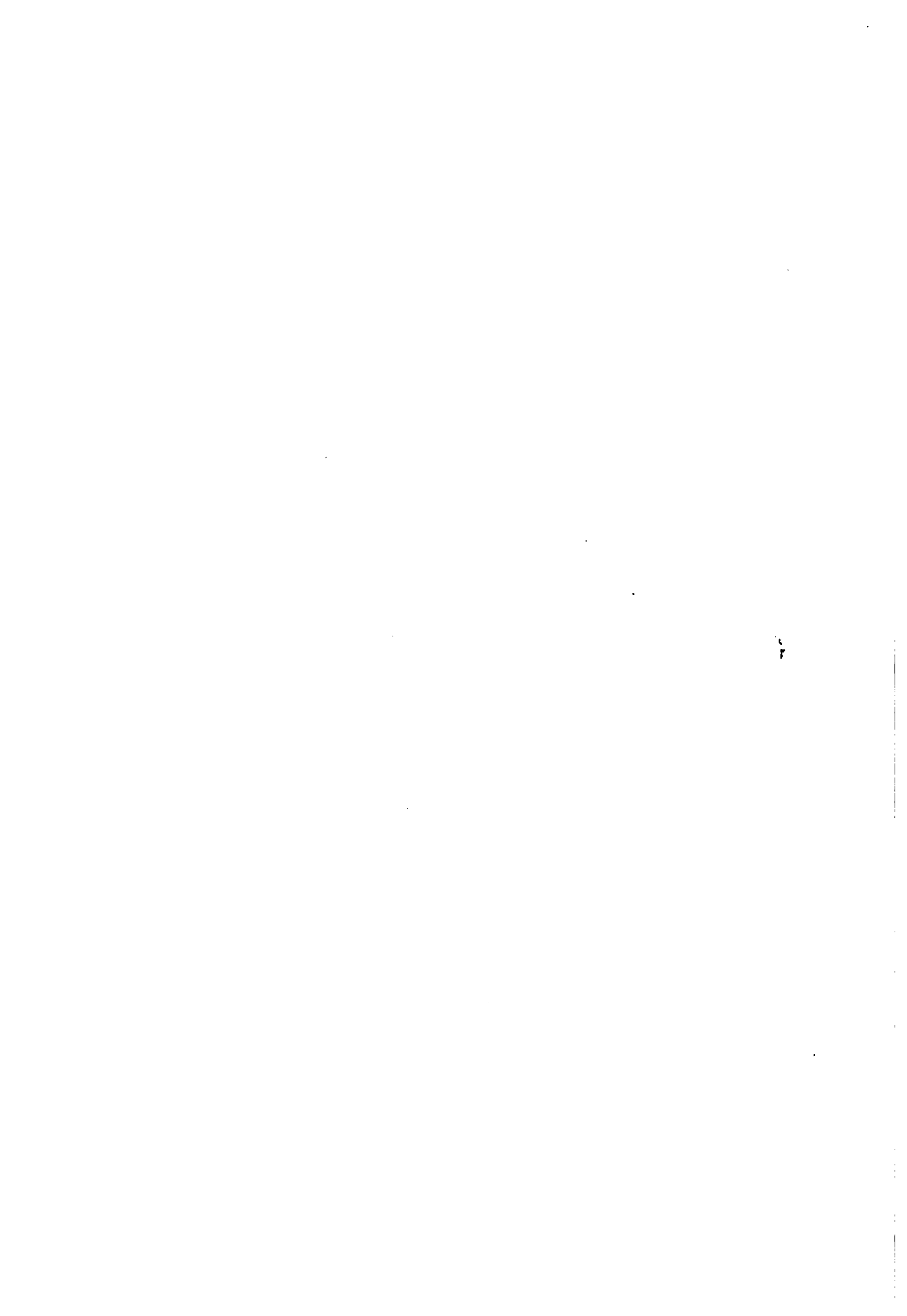
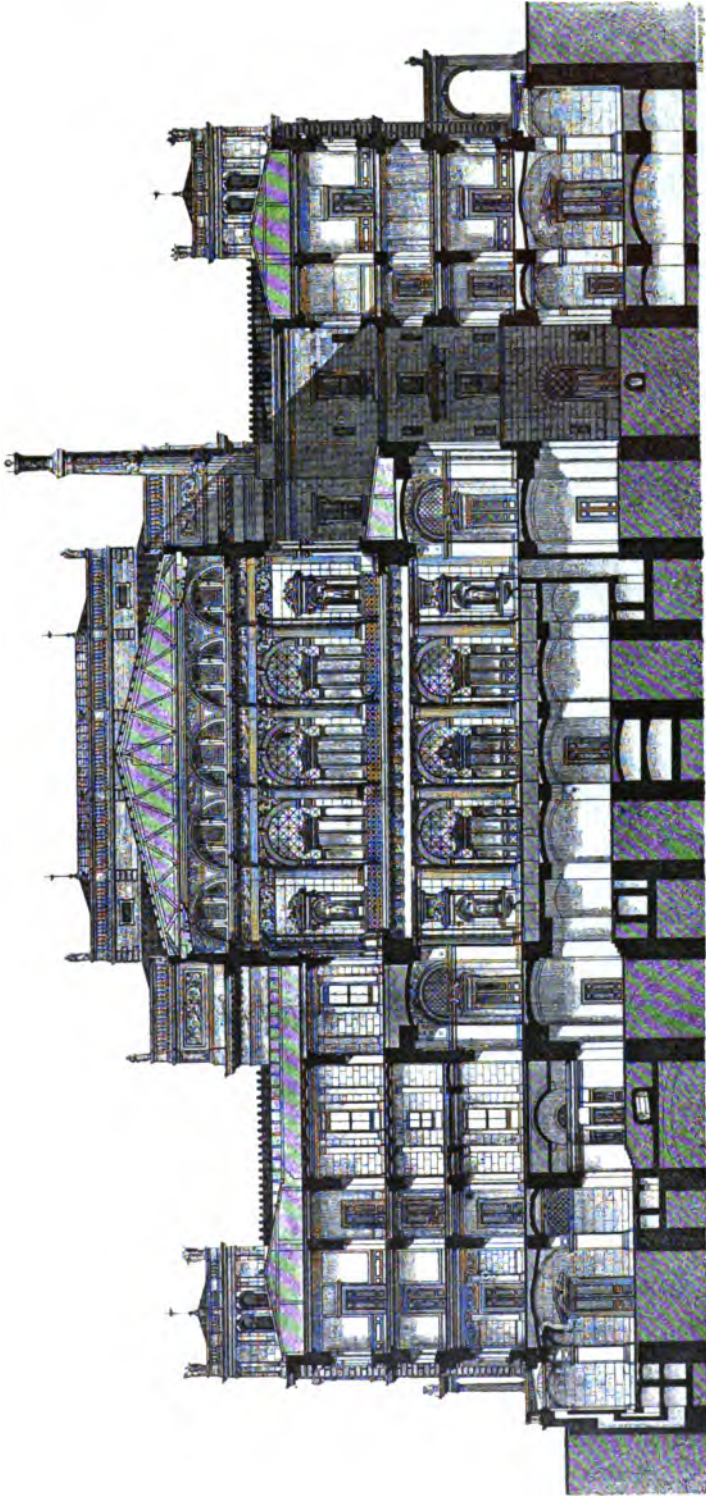


Fig. 377.



1:500
0 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19 20 21 22 23 24 25 26 27 28 29 30 31 32 33 34 35 36 37 38 39 40 41 42 43 44 45 46 47 48 49 50 51 52 53 54 55 56 57 58 59 60 61 62 63 64 65 66 67 68 69 70 71 72 73 74 75 76 77 78 79 80 81 82 83 84 85 86 87 88 89 90 91 92 93 94 95 96 97 98 99 100
(Schnitt nach *A B* auf der Tafel bei S. 282).

Börse zu Wien 110).

Arch.: v. Hansen.

Der Börsefaal liegt so hoch über Straßengleiche, daß rings um denselben an den Fassaden vermietbare Verkaufsläden untergebracht und daß auch das ganze Kellergeschoß vermietet werden konnte.

Die Fassade (Fig. 371), welche an eine Schmalseite gelegt ist, wird durch einen großartigen korinthischen Portikus (mit 8 Säulen von $10\frac{1}{2}$ m Höhe) auf hoher Freitreppe ausgezeichnet. Eine Ecke ist als runder Turm behandelt.

Durch seine feinen Verhältnisse, sowie die bedeutende Architektur gehört dieses Gebäude, das 1870 durch *Millis & Morgatroyd* ausgeführt wurde, zu den hervorragendsten Leistungen auf diesem Gebiete.

Fig. 378.



Börse zu Wien.
Schaufseite an der Ringstraße¹¹⁰⁾.
Arch.: v. Hansen.

207.
Beispiel
XI.
(Bremen.)

In die Reihe dieser Börsebauten ist ferner diejenige zu Bremen zu zählen, eine reine Basilika in gotischem Stil mit je zwei ungleich breiten Seitenschiffen an den beiden Langseiten, während die kurzen Seiten geschlossen sind und dort die Haupttreppe, sowie die Maklerzimmer um einen gekrümmten Flurgang herum angeordnet liegen (Fig. 373 bis 375¹⁰⁹⁾.

Der Saal (Fig. 373) hat ohne die Schiffe 15 m und mit den Seitenschiffen 37 m Breite; die Länge beträgt $33,50$ m und die Saalhöhe $21,70$ m, während die Seitenschiffe von Fußboden zu Fußboden nur $8,50$ m messen. Der Zugang geschieht von der die eine Langseite bildenden Front durch eine Vorhalle; ein zweiter Eingang ist an einer kurzen Seite angeordnet. Über den Seitenschiffen im I. Obergeschoß liegt zunächst ein vom Saal aus beleuchteter Flurgang, und um denselben sind die Sitzungssäle für die Kaufmannschaft, Comptoire, Baumwollenbörse u. f. f. angeordnet. Über den zweiteiligen Bogenstellungen des

¹¹⁰⁾ Nach: Allg. Bauz. 1879. S. 10 u. Bl. 3, 5.

I. Obergeschosses erhält der Saal das hohe Seitenlicht durch dafelbst angebrachte Doppelfenster. Die Decke des Saales wird durch bogenförmige Sprengwerke getragen.

Das Innere (Fig. 373 u. 374) macht durch den gewählten Stil, welcher die möglichste Leichtigkeit des Stützwerkes zulässt, einen außerordentlich großen und durchsichtigen Eindruck. Durch eine Straßenspassage vom Saal getrennt, mit demselben aber durch Bogenstellungen verbunden, befinden sich in einem Nebengebäude eine Anzahl vermietbarer Comptoire für Senfaleu u. f. f.; das Vermieten geschieht nur vorläufig, um dieses für eine spätere Erweiterung der Börsenräume erworbene Gelände nutzbar zu machen.

Das im Äußeren mehr malerisch als impofant wirkende Gebäude wurde 1861—64 von *Müller* erbaut.

In die Reihe der großen basilikalischen Börsensäle, wo diese Grundform in der klarsten und großartigsten Weise durchgeführt ist, gehört endlich die Börse zu Wien (siehe die Tafel bei S. 282 u. 283, sowie Fig. 376 bis 378); 1869—77 von *v. Hansen* erbaut.

208.
Beispiel
XII.
(Wien.)

Fig. 379.



Börse zu Frankfurt a. M.

Arch.: *Sommer & Burnitz*.

Hier ziehen sich nach der Länge des Börsensaales, der 26^m breit und 59^m lang ist, zu beiden Seiten 8^m breite Seitenschiffe, über welchen sich jedoch keine anderen Räume mehr befinden, so daß der Saal durch das volle Licht aus den Bogenstellungen des I. Obergeschosses erhellt wird. In beiden Geschossen öffnen sich große Bogenstellungen mit vorgekröpften Dreiviertelsäulen in 5¹/₂^m Achsenweite gegen den Saal; über der oberen zieht sich eine mit Stiehkappen unterbrochene Hohlkehle zur Decke, die 25^m über dem Fußboden schwebt.

Vor die beiden Schmalseiten legen sich unmittelbar zwei gleich große Säle, deren Decken durch Säulen getragen sind, vorn als Kleiderablage, im rückwärtigen Teile ursprünglich als Raum für das Arrangement, später als Warenbörse verwendet. Nach außen ist vor diesen Sälen eine offene Vorhalle angebracht, darüber je ein großer Sitzungssaal. Alle anderen Nebenräume, deren die Wiener Börse in besonders reichlichem Maße besitzt, sind in zwei niedrigeren Trakten angeordnet, welche durch 8^m breite Höfe vom Mittelbau getrennt, rechts und links parallel mit diesem angeordnet sind.

Während der Hauptbau nur aus zwei großen Geschossen von je 10^m Höhe und der inneren Hohlkehle, bezw. der äußeren Attika besteht, ist in den Nebengebäuden das Erdgeschoss durch ein Zwischengeschoss untergeteilt und das I. Obergeschoss auch bedeutend niedriger als jenes, so daß sie sich dem Mittelbau entschieden unterordnen.

Durch je drei Flurgänge, an beiden Enden des Saales und in der Mitte, sind diese Nebenräume mit dem großen Saal verbunden; an der Hofseite ziehen sich die Flurgänge und nach der Straßenseite je eine Zimmerreihe. In den Eckrisalitien schließen sich die diagonal angeordneten, sehr malerisch aufgebauten großen Haupttreppen an, vor deren Vestibülen bedeckte Unterfahrten vorgelegt sind.

Fig. 380.



Börse zu Frankfurt a. M.

Innenansicht des Börsensaales.

Im Erdgeschoß befinden sich in den Seitentrakten rechts die Räumlichkeiten für die Börsenkammer, für den Inspektor, dann Telephon und Privattelegraph; links das Haupttelegraphenamt und das sog. Arrangement (*Clearing house*); vorn, anstoßend an den Mittelbau, eine Restauration, hinten die Journalistenräume.

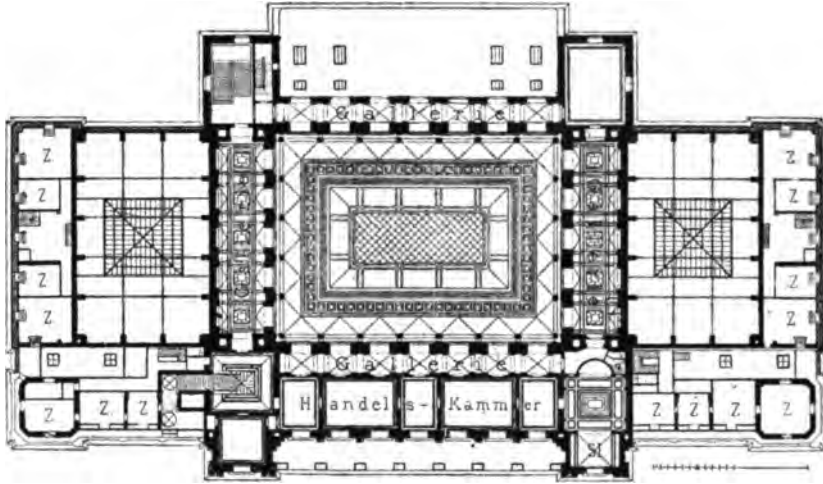
Im Zwischengeschoß, das außer von den beiden Haupttreppen auch von zwei Nebentreppen zu-

gänglich ist, sind rechts die Räume der Senfale, links eine Reihe vermietbarer Räume angeordnet. Das Hauptgefchofs ist an die Handelskammer und an das orientalische Museum vermietet.

Auch das Untergefchofs dieser Nebenräume ist durch die Höfe und eine vor den Seitenfassaden angebrachte feiliche Deckenlichterhellung vollkommen beleuchtet und zweckmäfsig verwertet.

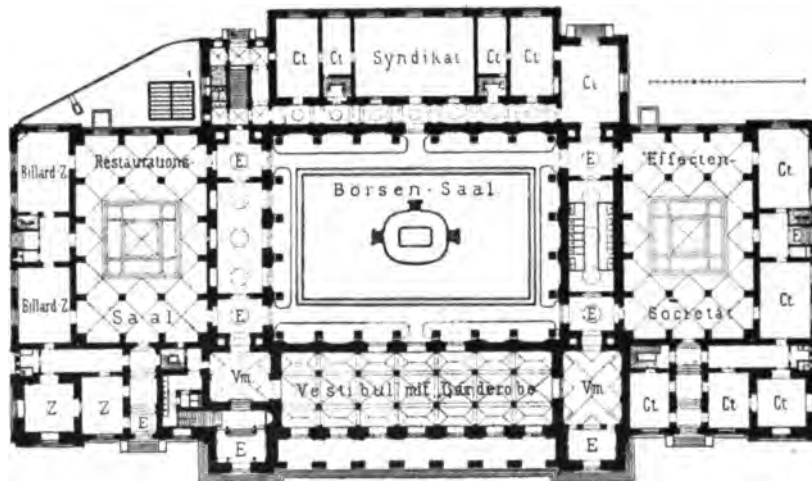
In den Räumen unter dem großen Saal, zu welchem vorn Treppen, rückwärts fahrbare Rampen hinunterführen, sind die Maschinen, die Luftheizungsöfen und die Kanäle für die großartig eingerichtete künstliche Lüftung untergebracht.

Fig. 381.



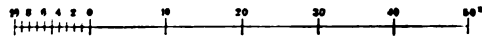
I. Obergefchofs.

Fig. 382.



Erdgefchofs.

1: 1000

Börse zu Frankfurt a. M.¹¹¹⁾.

An den Fassaden (Fig. 376) sind alle profilierten Gesimsstücke, Eckquadern u. f. f. aus Stein, die Flächen in gemauerten Terrakottaplaten verkleidet. Im Saale sind die unteren Teile ebenfalls aus Marmor, die oberen Säulen und Gesimse in Stuckmarmor hergestellt; die kassettierte Decke des Saales ist vergoldet. Der Fußboden ist aus großen geschliffenen Steinplatten, welche für die darunter hinziehende

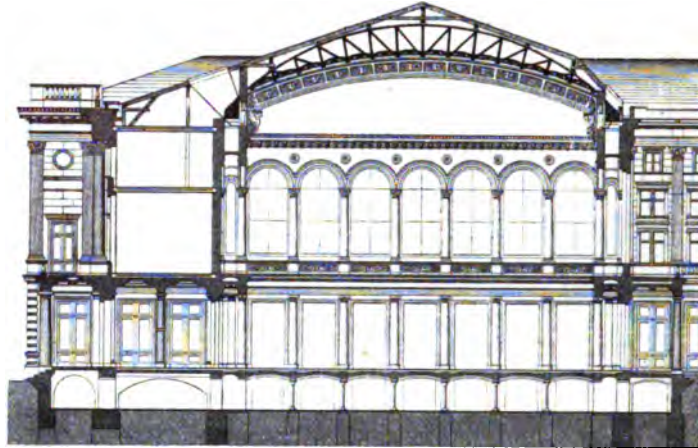
¹¹¹⁾ Nach: Frankfurt und seine Bauten. Frankfurt 1886, S. 266.

Heizung hohl liegen, hergestellt. Attiken und Balustraden sind mit Terrakottareliefs und Statuen reich geziert¹¹⁰⁾.

209.
Beispiel
XIII.
(Frankfurt
a. M.)

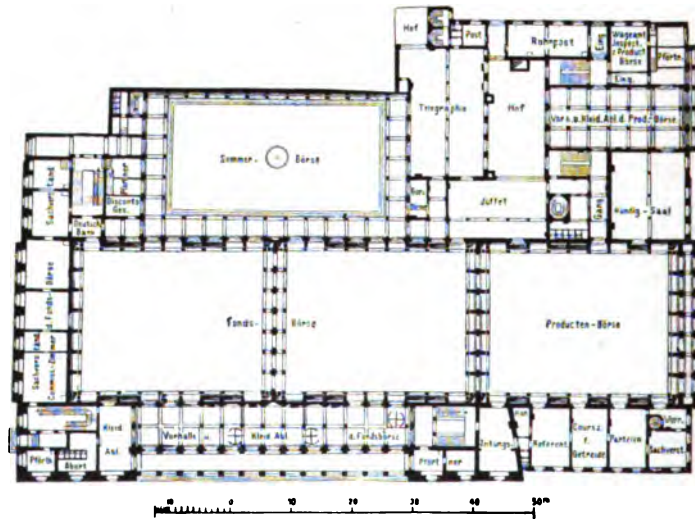
Eine wesentliche Abweichung von den feither vorgeführten Anlagen, in der Grundanordnung mehr den zuerst besprochenen kleineren Sälen ohne Umgang oder Seitenhallen verwandt, zeigen die Börsengebäude zu Frankfurt a. M. und zu Berlin, in denen drei mehr oder weniger unmittelbar nebeneinander liegende Säle zu finden sind; dieselben sind in Frankfurt durchweg mit Decken-

Fig. 383.



Querschnitt¹¹⁰⁾.

Fig. 384.



Erdgeschoss¹¹⁰⁾.

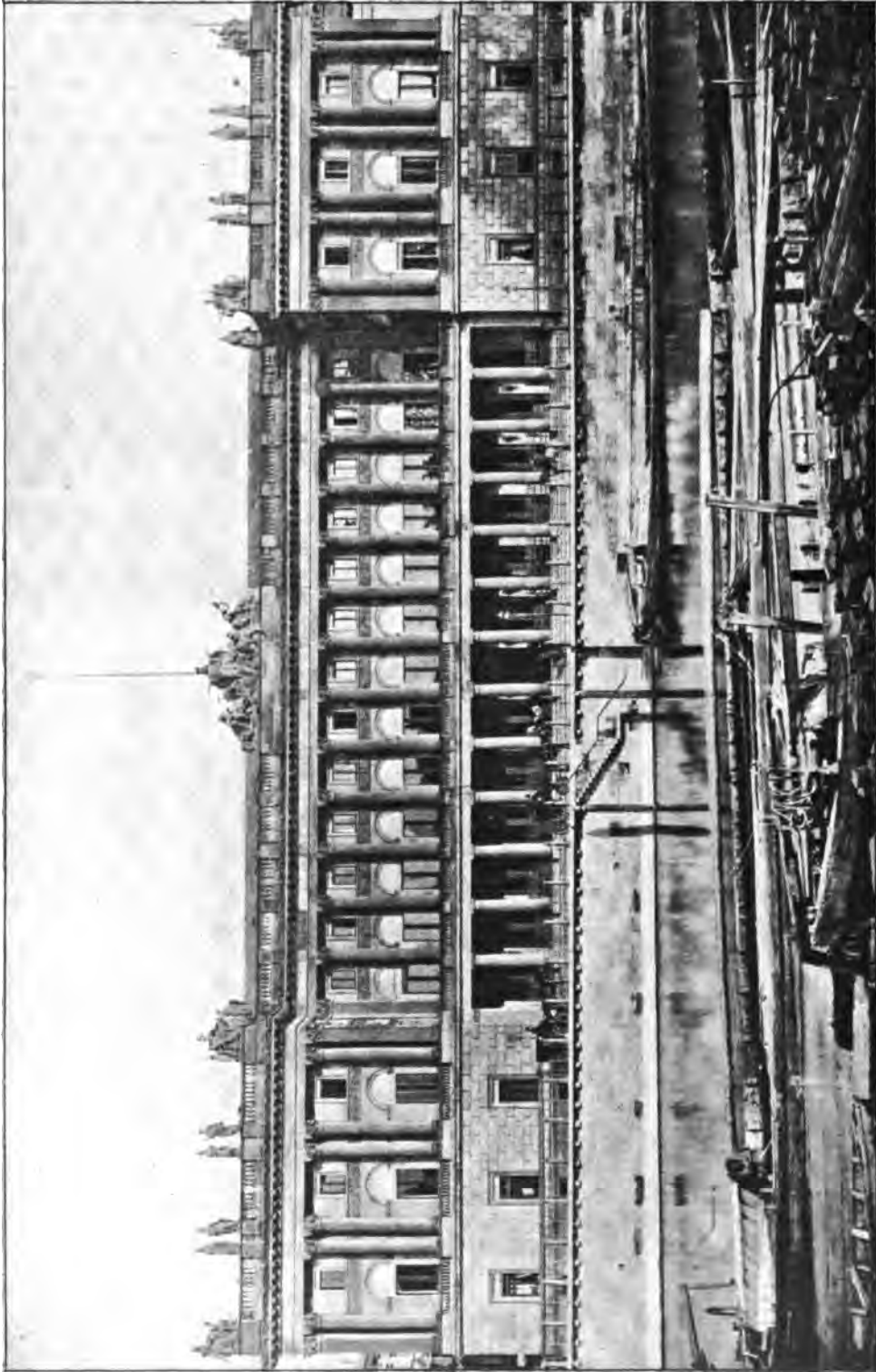
Börse zu Berlin.

licht, in Berlin mit Seitenlicht erhellt und an drei Seiten von den notwendigen und vermietbaren Nebenräumen eingeschlossen.

Die Börse in Frankfurt a. M. (Fig. 379 bis 382¹¹¹⁾, 1873—76 von *Sommer & Burnitz* erbaut, enthält in der Mitte des Gebäudes den großen, 29^m breiten und 42^m langen Saal, der in zwei Geschossen von Bogenstellungen mit 5,60^m Achsenweite umgeben ist.

¹¹⁰⁾ Nach: Berlin und seine Bauten. Berlin 1896. Bd. II, S. 351 — und: ROMBERG'S Zeitschr. f. prakt. Bauk. 1865, Taf. 3 u. 4.

Fig. 385.



Börse zu Berlin.
Arch.: Hübner.

Zwischen den Bogenstellungen befinden sich vorgekröpfte, freistehende Säulen, über deren Gefirnischen Stichkappen zur Saaldecke emporsteigen; in letzterer ist ein großes Deckenlicht angebracht; auch die Fenster in den Lunetten tragen zur Beleuchtung des Saales bei.

An den beiden Schmalseiten dieses Saales (Fig. 382), mit ihm durch zwei kurze Passagen verbunden, liegen zwei kleinere, nur zweigeschossige Deckenlichtsäle von je 20×30 m Flächenmaß, deren Wände durch Pilasterstellungen gegliedert sind; der eine ist für die Effektenfocictät, der andere als Reserve bestimmt und vorläufig als Restauration benutzt. Die Effektenfocictät ist mit einem großen Garten in Verbindung und hat an der Seite ihren besonderen Eingang mit Kleiderablage.

Der ganzen Hauptfront der drei Säle entlang ziehen sich Vestibüle, Kleiderablage und die nach dem Obergeschoß führende Haupttreppe, wo die Handelskammer ihre Räume besitzt; während an der

Fig. 386.



Börse zu Brüssel.

Arch.: Swys.

rückwärtigen Seite sich am großen Mittelsaal die Arbeits- und Sitzungszimmer für die Makler und Telegraphen, sowie die Schreibzimmer anschließen.

Das Äußere (Fig. 379) ist in reicher italienischer Renaissance gehalten, in zwei Geschossen von 8 m, bezw. 10 m Höhe; das Obergeschoß ist mit dem reichen Fenstermotiv der Bibliothek zu Venedig geschmückt.

Eine gewisse Verwandtschaft mit dieser Börse zeigt diejenige zu Berlin (Fig. 383 bis 385¹¹²), wo gegenwärtig auch drei Säle nebeneinander liegen; doch dominiert dort keiner über die anderen, sondern alle drei sind gleichwertig nebeneinander gelegt, und alle sind von der einen Langseite aus durch die Fenster beider Geschosse beleuchtet.

210.
Beispiel
XIV.
(Berlin.)

Ursprünglich lagen in dem von *Hitzig* 1859—63 ausgeführten Börsengebäude blofs zwei Säle nebeneinander, nur durch eine offene Doppelfäulenstellung getrennt: der eine für die Fondsbörse und der andere für die Produktenbörsen bestimmt. Erst durch den Anbau aus den Jahren 1884—85 ward ein dritter Saal

Fig. 387.



Fig. 388.

Börse zu Leeds¹¹⁸⁾.Arch.: *T. H. & F. Healy*.

angefügt, der jetzt die Produktenbörse aufnimmt, während die zwei alten Säle der Fondsbörse gewidmet sind.

Im alten Gebäude zogen sich an drei Seiten um den 66^m langen, 26^m breiten und 20^m hohen Saal die Vorhallen, Vestibüle, Kleiderablagen und Treppen, sowie vermietbare Räume; die vierte war

¹¹⁸⁾ Fakf.-Repr. nach: *Building news*, Bd. 25, S. 424.

gegen einen großen, von Arkaden umzogenen Hof geöffnet und erhielt von hier aus durch die in zwei Stockwerken angeordneten Fenster ihr reichliches Licht. Dieser Hof diente zugleich als Sommerbörse. Ein anstoßender besonderer Raum war der Spiritusbörse gewidmet, die auch im Neubau eine vergrößerte Räumlichkeit, einen Saal von 14×15^m Flächenmaß, erhalten hat. Auch dem Telegraphendienst konnten im Anbau günstigere Räume zugewiesen werden.

Die Deckenkonstruktion der alten Säle (Fig. 383) besteht aus bogenförmigen Gitterträgern, welche auf Granitfäulen in zwei Geschossen ruhen, die 1^m von den Umfassungsmauern abstehen und unter sich durch Kappen verbunden sind. Zwischen den Säulen und den Wänden sind unten kleine Nischen, oben die ringsum laufende Galerie angelegt. Zwischen den Gitterträgern sind Kassetten aus Gips eingesetzt.

Im Äußeren (Fig. 385) kommt der Saal nicht unmittelbar zum Ausdruck. An der Front zwischen den Rialiten zieht sich eine vorspringende offene Säulenhalle, darüber der zweigeschossige Aufbau, mit durchgehenden korinthischen Dreiviertelfäulen geschmückt, zwischen welchen sich die Bogenfenster des Hauptgeschosses und viereckige Fenster des II. Obergeschosses einschließen. Die Attiken und Balustraden sind mit reichem plastischem Schmuck versehen.

Einen von allen anderen Börsenbauten ganz verschiedenen Saal zeigt die Börse zu Brüssel (Fig. 386). Der Saal ist dort in Kreuzform angelegt, mit 36^m und 42^m Länge der beiden sich kreuzenden Schiffe, bei 14^m Breite; doch sind im Hauptgeschoss auch die Räume zwischen den Kreuzarmen zum Saal mit einbezogen. Sie wurde 1875 von *Suys* erbaut.

An den beiden Schmalseiten, an der Vorder- und Rückseite des Kreuzes, liegt noch eine Reihe von Räumen, die vorn zu Vestibülen und Treppen, hinten für die Zwecke einer Restauration und eines Cafés verwendet werden. An der Front, vor jenen Vestibülen, erhebt sich ein imposanter sechs-säuliger Giebelportikus. Die Erhellung des Saales erfolgt nur durch Seitenlicht, das aus den Querwänden des Kreuzes, sowie von den vier Feldern zwischen den Armen zugeführt wird; die große, in der Mitte über der Vierung angebrachte Kuppel ist nur dekorativ.

Das reich mit Skulpturen verzierte Äußere (Fig. 386) zeigt ringsum eine die ganze Höhe durchgreifende Pilaster- und Säulenordnung, in welche sich die beiden Geschosse einfügen. Der Saal kommt nur durch den Portikus und am Kreuzarm nach außen zum Ausdruck.

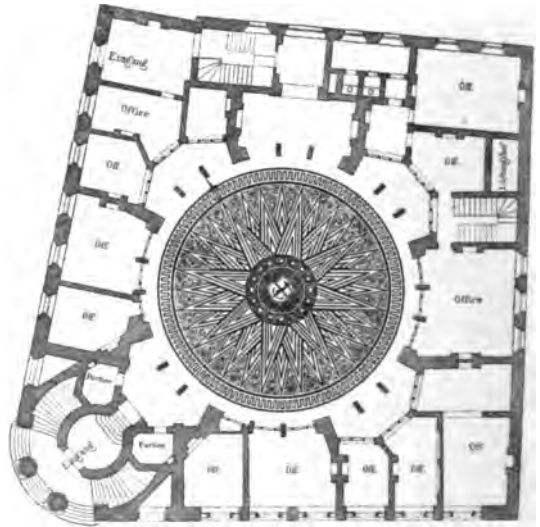
Befonders unregelmäßige Grundstücke führten zu polygonen oder kreisförmigen Saalformen, wie z. B. in der Börse zu Leeds (Fig. 387 u. 388¹¹³), wo der von *J. & F. Healy* 1873 erbaute, 18^m im Durchmesser haltende Saal auf zwölf eisernen Säulen sich aufbaut, während an der Kohlenbörse zu London (Fig. 389¹¹⁴) die Kreisform von demselben Durchmesser sich auf acht gemauerte Hauptstützen verteilt, zwischen welchen je zwei gußeiserne Säulen, die Galerien tragend, eingespannt sind. Der Kuppelraum des letztgenannten Saales hat 22^m Höhe und ist in drei Geschossen von Flurgängen umgeben.

c) Waren- und Produktenbörsen.

Mit dem letztgenannten Gebäude haben wir bereits die Reihe der Börsengebäude verlassen, welche vorwiegend dem Effekten- oder Manufakturverkehr

211.
Beispiel
XV.
(Brüssel.)

Fig. 389.



Kohlenbörse zu London.
Erdgeschoss¹¹⁴). — $\frac{1}{1000}$ w. Gr.

212.
Beispiele
XVI u. XVII.
(Leeds
und London.)

213.
Beispiel
XVIII.
(Ipswich.)

¹¹⁴) Fakf.-Repr. nach: Allg. Bauz. 1850, Bl. 347.

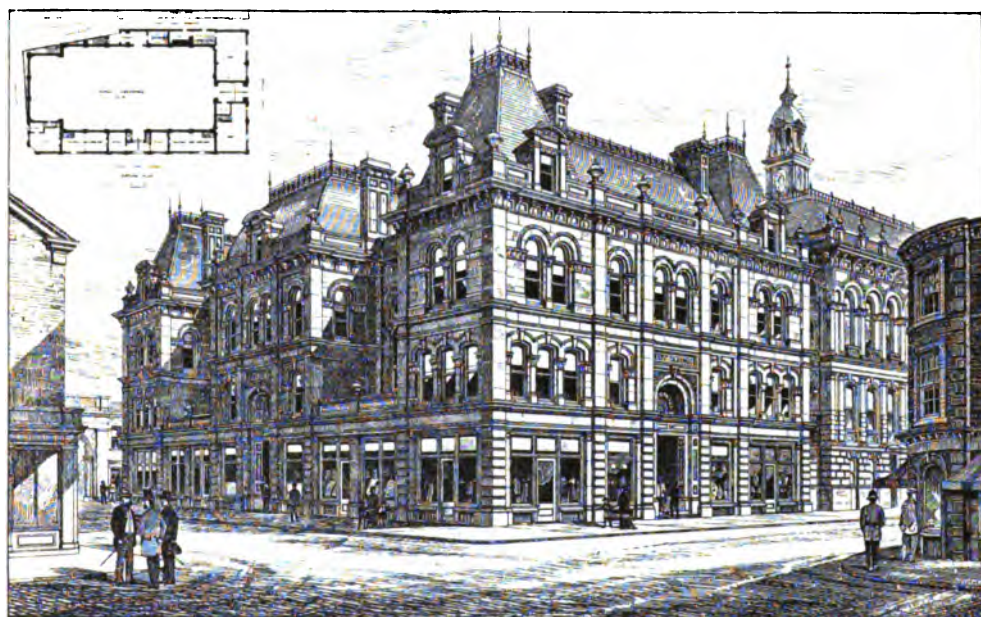
dienen, und schliessen nun noch einige jener an, die dem Handel auf einem Sondergebiete, z. B. in Naturprodukten, Getreide, Hopfen, Wolle u. f. f., gewidmet sind, wie sie sich namentlich im lebhaften Handelsverkehr Großbritanniens herausgebildet haben.

Die Kornbörse zu Ipswich (Fig. 390 u. 391¹¹⁸⁾, 1880 von *Brightwen Binyon* erbaut, besitzt einen Saal von 18^m Breite auf 40^m Länge, der an zwei Seiten von Straßenseiten, an der dritten von den Nebenräumen der Börse begrenzt ist.

Die letzteren gehen nur durch das Erdgeschloß, so daß über demselben die Fassade bis zur Saalfront zurücktritt und dadurch im Obergeschloß eine unmittelbare Beleuchtung durch große Fenster ermöglicht ist. Überdies ist eine große Lichtöffnung in der Saaldecke angeordnet. Das Äußere ist in Stein und Ziegeln in romanisierenden Formen und hohen Dächern sehr malerisch aufgebaut.

Fig. 390.

Fig. 391.

Kornbörse zu Ipswich¹¹⁸⁾.Arch.: *Brightwen Binyon*.

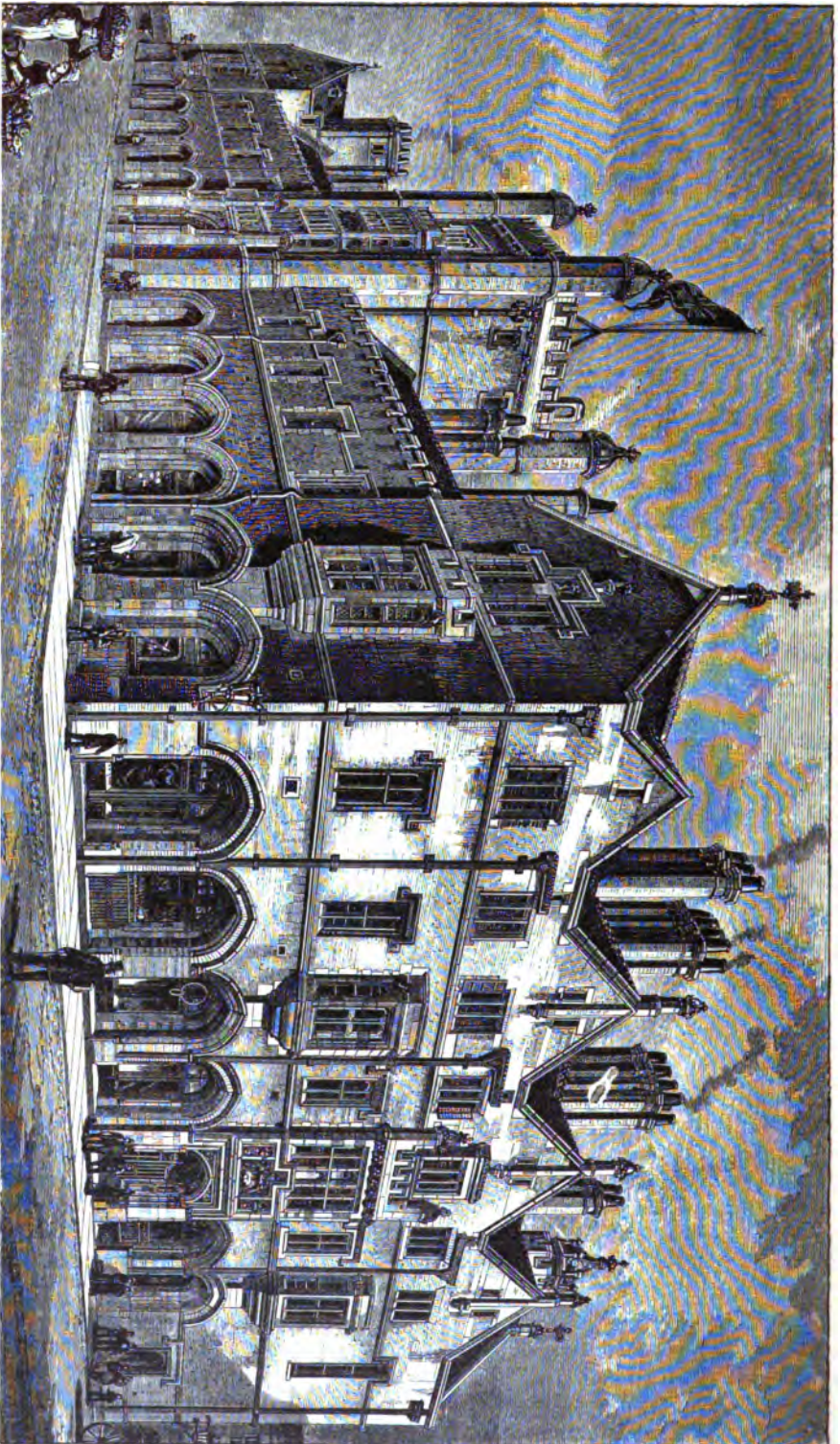
Ungleich bedeutender ist die Kornbörse zu Sheffield (Fig. 392 u. 393¹¹⁹⁾, deren Saal 22,80^m breit und 45,70^m lang ist, bei 11^m Höhe.

Derselbe ist im Erdgeschloß an allen vier Seiten, vom I. Obergeschloß an nur mehr an drei Seiten, von vermietbaren Räumen umgeben, zu welchen vier größere und mehrere kleinere Treppen hinaufführen. Die vierte Seite ist für die Beleuchtung des Saales vollkommen frei, der überdies auch noch ein Deckenlicht besitzt. In diesem Saale tragen in zwei Reihen angeordnete Granitfäulen die Holzdecke. Im Saal sind 120 Tische für die Getreideproben aufgestellt. Die äußere Architektur (Fig. 392) ist in Hausteinen und Ziegeln im Tudorstil ausgeführt.

Die Hopfen- und Malzbörse zu Borough ist ein viergeschloßiges Gebäude, das einen 15^m breiten und 24^m langen Hof umschließt, der mit einem kuppelförmigen Glasdach in 34^m Höhe überdeckt ist (Fig. 394¹¹⁷⁾. In den Obergeschloßen befinden sich die Comptoire und Probezimmer nebst den Klubzimmern und einer Anzahl vermieteter Gelasse.

214.
Beispiel
XIX.
(Sheffield.)215.
Beispiel
XX.
(Borough.)¹¹⁸⁾ Fakf.-Repr. nach: *Building news*, Bd. 37, S. 612.¹¹⁹⁾ Nach: *Builder*, Bd. 41, S. 615.¹¹⁷⁾ Fakf.-Repr. nach: *Builder*, Bd. 25, S. 731.

Fig. 392.



Kornbörse zu Sheffield 1169.

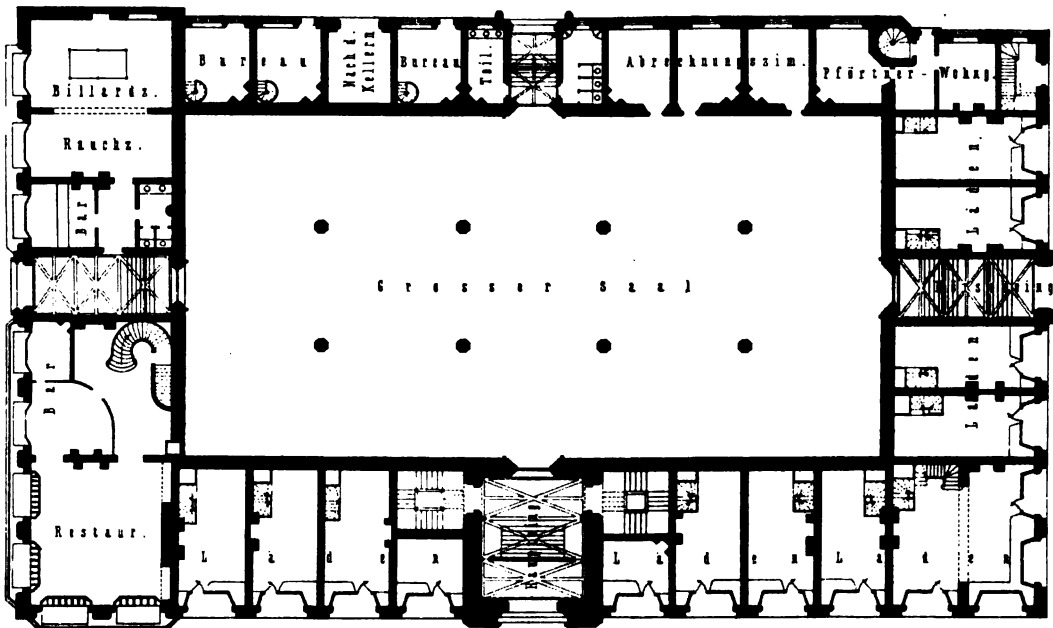
Arch.: Hasfield & Son.

Durch die örtlichen Verhältnisse bedingt, gestaltete sich ganz verschieden von allen feither vorgeführten Börsengebäuden die neue Frucht- und Mehlbörse in Wien (Fig. 395 bis 397), welche 1887 nach *König's* Entwürfe erbaut wurde.

216.
Beispiel
XXI.
(Wien.)

Der sehr unregelmäßige Platz grenzt nur mit einer 52^m langen Schmalseite an eine Straße; alle anderen Seiten sind von Nachbargebäuden umschlossen. Sowohl dieser letztere Umstand, als auch die Forderung möglicher Ausnutzung des Erdgeschosses veranlaßte die Verlegung der Säle in das I. Obergeschoss (Fig. 395). Der Saal ist seiner Länge nach senkrecht auf die Vorderfront und mitten durch den schiefen Bauplatz gezogen, so daß an beiden Seiten noch schmale Lichthöfe entstehen, deren einer, der rechteckige, als Passage in eine rückwärts vorbeiziehende Straße dient und daher mit der vorderen Hauptstraße in Verbindung gebracht ist. Der Saal ist dreischiffig, in Basilikenform mit höher aufsteigendem

Fig. 393.



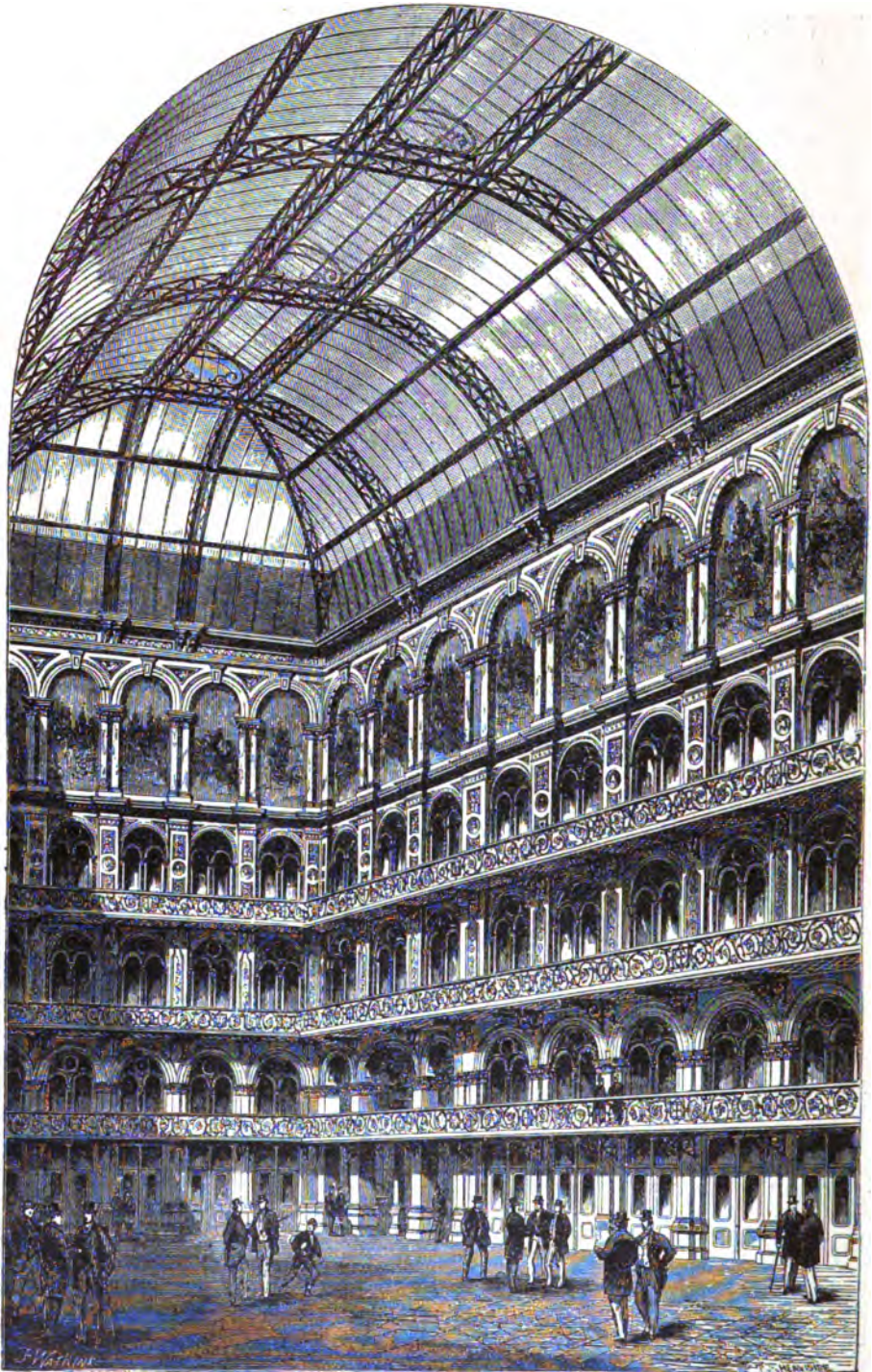
Kornbörse zu Sheffield¹¹⁰⁾,
Erdgeschoss.

Mittelschiff gestaltet (Fig. 397) und hat im ganzen eine Breite von 32^m, im Mittelschiff, das durch je 6 Säulen von 1^m Durchmesser von den Seitenhallen getrennt ist, eine Breite von 14,20^m bei einer Länge von 27,70^m. Außer der hohen Seitenbeleuchtung im Mittelraum sind auch in den Außenmauern große Fenster vorhanden, durch welche die Seitenschiffe aus den beiden Höfen reichliches Licht erhalten. Dieser Saal wird wöchentlich nur zweimal benutzt.

Quer vor denselben legt sich mit derselben Breite von 32^m, aber nur in einer Tiefe von 12^m der ebenfalls dreischiffige kleine Saal für den täglichen Verkehr, der mit Seitenlicht und Deckenlicht erhellt ist. Zwischen beiden Sälen, von beiden aus zugänglich, befinden sich die Postbureaus und Fernsprechzellen. Eine breite, dreiläufige Treppe mit einer geräumigen Vorhalle ist diesen im Inneren des Bauwerkes angeordneten Sälen vorgelegt. Von der Vorhalle, die ebenfalls mit Deckenlicht erhellt ist, können auch der große Kündigungsaal, sowie die an der Gassenfront liegenden Säle für das Schiedsgericht und für den Vorstand der Börse unmittelbar betreten werden.

Im Erdgeschoss sind ausgedehnte Vestibüle, Kleiderablagen und Kaffeehausräume, welche letztere ebenfalls von der Straße aus, wie vom Inneren zugänglich sind, untergebracht, dann Post- und Telegraphenbureaus und an der oben erwähnten Passage eine Reihe von Verkaufsläden. Einige Nebentreppen vermitteln den Dienstverkehr zum großen Saal und zu den Nebenräumen. Überdies steht das I. Ober-

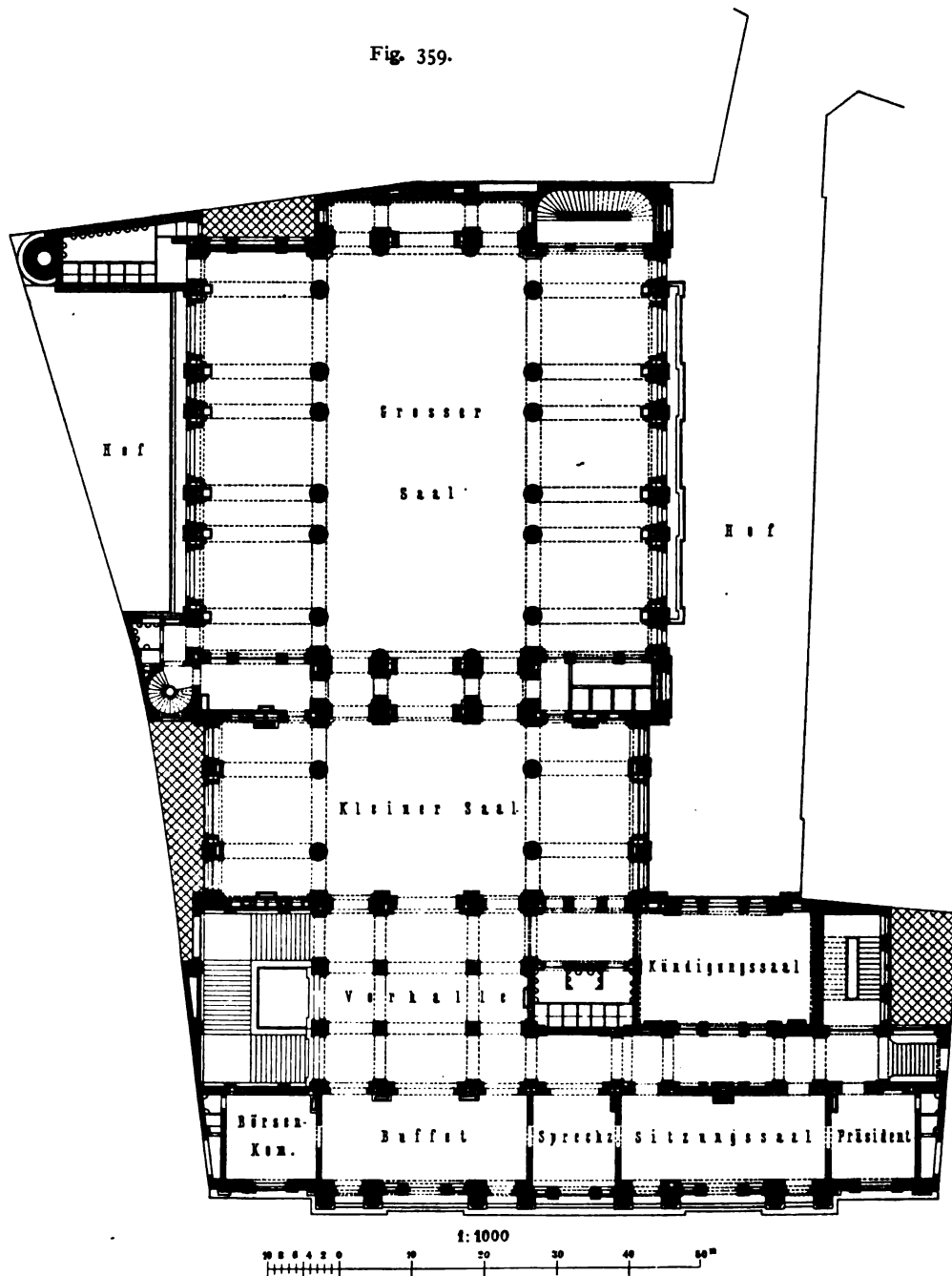
Fig. 394.

Hopfen- und Malzbörse zu Borough¹¹⁷⁾.Arch.: *Moore*.

gechofs auch mit einem anstossenden Gathof in Verbindung, weshalb in dem den Hauptgang zunächst gelegenen Flurgang (rechts) Stufen vorgesehen sind.

Die imposante, abwechselnd in grossen und kleinen Intercolumnien gehaltene Fassade (Fig. 396)

Fig. 359.

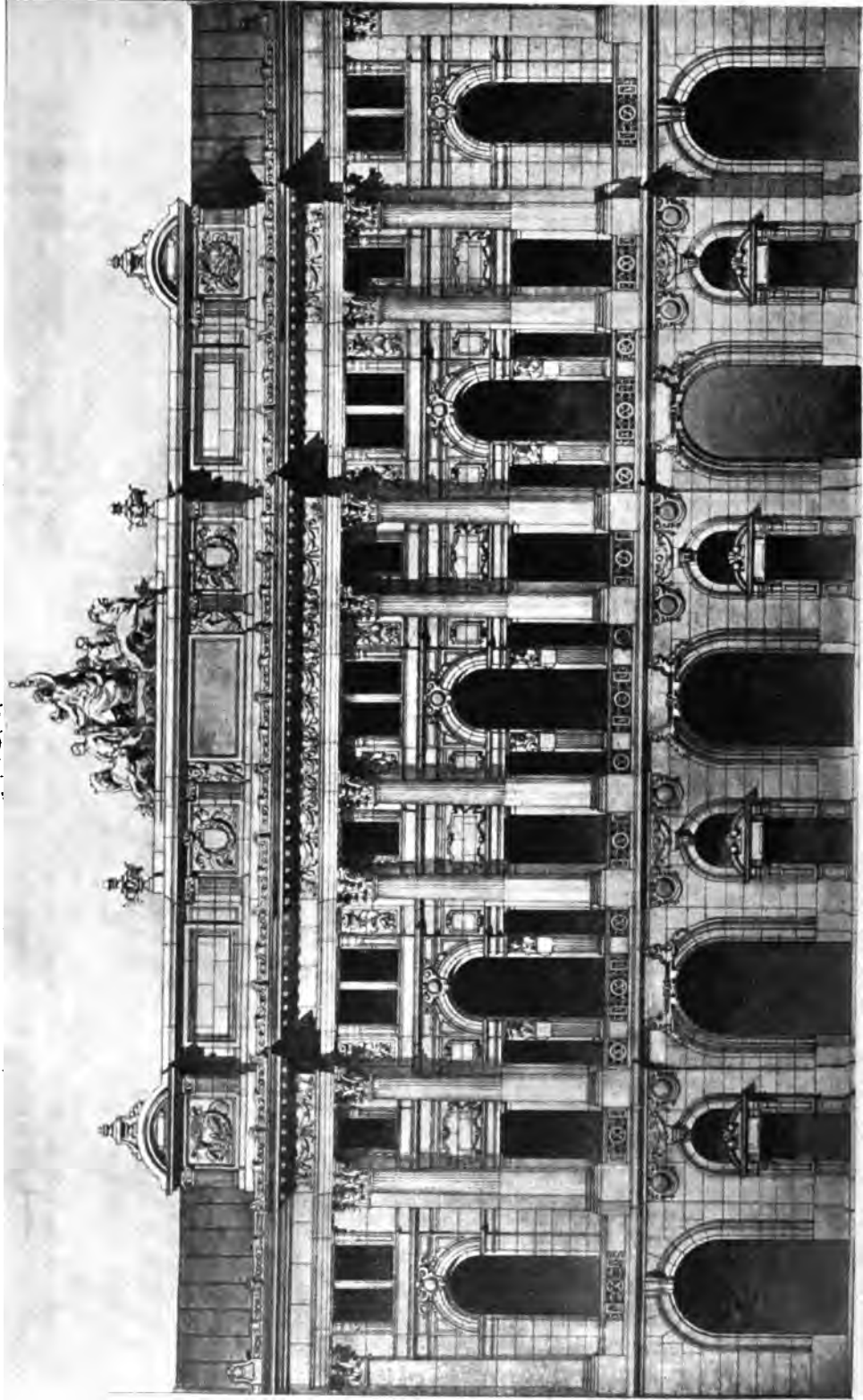


Frucht- und Mehlbore zu Wien.

I. Obergechofs.

mit reichen ornamentalen Einzelheiten ist ganz in Stein, im Inneren sind die wichtigsten konstruktiven Teile, die Säulen und Pfeiler der Säle u. f. f. in Marmor ausgeführt.

Fig. 396.



1:500
0 5 10 15 20m

Schaufseite.

Fig. 397.



Innenansicht des großen Bürtenalles.
Frucht- und Mehlbörfé zu Wien.

Arch.: König.

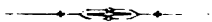
Literatur

über »Börsengebäude«.

- PUGIN & BRITTON. *Illustrations of the public buildings of London*. 2. Aufl. von W. H. LEEDS London 1838.
 Vol. 2, S. 11: *New corn exchange*.
 S. 42: *Royal exchange*.
New Royal exchange. *Builder*, Bd. 1, S. 447.
- GOURLIER, BIET, GRILLON & FARDIEU. *Choix d'édifices publics projetés et construits en France depuis le commencement du XIX^{me} siècle*. Paris 1845—50.
 1^{er} Vol, Pl. 61—63: *Bourse et tribunal de commerce à Paris*.
 2^e Vol, Pl. 19, 20: *Bourse et tribunal de commerce à Nantes*.
 33: *Bourse et condition des soies à Saint-Étienne*.
- Die Börse in Hamburg. Allg. Bauz. 1849, S. 287 u. Bl. 290—292.
The Paris bourse. *Builder*, Bd. 5, S. 135.
The exchange at Antwerp. *Builder*, Bd. 5, S. 458.
The corn exchange, Edinburgh. *Builder*, Bd. 6, S. 295.
The stock exchange, London. *Builder*, Bd. 12, S. 49, 51, 59.
Town hall and corn exchange, Eye. *Building news*, Bd. 3, S. 44.
Bourse et tribunal de commerce, à Marseille. *Moniteur des arch.* 1861, S. 492, 507 u. Pl. 798; 1862, Pl. 875, 876; 1863, Pl. 928—930, 935; 1865, Pl. 1101—1102.
Intended corn-exchange, Leeds. *Builder*, Bd. 19, S. 651.
Birmingham exchange. *Builder*, Bd. 20, S. 549.
Corn exchange, Norwich. *Builder*, Bd. 20, S. 114.
Birmingham exchange buildings. *Building news*, Bd. 9, S. 142.
- Die neue Börse zu Berlin. ROMBERG's Zeitfch. f. pract. Bauk. 1863, S. 299.
- VERDIER, A. F. CATTOIS. *Architecture civile et domestique etc.* Paris 1864.
 Bd. 2, S. 173: *Bourses et douanes*.
- Die neue Börse zu Berlin. ROMBERG's Zeitfch. f. pract. Bauk. 1864, S. 289.
The proposed exchange, Bradford, Yorkshire. *Builder*, Bd. 22, S. 600.
- Die neue Börse zu Berlin. ROMBERG's Zeitfch. f. pract. Bauk. 1865, S. 11.
The Liverpool exchange. *Builder*, Bd. 23, S. 193.
The Manchester new exchange. *Building news*, Bd. 12, S. 788; Bd. 13, S. 830.
- HITZIG, F. Luftheizung in der Börse in Berlin. Zeitfch. f. Bauw. 1866, S. 156.
The new exchange, Liverpool. *Builder*, Bd. 24, S. 49.
- HITZIG, B. Die Börse in Berlin. Berlin 1867.
 Börse in Berlin. Deutsche Bauz. 1867, S. 33.
 Das neue Börsengebäude zu Chemnitz. ROMBERG's Zeitfch. f. pract. Bauk. 1867, S. 339.
Hop and malt exchange buildings, New Southwark-Street, Borough. *Builder*, Bd. 25, S. 730.
- Die Börse in Hamburg: Hamburg. Historisch-topographische und baugeschichtliche Mittheilungen. Hamburg 1868. S. 65.
- JANVIER. *Bourse et annexe commerciale à Paris*. *Nouv. annales de la const.* 1868, S. 34.
Exchange and club buildings, Middlesborough. *Builder*, Bd. 26, S. 374, 450.
- ADAMS. Börse und Clubhaus in Middlesborough. Zeitfch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1869, S. 70, 71.
- HANSEN, Th. v. Neue Börse in Wien. Zeitfchr. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1870, S. 257.
 Börse in Wien. Deutsche Bauz. 1871, S. 92.
 Börse in Bremen. Deutsche Bauz. 1871, S. 169, 177, 193.
 Börse in Chemnitz. Deutsche Bauz. 1871, S. 370.
 Börse in Frankfurt a. M. Deutsche Bauz. 1873, S. 219.
The Royal exchange, Leeds. *Building news*, Bd. 25, S. 424.
Bourse de Dijon. *Moniteur des arch.* 1874, S. 30 u. Pl. 5—6, 8, 9—10, 18.
- COSTE. *Palais de la Bourse de Marseille*. Marseille 1875.
 Entwürfe von L. BOHNSTEDT. Leipzig 1875—77.
 Heft VI, Bl. 33 u. 34: Entwurf eines Börsengebäudes für Königsberg i. Pr.
 Börse in Dresden. Deutsche Bauz. 1876, S. 153.
 Börse in Zürich. Eifenb., Bd. 4, S. 79, 95, 246; Bd. 5, S. 32, 35, 46, 165, 175.
The bourse at Marseilles. *Builder*, Bd. 34, S. 171.
Hartlepool's exchange, West Hartlepool. *Builder*, Bd. 34, S. 267. *Building news*, Bd. 30, S. 544.
Palais de la bourse, à Anvers. *La semaine des const.* 1876—77, S. 449.

- Bourse de commerce de Bruxelles. La semaine des const.* 1876—77, S. 283.
- Börsengebäude in Berlin: Berlin und seine Bauten. Berlin 1877. Teil I, S. 298.
- Neue Börse in Zürich: Zürich's Gebäude und Sehenswürdigkeiten. Zürich 1877. S. 96.
- The new Vienna exchange. Builder*, Bd. 35, S. 1102.
- Studien aus der Special-Schule von Th. v. HANSEN. Wien 1878.
- Lief. 4: Entwurf einer Börse; von J. SCHEIRINGER.
- Börsengebäude in Dresden: Die Bauten, technischen und industriellen Anlagen von Dresden. Dresden 1878. S. 306.
- The new Vienna exchange. Builder*, Bd. 36, S. 1224.
- HANSEN, Th. v. Der Bau der neuen Börse in Wien. Allg. Bauz. 1879, S. 10.
- Die neue Börse zu Frankfurt a. M. Deutsche Bauz. 1879, S. 213.
- The new bourse, Havre, France. Builder*, Bd. 37, S. 124, 126.
- The London leather exchange, Bermondsey. Builder*, Bd. 37, S. 971.
- Corn exchange, Ipswich. Building news*, Bd. 37, S. 612.
- Börse in Milwaukee. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1881, S. 521.
- The new corn exchange, Sheffield. Builder*, Bd. 41, S. 615.
- The design of an exchange. Building news*, Bd. 40, S. 610, 674.
- Alte und neue Börse in Bremen: BÖTTCHER, E. Technischer Führer durch das Staatsgebiet der freien und Hansestadt Bremen. Bremen 1882. S. 7.
- The corn exchange, London. Builder*, Bd. 42, S. 768.
- The new corn exchange, Sheffield. Architect*, Bd. 28, S. 69.
- Covering to central area of the Royal exchange. Builder*, Bd. 45, S. 482.
- Competitive design for the New York produce exchange building, New York. American architect*, Bd. 14, S. 115.
- HITZIG, F. Der Erweiterungs-Bau der Börse. Deutsche Bauz. 1884, S. 281.
- Die Concurrenz für die Börse in Amsterdam. Wochbl. f. Arch. u. Ing. 1884, S. 574.
- Cotton exchange, Memphis. American architect*, Bd. 15, S. 162.
- Die Preisbewerbung für Entwürfe zu einer neuen Börse in Amsterdam. Deutsche Bauz. 1885, S. 317.
- Die neue Börse in Zürich. Schweiz. Bauz., Bd. 5, S. 1, 7.
- Die Concurrenz-Entwürfe für die neue Börse in Amsterdam. Wochsch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1885, S. 3.
- Die Entwürfe für die neue Börse in Amsterdam. Wochsch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1885, S. 269, 275.
- Börsen in Frankfurt a. M.: Frankfurt a. M. und seine Bauten. Frankfurt 1886. S. 264.
- Das Gebäude der Waaren-Börse in der St. Wolfgang-Straße. Deutsche Bauz. 1886, S. 437.
- The new exchange, Cardiff. Builder*, Bd. 50, S. 268.
- Alte und neue Börse in Bremen: BÖTTCHER, E. Bauten und Denkmale des Staatsgebiets der freien und Hansestadt Bremen. Bremen 1887. S. 14.
- Die Concurrenz-Projekte für den Bau einer Frucht- und Mehlbörse in Wien. Wochsch. d. öft. Ing.- u. Arch.-Ver. 1887, S. 4, 82.
- CREMER & WOLFFENSTEIN. Die Waaren-Börse in Berlin. Baugwks-Ztg. 1887, S. 870.
- Competitive designs for the Kansas city exchange. American architect*, Bd. 21, S. 127.
- PEIFFHOVEN, C. Die Börse in Antwerpen. Zeitsch. f. Bauw. 1888, S. 161. Centralbl. d. Bauverw. 1888, S. 153.
- Design for new exchange, Amsterdam. Builder*, Bd. 54, S. 266.
- Proposed corn exchange, Alnwick. Architect*, Bd. 40, S. 251.
- La bourse de commerce à Paris. La construction moderne*, Jahrg. 5, S. 121, 136.
- New corn exchange, Haverhill. Building news*, Bd. 56, S. 506.
- La bourse d'Anvers. Encyclopédie d'arch.* 1889—90, S. 140 u. Pl. 83, 84.
- La bourse de commerce. La semaine des constructeurs*, Jahrg. 14, S. 356.
- Börse zu Hamburg: Hamburg und seine Bauten, unter Berücksichtigung der Nachbarstädte Altona und Wandsbeck. Hamburg 1890. S. 168.
- Bourse du commerce à Paris. Moniteur des arch.* 1890, S. 63 u. Pl. 37—40.
- La nouvelle bourse de commerce du Mans. L'architecture* 1890, S. 78.
- La bourse du travail à Paris. La semaine des const.*, Jahrg. 15, S. 282, 305. *La construction moderne*, Jahrg. 5, S. 535.
- LAFON, Th. *Bourse de commerce du Mans. La semaine des const.*, Jahrg. 14, S. 569.
- The Johannesburg exchange. Architect*, Bd. 49, S. 311.
- Competitive designs for the New York coffee exchange. Architecture and building*, Bd. 12, S. 272.
- Competition for the coffee exchange, New York. Architecture and building*, Bd. 12, S. 212.

- Accepted design for the Brooklyn Real Estate Exchange. Architecture and building*, Bd. 13, S. 151.
- LAFON, Th. *Bourse de commerce au Mans. Nouv. annales de la const.* 1891, S. 54.
- Handelsbörse in Leipzig: Leipzig und feine Bauten. Leipzig 1892. S. 467.
- Bourse d'Amsterdam. La construction moderne*, Jahrg. 8, S. 6.
- Manchester Royal exchange. Building news*, Bd. 62, S. 465.
- Bourse du travail de Paris. L'architecture* 1893, März.
- Corn exchange, Glasgow. Building news*, Bd. 69, S. 151.
- Börse in Berlin: Berlin und feine Bauten. Berlin 1896. Bd. II, S. 350.
- La bourse d'Amsterdam construite en 1608. L'émulation* 1896, Pl. 39.
- The Swansea metal exchange. Building news*, Bd. 73, S. 46.
- SUNKEL, W. Börse zu Bremen: Bremen und feine Bauten. Bremen 1900. S. 280.
- Geschäftshaus der Bremer Baumwollbörse: Bremen und feine Bauten. Bremen 1900. S. 285.
- KOECHLIN, H. Börse für landwirthschaftliche Producte in Wien. Allg. Bauz. 1900, S. 1.
- Architektonisches Album. Redigirt vom Architekten-Verein zu Berlin durch STÜLER, KNOBLAUCH, STARCK. Berlin 1838—61.
- Heft X, T. 55—60: Die neue Börse zu Frankfurt a. M.; nach STÜLER's Preis-Entwurf.
- Entwürfe aus der Sammlung des Architekten-Vereins zu Berlin. Neue Ausgabe. Berlin 1862. — Börse, von KNOBLAUCH.
- Entwürfe, erfunden und herausgegeben von Mitgliedern des Architekten-Vereins zu Berlin. Berlin. 1866, Bl. 1 u. 2: Textil-Börse für Berlin; von REHORST.
- Bauten und Entwürfe. Herausgegeben vom Dresdener Architekten-Verein. Dresden 1879.
- Bl. 71 u. 72: Börse in Dresden; von ZUMPE & EHRICH.
- Architektonische Rundschau. Stuttgart.
- 1886, Taf. 70, 71: Konkurrenz-Projekt für die Börse in Amsterdam; von HIESER.
- 1888, Taf. 95: Entwurf für die Börse in Amsterdam; von G. FRENTZEN.
- 1893, Taf. 46: Börse für landwirthschaftliche Produkte in Wien; von KÖNIG.
- Technische Hochschule zu Berlin. Baukunst der Renaissance. Entwürfe von Studirenden unter der Leitung von J. C. RASCHDORF. Berlin.
- Jahrg. I (1880), Bl. 11. Börse; von ERPELDINGER.
- Bl. 32. Börse; von NEUJAHN.
- Bl. 51. Börse; von SCHULZE.
- WILLIAM & FARGE. *Le recueil d'architecture*. Paris.
- 9^e année, F^e 19, 30, 68, 69. *Bourse du Havre*.
- 10^e » F^e 58, 69. *Bourse du Havre*.
- 16^e » F. 12: *Bourse de commerce au Mans*; von LAFON.
- F. 62, 63: *Bourse de commerce, au Mans*; von LAFON.
- 19^e » F. 58, 66, 69, 70: *Bourse de commerce de M.*; von MAJOU.



Wichtigstes Werk für Architekten,
Ingenieure, Bautechniker, Baubehörden, Baugewerkmeister, Bauunternehmer.

Handbuch der Architektur.

Unter Mitwirkung von Prof. Dr. J. Durm, Geh. Rat in Karlsruhe und
Prof. Dr. H. Ende, Geh. Regierungs- und Baurat, Präsident der Kunstakademie in Berlin,
herausgegeben von Prof. Dr. Ed. Schmitt, Geh. Baurat in Darmstadt.

ERSTER TEIL.

ALLGEMEINE HOCHBAUKUNDE.

- 1. Band, Heft 1: Einleitung.** (Theoretische und historische Uebersicht.) Von Geh. Rat † Dr. A. v. ESSENWEIN, Nürnberg. — **Die Technik der wichtigeren Baustoffe.** Von Hofrat Prof. Dr. W. F. EXNER, Wien, Prof. † H. HAUENSCHILD, Berlin, Reg.-Rat Prof. Dr. G. LAUBOECK, Wien und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage.
Preis: 10 Mark, in Halbfranz gebunden 13 Mark.
- Heft 2: Die Statik der Hochbaukonstruktionen.** Von Geh. Baurat Prof. TH. LANDSBERG, Darmstadt. Dritte Auflage. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.
- 2. Band: Die Bauformenlehre.** Von Prof. J. BÜHLMANN, München. Zweite Auflage.
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.
- 3. Band: Die Formenlehre des Ornaments.** In Vorbereitung.
- 4. Band: Die Keramik in der Baukunst.** Von Prof. R. BORRMANN, Berlin.
Preis: 8 Mark, in Halbfranz gebunden 11 Mark.
- 5. Band: Die Bauführung.** Von Geh. Baurat Prof. H. KOCH, Berlin. Preis: 12 M., in Halbfranz geb. 15 M.

ZWEITER TEIL.

DIE BAUSTILE.

Historische und technische Entwicklung.

- 1. Band: Die Baukunst der Griechen.** Von Geh. Rat Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. Zweite Auflage.
Preis: 20 Mark, in Halbfranz gebunden 23 Mark.
- 2. Band: Die Baukunst der Etrusker und der Römer.** Von Geh. Rat Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. (Vergriffen.) Zweite Auflage in Vorbereitung.
- 3. Band, Erste Hälfte: Die althebräische und byzantinische Baukunst.** Zweite Auflage. Von Prof. Dr. H. HOLTZINGER, Hannover. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.
Zweite Hälfte: Die Baukunst des Islam. Von Direktor J. FRANZ-PASCHA, Kairo. Zweite Auflage.
Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.
- 4. Band: Die romanische und die gotische Baukunst.**
- Heft 1: Die Kriegsbaukunst.** Von Geh. Rat † Dr. A. v. ESSENWEIN, Nürnberg. (Vergriffen.)
Zweite Auflage in Vorbereitung.
- Heft 2: Der Wohnbau.** Von Geh. Rat † Dr. A. v. ESSENWEIN, Nürnberg. (Vergriffen.)
Zweite Auflage in Vorbereitung.
- Heft 3: Der Kirchenbau.** Von Reg.- u. Baurat M. HASAK, Berlin.
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.
- Heft 4: Einzelheiten des Kirchenbaues.** Von Reg.- u. Baurat M. HASAK, Berlin.
Preis: 18 Mark, in Halbfranz gebunden 21 Mark.
- 5. Band: Die Baukunst der Renaissance in Italien.** Von Geh. Rat Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe.
Preis: 27 Mark, in Halbfranz gebunden 30 Mark.
- 6. Band: Die Baukunst der Renaissance in Frankreich.** Von Architekt Dr. H. Baron v. GEYMÜLLER, Baden-Baden.
- Heft 1: Historische Darstellung der Entwicklung des Baustils.**
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.
- Heft 2: Strukture und ästhetische Stilrichtungen. — Kirchliche Baukunst.**
Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.
- 7. Band: Die Baukunst der Renaissance in Deutschland, Holland, Belgien und Dänemark.**
Von Direktor Dr. G. v. BEZOLD, Nürnberg. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Jedes Heft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und ist auch einzeln käuflich.

DRITTER TEIL.

DIE HOCHBAUKONSTRUKTIONEN.

- 1. Band: Konstruktionselemente** in Stein, Holz und Eisen. Von Geh. Regierungsrat Prof. G. BARKHAUSEN, Hannover, Geh. Regierungsrat Prof. Dr. F. HEINZERLING, Aachen und Geh. Baurat Prof. † E. MARX, Darmstadt. — **Fundamente.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Dritte Auflage. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.
- 2. Band: Raumbegrenzende Konstruktionen.**
- Heft 1: **Wände und Wandöffnungen.** Von Geh. Baurat Prof. † E. MARX, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 24 Mark, in Halbfranz gebunden 27 Mark.
- Heft 2: **Einfriedigungen, Brüstungen und Geländer; Balkone, Altane und Erker.** Von Prof. † F. EWERBECK, Aachen und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Gesimse.** Von Prof. † A. GÖLLER, Stuttgart. Zweite Auflage. Preis: 20 M., in Halbfranz geb. 23 M.
- Heft 3, a: **Balkendecken.** Von Geh. Regierungsrat Prof. G. BARKHAUSEN, Hannover. Zweite Aufl. Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.
- Heft 3, b: **Gewölbte Decken; verglaste Decken und Deckenlichter.** Von Geh. Hofrat Prof. C. KÖRNER, Braunschweig, Bau- und Betriebs-Inspektor A. SCHACHT, Celle, und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Aufl. Preis: 24 Mark, in Halbfranz gebunden 27 Mark.
- Heft 4: **Dächer; Dachformen.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Dachstuhlkonstruktionen.** Von Geh. Baurat Prof. Th. LANDSBERG, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 18 Mark, in Halbfranz gebunden 21 Mark.
- Heft 5: **Dachdeckungen; verglaste Dächer und Dachlichter; massive Steindächer, Nebenanlagen der Dächer.** Von Geh. Baurat Prof. H. KOCH, Berlin, Geh. Baurat Prof. † E. MARX, Darmstadt und Geh. Oberbaurat L. SCHWERING, St. Johann a. d. Saar. Zweite Auflage. Preis: 26 Mark, in Halbfranz gebunden 29 Mark.
- 3. Band, Heft 1: Fenster, Thüren und andere bewegliche Wandverschlüsse.** Von Geh. Baurat Prof. H. KOCH, Berlin. Zweite Auflage. Preis: 21 Mark, in Halbfranz gebunden 24 Mark.
- Heft 2: **Anlagen zur Vermittelung des Verkehrs in den Gebäuden (Treppen und innere Rampen; Aufzüge; Sprachrohre, Haus- und Zimmer-Telegraphen).** Von Direktor † J. KRÄMER, Frankenhausen, Kaiserl. Rat Ph. MAYER, Wien, Baugewerkschullehrer O. SCHMIDT, Posen und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 14 Mark, in Halbfranz gebunden 17 Mark.
- Heft 3: **Ausbildung der Fussboden-, Wand- und Deckenflächen.** Von Geh. Baurat Prof. H. KOCH, Berlin. Preis: 18 Mark, in Halbfranz gebunden 21 Mark.
- 4. Band: Anlagen zur Versorgung der Gebäude mit Licht und Luft, Wärme und Wasser.** Versorgung der Gebäude mit Sonnenlicht und Sonnenwärme. Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — Künstliche Beleuchtung der Räume. Von Geh. Regierungsrat Prof. H. FISCHER und Prof. Dr. W. KOHLRAUSCH, Hannover. — Heizung und Lüftung der Räume. Von Geh. Regierungsrat Prof. H. FISCHER, Hannover. — Wasserversorgung der Gebäude. Von Prof. Dr. O. LUEGER, Stuttgart. Zweite Auflage. Preis: 22 Mark, in Halbfranz gebunden 25 Mark.
- 5. Band: Koch-, Spül-, Wasch- und Bade-Einrichtungen.** Von Geh. Bauräten Professoren † E. MARX und Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Entwässerung und Reinigung der Gebäude; Ableitung des Haus-, Dach- und Hofwassers; Abort- und Pissoirs; Entfernung der Fäkalstoffe aus den Gebäuden.** Von Privatdocent Bauinspektor M. KNAUFF, Berlin und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Aufl. (Vergriffen.) Dritte Auflage in Vorbereitung.
- 6. Band: Sicherungen gegen Einbruch.** Von Geh. Baurat Prof. † E. MARX, Darmstadt. — **Anlagen zur Erzielung einer guten Akustik.** Von Geh. Baurat † A. ORTH, Berlin. — **Glockenstühle.** Von Geh. Rat Dr. C. KÖPCKE, Dresden. — **Sicherungen gegen Feuer, Blitzschlag, Bodensenkungen und Erdererschütterungen; Stützmauern.** Von Baurat E. SPILLNER, Essen. — **Terrassen und Perrons, Freitreppen und äussere Rampen.** Von Prof. † F. EWERBECK, Aachen. — **Vordächer.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Eisbehälter und sonstige Kühlanlagen.** Von Stadtbaurat † G. OSTHOFF, Berlin und Baurat E. SPILLNER, Essen. Zweite Auflage. Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

VIERTER TEIL.

ENTWERFEN, ANLAGE UND EINRICHTUNG DER GEBÄUDE.

1. Halbband: Die architektonische Komposition. Allgemeine Grundzüge. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Proportionen in der Architektur. Von Prof. A. THIERSCH, München. — Die Anlage des Gebäudes. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — Die Gestaltung der äusseren und inneren Architektur. Von Prof. J. BÜHLMANN, München. — Vorräume, Treppen-, Hof- und Saal-Anlagen. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage. (Vergriffen.)

Dritte Auflage in Vorbereitung.

2. Halbband: Gebäude für die Zwecke des Wohnens, des Handels und Verkehrs.

Heft 1: Wohnhäuser. Von Geh. Hofrat Prof. C. WEISSBACH, Dresden.

Preis: 21 Mark, in Halbfranz gebunden 24 Mark.

Heft 2: Gebäude für Geschäfts- und Handelszwecke (Geschäfts-, Kauf- und Warenhäuser, Gebäude für Banken und andere Geldinstitute, Passagen oder Galerien, Börsengebäude). Von Prof. Dr. H. AUER, Bern, Architekt P. KICK, Berlin, Prof. K. ZAAR, Berlin und Docent A. L. ZAAR, Berlin. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

Heft 3: Gebäude für den Post-, Telegraphen- und Fernsprehdienst. Von Postbaurat R. NEUMANN, Erfurt. Preis: 10 Mark, in Halbfranz gebunden 13 Mark.

3. Halbband: Gebäude für die Zwecke der Landwirtschaft und der Lebensmittel-Versorgung.

Heft 1: Landwirtschaftliche Gebäude und verwandte Anlagen. Von Prof. A. SCHUBERT, Kassel und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage.

Preis: 12 Mark, in Halbfranz gebunden 15 Mark.

Heft 2: Gebäude für Lebensmittel-Versorgung (Schlachthöfe und Viehmärkte; Märkte für Lebensmittel; Märkte für Getreide; Märkte für Pferde und Hornvieh). Von Stadtbaurat † G. OSTHOFF, Berlin und Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 16 Mark, in Halbfranz gebunden 19 Mark.

4. Halbband: Gebäude für Erholungs-, Beherbergungs- und Vereinszwecke.

Heft 1: Schankstätten und Speisewirtschaften, Kaffeehäuser und Restaurants. Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Volksküchen und Speiseanstalten für Arbeiter; Volks-Kaffeehäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. — **Oeffentliche Vergnügungsstätten.** Von Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Festhallen.** Von Geh. Rat Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe. — **Gasthöfe höheren Ranges.** Von Geh. Baurat H. v. D. HUDE, Berlin. — **Gasthöfe niederen Ranges, Schlaf- und Herberghäuser.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT, Darmstadt. Zweite Auflage. (Vergriffen.)

Dritte Auflage in Vorbereitung.

Heft 2: Baulichkeiten für Kur- und Badeorte. Von Architekt † J. MYLIUS, Frankfurt a. M. und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Gebäude für Gesellschaften und Vereine.** Von Geh. Baurat Prof. Dr. E. SCHMITT und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. — **Baulichkeiten für den Sport. Sonstige Baulichkeiten für Vergnügen und Erholung.** Von Geh. Rat Prof. Dr. J. DURM, Karlsruhe, Architekt † J. LIEBLEIN, Frankfurt a. M., Oberbaurat Prof. R. v. REINHARDT, Stuttgart und Geh. Baurat Prof. † Dr. H. WAGNER, Darmstadt. Zweite Auflage. Preis: 11 Mark, in Halbfranz gebunden 14 Mark.

5. Halbband: Gebäude für Heil- und sonstige Wohlfahrts-Anstalten.

Heft 1: Krankenhäuser. Von Prof. F. O. KUHN, Berlin. Zweite Auflage.

Preis: 32 Mark, in Halbfranz gebunden 35 Mark.

Heft 2: Verschiedene Heil- und Pflege-Anstalten (Irrenanstalten, Entbindungsanstalten, Heimstätten für Wöchnerinnen und für Schwangere, Sanatorien, Lungenheilstätten, Heimstätten für Genesende); **Versorgungs-, Pflege- und Zufluchtshäuser.** Von Stadtbaurat G. BEHNKE, Frankfurt a. M., Oberbaurat und Geh. Regierungsrat † A. FUNK, Hannover und Prof. K. HENRICI, Aachen. Zweite Auflage.

Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

Heft 3: Bade- und Schwimm-Anstalten. Von Baurat F. GENZMER, Wiesbaden.

Preis: 15 Mark, in Halbfranz gebunden 18 Mark.

Heft 4: Wasch- und Desinfektions-Anstalten. Von Baurat F. GENZMER, Wiesbaden.

Preis: 9 Mark, in Halbfranz gebunden 12 Mark.

Jedes Heft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und ist auch einzeln käuflich.

← HANDBUCH DER ARCHITEKTUR. →

	Teil	Band	Heft		Teil	Band	Heft
Deckenlichter	III	2	3, b	Gebäudebildung	IV	1	
„	III	3	1	Gebäudelehre	IV	1/8	
Denkmäler	IV	8	2/3	Gefängnisse	IV	7	I
Desinfektions-Anstalten	IV	5	4	Geflügelzüchtereien	IV	3	I
Desinfektions-Einrichtungen	III	5		Gehöftanlagen, landwirtschaftliche	IV	3	I
Einfriedigungen	III	2	2	Geländer	III	2	2
„	IV	9		Gerichtshäuser	IV	7	1
Einrichtung der Gebäude	IV	1/8		Gerüste	I	5	
Eisbehälter	III	6		Gesandtschaftsgebäude	IV	7	1
Eisen und Stahl als Konstruktionsmaterial	I	1	1	Geschäftshäuser	IV	2	2
Eisenbahn-Verwaltungsgebäude	IV	7	1	Geschichte der Baukunst	II		
Eislaufbahnen	IV	4	2	Antike Baukunst	II	1/2	
Elasticitäts- und Festigkeitslehre	I	1	2	Mittelalterliche Baukunst	II	3/4	
Elektrische Beleuchtung	III	4		Baukunst der Renaissance	II	5/7	
Elektrotechnische Institute	IV	6	2	Gesimse	III	2	2
Entbindungs-Anstalten	IV	5	2	Gestaltung der äusseren und inneren Architektur	IV	1	
Entwässerung der Dachflächen	III	2	5	Gestüte	IV	3	I
Entwässerung der Gebäude	III	5		Getreidemagazine	IV	3	I
Entwerfen der Gebäude	IV	1/8		Gewächshäuser	IV	6	4
Entwürfe, Anfertigung der	I	5		Gewerbeschulen	IV	6	I
Erhellung der Räume mittels Sonnenlicht	III	3	1	Gewölbe. Statik der Gewölbe	I	1	2
Erholung. Gebäude für Erholungszwecke	IV	4		Gewölbte Decken	III	2	3, b
Erker	III	2	2	Giebelspitzen der Dächer	III	2	5
Etrusker. Baukunst der Etrusker	II	2		Glas als Material des Ausbaues	I	1	I
Exedren	IV	4	2	Glockenstühle	III	6	
„	IV	9		Gotische Baukunst	II	4	
Exerzierhäuser	IV	7	2	Griechen. Baukunst der Griechen	II	1	
Fabrik- und Gewerbeswesen	IV	7	1	Gutshöfe	IV	3	I
Fahnenstangen	III	2	5	Gymnasien	IV	6	I
Fahrradbahnen	IV	4	2	Handel. Gebäude für die Zwecke des Handels	IV	2	2
Fahrstühle	III	3	2	Handelsschulen	IV	6	I
Fäkalstoffe-Entfernung aus den Gebäuden	III	5		Heil-Anstalten	IV	5	
Fassadenbildung	IV	1		Heizung der Räume	III	4	
Fenster	III	3	1	Herbergshäuser	IV	4	I
Fenster- und Thüröffnungen	III	2	1	Herrensitze	IV	2	I
Fernsprechdienst, Gebäude für	IV	2	3	Hochbau-Konstruktionen	III	1/6	
Fernsprech-Einrichtungen	III	3	2	Hochbaukunde, allgemeine	I	1/5	
Festhallen	IV	4	1	Hochlicht	III	3	I
Festigkeitslehre	I	1	2	Hochschulen	IV	6	2
Findelhäuser	IV	5	2	Hof-Anlagen	IV	1	
Fluranlagen	IV	1		Hofflächen, Befestigung der	III	6	
Formenlehre des Ornaments	I	3		Holz als Konstruktionsmaterial	I	1	I
Freimaurer-Logen	IV	4	2	Hospitäler	IV	5	I
Freitreppen	III	6		Hotels	IV	4	I
„	IV	9		Innerer Ausbau	III	3/6	
Fundamente	III	1		Innungshäuser	IV	4	2
Fussböden	III	3	2	Institute, wissenschaftliche	IV	6	2
Galerien und Passagen	IV	2	2	Irren-Anstalten	IV	5	2
Garten-Architektur	IV	10		Islam. Baukunst des Islam	II	3	2
Gartenhäuser	IV	4	2	Isolier-Hospitäler (Absond.-Häuser)	IV	5	I
„	IV	9		Justizpaläste	IV	7	1
Gasbeleuchtung	III	4		Kadettenhäuser	IV	7	2
Gasthöfe	IV	4	1	Kaffeehäuser	IV	4	I
Gebär-Anstalten	IV	5	2	Kasernen	IV	7	2
				Kaufhäuser	IV	2	2
				Kegelbahnen	IV	4	2

Zu beziehen durch die meisten Buchhandlungen.

← HANDBUCH DER ARCHITEKTUR. →

	Teil	Band	Heft		Teil	Band	Heft
Keramik in der Baukunst	I	4		Militär-Hospitäler	IV	5	1
Keramische Erzeugnisse	I	1	1	Ministerialgebäude	IV	7	1
Kinder-Bewahranstalten	IV	5	2	Mittelalterliche Baukunst	II	3/4	
Kinderhorte	IV	5	2	Mörtel als Konstruktionsmaterial	I	1	1
Kinderkrankenhäuser	IV	5	1	Museen	IV	6	4
Kioske	IV	4	2	Musikzelte	IV	4	2
Kirchen	IV	8	1	Naturwissenschaftliche Institute	IV	6	2
Kirchenbau, romanischer u. gotischer	II	4	3	Oberlicht	III	3	1
Kleinkinderschulen	IV	6	1	Observatorien	IV	6	2
Kliniken, medizinische	IV	6	2	Ornament. Formenlehre d. Ornaments	I	3	
Klubhäuser	IV	4	2	Ortsbehörden	IV	7	1
Koch-Einrichtungen	III	5		Paläste	IV	2	1
Komposition, architektonische	IV	1		Panoramen	IV	4	2
Konstruktions-Elemente	III	1		Parkanlagen	IV	6	8,9
Konstruktionsmaterialien	I	1	1	Parlamentshäuser	IV	7	2
Konversationshäuser	IV	4	2	Passagen	IV	2	2
Konzerthäuser	IV	6	3	Pavillons	IV	4	2
Kostenanschläge	I	5		"	IV	9	
Krankenhäuser	IV	5	1	Pensionate	IV	6	1
Kreisbehörden	IV	7	1	Pergolen	IV	4	2
Kriegsbaukunst, romanische und got.	II	4	1	"	IV	9	
Kriegsschulen	IV	7	2	Perrons	III	6	
Krippen	IV	5	2	Pferdeställe	IV	3	1
Küchenausgüsse	III	5		Pflanzenhäuser	IV	6	4
Kühlanlagen	III	6		"	IV	9	
Kunstakademien	IV	6	3	Pflanzungen, städtische	IV	8/9	
Kunstgewerbeschulen	IV	6	3	Pflegeanstalten	IV	5	2
Künstler-Ateliers	IV	6	3	Physikalische Institute	IV	6	2
Kunstschulen	IV	6	3	Pissoirs	III	5	
Kunstvereins-Gebäude	IV	4	2	Post-Gebäude	IV	2	3
Kupfer als Baustoff	I	1	1	Proportionen in der Architektur	IV	1	
Kurhäuser	IV	4	2	Provinzbehörden	IV	7	1
Laboratorien	IV	6	2	Rampen, äussere	III	6	
Landhäuser	IV	2	1	Rampen, innere	IV	3	2
Landwirtschaft. Gebäude für die				Rathäuser	IV	7	1
Zwecke der Landwirtschaft	IV	3	1	Raum-Architektur	IV	1	
Laufstege der Dächer	III	2	5	Raubbegrenzende Konstruktionen	III	2	
Lebensmittel-Versorgung. Gebäude				Raumbildung	IV	1	
•für Lebensmittel-Versorgung	IV	3	2	Rechtspflege. Gebäude f. Rechtspflege	IV	7	1
Leichenhäuser	IV	5	1	Reinigung der Gebäude	III	5	
Leichenschauhäuser	IV	7	1	Reitbahnen	IV	4	2
Logen (Freimaurer)	IV	4	2	Reithäuser	IV	7	2
Lüftung der Räume	III	4		Renaissance. Baukunst der	II	5/7	
Lungenheilstätten	IV	5	2	Renaissance in Italien	II	5	
Luxuspferdeställe	IV	3	1	Renaissance in Frankreich	II	6	
Mädchenschulen, höhere	IV	6	1	Renaissance in Deutschland, Hol-			
Märkte für Getreide, Lebensmittel,				land, Belgien und Dänemark	II	7	
Pferde und Hornvieh	IV	3	2	Rennbahnen	IV	4	2
Markthallen	IV	3	2	Restaurants	IV	4	1
Marställe	IV	3	1	Rollschlittschuhbahnen	IV	4	2
Materialien des Ausbaues	I	1	1	Romanische Baukunst	II	4	
Mauern	III	2	1	Römer. Baukunst der Römer	II	2	
Mechanisch-technische Laboratorien	IV	6	2	Ruheplätze	IV	4	2
Medizin. Lehranstalt. d. Universität.	IV	6	2	"	IV	9	
Messpaläste	IV	2	2	Saal-Anlagen	IV	1	
Metalle als Materialien des Ausbaues	I	1	1	Saalbauten	IV	6	3
Metalldächer	III	2	5	Sammlungen	IV	6	4
Militärbauten	IV	7	2	Sanatorien	IV	5	

Jedes Heft bildet ein für sich abgeschlossenes Ganzes und ist auch einzeln käuflich.

